This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

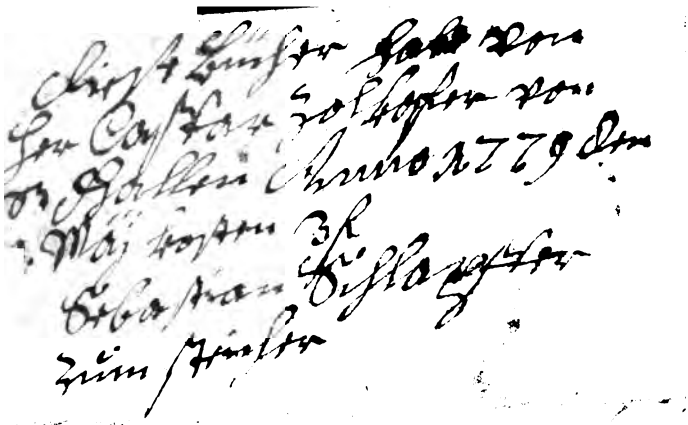
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mem. Fund



Die
Alte und Neue
Böhmische Brüder,
Als deren
Merckwürdige und erbauliche
Historie
Zur Erkenntniß und Wiederholung,
besonders bey gegenwärtiger Zeit,
Der Kirchen GOTTes
wieder nothwendig zu werden scheinet,
Aus richtigen Urkunden
also hergeleitet,
Daß es zugleich zu einer
verlangten Fortsetzung des ehemaligen
Saltz-Bundes
dienen kan,
von
M. Georg Conrad Rieger,
Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Zällichau, in Verlegung des Wayſenh.
bey Gottlob Benj. Frommann. 1734.

Auguſtinus de Hæreſibus ſcripturus ad
Quodvult Deus ita graviter:

Cernis, me, ut id (opuſculum) peragam, piis ad Deum non ſolum tuis, ſed & aliorum fratrum orationibus, adjuvandum eſſe, das iſt, ich habe vor, ein Büchlein von den Ketzereyen zu ſchreiben: dazu bedarf ich, daß nicht nur du, ſondern auch andere Brüder mit ihrer andächtigen Fürbitte zu GOtt, mir zu Hülfe kommen, in Præfat. L. de Hæreſibus.

Deſſen wolle der Chriſtliche Leſer bey dieſem Anblick auch für mich Bedürftigen treulich und brüderlich eingedenck ſeyn, um von den Brüdern ein tüchtiges und erbauliches Wort ſchreiben zu können.

0965565-329

J. N. J. C.

§. 1.

DEr Saltzbund GOttes mit der Evangelisch-Saltzburgischen Kirchen ist vor einem Jahr bey meiner fürgegangenen Amts-Veränderung aus der Schule in die Kirche, ein wenig aufgeschoben worden. Nachdem ich aber bey meinem mühsamen Pastorat bald sahe, daß den ersten Entwurf meines historischen Werckgens nicht würde ausführen können; und doch auch das Publicum mit einem unausgemachten Büchlein, dem so viel unverdiente affection wiederfahren war, nicht wolte im Schaden liegen lassen: so erklärte mich in der Vorrede eines anderwärtigen Tractätleins de cura minimorum in regno gratiæ, oder Betrachtungen von der hertzlichen Sorgfalt des himmlischen Vaters,

und ſeines Sohnes JEſu Chriſti, auch nur um eine einige Seele, und zwar des geringſten Menſchens auf Erden, über Matth. c. XVIII. 11-14. folgender Geſtalt: Ich ſehe zwar keine Zeit vor mir, meinen Saltz-Bund zu continuiren; ſpüre aber gleichwol einen innerlichen Trieb, dieſe Materie, wenigſtens nur bis zu dem Anfang der geſegneten Reformation fortzuſetzen, und dieſe Particular-Hiſtorie an die allgemeine Kirchen-Geſchichte anzuſchlieſſen, mithin die heutige Saltzburgiſche Evangeliſche Söhne zu ihren Apoſtoliſchen Vätern zuführen ꝛc. Aber auch dieſen nun ziemlich abgekürtzen Verſpruch konte nicht ins Werck richten. Als endlich der Zuſtand in unſerm Stutgard wiederum einem groſſen Aufnehmen der Gemeinde, und daher folgenden Vermehrung der Geſchäfte gleich ſahe, fiel vollends alle Hoffnung, meine Verbindung erfüllen zu können, dahin. Unterdeſſen wurde von vielen guten Freunden, in und auſſer Lands, mündlich und ſchriftlich, nach der Fortſetzung dieſer Arbeit angefragt; auch von einigen, ſonderlich die auch Amts wegen über mich zu gebieten haben, mir es ſehr nahe gelegt. Sie meynten nach ihrer Liebe, dieſe Art Hiſtorien zu ſchreiben habe etwas erweckliches und erbauliches an ſich; und mein Verſuch ſeye nicht gar zu verachten, hiemit eine beſtändige und ununter-

bro-

brochene Succeſſion und Reyhe ſichtbarer Evangeliſchen Gemeinden von denen erſten Apoſtoliſchen Kirchen an bis auf unſere Zeiten darzuſtellen. Auf ſolchen hertzhaften Zuſpruch und verſicherte Fürbitte, auch andere hülfliche Handreichung faßte ich einen Muth, im Vertrauen auf den lebendigen GOtt, der den Müden Kraft giebt, und Stärcke genug den Unvermögenden, dieſe Materie auf ein neues unter die Hand zu nehmen, und nach möglichſter Kürtze in etlichen allgemach folgenden Stücken dieſen Faden an die Reformations-Hiſtorie anzuknüpfen, da man meiner nicht weiter wird nöthig haben. Weilen aber in dieſer Abhandlung die unvergleichliche Hiſtorie der Böhmiſchen Brüder das fürnehmſte, würdigſte, edleſte und erbaulichſte ſeyn wird: ſo hat man für gut befunden, ſolches auf das Titul-Blatt zu ſetzen, und dabey dem Publico dieſen Vortheil zu laſſen, daß wer den Saltzbund continuiren will, derſelbe hiebey hat, was er verlanget; wer ſich aber denſelben nicht beygeleget, aber zu dieſer berühmten, und bey gegenwärtiger Zeit auf ein neues nöthigen Erzehlung von denen Böhmiſchen Brüdern Luſt hat, ſich dieſe Stücke als in a partes Werck anſchaffen kan, indem ihn die kleine connexion mit denen Waldenſern nicht viel hindern wird. Der HERR aber

ſende ſein Licht und ſeine Wahrheit, de
mich allenthalben leiten auf ebener Bahn

§. 2.

Die Böhmiſche Brüder kon
groſſen theils von ſolchen Vor-Eltern her
man Waldenſer genennet. Und wenn ich
geneigten Leſer einen völligen Begrif von
ſer herrlichen Brüderſchafft geben ſolle
muß ich zuvorderſt die ſehr merckwürdige
kunſt der Waldenſer in Böhmen, und
dieſelbe vor einen Seegen dem Reich Gt
gebracht, zwar kürtzlich, aber doch ernſtli
dem HERRN ausführen. Denn glei
erſt vor 4. Jahren der ſehr gelehrte Her
Beauſobre geſchrieben, daß die Böhm
Brüder einen ſtarcken Einfluß in di
bereitungen und Vorſpiele der erfol
Reformation haben, in Diſſertat. ſu
Adamites in Bibliotheque German
T. IV. p. 119. alſo iſt mit gantz glei
Grund zu ſagen, daß eben auch die Wal
er eine genaue Verbindung mit dieſen
gefolgten Böhmiſchen Brüdern haben
folglich auch mit der groſſen und geſeg
Reformation Lutheri. Welche co
xion allenthalben aneinander zu hängen
der fürnehmſte Zweck dieſer geringen S
mit iſt. Ob ich aber gleich damit unſer
ten immer näher trete: ſo kan ich doch

rühmen, daß es in der Hiſtorie aufgeräumter ausſehe, als bey vorigen Erzehlungen des ehmaligen Saltzbundes. Au contraire, ich komme, ehe ich unſere liebe und gewünſchte Böhmiſche Brüder ergreifen und embraſſiren kan, in einen periodum hinein, der ſo verwirrt und vertwickelt iſt, als faſt irgend einer in der gantzen Kirchen-Hiſtorie. Doch düncket mich, es laſſe ſich in Abſicht auf mein Vorhaben, welches nicht iſt, eine criticiſche Hiſtorie, ſondern eine erbauliche Auswahl aus denen reiflich erwogenen Umſtänden zu ſchreiben, die gantze Sache in folgende Theile faſſen, ſo daß ich

I. beweiſe, daß Waldenſer, und wenn und wie, nach Böhmen gekommen ſeyen. pag. 6–19.

II. Daß ſie ſich darinnen ziemlich ausgebreitet, und es hin und her zu einem freyen Gottesdienſt gebracht haben. pag. 19–28.

III. Daß ſie in einer beſondern und vertrauten Gemeinſchaft und communication mit ihrer Mutter-Kirch in Franckreich und Piemont ſeyen ſtehen geblieben. pag. 28–37.

IV. Daß ſie nach dem herrlichen Rath GOttes theils der bisherigen

Griechiſchen Kirche in Böhmen zu einer Hülfe, theils dem fernern Werck GOttes durch Johann Huſſen und die Böhmiſche Brüder bis auf die Reformation, ja noch bis jetzund zu einem guten Saamen, mithin alſo zu einem Seegen in Böhmen und anderswo gediehen ſeyen. Woraus verhoffentlich die Würdigkeit dieſer Sache bey unſern Zeiten wiederholet und betrachtet zu werden, erhellen wird. Zu deren richtigem Vortrag und nützlichen Gebrauch der Nahme des HErrn noch einmal angeruffen ſeye! pag. 37=

§. 3.

Es wird nicht gar überflüßig ſeyn, erſtlich nur zu zeigen, daß Waldenſer nach Böhmen gekommen ſeyen. Und dazu muſte die Verfolgung wider ſie helffen. Denn nachdem man in Franckreich anfing, wider Petrum Waldum und ſeinen Anhang mit der Schärfe zu verfahren: ſo war das eben der rechte Dienſt, welchen die Welt, ohne ihren Danck, dem HErrn JEſu leiſtet, und machet, daß die Chriſten, die ſonſten bey der Ruhe in einem

Winckel

Winckel übereinander wären ſitzen blieben, nun in alle Welt durch ihre Feinde zerſtreuet werden, und den edlen Saamen des Evangelii hin und her gehende und weinende in viele Orte zugleich tragen, und fruchtbarlich benetzen können. * Von dieſem Anfang und Fortgang der Waldenſiſchen Verfolgung muß ich doch einmal die aufrichtige Bekentniß, welche ein Catholicke, nemlich der Frantzöſiſche Geſchichtſchreiber Jac. Aug. Thuanus, in der Dedication ſeines ſchönen Wercks an den König Henricum IV. gethan hat, nachholen, ob die Römiſche Kirche von einem ihrer Glieder eine köſtliche Wahrheit endlich anhören möchte. Erſtlich zeiget dieſer verſtändige Staats-Mann auf eine ausbündige Weiſe,

* Unſer gelehrte Matthias Flacius bemercket dieſe göttliche Regierung bey dieſer erſten Ausſtoſſung der Waldenſer mit folgenden ſchönen Worten: Conſtituta jam, ſeu potius repurgata Chriſti doctrina ac Religione, inſtructisque ac edoctis non paucis, qui ad docendum jam & ipſi idonei eſſent, accidit procul dubio non tantum humana aut diabolica perſecutorum malitia, ſed multo magis diuino conſilio, ſicut Apoſtolorum tempore, ut crudelitate impiorum Lugduno pellerentur Waldenſes, ac per varias mundi regiones diſſiparentur, quo ſcil. in omnem terram ſonus eorum exiret, & veritatis lux diſpergeretur, in Catal. Teſt. Ver. p. m. 634.

wie die Religion ihrer Natur nach von allem Zwang ſo weit entfernet ſeye, und wie man ſo gar nichts ausrichte, wenn man denen Gewiſſen der Menſchen Gewalt anthue, als die nicht mit dem Hencker wollen geſchrecket, ſondern mit der Wahrheit unterrichtet ſeyn. *

§. 4.

* Experientia ſatis edocti ſumus, ſchreibet er an ſeinen König, ferrum, flammas, exilia, proſcriptiones, quæ hactenus adhibita ſunt, irritaſſe potius, quam ſanaſſe morbum *menti* inhærentem, ad quem proinde curandum non iis, quæ in *corpus* tantum penetrant, ſed doctrina & ſedula inſtitutione, quæ in animum leniter deſtillata deſcendit, opus eſſe. Alia quippe omnia pro arbitrio civilis magiſtratus, atque adeo principis ſanciuntur: ſola religio non imperatur, ſed ex præcepta veritatis opinione, accedente Divini Numinis gratia, bene præparatis mentibus infunditur. Ad eam cruciatus nihil valent, quin obfirmant potius animos, quam frangunt aut perſuadent. Quod de ſua illa ſapientia tam magnifice prædicaverunt Stoici, hoc nos multo juſtius de religione dixerimus. Nam vbi quis religione ducitur, in eo nullum habent momentum vexatio & dolor: & quicquid aliud incommodi eſt, virtute, quæ ab illa præcepta opinione ingeneratur, obruitur. Nihil illi eorum, quæ ferenda ſunt, diſplicet. Quidquid cadere in hominem poteſt, in ſe cecidiſſe non quæritur. Vires ſuas novit, dumque ſe Dei gratia fretum putat, oneri ferendo ſe quoque parem futurum confidit. Stet illic

§. 4.

Darauf fährt er fort aus der Kirchen-Hiſtorie ausführlich zu zeigen, wie dieſes die beſtändige praxis und Gewohnheit der Apoſtoliſchen und hernach gefolgten Chriſtlichen Kirchen viel 100. Jahrlang geweſen ſeye, ſchlechterdings mit keiner Lebens-Straf die Ketzer zu belegen. * Oder wenn ſich etwa ein-

illic licet carnifex, licet tortor ferrum & flammas admoveat, perſeverabit, nec quid paſſurus, ſed quid facturus ſit, cogitabit. Felicitas illi quippe domeſtica eſt; & ſi quid extrinſecus intervenit, leve eſt, & ſummam tantum cutem ſtringit. Quid? quod Epicurus de ſapiente ait, eum, ſi in Phalaridis tauro peruratur, exclamaturum: dulce eſt, & ad me nihil pertinet! Damit man aber dieſes nicht nur für ſo prächtige Worte halten möchte, wie der Stoicorum: ſo applicirt er ſo gleich ſolches alles auf die Waldenſer, welche nun ſo viel 100 Jahrlang alle ſolche Marter mit freudiger Standhaftigkeit erlitten hätten, und durch alle Peinigungen nur muthiger worden wären. Eben dorten beruft er ſich auch auf die groſſe Freudigkeit Joh. Huſſi mitten unter den Flammen. Davon unten zu ſagen ſeyn wird.

* Certe ſi verum amamus, in ſacræ antiquitatis veteſtis omnibus monumentis nullum ſupplicii de ſectariis ſumti & probati exemplum extare fateamur neceſſe eſt, eccleſiamque priſcam a cruore fundendo ſemper abhorruiſſe.

einmal ein Biſchof den fleiſchlichen Eifer h
verleiten laſſen, mit der Todes-Straf zu verf
ren: ſo hätten es ihme die übrigen Biſchöfe
wieſen, und die kirchliche Gemeinſchaft
ihme abgebrochen. Und ſo habe man ſich
ins XI. und XII. Seculum vergnüget, die
tzer aufs höchſte zu verweiſen aus dem La
oder um Geld zu ſtrafen: durchaus aber ni
die Hände an ſie zu legen. Sanguini ſemp
parcitum eſt, donec ad tempora Walde
ſium perventum, die Kirche hat allez
des Bluts verſchonet, bis auf die Zeit
der Waldenſer. Von da habe die Kir
angefangen, von dem beſtändigen Exempel
gantzen Chriſtlichen Alterthums abzugeh
Denn wider dieſe habe man zu allerhand gr
lichen Strafen gegriffen, und als man das U
dadurch nur ärger gemacht, ſeye man endl
gar in öffentliche Kriege ausgebrochen, die m
gegen ſie, wie ſonſten gegen die Türcken,
führet habe. Der Erfolg aber davon ſey d
ſer geweſen, daß man ſie zwar todt geſchlage
vertrieben, ihrer Ehre und Güter beraubet, u
in alle Lande zerſtreuet: aber deswegen nic
bekehret habe; darauf ſeyen ſie zum th
in die Alpen-Gebirge und andere Winckel g
flohen, zum theil nach Calabrien, zum th
nach Deutſchland und Böhmen, zum th
nach Polen und Litthauen, und zum theil na

Enge

Engelland gekommen. Aus dieſen letzten nach Engelland geflüchteten ſeye Johann Wiclef aufgeſtanden, und auf dieſen ſeyen anderswo manche andere gefolget, die der Römiſchen Kirche jederzeit viel zu ſchaffen gemacht haben: aber niemals mit Feuer und Schwerdt hätten vertilget werden können ꝛc. Iſt das nicht eine bedenckliche Erzehlung der Waldenſer-Hiſtorie aus der Feder eines Catholiſchen Scribenten, in einer öffentlichen Schrift an einen groſſen König in Franckreich! Soll man nicht den Inhalt derſelben noch einmal zuſammen ziehen, und zur Nachricht der Welt mit Fractur-Buchſtaben wiederholen: Die Chriſtliche Kirche hat von der Apoſtel-Zeit an über eilf hundert Jahr lang nie keinen Tropfen Bluts der Ketzer vergoſſen, oder, wenn es einmal von einem blinden Zeloten geſchehen iſt, es doch nicht gut geheiſſen: Die Römiſche Kirche aber hat erſt vor 600 Jahren ein anders angefangen, und unterdeſſen nimmer aufgehöret. *

§. 5.

* Es wird erlaubt ſeyn, die geſamte Waldenſiſche Gemeinden noch einmal zum Beſchluß dieſer Materie ſelber reden zu hören. Wir freuen uns ein Fluch zu werden, um des Nahmens Jeſu Chriſti willen, für welchen wir dieſe Schmach tragen. Unſere Nahmen ſind folgende:

einmal ein Biſchof den fleiſchlichen Eifer habe verleiten laſſen, mit der Todes-Straf zu verfahren: ſo hätten es ihme die übrigen Biſchöfe verwieſen, und die kirchliche Gemeinſchaft mit ihme abgebrochen. Und ſo habe man ſich bis ins XI. und XII. Seculum vergnüget, die Ketzer aufs höchſte zu verweiſen aus dem Land, oder um Geld zu ſtrafen: durchaus aber nicht die Hände an ſie zu legen. Sanguini ſemper parcitum eſt, donec ad tempora Waldenſium perventum, die Kirche hat allezeit des Bluts verſchonet, bis auf die Zeiten der Waldenſer. Von da habe die Kirche angefangen, von dem beſtändigen Exempel des gantzen Chriſtlichen Alterthums abzugehen. Denn wider dieſe habe man zu allerhand greulichen Strafen gegriffen, und als man das Ubel dadurch nur ärger gemacht, ſeye man endlich gar in öffentliche Kriege ausgebrochen, die man gegen ſie, wie ſonſten gegen die Türcken, geführet habe. Der Erfolg aber davon ſey dieſer geweſen, daß man ſie zwar todt geſchlagen, vertrieben, ihrer Ehre und Güter beraubet, und in alle Lande zerſtreuet: aber deswegen nicht bekehret habe; darauf ſeyen ſie zum theil in die Alpen-Gebirge und andere Winckel geflohen, zum theil nach Calabrien, zum theil nach Deutſchland und Böhmen, zum theil nach Polen und Litthauen, und zum theil nach

Engel-

auf der andern die ſo genannte Albigenſer (beyde einerley Glaubens-Verwandte und Brüder) geweſen ſeyn, wie zwey Oelbäume und zwey Fackeln, davon in der Offenb. Joh. c. XI. ſtehe, deren Fruchtbarkeit und Licht ſich durch alle Theile der Erden ausgebreitet habe. Und dis iſt die gleichförmige Erzehlung aller Scribenten. In allen denen alten Nachrichten, wo die Zerſtreuung der Waldenſer beſchrieben wird, da wird neben andern Ländern insgemein auch Böhmen erwehnet. Viguier in Hiſtor. Eccleſ. ſchreibet ſchon übers Jahr 1159. p. 375. alſo: Etliche Waldenſer ſeynd in Provence, etliche in Piemont und Lombardie, etliche mit der Zeit nach Apulien nnd Calabrien, Litthauen, Pohlen und Böhmen, und andere mitternächtige Länder angekommen. Deßgleichen Camerarius: der zerſtreueten Waldenſer kamen einige in die Picardie, einige nach Savoyen, einige ſuchten entfernte Länder, und geriethen nach Engelland, Böhmen, ꝛc. in Hiſtor. de Eccleſia fratr. Boh. p. 8. Und vor ihme Dubravius, ein Böhmiſcher Biſchof, verweiſet es den Königen in Franckreich als einen Staats-Fehler, daß ſie die Waldenſer nicht gleich in der Geburt erſtickt hätten. Ludwig VIII. hätte zwar die Waffen wider ſie ergriffen, und ſie forciret nach Deutſchland zu gehen, wo ſie mit gleicher

Här-

Härtigkeit wären tractirt worden: aber dadurch wäre der Schwarm ſo vielmehr nach Böhmen geflohen, allwo ſie ſich etabliret hätten unter dem Nahmen der Picarder, L. 14. p. 364. add. Wencesl. Hagec in der Böhm. Chronic. f. m. 359. Abſonderlich erwehnet Joh. Leger einer Apologie und Schutz-Schrift, welche die Waldenſer in Böhmen dem Könige Uladislao in der wahren Waldenſiſchen Sprache, wie ſie in den Thälern geredet wird, eingehändiget haben, zum Zeugniß, daß ſie noch nicht lang von dannen nach Böhmen gekommen ſeyen, und noch keine andere Sprache gelernet, noch ihre Mutter-Sprache vergeſſen haben, Hiſt. gen. P. I. f. 186.

§. 6.

Doch da dieſe Ankunft der Waldenſer in Böhmen an unzehlichen Orten ſtehet, und nicht leicht von jemand geleugnet wird, wollen wir uns dabey nicht länger aufhalten: ſondern nur noch anmercken, um welche Zeit ſolches geſchehen ſeye. Und da iſt zuvorderſt nicht zu übergehen, daß *Petrus Waldus* ſelber in dieſer Verfolgung ſich nach Böhmen ums Jahr 1176. retirirt, und damit ſeine Zuneigung gegen dieſe Kirche nicht undeutlich geäuſſert habe. Denn nachdem er nach ſeiner Verjagung A. 1170. in der Picardie gelehret, und ſich eine ziemliche Zeit in Deutſchland aufge-

Buchſtaben berühret zu werden, wenn ſie nicht bey 250. Jahr erſt hernach denen guten Waldenſern zu einer unglücklichen Fatalität gereichet wäre; wie ſchon mehrers geſchehen, daß aus einem liederlichen Schertz, equivoquen Wort, gering geachteter Lügen, Erdichtung oder Verleumdung, die gefährlichſte Irrthümer, oder andere ſchändliche Folgen entſtanden ſind. So erzehlet nun erſtgedachter Georg Pontanus a Breitenberg, daß Ao. 1176. zwey Teufel geweſen ſeyen, die in Menſchen-Geſtalt in Böhmen geprediget, wie man ohne Furcht der Strafe alle Arten Sünden begehen könne; und daß diejenige, welche nach dem Exempel Adams und Eva gantz nacket gingen, und ſich der Wolluſt ergäben, ſehr wohl thäten. Ein frommer Pfarrer eines Orts, der Weſel hieß, unterſtund ſich dieſe 2. neue Prediger zu widerlegen; erkante aber unter dem diſputiren, daß es nicht Menſchen, ſondern Teufel wären; da beſchwur er ſie und wies ſie weg, daß ſie nicht mehr das Volck verſuchen ſolten. Darauf ſetzt dieſer Auctor hinzu: Zu eben derſelben Zeit ſtunden die Picarder (Waldenſer) auf, und andere Ketzer, in Bohem. pia L. I. p. 9. Da nun dieſe prætendirte Teufel allerley Unreinigkeiten und Greuel ſollen geprediget haben, und die Waldenſer gerad damals nach Böhmen kamen aus der Picardie,

und deßwegen Picarder genennet wurden; unter ihren hernach erlittenen Verfolgu ſich in dieſe Gegend um Weſel herum geflüc v. Balbin. in not. ad. L. IV. Epit. Rer. E p. 464. ſo nahmen die Feinde Gelegenheit, beſondere Secte aus denen Picardern zu dichten, und derſelben die ſchändlichſten Le Schuld zu geben, ja ſie gar vor eingefle Teufel auszuſchreyen * Wie denn die I ctores zu Prag Anno 1421. auf allen C tzeln wider dieſe Waldenſiſche Picarder h publiciren laſſen, die Gemeinde ſolte ſie hüten vor dieſen Teufeln, die unter Menſc Geſtalt herum gingen, v. Theobaldi E Huſſ. c. 44. Siehe da, Leſer, wie denen ſchuldigen Waldenſern die Zeit ihrer Ank lange hernach ſo wunderbare Schickſaale zu zogen hat! Sie verlieſſen ihr Vaterland, ſetzten Gut und Blut auf, um nicht The nehmen an den Lehren der Teufel, die prediget wurden von denen, die in Gleißn Lügen-Redner waren, und verbohten ehlic werden, und zu meiden die Speiſen, die G geſchaffen hat zu nehmen mit Danckſagu 1 Tim. IV. 1. Sie aber werden darüber

* Dieſe Anmerckung wird unten ihren Nutzen ben, wenn wir vielleicht von denen Picard mehrers werden reden müſſen.

für ſichtbare Teufel gehalten, und auf eine ſolche entſetzliche Weiſe blamiret, daß bis auf den heutigen Tag weder Rhein noch Donau dieſen ihren angeſchmierten Koth haben abwaſchen, noch die Welt von ihrer Unſchuld überzeugen können! wie wir vielleicht unten mit Verwunderung in der Beſchreibung der Picarder vernehmen werden.

§. 8.

Denn nachdem wir jetzt unſere Waldenſer mit Lieb und Leyd nach Böhmen gebracht haben: ſo müſſen wir nun II. etwas ausführlicher forſchen wie es ihnen darinnen ergangen ſey. Und da iſt dieſer Punct albereits ſchwerer, als der vorige. Ich will ſuchen, wie viel man aus der Finſterniß zuſammen bringen könne. Da ergeben ſich denn dieſe zwey Neben-Theile. Erſtlich nachdem die Waldenſer einmal einen Fuß in Böhmen bekommen: ſo breiteten ſie ſich in dieſem Reich anſehnlich aus. Vors andere, ſie haben es an manchen Orten zu einem freyen und öffentlichen Gottesdienſt gebracht. Das erſte, ſo zu beweiſen, iſt dieſes, daß von den verfolgten Waldenſern nicht nur ein und anderer Flüchtling in Böhmen ſich verſtecket habe: ſondern daß ſie zu einer nahmhafften Anzahl angewachſen ſeyn. Man nimmt bey ihrer Zerſtreuung aus Lyon in acht, daß de-

und deßwegen Picarder genennet wurden; und unter ihren hernach erlittenen Verfolgungen ſich in dieſe Gegend um Weſel herum geflüchtet, v. Balbin. in not. ad. L. IV. Epit. Rer. Boh. p. 464. ſo nahmen die Feinde Gelegenheit, eine beſondere Secte aus denen Picardern zu erdichten, und derſelben die ſchändlichſten Lehren Schuld zu geben, ja ſie gar vor eingefleiſchte Teufel auszuſchreyen * Wie denn die Doctores zu Prag Anno 1421. auf allen Cantzeln wider dieſe Waldenſiſche Picarder haben publiciren laſſen, die Gemeinde ſolte ſich ja hüten vor dieſen Teufeln, die unter Menſchen-Geſtalt herum gingen, v. Theobaldi Bell. Huſſ. c. 44. Siehe da, Leſer, wie denen unſchuldigen Waldenſern die Zeit ihrer Ankunft lange hernach ſo wunderbare Schickſaale zugezogen hat! Sie verlieſſen ihr Vaterland, und ſetzten Gut und Blut auf, um nicht Theil zu nehmen an den Lehren der Teufel, die geprediget wurden von denen, die in Gleißnerey Lügen-Redner waren, und verbohten ehlich zu werden, und zu meiden die Speiſen, die GOtt geſchaffen hat zu nehmen mit Danckſagung, 1 Tim. IV. 1. Sie aber werden darüber gar für

* Dieſe Anmerckung wird unten ihren Nutzen haben, wenn wir vielleicht von denen Picardern mehrers werden reden müſſen.

geſagt, daß ihrer in Böhmen und Oeſterreich in die achzig tauſend ſich befinden, Bzov. ad A. 1315. n. 11. Welches eben um die Zeiten herum war, davon wir hie reden. Und Plichdorf, ein hefftiger Feind der Waldenſer, der um dieſelbe Zeit gelebet, pralet, daß die Inquiſitores bey tauſend Waldenſer in Böhmen bekehret haben, und man hoffe, ſie werden dergleichen auch in Ungarn und Oeſterreich thun, contr. Wald. c. 15. Nun iſt ehdeſſen in dem Saltzbund dargethan worden, wie ſelten ein Waldenſer zum Abfall habe können gebracht werden. Und wenn dennoch die Papiſtiſche Inquiſitores bey tauſend in Böhmen bekehrt haben: ſo müſſen ihrer recht viel darinnen geweſen ſeyn. Und wie iſts vielleicht nicht von ungefähr, daß man ihnen ſo beſonders in Böhmen nachgeſtelt, und geglaubt hat, wenn man dieſe herum brächte, würden die übrige anderswo deſto leichter zu gewinnen ſeyn!

§. 9.

Auch kan man hieher bringen, was der berühmte Abt Trithem von denen Lollardis in Böhmen um dieſe Zeit erzehlet, wie um das Jahr 1315. in Oeſterreich viele ſchändliche Ketzer ſeyen offenbar und verbrant worden. Nachdem er darauf ihre Irrthümer nach der Länge und Breite nahmhafft gemacht hatte,

ren, die ſich nach Lombardien gewendet, und von dannen in Deutſchland und Böhmen gekommen ſind, weit mehrere geweſen ſeyen, und ihre Lehre unter mehrere Leute ausgebreitet haben, als deren, die ſich auf die andere Seite begeben haben. * Daher unſer bedächtliche Herr D. Spener, der dieſe Materie fleißig durchgangen hat, ohne Bedencken urtheilet: longe numeroſior fuit Eccleſia Waldenſium in Bohemia, quam alibi, die Waldenſiſche Gemeinde iſt in Böhmen viel zahlreicher und ſtärcker geweſen, als in andern Orten, in Diſſert. de Eccl. Wald. Nun wiſſen wir, wie manchmalen zwantzig-dreyßig-viertzig tauſend Waldenſer ſich in einem Land aufgehalten haben: doch ſollen ſie in Böhmen noch ſtärcker geweſen ſeyn! Ein eifriger Papiſt ſelber erzehlet, daß zu Wien ein Waldenſer verbrant worden ſeye, der ausge-

* Ceterum illi, qui in Longobardiam profecti ſunt, multo plures mortales ad veram religionis ſententiam perduxerunt, latiusque ſuam doctrinam diſſeminarunt. Nam inde per totam Italiam usque in Siciliam ſuum dogma ſparſerunt, ut Fridericus II. in ſuo contra ipſos mandato teſtatur. Inde etiam in Germaniam præſertim in Alſatiam, & circa Rhenum, item in Bohemiam, unde porro in Saxoniam, Sileſiam, Moraviam & Poloniam ea doctrina diſſeminata eſt, ſchreibet Flacius in Catalogo teſtium veritatis p. m. 638.

ſagt: Dieſe Lollardi nehmen nichts an, als was in der Heil. Schrift lauter im Buchſtaben wird ausgedruckt, laſſen keine Auslegung oder exposition zu, ſondern was deren zu- oder ab- wird gelegt, achten ſie für eine greuliche Gotteslaſterung. Dieſe ſeynd vor andern des Pabſts Ketzer, und nicht unbillig; in der dritten Chronica der Päbſt- und geiſtlichen Händel, L. III. p. 165. add. Korth. Histor. Eccleſ. Secul. XIV. p. 563. Und alſo haben wir in denen dunckelſten Zeiten das Königreich Böhmen voll Waldenſer bis auf die Zeiten der Reformation gefunden *.

§. 10.

Nun ein ſo groſſes Volck konten keine Maul-Würfe ſeyn, die nur unter der Erden leben, und nie im Vorſchein kommen, wie der

* Im übrigen will Jaq. Lenfant die Lollardiſten in Engelland und in Deutſchland (die beyde mit den Waldenſern übercin kommen) ſo unterſcheiden, daß jener ihr Anführer ſich Lollard, dieſer aber ihr Haupt ſich Lolhard geſchrieben habe, und zu Cöln Anno 1322. verbrannt worden ſeye, Hiſt. du Guerre des Huſs. p. 35. an welchen Unterſcheid aber Herr D. Walch ſich nicht gekehret hat. Meyne aber doch gleichen Unterſcheid auch bey Magnif. Dn. Cancell. Pfaffen in Inſtit. Hiſt. Eccl. geleſen zu haben; die jetzt nicht bey der Hand ſind.

alte Epiphanius von gewiſſen Ketzern ſo re
ſondern unſere Waldenſer muſten ihre V
ſammlung, und theils Orten ihr fre
exercitium religionis haben. Und an
ſem zweyten Umſtand iſt uns eben auch n
wenig gelegen. Zwar möchten die Wid
ſacher dieſes gern vertuſchen, und die V
bereden, als wäre keine, als die Römiſche R
ligion im Schwang gegangen, dieſe Hand
Leute aber in den Gruben und Winckeln
borgen geweſen. Der Böhmiſche Scribe
Wenceslaus Hagec, da er erzehlet, wie d
Leute aus Franckreich durch Deutſchland n
Böhmen gekommen ſeyn, ſo ſetzet er hin
Sie fingen an, nicht öffentlich, ſondern heim
zu lehren; und weil ſie ihre Irrthümer in
Scheuren und Gruben ausſprengeten, hi
man ſie Grubenheimer, ad A. 1176. f. 359.
Und damit man dieſes nicht etwa nur von
rem erſten Eintritt in Böhmen verſtehen mö
te, ſo wiederholet ers ad A. 1342. auf ein n
es, und ſagt: In dieſem Jahre haben ſich
Königreich Böhmen verführiſche und irrige L
te, die Grubenheimer genannt, wieder ere
net. Dieſelbe hielten ſich in den verſchlo
nen Städten auf, und führten das Volck v
der Chriſtlichen Ordnung ab; beſonders al
zu Prag, alda ſie ſich deſto beſſer bergen kont
und predigten in etlichen Häuſern, aber d

in groſſen geheim, wiewol ſie ein Theil Leute wol kanten, doch lieſſen ſie dieſelbe paßiren. Denn ſie wuſten den Schalck mit grauer ſehr einfältiger Kleidung meiſterlich zuzudecken, und ſich ſehr andächtig zu ſtellen, f. 550. a. Nun will zwar dieſe Erzehlung ſich nicht recht zuſammen ſchicken, daß die Grubenheimer nur in Gruben ſollen geſteckt ſeyn, und ſich doch in denen verſchloſſenen und fürnehmſten Städten, ja ſo gar der Reſidentz, dazu nicht incognito, ſondern mit Lehren, Kleidung, andächtigem Wandel, und dergleichen bekant genug aufgehalten haben. Doch laſſen es die Unſern insgemein gut ſeyn, und hierbey bewenden. Daher auch neulich noch ein hochſchätzbarer und ſcharffſehender Gelehrter unſers Vaterlandes bey dieſer Materie von weiter nichts, als occultis Waldenſium coloniis in Bohemia, von verborgenen Häuflein der Waldenſer in Böhmen redet.

§. II.

Mich dünckt aber an meinem geringen Ort, daß man die Spuren, welche unſer alte, und auf ſolcherley Urkunden ſehr curioſe und erpichte Mathias Flacius ausgeſpäet hat, nicht ſo leicht dahinten laſſen ſolle. Der Mann redet zweymal von dieſer Sache. An dem einen Ort ſagt er: ich bekenne zwar, daß die Waldenſer in mehrern Oertern ihren Gottesdienſt

alte Epiphanius von gewiſſen Ketzern ſo redet: ſondern unſere Waldenſer muſten ihre Verſammlung, und theils Orten ihr freyes *exercitium religionis* haben. Und an dieſem zweyten Umſtand iſt uns eben auch nicht wenig gelegen. Zwar möchten die Widerſacher dieſes gern vertuſchen, und die Welt bereden, als wäre keine, als die Römiſche Religion im Schwang gegangen, dieſe Hand voll Leute aber in den Gruben und Winckeln verborgen geweſen. Der Böhmiſche Scribent, Wenceslaus Hagec, da er erzehlet, wie dieſe Leute aus Franckreich durch Deutſchland nach Böhmen gekommen ſeyn, ſo ſetzet er hinzu: Sie fingen an, nicht öffentlich, ſondern heimlich zu lehren; und weil ſie ihre Irrthümer in den Scheuren und Gruben ausſprengeten, hieſſe man ſie Grubenheimer, ad A. 1176. f. 359. b. Und damit man dieſes nicht etwa nur von ihrem erſten Eintritt in Böhmen verſtehen möchte, ſo wiederholet ers ad A. 1342. auf ein neues, und ſagt: In dieſem Jahre haben ſich im Königreich Böhmen verführiſche und irrige Leute, die Grubenheimer genannt, wieder ereignet. Dieſelbe hielten ſich in den verſchloſſenen Städten auf, und führten das Volck von der Chriſtlichen Ordnung ab; beſonders aber zu Prag, alda ſie ſich deſto beſſer bergen konten, und predigten in etlichen Häuſern, aber doch

in

in groſſen geheim, wiewol ſie ein Theil Leute wol kanten, doch lieſſen ſie dieſelbe paßiren. Denn ſie wuſten den Schalck mit grauer ſehr einfältiger Kleidung meiſterlich zuzudecken, und ſich ſehr andächtig zu ſtellen, f. 550. a. Nun will zwar dieſe Erzehlung ſich nicht recht zuſammen ſchicken, daß die Grubenheimer nur in Gruben ſollen geſteckt ſeyn, und ſich doch in denen verſchloſſenen und fürnehmſten Städten, ja ſo gar der Reſidentz, dazu nicht incognito, ſondern mit Lehren, Kleidung, andächtigem Wandel, und dergleichen bekant genug aufgehalten haben. Doch laſſen es die Unſern insgemein gut ſeyn, und hierbey bewenden. Daher auch neulich noch ein hochſchätzbarer und ſcharffſehender Gelehrter unſers Vaterlandes bey dieſer Materie von weiter nichts, als occultis Waldenſium coloniis in Bohemia, von verborgenen Häuflein der Waldenſer in Böhmen redet.

§. II.

Mich dünckt aber an meinem geringen Ort, daß man die Spuren, welche unſer alte, und auf ſolcherley Urkunden ſehr curioſe und erpichte Mathias Flacius ausgeſpäet hat, nicht ſo leicht dahinten laſſen ſolle. Der Mann redet zweymal von dieſer Sache. An dem einen Ort ſagt er: ich bekenne zwar, daß die Waldenſer in mehrern Oertern ihren Gottesdienſt

nur im Verborgenen halten, und ihre Religion in geheim treiben durften, weil die Gewaltthätigkeit der Feinde ihnen keine gröſſere Freyheit zuließ: aber an andern Orten hielten ſie nicht eben nur heimliche Verſammlungen, ſondern hatten auch ihr freyes Religions-*Exercitium*. Welches inſonderheit von Böhmen bekant und offenbar iſt, da man von andern Orten noch Anſtand nehmen möchte, in Cat. p. m. 1506. * Nun iſt in denen Stücken des Saltzbundes erweislich gemacht worden, daß die Waldenſer in manchen Ländern öffentliche Kirchen und Schulen gehabt, mit einem wolbeſtalten Miniſterio: und doch hat Flacius aus ſeinen alten Manuſcriptis gefunden, daß ihr freyer Gottesdienſt nirgend ſo gar gewiß und offenbar ſey, als in Böhmen. Ob nun dieſes Zeugniß, ſonderlich in unſerer Kirche, nachdencklich genug iſt: ſo iſt doch die andere Stelle faſt noch expreſſiver, wenn der grundgelehrte Mann bekennet: Ich

* Fateor equidem, plura fuiſſe loca, in quibus nonniſi ſecreto ſacris operari, & religionis ſuæ exercitiis gaudere licuerit, violentia adverſariorum repreſſa majori libertate. Aliis tamen in locis non clancularii tantum conventus celebrati ſunt, ſed fuit, ubi exercitium religionis liberum haberent. In Bohemia id cumprimis manifeſtum; de aliis ego ſubdubitaverim. &c.

Ich weiß nicht, ob die Waldenſer irgend an einem Ort ihre Lehre lange Zeit öffentlich bekennet, und ihre Kirchen-Gebräuche und Predigten öffentlich gehalten haben, ausgenommen in Böhmen, l. c. p. m. 639. * Hie eignet er den Waldenſern in Böhmen nicht nur einen öffentlichen Gottesdienſt, ſondern auch deſſen Ubung auf eine lange Zeit zu. Und iſt dieſes freylich alſo ein merckwürdiger Vorzug, welchen dieſer Mann dem Königreich Böhmen gibt, vor allen andern Ländern, darinnen ſich die Waldenſer niedergelaſſen haben! Alles dieſes aber hat Flacius nicht aus dem Finger geſogen; gedachte auch damals gar nicht, Böhmen etwas zu beſonderm Gefallen zu reden: ſondern er hat es in denen alten und ungedruckten Nachrichten alſo gefunden, deren er eine groſſe Menge ſich geſammlet hatte, daß er auch darüber in Verdacht gerathen iſt, er habe auf ſeinen Reiſen hie und da die Cloſter-Bibliothecken ſpolirt. Er verſprach hin und wieder in ſeinen Schriften, alle ſolche Manuſcripta in Druck heraus zu geben, dadurch dieſer Punct in ein unfehlbares hiſtoriſches Licht wäre geſetzet worden. Es wurde aber ſolches Vor-

* Haud ſcio, an usquam diu publice ſuam doctrinam ſint profeſſi, ſuas ceremonias & conciones publice peregerint, præterquam in Bohemia.

Vorhaben meistentheils durch seine fatalitäten und erfolgtes Absterben unterbrochen. Unterdessen glaube ich dermalen auf den Credit dieses wackern Mannes, daß die Waldenser in Böhmen einen freyen Gottesdienst und öffentliche Religions-Ubung hie und da lange Zeit gehabt haben. Welches ein wichtiges Stück in ihrer Historie ist, und, wenn noch etwas fehlt, aus denen zwey folgenden Betrachtungen noch deutlicher erhellen wird.

§. 12.

Denn wir kommen nun zu dem III. Punct unserer Eintheilung, darinnen als etwas bedenckliches zu betrachten ist, daß die Waldenser in Böhmen so eine beständige Gemeinschaft und besondere *communication* mit denen zurück gebliebenen Waldensern in Franckreich, Languedoc und Piemont unterhalten haben, dergleichen man von denen zerstreueten Waldensern in andern Ländern nicht also findet. Es hat zwar die alte Waldensische Gemeinde sich immer wie eine Mutter mit treuer Fürsorge gegen die übrige Christliche Gemeinden aufgeführt, und zu dem Ende ihre recht wundernswürdige Mißionen nach Engelland, Ungarn, Dalmatien, Calabrien, Provence und anders wohin mehr unterhalten. Siehe Saltzbund. II. Stück p. 117. Doch scheinet eine gantz besondere consangui-

guinität und Verbindung zwiſchen denen Waldenſern in Italien und denen in Böhmen gewaltet zu haben. Wir wiſſen, wie nach der Helfte des XII. Seculi die Waldenſer in Franckreich ſehr auseinander gejaget worden ſeyen. Doch blieben noch viele zurücke; viele lieſſen ſich in Piemont nieder; viele kamen nach Böhmen. Da trugen nun die hinterlaſſene Waldenſer beſondere Sorge für ihre Brüder in Böhmen: und dieſe Waldenſer in Böhmen hielten hinwieder ſich mit beſtändigem commercio an die zurückgelaſſene Brüder in Italien. Unſer fürtrefliche Mathias Flacius hat in ſeinem mehrbelobten Catalogo uns hievon aus den älteſten Papieren der Päbſtlichen Wiederſacher, einige Uberbleibſel errettet. Denn alſo ſchreibet er: Ich finde, daß die Leute gewohnt geweſen ſeyen, um die Theologie zu lernen, aus Böhmen zu ihren Lehr-Meiſtern, den Waldenſern in Lombardien (den anſehnlichen und groſſen obern Theil von Italien) zu reiſen, als wie auf eine hohe Schule und Univerſität. * Eben dieſer erzehlet auch, wie ſich die geflüchtete Waldenſer in Böhmen der Noth-

* Invenio in inquiſitione, Waldenſes eſſe ſolitos ex Bohemia Theologiam addiſcendi cauſa ad ſuos præceptores Waldenſes in Lombardiam proficiſci, veluti ad ſcholam ſeu academiam quandam p. m. 638.

Nothdurft ihrer hinterlaſſenen Brüder ſo treulich angenommen, und ihnen, als ihren Brüdern und Lehrern Beyſteuren zuzuſchicken gepflogen haben. Worüber ſich abermal die Feinde beſchweret, und ſolches klagbar an den König Johannes ums Jahr 1330. gebracht haben. * Aus dieſer importanten Nachricht iſt unterſchiedliches zu ſchlieſſen. Als zum Exempel daß es nicht nur etwa einmal par hazard arriviret ſeye, daß einige aus Böhmen wiederum nach Piemont gekommen: ſondern es ſeye dieſes hin und herziehen etwas gewöhnliches und oftmaliges geweſen. Soliti ſunt, heißt es zweymal. Darnach muß es denen in Böhmen geflüchteten zimlich erträglich ergangen ſeyn, da ſie mit Collecten ihren Brüdern auſſer Land haben zu Hülfe kommen können. Ferner ſollen uns dieſe Broſamen deſto köſtlicher ſeyn, weil ſie bis ins XIV. Seculum hinein reichen, da ſonſten in dieſem und dem XIII. Seculo die Nachrichten von den Waldenſern in Böhmen ſo nahe zuſammen gehen, daß es ſcheinen könte, ſie wären gar erloſchen, wenn ſie nicht bey dem Anfang des XV.

* Habeo inquiſitionem in Bohemia & Polonia contra Waldenſes ſub rege Johanne circa An. 1330. factum, ubi inter alia diſerte fit mentio collectarum, quas fratribus & præceptoribus ſuis in Longobardiam ſoliti ſunt mittere. l. c.

XV. Seculi mit deſto gröſſerer Bewegung ſich wieder herfür gethan hätten. So iſt es auch von gar groſſer conſideration, daß in Lombardien unter dieſen gemeinen Leuten wie eine Univerſität ſoll geweſen ſeyn, wohin als zu Profeſſoribus, das iſt, mit dem Heiligen Geiſt geſalbten, göttlich-gelehrten und erfahrnen Männern, die Waldenſer in Böhmen, die ſich zum Dienſt der Kirchen wolten gebrauchen laſſen, hinreiſeten. Welches anzeiget, daß bis dahin, und noch länger, die Waldenſer in Böhmen ein ordentliches Predigt-Amt behalten, und ſolches ordinairement aus dem Seminario und Pflantz-Garten ihrer Glaubens-Brüder in Italien, nachgeſetzet haben. Eben wie ich auch anderswo finde, daß ums Jahr 1331. Johannes Mravicus, und Henricus Lubnæus, Waldenſer, Prieſter in Böhmen geweſen ſeyen, bey Ad. Frid. Lampe in Hiſt. S. & Eccl. p. 242. Woraus zuletzt auch noch zu ſchlieſſen, daß, ungeachtet die in Böhmen angekommene Waldenſer ſich alſobald an die übrig gebliebene Griechen dorten addreſſiret, und gute Freundſchaft mit ihnen gemachet haben, wie im folgenden Puncte vorkommen wird: ſo müſſen ſie doch nicht mit denenſelben ſich alſogleich vermenget, ſondern ihre eigene Prieſter aus Piemont her eine zimliche Zeit behalten haben, bis beyde Theile

le endlich vermuthlich zuſammen geſchmol
ſind.

§. 13.

Solche geiſtliche communication
alſo vom XII. Seculo an durchs XIII. bi
dem Ausgang des XIV. Seculi immer fort
währet, bis ums Jahr 1391. ein trauriges
cidens dieſe höchſt erbauliche Gemeinſchaft
nahe, oder vielleicht gantz unterbrochen h
Denn in dieſem Jahr ſeynd die gute Wald
ſer in Böhmen von zweyen Verräthern, die
ihnen als Miſſionarii und Brüder aus Lo
bardien kamen, betrogen worden. Sie hab
ſich nehmlich von den Papiſten beſtechen laſſ
die Oerter zu entdecken, * wo ſich die, welc
von der Römiſchen Kirche ſich enthielten zu v
ſamlen pflegten. Hiedurch iſt eine gewal
ge Verfolgung über ſie erreget worden; u
von da an haben ſie unterlaſſen Prediger a
Piemont zu begehren. So erzehlets Ja
Baſnage in Hiſtoire de la Relig. Ref. T. I
p. m. 186. Unſer Johannes Leger ab
bringt dieſe Begebenheit etwas glimpflich
für, und ſagt: Dieſe zwey ſeyen die ſonſt w
bekante Miſſionarii, Daniel von Valenci
un

* Denn um dieſe Zeit war der öffentliche Gotte
dienſt freylich allenthalben verboten geweſe
vid. §§. 31. ſqq.

und Stephanus von Molines, geweſen. Die ſeyen von denen Piemonteſiſchen Waldenſern nach Böhmen geſandt worden, um denen Waldenſiſchen Gemeinden, * die ſich in ſelbigem Königreich zuſammen hielten, zu predigen. Welche aber aus einer ſehr groſſen Unfürſichtigkeit denen Feinden alles, was ſie von denen Böhmiſchen Waldenſern gewußt, entdecket hätten; welches hernach eine ſehr groſſe und grauſame Verfolgung verurſachet habe. Daher ſeye es gekommen, daß die Gemeinden in Böhmen denen Evangeliſchen Gemeinden in den Thälern geſchrieben, ſie ſolten ihnen keine Prediger mehr ſchicken, deren Fürſichtigkeit und Treue ihnen nicht beſſer bekant wäre, P. I. f. 203. Vielleicht iſt das eben die Verfolgung, derer in ſummariſcher Erzehlung vieler anderer ſonſten mitgedencket Jaq. Abbadie, und ſagt: On les Vaudois brule en Angleterre; & l'on en fait d'affreux maſſacres dans la Boheme, d. i. in Böhmen ſchlachtet man die Waldenſer, wie die Schafe, und in Engelland bratet man ſie am Feuer, de la Verité de la Rel. Ref. p. 449. Doch haben ſie dieſemnach bey ihrem äuſſerſten Druck um den Aus-

* Da doch die Waldenſer und Griechiſche Chriſten damals am weiteſten herab gekommen waren.

gang des XIV. Sec. und weiter hin ihre Prediger behalten.

§. 14.

Aber o ein treuer GOtt, der dieſe Trübſal, die aus dem Vergehen entweder ihrer falſchen, oder doch ſchwachen Brüder, von ihren Feinden ihnen war angethan worden, alſobald mit einem tröſtlichen und anſehnlichen Seegen anderwärts erſetzet und vergolten hat! denn gerad um dieſe Zeit that ihnen der HErr die Thür des Worts nach Polen und Lithauen auf, daß ſie das Evangelium dahin bringen konten. Maſſen um das Jahr 1390. die Heil. Schrifft durch Andream de Jaſſowitz, einen Waldenſer, aus der Lateiniſchen in die Polniſche Sprache iſt überſetzet worden, Ferner hat gleich darauf König Jagello A. 1394. aus Böhmen ſolcherley Lehrer nach Polen berufen, welche in der gemeinen Slavoniſchen Sprache lange Zeit den Gottesdienſt, auſſerhalb den Mauren Cracau, in einer Stadt Cleparia genennet, im Tempel des heiligen Creutzes verrichtet haben. Regenv. Hiſt. Eccl. Slav. L. I. c. 7. p. 23. Welches noch A. 1431. Gelegenheit gegeben, daß zwiſchen den Geſandten der Taboriten, Procopio Holy, Petro Payne, Bedricho Straznicio und Wilhelmo Koſtka, und zwiſchen den Doctoribus der Univerſität Cracau anderer

derer ſeits, eine Diſputation über die Religion iſt gehalten worden, Ad. Fr. Lampe Synopſ. H. S. & E. p. 292. ſq. * p. m. 327.

§. 15.

Und ſo haben wir denn von A. 1176. an, bis auf A. 1400. hin, in ununterbrochener Folge aufeinander, Waldenſiſche Gemein-

* Gerad in dieſe Zeit gehöret auch, was mit denen Waldenſern in unſerm Schwaben, nahmentlich aber zu Augsburg fürgegangen iſt. Nemlich A. 1393. kam ein Prieſter mit Nahmen Heinrich auf Verlangen Ulrichs von Ehingen, Dom-Dechants von Bamberg, nach Augsburg, und predigte mit groſſer Heftigkeit wider die Waldenſer, oder Arme von Lion, und übte allerhand Grauſamkeit, weil der Biſchof ihme Gewalt über ihr Leben und Tod gegeben hatte. Deßwegen der Rath ihrer von beyderley Geſchlecht über 240. einſetzen, und als ſie nicht widerrufen wolten, auf Margarethæ Tag verbrennen ließ, deren Nahmen zum Theil Cruſius in Annal. Suev. anführet, zum Theil auf die Stadt-Acten weiſet. Ein Magiſter noſter der Theologie, Dominicaner Ordens, Peter Engelin, diſputirte zwar ſtarck wider ſie: allein er vermochte nicht dieſe Wicleſiten oder Hußiten (wie ſie hernach genennet wurden) ob wol die meiſten nur Weber und gemeine Leute waren, aus GOttes Wort zu widerlegen, wie ſehr er ſich auch bemühete, in Mart. Cruſii Schwäb. Chronic. III. Th. VI. B. c. 4. f. 9. a.

den mit ihren Lehrern, bald an einem Ort in einem öffentlichen, bald und an einem andern Ort in einem verborgenen Gottesdienſt angetroffen, und ſie nunmehr dem Johann Huſſen in ſeine Hände überliefert, der ſie treulich dem Luthero zuführen wird. Man hat freylich nach dem Unglück der damaligen Zeiten die hiſtoriſche Urkunden nicht ſo in der Wahl und Uberfluß, wie man wünſchen könte. Aber dieſes übrig gebliebene iſt aufmerckſamen, und des verborgenen Reichs JEſu CHriſti kundigen Seelen ſchon genug, die beſtändige Fußſtapfen des in Böhmen wandelnden Königes JEſu Chriſti zu erkennen, und demüthig zu verehren. Die Rabulæ hiſtorici können hernach einen ſolchen nimmer irren oder aufhalten. Zu geſchweigen, was noch für gute Nachrichten hin und wieder ſtecken möchten, welche aufzuſuchen ich geſchickten hiemit überlaſſe, und des gewiſſen Vertrauens lebe, dieſer mein unvollkommener Verſuch werde andern, die Kirchen-Hiſtorien ſchreiben, Gelegenheit geben, dieſes Stück von dem einmal merckwürdigen Reich Chriſti in Böhmen von ſeinem erſten Anfang an bis auf die Reformation mit beſonderer und würdiger attention zu handeln, und gegenwärtige Grundriſſe zu befeſtigen. * §. 16.

* Beyläufig will ich anmercken, daß gleichwie immer

§. 16.

Das Verehrungs-würdigſte aber iſt unſer Punct, der uns auffehen heißt auf das geheime

mer einige aus Piemont und andern Orten nach Böhmen ſind geſendet worden: alſo haben hernach auch die Waldenſer in Böhmen nicht geſeyert, aus ihrem Mittel hinwieder andere nach Pommern, der Marck, und andere Länder, auszuſenden, die Leute in der Wahrheit des Evangelii zu unterweiſen, und vor denen päbſtiſchen Irrthümern zu verwahren. Habet enim magnum proceſſuum volumen, in quo circa A. 1391, fuerunt 443. Waldenſes nominatim examinati in Pomerania, Marchia, & vicinis locis, qui articulos iſtos a ſuis majoribus accepiſſe teſtabantur. Subindicant tamen ſubinde, doctores ſuos ex Bohemia ad ſe ventitare ſolere. Unde apparet, etiam iſtas Saxonicas regiones jam longe ante Huſſum plenas Waldenſibus, i. e. recte ſentientibus Chriſtianis fuiſſe, iſt die herrliche Anmerckung Flacii, d. i. Pommern, Marck, Sachſen, iſt lang vor den Zeiten Joh. Huſſi voll von Waldenſiſchen, d. i. rechtglaubigen Chriſten geweſen, die ihre Lehrer aus Böhmen haben kommen laſſen, in Catal. Teſtium Veritatis p. m. 639. Eben dergleichen zeiget auch Fr. Ad. Lampe, wie aus Böhmen, worinn Waldus das reine Evangelium geprediget habe, die heilſame Wahrheit deſſelben in das benachbarte Königreich Hungarn durch die Waldenſer ſeye übergepflantzet worden, ex vicina Hungariæ Bohemia

heime Werck GOttes bey dieſen bisherigen Begebenheiten. Der HErr hat dieſe zerſtreuete Waldenſer in der gantzen Welt als ein Saltz wider die übrige Verfäulniß der Römiſchen Kirche gebrauchet. Am abſonderlichſten aber glaube ich, ohne jemand vorzugreifen, hat er ſeinen Rath mit denen nach Böhmen gekommenen gehabt. Er gab damit der unterdruckten und faſt in Zügen liegenden Griechiſchen Kirche in Böhmen einen neuen Anſtrich und Zuſatz, und warf zugleich einen Saamen aus, der unterdeſſen nicht aufgehöret hat, verwunderliche Früchte in und auſſer Böhmen herfür zu bringen. Es wird dem lieben Heyland rühmlich, und uns ergötzlich ſeyn, wenn wir uns des Hergangs von vornen an erinnern. Böhmen blieb

hemia ſanior & purior illa Evangelica veritas, quam magnus iſte præco Petrus Waldus Bohemis inſtillabat, in vicinam etiam omnino prorupit Hungariam, plurimique in utroque regno beata iſta luce collustrati ſunt, in Hiſtoria Eccleſ. Reform. in Hungar. & Tranſylv. P. I. c. IV. p. 32. §. 1. & 4. wo er unter andern auch auf das Zeugniß des heut zu Tag berühmten Jeſuiten Martini Szendrvangi in Diſſert. Paralipom. Rer. Memor. Hung. Catal. 118. provocirt. Wie klein ſolche zerſtreute und verdeckte Gold-Körnlein ſcheinen? ſo conſiderable machen ſie mir doch vor vielen andern die Böhmiſche Kirche!

blieb (etliche Licht-Strahlen ausgenommen) mit heydniſcher Finſterniß zugedecket über 800. Jahr lang nach Chriſti Geburt. Der heydniſche Götzen-Dienſt darinnen * war von den Griechen entlehnet und angenommen geweſen, P. Stranski de Rep. Bohem. c. 6. p.m.263. Und ſiehe, der wunderbare GOtt hat ſie von der Griechiſchen Abgötterey durch Leute aus Griechenland befreyet, und durch Methodium und Cyrillum, ** zwey Grie-

* Von welchem geſchrieben haben Procopius, Helmoldus, Dubravius, Cranzius, Hageeius, alii. Die Nahmen der falſchen Götter, die vor dem HErrn JEſu fallen muſten, ſeynd Peron, Radgoſt, Witislau, Swantovie, Triglau, Czerniboch, Bialboch &c. der Göttinnen, Dzewa, Pogoda &c.

** Zwar Joh. Georg Stredowski, Curatus zu Paulowitz in ſeiner im 1. Stück des Saltzbundes ſchon angezogenen Hiſtoria ſacra Moraviæ, Sultzb. 1710. dichtet, daß die Biſchöfe von Saltzburg hiezu den erſten Grund-Stein durch ihre Miſſionarios geleget haben. Doch geſteht er ſelber, daß ihre Arbeit nichts zu rechnen ſeye gegen dem, was dieſe 2. Griechen præſtiret hätten. Allein, wenn ich hie avances machen wolte, könte dieſes nicht nur widerlegen, ſondern auch viel curioſes beybringen, was dieſer Methodius und Cyrillus wegen Saltzburg ſelber, Kärndten und Crain zu thun gehabt, und welchen Widerſtand ſie ſchon damals, zu einem böſen omine, von den Saltzbur-

chiſche Mönche, zur Chriſtlichen Religion gebracht, auf die Art und Weiſe, wie die Griechiſche Kirche damals nach Lehr, Gottesdienſtlichen Gebräuchen, und Kirchen-Regiment verfaſſet, und der Päbſtiſchen entgegen geſetzet war, welches Stranski ausdrücklich weiſet, und zwar in Anſehung der Lehre p. 269. in Anſehung aber der Zucht und Regiments p. 305. ſq. Aber der Römiſche Pabſt fand Mittel, nachdem er lang und breit um dieſen Schaf-Stall Chriſti herum gegangen war, ſich je mehr und mehr theils darein einzuſchleichen, theils mit Gewalt einzubrechen, und hernach darinnen zu hauſen, wie es zu gehen pfleget, wo der Wolf unter die Schafe komt. *

§. 17.

Es iſt aber am beſten, wir hören den Böhmiſchen Scribenten, Paulum Stranski ſelber, der den Zuſtand alſo beſchreibet: Cyrillus hat dem

burgiſchen Biſchöfen erlitten haben. Doch wenn entweder mein Leben, oder meine Arbeit nicht auf ſelbige Zeiten hinreichet: kan ſich der begierige Leſer erholen in Valvaſors Ehre des Hertzogthums Crayn L. 2. c. 5. 6.

* Auctor. Actor. Bohem. II. Theil beym fünften Chriſtlichen Hertzog in Böhmen, Boleslao Sævo ſetzt hinzu: Zu ſeiner Zeit hat der Römiſche Biſchof einen Fuß in das Böhmer-Land geſetzet. Zuvor war es anders darinnen.

dem vom Aberglauben verblendeten Volck Chriſtum geprediget, und nachdem er ſie in dem wahren Dienſt des einigen GOttes unterrichtet hatte, ſo hat er die Ordnung des Gottes-Dienſtes angerichtet, und Fürſteher in Kirchen und Schulen eingeführet. Weil er nun groſſen Fleiß und Geſchicklichkeit hierbey bewieſe: ſo brachte er es in kurtzer Zeit mit Unterweiſung des Volcks ſehr weit, und hielte bey groſſem Zulauf der Leute öftere Predigten in der Kirche. . . Er richtete ſich aber im Gottes-Dienſt nach denen Verfaſſungen der Griechiſchen Kirche, und pflantzte alſo eine ſchöne und wolgeordnete Gemeinde in Böhmen, nicht nach den Päbſtiſchen Gebräuchen, ſondern nach dem Gottesdienſt der Griechen, der damals in den meiſten Stücken noch ungemein reiner war, als der Lateiner. Nun hing zwar ein groſſer Theil noch an dem heydniſchen Unglauben, der dieſer neu aufkommenden Chriſtlichen Religion ſehr groſſe und faſt beſtändige Plackereyen anthat. Doch wuchs dieſe nach Griechiſcher Weiſe gepflantzte Kirche mitten unter dieſen Bedrängniſſen ſchön fort, und nahm täglich zu, ſo, daß man mit Augen ſahe, wie durch dieſe Religions-Veränderung der Zuſtand des Volcks allgemach beſſer wurde. Die hin und her in dem Land aufgebauete Kirchen und Schulen wurden ſo viel-

mehr ein Sammel-Platz der reinen und ei
gen Andachts-Ubungen, je deutlicher die Le
die Eitelkeit ihrer Dreck-Götzen, und den t
richten Betrug des vorigen Aberglaubens e
ſehen lerneten. Hingegen ſtunden die heid
ſchen Capellen und Götzen-Tempel faſt l
und verachtet da. * Wer jauchzet hier ni

d

* Cyrillus populo vanis numinum commentis fa
nato Chriſtum prædicavit, ac legitimo unius
lius veri Dei cultu commonſtrato ritus relig
nis ordinavit, presbyteriumque & ſcholas c
ſtituit. Solertiſſima ille uſus diligentia dex
ritateque brevi permagnos fecit in erudier
multitudine profectus, frequentiſſimo populi c
curſu conciones crebras in æde ſacra, quæ l
dieque ante Lætam Curiam cognominatur, hal
re ſolitus - - Græcorum autem is in religic
rebus inſtituta ſequebatur, & Græco, in plerisq
tum adhuc oppido ſinceriore, non Romano ri
plantatam in Bohemia Eccleſiam ordinavit.
ſumebat quidem inter maximas ac continuas l
re gentiliſmo inhærentis multitudinis non m
diocris inſectationes conformata hæc ad Gr
cum morem apud Bojemos religio novitia, m
jora in dies incrementa, primaque illa ſacroru
mutatione apparebat rem populi verti paulati
in melius. Exſtructæ in provincia paſſim æd
ſacræ & ſcholæ tanto purioribus caſtæ pietat
exercitiis ardentius perſonabant, quanto ſterc
reorum numinum vanitas, ſuperſtitionisque pri
ris illuſio ſtulta evidentior fiebat. Mira videb
tur in terriculorum fanis lararriisque ſolitud
c. 6. p. 268. ſq.

dem herrlichen Nahmen JEſu ein Lob- und Triumph-Lied zu!

§. 18.

Bisher lautet es ſchön und frölich. Aber nun hat ein Weib und der Pabſt den gantzen Handel verderbet. Und was iſt nicht ſchon in der Kirche Chriſti durch dieſe zwey Werckzeuge gutes verderbet, und böſes eingeführet worden. Denn da der Böhmiſche Hertzog Boleslaus der fromme die Griechiſche Kirche in Böhmen alſo geſegnet regierte und aufpflantzte: ſo iſt ſeiner Schweſter Mladæ, weiß kein Menſch woher, eingefallen, nach Rom zu reiſen, die Gebräuche der Lateiniſchen Kirche ſich dorten belieben zu laſſen, von ſolchen eingenommen nach Böhmen umzukehren, und Pabſt Johannis XIII. Bulle an ihren Bruder mitzubringen, nach deren Inhalt man die Religions-Gebräuche der Griechen abſchaffen, und die Römiſche dargegen einführen ſolte. * Dis geſchahe ums Jahr

* Wencesl. Hagec in ſeiner Böhmiſchen Chronick beſchreibet dieſe Reiſe etwas umſtändlicher, aber auch partheyiſcher, rücket inſonderheit den Brief Pabſts Johannis gantz ein an den Herzog Boleslaum, darinnen er dieſe Schweſter Mladam zur Abtißin des Cloſters zu St. Georgen in Prag machet, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß ſolches Convent nicht nach dem Ge-

kümmerlicher Zuſtand, da der Regent ſich das Anſehen des mächtigen Pabſts blenden ließ, ſeine Nobleſſe und andere anſehnliche nach ſich unter das Römiſche Joch zog, und durch einen angenommenen Biſchof alles voll Römiſche Prieſter machte! doch ging es eine Weile noch erträglich. Denn es durften die Anhänger der alten Griechiſchen Religion eben ſo wol noch ihren freyen und öffentlichen Gottesdienſt halten, als die neuer Dinge aufgekomene Lateiniſche Chriſten. Es neigete ſich aber immer mehrers mit der Griechiſchen Kirche berg ab. Denn da dieſe keine andere Glieder mehr hatte, als den einfältigen und unwiſſenden Pöbel: ſo nahm dieſer bald auf der einen Seiten etwas wieder an aus dem vorigen Heydenthum; bald ließ er ſich auf der andern Seiten von dem Päbſtlichen Gottesdienſt, der den Layen ohnehin gut in die Augen fällt, etwas einſchwatzen, dadurch die Lauterkeit der erſten Griechiſchen Kirche allgemach und unbedachtſam beflecket und vermenget wurde * Hiezu ſetzt der gottſelige Anonymus Auctor Hiſtoriæ Perſecut. Bohem. noch eine andere Urſache, und meynet, der gerechte GOtt habe den Undanck ſeines Volcks damit ſtrafen müſſen, daß die Böh-

* Stranski l. c. den Lateiniſchen Text habe im II. Stück des Saltzbundes p. 70. geliefert.

Böhmiſche Kirche allgemach in die Anti-Chriſtiſche Irrthümer ſeye eingewickelt worden, weil ſie die Liebe zur Wahrheit nicht danckbarlich behalten hätte, p. 18. Und es hat ja freylich der Geiſt dieſes längſt zuvor geſagt, nicht nur auf die Böhmiſche, ſondern auch auf andere Kirchen, denen der HErr vor andern Hauſen die Wahrheit ſeines Evangelii anvertrauet, ſie aber deſſen nicht würdige Früchte bringen: ſo werde ihnen GOtt kräftige Irrthümer des Anti-Chriſts ſenden, daß ſie glauben der Lügen, die der Wahrheit nicht glauben wolten, ſondern Luſt hatten zu der Ungerechtigkeit, 2 Theſſ. II. 10-12. Deſſen Zeugen ſind nicht nur die Böhmiſche, ſondern auch ſo viel andere verlohrne Evangeliſche Kirchen; und die übrige ringen auch nach dieſem Unglück, und laſſen ihnen nicht ſagen. Dahingegen der erſt belobte Anonymus der Böhmiſchen Kirche bey aller Demüthigung noch dieſes wichtige und ernſtliche Zeugniß giebt, und l. c. hinzu ſetzt: Nunquam tamen niſi reluctans & coacta abominationum quicquam (quantum quidem per tenebras illas animadvertere illi licuit) admiſit Bohemia. (Dieſe Worte könten einen bis auf Thränen bewegen.) Unde factum, ut præ ceteris hæreticorum nomen largiter Bohemis jam ab antiquo tribueret Roma, d. i. Das gute

Kö-

Jahr 967. Und hiemit ging in Böhmen nun die zweyte Religions-Aenderung vor. Denn Boleslaus berief die Stände von Böhmen zuſammen, und trug ihnen vor, daß er geſonnen ſeye, des Pabſts Bulle anzunehmen, und nach Maßgab derſelben einen Römiſchen Biſchof über Böhmen zu ſetzen, und alſo den Gottes-Dienſt nach der Römiſchen Weiſe einzurichten: ſie ſolten ein gleiches bey ſich, und bey ihren Untergebenen fürnehmen. Auf dieſen Vortrag entſtund in der Verſamlung ein vermiſchtes Gemurmel. Einige fielen dem Hertzog zu, andere ſchüttelten die Köpfe, hielten für disreputirlich, dem Einfall eines Weibes zu gehorchen, und ſagten hautement, Cyrillus und Methodius hätten gute Anſtalten gemacht, die man durch keinerley Erneurungen müſte über Haufen werfen laſſen. * Der Hertzog aber beſtund auf ſeiner Meynung, und führte würcklich den Diethmarum, der neulich aus Sach-

Gebrauch der Bulgariſchen, Reſſiſchen oder Slavoniſchen Nation (die den Griechen folgten) ſondern nach Ordnung des Apoſtoliſchen Stuhls eingerichtet werden ſolle, f. 133. add. Goldaſt. de Succeſſ. Imp. Hung. & Bohem. in Append. p. 135.

* Pars muliebre judicium repudiat, nec bene a Cyrillo & Methodio conſtituta novationibus ullis eſſe convellenda clamat.

Sachſen nach Prag gewallfahrtet hatte, und wegen ſeiner Beredſamkeit und Erfahrung in der Slavoniſchen Sprache dem Hofe angenehm war, zu einem Biſchofe in Böhmen ein. Von dieſer Zeit an iſt Böhmen in 3. Secten zerriſſen geweſen. Ein Theil hinge noch dem heidniſchen Weſen an. Der andere folgte der Römiſchen Religion. Und der dritte hielte am Griechiſchen Gottesdienſt. Nach und nach zerfiel das Heydenthum gäntzlich. Der fürnehmſte Adel aber, und alle, welche mit denen benachbarten Deutſchen Fürſten in politicis zu thun hatten, lieſſen die Griechiſche Weiſe fahren, und hängeten den Mantel nach dem Winde. Nur allein der Pöbel, und das arme geringe Volck, welches in keine affaires verwickelt war, und ſeines Thuns zu Haus wartete, hielte beſtändig an dem durch die Griechen erſtmals gepflantzten Gottesdienſt *

§. 19.

Diß iſt freylich eine wichtige und betrübte Veränderung in Böhmen geweſen, da aus der noch reinern Griechiſchen Mutter-Kirche allgemach eine abtrünnige Tochter wurde, die ſich an den prächtigen Pabſt, und die benachbarte Papiſtiſche groſſe Herren hängete! Ein kümm-

* P. Stranski l. c. p. 270. da ich des Raums zu ſchonen den Lateiniſchen Text weglaſſe.

lich-geſinnte Cleriſey nicht kehrte, ſondern mit Gewalt, auch Blut und Tod, des Pabſtes Herrſchaft einzuführen ſuchte. Denn es wurde befohlen, daß des Pabſts Partiſanen in allen Städten und Dörfern die Häuſer viſitiren, und beobachten ſolten, welche mit Ehrerbietung das bey ſich tragende Creutz küſſeten, oder welche ſich demſelben entzögen. Jene ſolte man für Chriſten paſſiren laſſen, dieſe aber maſſacriren und verbrennen. Und doch hat man wenig damit ausgerichtet, weilen die Geiſtlichkeit mit ihrem ärgerlichen und huriſchen Leben die Religion vor dem Volck proſtituirte, wie Dubrav. ſelber erzehlet, L. 9. p. 79. und L. 12. Hiſt. Boh. es ſey kein Pfarrer geweſen, der nicht ſeine Hure und Hurenkinder gehabt habe; dabey die Obrigkeiten durch die Finger geſehen, dum utilitatem ſuam ante publicam honeſtatem habebant. Der Meß und Fürbitte für den verſtorbenen Bretislaum auf Befehl ſeiner Schweſter A. 1100. thut Hagec Meldung in der Böhm. Chronick ad hunc annum. Dubravius aber der letzten Gelung, womit Sobieslaus, der 27ſte Herzog in Böhmen zu erſt ſeye verſehen worden, L. IX. H.B. Weiter hinaus ums Jahr 1197. fing die Cleriſey an, dem Herzog das Recht zu diſputiren, einen Biſchof zu wehlen, und maßte ſich daſſelbe an, bey Hagec ad h. a. Als der Pabſt den

Käyſer

Böhmiſche Kirche allgemach in die Anti-Chriſtiſche Irrthümer ſeye eingewickelt worden, weil ſie die Liebe zur Wahrheit nicht danckbarlich behalten hätte, p. 18. Und es hat ja freylich der Geiſt dieſes längſt zuvor geſagt, nicht nur auf die Böhmiſche, ſondern auch auf andere Kirchen, denen der HErr vor andern Hauſen die Wahrheit ſeines Evangelii anvertrauet, ſie aber deſſen nicht würdige Früchte bringen: ſo werde ihnen GOtt kräftige Irrthümer des Anti-Chriſts ſenden, daß ſie glauben der Lügen, die der Wahrheit nicht glauben wolten, ſondern Luſt hatten zu der Ungerechtigkeit, 2 Theſſ. II. 10-12. Deſſen Zeugen ſind nicht nur die Böhmiſche, ſondern auch ſo viel andere verlohrne Evangeliſche Kirchen; und die übrige ringen auch nach dieſem Unglück, und laſſen ihnen nicht ſagen. Dahingegen der erſt belobte Anonymus der Böhmiſchen Kirche bey aller Demüthigung noch dieſes wichtige und ernſtliche Zeugniß giebt, und l. c. hinzu ſetzt: Nunquam tamen niſi reluctans & coacta abominationum quicquam (quantum quidem per tenebras illas animadvertere illi licuit) admiſit Bohemia. (Dieſe Worte könten einen bis auf Thränen bewegen.) Unde factum, ut præ ceteris hæreticorum nomen largiter Bohemis jam ab antiquo tribueret Roma, d. i. Das gute

Kö-

Königreich Böhmen hat niemals als n
Widerſtand und Zwang ſich etwas v
Greueln aufdringen laſſen, ſo viel die d
tige Kirche bey damals dunckeln Zeit
hat einſehen können. Daher kams, d
Rom von den älteſten Zeiten her ſch
mit häufigen Ketzer-Tituln auf die Bö
men ſchalt, mehr als ſonſt auf keine a
dere *Nation*, p. 18. Dieſe kurtze Worte
ſtätigen doch gar ſchön unſere bisherige A
führung: und unſere bisherige Ausführu
gibt erſt eine rechte Erläuterung dieſer Wor
die aus einer Böhmiſchen Feder gefloſſen ſeyn
deren noch öfters wird gedacht werden.

§. 20.

Ich habe im vorigen Abſatz aus Pau
Stranski geſagt, die Lauterkeit der in Böhm
anfangs gepflantzten Griechiſchen Kirche ſe
durch die aufkommende päbſtliche Irrthüm
allgemach beflecket und vermenget worde
Und ich halte für würdig, dieſem Beweisthu
einen einigen paragraphum zu widmen, un
umſtändlich zu zeigen, wie von Zeit zu Zeit ei
Stück nach dem andern theils in der Lehr
theils in dem Gottesdienſt und Kirchen
Regiment von dem Pabſt der Böhmiſche
Kirche ſeye auferleget worden. Zuforder
finden ſich bey Zeiten Spuren der aufgekom
mene

menen Anrufung der Heiligen, deren erſtes Exempel Dubravius erzehlet L. 6. und eben dieſer L. 7. bringet das erſte Exempel, da der *Chriſma* bey der Tauf iſt gebraucht worden. Als der Böhmiſche Hertzog Uratislaus oder Brecislaus im Krieg wider Pohlen groſſen Kirchen-Raub beging, und der Pabſt ihn deßwegen in Bann that, hat er, den Pabſt zu verſöhnen, viele Clöſter angefangen zu bauen, ceu transacti ſceleris expiatoria ergaſtula. Dieſe haben den Grund zu dem heuchleriſchen Mönchs-Leben, verdienſtlicher Einbildung der Wercke, und Geldfiſcherey des Pabſts geleget, der unter andern einen jährlichen Tribut, S. Peters-Pflicht genannt, aufgebracht, und ſcharf eingetrieben hat, bey Dubrav. L. 20. gleichwie auch die übrige Cleriſey die Fumilia, oder den Rauch-Pfenning von jedem Haus jährlich aufbrachten, Hagec ad A. 1023. Worauf das leidige Bibel-Verbot, und Gebrauchs der Mutter-Sprache beym Gottesdienſt, ſonderlich unterm Pabſt Gregorio VII. erfolget iſt. Das Breve ſelber ſiehe im I. Stück des Saltzb. p. 50. ſqq. Dieſe geiſtliche Tyranney hat das Volck dermaſſen geärgert, daß viele wieder in das Heydenthum zurück gefallen ſind, die vorige Haus-Götzen wieder aufgerichtet, den Göttern bey den Brunnen geopfert ꝛc. daran ſich doch die päbſt-

Saltzbund. I. Stück erzehlet worden, p. 5
Dubravius bekennt ſelbſt, daß ſie es ein A
tichriſtiſches Stücklein geſcholten, w
ches dem Wort GOttes gerad zuwider ſ
L. 14. womit der Pabſt nicht ihrer Seel
Heil, ſondern ſeinen Nutzen ſuche, wie Hag
ad A. 1197. hinzuthut. add. Flacius in C
Teſt. Ver. p. 334. Endlich war noch übrig
Kelch-Raub, wovon aber unten gehand
werden ſoll. V. G. Grenii Diſſ. Hiſtor.
Eccleſ. Bohemica, Witt. 1673. C. I.
Tantæ molis erat, Bojemam ſubdere ge
tem! So viel koſtet es dem Pabſt, bis
die edle Böhmiſche Kirche nach und na
unter ſeine Füſſe bracht! Und die Jeſuit
dörffen heut zu Tag ſo unverſchämt ſeyn, u
fürgeben, man habe in Böhmen, bis auf d
Huſſen von keiner andern, als der Röm
ſchen Religion gewuſt! Nein, die Kirche
Böhmen war von Anfang an eine Toch
der Griechiſchen; 500 Jahr lang bis auf Hu
ſen, und hernach noch weiter, eine gute Stre
terin JEſu Chriſti wider den ſchädlich
Stuhl zu Rom; eine geſegnete Mutter d
Böhmiſchen und Mähriſchen Brüder; jetzu
aber freylich eine Gefangene des Pabſts!

§. 21.

Als nun, wie wir §. 19. verlaſſen h
ben, der Pabſt alſo auf dem Thron ſaß, d
ſchö

ſchön gepflantzte, aber ihm entgegen geſetzte Griechiſche Kirche unter ſich gebracht hatte; niemand als etliche eigenſinnige (wie ſie angeſehen wurden) alte Griechen noch übrig waren, die man aber nicht achtete, und welche entweder auch herüber gingen zu der herſchenden Parthey, oder allgemach abſturben, mithin die Griechiſche Kirche mit ihren Grund-Wahrheiten wider das Pabſtum, ſo zu reden in den letzten Zügen lag: ſo ließ GOtt, der da ſtärcket, was da ſterben will, über die alte Apoſtoliſche, dem Pabſtum äuſſerſt widerſtrebende, und erſt jüngſtens durch Petrum Waldum geſtärckte und wohl zubereitete Thal-Gemeinden in Franckreich eine Verfolgung ergehen, dadurch ſie aus einander geſteubet nach Böhmen kämen, und der ſchmachtenden Kirche Chriſti dorten wieder einen Anſtrich gäben, dadurch ſie geſtärcket wieder auf ihre Füſſe getreten iſt, und dem Pabſt etliche 100. Jahr lang, und zum Theil noch jetzund, viel Mühe und Arbeit, viele Sorge und Verdruß gemachet hat. Wer wolte aber dieſe Begebenheit für etwas ungefähres anſehen, und nicht eine göttliche Regierung darunter erkennen? diß hat der HErr gethan, und es bleibt ein Wunder vor unſern Augen! der mehr angezogene Stranki, welcher eben vor 100. Jahren, A. 1633. ſein Büchlein von

che bey Zeiten ſich auch wieder von der Calixtiner Miſchmaſcherey loß gemacht, und hingegen die reine Lehre beſtändig beybehalten hat, addo ego, urbem hanc Zatecum Calixtinorum quoque deliria mature excuſſiſſe, purioraque ſemper dogmata ſecutam, c. 98, p. 351. Allwo die traurige Verhängniß und gewaltſamer Zwang dieſer guten Stadt zur päbſtlichen Kirche ums Jahr 1626. beweglich erzehlet wird. Welch eine köſtliche Antiquitæt iſt mir aber das, die weit über Müntzen und alles gehet! Welch eine herrliche Denck-Säule in der Hiſtorie iſt das, ob ſie gleich vieleicht noch nie ſonderlich iſt betrachtet worden! Eine Stadt, die von Anfang ihres empfangenen reinen Chriſtlichen Glaubens ſich beſtändig in der Wahrheit maintenirt hat über ſiebenhundert Jahr lang! bis auf 1626. da die Reformation ſchon 100. Jahr lang allenthalben durchgebrochen war! Nach dem Papiſten Franciſco de Roye in ſeinem Iure Canon. p. 81. machen auch nur 3. Layen eine Kirche aus, welches er aus Tertulliano genommen hat. Hie ſeynd 2. gantze Städte, die viel 100. Jahr aneinander dem Pabſt widerſprochen, und die theure Beylage der Evangeliſchen Wahrheit unvermengt behalten haben, bis ſie GOtt an viel 1000. andern Orten ausgebreitet hatte! Solten wir

denn

für les Adamites P. Hacirea ſin. muthmaſſet. Vor einigen Jahren, da ich anfing zu ſchreiben, wußte ich noch nichts aus dieſen zwey Nahmen zu machen. Ich habe aber unterdeſſen mit vielem Vergnügen erfahren, daß Stranski ihrer nicht umſonſt gedacht hat. Denn daß die geflüchtete Waldenſer ſich fürnehmlich in dieſen 2. Städtlein niedergelaſſen, hat verurſachet, daß dieſe beyde Oerter ſich am längſten bey der Wahrheit des Evangelii gehalten haben. Der hertzlich fromme Auctor Hiſtoriæ Perſecut. Boh. beziehet ſich auf den gottſeeligen Fürſten zu Anhalt, und Thum-Probſten zu Magdeburg, Georgium, der in ſeiner Predigt vom hochwürdigen Sacrament bezeuge, daß gemeldte Stadt, Saltz, von ihrer erſten Bekehrung zum Chriſtenthum an allezeit das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten behalten, und niemalen die aufgekommene Weiſe, unter einer Geſtalt zu communiciren, angenommen habe. * Dieſer Auctor ſelbſt ſetzet hinzu: Es iſt eben dieſes auch diejenige Stadt, welche

* Dieſe Stelle habe zwar in denen zuſammengedruckten Schriften dieſes Chriſtlichen Fürſten zu Wittenberg A. 1577. in fol. bey meinem ſchnellen Durchlaufen nicht finden können. Wem ſie aber ſonſt fürkommen, von demſelbte gelegenheitliche Anzeige der paginarum aus.

che bey Zeiten ſich auch wieder von der C
lixtiner Miſchmaſcherey loß gemacht, und h
gegen die reine Lehre beſtändig beybeh
ten hat, addo ego, urbem hanc Zatecu
Calixtinorum quoque deliria matureſ
cuſſiſſe, purioraque ſemper dogmata
curam, c. 98, p. 351. Allwo die trauri
Verhängniß und gewaltſamer Zwang d
ſer guten Stadt zur päbſtlichen Kirche un
Jahr 1626. beweglich erzehlet wird. Wel
eine köſtliche Antiquitæt iſt mir aber das, t
weit über Müntzen und alles gehet! Wel
eine herrliche Denck-Säule in der Hiſtorie
das, ob ſie gleich vieleicht noch nie ſonderli
iſt betrachtet worden! Eine Stadt, die v
Anfang ihres empfangenen reinen Chriſtlich
Glaubens ſich beſtändig in der Wahrh
maintenirt hat über ſiebenhundert Jahr lan
bis auf 1626. da die Reformation ſchon 10
Jahr lang allenthalben durchgebrochen wa
Nach dem Papiſten Franciſco de Roye
ſeinem Iure Canon. p. 81. machen [illegible]
3. Leyen eine Kirche aus, welches er [illegible]
tulliano genommen hat. Hie ſeynd 2. gar
te Städte, die viel 100. Jahr aneinander der
Pabſt widerſtrochen, und die theure Beylag
der Evangeliſchen Wahrheit unvermengt b
halten haben, bis ſie GOtt an viel 1000. an
dern Orten ausgebreitet hatte! Sollten wi

denn nicht auch hiedurch (anders zu geſchweigen) eine beſtändig ſichtbar geweſene Kirche mit der Predigt des Evangelii, und Adminiſtration der Sacramenten nach Chriſti Einſetzung, darſtellen können! Doch wir wollen uns wieder zu unſerm Stranski umwenden, und noch einige Kleinodien aus ſeinen Nachrichten auffamlen.

§. 22.

Und da iſt eine Luſt zu leſen, wie er den Seegen, welchen die angekommene Waldenſer in Böhmen gehabt, mit zwar kurtzen Worten, aber die viel nachzuſinnen geben, beſchreibet. Er ſagt, dieſe neue Einwohner hätten ſich an die alte griechiſche Chriſten gemacht, und ihnen auf die allerbeſcheidentlichſte und ſanfftmüthigſte Weiſe die Fehler gezeiget, womit ſie ihre Religion bisher beflecket hätten: und ihnen hingegen aus dem geſchriebenen Wort GOttes fleißig eingeſchärfet, was ſie von einem jeden Articul der Chriſtlichen Religion reiner und lauterer halten ſolten. Dieſe ihre Bemühung habe eine doppelte Wirckung gethan. Die Anhänger des reinen und wahren Gottesdienſtes ſeyen hiedurch in dem guten, ſo ſie bißher noch behalten, ſehr geſtärcket, und zur Abthuung deſſen, wo ſie geſtrauchelt, ſo viel wachſamer gemachet worden. Hingegen habe denen Römiſchen Prieſtern ange-

fangen die Galle vor Zorn überzulaufen
der dieses Beginnen. Allein obgleich die M
che und Priester der Päbstlichen Kirche
alle Art und Weise sich bemüheten, daß ke
andere Religion, als die vollkommen mit
Satzungen der Römischen Kirche übereinsti
mete, im Reich solte gedultet werden: so h
ten sie es doch nicht dahin bringen könn
noch verhindern, daß diese nun wieder neu
reinigte griechische Kirche nicht solte hie u
da ihren öffentlichen Gottesdienst haben trei
dörffen, l. c. p. 272. So kurtz diese Na
richt ist, so eine gute Oefnung macht sie u
in den Zustand von Böhmen, von Ankunfft
Waldenser im XII. Seculo an, bis auf
hann Hussen im XIV. und XV. Seculo h
ein zu schauen! Was hinderts, daß wir
ter diesen freyen Gottesdienst, welchen
neu gereinigte griechische Kirche gegen al
Wiederstand der Papisten hie und da beh
ptete, nicht auch die Waldenser einschliessen,
die mit einander für einen Mann gegen d
Pabst gestanden sind, und damit unsern vo
gen zweyten Punct bekräfftigen? Und
wir das bisherige alles zusammen fassen,
es nicht eine bedenckliche Sache, daß da
Pabst hierausſen anfing alles in der Kir
Christi zu verderben, GOtt der HErr ein pa
Griechen aus Constantinopel sendete, die a

deu

deutſchem Boden (auf gewiſſe Weiſe zu rechnen) in Böhmen eine rechtglaubige Chriſtliche Gemeinde aus den Heyden geſamlet haben, welche den Pabſt nicht erkanten und annahmen? iſt es nicht ſchön und erwecklich, daß da der Pabſt mit Liſt und Gewalt ſich ihnen aufdrunge, ſie ſich einige hundert Jahrlang ſo ritterlich gewehret haben! ſolts einen nicht auf den HErrn des Himmels aufſehen machen, daß da der Pabſt endlich Meiſter worden, und bald vollends dieſem Häuflein ein Ende gemachet hätte, der HErr dieſen bedrängten Leuten mit unbekanten Glaubens-Brüdern aus fremden Landen zu Hülfe gekommen iſt, und ihnen die vom Pabſt eben auch unverſehrt gebliebene Waldenſer zugeſendet, und aus beyden Haufen eine Heerde gemachet hat! Es wird immer ein merckwürdiges Stück in der politiſchen Hiſtorie bleiben, daß bey Anfang dieſes Seculi eine Engelländiſche Armee an der Donau geſtanden iſt, und die deutſche Freyheit beſchützet hat. Es iſt aber noch etwas anſehnlichers und merckwürdigers in der geiſtlichen Hiſtorie, daß ein ſo guter Transport der munterſten Streiter JEſu Chriſti aus Franckreich nach Böhmen iſt gebracht worden, die eben denſelben theuren Glauben von den Apoſteln her, wie die Griechen in Böhmen hatten, und dieſer unterdrückten Kirche alſo

wie-

wolte, auszutilgen trachteten. Damit war nun Lermen geblaſen, und das Signal zum Krieg gegeben. Darum muſte nun auch der liebe GOtt die Seinen ins Gewehr ſtellen, und einen gelehrten und gottſeligen Mann nach dem andern auf den Kampf-Platz führen, die den hergebrachten reinern Gottes-Dienſt wider die andringende Macht des Feindes vertheidigen, und dabey alles wagen muſten. *

§. 24.

* Hiebey will ich anführen, was auch oben hin und her ſeinen Platz hätte haben können. Die Zeugen der Wahrheit unter dem Pabſtthum vor Luthero werden von unſern Theologis eingetheilet in Practicos und Theoreticos. Jene haben wider das gottloſe Leben, dieſe aber wider die verderbte Lehre ihr Bekentniß abgelegt. Jene macht der berühmte Director des Gymnaſii zu Göttingen, Herr D. Chr. Aug. Heumann gar zu ſehr herab, als hätten ſie groſſen Theils entweder aus Neid, oder Heucheley, oder andern falſchen Abſichten die Laſter beſtraft. Aber ſolcher Art ſind gewiß diejenige nicht, die hier aufgeführet werden. Mehrere conſideration verdienten die theoretici teſtes, welche wider die Irrthümer der Lehre gezeuget hätten. Dieſe theilet er in allerley Claſſen ein. Etliche ſeyen bey ihrem Zeugniß noch in Aemtern und Ehren ſtehen geblieben, als nemlich die Irrthümer, denen ſie widerſprachen, noch nicht allgemein worden, oder überhand genommen hätten

nungen ſich widerſetzet, und fortgefahren haben ihren öffentlichen Gottesdienſt, auch zu Prag, und ſo gar in der Schloß-Capelle, und an andern öffentlichen Orten fortzutreiben, Stranski de Republ. Bojem. p.m. 272. ſq. Als nun dieſes Verbot nicht die vollkommene Wirckung that, die man wolte, ſo fielen die Widerſacher noch auf andere Mittel mehr, die im I. Stück des Saltzbundes erzehlet ſind. Hie thue jetzt nur einen beſondern Stoß und groſſe Erſchütterung hinzu, welche der Freyheit der Griechiſchen und Waldenſiſchen Kirche iſt gegeben worden. Nemlich damit man die Römiſche Lehre und Parthey überall empor heben möchte, ſo faßte man den Entſchluß, eine Univerſität in der Haupt-Stadt Prag aufzurichten. Zu dieſer deſtomehrerm Flor und Aufnahm berief König Carolus IV. der zugleich Römiſcher Käyſer war, allerhand gelehrte Leute aus Deutſchland, Franckreich und Italien, die dazu gedinget wurden, wider die Griechiſche Kirche, ſonderlich aber wider die Communion unter beyden Geſtalten im Heil. Abendmahl zu lehren, zu ſchreiben und zu diſputiren. Dieſe neue Univerſität nun zog eine Menge fremder Studioſorum an ſich, die alleſamt Zelotæ, wie Stranski redet, und Eiferer für die Römiſche Kirche waren; viele Böhmen auf ihre Meynung zogen, und, was ſich dazu nicht verſtehen

wol-

Dames zu Prag bewog, ihren güldenen und geſtickten Geſchmuck abzulegen, und ſich gantz ſimplement zu kleiden. (Wenn der Mann jetzt unter uns von den todten wieder auferſtünde, und gegen das jetzige Geſchlecht ſeine Beredſamkeit verſuchte!) Er verſchonte aber auch weder in ſeinen Predigten, noch in ſeinen Schriften, der Mönche, und auch nicht einmal der hohen Cleriſey, deren unordentliches Leben er ſcharf beſtrafte, aber auch darüber viel zu leyden bekam. Abſonderlich aber ſignaliſirte er ſich mit freymüthiger Behauptung der beyden Geſtalten im Heil. Abendmahl. Er ſtarb unter ſolchem Zeugniß der Wahrheit A. 1369. wurde auf den Gottes-Acker der Schloß-Kirche begraben, und hinterließ einen noch berühmtern Collegam, Johannem Milizium, von dem jetzt mit mehrerm zu ſagen iſt. Siehe Lupæ. Ephem. Bohem. g.

§. 25.

Dieſer Johannes Militz iſt in Mähren (an dem rechten Ort ſolcher Leute) gebohren. Etliche wollen ihn aus dem Hauſe der Baronen von Miliczin von Talemberg herführen, gleichwie ihn auch ſelber Amos Comenius einen Virum nobili proſapia oriundum, einen guten Edelmann nennet, in Hiſt. Fr. Bohem. p. 6. Aber es iſt gewiſſer, daß er von gemeinen Eltern bürgerlichen Standes herſtammete,

mete, v. Bohusl. Balbin. Epit. Rer. Boh. p. 407. Seine beſondere Gelehrſamkeit und exemplariſcher Lebens-Wandel brachte ihn dahin, daß er Archidiaconus * zu Prag in der Schloß-Kirche wurde, und einen ſo groſſen Zulauf der Zuhörer hatte, daß er manchen Tag ſich genöthiget ſahe, dreymal dem hungerigen Volck zu predigen. Anfangs predigte er Böhmiſch; darnach den Kaufleuten und andern Fremden, die nach Prag kamen, zu lieb, auch deutſch. In ſeinen Predigten ermahnte er die Leute ernſtlich zum Heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten, führte bittere Klagen über den Greuel der geiſtlichen Verwüſtung, und beſtrafte die Mißbräuche und Unordnungen in Lehr und Leben heftig, gleichwie er ein Mann von einem feurigen Geiſt war. Seine Predigten ſecundirte er mit einem ſtrengen und mäßigen Leben, daß weder Fleiſch noch Fiſch, und tranck keinen Wein: deswegen auch ſeine Arbeit groſſen Seegen zur Beſſerung des Lebens hatte. Unter andern brachte er mehr als 300. leichte Weiber von ihrer Hurerey zur Bekehrung, und machte aus dem verſchreyten Haus, wo

* Er ſoll auch Canonicus geweſen ſeyn, ſolcher Dignität aber ſich freywillig begeben haben, wie Pabſt Gregorius XI. in ſeiner Bulla an den Ertz-Biſchof zu Prag beybringet.

Dames zu Prag bewog, ihren güldenen und geſtickten Geſchmuck abzulegen, und ſich ganz ſimplement zu kleiden. (Wenn der Mann jetzt unter uns von den todten wieder auferſtünde, und gegen das jetzige Geſchlecht ſeine Beredſamkeit verſuchte!) Er verſchonte aber auch weder in ſeinen Predigten, noch in ſeinen Schriften, der Mönche, und auch nicht einmal der hohen Cleriſey, deren unordentliches Leben er ſcharf beſtrafte, aber auch darüber viel zu leyden bekam. Abſonderlich aber ſignaliſirte er ſich mit freymüthiger Behauptung der beyden Geſtalten im Heil. Abendmahl. Er ſtarb unter ſolchem Zeugniß der Wahrheit A. 1369. wurde auf den Gottes-Acker der Schloß-Kirche begraben, und hinterließ einen noch berühmtern Collegam, Johannem Milizium, von dem jetzt mit mehrerm zu ſagen iſt. Siehe Lupæ. Ephem. Bohem. g.

§. 25.

Dieſer Johannes Militz iſt in Mähren (an dem rechten Ort ſolcher Leute) gebohren. Etliche wollen ihn aus dem Hauſe der Baronen von Miliczin von Talemberg herführen, gleichwie ihn auch ſelber Amos Comenius einen Virum nobili proſapia oriundum, einen guten Edelmann nennet, in Hiſt. Fr. Bohem. p. 6. Aber es iſt gewiſſer, daß er von gemeinen Eltern bürgerlichen Standes herſtammete,

rgötzliches und erweckliches Exempel, daß ich s nicht erzehlen konte, ohne ein wenig mein Empfinden dabey zu erkennen zu geben. So iel habe hie und da gefunden von ſeinem Le- ben. Jetzt will ich ſeine Lehre fürtragen.

§. 26.

Alle * Catholiſche und Proteſtantiſche Scribenten ſtimmen darinnen mit einander überein, daß dieſer Johannes Miliz ein Vor- läufer des Huſſen, das iſt, ein den Griechi- ſchen und Waldenſiſchen Grund-Wahrheiten zugethaner Mann geweſen ſeye. Wir wollen erſtlich die Papiſtiſche Scribenten reden laſ- ſen. Henricus Spondanus ſchreibet, dieſer Miliz hätte unter dem Schein der Heiligkeit verſchiedene Irrthümer publiciret, und faſt eine gantze Secte ausgemacht, ad A. 1374. §. 11. Bzovius ſagt: die Ketzereyen brachen in Deutſchland herfür, theils durch ein Buch, ſo den Titel führt: Sachſen-Spiegel; theils durch die Predigten und Schrifften eines Ca- nonici zu Prag, Milizii der unter dem Schein

* Nur den einigen Jeſuiten Balbinum, und ſeines gleichen ausgenommen, der ſich mit einer drei- ſten Vermeſſenheit zu behaupten fürgeſetzet hat, man habe in Böhmen niemalen von einer andern Lehre, als der Römiſchen, etwas gehöret, bis der Ketzer Huß aufgekommen ſeye.

der Heiligkeit in Publico viel verwegene, ſchändliche und Schismatiſche Irrthümer, und eine Menge Ketzereyen ausbreitete, auch ſich eine groſſe Anzahl Anhänger machete, ad A. 1374. n. 3. Und noch ein anderer, Odoricus Raynaud ſetzet: Miliz ſteckte mit ſeinen neuen Irrthümern Pohlen, Böhmen, Mähren, Schleſien und die angränzende Länder an, und wendete viel Leute von der Catholiſchen Wahrheit ab, ad A. 1374. n. 10. Was aber dieſes für Ketzeriſche Irrthümer geweſen ſeyen, darüber die Römiſche Scribenten ſolche pleintes führen, das wollen wir nun jetzt vernehmen. Er ſelber ſchreibet, wie er wider ſeinen Willen vom heiligen Geiſt ſeye gedrungen worden, die Zeit aus der heiligen Schrifft zu erforſchen, wenn der Anti-Chriſt kommen würde. Und da habe er gefunden, daß er allbereits gekommen, und zu ſeiner Zeit würcklich vorhanden ſeye, und in der Kirche GOttes ſitze. Dieſe Kirche ſeye durch Nachläßigkeit der Prieſter elendiglich verwüſtet; habe einen Uberfluß zeitlichen Reichthums, aber einen gäntzlichen Mangel der geiſtlichen Güter. Die Götzenbilder zerſtöhrten Jeruſalem, und verwüſteten den Tempel: aber man bedecke den Greuel mit Heucheley. Es ſeyen viel, die Chriſtum verleugneten, weil ſie zu allen ſchweigen, und ſich nicht unterſtünden, den erkan-

ten

ten auch den Weg der Wahrheit nicht,
(Miliz) und ſeine Anhänger allein er-
n ꝛc. Dis erzehlet unſer Flacius aus
Milizii eigenen Schrifften, und aus Gre-
XI. Bulle wieder ihn, in Catal. Teſt.
. m. 769. Remarquable iſt auch, was
Mann in ſeinen eigenen noch vorhande-
chrifften meldet, wie er ſeye in ſeinem
ſen getrieben worden, ſelber nach Rom
en, und dorten öffentlich zu bezeugen,
ſſe Anti-Chriſt ſeye würcklich gekommen,
rrſche in der Kirche. Er habe GOtt
ſten und Thränen gebeten, wenn dieſe
cken nicht von ihm eingegeben ſeyen,
le er ihn doch davon befreyen. Weil
keine Ruhe in ſich gefunden habe, ſo
denn nach Rom gezogen, und habe et-
Cardinälen an ihre Zimmer geſchrieben:
ti-Chriſt iſt ſchon gekommen, und ſitzet

dieſen Miliz zu einem guten Catholiquen
machen, beweiſet Lenfant umſtändlich in H
ſtoire de la Guerre des Huſſites, P. I. p. 1
ſo ich nicht ausſchreiben mag.

§. 27.

Es wird der Chriſtliche Leſer ohne Zwe
fel bisher gedacht haben, ob man denn dieſ
Mann alſo habe machen laſſen, was er gewo
wie es komme, daß man ihm nicht bey Z
den Mund alſo verſchloſſen, daß er denſelb
nimmer hätte aufthun können? Allein es wä
gefehlt, wenn die Feinde alles thun könten, w
ſie wolten. So lang der HErr einen Man
gebrauchen will, ſo heiſſets: laſſet ihn gehe
Hernach giebt es auch immer unter hohen un
niedern Perſonen wohlgeſinnte Leute, die d
Wahrheit noch lieben, und einem redliche
Zeugen derſelben den Rücken halten, daß d
Widerwärtigen nicht alſobald ihre Zähne i
ſein Fleiſch ſetzen können. Sodenn, wen
ein Menſch ſein Zeugniß abgeleget hat, ſo lä
der HErr auch je mehr und mehr denen Fei
den den Zügel ſchieſſen. Und ſo hats den
auch unſerm Miliz an denen Maalzeichen JE
Chriſti nicht gemangelt. Pabſt Gregorius X
war wachſam genug darauf. Er befahl i
einem Breve dem Ertzbiſchoff zu Prag, Ern
ſto, desgleichen denen Biſchöffen von Lutomi
Breslau, Olmütz, dieſen Ketzer und ſeinen An
han

ung zu verfolgen. Auch ſchrieb er an den Kayſer und König Carolum IV. und ermahnte ihn, dieſen geiſtlichen Herren, mit ſeinem weltlichen Arm beyzuſtehen, und die Ausrottung dieſes Ketzers zu befördern ꝛc. Es iſt einem doch eine ſüſſe Erquickung, wie hie, alſo offt überall, wahrnehmen, wie unſer GOtt mit der Welt ſo ein artiges Spiel treibt! Der Pabſt war ſehr mächtig in Böhmen; er hatte den Kayſer, der zugleich König in Böhmen war, auf ſeiner Seiten; er hatte die neue Univerſität mit ihren Doctoribus, Magiſtris, und Studioſis; er hatte den Ertzbiſchoff mit einen Biſchöffen und faſt unzähliger Cleriſey; er hatte die Nobleſſe und die fürnehme Magnaten; er hatte Liſt, Geld, Ehre, Belohnung: aber auch Hencker, Feuer, Schwerdt, Bann, alles. Was macht nun unſer HErr GOtt hiebey? Er thut dem Pabſt nicht die Ehre an, daß er ihm auch nur ein einiges Corpo entgegen geſtellt hätte. Das rechtgläubige Häuflein muß ſchweigen, leyden, leyden. Ein einiger aus ihnen iſt unſerm GOtt ſchon genug, es mit Pabſt und Kayſer, das iſt mit der gantzen Welt aufzunehmen. Da muß ein Cunrad Stieckna herfür treten, und ſich öffentlich denen Mandatis des Ertzbiſchoffs widerſetzen, mit welchen er alles ausrotten wolte, was nicht Päbſtiſch wäre,

Stranski p. 273. Dieſen muſte ein Johannes Miliz ſecundiren, und dieſer einige Mann muſte Pohlen, Böhmen, Mähren, Schleſien, und andere Gegenden mit ſeiner Lehre vergiften, d. i. eine Wahrheit lehren, die dem Pabſt ein Gift und Peſt war. Da dieſer abging, ſtund ein Mathias von Janau auf dem Platz; und als dieſer abgelöſet ward, hat GOtt den Johann Huſſen aufgeſtellet. Und als ſie dieſen verbrannt, und ihrer Meynung nach alles gewonnen hatten: war unſer HErr GOtt unvermuthet mit einem Luther da, der es ärger machte, als die vorige alle. Und wer weiß was unſer GOtt ferner, wenn es wird nöthig ſeyn, für einen Hirten-Knaben in der Reſerve hat! Siehe, ſo ficht der groſſe GOtt dem Teufel zur Schande, der Welt zum Verdruß, nur immer mit einem oder zwey geringen Männern gegen unzählliche Schaaren ſeiner Feinde, und überwindet am meiſten, wenn er ſich überwinden läßt! Wie ſolte dieſes unſern Glauben auf den lebendigen GOtt ſtärcken! wie ſolte auch ein einzeler Jonathan ſich aufmachen wider das Heerlager der Philiſter, wenn ja unter gantz Iſrael kein Spieß und Schwerdt mehr gefunden würde! Ach! daß ſie müſten zu mir halten, die dein Geſetz lieben! Pſ. 119. Aber wenn dieſes nicht geſchiehet, ſo warte du nicht zu lang, ſon-

[illegible] gnugt ſeye, ſo dunckt es, es ſeye
mit dieſem Ketzer ins Gefängniß zu wan-
dlen. Militz ſtunde in einem allzugroſ-
ſen Neyd bey dem Volck, ſo darüber mur-
rete, wegen der Ertzbiſchoff aus Furcht
er Ungelegenheit ihn bald wieder loß ließ,
Aeneas Sylvius. Hiſt. Boh. c. 35. Theobaldus
Hiſt. p. 9. Dis geſchahe um das Jahr
1370. Comenius Hiſt. Fr. Boh. p. 6.

§. 28.

Hierauf muß Militz aus Böhmen in ſein
Land Mähren, deßgleichen nach Schle-
ſien endlich nach Pohlen gekommen ſeyn.
Hat er gleichermaſſen nicht unterlaſſen
nun zu predigen, und vor dem Anti-Chriſt
zu warnen. Als der Ertz-Biſchof zu Gneſen
dieſen Fremdling nicht ſcharfe Aufſicht ge-
halten, ſchickte ihm der allſehende Pabſt aus
einen ſcharfen Verweis zu, daß er ſeine
Schafe alſo mit dieſem Gift hätte anſtecken laſ-

Stranski p. 273. Dieſen muſte ein Johan
nes Miliz ſecundiren, und dieſer einige Mar
muſte Pohlen, Böhmen, Mähren, Schleſien
und andere Gegenden mit ſeiner Lehre vergi
ten, d. i. eine Wahrheit lehren, die dem Pab
ein Gift und Peſt war. Da dieſer abgin
ſtund ein Mathias von Janau auf dem Pla
und als dieſer abgelöſet ward, hat GOtt de
Johann Huſſen aufgeſtellet. Und als ſie di
ſen verbrannt, und ihrer Meynung nach all
gewonnen hatten: war unſer HErr GO
unvermuthet mit einem Luther da, der es ä
ger machte, als die vorige alle. Und wer wei
was unſer GOtt ferner, wenn es wird ni
thig ſeyn, für einen Hirten-Knaben in de
Reſerve hat! Siehe, ſo ficht der groſ
GOtt dem Teufel zur Schande, der We
zum Verdruß, nur immer mit einem ode
zwey geringen Männern gegen unzählich
Schaaren ſeiner Feinde, und überwindet a
meiſten, wenn er ſich überwinden läßt! Wi
ſolte dieſes unſern Glauben auf den lebend
gen GOtt ſtärcken! wie ſolte auch ein einze
ler Jonathan ſich aufmachen wider das Heer
lager der Philiſter, wenn ja unter gantz Iſra
kein Spieß und Schwerdt mehr gefunden wür
de! Ach! daß ſie müſten zu mir halten, di
dein Geſetz lieben! Pſ. 119. Aber wenn die
ſes nicht geſchiehet, ſo warte du nicht zu lang

ſon

ſondern reiſſe allein durch die Dornen; vielleicht gibt der HErr Heil durch deine Hand. Doch ich kehre wieder zu meiner Hiſtorie um. Als der Ertzbiſchoff Erneſtus ſahe, wie zornig ſein Herr Pabſt ſeye, ſo dachte er, es ſeye Zeit, mit dieſem Ketzer ins Gefängniß zu wandern. Allein Miliz ſtunde in einem allzugroſſen Anſehen bey dem Volck, ſo darüber murrete; deswegen der Ertzbiſchoff aus Furcht gröſſerer Ungelegenheit ihn bald wieder loß ließ, Æn. Sylvius. Hiſt. Boh. c. 35. Theobaldus Bell. Huſſ. p. 9. Dis geſchahe um das Jahr 1366. Am Comenius Hiſt. Fr. Boh. p. 6.

§. 28.

Hierauf muß Militz aus Böhmen in ſein Vaterland Mähren, deßgleichen nach Schleſien, und endlich nach Pohlen gekommen ſeyn. Dort hat er gleichermaſſen nicht unterlaſſen Chriſtum zu predigen, und vor dem Anti-Chriſt zu warnen. Als der Ertz-Biſchof zu Gneſen auf dieſen Fremdling nicht ſcharfe Aufſicht genug hielte, ſchickte ihm der allſehende Pabſt aus Rom einen ſcharfen Verweis zu, daß er ſeine Heerde alſo mit dieſem Gift hätte anſtecken laſſen. Doch es wird ſich der Mühe belohnen, dieſes Breve des bekümmerten Vaters gantz zu vernehmen, ſo viel nehmlich davon hieher gehöret. Er ſagt: es hat ſich dieſer Militz unterſtanden, ketzeriſche Irrthümer (errores hæ-

allein unbedachtſam und ſchändlich, ſondern auch ketzeriſch, aufs wenigſte anſtößig und gefährlich für die Rechtgläubigen, ſonderlich für die Einfältige ſind, öffentlich zu predigen. In dieſe Secte, deren verdammter Urheber er iſt, hat er viele Perſonen von männlichen und weiblichen Geſchlecht gezogen, und ſie abſcheuliche Irrthümer, und ſchädliche Thaten gelehret, zum Nachtheil des Catholiſchen Glaubens, und zur Verachtung der heiligen Geſetze, wie die beygelegte Verzeichniß ausweiſet. ꝛc. Darauf erwehnt der Pabſt, wie er denen Ertz-Biſchöfen und Biſchöfen geſchrieben habe, dieſen Militz zu verfolgen ſamt ſeinem Anhang; und er erſuche hiemit den Käyſer, ihnen ſeinen weltlichen Arm zu leihen, wenn ſie ihn darum requiriren werden, damit das Königreich Böhmen gantz und ſchleunig von dieſen Schandflecken gereiniget werden möge, bey Raynaud ad A. 1374. n. 10.

§. 30.

Hieraus ſiehet man Sonnenklar, daß Militz ein beliebter Prediger in Böhmen, Mähren, Schleſien, Pohlen geweſen; daß er zu Rom der Ketzerey beſchuldiget worden; daß er mit dem Gift ſeiner Ketzereyen Böhmen angeſtecket, das iſt, die heilſame Lehre des Evangelii getrieben habe; und daß ſeine Anhänger eine gantze Secte ausgemachet. Alſo

ſo hat er denn eine gantz andere Lehre geprediget, als die mit der Römiſchen übereinſtimmet; und mithin iſt Böhmen damals, als es dieſem Prediger ſo haufenweis zufiel, nicht rein, und gut Papiſtiſch geweſen. Und iſt alſo nicht wahr, was der Jeſuit Balbinus ſo frech fürgeben darf (denn ich muß dis immer wiederholen) daß vor dem Huſſen man von nichts, als der Römiſchen Lehre in Böhmen gewußt habe. Vermuthlich aber hat dieſes unwillige Breve des Pabſts den guten Militz mit ſeinem Strahl nimmer gerühret. Denn der treue GOtt hat dieſen ſeinen Knecht eben ſelbiges Jahr geflüchtet, und in ſeine Ruhe eingeführet, nachdem er allbereits ein Jahr zuvor, nemlich A. 1373. einen andern, nemlich den Joh. Huſſen, hatte gebohren werden laſſen. Dahero ſich unſer gelehrte Flacius ohne Zweifel in der Rechnung geirret, wenn er in Catal. Teſt. Verit. l. c. ſetzet, dieſer Johannes Militz ſeye ungefähr 200. Jahr vor Huſſen berühmt geweſen. Der Ort, wo er geſtorben, iſt ungewiß. Aber auch nach ſeinem Tod ging er noch, wie es zu geſchehen pflegt, durch ungleiche Gerüchte. Kayſer Carl IV. nennte ihn ein Jahr nach ſeinem Tod einen Ehrwürdigen Mann von geſegnetem Gedächtniß, wie es Balbinus aus einem Diplomate in dem Ertz-Biſchöflichen Archiv anzie-

het,

het, p. 408. Hingegen ereiferte ſich der nachfolgende Ertz-Biſchof Sbinko dermaſſen über ihn, daß er 36. Jahr nach ſeinem Tod deſſen Schriften * mit 200. andern Büchern des Wiclefs, Huſſi und Hieronymi von Prag in dem Ertz-Biſchöflichen Pallaſt A. 1410. verbrennen ließ.

§. 31.

Nun war Miliz geſtorben. Aber GOtt hatte noch einen treuen Zeugen übrig, den er 20. Jahr lang nach Miliz leben ließ. Derſelbe war *Mathias de Janaw*, ſonſten Pariſienſis ** genennet, weil er neun Jahr zu Paris ſtudiret hatte. Er war ein beſonders bey den Böhmen hochgeachteter Mann, wie die Böhmiſchen Brüder ihn nennen in P. I. de ſua origine apud Lydium in Waldens. p. 120. Anfangs war er Beicht-Vater des Königs Caroli IV. und ſtund bey ihm in groſſen Anſehen. Er pflegte

* Deren er etliche hinterlaſſen, als eine Poſtill, andere Predigten, Tractat von dem Creutz und der Verfolgung der Kirche GOttes. ꝛc.

** Oder auch Bohemus κατ' ἐξοχήν, zum Unterſchied eines andern Mathiæ aus Engelland, der auch den Zunahmen Pariſienſis trägt, ein Mönch war, und eine Engelländiſche Hiſtorie geſchrieben hat.

er denn eine gantz andere Lehre gepre-
als die mit der Römiſchen übereinſtim-
ınd mithin iſt Böhmen damals, als es
Prediger ſo haufenweis zufiel, nicht
nd gut Papiſtiſch geweſen. Und iſt al-
t wahr, was der Jeſuit Balbinus ſo
ırgeben darf (denn ich muß dis immer
holen) daß vor dem Huſſen man von
, als der Römiſchen Lehre in Böhmen
: habe. Vermuthlich aber hat dieſes
ge Breve des Pabſts den guten Mlitz
nem Strahl nimmer gerühret. Denn
ue GOtt hat dieſen ſeinen Knecht eben
Jahr geflüchtet, und in ſeine Ruhe ein-
et, nachdem er allbereits ein Jahr zu-
emlich A. 1373. einen andern, nemlich
h. Huſſen, hatte gebohren werden laſ-
Dahero ſich unſer gelehrte Flacius ohne
l in der Rechnung geirret, wenn er in
Teſt. Verit. l. c. ſetzet, dieſer Johan-
ilitz ſeye ungefähr 200. Jahr vor Huſ-
ühmt geweſen. Der Ort, wo er geſtor-
ſt ungewiß. Aber auch nach ſeinem
ing er noch, wie es zu geſchehen pflegt,
ngleiche Gerüchte. Kayſer Carl IV.
ihn ein Jahr nach ſeinem Tod einen
ürdigen Mann von geſegnetem Ge-
ß, wie es Balbinus aus einem Diplo-
n dem Ertz-Biſchöflichen Archiv anzie-

het,

beyden Geſtalten, als ſeine Vorfahren, wovon er auch ein eigen Buch ſchrieb; wie auch einen ſehr weitläuftigen Tractat vom Antichriſt, daß er ſchon gekommen ſeye. Flacius ſagt, er habe vieles aus ſeines Vorfahrers Milizii Tractat de Anti-Chriſto angeführt, und deute gantz mercklich auf den Pabſt. Er beſitze beyde Bücher, und halte ſie wehrt gedrucket zu werden. * Seine übrige Lehren lauten auch recht gut Waldenſiſch. Er beſtrafte nemlich die Laſter der Cleriſey, und ihre Nachläßigkeit ſich der Kirche anzunehmen, mit groſſem Eifer. Die in der Offenb. Johann. beſchriebene Heuſchrecken ſeyen die Heuchler, die in der Kirche die Oberhand hätten. Die Wercke des Antichriſts ſeyen, daß fabeln und Menſchen-Erfindungen in der Kirche herrſcheten, daß Bilder, Säulen und falſche Reliquien verehret werden; daß der eine dieſen, der andere jenen Heiligen für Chriſtum ehre: denn ein jeder Menſch, und eine jede Stadt habe einen eigenen Chriſtum. Der eine ruffe: hie iſt Chriſtus; der andere ſchreye: dort iſt er, weil man die Heiligen für Chriſtum annähme. Er lehrte, man müſte das Chriſtenthum und den Gottesdienſt nicht an gewiſſe Oerter, Per-

* Scripſit multa, ut de Vita Chriſtiana, de hypocriſi, &c. Anon. de Perſec. Boh. p. 22.

den Gottesdienst nach Art der Griechen zu halten in der Königlichen Capelle, und administrirte das H. Abendmahl unter beyden Gestalten. Einsten bat er im guten Vertrauen den Kayser, er möchte ein allgemeines Concilium versammlen, und an der Reformation der Kirchen arbeiten lassen. Der Kayser aber antwortete, das stehe nicht in seiner Macht, sondern komme dem Papst zu, * an welchen er schreiben wolte. Aber der Pabst wurde über dieses Ansinnen so erbittert, daß er dem Kayser anlag, diese Ketzer (denn es stimmeten noch etliche andere mit bey) zu unterdrücken. Da denn der Kayser von der Auctorität des Pabsts eingenommen seinen Beicht-Vater, den er so sehr liebte, aus dem Reich verbannete. Doch kam er wieder zurücke, und lebte als ein Privatus bis in seinen Tod. Seiner Lehre nach war er noch ein eifrigerer Vertheidiger der Communion unter beyd-

* So gelehrig hatte einige Jahr zuvor der Pabst den Kayser gemacht. Denn als dieser auf dem Reichs-Tag zu Maynz 1359. eine Verordnung hatte abfassen lassen, von der Reformation und Verbesserung der zuchtlosen Clerisey: empfunde solches der Pabst Innocentius VI. sehr übel, und bedeutete den Kayser, daß solches dem Pabst allein zukomme, siehe Bzovium T. XIV. Annal. ad h. a. n. 3. col. 1266.

beyden Geſtalten, als ſeine Vorfahren, wovon er auch ein eigen Buch ſchrieb; wie auch einen ſehr weitläuftigen Tractat vom Antichriſt, daß er ſchon gekommen ſeye. Flacius ſagt, er habe vieles aus ſeines Vorfahrers Milizii Tractat de Anti-Chriſto angeführt, und deute gantz merklich auf den Pabſt. Er beſitze beyde Bücher, und halte ſie wehrt gedrucket zu werden. * Seine übrige Lehren lauten auch recht gut Waldenſiſch. Er beſtrafte nemlich die Laſter der Cleriſey, und ihre Nachläßigkeit ſich der Kirche anzunehmen, mit groſſem Eifer. Die in der Offenb. Johann. beſchriebene Heuſchrecken ſeyen die Heuchler, die in der Kirche die Oberhand hätten. Die Wercke des Antichriſts ſeyen, daß fabeln und Menſchen-Erfindungen in der Kirche herrſcheten, daß Bilder, Säulen und falſche Reliquien verehret werden; daß der eine dieſen, der andere jenen Heiligen für Chriſtum ehre: denn ein jeder Menſch, und eine jede Stadt habe einen eigenen Chriſtum. Der eine ruffe: hie iſt Chriſtus; der andere ſchreye: dort iſt er, weil man die Heiligen für Chriſtum annähme. Er lehrte, man müſte das Chriſtenthum und den Gottesdienſt nicht an gewiſſe Oerter, Per-

* Scripſit multa, ut de Vita Chriſtiana, de hypocriſi, &c. Anon. de Perſec. Boh. p. 22.

Perſonen, Zeiten binden, als wenn man zu dieſer Zeit, oder an dieſem Ort mehr erhört würde, als zu einer andern Zeit, oder an einem andern Ort. Er verwies es denen Mönchen ſcharf, daß ſie den einigen Heyland verlaſſen, und ſich ihre Dominicos, Franciscos, &c. dagegen erwehlt hatten, die ſie für ihre Heylande hielten, über welche ſie glorirten, und eine Menge Lügen von ihnen erdichteten. Sie verſäumten oder begrubten das Wort GOttes, und drüngen an deſſen ſtatt denen Seelen ihre Ordens-Regeln auf. Es thue dem Chriſtenthum groſſen Schaden, daß Mönche und Nonnen ſich allein Geiſtliche, die andern aber Weltliche nennen, damit ſie die Einbildung der Gottſeligkeit ſich allein zueigneten, und andere Menſchen, ja den ganzen obrigkeitlichen und Haus-Stand, als weltlich und fleiſchlich gegen ſich verachteten. Denn auf ſolche Weiſe mache man die Leute nachläßig im Chriſtenthum, oder mache ſie an der Hofnung ihrer Seligkeit verzweifien. Der Antichriſt habe alle Univerſitäten und Schulen verführet, daß ſie nichts geſundes lehreten, oder dem Volck mit rechter Lehre fürleuchteten. Es werde aber GOtt noch einmal fromme Lehrer erwecken, brennende im Geiſt und Eifer Eliä, welche die Irrthümer des Antichriſts, und den Antichriſt ſelber, entdecken

decken und widerlegen würden, Flacius Ill. Cat. p. m. 767. & Stranski de Republ. Bojem. p. 277. Dis waren freylich heilſame Wahrheiten, die die Seelen der Menſchen vor dem Sauerteig des Pabſtthums kräftig verwahren konten. Man kan nur aus dieſem ſchlieſſen, was der Mann für eine gründliche Erkentniß des lautern Evangelii müſſe gehabt haben, und wie geſchickt er geweſen, mit dieſer Milch die begierige Seelen zu nehren, und dem lieben Heyland ein Häuflein beyzubehalten. Endlich ſtarb dieſer eifrige Mann An. 1394. den 30. Nov. da der junge Huß ſchon munter heran wuchs, oder, wie ich in der allererſt aus der Preſſe gekommenen Schwäbiſchen Chronick Mart. Cruſii leſe: ſchon 4. Jahr vorher angefangen hatte, öffentlich wider die Catholiſche Religion zu predigen, III. Th. f. 6. a. Nun ſchiene es zwar als wenn mit dieſem Mathia auch zugleich die bisherige Freyheit des öffentlichen Gottesdienſtes des übrigen reinen Häufleins zu Grab getragen würde; doch unter der Hofnung einer baldigen und deſto frölichern Auferſtehung, mit welcher der ſterbende Mathias ſeine Freunde auf dem Todbette getröſtet hat und geſagt: Jezt hat der Grimm der Feinde die Oberhand über uns bekommen. Aber es wird nicht immer ſo bleiben. Denn es wird ein unanſehn-

ſehnlichs Volck ohne Schwerdt und Macht aufſtehen, dem ſie nicht werden widerſtehen können. * Dieſe Weiſſagung iſt nachmals an denen Böhmiſchen Brüdern erfüllet worden, wie wir bald zeigen werden.

§. 32.

Nun ſchiene freylich, als wäre die freye Predigt des Evangelii in Böhmen ausgerottet. Denn bald nach des obigen Milizii Tod, und nachmals erfolgter Abſetzung und Verjagung unſers Mathiæ von Ianaw, wurde der Pabſt allenthalben faſt völlig Meiſter. Kayſer Carolus IV. König in Böhmen ließ ſich noch ein Jahr vor ſeinem Ende zu einer traurigen Verhängniß und öffentlichem Reichs-Geſetz verleiten, in welchem nicht nur eine ſcharfe Inquiſition auf alle, die nicht mit dem Römiſchen Gottesdienſt mitmachten, beſchloſſen, ſondern auch Feuer und Schwerdt denſelben zuerkant wurde. Es ſolte

* Prævaluit nunc adverſus nos veritatis hoſtium furor, ſed non perpetuum id erit. Exſurget enim populus ignobilis, ſine gladio & potentia, cui prævalere non poterunt, A. Comen. Hiſt. Fr. Boh. p. 6.

vielleicht nicht überflüßig seyn, wenn ich zur völligen Einsicht in die damalige Zeiten der Versuchungen, die gantze Veranstaltung hieher setze, und zeige, wie alles unter so schönem Schein des Nahmens GOttes, der Landesväterlichen Sorgfalt für die Seelen der Unterthanen, und des prächtigen Ansehens der Kirche Christi hergegangen seye: um daraus nachzudencken, welch ein Kampf und grosse Sache es müsse gewesen seyn, daß sich so ein armes Häuflein gegen Kayser, König, Ertz-Bischöffe, Land-Stände, die allesamt GOttes Wort so andächtig im Munde führen, und damit ein ernstliches Gewissen 100mal gefährlicher versuchen, als mit allen Scheiterhaufen erschröcken können, so lang habe mainteniren, und diese heilige Kirche für des Antichristen Stuhl erklären können. Denn der Kayser, der sein Ende heran nahen merckete, that selber an seine versamlete Land-Stände eine lateinische Rede, eröfnete ihnen seine Sorgfalt für das Wohl des Reichs nach seinem Absterben, und recommendirte ihnen den Eifer wider alle und jede Irrthümer. Unter andern sagte er: derowegen bitten wir euch, Liebe Väter, ihr wollet bey dem Christlichen Glauben steif und unbeweglich bleiben. Unser HErr GOtt wird euch hierinnen Stärcke, Gesundheit und Heil verleihen. Lasset ja in die-

dieſes Königreich keinen Irrthum einſchleichen. Denn es wäre in wahrheit viel beſſer, daß die Einwohner dieſes Landes gantz vertilget, und alle Städte, Schlöſſer und andere Gebäude eingeäſchert würden, als wenn der Menſchen Seelen einigerley weiſe durch Irrthum verführet werden ſolten. So ihrs nicht inachtnehmet, wird euch der Schöpfer Himmels und der Erden nicht ungeſtraft laſſen. . . So ihr aber den Chriſtlichen Glauben ſchützen werdet, ſo wolle euch unſer HErr GOtt ſeinen göttlichen Seegen verleihen.

§. 33.

Das Mandat ſelbſten aber lautet alſo: Im Namen GOttes des Vaters. ꝛc. Amen. Wir Carolus der IV. von GOttes Gnaden Römiſcher Käyſer ꝛc. Nachdem wir alle unſere Getreue, und uns im Geſetz des HErrn Unterthane, für Brüder halten, und dieſelbe durch die Gnade des Geiſtes Söhne nennen: als wollen wir ihnen hiemit bey Verluſt unſerer Käyſerlichen Gnade, Treue, und des Lebens, geordnet haben und geboten, daß ein jeglicher Einwohner unſers Königreichs Böhmen, wes Stands, Würden oder Beruf der immer ſeyn möchte, den heiligen Chriſtlichen Glauben feſt und ohne allen Mangel halten

solle, damit also die umliegende Nationes uns, noch keinen unter uns, in einigerley bösem Verdacht oder Zweifel des Christlichen Glaubens haben, oder aber, als ob wir von der Christlichen Kirche Verlaufene und Abtrünnige wären, von uns nicht also reden, oder uns dafür achten mögen, und über das, damit wir unsern Erlöser und Seeligmacher über uns nicht erzürnen, wenn sein Verdienst an uns vergeblich angewendet würde, damit auch das Gebet, welches er für uns und unsern Glauben ausgegossen, nicht vergebens seyn möchte, indem Er gesprochen: Petre, ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Dafern aber einer hierinnen als ein Uebertreter befunden, welcher einigerley Irrthümer halten, oder aussprengen, und eine andere Lehre, als der HErr Christus und seine Apostel gelehret, und die heilige Römische Kirche hält, lehren würde: über deren jeglichen wollen wir die göttliche Rache und ewige Pein gebeten haben, gleichwie der heil. Apostel Paulus den Hymeneum und Alexandrum von wegen ihrer Lästerung dem Satan übergeben, also wollen wir auch dieselbe in unsere weltliche Gewalt nehmen, ohne alle Gnade zeitlich verurtheilen, und überdas durch unsern allerseits fleißigen Ernst geordnet haben hiemit,

daß

daß bey dem Verbot unſerer Strafe mit Feur und Schwerdt, keinerley Ketzerey, ſchalckhaffte Bewilligung, welche ſich wider die Ordnung der Chriſtlichen Kirche ereignen möchte, in unſerm Königreich weder geduldet, noch verſchwiegen werden ſolle. Gebieten hiemit allen unſern Amtleuten und Scharf-Richtern, daß ſie ſolchen Uebertretern mit allem Fleiß nachſtellen, dieſelbe gefänglich einnehmen, und den Prälaten und Magiſtern, damit ſie dieſe, wie ſichs gebühret, in ihrem Glauben gnugſam examiniren, überantworten ſollen, und wenn ſie in Ketzerey befunden, darinnen zu unterweiſen Macht haben. Dafern ſie aber in ihrem Irrthum unbeweglich ſtehen wolten, mächtig verurtheilen, und ſamt ihrer Ketzerey ohne alle Gnade öffentlich vor jedermänniglich mit Feur verbrennen laſſen, um dieſer Urſache willen, daß ſie das Licht des Allmächtigen GOttes, und ſeines Eingebohrnen Sohns unſers Heylandes und Seligmachers, wie ſolches unſer Chriſtlicher Glaube lehret, nicht erkennen wollen. ** Dat. auf dem Prager Schloß St. Wenceslai A. 1376. den 18. Sept. vid. Hagec. ad h. a. f. 621,

§. 34.

Ich habe dieſe Königliche Verordnung

in extenſo mittheilen wollen, weil ſie einen groſſen Einfluß in die Alteration des damaligen Kirchen-Zuſtands gehabt hat. Man ſiehet mit Verwunderung daraus, wie ſich die falſche Kirche in ihrem damaligen greulichſten, und auch denen Papiſten ſelbſt unläugbarem Verfall ſo prächtig gebrüſtet, und ſo ſchön geſchmücket habe, als die einige Braut JEſu Chriſti, und Meiſterin aller anderen Kirchen. Abſonderlich aber verdienet beobachtet zu werden der liſtige Staats-Grif, nach welchen man ſich ſtellete, als wenn man dermalen um keine Ketzer wüſte, ſondern nur ſich ins künfftige vor ihnen verwahren wolte. Man nennet hie weder Griechen noch Waldenſer, noch andere, deren es doch damals verſchiedene Arten gab, die ſich von der Römiſchen Kirche enthielten. Denn man wolte das Anſehen machen, als wäre nichts in Böhmen zu hören und zu ſehen, als der liebe heilige Pabſt. Da doch dieſes ausdrücklich auf die noch aus den Griechen und Waldenſern übrig gebliebene Bekenner der Wahrheit * gemünzet gewe-

* Unter ſolche gehöret auch ein Ungenannter, welchen Hagec einen Schwärmer nennet, der A. 1347. gleich beym Anfang der Regierung dieſes Caro-

weſen war. Dieſes ſiehet man augenſcheinlich aus dem Erfolg. Denn von dieſer Königlichen Verordnung an wurde fleißig Fürſehung gethan, daß keiner mehr, als der des Römiſchen Stuhls geſchworner Sclav war, zu einem obrigkeitlichen Amt, oder anderer Ehren-Stelle zugelaſſen wurde,* damit man einen Zaum hätte, den Pobel zu bändigen (das iſt, die noch viele Anhänger der Griechiſchen Kirche zu überwältigen) welchem Anſchlag ſein Sohn und

Caroli, und alſo gegen 30. Jahr vor dieſer Verordnung, ein Buch ausgehen ließ, unter dem Titul: Confeſſor pacis, darinnen er bewieſe, daß der Käyſer einer gröſſern Hoheit wäre, als der Pabſt, und daß der Pabſt unter des Käyſers Gewalt gehöre. Aber es war damals die Zeit noch nicht, da die groſſe Herren ihre Gerechtſame einſehen wolten. Daher der Auctor zur Vergeltung dieſer Treue dem Feuer zuerkant wurde. Der arme Mann widerrief ſeine Wahrheit aus Schwachheit: Allein die Richter fuhren doch fort mit der Execution, und ſprachen: Dieſe Widerrufung könne doch ſeiner Seeligkeit zu ſtatten kommen, Hagec ad A. 1347.

* Alſo muß es denn vorher noch ſo geſchehen ſeyn, welches zur Erkenntniß der vorigen Zeiten wohl zu betrachten iſt.

und Nachfolger im Reich, Wenceslaus, noch einen gröſſern Nachdruck (wie man eben immer weiter gehet) damit gab, daß er die bisher gebräuchliche Obſervanz auf denen Rathhäuſern änderte, zu Prag und in allen Städten, 16. Deutſche, und nur 2. Böhmen zu Raths-Herren erwehlte, * dieweil er glaubte, die Deutſchen ſeyen in der Päbſtlichen Religion beſtändiger, als die Böhmen, worinnen er ſich auch nicht betrogen hat, obſchon die Böhmen darüber bedrohliche Klagen führten, denen aber Wenceslaus öffentlich die Köpfe zwiſchen die Füſſe legen lieſſe, Anon. Auctor Hiſt. Perſec. Boh. p. 24. *

§. 35.

Nachdem es nun der Pabſt einmal dahin

* Laßt uns doch durch dieſen engen Spalt der Hiſtorie hinein ſehen, wie es eben einmal zu ſelbiger noch in allen Städten ſo voll, auch unter den Honoratioribus, deren geweſen ſeyn müſſe, die an der Griechiſchen Kirche hielten, und für keine gute Papiſten gehalten wurden; und mit was für tauſenderley Künſten, auch ſo gar Beſetzung der Gerichten mit Ausländern, man den Pabſt auf den Thron zu bringen bemühet geweſen ſeye viele Jahre lang!

* Hujus diplomatis potiſſimus effectus hic fuit, ut ſedulo poſthac opera data fuerit, ne quisquam, niſi

hergebracht hatte, ſo hatte er freylich nunmehr in Böhmen gewonnen Spiel. Darum ginge es nun mit denen Wahrheiten aus der Griechiſchen Kirche her abermal auf die Neige. Der Gebrauch des heiligen Abendmahls unter beyden Geſtalten wurde nun nicht allein in der Schloß-Kirche und zu Prag, ſondern auch in gantz Böhmen verboten und abgeſchafft, * ſo daß die im Glauben beſtändige nach der gewöhnlichen Weiſe das heilige Abendmahl nur privatim in denen Häuſern, oder auf denen Schlöſ-

niſi ſedis Romanæ mancipium ad magiſtratus publicaque officia admitteretur, quo frenum eſſet coërcendæ plebi. Ideoque Wenceslaus Pragæ ſenatus reformando in ſingulis urbibus 16. Germanos, & duos tantummodo Bohemos legit, Germanos nimirum conſtantiores in pontificia religione (id quod erant) exiſtimans. Und alſo iſt das wieder ein gewaltiger Druck der Griechiſchen Kirche geweſen, da ihre Glieder durch ein öffentliches Reichs-Geſetz für Feinde der Kirche und des Vaterlandes ſeynd erkläret, aller Bedienungen unfähig geachtet, und unter lauter Papiſtiſche Eiferer zu Prag und in allen Städten geworfen worden. Das übrige, was hieraus entſtehen muſte, kan man ſich einbilden. Die blutigen Köpfe zeugen davon. Und doch ſoll man vor Huſſen von niemand, als dem Pabſt gewußt haben!

* Alſo war er denn zuvor, und bis auf dieſe Zeit im Schwang gegangen.

Schlöſſern des Adels, der die Wahrhei noch liebte, ja zuletzt nur in denen Wälder und Hölen halten konten; und auch dieſe nicht einmal ohne Leibs- und Lebens-Gefahr und groſſe Verfolgungen. Denn ſie wurden unterwegs angefallen, geſchlagen, beraubet, ermordet, erſäufet, ad opera publica verdammet, verbrennet, ſo daß ſie zuletzt ihren Gottesdienſt nimmer anders halten konten, als daß ſich groſſe Hauſen auf einmal zuſammen rottirten und mit gewapneter Hand wider die Feind ſich vertheidigten, welches an einem und andern Ort bis an die Zeiten Huſſens, bey 20. Jahr lang gewähret hat. * Was düncket dich ge

* Johanne Archi-Epiſcopo morte ſublato datus e ei ſucceſſor Johannes alius, cognomento Genſte nius, vir religioni pacique natus. Is quia ſa criſicis monachisque plus quam par erat, indu gens fuit, lenitate ſua ac conniventia cauſar præbuit, abhorrentis a Romanæ ſedis placiti ſacrorum exercitii, ſicut ex arcis regiæ, ac qui busvis toto regno templis, penitus eliminandi ita breviſſimo tempore poſt omnibus prorſus i locis, partim dirarum imprecationibus, pa tim armis ſanguinariis omnino ſiſtendi. Et nim quia nunc in nobilitatis veritatem amar tis caſtellis, nunc in abditis ſilvarum receſſibu inviſi ſibi cultus ſacra a promiſcua turba ingen multitudine paſſim frequentari, nec dirarur an

jeliebter Leſer, um dieſen beſchrieben Zuſtand n Böhmen? Iſt es nicht der Mühe wehrt, ei- ie ſolche Gemeinde in Böhmen zwantzig und nehrere Jahre lang vor Johann Huſſen aufge- uchet zu haben, die über der Bekentniß derje- igen Evangeliſchen Wahrheiten, die wir jetzt och treiben, ſo viel erlitten hat? Iſt das nicht eine wahrhaftig Evangeliſche Kirche, die um ſolche theure Wahrheiten ſich ſo wehret, die dem Pabſt ſo bis aufs Blut widerſtehet! die keinen Päbſtlichen Bann, keine Käyſerli- che Geſetze, keine Verſperrung zu Aemtern, keine Schmach, keinen Schaden achtet, um nur GOtt nach der Fürſchrift ſeines Worts zu die- nen? welche, da man ſie aus den Kirchen im gan- tzen Lande austreibt, in Häuſern, in Winckeln, in Wäldern zuſammen kommen! und da man ſie

anathemata quicquam contra proficere compererant, armis correptis in redeuntes a cœtibus ſacris manu militari inſiliebant, eosque pulſabant, ſpoliabant, abducebant, mulctabant, excarnificabant, gladio vel igne perdebant, in metallifodinas Cutnenſes præcipitabant. Duravit malorum hæc ſerna ac conſcientiarum carnificina ab Johannis Ilk Archi-Epiſcopi obitu totos fere annos viginti, iſt die bewegliche Beſchreibung unſers Pauli Stranski, eines gebohrnen Böhmen, de Republ. Boh. Cap. VI. p. m. 274.

ſie auch da nicht ſicher ſeyn läßt, ſondern beym Heimgehen ihnen mit gewafneter Hand auf paſſet, ſie anfället, ſie beraubet, ſie ſchlägt und tribuliret, ſie nach den Gefängniſſen ſchlept, ſie um Geld ſtraft, ſie ſchindet, ſie in die Berg-Wercke ſteckt, ſie umbringet, ſie verbrennet, dennoch alles lieber dulden, und viele Jahre dulden, als daß ſie zur Gemeinſchaft der Römiſchen Kirche ſich bekennet hätten! Was müſſen dieſe Leute für einen Grund des Glaubens gehabt! wie ſehr müſſen ſie die Römiſchen Irrthümer verabſcheuet haben! Das meyne ich, ſey eine ſichtbare Lutheriſche Kirche vor Luthero! deren Scheiterhaufen brennen ja ſo helle, daß die Blinden ſie ſehen ſolten. Aber wie ſchändlich, wie ſchändlich ſieht man auch bey dieſen lichten Flammen des Eifers unſere jetzige Kaltſinnigkeit und Trägheit! Der HERR erbarme ſichs.

Die Alte und Neue Böhmische Brüder,

Als deren merckwürdige und

Erbauliche Historie

Zur Erkenntniß und Wiederholung, besonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen GOttes wieder nothwendig zu werden scheinet, Aus richtigen Urkunden also hergeleitet, Daß es zugleich zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Saltz-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Conrad Rieger,
Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Zweytes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wayſenh. bey Gottlob Benj. Frommann, 1735.

Die Hiſtorie der Waldenſer iſt eine merckwürdige hiſtoria teſtium veritatis in Italien. Dieſe iſt durch viele Secula eine recht exemplariſche Kirche geweſen. Dieſe Anmerckung hat Herr D. P. Anton ehmals auf ſeiner Reiſe bey einem Diſcurs mit einem Jeſuiten in Turin gemacht, ſiehe Samlungen zum Bau. ꝛc. III. Beytr. p. 241.

§. 36.

Dieſes Stück iſt der berühmten und erbaulichen Hiſtorie des Johann Huſſen gewiedmet. Ehe aber dieſelbe recht angreiffe, will ich zuvor zweyer Männer erwehnen, die zu gleicher Zeit mit Huſſen gelebet, einigen Platz unter den Zeugen der Wahrheit verdienen, und die nachfolgende Bewegungen erläutern können. Der eine heißt Petrus Dresdenſis: der andere Jacobus Miſenſis. Der erſte war von Dreßden gebürtig, und ſtudierte in ſeiner Jugend auf der neu angelegten Univerſität Prag in Böhmen. Daſelbſt machte er genaue Bekantſchaft mit Huſſen, der damals ſchon ein berühmter Prediger war. Denn es ging auch damals ſchon, wie es noch gehet, und immer beſſer gehen ſoll, daß ſich diejenigen zuſammen hielten, die etwas beſ-

ſers, als insgemein, erkanten und ſuchten. Und ſo hatte der liebe GOtt ein feines Häuflein damals beyſammen, eben an unſerm Petro von Dreßden, Joh. Huſſen, Hieronymo Faulfiſch (der aber mit Salz und Gnade recht ſchmackhaft gewürzet war) Joh. von Jeſſinez, Mathæo Inguenim, Petro von Launy, Jacobo von Miſa, Zdiſlao von Zwirrezitz, Joh. von Chlum, einem überaus rechtſchaffenen Edelmann, und Stephano Paletz, welcher letztere aber hernach Huſii ärgſter Widerſacher * worden, dergleichen auch unſerm lieben

* Als nemlich Anno 1412. Papſt Johannes XXIII. das Creutz in Böhmen predigen ließ, und Huß wider die Geld-Fiſcherey heftig eiferte: ſo entzweyte ſich dieſer von Jugend auf geweſene intime Freund Palez mit ihm, und hinge ſich wegen etlicher erhaltener Beneficien auf des Papſtes Seiten, ob er gleich zuvor über der Mahlzeit gegen Huſſen geſtanden hatte, des Papſts Bulle ſeye ungerecht. Weil nun Huſs lange Zeit vertraulich mit ihm umgegangen war: ſo verrieth hernach dieſer Palez zu Coſtnitz alle ehmals geführte diſcourſe, und that dem guten Huſſen ſehr weh damit. Er klaget hin und her in ſeinen Briefen darüber, z. E. Epiſt. 48. Palez illa antiqua, quæ locuti ſumus ante multos annos, articulat. Wobey aber der demüthige und redliche Mann ſich faßt und ſagt: GOtt hat ihm um meiner Sünden willen zugelaſſen, daß er ſich ſo wider mich auflehnen darf. Eben wie er auch dergleichen

den und cordaten Luthero mit mehr als einem Geſellen wiederfahren iſt, ſonderlich mit G. Vicelio, Joh. Islebio, und Frideric. Staphylo, davon ausführlich handelt, und viel artiges beybringet J. H. Acker in Commentar.

von ſeinem andern Collega Mich. de Canſis hin und wieder klaget; aber ſonderlich Epiſt. 5. f. m. 74. Oper. ſich tröſtet: Ich achte ſolches mit der Hülfe GOttes nicht. Weiß wol, daß ihn GOtt über mich geſandt hat um meiner Sünden willen, und mich zu verſuchen, ob ich auch etwas leyden könne oder wolle für ſeinen Nahmen. Und noch einmal in ſeinem Abſchieds-Schreiben an die Univerſität zu Prag: Bedencket, wie durch etliche aus meinen allerliebſten, für die ich das Leben gelaſſen hätte, mir jetzund ſo bittere Dinge begegnet ſind, als ſchmähen, ſchelten, läſtern, und zuletzt peinigen ſie mich nun mit dem bittern Tod. Verzeyhe es ihnen der Allmächtige GOtt, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Ich bitte für ſie mit reinem Herzen, daß Er es ihnen wolle verzeyhen. Aber ihr allerliebſte in Chriſto beſtehet feſt in der erkantten Wahrheit, die in allen Dingen überwindet, und kräftig bleibet in Ewigkeit. ꝛc. Oper. T. I. f. 6. a. So gehöret Gefährlichkeit unter den falſchen Brüdern immer noch mit groſſem Recht in das Leydens-Regiſter eines Pauli hinein! So bewährt das Intereſſe und Menſchen-Gunſt einen treuen oder untreuen Freund. So mißlich iſt es, ſein Herz vertrauen einem, der nicht rechtſchaffene Proben ſeiner Verleugnung abgeleget hat! Und ſo ſchöne Sachen haben da ſchon zum voraus vor unſerm Huſſen avancirt!

Hiſtor. Morali de Lutheri Diſcipulis Chamicis, Martisb. 1728. Als Anno 1409. die groſſe Jalouſie und Trennung der Deutſchen und Böhmiſchen Studenten fürging: ſo verließ auch unſer Petrus die Univerſität, und kam in ſein Vaterland zurück. Daſelbſt unterwieß er die Jugend in humanioribus Anfangs zu Dreßden, darnach zu Chemnitz, ſo denn zu Zwickau. Denn weilen er von dem heimlichen Gift des Huſſen, oder wie Aen. Sylvius, der hernach unter dem Nahmen Pii II. Papſt worden, von ihm ſchreibet, von dem Waldenſiſchen Auſſatz in Böhmen angeſtecket worden war: ſo roch man dieſen Brand in Sachſen bald an ihm, und ſchafte ihn deßwegen hie und da aus, ſo, daß er genöthiget wurde, wiederum nach Prag zurück zu gehen, welches damals das gemeine Aſylum aller Kezer war, wie gedachter Aen. Sylvius nochmals von ihm ſchreibet, H. B. c. 36. Hie trieb er ſeine alte Profeſſion fort, und informirte die Jugend. Einige melden, er ſeye ums Jahr 1415, da es mit Huſſen ſich ſo gefährlich anließ, wieder in ſein Vaterland zurück gekehret. Dagegen wendet Jac. Thomaſ. in einer ausdrücklichen Diſſertat. de Petro Dresdenſi ein, und ſagt: Mit welchem Schein ſolte er Prag verlaſſen haben, welche Stadt für eine Zuflucht der Kezer paſſirte, und nach Deutſchland gegangen

ſeyn.

ſeyn, wo die Scheiterhaufen an allen Orten angezündet waren wider ſolche Leute, als zu Worms, Speyer, Regenſpurg, Gotha, Berlin, Sangershauſen, Magdeburg, Stralſund (und nach meinem vorigen Stück pag. 35. auch Schwaben und Augſpurg) p. 89. GOtt behüte dieſe liebe Städte, daß aus der alten Aſche nimmermehr wieder ein dergleichen Feuer wider unſchuldige Männer und Bekenner der Wahrheit auflodere! Endlich ſtarb dieſer Mann Anno 1440.

§. 37.

Nun dieſer Petrus Dresd. hat ſonderlich in der Hiſtorie der Lieder ein ewiges und geſegnetes Gedächtniß hinterlaſſen. Denn da man bey dem nunmehr in Böhmen aufgedrungenen Röm. Gottes-Dienſt nichts als die lateiniſche Sprache gebrauchte: ſo wagte es unſer Petrus, dieſen unverſtändlichen Theil des Gottes-Dienſtes für den gemeinen Mann zu verbeſſern, und deutſche Geſänge dabey einzuführen. Nachdem er aber damit nicht fortkommen konte: ſo erfand er doch dieſes Mittel, und ſezte einige Geſänge auf, die halb deutſch und halb lateiniſch waren, z. E. Puer natus in Bethlehem; In natali Domini; Nobis natus hodie; Quem paſtores laudavere; und nach der gemeinen Meynung (denn etliche machen es noch älter) In dulci Jubilo,

welches leztere Joh. Frid. Mayer beſonders e
läutert hat in Muſeo Min. Eccl. Vol. 2. p. 1
Mich dünckt wahrſcheinlich, weil dieſes lau
ter Weyhnachts-Lieder ſeynd, der Man
habe damit nur einen Anfang machen, und he
nach weiter fortfahren wollen auch zu ander
Arten. Es hat aber die damalige Zeit nich
einmal ſo viel ertragen können; maſſen er auc
nur zu dieſem kleinen Verſuch Päpſtl. diſpen
ſation einhohlen muſte, wie Herr Schameliu
aus einer Zwickauiſchen Chronic bey dieſe
Lied anführet. Lutherus ſazte es ein Jahr vo
ſeinem Tod in ſein Geſang-Buch, oder, wie e
ſelber in der Vorrede es gibt, raffte es mi
auf, zum Zeugniß, daß auch vor ihm Evange
liſche Chriſten geweſen ſeyen. * Von da a
ſeynd einige davon beſtändig in denen Evange
liſche

* Dieſes kurtze Wort unſers Lutheri iſt doch ſeh
wol zu mercken, wie man auch aus denen Geſän
ger ſeiner Zeit Zeugniſſe der hie und da noch übri
gebliebenen Evangeliſchen Wahrheiten nehmen kön
ne, welches im vorigen Seculo mit einem aus
drücklichen Wercke in II. Theilen zu beweiſen für
genommen hat L. Valer. Jaſchius, Prediger zu
Colberg, ſub tit. Eccleſiæ Lutheranæ Veritas &
Antiquitas contra Pontificios demonſtrata ex hy
mnis Catholicis. Welches noch weiter auszuführ
ren jüngſtens verſprochen hat Herr Petr. Buſch
Paſtor zum H. Creuz in Hanover, in der Betrach
tung der Evangel. Wahrheit von der Communion

liſchen Geſang-Büchern fortgeführet: in de-
G 5 nen

unter beyden Geſtalten, aus einigen vor der Reformation Lutheri ſchon bekanten Liedern. Welchem das völlige Werck nachfolgen ſolle von denen vor der Reformation gebräuchlichen Kirchen-Liedern, zu dem Ende, daß die ſtreitig gemachte Evangeliſche Wahrheit vertheidiget, und der Unfug der Röm. Kirche daraus erwieſen werde, Hanover. 1732. Was dorten von dem noch jezo in der Röm. Kirche gebräuchlichen Liede: Pange lingua glorioſi corporis myſterium, welches Thom. Aquinas, der ſchon Anno 1284. verſtorben, gemachet, und dafür von Papſt Urbano IV. eine ſilberne Taube zur Verehrung bekommen hat, angebracht wird: dem will ich noch folgendes mit Erlaubniß des Herrn Auctoris beyſezen. Lutherus hat wie andere lateiniſche Geſänge vor ihm, theils überſezet, theils verbeſſert, alſo auch dieſes erſterwehnte Lied vertiret. Davon ſeynd aber Zweyerley Uberſezungen vorhanden. Die erſte fängt an: Mein Zung erkling und frölich ſing von dem zarten Leichnam fron; und wurde ſchon An. 1525. in Lutheri Geſang-Buch geſezt, aber auch nachmals um der Spuren der darin gelehrten Transſubſtantiation willen wieder ausgelaſſen, ſiehe unſers hochberühmten Herrn Cantzlars D. C. M. Pfaffen Comment. de recta Theologiæ Hymnod. conformatione Cap. III. p. 18. not. d. Die andere Uberſezung ſoll mit mehrerer Freyheit geſchehen ſeyn in dem jezt noch gebräuchl. Communion-Lied: GOtt ſey gelobet und gebenedeyet; welches Herr D. Joh. Jac. Rambach in ſeinem neuen Kirchen-Geſang-Buch ſchlechthin Luthero zuſchreibet. Es iſt aber Schade, daß in der deutſchen Uberſezung

nen neuern Zeiten aber bey manchen geringſchäzig, oder gar verwerflich worden, ſiehe J. S. Strykii

das ſchöne Zeugniß der Wahrheit, ſo in dem lateiniſchen ſtehet, nicht ausgedrücket worden iſt, nemlich: Ad firmandum cor ſincerum ſola fides ſufficit, welches das Tyroliſche Geſang-Buch, ſo Anno 1524. zu Sigmundluſt heraus gekommen, überſezet hat: der gute Glaub iſt gnug geacht. Nun haben die Jeſuiten ihren ſo lang verſpotteten Sohlen-Glauben endlich in ihrem Thoma Aquinate gefunden. Unſers D. G. Dorſchei Thomas Aquinas Confeſſor Veritatis iſt nicht bey der Hand, daß ich nachſchlagen könte, ob er dieſes Zeugniß eingetragen habe. Aber daran zweifle nicht, daß wohlgemanter Herr Paſtor Buſch ſich Petri Meyderlins Tractat ſich werde zu Nuze machen, darinnen er die Zeugniſſe der Alten De ſola fide geſamlet hat. Denn eben darinnen ziehet er p. 87. den Aquinatem, und aus dieſem Lied: Pange lingua; dieſe Worte an: Ad firmandum cor ſincerum ſola fides ſufficit. Eine Verwandſchaft damit hat ein anders uraltes Lied: Dies iræ, dies illa &c. Welches noch jezt in dem Papſtthum nachgeführet wird, wie zu ſehen aus Manuali Tironis Chriſtiani & Parthenii &c. Pragæ in Collegio Societ. Jeſ. 1697. darinnen ein gleichkräftiges Zeugniß dieſer Wahrheit fürkomt: Quid ſum miſer tum dicturus? *Quem Patronum rogaturus?* cum vix juſtus ſit ſecurus! Rex tremendæ Majeſtatis, qui ſalvandos ſalvas *gratis*, ſalva me fons pietatis &c. Aus welchen Worten das nun faſt gantz unbekant gewordene Lied: Höchſter König, JEſu Chriſt ꝛc. gemacht worden, ſed hæc εἰς ἐν παρόδω.

Strykii Diſſ. de Jure Sabbathi, C. IV. n. 122. In etlichen Geſang-Büchern werden ſie gar weggelaſſen; in etlichen ſind ſie völlig ins Deutſche überſezet worden. Mich dünckt aber, man ſolte ſie nicht nur beybehalten: ſondern auch ungemeiſtert beybehalten, als ein edles und bewegliches Denckmal des Alterthums, und des groſſen Unterſcheids der damalig armen und jezt reichen Zeiten, ſonderlich in unſerer Evangeliſchen Kirchen, welcher der liebe GOtt einen überſchwenglichen Reichthum der unſchäzbarſten Lieder vor andern Gemeinden * anvertrauet hat. Wer ſich jezund an unſern auserleſenen gantz deutſchen lieblichen und kräftigen Liedern zu ſeiner innigſten Herzens-Luſt ergözet: ey der erhebe ſein Gemüth, und dencke, daß es nicht allezeit ſo geweſen ſeye in der Kirche GOttes: ſondern wie man vor jezo etwa 300. Jahren nicht ohne Gefahr und Widerſtand angefangen habe in die

* Jene Anmerckung, daß die Papiſten die ſchönſten Kirchen; die Reformirten die beſten Prediger; und die Lutheraner die meiſten und kräftigſten Geſänge haben: iſt wenigſtens nach dem lezten Stück unwiderſprechlich. Und wird kein Menſch in Ewigkeit glauben, was Anno 1659. zu Wien in die Vorrede eines Geſang-Buchs iſt hinein geſezet worden, daß die Un-Catholiſchen ihre meiſten Geſänge von der Röm. Kirche hätten. Da gerade das Gegentheil an der hellen Sonne liegt.

die unverſtändliche lateiniſche Geſänge nur ein wenig etwas deutſches einzurücken, und mit einem kleinen Schimmer dem hernach aufgegangenen Sonnen-Licht fürzuſpielen, ſiehe des gelehrten und treuen Stadt-Pfarrers zu Winnaden, Herrn M. J. Chr. Bihlhubers gloſſirtes groſſes Würtemb. Geſang-Buch III. Th. p. 210. und eine kleine Hiſtorie, wie es bey der Reformation algemach hergegangen ſeye in dieſem Stück, in der Vorrede meines neu-eröfneten Andacht-Tempels. Aber auch das hat mir recht wol gefallen, was der berühmte ehmalige Theologus Herr D. Gottl. Wernsdorf bey dieſer Materie unter andern geſchrieben hat: Wenn man alle fremde Wörter aus denen Geſängen ausmertzen wolte: ſo müſte man auch das Jehovah, Hoſianna, Hallelujah, Kyrie eleiſon &c. ausmuſtern. Die Alten hätten mit Bedacht einige hebräiſche, griechiſche und zum theil auch lateiniſche Dinge behalten, damit ſie bezeugten, wie ſie von ſolchen Kirchen herſtammeten, und mit denenſelben durch das allergenaueſte Band des Glaubens und der Liebe verbunden wären. Zumalen in obigen Geſängen auch ohne das Lateiniſche doch meiſtens ein faßlicher Verſtand heraus komme, z. E. Nun ſinget und ſeyd froh, unſers Herzens Wonne leuchtet als die Sonne. O JEſu, nach dir iſt mir ſo weh: Tröſt

mir

mir mein Gemüthe durch alle deine Güte, in Diſſert. de prudentia in cantion. Eccleſ. adhibenda p. 57. ſq. So hat auch der eine Luſt zu dieſen, der andere zu jenen. Deswegen in dem Gräflich-Zinzend. Geſang-Buch auch heut zu Tag noch eine ſolche neue parodie fürkomt: Propinquant gaudia, die Hochzeit iſt nun nah ꝛc. p. m. 1408. Und auch zuvor noch unſer theurer Phil. Nicolai: Nach dir iſt mir gratioſa cœli roſa. &c.

§. 38.

Der zweyte, welchen in der angehenden Huſſiten-Hiſtorie ein wenig kennen zu lernen nicht undienlich erachte, iſt ein gelehrter und frommer * Prediger in der St. Michaëlis-Kirche zu Prag, und Baccalaureus Theologiæ geweſen, mit Nahmen Jacobus, oder, wie er meiſtentheils genennet wird, Jacobellus, nach Art der damaligen Zeiten und deutſcher Sprache, der Meiſter Jäckle, nicht eben zum Spott, weil auch ſeine gute Freunde ihn alſo nennen: ſondern weil er vielleicht klein von Statur geweſen war. Sein Gedächniß war in groſſen Ehren bey allen Huſſiten, ſchrieb neulich Herr von Beauſobre, de Adamitis p. 299. Er war ein

* Literarum doctrina & morum præſtantia juxta clarus, gibt ihm der Papſt Aen. Sylvius ſelber das Zeugniß in H. B. C. 35.

ein gebohrner Böhm, gebürtig von der Stadt Stibro, welche auf lateiniſch Miſa, von dem dabey gelegenen Fluß Miſa oder Mieß heiſſet, und deswegen trägt er den Zunahmen Miſenſis, * mithin iſt es ein Irrthum, wenn er in ſo manchen Büchern, als ſelber bey Aen. Sylvio, Dubravio, Hageccio, der neuen zu geſchweigen, zugenahmet wird Miſnenſis, als wäre er aus Meiſſen in Sachſen gebürtig geweſen. Ich will hie nur den ſonſt gelehrten, aber wie faſt alle Italiäner ** in deutſchen Nahmen unglücklichen und confuſen Cardinal Bellarminum anziehen, der T. III. Controv. L. V. c. 20. alſo ſchreibet: Controverſia de Com-

* Dis beweiſen Theobald. in B. H. P. I. c. 68. Regenvolſc. in Hiſt. Eccl. Slavon. L. III. c. 7. Balbinus in Epit. R. B. L. IV. c. 2. H. van der Hardt in Prolegom. T. 3. Rer. Conc. Conſt. f. 17. und abſonderlich P. Stranski de Rep. Boj. c. II. §. XI.

** So hat zutheurſt der in facto & jure infallible gemachte Papſt Clemens XI. ſelber, wenn er ſo offt in einer odiöſen Sache von Würtenberg geſchrieben, allemal dafür Wittenberg geſezet. Dabey ich en paſſant gedencke, wie in dem zu Rom edirten Catalogo der Bibliotheque des Cardinals Barbarini auch unſers ſeel. Johann Arnds Bücher vom wahren Chriſtenthum ſtehen: der aber Johann Arnd Weyland genennet wird; weil in denen Büchern, nach ſeinem Tode gemeiniglich auf ſeinen Nahmen folget: Weyland General-Superintendent.

Communione &c. Das iſt, die Streit-Frage von dem Abendmahl unter beyden Geſtalten hat ihren Anfang zu Prag in Böhmen, ums Jahr 1412. von zweyen Urhebern genommen, die beyde Deutſche waren, nemlich von Petro aus Dreßden, und von Jacobo aus Meiſſen. Aber in dieſem kurtzen Satz ſeynd drey Irrthümer auf einmal einen bemercket unſer Seel. D. Scherzer in Syſtem. L. de Euchar. p. 395. daß nemlich für Miſnenſis ſtehe Miſnenſis. Der andere hanget daran, daß Bellarminus dieſen Jacobum zu einem Deutſchen macht, der doch ein gebohrner Böhme geweſen iſt. Und der dritte und fürnehmſte beſtehet darinnen, daß der Cardinal fürgibt, dieſe zwey Männer hätten erſt Anno 1412. den Streit vom H. Abendmahl unter beyden Geſtalten aufgebracht. Doch bey dieſer letztern Beſchuldigung muß ich gemach gehen, weil auch manche der unſrigen ſelber dieſes für bekant annehmen, oder wol gar ausdrücklich vertheidigen, davon jezt nur den groſſen Hermann von der Hardt, und den jüngſt verſtorbenen Jac. Lenfant nennen will.

§. 39.

Zu erſt will ich doch die gemeine Erzehlung hievon in der Kürtze zuſammen ziehen. Man ſagt, der oben beſchriebene Petrus ſeye einſten zu dieſem unſerm Jacobello gekommen, und

und habe geſagt: Ich verwundere mich, daß ihr Prieſter ſo überſichtig ſeyd, und ſehet einen Mangel, aber den andern nicht. Es ſtehet ja Johann. c. VI. klar geſchrieben: werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns, und trincken ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch. Darum ſoll ja das Sacrament des Leibes und Blutes unſers Herrn JEſu Chriſti von männiglich unter beyden Geſtalten bey Verluſt der ewigen Seligkeit empfangen werden. Jacobellus entſchuldigte ſich, daß er ein Magiſter in der Logic, aber nicht in der H. Schrift ſeye, * und dieſe Sache nie alſo erwogen

* Dieſe modeſtie mißbraucht hernach Aen. Sylvius wider die nachmals gethane männliche Vertheidigung des Kelchs von Jacobello, zum bittern Fürwurf: Magna Jacobelli iſtius præſumtio, vel potius temeritas, qui ſolis imbutus Grammaticæ diſciplinis, quibus pueros inſtruebat, auſus eſt ſacros Evangelii ſenſus attingere, & ad ſuum ingenium arcana Filii Dei verba interpretari. Non eſt Grammaticorum aut Dialecticorum, ſecreta divini Codicis reſerare. Theologorum eſt ſacræ paginæ Profeſſorum iſta cognitio, & eorum, quibus data eſt ſcientiæ clavis, quæ aperit, & nemo claudit; claudit, & nemo aperit. Ich dencke aber immer, ob Sylvius hie nicht den Jacobum mit dem Petro confundire; dergleichen Unordnungen bey dieſem Scribenten, dem man allzu unbedachtſam bey uns folget, nicht gar rar ſind; wie ein anders mahl es mit wichtigen Exempeln zeigen will.

wogen habe. Er ſtellete aber den folgenden Tag eine öffentliche Diſputation mit denen übrigen Gelehrten an, beruffte ſich auf dieſe Worte Johannis, die klar ſeyen; und ermahnete ſie, der Wahrheit Raum zu geben: der Gegentheil aber, ſonderlich M. Elias, zeigte, daß dieſe Worte nicht von dem Abendmahl, ſondern der geiſtlichen Nieſſung handelten, und warnete den Jacobellum, ſich nicht zu übereilen, ſondern dem vorſtehenden Concilio dieſe Entſcheidung zu überlaſſen. Allein Jacobellus drang den nächſten Sonntag in öffentlicher Predigt ſehr ſtarck auf den Gebrauch des Kelchs, und ſein Collega in der St. Martins-Kirche, Sigismundus Rzepansky ſecundirte ihn nachdrücklich, und ſprach: kommet alle, alte, und junge, Frauen und Mann, ich will euch das hochwürdige Sacrament des Leibes und Bluts unſers Herrn JEſu Chriſti in der Geſtalt des Brods und Weins reichen. Alſo gingen die Leute Haufenweiſe zum Altar, und er reichte es ihnen alſo. Nicht allein aber er: ſondern auch M. Jacobellus, und viel andere mehr, ſchreibet Hagec. in der Böhmiſchen Chronic. f. 662. Dieſem Beginnen applaudirte die gantze Stadt und Univerſität. Hingegen ſezte ſich die Cleriſey äuſſerſt dawider, und vertrieb dieſen Jacobellum von der Kirche zu St. Michaëlis: der aber mit beyden Armen

von der Kirche zu St. Martin aufgenommen wurde, wo er fortfuhr dieſes zu lehren und zu treiben. Die Sache eclatirte bald durch gantz Böhmen, und der Ertz-Biſchoff verfuhr mit der Excommunication wider Jacobellum. Aber da es deren ungeachtet mit groſſem Muth dieſe Meynung behauptete: ſo machte die Cleriſey dieſen Handel an dem verſamleten Concilio zu Coſtnitz anhängig. Endlich ſtarb dieſer Jacobellus Anno 1429. den 9. Auguſti, und hat von Wenc. Hagec gar ſchlechte Perſonalien davon getragen, l. c. f. 732. b. Allein nicht nur Theobaldus im Huſſiten-Krieg P. I. c. 68. ſondern auch der Jeſuit Bohusl. Balbinus ſelber in Epit. R. B. p. 478. reden gantz anders davon, und führen das rühmliche Epitaphium an, welches dieſem Jacobello mit folgenden Worten iſt geſetzet worden: Paulo ante Concilium Baſil. Anno 1429. mortuus eſt Venerabilis Vir, Jacobus de Miſa, Magiſter in artibus, & S. S. Theologiæ Baccalaureus formatus, profundus Interpres ſcripturarum, & dignæ communionis præcipuus promotor.

§. 40.

Aus dieſer Erzehlung nun machet Lenfant (andere will ich mit Bedacht nicht nennen) den Schluß, und ſagt: es erhellet aus dem Zeugniß der damals lebenden Scribenten, Aen. Sylvii, Jacobi Picolomini, und d. g.

I, daß

1. daß Huß nicht der Urheber des wieder hergeſtellten Kelchs geweſen ſeye, denn er war damals nicht in Prag: ſondern Petrus und Jacobellus haben in ſeiner Abweſenheit dieſen Streit erreget. 2. Wuſte man von dieſer Neuerung in Böhmen auf dem Concilio zu Coſtnitz nichts, bis im Mayen 1415. da Huß ſchon gefangen lag, der Bericht von denen Bewegungen in Prag zu Coſtnitz anlangete. 3. Hat der Biſchoff zu Nazareth, als Inquiſitor fidei in Böhmen, dem Huſſen noch im Auguſto 1414. ein Zeugniß ſeiner Orthodoxie nach Coſtnitz gegeben, welches er wol nicht würde gethan haben, wenn Huß ſchon damals mit Jacobello geſtimmet hätte. Und 4. als der Streit hierüber in Prag angieng, ſchrieben Huſſens gute Freunde an ihn nach Coſtnitz, und befragten ihn um ſeine Meynung wegen des Gebrauchs des Kelchs. Welches ja nicht nöthig geweſen wäre, wenn Huß zuvor dieſen Gebrauch vertheydiget, oder ſich nur für Jacobellum erkläret hätte ꝛc. Es iſt nicht zu leugnen, daß dieſe Einwürfe ihre force, und die ganze Sache ihre Schwierigkeit habe. Doch ſeynd auch auf der andern Seiten etliche wichtige Dinge zu bedencken. Endlich muß man überhaupt bey denen alten papiſtiſchen Scribenten auf ihr πρῶτον ψεῦδος wol achtung geben, welches dieſes iſt, daß ſie ſich nicht

anders anſtellen, als wenn ſie um keine Griechiſche Kirche in Böhmen nichts wüſten. Welches aber offenbar falſch iſt, und ein groſſes præjudicium wider ſie gibt. Unter dieſer diſſimulation haben ſie viel unrichtige und falſche Dinge untergeſchoben, welche hernach auch von den Proteſtanten nicht genug auseinander geleſen und diſtinguiret worden ſind. Ich halte für unwiderſprechlich, daß die Griechen die Chriſtliche Kirche in Böhmen gepflantzet, und abſonderlich das Heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten eingeführet haben. So iſt auch Sonnen klar in dem Saltzbund erwieſen worden, wie die Päpſte von Zeit zu Zeit den Kelch nachgeſtellet, die Böhmen aber bey 200. Jahren lang denſelben vertheidiget haben. Wir haben angemercket, durch welche Künſte, und bey welchen Gelegenheiten erſtmals der Kelch in Prag, und dem übrigen Reich ſeye unterdrücket worden. Nichts deſtoweniger ſind noch manche privilegirte und andere Kirchen übrig geblieben, in welchen man bis auf die Zeiten Huſſi unter beyderley Geſtalt communiciret hat. Ich habe mich dißfals im 1. Stück p. 55. unter andern auf eine Stelle des gottſeel. Fürſtens von Anhalt Georgii bezogen, aber damals das Blat nicht finden können. Sie ſtehet aber in meiner Edit. zu Wittenb. 1577. f. 410. (in der Edit. aber von Anno 1561. f. 326.)

und

und enthält einen Bericht an den Churfürſten zu Brandenburg, da nebſt anderen bewieſen wird aus alten Meß-Büchern, darauf ſich die Böhmen im Concilio zu Baſel bezogen haben, daß in Böhmen das Heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten vor Husſi Zeiten ſeye celebrirt worden, und zwar, daß der Prieſter nach Reichung des Kelchs dazu geſagt habe: Sanguis Domini noſtri Jeſu Chriſti, proſit tibi in vitam æternam, das Blut unſers HErren JEſu Chriſti gereiche dir zum Seegen ins ewige Leben. (Welches gewis eine erbauliche Gewohnheit war, und billig noch allenthalben ſolte beobachtet werden,) gleichwie dieſer Fürſt auch in einem andern alten Meß-Buch in St. Ludamillen Jungfrauen Cloſter zu Prag eine faſt gleiche Seegens-Formul gefunden, da die Prieſter vor Husſi Zeiten zu denen Communicanten bey Reichung des Leibes ſagten: Perceptio corporis Domini noſtri Jeſu Chriſti proſit animæ tuæ & corpori tuo in vitam æternam, Amen. Pax tibi, & cum ſpiritu tuo. Der Genuß des Leibes unſers HErren JEſu Chriſti gereiche deiner Seelen und deinem Leibe zum ewigen Leben, Amen. Friede ſey mit dir, und mit deinem Geiſt. Und bey Reichung des Kelchs: Sanguis Domini noſtri Jeſu Chriſti proſit tibi in remiſſionem omnium peccatorum tuorum in vitam æter-

nam, Amen, das Blut unſers HErren JEſu Chriſti diene dir zur Vergebung aller deiner Sünden bis ins ewige Leben, Amen. Weiter fährt dieſer Durchleuchtige Prediger fort, und ſagt: So hat mich der Pfarrer von Satz, Mathias Lunenſis, berichtet, daß in ſeiner Kirche auch ein alt Meß-Buch vorhanden, darinnen geſchrieben, wie beyde Geſtalt für Alters gegeben worden ſeyen, auch den Kindern ꝛc. Desgleichen der Adminiſtrator zu Prag, M. Martinus, und andere, haben mir angezeiget, daß die Böhmen den Chriſtlichen Glauben mit Gebrauch zweyerley Geſtalt empfangen, und S. Ludamilla, S. Wenzel, S. Veit ſich derſelben gebraucht, des ſollen gnugſam Schrift auf dem Schloß ſeyn. Aber die Papiſten wolten niemand laſſen zu den Büchern kommen, das ich ſo viel mehr geglaubt, weil ich das Gezeugniß des Meß-Buchs in St. Ludämillen Cloſter gefunden habe ꝛc. Es haben auch die guten Herrn ferner geſagt, daß erſt bey Zeit Caroli IV. der Gebrauch einer Geſtalt in Böhmen angefangen, und daß die Stadt Satz denſelben niemals angenommen, ſondern von erſter Bekehrung her beyde Geſtalt bis auf den heutigen Tag behalten. Haben ſich auch erbotten, mir aus Chronicken und ſonſt davon weiter Gezeugniß zuzuſchicken ꝛc. Es iſt auch ein Mönch-Cloſter

ſen zu Prag, darinnen von Anbegin bis auf den heutigen Tag der Gebrauch zweyerley Geſtalt unverändert gewähret hat *). Daraus zu ſehen, wie unbillig die fromme ehrliche Leute, die Böhmen, verdammet worden, und daß bey ihnen zuvor (vor Huſſen) ſolcher Gebrauch geweſen ſeye. * Ja Lenfant ſelber zie-

* Von dieſer merckwürdigen Böhmiſchen Stadt Satz, lateiniſch Zatecium, habe ſchon im 1. Stück p. 55. bedenckliche Stellen angeführet. Denen will ich jetzt noch die importante Nachricht des Böhmiſchen Scribenten Pauli Stranski beyfügen, der ſie De Republ. Bojem. C. II. ausführlich beſchreibt. Sie ſeye erbauet worden Anno 718. von Iuacho, der ſehr reich an Vieh geweſen, und Hacus habe eine Waſſer-Mühle dazu gebauet, die die erſte in Böhmen geweſen ſeye. Die Nachkömmlinge haben ſie innerhalb 50. Jahren in groſſe Aufnahme gebracht, mit Mauren umgeben, und wider der Meißner Einfälle tapfer vertheidiget. Religionem Chriſtianam ceteris diutius ſunt averſati: eam tamen ſemel ex Græca diſciplina amplexi, conſtantiſſime coluerunt, nec prius unquam, quam Ferdinandica Evangelicorum per Bojemiam perſecutione nupera, ut una ſaltem ſpecie in uſu S. Cœnæ eſſent contenti, pertrahi potuerunt, das iſt: die heydniſchen Einwohner dieſer Stadt verabſcheueten zwar länger, als andere Böhmen, die neue Chriſtliche Religion. Nachdem ſie aber dieſelbe einmal nach dem Fuß und Grund-Lehre der Griechiſchen Kirchen angenommen hatten, ſo hielten ſie aufs beſtändigſte dabey aus, und lieſſen ſich

het einen Brief Fervandi, Biſthoffs von Luque an, darinnen er meldet, wie vor und zu Huſſ

nicht eher davon abtreiben, als durch die neuiſche (Anno 1627.) unter Kayſer Ferdinando ergangene Verfolgung der Evangeliſchen, nach welcher nur eine Geſtalt im Heil. Abendmahl eingeführet worden iſt ꝛc. (Eine parallel Hiſtorie erzehlet Id. Stranski l. c. C. II. §. XII. von der Stadt Cadana in Böhmen: Religionem Evangelicam tardius illa quidem admiſit, ſemel tamen (A. 1525.) Ludovico adhuc Rege, admiſſam, Zelotarum adverſariorum criminationibus ac turbationibus variis nec quidquam vexata, conſtanter nihilominus tenuit --. Usque dum in bello tricennali Pontificiorum potentiæ ſuccubuit.) Dieſes Zeugniß iſt ja wehrt auf Gold und Cedern gegraben zu werden, und iſt doch bißher gleichſam unter dem Scheffel in unſerer Kirche geſtecket! Die Griechen die ihren Glauben von den Apoſteln empfangen, haben die Chriſtliche Religion in dieſer Stadt gepflantzet. Die Stadt hat die einmal von den Griechen empfangene Lehre unverändert behalten, bis ſie Anno 1627. mit Gewalt davon verdrungen worden iſt. Die Anfangs Griechiſche Chriſten in Böhmen genennet wurden, hieſſen hernach Evangeliſche. Und iſt dieſes nicht eine beſtändig ſichtbare Apoſtoliſche Kirche bis auf dieſen Tag? Nachdem der Auctor allerley andere fatalitäten dieſer guten Stadt erzehlet hatte; desgleichen wie Chur Fürſt Fridericus aus der Pfaltz Anno 1619. zu erſt in dieſer Stadt, da er nach Böhmen zog, eingekehret habe, welches dieſe Stadt deſto mehr denen Papiſten verhaßt gemachet: ſo komt er nach eini

Huſſi Zeiten noch in vielen Clöſtern, es ſeye nun durch ein privilegium, oder eine alte obſervanz, das Heil. Abendmahl unter beyden

mal auf die Anno 1627. fürgenommene Religions-Aenderung durch Kayſer Ferdinandum, bezeugt aber auch wie gar viele Chriſtl. und Wahrheitliebende Bürger lieber mit ihren Weibern und Kindern Haus und Hof verlaſſen, als den rechten Glauben aufgeben wolten. Doch habe der getreue GOtt vor dieſem Ungewitter die berühmteſte und wohlverdienteſte Leute durch einen ſanften Tod weggenommen, und ſie in das himmliſche Jeruſalem verſetzet ꝛc. l. c. C. II. §. XII. Wenn einer jezt gegen dieſe köſtliche und gravitätiſche Nachricht die gemeine Böhmiſche Erzehlungen hält, ſo muß es einem vor dem einfältigen, abergläubiſchen und partheyiſchen Zeug, ja rechten Alfanzereyen eckeln. Man ſchlage zum Exemp. nur des Wenc. Hageci Chronic, und in derſelben das Regiſter unterm Titul Satz auf. Da der Mann die ungleiche Religion nicht leugnen konte, und doch auch die Griechiſche Kirche nicht nennen und geſtehen wolte, ſo mummelt er folgendes: zu der Zeit (An. 1443.) erdachten ſich die Satzer, durch Antrieb ihrer verführiſchen Prieſterſchaft eine neue und zuvor unerhörte Secte. Nicolaus der Pfarrer zu Rüttig, ein ehrbarer und gelehrter Mann, that wider die Satzer-Irrthümer aus der H. Schrift eine köſtliche Predigt ꝛc. f. 755. Welche Erzehlung weder Fuß noch Hand, wol aber lauter Irrthum und Confuſion in ſich hat. Doch ſieht man daraus, daß die Satzer in der Religion es denen Römiſchen nicht recht gemacht haben.

bet einen Brief Fervandi, Biſchoffs von Laodicea an, darinnen er meldet, wie vor und zu Hirſch

nicht eher davon abtreiben, als durch die neuliche (Anno 1627.) unter Kayſer Ferdinando ergangene Verfolgung der Evangeliſchen, nach welcher nur eine Geſtalt im Heil. Abendmahl eingeführet worden iſt ꝛc. (Eine parallel Hiſtorie erzehlet Id. Stranski l. c. C. II. §. XII. von der Stadt Cadana in Böhmen: Religionem Evangelicam tardius illa quidem admiſit, ſemel tamen (A. 1525.) Ludovico adhuc Rege, admiſſam, Zelotarum adverſariorum criminationibus ac turbationibus variis nec quidquam vexata, conſtanter nihilominus tenuit ꝛc. Usque dum in bello tricennali Pontificiorum potentiæ ſuccubuit.) Dieſes Zeugniß iſt ja wehrt auf Gold und Cedern gegraben zu werden, und iſt doch bißher gleichſam unter dem Scheffel in unſerer Kirche geſtecket! Die Griechen die ihren Glauben von den Apoſteln empfangen, haben die Chriſtliche Religion in dieſer Stadt gepflantzet. Die Stadt hat die einmal von den Griechen empfangene Lehre unverändert behalten, bis ſie Anno 1627. mit Gewalt davon verdrungen worden iſt. Die Anfangs Griechiſche Chriſten in Böhmen genennet wurden, hieſſen hernach Evangeliſche. Und iſt dieſes nicht eine beſtändig ſichtbare Apoſtoliſche Kirche bis auf dieſen Tag? Nachdem der Auctor allerley andere fatalitäten dieſer guten Stadt erzehlet hatte; desgleichen wie Churfürſt Fridericus aus der Pfaltz Anno 1619. zu erſt in dieſer Stadt, da er nach Böhmen zog, eingekehret habe, welches dieſe Stadt deſto mehr denen Papiſten verhaßt gemachet: ſo komt er nach eini

noch die Art und Weiſe kommt, wie die Böhmen den Kelch genoſſen haben. Und da beweiſet Jacobus Thomaſius in ſeiner weitläuftigen Diſſert. de Petro Dresdenſi §. 59. daß damals die Layen mit gewiſſen Röhrlein das Blut aus dem geſegneten Kelch heraus zu ziehen gepflogen. Und es läßt ſich faſt nachdencken, ob nicht hievon dieſer Gebrauch auch an andere Orte gekommen, und lange Zeit beybehalten worden ſeye. Denn ſo war in vielen Brandenburgiſchen Kirchen lange nach der Reformation noch gebräuchlich, daß die Communicanten den geſegneten Wein nicht unmittelbar aus dem Kelch zu trincken, ſondern durch ein Saug-Röhrichen zu ſich zu ziehen pflegten. Welches aber erſt zu Herrn D. Speners Zeiten durch einen Churfürſtl. Befehl Anno 1698. abgeſchafft worden. Die Urſachen deſſen kan man bey gedachtem D. Spener finden in deutſch. Bedenck. I. Th. Art. V. C. II. Sect. XIV. p. 190. Eine andere curieuſe Art, wie die Leute im Heil. Abendmahl den geſegneten Wein empfangen haben, erzehlen uns die Herrn Auctores der Saml. von A. und N. Theol. Sachen Anno 1715. p. 185. denn dorten haben ſie einen Huſſitiſchen Communion-Löffel, den ein gewiſſer Freund in Böhmen beſitzet, abdrucken laſſen. Die Umſchrift in Mönchen-Schrift, ſo mit denen auf denen monumentis

Geſtalten, nicht nur denen Vorſtehern, ſondern auch dem gemeinen Volck ſeye gereichet worden, Hiſtorie du Conc. de Basle p. 64.

§. 41.

Aber über alle dieſe privilegirte Kirchen, Adeliche Schlöſſer, privat- und heimliche Zuſammenkünften, haben wir im I. Stück auch noch mit Verwunderung vernommen, wie ſich ganze Haufen der Böhmen zuſammen gethan, und mit gewapneter Hand, unter Leib- und Lebens-Gefahr, den Gebrauch des Kelchs vertheidiget haben, welches an manchen Orten bis an die Zeiten Huſii hingewähret, und noch weiter hinaus. Da nun neben denen geprieſenen Zeugen der Wahrheit mit Mund und Federn, auch ſoviel gewapnete Männer mit Schwerdtern da ſtehen, und ſich damit einen Weg zum Gebrauch des Heil. Abendmahls unter beyden Geſtalten machen, und dieſes bis auf die Zeiten Huſii continuiren: wie kan man ſagen oder glauben, Petrus oder Jacobellus ſeye der erſte geweſen, der dieſen Streit aufgebracht habe? Und wie ſolte man ſo herrliche Urkunden, eine ſo etlich hundertjährige praxin, ſolche geiſtliche und leibliche Vertheidigung, ſolche blutige und unblutige Verfechtung des Kelchs, einer faſt albern und übel zuſammenhangenden Hiſtorie von Petro und Jacobello, Preiß geben? Dazu drittens auch

noch

noch die Art und Weiſe kommt, wie die Böhmen den Kelch genoſſen haben. Und da beweiſet Jacobus Thomaſius in ſeiner weitläuftigen Diſſert. de Petro Dresdenſi §. 59. daß damals die Layen mit gewiſſen Röhrlein das Blut aus dem geſegneten Kelch heraus zu ziehen gepflogen. Und es läßt ſich faſt nachdencken, ob nicht hievon dieſer Gebrauch auch an andere Orte gekommen, und lange Zeit beybehalten worden ſeye. Denn ſo war in vielen Brandenburgiſchen Kirchen lange nach der Reformation noch gebräuchlich, daß die Communicanten den geſegneten Wein nicht unmittelbar aus dem Kelch zu trincken, ſondern durch ein Saug-Röhrichen zu ſich zu ziehen pflegten. Welches aber erſt zu Herrn D. Speners Zeiten durch einen Churfürſtl. Befehl Anno 1698. abgeſchafft worden. Die Urſachen deſſen kan man bey gedachtem D. Spener finden in deutſch. Bedenck. I. Th. Art. V. C. II. Sect. XIV. p. 190. Eine andere curieuſe Art, wie die Leute im Heil. Abendmahl den geſegneten Wein empfangen haben, erzehlen uns die Herrn Auctores der Saml. von A. und N. Theol. Sachen Anno 1715. p. 185. denn dorten haben ſie einen Huſſitiſchen Communion-Löffel, den ein gewiſſer Freund in Böhmen beſitzet, abdrucken laſſen. Die Umſchrift in Mönchen-Schrift, ſo mit denen auf denen monumentis

viele, wie Hagec oben bekennet hat, die auf deſſen Beybehaltung oder Wiederherſtellung drangen. So predigte einige Jahr zuvor der im 1. Stück beſchriebene Mathias Pariſienſis öffentlich wider den Kelch-Raub, und communicirte das Volck unter beyden Geſtalten, weils viele begehrten. Aber die Cleriſey ſezte ſich dargegen, und zwang in einem Synodo Anno 1389. dieſen Mathiam, daß er davon abſtehen muſte. Von ſolcher Gattung war auch Jacobellus. Der hat anfangs zu dieſem Mißbrauch ſtill geſchwiegen. Denn ich finde doch einen bedencklichen character von ihm in Confeſſione Taboritarum c. 55. da ſie ſagen: Jacobel habe in der Religion varirt, um ſich zu accommodiren der Zeit und den Leuten. Aber er iſt durch Petrum oder ſonſten erwecket worden, und hat angefangen, ſeine Einſicht davon zu bekennen. Darüber bekam er, wie es gehet, und ſeinen Vorfahrern auch begegnet iſt, Widerſpruch von andern, und dieſer Widerſpruch machte je länger je gröſſern Lermen. Aber daraus folget noch nicht, daß er der erſte geweſen, der dieſen Streit erſtmals aufgebracht, indem er viel tauſend Vorgänger gehabt hatte. Unter ſeinen Widerſachern ſeynd fürnehmlich noch zwey bekant, nemlich Mauritius von Prag, und Andreas von Broda, Doct. und Prof. zu Prag, deren erbärmliche

Ein-

Einwürffe unſer Hochw. Herr D. Weißmann im Auszug liefert T. I. introduct. pag. 1046. Die hie gewechſelte Schriften aber erzehlet aus Hermann von der Hardt, Herr D. Buddeus in Isagog. Hiſt. Theol. p. 1166. alwo dieſer gelehrte Mann nach dem gemelten Weg den Ausſchlag gibt und ſchreibt: Jacobellus Communionis ſub utraque ſpecie ſtrenuus aſſertor; ad quod tamen non tam ab Huſſitis, quam a Petro Dresdenſi eum inductum viri docti obſervant. Petro enim Dresdenſi vindicatur primum doctrinæ de communione populi Chriſtiani ſub utraque ſpecie gloria debetur. — Wenn nur das kleine Wörtlein primum weggelaſſen wird; ſo hat das übrige ſeine Richtigkeit.

§. 43.

Was aber beſonders den Huſſen betrifft, ſo will ich meinen wenigen Begrif davon kürtzlich ſagen. Huß iſt bey mir ein Lehr-Jünger Wiclefs und der Waldenſer, wie ſonſten in dieſem Wercklein fürkommen wird. Von dieſen hat er einen Saamen verſchiedener Wahrheiten, und auch vom Heil. Abendmahl, gehabt. Theobaldus beziehet ſich hiebey auf etliche Stellen ſeiner Schriften, ehe er nach Coſtnitz gekommen. Auſſer allen Zweifel hat er den Gebrauch des Kelchs für das gemeine Volck für rechtmäſſig und heilſam erkant.

Ob er

viele, wie Hagec oben bekennet hat, die auf deſſen Beybehaltung oder Wiederherſtellung drangen. So predigte einige Jahr zuvor der im 1. Stück beſchriebene Mathias Pariſienſis öffentlich wider den Kelch-Raub, und communicirte das Volck unter beyden Geſtalten, weils viele begehrten. Aber die Cleriſey ſezte ſich dargegen, und zwang in einem Synodo Anno 1389. dieſen Mathiam, daß er davon abſtehen muſte. Von ſolcher Gattung war auch Jacobellus. Der hat anfangs zu dieſem Mißbrauch ſtill geſchwiegen. Denn ich finde doch einen bedencklichen character von ihm in Confeſſione Taboritarum c. 55. da ſie ſagen: Jacobel habe in der Religion varirt, um ſich zu accommodiren der Zeit und den Leuten. Aber er iſt durch Petrum oder ſonſten erwecket worden, und hat angefangen, ſeine Einſicht davon zu bekennen. Darüber bekam er, wie es gehet, und ſeinen Vorfahrern auch begegnet iſt, Widerſpruch von andern, und dieſer Widerſpruch machte je länger je gröſſern Lermen. Aber daraus folget noch nicht, daß er der erſte geweſen, der dieſen Streit erſtmals aufgebracht, indem er viel tauſend Vorgänger gehabt hatte. Unter ſeinen Widerſachern ſeynd fürnehmlich noch zwey bekant, nemlich Mauritius von Prag, und Andreas von Broda, Doct. und Prof. zu Prag, deren erbärmliche

Ein-

Einwürffe unſer Hochw. Herr D. Weißmann im Auszug liefert T. I. Introduct. pag. 1046. Die hie gewechſelte Schriften aber erzehlet aus Hermann von der Hardt Herr D. Buddeus in Iſagog. Hiſt. Theol. p. 1166. alwo dieſer gelehrte Mann nach dem gemeinen Weg den Ausſchlag gibt und ſchreibt: Jacobellus Communionis ſub utraque ſpecie ſtrenuus aſſertor; ad quod tamen non tam ab Huſſo, quam a Petro Dresdenſi eum inductum viri docti obſervant. Petro enim Dresdenſi vindicatæ primum doctrinæ de communione populi Chriſtiani ſub utraque ſpecie gloria debetur. — Wenn nur das kleine Wörtlein primum weggelaſſen wird; ſo hat das übrige ſeine Richtigkeit.

§. 43.

Was aber beſonders den Huſſen betrifft, ſo will ich meinen wenigen Begrif davon kürtzlich ſagen. Huß iſt bey mir ein Lehr-Jünger Wiclefs und der Waldenſer, wie ſonſten in dieſem Wercklein fürkommen wird. Von dieſen hat er einen Saamen verſchiedener Wahrheiten, und auch vom Heil. Abendmahl, gehabt. Theobaldus beziehet ſich hiebey auf etliche Stellen ſeiner Schriften, ehe er nach Coſtnitz gekommen. Auſſer allen Zweifel hat er den Gebrauch des Kelchs für das gemeine Volck für rechtmäſſig und heilſam erkant.

Ob er

Ob er aber denſelben Anfangs gleich für noth wendig und unumgänglich gehalten habe, weiß ich eben nicht mit Sicherheit zu ſagen. Und hierinnen ſeynd Jacobel und Huß von einander unterſchieden geweſen. Nichts deſtoweniger hat Huß dieſe Meynung nicht heimlich nur im Hertzen behalten: ſondern auch davon geredet und geſchrieben, obs gleich an ihm nicht alſobald ſo ein groſſes Aufſehen gemacht haben mag. Das nehme ich aus folgendem Grund, weil ſein Collega Michaël de Cauſis * ſchon Anno 1414. bey Eröfnung des Concilii

* Dieſes war ein Prediger in der neuen Stadt Prag, ein Großſprecher und Windmacher. Er beredete den König Wenceslaum, als hätte er ein Mittel gefunden, wodurch die verfallne Berg-Wercke in Gilcroy wieder könten in Stand gebracht werden. Nachdem ihm nun der König eine groſſe Summa Geldes zugeſtellet, ſolches fürzunehmen, und er etliche Taglang vergebens arbeitete, war es ihm nicht wol bey der Sache. Darum er die Flucht ergrif, und mit ſeinem Geld ſich nach Rom ſalvirte. Dort wurde er von denen Cardinälen auf das vorſtehende Concilium nach Coſtnitz wider Huſſen gleichſam gedinget, welches Aemtlein er auch weydlich ausgerichtet, und den guten Huſſen ſehr übel geplaget hat. Er ließ ſich gleich Anfangs vernehmen, dieſer Ketzer müſſe ihm verbrant werden, auf welchen er viel Geld gewendet, bis er ihn bekommen ꝛc. T. I. op. f. m. 6.

cilii dieſe Beſchuldigung wider ihn angebracht, Nemlich Joh. Huß habe in ſeiner Kirche zu Prag, und in andern Orten der Stadt, vor dem Volck viele Irrthümer gelehret, die er theils aus Wiclefs Schriften genommen, theils ſelbſt erdichtet, und mit gröſſeſtem Eigenſinn vertheidiget habe, v. T. IV. C. C. P. I. p. 308. Was aber dieſes für Irrthümer geweſen ſeyen, das erzehlet dieſer Michaël ſelber ausdrücklich in denen 8. Articuln, welche er dem noch anweſenden Papſt Johanni XXIII. * præſentirt hat, davon der erſte ſo lautet: Erſtlich irret er in den Sacramenten der Kirchen, und nahmentlich in dem Heil. Abendmahl, weil er öffentlich vor dem Volck geprediget, ſolches müſſe unter beyden Geſtalten, nemlich des Leibes und Blutes ausgetheilet werden. Das wird daher bewieſen, weil ſeine Anhänger zu Prag ſolches würcklich alſo begehen, l. c. p. 187. & T. I. Oper. f. m. 7. Welches Zeugniß noch mehr beweiſet, als ich Anfangs wolte. Dieſes geſchahe demnach noch bey Huſſi Auffent-

* Mithin fält der 2. Einwurf §. 40. worauf man ſonſten ſo viel bauet, hinweg. Und bemühet ſich Herr M. Joh. Heinrich Löder in denen Noten über ſeinen zu Leipz. Anno 1712. heraus gegebenen Huſſitens Brief in 4. p. 4. 37. vergeblich zu behaupten, daß Johannes damals ſchon lang von Coſtnitz entwichen geweſen ſeye. Lenfant ſelber läßts paſſiren in Hiſt. du Conc. de Conſtanc. P. I. p. 40.

halt in Prag. Denn es findet ſich falſch, was Lenfant mit andern, als eine gewiſſe Sache præſupponiret, Huß ſeye zur Zeit, da der Lermen über dieſer Sache ſich Anno 1412. erhoben, nicht mehr zu Prag geweſen. Das Gegentheil liegt am Tage. Er iſt zwar freylich um Annum 1410. oder 1411. der Gewalt gewichen, und hat ſich nach Huſſinetz retiriret. Aber da An. 1411. der Ertz-Biſchoff Stinko nach dem Kayſer Sigismundo reiſete, und unter Wegs ſtarb: muß ſich Huß der Gelegenheit bedienet haben, und um dieſe Zeit nach Prag zurück gekommen ſeyn. Denn als Anno 1412. Johannes XXIII. ſeine cruciatam wider Ladislaum in Böhmen predigen ließ, war Huß unwiderſprechlich in Prag, eiferte wider dieſe Ungerechtigkeit des Pabſts heftig, und weil Palez einer von den fürnehmſten Herolden dieſer cruciatæ war: ſo ging damals die bekante brouillerie zwiſchen ihm und Huſſen, die ſonſt immer die beſten Freunde geweſen waren, für. Darauf wurde Cunrad Ertz-Biſchoff, und als dieſer auf Zuſchreiben des ſonſt berühmten Cantzlars von Paris, Joh. Gerſons, der aber in dem gantzen Handel mit Huſſen ſich gar übel aufgeführet hat, dem Huſſen auf ein neues verbot in Prag zu predigen; ſo verließ Huß Anno 1413. zum zweyten mahl Prag, und begab ſich vermuthlich zu ſeinem Herrn Nicolao nach Huſſinetz, und Anno 1414.

nach

nach Coſtnitz. Unterdeſſen iſt freylich der Handel mit dem Kelch zu Prag immer ernſthafter von Huſſi Anhängern, ſonderlich dem Jacobello * getrieben worden; welches aber zwey Anſtöſſe gegeben hat. Erſtlich konte mans nicht deſtoweniger von dieſem Meiſter Jäckle leiden; weil eben damals das groſſe und koſtbare Concilium nach Coſtnitz ſich verſamlete, welches über dieſe Sache richten, Jacobel aber ſo lang warten ſolte. Worauf verdrießlich wurde von denen widrig geſinnten dieſes eifrige Beginnen Jacobels mit vielen untermengten Läſterungen der dabey fürgehenden Unordnungen und confuſionen aufs gehäſſigſte beym Concilio angebracht, und dadurch die ohnehin verhaßte Sache Huſſi daſelbſt noch mehrers verbittert. Das ſahen denn viele von ſeinen guten Freunden in Prag zuvor, und lieſſen demnach an ihn gelangen, was fürginge, und wie ers wolte gehalten haben. Nun konte ſich Huß am allerbeſten die Rechnung ſelber machen, wie dieſe Erweitrungen und Unruhen zu Prag zu dieſer Zeit, oder vielmehr Unzeit, über ſeinen Kopf hinaus gehen würden. Darum ſchrieb er unter andern aus ſeinem Gefängniß

* Dis iſt ſo bekant, daß zu theurſt der Jeſuit Balbinus ſelber bekennet, Huß und Jacobel hätten es ſchon ſeit 1402. miteinander gehalten, Epit. R. B. p. 402.

in Coſtnitz * zurücke. Reperiſtis tandem poculum, quod mihi mortem accelerabit, d. i. wie es Hagec wol gedeutſchet hat: Ich verſtehe nun wol, daß mich ihr geſchwindes (unfürſichtiges) Fürnehmen ums Leben bringen wird. Und ſcheint es, es ſeye mit dieſer Sache dem guten Huſſen ergangen, wie Luthero mit Carlſtaden. Dieſer fing auch in Abweſenheit Lutheri ſeine übereilte Bilder-Stürmerey in Wittenberg an, darüber Lutherus ſeinen Pathmum verließ, und ſich über Carlſtaden beſchwerte; nicht, als wenn er den Mißbrauch mit den Bildern hätte dulden wollen: ſondern weil die Sache ſo tumultuariſch und mit Aergerniß des Volcks fürgenommen worden war. Mithin meyne doch, einige Spuren gezeiget zu haben, wie man denen ſonſt für unüberwindlich geachteten Einwürffen §. 40. begegnen könne, bis es geſchicktere beſſer thun werden. Denn was endlich den Vorwurf betrifft, daß der Biſchoff zu Nazareth, als inquiſitor hæreticæ pravitatis in Böhmen, unſerm Huſſen Anno 1414. aufs Concilium nach Coſtnitz noch ein Teſtimonium ſeiner Orthodoxie, welches ſehr nachdrücklich verfaßt iſt,

v. T. I.

* Nachdem er zuvor, ehe er arretirt worden, in einem eigenen Tractat erwieſen, daß man die Layen unter beyder Geſtalt communiciren ſolle, T. I. oper. f. m. 52.

v. T. I. op. f. m. 3. mitgegeben habe, welches er nicht würde gethan haben, wenn Huß ſchon damals mit den troublen in Prag wegen des Reichs verwickelt geweſen wäre: das beweißt, wenn man es ſo hoch treiben will, beydes bey den Papiſten und Proteſtanten gar zu viel, und eben damit ſo viel als nichts. Man weiß wol, wie es oft mit dergleichen atteſtatis zu gehen pflegt. Wie wir gerad hiebey ein ſolches Exempel ferner haben. Allererſt vernahmen wir, daß der Ertz-Biſchoff Cunrad Anno 1413. dem Huſſen das predigen in Prag niedergelegt habe. Und dennoch gab er ihm ein paar Jahr hernach das herrlichſte Teſtimonium ſeiner reinen Lehre. Denn als Joh. Huß Anno 1415. zu Coſtnitz ins Gefängniß geleget wäre, ſchmertzte ſolches die Böhmiſchen Herrn zu Prag über die maſſen, und ſchrieben gemeinſchaftlich an den Kayſer Sigismundum um ſeine Loßlaſſung. Und damit ſie ſolche deſto eher erhielten, ſo nahmen ſie von ihrem Ertz-Biſchoff ein Zeugniß, ob Huß jemals einigen Irrthum gelehret. Der es ihnen ſo denn ſchrifftlich an das Concilium gab, daß er in allen ſeinen Schriften auch nicht ein mal ein irriges Wort gefunden habe, H. v. Hardt T. IV. p. 32. Allein das beweiſet noch nicht, was Hardt und Lenfant damit beweiſen wollen, daß Huß in der Lehre vom Heil. Abendmahl und ſonſt

überal es mit der gemeinen Papiſtiſchen Theologie gehalten habe, bis er nach Coſtnitz gekommen. Denn dieſer Ertz-Biſchoff hat ohne Zweifel damals ſchon die Wahrheiten erkant, und in ſeinem Hertzen heimlich gehabt, die er kürtze Zeit hernach öffentlich bekant hat. Sintemal der Jeſuit Balbinus ſelber uns hierinnen den beſten Schlüſſel gibt, indem er erzehlet, wie dieſer Ertz-Biſchoff Anno 1421. einen Synodum zu Prag verſamlet, darinnen er ſich völlig für die Huſſiten erkläret, die Communion unter beyden Geſtalten angeordnet, des Papſts Hierarchie abgeſchaft, und alle Kirchliche autorität in die Hände 4. Huſſitiſcher Prieſter geſezet, darunter unſer oben beſchriebener Jacobus von Miſa, oder Jacobellus, einer geweſen ſeye, Epit. R. R. p. 423. 447. Und damit man ſein dieſer uns nützlichen Erzehlung deſto gewiſſer ſeye, ſo verſichert der Auctor, daß er die Acta dieſes Synodi in MSt. bey Handen habe, l. c. Von ſeinem übrigen Gemüths-Zuſtand, und wie er von Papſt Martino V. ſeye excommunicirt worden, und Ao. 1426. geſtorben, handelt Lenfant in Hiſt. Conc. Baſ. P. I. p. 240.

§. 44.

Doch ließ ſich der redliche Huß gedachtes Unternehmen Jacobelli an ſich ſelbſt nicht entgegen ſeyn; ſondern ermahnte vielmehr die andern

dern alle, ſich darinnen ihme nicht zu widerſe-
zen. Vor andern iſt die Stelle eines Briefs
an Gallum, einen wolgeſinnten Prediger
in Prag, merckwürdig und beweglich, darinnen
es alſo lautet: Geliebter Bruder, der du ein
Prediger des Worts Chriſti biſt, widerſtehe
nicht dem Sacrament des Kelchs im Heil.
Abendmahl, welchen Chriſtus ſelber, und durch
ſeine Apoſteln eingeſezet hat, weil keine Schrift-
Stelle vorhanden iſt, daraus das Gegentheil
erſchiene; ſondern blos die Gewohnheit, wel-
che, wie ich erachte, aus Nachläſſigkeit (daß
man ſich den Neuerungen des Papſts nicht ernſt-
licher widerſetzet hat) eingeſchlichen iſt. Nun
aber ſollen wir nicht der Gewohnheit, ſondern
Chriſti Exempel und wahrem Wort folgen.
Das Concilium bezog ſich allererſt auch auf
die Gewohnheit, und verdamte den Gebrauch
des Kelchs bey den Layen, als einen Irrthum;
und wer dergleichen fürnehme, und keine Buſſe
darüber thue, der ſoll als ein Ketzer geſtrafet
werden. Siehe wie die Boßheit jetzund die
Einſatzung Chriſti als einen Irrthum verwirft!
Ich bitte dich aber um GOttes Willen, daß
du dem Jacobello nicht wehreſt, damit nicht
eine Trennung unter den Gläubigen entſtehe,
über welche ſich der Teufel freuet. Ja, mein
Liebſter, bereite dich auch ſelbſten zum Leyden
über der Lehre des Kelchs im Heil. Abendmahl,

und ſtehe feſt in der Liebe. Setze alle unbillige Furcht hindan, und ſtärcke die andere Brüder in dem Evangelio unſers HErren JEſu Chriſti. Die Gründe für den Gebrauch des Kelchs kanſt du finden in dem, was ich in Coſtnitz geſchrieben habe. Grüſſe alle Glaubigen Chriſti. Geſchrieben in den Banden, den 14. Maj. Epiſt. XVI. Und auf dieſe Weiſe düncket mich noch einmal, daß ſich hieraus die obigen Einwürffe §. 40. und gegeneinander ſcheinende Erzehlungen noch wol vereinigen laſſen. Kan ich auch in dieſem Wercklein etwa noch nicht alle Steine heben: ſo hoffe doch dadurch zu erlangen, daß ein geſchickterer Mann hieran Gelegenheit nehme, dieſe Griechiſche und Waldenſiſche Kirchen-Sache in Böhmen genauer, als bißher, auseinander zuſetzen, und die richtige Lehr-Folge der fürnehmſten Proteſtantiſchen Wahrheiten noch unzertrennter, als ich vermag, an einander zu hängen; als welches mich der Mühe werth zu ſeyn bedüncket. Und iſt demnach zum Beſchluß meine Meynung wegen dieſes puncten dieſe: **Das Heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten iſt von Anfang des Chriſtenthums an in Böhmen eine etlich hundertjährige, niemalen gantz unterbrochene Lehrfolge von den Griechen her, die immer einer nach dem andern zur Vertheidigung in die Hand bekommen, und ſie wie-**

der

der in die Hand ſeines Nachfolgers übergeben hat, bis auf Petrum, Jacobellum und Huſſum, und von Huſſen unzertrent durch ſeine Nachfolger bis auf Lutherum, und von Luthero beſtändig bis auf dieſen Tag; und von dieſem Tage an wird ſie währen, bis der HErr Jeſus komt, 1. Cor. XI. 26.

§. 45.

Dieſe wichtige Sache überhaupt iſt werth, daß ſie recht feſt geſtellet werde. Darum will ich noch einige Zeugniſſe anhängen, ehe ich weiter gehe. Und zwar erſtlich des Theobaldi, eines Böhmen, der in ſeinem Huſſiten-Krieg alſo ſchreibet: Man muß nicht glauben, daß Huß der erſte Anfänger in Böhmen geweſen, und vor ihm keiner, der ſich dem Röm. Biſchoff widerſetzet hätte. Denn es iſt klar, daß 60. Jahr vor dem Huſſen Leute geweſen ſind in dieſem Land, ſo nichts vom Papſt gehalten, nemlich die Waldenſer aus Franckreich, 1. Th. C. II. p. m. 6. Das andere Zeugniß iſt unſers wol erfahrnen D. Chytræi, der zweymal eine Reiſe durch Böhmen gethan, und alles wol ausgekundſchafftet hat. Der ſchreibet von Anno 1569. alſo: Ich habe aus Zuſammenhaltung der Hiſtorien, und aus denen diſcurſen vieler Gelehrten, mit welchen ich zu Prage wegen der Sache Joh. Huſſens gehandelt, erfahren, daß lang vor Huſſens

Zeiten die Communion des Heil. Abendmahls unter beyden Geſtalten in Böhmen an verſchiedenen Orten im Schwang geweſen, und viele Päpſtl. Lehren und Mißbräuche verworffen worden ſeyen, in Orat. de Statu Eccleſ p. 414. Edit. Hanov. Woſelbſten er auch beybringet, wie die Waldenſer zweyhundert Jahr vor Huſſen ihre Lehre (darunter unſtreitig das Heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten iſt) in Böhmen und dadurch in Polen, Mähren, Schleſien, auch Mecklenburg ꝛc. ausgebreitet haben. Das dritte und bündigſte Zeugniß, welches deciſiv iſt, und dem Faß den Boden einſchlägt, nehme ich aus dem Munde der Päpſtlichen Lehrer ſelbſt. Es ſeynd ſolches die Doctores aus Böhmen, welche auf dem Concilio zu Coſtnitz wider Huſſen geſtanden ſind, und indem ſie ihm ſchaden wolten, ein unvergleichliches Zeugniß wider die Römiſche Kirche für die wahrhaftig Apoſtoliſche Catholiſche Kirche in Böhmen abgeleget haben; ob mich gleich an meinem wenigen Ort nicht erinnere, daß ſolches weder von unſern Dogmaticis noch Hiſtoricis iſt beobachtet oder genutzet worden. Denn da bekennen dieſe geſamte Theolog. oder reſpective auch Juriſten ausdrücklich, daß die Römiſche Kirche damals, als das Concilium zu Coſtnitz in Schwaben gehalten wurde, nicht länger

als hundert Jahr in Böhmen geweſen ſeye; welches dieſe Leute gewis zu ſelbigen Zeiten beſſer wiſſen konten, als ſonſt irgend jemand auf den heutigen Tag es darthun kan. Sie werffen nemlich in einem gemeinſchafftlichen ſcripto eriſtico dem Huſſen für: Quod malit inniti Hæreſi Waldenſium, quam fidei Eccleſiæ Romanæ per centum annos usque hodie conſervatæ, d. i. er gründe ſich lieber auf die Ketzerey der Waldenſer, als auf die Lehre der Römiſchen Kirche, die doch nunmehr hundert gantzer Jahr in Böhmen ſey erhalten worden, ſiehe Oper. T. I. f. m 371. b. Demnach ſeynd nicht wenig Waldenſer in Böhmen geweſen, und geweſen bis auf die Zeiten Huſſi; und derſelben Lehre hat mit der Lehre der Röm. Kirche nicht übereingeſtimmet, ſondern iſt als eine Ketzerey blamiret worden. Dieſer Waldenſiſchen Lehre aber hat Huß angehangen, und ſich an die Lehre der neuerlich aufgekommenen Römiſchen Kirche in Böhmen nicht gekehret; und dieſes wird ihm vor dem groſſen Concilio zu Coſtnitz als ein ſchwerer Klag-Punct fürgeworffen von ſeinen Collegen, von Böhmen, von Doctoribus, von acht Profeſſoribus, ſchrifftlich, vor Angeſicht und Beurtheilung ſo vieler Väter, die die gantze Röm. Kirche repræſentirt haben! Dieſes Zeugniß ab hoſte hat alle

erfor-

erforderliche Kennzeichen, die ein wahrhaftiges, unläugbares und unverwerfliches Zeugniß haben ſolle. Es höre alſo ein Balbinus, und ſeine gantze Geſellſchaft, auch Boſſuet, und wer ſich ſonſten verwegen hat für zu geben, daß man von Anfang des Chriſtenthums an von nichts anders in Böhmen, als der Römiſchen Kirche, bis auf Huſſen, gewuſt habe, was dieſe acht Doctores, (deren Nahmen auch l. c. angeführet ſind) nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen öffentlich deponiren, daß Anno 1417. die Röm. Kirche hundert Jahr lang in Böhmen ſeye bekant geweſen, und länger nicht. Denn wäre ſie älter geweſen: ſo hätte ja ihr Einwurf wider Huſſen weit gröſſere Kraft gehabt, wenn ſie hätten ſagen können und dörffen: er verlaſſe die Lehre der Röm. Kirche, die von Anfang des Chriſtenthums her in Böhmen; oder die wenigſtens 500. oder 400. oder mit 300, ja 200. Jahr lang in dieſem Reich ſeye etablirt geweſen. Das hätte ſich vor einem ſolchen Concilio beſſer hören laſſen, wenn es geheiſſen: Dieſer Huß da, dieſer Neuling und Sonderling, hange mehr der Waldenſiſchen Ketzerey an, die erſt hundert Jahr in Böhmen bekant ſeye, als der Römiſchen Kirche, die von Aufpflantzung des Chriſtenthums an ſeye da geweſen! Aber nun iſt alles gerad umgekehrt bey einer Gelegenheit, da es doch ſo

ſehr

ſie gegolten hat? Iſt aber die Römiſche Kirche nit ungefähr 1400. erſt hundert Jahr in Böhmen alt geweſen: ſo hat ſie ſich ums Jahr 1300. in Böhmen einzuſchleichen angefangen; ſo iſt dann von Anno 800. bis Anno 1300. und als 500. Jahr lang eine andere Chriſtliche Kirche in Böhmen geweſen. Und was denn für eine? Die Griechiſche und Waldenſiſche, deren Huß mehrers angehangen, als der jungen Röm. Kirche. Weilen man denn bey 500. Jahr lang in Böhmen theils gar nichts, theils nichts ſonderliches und prævalirendes um die Römiſche Kirchen-Lehre gewuſt: ſo kan man auch um ihre Verſtümlung des Heil. Abendmahls inner ſolchen Zeit nichts gewuſt haben; ſo können Petrus und Jacobellus nicht die erſten Urheber geweſen ſeyn zu behaupten, daß man auch den Layen den Kelch geben müſſe. Und obſchon Huß l. c. auf dieſen Einwurf antwortet: Ich hange nicht an der Ketzerey der Waldenſer; ſondern gründe mich auf die Wahrheit JEſu Chriſti meines HErrns: ſo nimmt er zwar in dieſer unvergleichlichen Antwort für bekant an, daß es eine Waldenſiſche Lehre gebe, die man Ketzerey ſchelte; ſo läßt er zwar großmüthig auf ſich ſitzen vor ſo gefährlichen Feinden, daß er der Röm. jungen Kirche freylich nicht anhange, als die mit der Wahrheit JEſu Chriſti ſeines HErrns nicht

übereinſtimme: er gibt aber damit eben ſo wenig zu, daß die Waldenſiſche Kirche eine Ketzeriſche Kirche ſeye, als wenn noch heut zu Tag ein Papiſt einem Lutheraner den Einwurf machte: Du hängeſt mehr an der Lutheriſchen Ketzerey, als der Römiſchen Kirche; und der Lutheraner antwortete: ich hange nicht der Lutheriſchen Ketzerey, ſondern JEſu Chriſto an, auſſer dem ich nicht Meiſter ſuche mehr.

§. 46.

Ja dieſe offenhertzige Bekentniß der acht Profeſſorum aus Prag führet uns billig zurück, in der Hiſtorie nachzuſehen, was doch damals für eine Zeit in Böhmen geweſen ſeye, da die Römiſche Kirche ſich einzudringen begunte. Da erzehlen nun die Böhmiſchen Geſchicht-Schreiber, und der König Carolus ſelber in ſeiner Chronic, wie um das Jahr 1295. (alſo eben um die Zeit, von welcher à peu près an obigé Doctores unwiſſend den Anfang der Röm. Kirchen in Böhmen gerechnet haben, und wo nach der Deduction des 1. Stückes der Papſt nunmehro Meiſter worden war,) gantz ſchnell von Morgen her Heuſchrecken aus dem Abgrund der Erden herfür gebrochen ſeyen, in ſolcher unermeßlichen Menge, daß weder ihr Anfang noch Ende, weder die Breite noch Länge des Platzes, den ſie einnahmen, von jemand habe erforſchet werden können. Sie ſeyen ſo

dick

dick aneinander in der Luft geweſen in gantz Böhmen und Mähren, daß ſie die Sonne völlig verdunckelt, und die Erde in Finſterniß eingehüllet haben, als in einen ſchwartzen Sack. Sie hätten denen Menſchen einen ſolchen Schrecken eingejaget, daß manche vor Angſt verſchmachtet ſeyen, und jederman geglaubet, der jüngſte Tag würde einbrechen. Dieſe Heuſchrecken hätten alles auf dem Feld und in den Wäldern weggefreſſen, und von Grund aus verheret. Bey ihrem fliegen habe es ein ſolches Geraſſel gegeben, als das Geräuſch groſſer Waſſer, oder das Getöß der Arméen ſeyn, wenn ſie ſich zur Schlacht rüſten. So ſeyen ſie auch weit fruchtbarer zu ihrer Vermehrung geweſen, als andere Heuſchrecken, deren einige lange gedauret, daß zu Huſii Zeiten noch ſehr viel Leut übrig waren, die dieſe Heuſchrecken ſelber geſehen, und ihm dieſes alles erzehlet haben, v. T. I. oper. f. m. 473. a. b. Uber dieſe Geſchicht machte Huß damals ſchon Reflexionen in ſeinem Tract. de Regno & populo AntiChriſti, c. 23. quamdiu AntiChriſtus regnaturus ſit, und deutet ſolches auf die Heuſchrecken, die in der Offenb. Joh. c. IX. und meynet, daß dadurch das in die Chriſtenheit eingedrungene Verderben, ſonderlich die groſſe Menge der Heuchler, die im Geiſtlichen Stand damals die Catheder, Predigt-Stühle

und

und andere Gewalt eingenommen hätten, verſtanden werde. Wir geben dieſe Deutung Huſſi für keine Gewißheit aus. Glauben aber doch, daß ſie per accommodationem noch beſſer angehe, als wenn Bellarminus, und andere Päpſtiſche Vorfechter dieſe Heuſchrecken in der Offenb. Joh. auf Lutherum ziehen wollen. ꝛc.

§. 47.

Nun will ich den gedultigen Leſer nimmer länger aufhalten: ſondern ihn nunmehr in die erwartete Hiſtorie des Johann Huſſen ſelbſten, als eines geſegneten Groß-Vaters der Böhmiſchen Brüder, hinein führen. Und wolte GOtt, daß ich das Gedächtniß dieſes würdigen Mannes zu recht lebhafter Erbauung unter uns darſtellen könte! Unſer alte Flacius hat ſchon vor 200. Jahren hiebey einen ſo guten Wunſch gehabt und geſagt: Utinam aliquando aliquis pius, diligens & doctus fideliter conſcribat Hiſtoriam Huſſi, * das iſt, GOtt gebe, daß einmal

* Nam, fährt er fort, Cochlæi magis invectiva, quam hiſtoria, mendaciis pleniſſima eſt, denn Cochlæi Arbeit iſt mehr eine Schmäh-Schrift, als eine Hiſtorie, durch und durch voll Lügen, in Catal. T. V. L. 19. f. 1834. Wie wahr dieſes Urtheil Flacii ſeye, will ich nur mit einer einigen Probe, daran alle Ehrliebende Leſer genug haben werden, beweiſen. Es ſagt nemlich dieſer ſchmäh-

ſolchen Mann halte, dergleichen einen Flacius erforderte: noch auch bey andern das finde, was zum Zweck meines Vorhabens nöthig iſt, ſo, daß ſolches nur abſchreiben dörfte. Ich ſolte nicht nur auf die gute Auswahl der äuſſerlichen Umſtände ſehen: ſondern fürnehmlich die innere Geſtalt ſeines Hertzens vor Augen haben; die ſich darunter äuſſern-

Martyris, ortu, educatione, ſtudiis, doctrina, vita, morte & ſcriptis, Jen. 1698. und Anno 1729. zum dritten mahl dort aufgelegt, iſt zwar mit einem weitläuftigen Stylo geſchrieben, enthält aber verſchiedene ſingularia, und hat ſich ihrer auch jüngſtens Lenfant hin und her bedienet.

M. Ad. Lebrecht Müllers: Des ſtandhaften Märtyrers Joh. Huſſens entdecktes Lutherthum vor Luthero, mit einer hiſtoriſchen Nachricht von Huſſens Urſprung, Leben und Tod, und einer Vorrede Herrn D. und Prof. Walchens, in 8. Jen. 1728. Ehe ich dieſe Schrift ſelbſt und deren völligen Titel ſehen konte, meynte ich, hierinnen zu finden, was ſonſten nirgend gefunden, nemlich eine gründliche Nachricht von Huſſi Lehre, und wie weit ſie mit Lutheri übereinſtimme; daß ich auch viele Wochen lang gegenwärtiges Wercklein völlig bey Seit geleget, bis ich das Büchlein auſſer Land herbey gebracht habe, in der Hofnung, daß hie alles volkommen werde præſtirt ſeyn, was ich erſt verſuchen will. Allein man findet hier nur eine Schrift von Huſſen wider die Menſchen Satzungen der Römiſchen Kirche, wie auch auf dem Titel angezeiget worden.

den iſt. Ob aber der Wunſch Flacii völlig erfüllet worden ſeye, weiß ich nicht zu ſagen. So viel bekenne, daß mich weder ſelber vor einen ſolchen

doch unbeſiegte Wahrheit, zu Franckf. und Leipz. Anno 1686. wieder aufgeleget. *

Phil. Melanchthon in Declamatione de Sigismundo Imperatore ab Olhafto Noribergæ recitata. p. 385. *

Die unverwelckliche Crone der Böhmiſchen Märtyrer Chriſti, in Böhm. Sprach, in 8. 1621. *

Lutherus erwehnet, es habe Erasmus zu ſeiner Zeit geſchrieben Huſſum combuſtum, non convictum. *

Ohne Zweifel hat daher ſeinen Titul entlehnet D. Walpurger in Leipzig, als er eben auch Huſſum combuſtum, non convictum, Anno 1624. in 4. zu Gera drucken ließ. Ich habe nach vielem vergeblichen hin und her ſchreiben endlich das Buch von einem Chriſtlichen Freund zu Halle, Herrn Heinrich Milde, mit noch mehrern ſubſidiis, aus freundlicher Liebe erhalten. Der Auctor aber fängt erſt bey den letzten Zeiten Huſi an, und wer Huſi Opera ſelber hat, kan deſſen ohne Schaden entbehren ꝛc. Es kan einem hiebey das artige Werckleín M. Juſti Schœpferi; Lutherus non combuſtus, Witt. 1717. ex aſſociatione idearum beyfallen.

Schlägt man die Indices Tomorum Lutheri auf, wird man eine Menge von unſerm Huſſen finden.

In dem Tractat: Die ſeufzende Pfaltz, Anno 1720. in 4. zu Franckf. und Caſſel ed. komt auch in C. II. von p. 16.-25. von Huſſen etwas gutes vor. *

Ic. Galli Zalansky Predigten vom Leben Huſi. *

M. W. Seyfriedii Diſſert. Hiſtor. de Joh. Huſſi

ſichen Mann halte, dergleichen einen Flacius erforderte: noch auch bey andern das finde, was zum Zweck meines Vorhabens nöthig iſt, d. daß ſolches nur abſchreiben dörfte. Ich bitte nicht nur auf die gute Auswahl der äuſſerlichen Umſtände ſehen: ſondern fürnehmlich die innere Geſtalt ſeines Hertzens vor Augen haben; die ſich darunter äuſſern-

Martyris, ortu, educatione, ſtudiis, doctrina, vita, morte & ſcriptis, Jen. 1698. und Anno 1729. zum dritten mahl dort aufgelegt, iſt zwar mit einem weitläuftigen Stylo geſchrieben, enthält aber verſchiedene ſingularia, und hat ſich ihrer auch jüngſtens Lenfant hin und her bedienet.

M. Wd. Lebrecht Müllers: Des ſtandhaften Märtyrers Joh. Huſſens entdecktes Lutherthum vor Luthero, mit einer hiſtoriſchen Nachricht von Huſſens Urſprung, Leben und Tod, und einer Vorrede Herrn D. und Prof. Walchens, in 8. Jen. 1728. Ehe ich dieſe Schrift ſelbſt und deren völligen Titel ſehen konte, meynte ich, hierinnen zu finden, was ſonſten nirgend gefunden, nemlich eine gründliche Nachricht von Huſſi Lehre, und wie weit ſie mit Lutheri übereinſtimme; daß ich auch viele Wochen lang gegenwärtiges Werckleín völlig bey Seit geleget, bis ich das Büchlein auſſer Land herbey gebracht habe, in der Hofnung, daß hie alles volkommen werde præſtirt ſeyn, was ich erſt verſuchen will. Allein man findet hier nur eine Schrift von Huſſen wider die Menſchen-Satzungen der Römiſchen Kirche, wie auch auf dem Titel angezeiget worden.

de Spuren des Werckes GOttes anmercken; und alles zu erwecklicher Erbauung meiner und anderer mit einem beſtändigen Auge auf die Aehnlichkeit des gantzen Reichs GOttes zu allen Zeiten anzuwenden ſuchet. Was der berühmte Vitringa hievon ſagt: es iſt dieſes, eine gar merckwürdige Hiſtorie, die von Wahrheit begierigen Gemüthern nicht ohne groſſe Bewegung geleſen werden kan, in Anacriſi Apoc. S. C. III. p. 130. das möchte ich meinem Aufſatz gern von GOtt erbitten, daß ihn Wahrheit begierige Gemüther nicht ohne groſſe Bewegung, oder doch ja nicht ohne alle Bewegung und gute Rührung leſen möchten!

§. 48.

So muß ich nun vor allen Dingen meinen Leſer erinnern, was faſt durchgängig von andern unangemercket gelaſſen wird, nemlich daß dieſer Huß ja nicht anzuſehen ſeye, als ein anderer Melchiſedech, ohne Vater und Mutter, das iſt, ohne connexion mit den vorigen Zeiten, wie oft ſein Leben ſo ex abrupto angefangen wird, als wäre er über Nacht aus der Erden gewachſen. Denn er hat eine unmittelbare und genaue Verbindung mit der bisher eben zu dieſem Ende beſchriebenen Griechiſchen und Waldenſiſchen Kirche in Böhmen. Und ſo fängt unſer alter Flacius ſein Leben an, und ſagt: Huß und

ſein

§. 49.

Dieſe unſchätzbare Nachricht von einem Böhmen wird nicht nur manches in folgenden Dingen erläutern: ſondern ſie iſt auch eine Brücke, durch welche die ununterbrochene Folge er ſichtbaren Kirche aneinander hänget. An er Wahrheit der erſten Griechiſchen Kirche wird niemand zweifſen. Dieſelbe Apoſto-

qui & Politicorum rabiei ſacerdotalis miniſtrorum inconſiderantiam, & ſacerdotum ipſorum in oppugnanda coeleſti ſapientia ſævitiam, verbis acribus corriperet - -. Aperuit autem permultis omnium Ordinum hominibus in malitia non penitus obduratis oculos ejus miniſterio Deus, ut tum ab ulteriori innocentis populi perſecutione deſiſterent, tum agnitis Monachorum Romanenſium præſtigiis, ad puriorem, majoribusque olim ſuis probatam, colendi Dei diſciplinam ipſi quoque tranſirent &c. Dieſer P. Stranski hat vor hundert Jahren, Anno 1633. ſein Büchlein geſchrieben, als er bey damaligen elenden Zeiten auſſer Böhmen im Exilio lebte, davon er etwas berühret l. c. C. II. bey der Beſchreibung der Stadt Litomierzig: hæc urbs mihi non contemnendas opes dedit: ſed Ferdinando II. ex toto regno Evangelicos turbante, ob poſthabitum a me religioni puriori, patriæ & fortunarum amorem, nullo jure eriguit. l. m. 445. Er meldet in der Vorrede, es ſeye zwar ein labor tumultuarius: quanquam non pauca mihi videor videre, quæ de magni momenti rebus vel præterita ſunt penitus, vel deſcripta quam oportebat, tenuiter. Welches fürnehmlich von Capite VI.

der liebe GOtt denen gekränckten Böhmen einen getreuen Dolmetſcher ſeines Willens, und tapfern Verfechter der Wahrheit, den Joh. Huſſen, welcher beydes der Politicorum Unbedachtſamkeit, und der Prieſter Grauſamkeit ſcharf geſtraft hat ꝛc. Und es hat der liebe GOtt gar vielen Leuten aus allen Ständen, welche in der Boßheit nicht gantz verhärtet waren, die Augen durch ſeinen Dienſt aufgethan, daß ſie nicht nur von weiterer Verfolgung des unſchuldigen Haufens abliſſen: ſondern auch die Verführungen der Papiſtiſchen Mönche erkanten, und wieder zu dem reinen und ihren Vorfahren üblichen Gottes-Dienſt umkehrten, De Republ. Boj. C. VI. f. m. 512. *

§. 49.

* Ich zweifle nicht, es werden manche den lateiniſchen Text ſelber gerne leſen wollen, darum ihn hieher ſetzen will, ob ſchon ſonſten des Raums ſchone. So lauten aber die Worte: Gliſcentibus vero adhuc tam perniciosis machinationibus illis (er hatte aber von denen grauſamen Verfolgungen, & conſcientiarum carnificina, welche die überhand genommene Römiſche Cleriſey denen übrigen Anhängern der Griechiſchen Kirche, unter dem Ertz-Biſchoff Johanne Uk, und nach ſeinem Tod noch zwanzig Jahr lang, angethan hatte, davon der Text nachzuleſen im 1. Stück p. 91. ſq.) excitavit Boſemis Deus fidelem voluntatis ſuæ veritatisque propugnatorem M. Johannem Huſſum,

§. 49.

Dieſe unſchätzbare Nachricht von einem Böhmen wird nicht nur manches in folgenden Dingen erläutern: ſondern ſie iſt auch eine Brücke, durch welche die ununterbrochene Folge der ſichtbaren Kirche aneinander hänget. An der Wahrheit der erſten Griechiſchen Kirche wird niemand zweifſen. Dieſelbe Apoſto-

qui & Politicorum rabiei ſacerdotalis miniſtrorum inconſiderantiam, & ſacerdotum ipſorum in oppugnanda cœleſti ſapientia ſævitiam, verbis acribus corriperet - -. Aperuit autem permultis omnium Ordinum hominibus in malitia non penitus obduratis oculos ejus miniſterio Deus, ut tum ab ulteriori innocentis populi perſecutione deſiſterent, tum agnitis Monachorum Romanenſium præſtigiis, ad puriorem, majoribusque olim ſuis probatam, colendi Dei diſciplinam ipſi quoque tranſirent &c. Dieſer P. Stranski hat vor hundert Jahren, Anno 1633. ſein Büchlein geſchrieben, als er bey damaligen elenden Zeiten auſſer Böhmen im Exilio lebte, davon er etwas berühret l. c. C. II. bey der Beſchreibung der Stadt Litomierzig: hæc urbs mihi non contemnendas opes dedit: ſed Ferdinando II. ex toto regno Evangelicos turbante, ob poſthabitum a me religioni puriori, patriæ & fortunarum amorem, nullo jure eripuit, f. m. 445. Er meldet in der Vorrede, es ſeye zwar ein labor tumultuarius: quanquam non pauca mihi videor videre, quæ de magni momenti rebus vel præterita ſunt penitus, vel deſcripta quam oportebat, tenuius. Welches fürnehmlich von Capite VI.

liſche Mutter hat eine Tochter in Böhmen gezeuget, und das Heydenthum vertrieben. Der Papſt hat ſich bald mit einzuſchleichen geſuchet, da ſeynd Römiſch geſinnte, da ſeynd Päpſtliche Mönche in Böhmen aufgekommen. Dieſe Igel haben den erſten Einwohnern viel ſchädliche und gefährliche Nachſtellungen und Verfolgungen gemachet. Aber ehe ſie gar über die Anhänger der alten Griechiſchen Kirche Meiſter werden konten, und alweil ihre Verfolgungen wider den unſchuldigen Hauſen noch währten: ſo ſendet GOtt denen bedrängten Streitern den Huſſen zu Hülfe. Dieſer Huß war nicht nur ein Zeuge wider das verdorbene Leben: ſondern ein Dolmetſcher des göttlichen Willens, und ein tapfe-

rer

---

de Religione gelten mag. So hat er auch ſo gründlich und unpartheyiſch geſchrieben, daß der neuere Jeſuit Bohusl. Balbinus ſelber in ſeiner Epit. Rer. Boh. ihn gleichſam zum Führer erwehlet hat, wie Schurtzfleiſch. in Diſſert. 19. §. 7. ſchreibet: Balbinus vir ſane diligens cum duce ſuo Stranskio &c. Ich gebrauche mich diß mal der Auflage, welche Joh. Herm. Schminck denen Commentariis Melchioris Goldaſti de Regni Bohem. Juribus angehänget, und in der Vorrede davon alſo ſchreibet: Stranskii brevem quidem, ſed elegantem Reipubl. Bojemæ delineationem adjicere voluimus, ut ceu in tabella ſtatum & Politicum & Eccleſiaſticum hujus regni intueri poſſis.

rer Verfechter der alten Wahrheit. Er war ein scharfes Saltz, und bestrafte den weltlichen und geistlichen Stand. Den weltlichen darum, daß sie so unklug wären, und ihren Arm zur Ausübung des Grims und Wuths der Geistlichen herliehen: Den geistlichen Stand aber, daß sie die himlische Wahrheit also grausam verfolgeten. GOtt segnete seinen Dienst, daß gar vielen Leuten aus allen Ständen die Augen aufgingen, die bisherige Verführungen der Mönche zu erkennen, und von denen Verfolgungen der aus der Griechischen Kirche übrig gebliebenen Bekenner der Wahrheiten abzulassen. Und was wir künftig von dem Seegen unter und nach Hussen hören werden, ist nicht ein neuer und plötzlicher Anbruch der Wahrheit, oder eine neue Kirchen-Samlung: sondern eine Umkehr zu dem reinen Gottes-Dienst ihrer Vorfahren, der alten Griechen, gewesen. So haben wir demnach eine Apostolische Griechische in Böhmen gepflantzte beständig fortwährende Kirche! So bliebe denn auch unter dem gröſten Druck und Verfall noch ein Hauffen aus den alten übrig bis auf Hussen, der sie wieder stärckte, ansehnlich vermehrte und in die alte Gemeinschaft samlete! Von Hussen aber bis auf Lutherum seynd noch hundert Jahr, inner welchen genug sichtbare Haufen von Zeugen der allertheure-

ſten Wahrheiten wider das Papſtthum aneinander aufgetretten ſind. Und von Luthero bis hieher bedarf es keines Beweiſes. Ich wüſte alſo nicht, was dieſer Kirchlichen Succeſſion von den Apoſteln bis auf den heutigen Tag manglen ſolte. Welches anzudeuten, und andere zur Ausführung dieſer Arbeit zu reitzen, das fürnehmſte Abſehen beydes des ehmaligen Saltzbundes, und dieſer Fortſetzung iſt. Jac. Baſnage zwar wider Boſſuet, und Jac. Uſſer. in ſeinem raren Werck de perpetua ſucceſſione &c. haben gleiches Vorhaben gehabt, die ich wol geleſen. Aber auf dieſen Weg meyne ich, ſeynd ſie nicht gerathen, auf welchen ich hiemit geſchickte Männer der Unſern gern locken möchte. *

§. 50.

* Es hat der berühmte Herr Hof-Prediger und Literator Coler in dem Supplemento ſeiner Theol. Biblioth. von Saltzburgiſchen Schriften meiner en paſſant gedacht, und gemeynet, daß man ſolche Kirchliche Succeſſion nach dieſem meinem Weg auch bey mehrern Kirchen, als nur der Böhmiſchen, zeigen könte. Es ſolte mir aber nichts lieb ers und ergötzlichers ſeyn, als wenn belobter Herr Auctor bey ſeinen weitläuftigen Arbeiten ſo viel Zeit gewinnen könte, auch nur einen Entwurf der Spuren und Quellen zu verfertigen, woraus eine ſolche beſtändige Folge von vielen ſichtbaren Kirchen zu erſehen wäre. Denn es würde ſolches nur deſto beſſer für unſere Lutheri

§. 50.

Nun dieſer unſer Huß iſt gebohren worden in Böhmen unter der Regierung Kayſers Caroli

ſche Kirche ſeyn. Unterdeſſen wolle man Gedult mit meiner Armuth haben, daß ich nur eine einige ſolche particular-Kirche vor mich genommen habe. Desgleichen haben auch die Herrn Auctores der Samlungen von A. und N. Theol. Sachen über Anno 1733. dieſes Wercklein an zweyen Orten recenſiret. Im I. Beytrag kommen ſie p. 161. auf gleiches Bedencken, daß man nach meiner Art auch Lutherum, und unſere erſte Bekennere von den Waldenſern herleiten könte. Sie erlauben mir aber zu ſagen, daß die Waldenſer nicht meine Haupt-Perſonen ſeyen, ſondern ich habe ſie nur als Auxiliar-Trouppen aus Franckreich nach Böhmen für die Griechiſche Kirche geführet, und bey ſolcher Gelegenheit ihre gantze Hiſtorie, ſo viel einiger maſſen zu meinem Zweck, oder auch ſonſt zur Erbauung zu dienen achtete, mitgenommen, in einer Form und Ordnung, die ich niemand abgeſchrieben habe. Denn dieſe Hiſtorie achte ich für würdig, daß von denen Gelehrten mehr darauf reflectirt werde, als ſonſten geſchehen; ſonderlich ſeit dem der Biſchoff Boſſuet durch viele Künſte uns dieſes alte und gantze Volck zu entreiſſen geſuchet hat. In dem IV. Beytrag p. 614. ſorgen ermeldte Herrn Auctores, daß ſich die falſche Henotici der Vorſtellung meines Waldenſiſchen Lehr-Syſtematis, darinnen ich den Waldenſern keinen wichtigen Irrthum beylege, zur Beſchönung der Calviniſchen Irrthümer gebrauchen werden. Hie habe ich meine billige Züchtigung

roli IV. und Papſts Gregorii XI. Anno 1373.
den

bekommen. Denn ich gedachte gerad bey dieſen ſorgfältigen Liebhabern unſerer reinen Glaubens-Lehre einen Danck für meinen Verſuch aufzuheben. Es iſt bekant, daß das Unions-Geſchäft ſich fürnehmlich an der Lehre vom Heil. Abendmahl, und der Gnaden-Wahl, und was davon dependirt, ſtöſſet. Es iſt auch eben ſo gewiß, daß die Herrn Reformirte ungleich mehr ſcheinbare Stellen in der Hiſtorie vor ſich haben, daß die Waldenſer in der Lehre vom Heil. Abendmahl ihnen näher kommen, als uns. Deſſen hat ſich Jaq. Baſnage de la Religion de l' Egliſe Reformée wider Boſſuet hin und her, ſonderlich T. II. ch. 7. p. 113. wol zu bedienen geſucht. Man kan ſolches auch neuer Dingen aus Faſcic. II. Miſcell. Duisburg. welchen ſie p. 600. ſqq. erzehlen, deutlich erſehen. Darum meynte ich für unſere Kirche wol geſorget zu haben, daß nebſt andern Calvini völligen Brief, darinnen er mit den Waldenſern und ihrer Erklärung vom Heil. Abendmahl nicht zu frieden iſt, und der den Unterſcheid wohl am beſten muß verſtanden haben, beydrücken laſſen, im III. Stück p. 197. und p. 218. Hernach bin ich faſt an gedachten Herrn irre worden, daß ſie recenſiren, ich wolle keinen wichtigen Irrthum in dem Waldenſiſchen Syſtemate erkennen. Da doch l. c. p. 209. §. 12. ausdrücklich ſchreibe: Ich will ſie nicht von allen Irthümern freyſprechen. Und damit man ſolches nicht nur von Neben-Meynungen verſtehe, ſo fahre fort: Es meynen auch die wolgeſinnteſte Theologi, es hätten doch die Waldenſer offenbarlich geirret in der Lehre

en 6. Julii, der hernach auch ſein Sterbens-Tag

von der ewigen Gnaden-Wahl ꝛc. Wie? iſt dieſes kein wichtiger Irrthum? Wenn nun falſche Henotici ſich dieſer Recenſion zur Beſchönung der Calviniſchen Irrthümer gebrauchen würden? Doch ſalva res eſt. Gleich wie inzwiſchen mancherley zur Vermehrung und Verbeſſerung des Saltzbundes geſamlet, wenn das Büchlein würdig wäre, wieder aufgelegt zu werden: alſo finde auch über dieſe Materie von der Gnaden-Wahl eine Stelle, daß die Waldenſer mehr unſer, als der Herrn Reformirten ſeyen. Denn die Waldenſ. Deputirte Anno 1530. bekennen gegen Bucerum und Oecolampadium ausdrücklich: Was die Prædeſtination betrifft: ſo glauben wir, daß GOtt habe vorgeſehen von aller Ewigkeit diejenige, welche ſolten ſelig, oder verworffen werden; Daß Er alle Menſchen erſchaffen habe, ſie ſeelig zu machen; und daß die reprobi, ſolche werden aus ihrer eigenen Schuld, ſiehe Sculteti Annal. Eccl. Dec. II. Anno 1530. Und um ſolcher mir noch unbekanten hin und her ſteckenden Zeugniſſen willen habe gerathen, glimpflich und fürſichtig von ihren Irrthümern zu urtheilen. Doch iſt dieſes alles von mir nicht gemeynet, die Union unſerer beyden Kirchen ſchwerer zu machen, welche ich ſalva veritate heute geſchehen zu ſeyn lieber wünſchte, als erſt morgen. Es ſcheinet, Ehrenermeldte Herrn ſeyen an rechter Einſicht in mein eigentliches Vorhaben gehindert worden, daß ſie die Recenſion des Saltzbundes an beyden Orten vom 2. 3. 4ten Stück anfangen, da das I. Stück Ihnen zu ſehen nothwendiger geweſen wäre. Gleich-

Tag * worden iſt, und alſo 5. Jahr vor dem groſſen Schismate in der Kirche, da lange Zeit zwey oder drey Gegen-Päpſte auf einmal geweſen, deren jeder den andern verworffen, und ſeine Handlungen verdammet, mithin die arme Kirche entſetzlich geärgert und zerrüttet hat. In dieſe jämmerliche Zeiten fiel die Kindheit und gantzes Leben unſers Huſſen ein, weil GOtt durch die aufgedeckte Schande der Römiſchen Kirche den Dienſt dieſes ſeines Knechts denen Seelen der Menſchen ſo viel nöthiger, leichter und angenehmer machen wolte. Es fings aber der liebe GOtt nach ſeiner Gewohnheit mit dieſem ſeinem Werckzeug auf eine geringe und unanſehnliche Weiſe an. Denn Er ließ ihn von

wie auch betaure, daß bey meiner Würtembergiſchen Tabea Ihnen ein defectes Exemplar in den Händen geweſen, ad Ann. 1732. p. 798. ſonderlich da bey derſelben erſten Edition eine Jubel-Predigt auf Anno 1730. angehänget war, und auſſer welcher, und Herrn Profeſſ. Pregizers zu Tübingen in demſelben Jahr-Gang ſeiner geiſtlichen Poëſie, ſonſt keine, meines Wiſſens, hie zu Land gedruckt worden iſt.

* Die erſten Chriſten nanten den Tag, da einer die Marter-Crone um Chriſti willen erlanget hat, ſeinen Geburts-Tag, ob er ſchon nicht daran gebohren war, v. Joh. Muſæi Diſſ. de Natalitiis Martyrum §. IV. Bey unſerm Huſſen traf beydes zuſammen, gleichwie auch die Böhmen nach ſeinem Tode ermeldten Tag jährlich gefeyret haben.

von ſehr gemeinen und niedrigen Eltern gebohren werden. * Die Widerſacher zwar mißbrauchen dieſes zu ſeiner Verachtung, und nehmen daran einen Fürwurf wider ſeine Lehre, als wenn, nach Jüdiſcher Einbildung, der Geiſt der Weiſſagung auf keinem Armen ruhen könte. Jacobus, Epiſcopus Laudenſis, in einer Rede auf dem Concilio zu Coſtnitz gehalten, ließ ſich daher mit hochtrabenden Worten vernehmen: Bedencket doch, ihr Catholiſche Herrn, bedencket doch, was dieſes an die zwey Männer, Huſs und Hieronymum, für eine hochmüthige Vermeſſenheit geweſen, daß dieſe liederliche, gemeine, pöbelhafte, und ihrer Herkunft nach gantz unbekante Leute, ſich unterſtanden haben, ſolche Unruhen in Böhmen anzufangen! O wie iſt der Stoltz dieſer zwey Bauren ** eine Wurtzel geweſen ſo vieles Unglücks! O beatum regnum Bohemiæ, ſi natus non fuiſſet ille homo! Wie glückſeelig wäre doch das Königreich Böhmen geweſen, wenn dieſer Kerl nie wäre gebohren worden! ſiehe Labbei Collect. Concil. T. XVI. f. 1356.

wo

* Humili loco natus, ſchreibet Aen. Sylvius H. B. c. 35.

** Wie Ben. Spinoza auch ſchreibet von den Propheten: Prudentiſſimi quique non fuerunt Prophetæ, ſed homines ruſtici, in Tr. Theol. Polit. c. II. §. 25.

wo die Klagen noch weitläuftiger zu leſen ſind. Je weher aber denen Römiſchen dieſer Huß thut, deſto frölicher ſeynd wir über ſeiner Geburt, und ärgern uns an derſelben Niedrigkeit nicht. Lutherus (ſo ſchreibet der anmuthige Valent. Herberger) iſt auch eines ſchlechten Berghauers Sohn geweſen, und hat in ſeiner Jugend Bettel-Brod gegeſſen. GOtt fähet ſeine Sachen niedrig an: aber Er führet ſie hoch aus. Er richtet durch armer Leut Kinder die gröſte Sachen aus, damit die Ehre ſein eigen bleibe, 1. Cor. I. 2. in der Hertz-Poſtille Predigt vom Huſſen, f. 227. Lutherus ſelber ſchreibet irgendwo von ſich ſelber: Ego ſum ruſtici filius, proavus meus, avus, pater, ruſtici fuerunt. Darnach iſt mein Vater nach Mansfeld gezogen, und ein Bergmann worden. Ich will hie Hieronymi, eines Bauren Sohns, desgleichen Auguſtini, Mart. Chemnitii, Joh. Schmidii, unſers Jac. Andreæ, u. ſ. f. nicht gedencken. Nur ſind die Worte Joh. Valent. Andreæ recht ſchön, wenn er ſchreibt: Neſcio quo fato Theologorum maxime eminentium hæc quaſi propria ſors eſt, ut ex pulvere, ac cum Chriſto Bethlehemi naſcantur, ut ambitionis inſidias ortus ſui recordatione facilius excludant, natalesque ſuos ad cœlum potius, cui deſtinati ſunt, quam terras, exilii tantum mapalia, referunt; in Umbra

B. Joh.

B. Joh. Sauberti, qui itidem patrem fabrum lignarium nactus erat, p. 6.

§. 51.

Den Zunahmen Huß trägt er nicht von ſeinem Geſchlecht; ſintemal ſeine Eltern ſo unbekant geblieben, daß man nicht einmal den Nahmen ſeines Vaters weiß: ſondern nach dem Gebrauch der damaligen Zeiten von dem Ort ſeiner Geburt, welcher Huſſinetz geheiſſen, und ein Dorf oder kleines Städtlein in Böhmen iſt. Der accurate P. Stranski, der ſonſten C. II. ſo viele Oerter in Böhmen beſchreibet, und manche merckwürdige Dinge bey ſolcher Gelegenheit erzehlet, erwehnet dieſes Orts nicht ausdrücklich: ſondern nur bey der Beſchreibung der Stadt Prachatiz, bey welcher gar nahe das Dorf liege, worinnen Huß gebohren ſeye. Woraus erſcheinet, daß ſie von Prag aus gegen Mittag, nicht weit von dem Böhmiſchen Walde gegen Bayern zu, in einer Gegend gelegen ſey, die an allen zu menſchlichem Leben nöthigen Dingen fruchtbar, und auch an Ertz- und Silber-Gruben reich iſt. v. Ph. Cluveri Introd. Geogr. L. III. * Dieſe Ge-

* M. Wilh. Seyfrid in Diſſ. de Huſſo p. 7. §. moraliſirt mit mehrerm über den geringen Geburts-Ort Huſſi. Zu ſeinen angeführten Exempeln könte noch Ciceronis, Sleidani, D. Seb. Schmidii, und 1000. andere hinzu gethan werden.

wohnheit berühmte Leute nach ihrem Geburts-Ort zu nennen, könte mit viel hundert gleichen Exempeln beſtätiget werden, wenn es nöthig wäre. Herr M. Seyfried l. c. p. 10. erzehlet deren viele, denen ſetze noch bey, daß der mit unſerm Huſſen lebende berühmte Cantzlar von Paris, Joh. Gerſon, ſeinem Geſchlecht nach Charlier heiſſe, aber ſeinen Nahmen von dem Dorf Gerſon, auf welchem er zehen Jahr eher, als unſer Huß, nemlich An. 1363. gebohren war, trägt. Abſonderlich aber der in der Huſſiten-Hiſtorie ſo verſchreyte Rokyczana wird von ſeinem Geburts-Ort gleiches Nahmens alſo genennet. Es iſt alſo nichts als Gift aus den Roſen geſogen, wenn der neuere Frantzöſiſche Scribent Varillas daraus, daß man nicht viel von ſeinem Vater und Mutter findet, ſeine Geburt verdächtig machen will. * Weil nun Huß in Böhmiſcher Sprache eine Ganß heiſſet: ſo hat er in ſeinen Schriften hin und her darauf alludiret. z. E. Da er aus Prag weichen muſte, ſchrieb er zurück: Nun, nun ich bin nur eine Ganß, ein zahmes Thiergen und Haus-Vogel, der nicht hoch fliegt. Aber es werden andere Vögel kommen, die mit dem Wort

* Denn ſo ſchreibt er: parce qu'il ne ſauvoit pas de quel pere il etoit né &c. ſo gab man ihm den Nahmen von ſeinem Geburts-Ort, in Hiſtoire de l' heres. de Viclefs P. I. p. 65.

Wort GOttes, und ihrem Leben, als mit Flügeln, ſich in die Höhe ſchwingen, und meiner Widerſacher Mißgunſt zertreten werden ꝛc. Ja, ja, an ſtatt meiner, einer einigen, ſchwachen und furchtſamen Ganß hat GOtt bereits nach Prag Falcken und Adler geſendet, welche viel ſchärfers und durchdringenders Geſicht, als andere Vögel haben. Dieſe werden die Seelen der Menſchen (auf ihre Flügel) aufnehmen, und ſie alle dem HErrn JEſu zuführen, der ſie ſtärcken und befeſtigen wird. Denn Er ſagt: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, Epiſt. VI. f. m. 121. oper. Du ſeeliger Mann, laß mich recht in dein erleuchtetes, demüthiges, freudiges und Hofnungsvolles Hertz hinein ſchauen, und mich an deiner Liebe zu dem HErrn JEſu und ſeinem Reich inniglich ergötzen! Stirb denn nur getroſt für den Nahmen deines HErrn JEſu hin, weil du im Glauben ſchon beſſere Leute nach dir ſieheſt, als du ſelber biſt, die die Menſchen mit Wort und Leben allein auf Chriſtum weiſen, und ſie als Adler auf ihren Flügeln dem HErrn JEſu zutragen werden! Dein Geſicht iſt nun dreyhundert Jahr nacheinander herrlich erfüllet worden, Hallelujah. Und gewis ſiehet man aus dieſem Zeugniß Huſſi deutlich, daß der liebe GOtt damals zu Prag mehrere und treuere Leute für ſein Reich muß gehabt haben,

wohnheit berühmte Leute nach ihrem Geburts-Ort zu nennen, könte mit viel hundert gleichen Exempeln beſtätiget werden, wenn es nöthig wäre. Herr M. Seyfried l. c. p. 10. erzehlet deren viele, denen ſetze noch bey, daß der mit unſerm Huſſen lebende berühmte Cantzlar von Paris, Joh. Gerſon, ſeinem Geſchlecht nach Charlier heiſſe, aber ſeinen Nahmen von dem Dorf Gerſon, auf welchem er zehen Jahr eher, als unſer Huß, nemlich An. 1363. gebohren war, trägt. Abſonderlich aber der in der Huſſiten-Hiſtorie ſo verſchreyte Rokyczana wird von ſeinem Geburts-Ort gleiches Nahmens alſo genennet. Es iſt alſo nichts als Gift aus den Roſen geſogen, wenn der neuere Frantzöſiſche Scribent Varillas daraus, daß man nicht viel von ſeinem Vater und Mutter findet, ſeine Geburt verdächtig machen will. * Weil nun Huß in Böhmiſcher Sprache eine Ganß heiſſet: ſo hat er in ſeinen Schriften hin und her darauf alludiret. z. E. Da er aus Prag weichen muſte, ſchrieb er zurück: Nun, nun ich bin nur eine Ganß, ein zahmes Thiergen und Haus-Vogel, der nicht hoch fliegt. Aber es werden andere Vögel kommen, die mit dem Wort

* Denn ſo ſchreibt er: parce qu'il ne ſauvoit pas de quel pere il etoit né &c. ſo gab man ihm den Nahmen von ſeinem Geburts-Ort, in Hiſtoire de l' heres. de Viclefs P. I. p. 65.

men nicht getroſt zu mir kommen, und an mich ſchreiben, ich wolte ſie frölich und freundlich empfangen ꝛc. Ich hoffte, daß ich wol daran thät, und wolte ihren vergifteten Argwohn mich nicht um ein Haar laſſen anfechten. Ja wenn ich ſo gelehrt und heilig wäre, als meine Widerſacher ſich laſſen düncken: ſo wolte ich perſönlich hinein in Böhmen, und verſuchen, ob ich ihrer eines Theils, nicht mit gehäſſigen, ſpitzigen Scheltworten, ketzern, läſtern, fluchen, wie man bißher mir begegnet, ſondern mit freundlicher Liebe, bekehren möchte, ſiehe Unſch. Nachrichten Anno 1721. p. 168. Wie muß einem dieſer lautere Sinn Lutheri, und ſeine hertzliche Liebe und Begierde nach denen Böhmen nicht inniglich ergötzen! Wie wäre auch heut zu Tag denen guten Böhmen noch ſo wol zu gönnen, daß ein Luther perſönlich zu ihnen käme! Und wer denckt hie nicht mehr bey ſich, als ich aufs Papier ſchreiben kan!

§. 53.

So war nun Huß finſter genug gebohren.*

* Es iſt ein offenbarer Irrthum, wenn nicht nur der alte J. C. Becmann in Hiſtoria Orbis terrar. geograph. & civ. C. IX. de Bohem. §. 3. ſondern auch gar Gladov in der Reichs-Hiſtorie L. 6. c. 9. §. 5. p. 108. in not. lit. a. ſchreibet: Huß ſeye aus einer Adelichen Familie gebohren, und Nicolai

als man insgemein denckt, oder aus der unvollkommenen Hiſtorie wiſſen kan.

§. 52.

Abſonderlich aber hat ſich aus Veranlaſſung dieſes Worts gleich bey Anfang der Reformation Lutheri etwas lächerliches, und doch merckwürdiges, zugetragen. Lutherus hielte Anno 1550. einen Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams. Als nun dieſe Predigt gedruckt wurde: ſo ſetzte der Buchdrucker nach ſeiner phantaſie, oder vielmehr aus einem ältern Gemählde abgeſpickt, eine Monſtranz mit zwey geflügelten Drachen auf das Titul-Blatt. Die Mönche ſahen dieſe Drachen für zwey Gänſe an, und ſchmäheten deswegen Lutherum, daß er ſich der Lehre Huſſens von beyden Geſtalten im Heil. Abendmahl annähme. Ja ſie wolten gar daraus beweiſen, Luther ſeye in Böhmen gebohren, zu Prag erzogen, in Wiclefs Büchern unterrichtet worden, und ſolches habe ſein Vater ſelber bekant. Lutherus aber hat ſie in einer nachfolgenden Schrift ſo abgewürtzet, wie es ſolche faule Fiſche der Unwiſſenheit und Unverſchämtheit verdienten. Unter andern aber ließ er dieſe herrliche Worte einflieſſen: Sie ſchreyen auch, wie die Böhmen bey mir geweſen ſeyen, und Schrift zu mir gethan haben. Es iſt mir aber im Hertzen leyd, daß die Böhmen

ſectus machte, auch durch ſeine modeſtie und Gelehrigkeit ſich die affection ſeiner Lehr-Meiſter zuzoge, wie ſolches aus dem Teſtimonio der Univerſität Prag erhellet, welches ſie ihme nach ſeinem Tode noch gegeben haben. Dieſes Zunehmen ihres Sohns bewegte unter der verborgenen Anregung GOttes die arme Mutter, daß ſie ſich fürnahm, ihn ſtudiren zu laſſen, und zu ſolchem Ende ihn auf die neu angelegte * Univerſität zu Prag zu ſchicken. Weß Stands und Vermögens ſeine Mutter müſſe geweſen ſeyn, kan man aus folgendem preſent ſchlieſſen, welches theils ihre Armuth, theils die Einfältigkeit ſelbiger Zeiten anzeiget, in welchen man bey den fürnehmſten Männern mit einem Geſchenck von ein paar Batzen erſcheinen durffte. Nemlich die gute Mutter nahm eine Gauß (die dorten ſo häufig gezogen wurden, daß der Ort davon ſeinen Nahmen hatte) und einen Kuchen mit ſich, ſie dem Rectori Magnifico zu verehren. Aber zu ihrem nicht geringen Unglück wurden die der Gauß zugebunde-

* Die zuvor von Kayſer Carolo IV. geſtifftet, und von Papſt Clemente VI. mit dieſem beſondern Privilegio begabet war, daß darauf nicht nur Jurisprudentia und Medicina, ſondern auch die Theologie durffte profitirt werden, welches letztere die Päpſte ſonſt manchen Academien Anfangs abgeſchlagen haben.

Aber damit er noch mehr ins Dunckle und Staub verſtecket werden möchte: ließ ihn GOtt allen Anzeigungen nach frühzeitig zu einem Vater-loſen Wayſen werden. Doch ſchickte ihn ſeine Mutter fleiſſig zur Schule, Anfangs zu Huſſinetz: darnach in dem benachbarten Städtlein Prachatiz im Brachenſer Kreiß (wenn ich anders die Böhmiſche Nahmen recht überſetzen kan) welches ein Gymnaſium hatte: * worinnen der kleine Huß groſſe profectus

Huſii, Erb-Herrn von Huſſenitz, Agnat geweſen. Dabey nur anmercke, daß dieſer Nicolaus von und auf Huſſinetz, unſerm Huſſen, als ſeinem angebohrnen Unterthanen, ſehr günſtig geweſen, und ihne nicht nur bey Leben aufgenommen und beſchützet: ſondern auch nach Huſii Tod deſſen Anhänger zu erſt als Haupt angeführet, ihre Religion mit Waffen zu vertheidigen. Iſt aber im zehenden Monath nach, nemlich Anno 1420. an einem gebrochenen Bein geſtorben, und hat zum Nachfolger den bekanten Ziscam erlanget, Stranski de Rep. Bojem. C. II. f. m. 426. Im übrigen hats zu allen Zeiten viele gegeben aus dem Adel, welche Theologiam ſtudirt haben, die alle zuſammen getragen hat Rollius in pecul. Tract. de hoc arg.

* Hujc oppido ſua in literis tirocinia accepta tulit, natus proximo in pago, Religionis in noſtra gente repurgator M. Joh. Huſſius, ſchreibet kurtz, aber doch gut, in Ermanglung mehrer Nachrichten, P. Stranski de Rep. Boj. C. II. §. X. f. m. 433.

dencke hie billig an die Worte unſers ſeel. D. Hedingers, der da ſchreibt: Geſchlecht und Anſehen thut nichts zum Lehrer, wäre er gleich ein Bauren- oder Taglöhners-Sohn: hat ihn nur GOtt beruffen und ausgerüſtet. Die Creutz-Vögel ſingen in der Kirche GOttes am ſchönſten; nicht aber, die von den Zucker-Stänglein Cangrens daher kommen: ich will ſagen, die bewährten im Ofen des Elendes ſeynd die bewährteſten Anführer zur Seeligkeit ꝛc. Es iſt alſo der Mutter des jungen Huſſen in der That wiederfahren, was der Mutter unſers Würtembergiſchen Theologi, D. Aegid. Hunnii getraumet hat. Denn als ſeine Mutter mit ihm ſchwanger ging, kam ihr einſten im Schlaf für, als faſſe ſie in der Kirche an ihrem gewöhnlichen Ort, und hebte etwas von der Erden auf, welches einem Korn-Halm ähnlich wäre. Als ſie nun denſelben zwiſchen ihren zweyen vordern Fingern hielte: fieng er an ſo ſehr zu wachſen, ſie aber unter deſſen Laſt ſo gedruckt, beklemmet und geängſtiget zu werden, als wenn ſie niederbrechen müſte. Da es aber um ſie gethan zu ſeyn ſchiene: ſo ſahe ſie, wie dieſer Strohhalm ſich plötzlich in eine Kirchen-Säule verwandelte, und ſie der Laſt und Angſt befreyet wurde. Durch welchen Traum die Eltern, ob ſie gleich nur gemeine Leute zu Winnenden im Reins-

thal waren, bewegt wurden, ihren Sohn zu den Studiis anzuhalten, da der Ausgang die Wahrheit des Mütterlichen Traums beſtätiget hat, B. Friſchlini Mem. Theol. Wirtemb. P. I. p. 153. Ich erinnere mich nicht mehr, ob M. Sam. Theod. Schmid. in ſeiner Diſput. de Theologis in utero Deo conſecratis, Lipſ. 1707. Dieſes Exempel auch angeführet habe, oder nicht.

§. 54.

So gings auch bey unſers Huſſens ſeiner Mutter. Die muſte unter Wegs nach Prag ihren Sohn durch viele Angſt und Schmertzen gleichſam zum andern mahl gebähren. Aber was ſie in ſolcher Noth bate, das hat der treue GOtt reichlich an ihrem Sohn erwieſen. Denn Er neigete die Hertzen der geſamten Profeſſorum * gegen ihn, daß ſie ihn nicht nur in das Univerſ

* Sonderlich des Stanislai Znoimæ, Theol. Profeſſ. der ein groſſer Liebhaber des Wiclefs war, den jungen Huſſen treulich unterrichtete, und ſich hernach in genauer Freundſchaft mit ihm verband. Zuletzt aber wurde er des Huſſen groſſer Widerſacher. Denn als der Papſt wider Wiclef und Huſſen mit Bann-Stralen verfuhr: ſo ließ dieſer Stanislaus ihren Blitz ſich dermaſſen erſchrecken, daß er nicht nur auf die Seite des Papſts herum trat; ſondern auch, wie es insgemein gehet, diejenige, welche er zuvor bis an den Himmel erhaben hatte, aufs äuſſerſte anfeindete, verklagte und

niverſitäts-Buch immatriculirten: ſondern ich eine groſſe Liebe zu ihm gewonnen, weil ne Lebhaftigkeit und Ehrbarkeit des Geiſtes, nebſt

verfolgte, H. v. Hardt Hiſt. Conc. Conſt. T. IV. p. 323. & T. I. op. Huſſ. f. 334. a. 360. ſq. Wenn wir noch ſchwach ſind, wie der junge Huß, ſtelt uns GOtt gern Stühl und Bäncke, gute Freunde und Gönner, hin, uns daran zu heben. Aber wenn wir älter und ſtärcker werden, will Er oft, daß keine Stütze, als Er allein, uns gelaſſen werden ſolle. Dieſer Veränderung ungeachtet blieb der redliche Huß gleichwol dieſem ehmaligen Gutthäter bis in ſeinen Tod hinein danckbar, und rühmete: Stanislaus Magiſter meus extitit, a quo in ſuis exercitiis & actibus ſcholaſticis multa bona didici &c. in Reſp. ad ſcripta hujus Stanislai T. I. op. f. m. 331. a. und f. 360. b. Sit Deus benedictus, quod ille Doctor, quem dilexi ſicut patrem, & protexi a duobus adverſariis, converſus eſt in arcum pravum, factus præ timore illicito, ex amico inimicus! Et f. 309. a. eſt inter adverſarios meos Logicus potior. Inſonderheit iſt merckwürdig, daß ſo lang er gut Freund mit dem Huſſen geweſen, hat er die Transſubſtantiation mündlich und ſchriftlich verworffen: nachdem er hernach mit Huſſen zerfallen, hat er die Meynung derer, welche behaupteten, daß das Brod auch nach der Conſecration noch Brod bleibe, als eine abſcheuliche und entſetzliche Ketzerey beſtritten. Huß hielte ihm ſolches beweglich für, und führet erſtlich ſeine ehmalige Worte an, die alſo lauten: Unum ego dico, ſi non conſtat ex auctoritate Scripturæ S. nec ex forma determinationis ſanctæ matris

thal waren, bewegt wurden, ihren Sohn zu den Studiis anzuhalten, da der Ausgang die Wahrheit des Mütterlichen Traums beſtäti get hat, B. Friſchlini Mem. Theol. Wirtemb P. I. p. 253. Ich erinnere mich nicht mehr, ob M. Sam. Theod. Schmid. in ſeiner Diſput. de Theologis in utero Deo conſecratis, Lipſ 1707. Dieſes Exempel auch angeführet habe oder nicht.

§. 54.

So gings auch bey unſers Huſſens ſeine Mutter. Die muſte unter Wegs nach Pra ihren Sohn durch viele Angſt und Schmertze gleichſam zum andern mahl gebähren. Abe was ſie in ſolcher Noth bate, das hat der treu GOtt reichlich an ihrem Sohn erwieſen. Den Er neigete die Hertzen der geſamten Profeſſo rum * gegen ihn, daß ſie ihn nicht nur in da Univer

* Sonderlich des Stanislai Znoimæ, Theol. Profeſ der ein groſſer Liebhaber des Wiclefs war, de jungen Huſſen treulich unterrichtete, und ſich hei nach in genauer Freundſchaft mit ihm verband Zuletzt aber wurde er des Huſſen groſſer Wide ſacher. Denn als der Papſt wider Wiclef un Huſſen mit Bann-Stralen verfuhr: ſo ließ dieſe Stanislaus ihren Blitz ſich dermaſſen erſchrecken daß er nicht nur auf die Seite des Papſts herum trat; ſondern auch, wie es insgemein gehet, di jenige, welche er zuvor bis an den Himmel erh ben hatte, aufs äuſſerſte anfeindete, verklagte un

wie unten bey ſeinem Leben die Zeugniſſe vorkommen werden. * Zwar in dem lateiniſchen Stilo brachte er es nicht ſonderlich weit. Wer ihn lieſſet, muß ſich neben übrigem ſchlechten Latein nicht ärgern, wenn es heißt: hic eſt primus punctus. Ital, quod dicere poſſum, und unzehlich mehr dergleichen. Denn er wendete viel Zeit auf die Griechiſche und Hebräiſche Sprachen, welches damals etwas rares war; Huß aber ſich der vielen Juden in Prag dazu bediente. Doch war er dabey beredt genug, wie Aen. Sylvius ſelber bekennet, quod fuerit ingenio peracri, & lingua diſerta, Hiſt. B. C. 35. Und der Abt Trithem, welcher faſt zu gleicher Zeit geſchrieben, bezeuget, Huß habe ſich durch ſeinen Verſtand vor andern diſtinguirtet, er ſeye im urtheilen ſubtil, in Worten beredt, und von einer beſondern Erkentniß der Schrift geweſen, in Chron. Hirſaug. T. II. p. 315. 338. add. Naucl gener. 47. Und iſt alſo nichts, als eine Schmähſucht an dem Biſchoff Dubravio, daß er ſchreibt: Huß habe

* Hingegen möchte man, als ein Wort auf unſere Zeiten wiederholen, was D. Haneken in Orat. fun. nebr. D. Menzeri ahndet: Perraro exemplo, hoc præſertim noſtro ſeculo, ubi ſatis mature quidem ad Academias nonnulli properant adoleſcentes: Tertio autem anno vix demum, cur acceſſerint, cogitant.

habe ſich unterſtanden als eine Ganß unter den Schwanen zu ſchnattern. Da doch die Schwanen damals ſo rar waren, als der Vogel Phœnix ſeyn mag.

§. 55.

Neben den Sprachen laſe er die Schriften der Griechiſchen und Lateiniſchen Väter ſo fleiſſig, daß er nicht nur darinnen ſehr verſirt wurde, ſondern auch gantze weitläuftige Stellen auswendig anziehen konte, auch im Gefängniß zu Coſtnitz, da er kein Buch bey ſich hatte, als die Bibel. Uber alles aber legte er ſich auf die Kirchen-Hiſtorie, und fand groſſe Luſt, die Geſchichte der alten Märtyrer ſich bekant zu machen, wie man beydes aus ſeinen Schriften wol ſpüret. Mit was Ernſt und Reflexion auf die Erbauung ſein ſelbſt er ſolches gethan haben müſſe: kan man aus folgendem, als einer Probe, nicht unbillig ſchlieſſen. Nemlich als er einſten die Erzehlung von dem heil. Laurentio (etliche ſagen von Polycarpo; kan beydes zumal ſeyn) laſe, der unter dem Kayſer Valerio gebraten worden iſt: wolte er probiren, ob er eben die Beſtändigkeit hätte, die dieſer Märtyrer gehabt, und hebt ſeinen Finger über das Feur; oder, nach anderer Fürgeben, er habe glühende Kohlen an ſeinen Leib gehalten. Aber er zog den Finger alſobald wieder zurück, und betrübte ſich über

ſeine

ſeine Schwachheit; wiewol andere melden, daß einer ſeiner Stuben-Geſellen ihn am längern Aushalten gehindert habe, H. Kromaj. H. E. Cent. XV. p. 446. Aufs wenigſte hat er nicht übel gethan, daß er ſich bey Zeiten zum Feur bereitet hat, wie der Ausgang hernach gewieſen. Sonderlich ſiehet man die Weißheit und Kraft GOttes, der im Alter gibt, was man noch nicht in der Jugend hat; oder recht zu ſagen, der zur Zeit der Noth ſchencket, was man auſſer derſelben nicht bedarf. Dis muß uns tröſten auf die Zeiten der vorſtehenden Verſuchungen. Welche jetzt nicht im Stande ſind einen Finger ans Licht zu heben: Die ſeynd hernach, wenn es ſeyn ſoll, geſtärcket, den gantzen Leib mit Freuden den Flammen aufzuopfern. Ein jeder ſey nur getreu in dem, was dermalen der Herr von ihm fordert. * Im übri-

* Ich gedencke hie, wiewol ohne ſonderliche connexion, an den ehmahligen Spaniſchen Infanten Don Carlos, welcher über einem Wortwechſel mit ſeiner Baaſe, der Infantin Maria, dieſer eine Maul-Schelle gegeben hat. Darüber wurde ihm, aber nur blos ihn zu intimidiren, als einem ſiebenjährigen Printzen im Nahmen ſeines Herrn Vaters Philippi II. das Todes-Urtheil angekündiget; welches er mit vieler Nachläſſigkeit angehöret. Allein 26. Jahr hernach iſt es Ernſt worden, da dieſer Printz im 23ſten Jahr ſeines Alters nicht ohne den Willen ſeines Vaters durch die Inquiſition hinge-

übrigen düncket mich, hätte unſer guter Huß wol auch mit doppeltem Recht eine Stelle verdienet in M. Chr. Fr. Schindlers, Diſſ. Epiſt. de Theologis eruditis per ignem, Schenk. 1727. Und wie klüglich ſonſten unſer junger Huß ſeine Academiſche Studia getrieben habe: läſſt ſich aus ſeinen ſchönen Worten erkennen, die er irgendwo führet, und daraus wir ſeine freye, unpartheyiſche und Wahrheit-liebende Methode zu ſtudiren in den damaligen dienſtbaren Zeiten verwundern müſſen. Er ſchreibt: A primo ſtudii mei tempore hoc mihi ſtatui pro regula, ut quotiescunque ſaniorem ſententiam in quacunque materia perciperem, a priori ſententia gaudenter & humiliter declinarem, ſciens, quoniam illa, quæ ſcimus, ſunt minima illorum, quæ neſcimus, in Defenſ. Libr. Joh. Wicleſs. T. I. f. m. 131. a. So mäſſiglich leitete die Weißheit von oben dieſen ihren jungen Sohn! Und ſo müſſen wir durch Zuſammenklaubung unterſchiedlicher Nachrichten an ſolchen Orten, wo man ſie ſonſt nicht ſucht, endlich eine zuſammen hangende Lebens-Beſchreibung unſers Huſſen erlangen.

§. 56.

richtet wurde. Es ſchadet alſo nichts, wenn man aus allen Begegniſſen einen guten Gebrauch aufs Zukünftige ziehet.

§. 56.

Unter dieſem glücklichen ſtudieren aber wurde der etwa mitgegebene Mutter-Pfennig aufgezehret; und von Haus mochte er nichts mehr zu erwarten haben. Solche Armuth, mit welcher auch Lutherus, und viele andere trefliche Theologi in ihren Studenten-Jahren ſind geübet worden, trieb unſern Huſſen, daß er ſich bey einem Profeſſore zu einem famulo beſtellen ließ, der ihme für ſeine Aufwartung Bücher zu leihen verſprach. Wie unbequemlich nun dieſe Bedienung war: ſo hielte ſich doch Huß für glückſeelig dabey, daß er doch einiger maſſen zu ſeinem Zweck kommen konte. Er war auch ſo fleiſſig, daß er beydes mit Aufwarten ſeinen Herrn vergnügte, und doch auch noch Zeit fand, ſeine Begierde durch ſtudieren zu erfüllen. Auf gleiche Weiſe hat ſich in eben dieſer Böhmiſchen Hiſtorie der berühmte Johannes von Rokyczan bey ſeinem ſtudieren alſo fortgeholffen, daß, da er einem Edelmann die Bücher in die Collegia trug, er zugleich auch vor ſich aus denen lectionen profitiret hat. Gleich wie ich einen groſſen Mann gekant, der aus Armuth nicht einmal Lichter zu kauffen vermochte: ſondern entweder bey dem Mond-Schein, oder vor denen Caminen * aus den

* Eben wie unſer Huß die oben erzehlte Märtyrer-

entlehnten Büchern derer, die zu Bette gegangen waren, geleſen hat. Nun ſagt man ſonſten im Sprichwort: Haud facile emergunt, quorum virtutibus obſtat res angusta domi, denen die Flügel der zeitlichen Mittel ſo ſehr beſchnitten ſind, fliegen ſelten hoch. Aber dieſe Armuth hat unſern Huſſen nicht gehindert, ziemlich früh * eine Stuffe der

Geſchichte vor dem Ofen, da er im Caroliner-Collegio ſeinen Herrn einheitzte, geleſen hat.

* Unſer Stutgardtiſcher Probſt Brentius wurde im 23. Jahr ſeines Alters nach Halle beruffen. D. Mathias Hoë von Hoenegg war erſt 22. Jahr alt, als er von Wittenberg zu einem Hofprediger nach Dreßden kam. Desgleichen ſtund H. Müller im 22. Jahr, da er zu Roſtock in der Marien-Kirche Archi-Diaconus hieß. Joh. Fried. Mayer war im 24. Jahr, als er zu Leißnig zu einem Superintendenten geſetzet ward, da der ſeel. D. Matt. Geier ihn inveſtirte, und in der Predigt von jungen Predigern handelte, und mit Nahmen nennete Athanaſium, Origenem, Chytræum, Simonem Pauli, Melanthonem, Garthium, Aſſelmannum; wohin mit beſonderem Recht noch gehöret neben Macario Alexandrino, Eleutherius, der im 15. Jahr Diaconus, im 18. Prieſter, im 20. Biſchoff in Illyrien, mit würdigem Nutzen, worden iſt. Wer aber noch einen gröſſern Haufen hievon wiſſen will, der ſehe nach in Brunneri Fato Hiſtorico-Theologico, C. X. Sect. I. §. 6. Aber es ſind nicht lauter Leute von ſolchen ausnehmenden Qualitäten, welche da und dorten ſo frühzeitig über

er Ehren nach der andern zu beſteigen. Denn
: wurde Anno 1393. und alſo im zwantzigſten
jahr ſeines Alters Baccalaureus; im 22. Ma-
iſter, welches damals ſo rühmlich war, als
ie Doctors-Würde; worauf bald die Pro-
eſſors Stelle folgte. Anno 1400, und alſo
n 27. Jahr ſeines Alters wurde er Prediger
1 Bethlehem in Prag, und der Königin So-
hiæ * Beicht-Vater. Ein Jahr darauf

M 2 ward

die Schwelle des Tempels ſpringen, und alſo ei-
nen geiſtlichen Saltum begehen, und ihr Urtheil
finden bey Zeph. I. 9. Mehrere trifft das Loos,
daß ſie auf der Expectanten-Banck das Nachſe-
hen haben müſſen. Dieſe wird nicht reuen, bey
ihrer ruhigen Zeit das angenehme und erbauliche
Büchlein B. Spizelii: Pius literati hominis ſeceſ-
ſus; zu leſen, und mit denen dortigen Gründen
und Exempeln ſich inzwiſchen zu tröſten.

* Dieſes war die zweyte Gemahlin des Königs
Wenceslai; fur l' eſprit de laquelle on dit, qu'il
eut beaucoup d' aſcendant, bey welcher er viel
vermöcht haben ſolle. Der erſten Gemahlin Jo-
hannæ Beicht-Vater aber war geweſen der berühm-
te, und nun ſeit etlichen Jahren canoniſirte Joh.
Nepomuc. Ich erwehne dieſer Folge darum hie,
weil der kürtzlich verſtorbene Anſpachiſche Theo-
logus, Herr D. Joh. Wilh. von der Lith, zu ſeinem
in das Lateiniſch überſetzten Beweiß, daß das Nie-
derknien vor den Hoſtien, den Satzungen der er-
ſten Kirche zuwider ſeye; einen Anfang hinter-
laſſen, de Vita Joh. Nepomuceni, darinnen die

ward er das erſte mahl Decanus der Theologiſchen Facultät. Und damit hatte er Gelegenheit genug, ſeine Gaben zu zeigen, die einigen lieb, einigen verhaßt, einigen verdächtig, allen aber admirable fürkamen, ſchreibet Lenfant. Und ich ſetze das Zeugniß der gantzen Univerſität von Huſi damaligen Zeiten, nach ſeinem Tod gegeben, hinzu: Intellectus ejus Magiſtralis nobis perſpicue extitit mirabilis, ut intelligendo velocior, in ſcribendo paratior, in reſpondendo cunctis aliis eſſet ſublimior, in prædicandoque ceteris ferventior & melior appareret. Nun fehlte nichts mehr, als daß er auch vollends Rector wurde, welches An. 1409. geſchehen iſt. Weil aber über dieſer letztern Würde viel Unruhe und groſſe Veränderung fürgegangen iſt: ſo will ich erſtlich die äuſſerlichen Umſtände erzehlen,

groſſe Irrungen im Leben dieſes Heiligen aus den beſten auch ejus ævi ſcriptoribus gründlich dargethan ſeyn ſollen. Weil nun Huſs und Nepomuc einerley Amt am Königl. Hof aufeinander bedienten, und ich jetzt die Hiſtorie des Huſſen ſonderlich auch nach ſeinem gottſeligen Leben zu beſchreiben begriffen bin: ſo wünſchte ſehnlichſt, daß entweder des MSts, oder des Drucks gedachter Schrift des ſeel. Mannes theilhaftig werden könte. Denn es muß vergnüglich und erbaulich ſeyn, wenn das Publicum dieſe 2. Collegas neben einander halten, und etwa den Unterſcheid bemercken können würde.

zehlen, und beybringen, wie es die, welche alle Dinge nur als menſchliche und politiſche Wercke anſehen, beurtheilen. Hernach aber auch unterſuchen, was GOttes Rath, und Huſſens innerlicher Gemüths-Grund unter dieſen troublen zum endlichen beſten der guten Sache geweſen ſeye.

§. 57.

Es belohnet ſich der Mühe ſolches von der erſten Wurtzel, aber aufs kürzeſte herzuholen. Ob Böhmen zum deutſchen Reich gehöre iſt vor dieſem eine verwirrte Frage in Jure Publico geweſen, die uns nichts angehet. Aber ſo viel iſt aus der Hiſtorie gewis, daß ſich jederzeit eine groſſe Menge Deutſchen in Böhmen aufgehalten, viele Freyheiten darinnen genoſſen, und beydes zu geiſtlichen und weltlichen Ehren-Aemtern ſind gezogen worden, gleich den Böhmen in Deutſchland wiederfahren iſt. Unter dem Böhmiſchen Hertzog Friderich fingen zwar die Böhmen darwider an zu murren, und wolten nicht geſchehen laſſen, daß die Fremden den Einheimiſchen vorgezogen oder gleich gehalten würden. Allein der Hertzog beſtunde darauf, damit man nicht in Deutſchland das Vergeltungs-Recht gegen die Böhmen ſpielen möchte, Dubrav. H. B. L. 14. ab init. Inſonderheit kamen unter dem

Böhmiſchen Könige Primislao Ottocaro die Deutſchen in groſſes Anſehen auch bey Hof, dergeſtalt, daß ſo gar Rudolphus, Graf von Habsburg, der hernach Römiſcher Kayſer worden, dieſes Königs Hof-Marſchall geweſen iſt, Lehm. L. 5. Chron. ſpir. c. 104. Unter dem Könige Johannes, der gleichfals die Deutſchen, gleich den Böhmen zu allen Aemtern erhube, entſtunden abermal groſſe Beſchwehrungen der Böhmen; die aber nichts weiters ausrichteten, als daß endlich die zwey höchſte Aemter in Böhmen und Mähren künftig allein den Böhmen zuerkant wurden, Dubr. l. c. L. 20. f. 164. Es folgete König Carolus IV. der das gleichſam ſein Grund-Geſetz ſeyn ließ, Deutſchen und Böhmen in Rechten und Ehren einander gleich zu halten. Davon zeugen die Conſtitut. Bohem. ab hoc Carolo IV. promulgatæ, tit. 19. So daß auch die Raths-Herren zu Prag und auf den Land-Städten meiſtens aus Deutſchen beſtunden, Dubrav. l. c. L. 23. f. 194. Dis äuſſerte ſich inſonderheit auch, als er die Univerſität Prag ſtiftete. Denn damit dieſe Schule deſto mehr frequentirt würde, lockte er mit allerhand privilegien wie andere Ausländer, alſo abſonderlich die Deutſchen an ſich. Unter ſolchen war auch dieſes mit, daß in Univerſitäts-Sachen die Böhmen nur eine, die Deutſchen

aber

aber 3. Stimmen haben ſolten. Dieſes alles zuſammen machte die Deutſchen überaus hochmüthig, frech und gewaltthätig; Die Böhmen aber ſchwürig und eiferſüchtig. Es fielen deswegen viele Ausgelaſſenheiten, Zänckereyen und Schlägereyen zwiſchen beyden Theilen für. Dabey Wenceslaus weiter nichts that, als daß er ſagte: Wenn ſich unſere Böhmen mit den Deutſchen rauffen wollen, ſo können wir leicht zuſehen. Inſonderheit ſchreibet über das Jahr 1407. Hagec alſo: Dis Jahr ſind die Böhmen zu Prag von den Deutſchen fürſetzlicher, und mancherley Weiſe bedränget und geängſtiget worden, deren Hoffart und Ungerechtigkeit ſie mit ſchmertzlicher Beſchwehrung dulden muſten. Denn ſie vielmals nicht allein mit Worten, ſondern auch mit der That, Urſache bey den Böhmen geſuchet; und haben vielleicht nicht bedacht, daß die Böhmen gedultig, und nicht leichtlich aufzubringen: aber dagegen ſehr ſchwerlich zu ſtillen ſeyen, f. 650. b. Bey ſo geſtalten Sachen konte es nicht wol anders ſeyn, es muſte zu einem öffentlichen Bruch und Scheidung kommen; Darein unſer guter Huß fürnehmlich eingewickelt wurde. Denn er war in groſſer conſideration unter den Böhmen, ſo daß die Lands-Herren ſelber, die Ritterſchaft und Bürger, beſonders diejenigen, ſo ihre

Söhne in ſeiner Lehre hatten, und insgemein die gebohrne Böhmen, vielmals zu ihm kamen, und ihn um Rath fragten, was ſie doch mit der hoffärtigen deutſchen Nation fürnehmen ſolten? mit Bitte, daß er doch darauf bedacht ſeyn wolte, wie ſie ihrer loß werden möchten. Denen er auf eine Zeit zur Antwort gab: Ihr lieben Herrn und Freunde, ich will Mittel erfinden, daß ſie ſelbſt in gutem Frieden aus Prag ziehen ſollen. Dis erzehlet abermal Hageccius ſelbſten, der ſonſten gar nicht auf Huſi Seiten iſt, l. c. f. 650. b. Hiezu muſte ſich folgende Gelegenheit ergeben.

§. 58.

Als Anno 1408. ein neuer Rector zu erwehlen war: ſo hielte M. Huſs eine ausführliche Rede an die geſamte Studioſos, und ſtellte ihnen glimpflich für, wie ſich die Zeiten geändert hätten, und da bey Aufrichtung der Univerſität wenig Böhmen, und viele Deutſche geweſen; ſo ſeye es nun anders, und der Einheimiſchen eben auch eine groſſe Anzahl worden. Darum würden ſie es ſelbſt für billig erachten, daß nunmehr die Böhmen drey vota, die Deutſchen aber eines haben ſolten. Uber dieſe propoſition wurden die Deutſchen heftig entrüſtet, biſſen die Zähne zuſammen über Huſſen, und verſchwuren ſich, lieber das Leben als

ihr

ihr bisheriges privilegium, zu laſſen, Hagec. l. c. Darauf wurde dieſe Strittigkeit von beyden Theilen an den König Wenceslaum zur Entſcheidung gebracht. Der hatte ſeinen Spott damit, und machte inzwiſchen ſeinen Küchen-Meiſter zum Magnifico, bis ſich die Profeſſores über einen Rectorem vergleichen würden. * Huß, der bey Hof einen Zutritt hatte, mochte vermuthlich ein monitorium haben ergehen laſſen: darüber Wenceslaus ſich dermaſſen erzürnete (wie er pflegte) weil ihm mit dieſer Schulfüchſerey ſo viel Verdruß gemacht werde, daß er drohete, den Huſſen verbrennen zu laſſen; welches in der Hitze auch geſchehen wäre, wenn nicht andere darinnen gemittelt hätten. Dieſes erzehlete ein Böhmiſcher Beyſitzer auf dem Concilio zu Coſtnitz, mit Nahmen Naſo, und ſetzt dazu, er ſeye damals am Hof mit- und dabey geweſen, und könne alſo die Patres verſichern, daß Huß nicht Schuld geweſen an der durch den Abzug der deutſchen Studenten entblößten Uni-

* Ich weiß nicht, auf weſſen Hiſtorici Credit eine gewiſſe Geſellſchaft hin geſchrieben hat: weil König Wenceslaus ſeine Rechnung hiebey gefunden habe, und ihme von beyden Theilen viel Geld gegeben worden ſeye: ſo habe er das Urtheil ein gantzes Jahr aufgeſchoben.

miſche Nation in allen Berathſchlagungen, Gerichten, Examinationen, Wahlen, und andern Academiſchen Actibus künftighin dem Vorzug der drey Stimmen nach Art der Univerſität zu Paris und anderer genieſſen ſolle, unter Befahrung unſerer Ungnade. Gegeben zu Tattenb. den 13. Oct. 1409.

Ehe aber noch dieſer Beſcheid von Hof ausgefallen war: Rottirten ſich die Ausländiſchen Studioſi zuſammen, und berathſchlagten, was ſie thun wolten, auf den Fall, wenn die Königliche Reſolution wider ſie ausfallen würde. Da denn einmüthig beſchloſſen wurde, ſie wolten ſich alleſamt von Prag retiriren; oder wer zurück bliebe, ſolte den rechten Daumen oder zwey andere Finger von der Hand verlieren. Ja manche erwarteten nicht einmal den Ausſpruch des Hofes, ſondern zogen zuvor hinweg: denen die andern folgten, als gedachte Reſolution einlief. Denn ſie ſprachen, die Prager könten ſie ohnmöglich entbehren, und müſten ihnen wieder nachſchicken, da ſie denn hernach dieſelbe ärger placken wolten, als zuvor noch nie, Hagec. l. c. Hiedurch wurde die Stadt auf einmal von etliche tauſend Studioſis * verlaſſen: Huß aber den

* Aen. Sylv. ſetzet 5000. Trithem. 2000. Dubravius

den 17. Octobr. zum Rectore erwehlet, und hatte die ſeltene Ehre, daß unter ſeinem Rectorat ein Baron, Idislaus von Zwirzebz in Magiſtrum promovirte.

§. 60.

Bey dieſem Spiel nun muß man GOttes Werck und Menſchen-Werck, wie überal, ernſtlich unterſcheiden. Nach jenen kan ein Hiſtoricus, noch mehr ein widrig geſinnter Scribent, ein ordentliches Gewebe machen, und ſagen: (Ich rede hie würcklich aus ſolchem fremden Mund.) Hie iſt alles aus Paſſionen gegangen. Wenceslaus, der König, hegte von der Zeit ſeiner Abſetzung an von dem Kayſerthum einen heimlichen Groll wider die Deutſchen, und ſeine Miniſters machten auch wenig Complimenten gegen das deutſche Reich. * Die Staats-Principia hatten ſich geändert, und man war jetzt in Böhmen darauf bedacht, wie man das angethane Unrecht theils gegen das Reich, theils gegen den Papſt, der Urheber davon

mehr als 24000, Lauda 36000. Stranski und Lupac. bey 44000.

* Majeſtatem Imperii Germanici parum comiter obſervare cœperunt, ſchreibet hievon Theod. à Niem, in Nemor. Union. Tract. 6. Labyrinth. c. 32.

miſche Nation in allen Berathſchlagungen, Gerichten, Examinationen, Wahlen, und andern Academiſchen Actibus künftighin den Vorzug der drey Stimmen nach Art der Univerſität zu Paris und anderer genieſſen ſolle, unter Befahrung unſerer Ungnade. Gegeben zu Cattenb. den 13. Oct. 1409.

Ehe aber noch dieſer Beſcheid von Hof ausgefallen war: Rottirten ſich die Ausländiſchen Studioſi zuſammen, und berathſchlagten, was ſie thun wolten, auf den Fall, wenn die Königliche Reſolution wider ſie ausfallen würde. Da denn einmüthig beſchloſſen wurde, ſie wolten ſich alleſamt von Prag retiriren; oder wer zurück bliebe, ſolte den rechten Daumen oder zwey andere Finger von der Hand verlieren. Ja manche erwarteten nicht einmal den Ausſpruch des Hofes, ſondern zogen zuvor hinweg: denen die andern folgten, als gedachte Reſolution einlief. Denn ſie ſprachen, die Prager könten ſie ohnmöglich entbehren, und müſten ihnen wieder nachſchicken, da ſie denn hernach dieſelbe ärger placken wolten, als zuvor noch nie, Hagec. l. c. Hiedurch wurde die Stadt auf einmal von etliche tauſend Studioſis * verlaſſen: Huß aber den

* Aen. Sylv. ſetzet 5000. Trithem. 2000. Dubravius

den 17. Octobr. zum Rectore erwehlet, und hatte die ſeltene Ehre, daß unter ſeinem Rectorat ein Baron, Idislaus von Zwirzebz in Magiſtrum promovirte.

§. 60.

Bey dieſem Spiel nun muß man GOttes Werck und Menſchen-Werck, wie überal, ernſtlich unterſcheiden. Nach jenen kan ein Hiſtoricus, noch mehr ein widrig geſinnter Scribent, ein ordentliches Geweb machen, und ſagen: (Ich rede hie würcklich aus ſolchem fremden Mund.) Hie iſt alles aus Paſſionen gegangen. Wenceslaus, der König, hegte von der Zeit ſeiner Abſetzung an von dem Kayſerthum einen heimlichen Groll wider die Deutſchen, und ſeine Miniſters machten auch wenig Complimenten gegen das deutſche Reich. * Die Staats-Principia hatten ſich geändert, und man war jetzt in Böhmen darauf bedacht, wie man das angethane Unrecht theils gegen das Reich, theils gegen den Papſt, der Urheber davon

mehr als 24000, Lauda 36000. Stranski und Lupac. bey 44000.

* Majeſtatem Imperii Germanici parum comiter obſervare cœperunt, ſchreibet hievon Theod. à Niem, in Nemor. Union. Tract. 6. Labyrinth. c. 32.

davon war, rächen wolte. Wider jenes ergrif man zum Prügel den erzehlten Studenten-Handel. Dieſen, den Papſt, ſuchte man noch mehr zu ſch-- mit der Religion, durch favoriſirung des Huſſi, und ſeines Anhangs wider den Papſt. Daraus entſtunde bald ein öffentlicher und Landverderblicher Krieg, darinn alle Deutſche theils niedergehauen, theils aus ihren Gütern verjagt wurden, und ein öffentliches Geſetz eingeführt, daß künftig kein Deutſcher mehr zu einigem Amt, es ſeye geiſtl. oder weltlich, noch zum Beſitz eines Guts, noch zu einer Erbſchaft ꝛc. zugelaſſen werden ſolle. Dagegen hernach in Deutſchland Repreſſalien gebraucht wurden; v. M. Goldaſt. T. I. L. I. C. III. f. m. 31. 32. Huß ſelber war ein junger, hitziger und neugieriger Mann, der ſich verdrieſſen ließ, daß ihm ein Deutſcher ein Beneficium weggeſchnappet hatte, wornach Huß aſpirirte. Und von der Jalouſie der übrigen Böhmen zeuget die obige Erzehlung. Mithin ſiehet man, aus was unlautern Quellen das gantze Weſen, ja die nachmals vergoſſene Ströme Bluts über der neuen Religion gefloſſen ſind. * Es iſt möglich, daß man aus politi-

* Man darf nur die oben angezogene Rede Epiſcopi Laudenſis, auf dem Concil. zu Coſtnitz, den 6.

politiſchen Urſachen alſo dencken konte. Ob aber Wenceslaus würcklich unter dieſer Schul-Sache eine ſolche Staats-Raiſon geführet habe, iſt aus der oben gegebenen Erzehlung billig zu zweiflen. Und hätte Huß (ſo ich doch nur Bedingungs-weiſe ſetze, und durchaus nicht glaube) hierunter etwas des ſeinigen geſucht, wie das menſchliche Auge leicht von der Einfältigkeit berücket werden kan: ſo hats ihme der ernſtliche Menſchen-Hüter nicht überſehen; ſondern ihne dabey ſeine Noth und Angſt treulich fühlen laſſen. Denn es entſtund hierüber ein algemeines Murren und Klagen der Einwohner, der Handwercker, der Wirthe, der Kaufleute, welches Hagec l. c. nicht genug ausbreiten kan. Und weil Huß durchgängig für den Urheber dieſer Königlichen Declaration gehalten wurde; er auch ſonſt vorher die Mönche und Nonnen mit ſeinen Predigten erzürnet hatte; ſo fiel von allen Seiten her, in und auſſerhalb Böhmen, wo die erbitterte und übel redende Studioſi hinkamen, (die ihn auch zu Rom verklagten, und begehrten, daß er ihnen da vor dem Papſt antworten ſolte)

Jul. 1415. leſen bey Labbeo Coll. Conc. T. XVI. f. 1356. und Henr. Tockii, Canonici Magdeb. Oration. auf dem Concilio zu Baſel, bey Joh. Cochlæo L. VII. H. H. Anno 1433.

ſolte) ein giftiger Haß auf ihn, ſo, daß die erzürnte Bürger auch ſo gar das Theologiſche Collegium mit Feur anſteckten. Ja im Concilio zu Coſtnitz machte Mich. de Cauſis noch einen Klag-Punct hieraus, Huß ſeye Urſach an dem Verfall der Univerſität geweſen. Und wenn wir einem gewiſſen Politico glauben, ſo ſolle dieſes nicht die geringſte Urſache geweſen ſeyn, daß bald hernach die Deutſchen dieſes Unrecht an Hüſſen gerochen, und ihn mitten in Deutſchland zum Feur verdammet haben, damit demjenigen, der zuerſt den Verſpruch, welchen Kayſer Carolus IV. den Deutſchen gegeben, gebrochen hat, wiederum der Verſpruch von Sigismundo, Caroli Sohn und Nachfolger, gegeben, gebrochen würde. Wer ſolte glauben, daß dieſes letztere aus einer Proteſtantiſchen Feder noch vor wenigen Jahren ſolte gefloſſen ſeyn? Und daran läſſets dieſer Publiciſt noch nicht bewenden: ſondern nimmt daran Gelegenheit, wie es viele Politici jetzt gern machen, Huſſo, Calvino, Luthero, und allen Lutheriſchen Pfarrern eine lateiniſche Predigt zu halten, deren Innhalt iſt: wie eben überal alles ſo ſehr Menſchete. Die ſchönſten Worte daraus lauten alſo: Parcant mihi B. Huſſi manes, & complicis ejus Hieronymi, quibus tantum abeſt, ut temere velim

in Wege im Wetter und Sturm ſind, und unter ſeinen Füſſen dieker Staub, Nah. I. v. 3. Nemlich die Deutſchen waren hauptſächlich dem Papſt zu Dienſten nach Böhmen gezogen worden: ſo war es denn erſt billig und recht, daß ſie Chriſto zu Ehren wieder hinaus gewieſen wurden. Es iſt im VIII. Stück des Saltzbundes erwieſen worden, daß Carolus IV. in der Abſicht eine Univerſität zu Prag angeleget, damit die übrigen Bekenner aus der Griechiſchen Kirche, deſto beſſer könten bezwungen, und durch die herbey geruffene Deutſchen die Lehre vom Heil. Abendmahl unter einer Geſtalt gegen die Böhmen behauptet werden. Im I. Stück dieſes Werckleins p. 90. iſt mit einem Zeugniß des Commen A. Comenii dargethan worden, daß man abermal die Deutſchen ſo häufig auf die Rathhäuſer eingeſchoben, und zu zweyen Böhmen hingegen 16. Deutſche zu Senatoren gemachet, quia Germani in pontificia religione conſtantiores exiſtimabantur, weil der König glaubte, die Deutſchen ſeyen in der Päpſtlichen Religion eifriger, als die Böhmen, v. Hiſt. Perſec. Boh. p. 24. Was ſolte nun und muſte nun ein Mann thun, wie Huß? Er erkante die göttliche Wahrheit: er war erwecket ein Dolmetſcher ſeines lautern Worts

unruhigen Geblüts erfordert? oder hat er es nicht an den gehörigen Ort gebracht, oder unerlaubte Mittel gebraucht? oder wo hat er ſonſten in ſubſtantia oder modo gefehlet? oder was kan die gute Sache vor, daß man oft dieſe Begebenheit ohne connexion anfänget, und zerſtümmelt oder falſch erzehlet? Die ſpeciem facti, wie ich ſie oben gegeben, haben gewiß wenige vor Augen. Es iſt bald ein Fetzen aus einem Lebens-Lauf heraus geriſſen, und ein Urtheil darüber gefället: aber incivile eſt, non inſpecta tota lege &c. Doch dis alles iſt noch das geringſte. Dieſe Rettung könte Huſſen zu einem honêten Mann: aber noch zu keinem wahrhaftigen und treuen Knecht JEſu Chriſti machen. Gott lob! Huß läſt ſich noch beſſer unter Augen, und noch genauer in ſein unintereſſirtes, demüthiges und redliches, aber doch für die Wahrheit eifriges und unerſchrockenes Hertz hinein ſchauen. In demſelben ſehe ich, daß, was hie gegen die Deutſchen fürgenommen worden iſt, das alles hat der unſchuldige Mann allein um der Sache und des Reichs JEſu Chriſti willen gethan, und GOtt hat ſein Werck allenthalben anſehnlich dabey gehabt. Dis zu beweiſen, oder zu glauben, bedarf keine Kunſt, ſondern nur ein einfältiges Auge auf den, deſ-

ſen

Wie das Werck von GOtt eingerichtet war: ſo wurde es auch von Ihm mit einem doppelt guten Erfolg geſegnet. Den erſten bekennet auch Lenfant, der mir ſonſt in ſeinem Eifer vor Huſſen alzukalt düncket. Doch macht er dieſe connexion, und ſchreibt: Nachdem hiedurch die Böhmen Meiſter worden waren, und den Widerſpruch der Deutſchen nimmer zu fürchten hatten: ſo fingen ſie an, nunmehr deutlicher wider die Cleriſey zu predigen, und denen Lehren des Wiclefs nachzufolgen, welchen ſie mit groſſem Lob erhuben. Huß redete öffentlich in ſeiner Capelle zu Prag von ihm, als einem Heiligen, und ſein Eifer mit groſſer Geſchicklichkeit verbunden, zog in kurtzer Zeit den gröſten und beſten Haufen der Böhmen auf ſeine Seiten, wie ſehr ſich auch die Cleriſey dagegen ſetzte, in Hiſtoire du Concile de Conſt. Livr. I. pag. 23. §. 25. Alſo mächtig wuchs das Wort des HErrn, und ging in Erfüllung, was Jacobus von Theramo, Canonicus Aprucinus, der etwa 15. bis 20. Jahr zuvor geſtorben war, prophecevet hatte, nemlich das Anno 1409.

(da eben dieſer Handel vorging) einer aufſtehen werde, welcher die Heil. Schrift und den wahren Glauben treiben werde, fore, ut Anno 1409. ſurgat quidam, qui ſacras literas & fidem veram proſequatur, vid. Flac. in Catal. T. V. p. m. 770. Und man wolte noch keine Augen haben, das Werck des Herrn in ſeiner ſchönen Geſtalt zu ſehen! Dahin der andere geſegnete Erfolg gehöret. Denn die zerſtreute Studioſi haben Gelegenheit gegeben, daß andere Univerſitäten theils vermehret, theils neu aufgerichtet worden ſind, als Wien, Ingolſtadt, Erfurt, Roſtock, Leipzig, vid. Middendorp. de Academiis, und ſpeciatim Davidis Pfeiferi Origin. Lipſ. L. III. Hiemit aber iſt Huß und ſeine Sache durch gute Gerüchte und böſe Gerüchte in aller Welt bekant worden. So iſt auch kein Zweifel, es werde unter den Deutſchen doch auch noch mancher wolgeſinnter mit geweſen ſeyn, wie wir oben §. 36. gehöret, daß damals auch Petrus Dresdenſis, der doch ſo viele Waldenſiſche Wahrheiten erkante, weggezogen ſeye. Dadurch hat leichtlich auch an andere Orte ein gutes Sämkein beſſerer Erkentniß gebracht werden können. Es iſt aufs wenigſte ſchön, wie ſich die werthe Univerſi-

§. 62.

Wie das Werck von GOtt eingerichtet war: ſo wurde es auch von Ihm mit einem doppelt guten Erfolg geſegnet. Den erſten bekennet auch Lenfant, der mir ſonſt in ſeinem Eifer vor Huſſen alzukalt düncket. Doch macht er dieſe connexion, und ſchreibt: Nachdem hiedurch die Böhmen Meiſter worden waren, und den Widerſpruch der Deutſchen nimmer zu fürchten hatten: ſo fingen ſie an, nunmehr deutlicher wider die Cleriſey zu predigen, und denen Lehren des Wiclefs nachzufolgen, welchen ſie mit groſſem Lob erhuben. Huß redete öffentlich in ſeiner Capelle zu Prag von ihm, als einem Heiligen, und ſein Eifer mit groſſer Geſchicklichkeit verbunden, zog in kurtzer Zeit den gröſten und beſten Haufen der Böhmen auf ſeine Seiten, wie ſehr ſich auch die Cleriſey dagegen ſetzte, in Hiſtoire du Concile de Conſt. Livr. I. pag. 23. §. 25. Alſo mächtig wuchs das Wort des HErrn, und ging in Erfüllung, was Jacobus von Theramo, Canonicus Aprucinus, der etwa 15. bis 20. Jahr zuvor geſtorben war, prophecevet hatte, nemlich das Anno 1409.

(da eben dieſer Handel vorging) einer aufſtehen werde, welcher die Heil. Schrift und den wahren Glauben treiben werde, fore, ut Anno 1409. ſurgat quidam, qui ſacras literas & fidem veram proſequatur, vid. Flac. in Catal. T. V. p. m. 770. Und man wolte noch keine Augen haben, das Werck des Herrn in ſeiner ſchönen Geſtalt zu ſehen! Dahin der andere geſegnete Erfolg gehöret. Denn die zerſtreute Studioſi haben Gelegenheit gegeben, daß andere Univerſitäten theils vermehret, theils neu aufgerichtet worden ſind, als Wien, Ingolſtadt, Erfurt, Roſtock, Leipzig, vid. Middendorp. de Academiis, und ſpeciatim Davidis Pfeiferi Origin. Lipſ. L. III. Hiemit aber iſt Huß und ſeine Sache durch gute Gerüchte und böſe Gerüchte in aller Welt bekant worden. So iſt auch kein Zweifel, es werde unter den Deutſchen doch auch noch mancher wolgeſinnter mit geweſen ſeyn, wie wir oben §. 36. gehöret, daß damals auch Petrus Dresdenſis, der doch ſo viele Waldenſiſche Wahrheiten erkante, weggezogen ſeye. Dadurch hat leichtlich auch an andere Orte ein gutes Sämlein beſſerer Erkentniß gebracht werden können. Es iſt aufs wenigſte ſchön, wie ſich die werthe Univerſi-

Die Alte und Neue

Böhmische Brüder,

Als deren merckwürdige und

Erbauliche Hiſtorie

Zur Erkenntniß und Wiederholung,
beſonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen
GOttes wieder nothwendig zu werden ſcheinet,
Aus richtigen Urkunden alſo hergeleitet,
Daß es zugleich
zu einer verlangten Fortſetzung des ehemaligen

Saltz-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Conrad Rieger,
Paſt. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Drittes Stück.

Tübingen, in Verlegung des Waiſenh.
bey Gottlob Benj. Frommann, 1735.

gekommen, und zu einem groſſen Baum worden. Davon iſt zu unſerer Väter Zeiten eine geſegnete Verſetzung und Hinüberpflantzung nach Halle geſchehen, und von Halle aus haben ſelbige Aeſte ihre Zweige ausgebreitet auch bis nach Oſt- und Weſt-Indien. Niemand ärgere ſich an meinen Hiſtoriſchen Gedancken! Sie ſind niemand zu Lieb noch zu Leyd geſchrieben: ſondern

GOtt allein zu Ehren.

§. 63.

NUnmehr war unſer Huß durch Gelehrſamkeit und Aemter bey Hof, Schul und Kirche in den Stand geſetzet, daß er mit Nachdruck vor das Reich JEſu Chriſti etwas fürnehmen, oder das, was er ſchon fürgenommen hatte, anſehnlich pouſſiren konte * Und das that er nun auch mit aller Treue und Fleiß. Er war Prediger in einer Capelle zu Prag, die Bethlehem genennet wurde, weil ſie zum Gedächtniß der unſchuldigen Kindlein iſt erbauet worden. Die Stiffter

* Waldenſes extra Academiam manere coacti longo ſitu fere ingenium ſuum corruperunt. Itaque Wicleſis, Huſſis, Lutheris, opus fuit, qui e Philiſtæa afferrent arma, ut reſiſti commodius poſſet hoſtibus, 1. Sam. XIII. 19. 20. iſt die angenehme Anmerckung des Sel. D. Speners in Diſſert. de Eccleſ. Wald. Sect. II. Art. III. §. 5.

waren Herr Johannes Mühlheim von Parduwiz, Ritter, und ein anderer angeſehener Bürger von Prag, Crux Inſtitor, welche theils den Platz hergegeben, theils aus ihren zeitlichen Mitteln die Kirche erbauet, und alſo dotiret haben, daß zwey Prediger daran erhalten werden konten; Gleichwie ſie auch hierüber die Confirmation vom König Wenceslao, vom Papſt, und vom Ertz-Biſchoff zu Prag erhalten haben: Die Abſicht dabey war gut und heilſam. Nemlich ſie ſahen, daß zwar Kirchen genug zu Prag wären: aber darinnen man wenig, oder gar nicht predigte; ſondern nur andere Gottesdienſtliche Handlungen verrichtete; Die hingegen, welche in der Mutter-Sprache predigen wolten, ſolches nur in Häuſern und Winckeln thun muſten. Deswegen wolten gedachte Stiffter einen öffentlichen und eigenen Ort haben, darinnen nichts gethan würde, als daß man predigte, und zwar in Böhmiſcher Sprache, zum Dienſt des gemeinen Mannes. Dis fing ſich durch GOttes heimliche Regierung an Anno 1392. und der erſte Prediger darinn war M. Stephanus von Colonia. Balbinus gibt zwar unſern Huſſen für den erſten Prediger an; aber offenbar falſch. Als dieſer Anno 1400. ſtarb: ſo beruffften gedachte Patroni unſern Huſſen zu ſeinem Nachfolger. Und das war eben der Rath

GOt-

GOttes drunter geweſen, welchen Papſt und Ertz-Biſchoff acht Jahr zuvor nicht vermuthet und verſtanden hatten. Denn dieſe Kirche war nunmehr die angenehme und privilegirte Höhe, auf welcher Huß, als auf einer Warte, ſtund, und das Evangelium von JEſu Chriſto, als ein freudiger Herold ausruffen und verkündigen konte. Ich werde über eine Weile bey einer andern Gelegenheit noch viel ſchönes von dieſer Kirche zu ſagen haben. Jetzt will ich nur des Seegens gedencken, welchen der liebe GOtt denen Predigten des Huſſen an dieſem Ort verliehen hat. In der Appellation Husli und vieler anderer, die ſich unterſchrieben, an Papſt Johann. XXIII. ſtehet, daß zu dieſer Capelle die Getreue des Königreichs Böhmen, ſonderlich in der Stadt Prag, eine beſondere Andacht und Zuneigung getragen haben; ſeye auch ein häufiger Zulauf der Gläubigen zu derſelben worden, GOttes Wort zu hören, T. I. op. f. 115. b. Noch eigentlicher vernehmen wirs aus einem Briefe unſers Huſſen, nachdem die Widerwärtigkeiten darüber ſchon angegangen waren. Er ſchrieb ihn an diejenigen zu Prag, welche ſich durch die Drohungen der Feinde von der erkanten Wahrheit hatten abſchrecken laſſen. Der Anfang derſelben lautet alſo: Ich wünſche, Allerliebſte, aus Grund meines Hertzens,

daß ihr durch JEsum Christum von allen Sünden frey seyet, und das Fleisch, die Welt, und den Teufel, beneben allen Eitelkeiten dieser Welt überwindet, damit ihr durch die Gnade JEsu Christi alles gutwillig um der Seligkeit willen vertraget, und bis ans Ende in der Trübsal verharren möget. Dieses wünsche ich euch stets, so oft ich in meinem Gebet eurer gedencke. Denn derowegen hab ich länger, als 12. Jahr, wie GOtt mein Zeuge ist, bey euch gearbeitet, und meine gröste Freude daran gehabt, da ich euren Fleiß, das Wort GOttes zu hören in acht genommen, und vieler unter euch ihre wahre und ungeheuchelte Busse erkant hatte. Bitte euch demnach, Allerliebste, durch das Leyden JEsu Christi, daß ihr sein Evangelium beständig bewahret, und in allem, was ich geprediget, mit Nutzen fortfahret. Darum hütet euch doch vor Kleinmüthigkeit und Wanckelmuth, und kehret euch nicht an die, welche auf einen ungewissen Weg gerathen, sich anders wohin gewendet haben, und nunmehr zu den ärgsten Feinden GOttes, und meiner worden sind ꝛc. T. I. op. f. 124. b. Absonderlich aber kan man beydes den Gemüths-Affect dieses Evangelischen Predigers in Bethlehem, als auch die kräftige Wirckung seines Worts wahrnehmen, aus einem seiner letzten Briefe, welchen er aus dem Gefäng-

fängniß zu Costnitz an seine Bethlehemitische Gemeinde nach Prag geschrieben hat. Wie ich denselben mit eigener Bewegung meines Hertzens gelesen: so glaube ich, es werde auch bey meinem Leser ohne gewisse Bewegung nicht abgehen, wenn ich nur jetzund das Postscriptum mittheilen werde, bis der gantze Brief an seinem gehörigen Ort s. 93. folgen kan. So lauten aber die letzten Worte: Diesen Brief habe ich euch geschrieben aus dem Kercker in den Banden, und erwarte bis übermorgen das Urtheil des Concilii von meinem Tod. Habe aber volles Vertrauen zu GOtt, daß Er mich nicht verlassen, noch zugeben werde, daß ich seine Wahrheit verleugnen, noch die Irrthümer wiederruffen solte, welche falsche Zeugen boßhaftig auf mich erdichtet haben. Wie gnädig der liebe GOtt mit mir handle, und wie Er mir in meinen wunderlichen Versuchungen beystehe, das werdet ihr einmal erfahren, wenn wir mit Christi Hülfe in der Freude des ewigen Lebens einsten zusammen kommen werden. Von unserm lieben M. Hieronymo höre nichts anders, als daß er in harten Banden gehalten werde, und den Tod erwarte, wie ich, und dieses um des Glaubens wegen, welchen er den Böhmen so treulich gewiesen hat. Die Böhmen aber hie, als unsere grausamste Feinde haben uns in anderer Hände übergeben, und ins

Gefängniß gebracht. Ich bitte euch, bittet ihr GOtt für ſie. Noch weiter bitte ich euch auch, ſonderlich die ihr von Prag ſeyd, daß ihr die Kirche zu Bethlehem wollet lieb haben, und Fleiß thun, ſo lang es GOtt zulaſſen wird, daß darinnen das lautere Wort GOttes geprediget werde. Denn um dieſes Orts willen hat der Teufel einen groſſen Zorn gefaſſet, und die Geiſtlichen und Dom-Herren dawider aufgereitzet. Denn er weiß wol, daß in dieſer Kirche ſeinem Reich Abbruch gethan wird. Ich hoffe aber zu GOtt, Er werde dieſe Kirche ſeinen lieben Kindern zum Beſten nach ſeinem gnädigen Willen erhalten, und ſchaffen, daß künftighin ſein Wort darinnen durch andere noch wol in gröſſern Schwang und Segen gebracht werde, als durch mich ſchwachen Werckzeug geſchehen iſt. Ich bitte euch endlich auch, daß ihr euch untereinander lieb habt, und niemand an der Erkentniß der Wahrheit GOttes hindert, daß die Frommen von den Böſen nicht unterdrückt werden. Dat. den Montag vor Viti durch einen guten und redlichen Deutſchen, Amen. Epiſt. XI. T. I. op. f. 77. b. Dis iſt noch ein köſtliches Poſtſcriptum geweſen aus der Fülle des Hertzens unſers Huſſens!

§. 64.

§. 64.

Durch ſolche Zeugniſſe muß man dem lieben Mann in ſein Hertz hinein ſehen, und erkennen lernen, wie es geſtanden iſt; wie er das lautere Wort GOttes zu predigen geſucht; welchen Segen er gehabt; welchen Schaden er dem Teufel gethan; wie demüthig er bey dem allen geweſen und gehofft, GOtt werde nach ſeinem Abſchied wol würdigere Leute ſenden; wie er hiemit gleichſam einen Propheten abgegeben, und die vorſtehende Reformation Lutheri verkündiget; wie er die Prager vermahnet, ſich an dieſe Kirche zu halten, und es fortzuführen, wo ers gelaſſen habe; ja wie er noch einmal in ſeinem ohne eins letzten Schreiben ſelber ſeinen Nachfolger benennet und ſagt: Ich bitte euch, ihr wollet Bethlehem allezeit lieb behalten, und ſtellet Gallum an meine Statt, denn ich hoffe, der HErr ſeye mit ihm ꝛc. Auch zutheurſt ſeine Träume im Gefängniß zu Coſtnitz geben uns hie ein ſchönes Licht. Es traumte ihm nemlich einſten in der Nacht, wie er den HErrn JEſum an die Mauren zu Bethlehem gemahlet hätte: aber wie man gleich darauf ſolches ſein Gemähld ausgelöſchet habe! Allein den andern Tag ſeyen viele Mahler angekommen, die viel geſchickter geweſen ſeyen, als er, und haben den HErrn JEſum viel ſchö-

ner abgemahlet, als ers gethan habe. * Auch hätten dieſe Mahler aus der Höhe herab alle herunter ſtehende Biſchöffe und Prieſter heraus gefordert, ob ſie in Ewigkeit dieſe Bilder würden auslöſchen können. Das Volck ſeye rieben herum geſtanden, und hätte jenen Mahlern applaudirt und freudig beygeſtimmet; er ſelber ſeye darüber mit lächlen aufgewachet,

Epiſt.

* Hie erinnere mich der ſchönen Worte des gleichfals ſehr redlichen Lutheri in der kurtzen, aber hertzlichen Vorrede über D. Bugenhagens Erklärung der Pſalmen Anno 1524. da der Mann GOttes unter andern alſo redet: Ich habe wol auch angefangen, einigen Fleiß an die Erklärung der Pſalmen zu wenden. Aber der Papiſten Tyranney hat mich gezwungen, meine Harffe aufzuhängen an die Weyden zu Babylon. Siehe aber, wie Chriſtus ſo herrlich mich gerochen hat! Denn für mich einigen, deſſen Tröpflein der Teufel nicht ertragen konte, muß er jetzt vieler und gröſſerer, als ich bin, ihre Donner und Platz-Regen ausſtehen. So muß ich abnehmen: jene aber wachſen. Deswegen lieber Leſer, iſt es nicht von nöthen, daß du ferner meine Pſalters-Auslegung erwarteſt: ſondern freue dich, und dancke Chriſto unſerm Heyland, der an ſtatt eines einigen armen und ſchwachen Luthers dir das Wort gibt mit gäntzen Schaaren Evangeliſten ꝛc. Wie iſt dieſer Streit ſo freundlich! dieſe Demuth ſo rühmlich! und die fortwährende Uberein-ſtimmung, wie ſich Chriſtus am Satan rächet, ſo lieblich und ewecklich!

Epiſt. 44. Die Auslegung dieſes ſehr nachdencklichen * Traums kan ein jeglicher Leſer ſelber machen: oder in zweyen ſchönen Briefen leſen T. I. f. 90. ſq. daraus folgender Auszug hieher gehöret. Die erſte Erklärung deſſen hat der treue Beyſtand Huſi, der fromme Freyherr Joh. von Chlum alſo geſtellet: Das Bild Chriſti, welches an den Wänden der Kirche des Brods (Bethlehem) abgemahlet worden, iſt das Leben Chriſti, dem wir nachfolgen ſollen; und die Heil. Schrift, welche gleichfals dorten unzerſtöhrlich gleichſam iſt abgeſchrieben worden. Beyde Stücke haben die Feinde des Creutzes Chriſti um den Abend, da die Sonne der Gerechtigkeit von ihnen wegen ihrer falſchen Auslegungen und Ungleichheit ihres Lebens mit Chriſti Leben gewichen war, auszulöſchen ſich unterſtanden; und es ſchiene auch vor den Menſchen, als würden ſie vergeſſen werden. Aber am morgen des andern Tags,

* Es incommodirt mich nicht wenig, daß unſer Herr Lenfant ſo eine kalte Critique hierüber machet, und ſagt, es ſeye kein Wunder geweſen, daß ihm dergleichen etwas getrammet habe, nachdem er Tag und Nacht in ſeiner Phantaſie mit dergleichen Dingen umgegangen ſeye. Müſſen denn aber auch wackere Männer ſo voraus wohren, daß dem lieben GOtt ja kein Theilgen bey etwas zugeſchrieben werde?

Tags, da die Sonne der Gerechtigkeit wieder aufging, haben die Prediger des Lebens Chriſti und der Heil. Schrift, beyde Stücke wieder erneuert, und weit glänzender abgemahlet, da ſie das, was zuvor nur ins Ohr war geredet, und faſt ſchon vergeſſen worden, auf den Dächern geprediget haben. Aus dieſem allem wird die Gemeinde groſſe Freude ſchöpfen. Und obwol jezt die Ganß (Huß) gleichſam auf den Altar (oder Roſt) gelegt ſchwach und dem Fleiſch nach traurig gemachet wird: ſo wird er doch aufs künftige, wie wir hoffen, mit dem, der im Himmel wohnet, gleichſam vom Schlaf dieſes mühſeligen Lebens aufgewacht verlachen und verſpotten die, welche das Bild und die Schrift auslöſchen wolten. Ja auch jezt noch wird er unter GOttes Gnade dieſe Bilder Chriſti und der Heil. Schrift ſeiner Gemeinde, und andern lieben Freunden, deutlicher erneuren und abmahlen.

Hierauf antwortete Huß, daß ihn dieſe Auslegung nicht wenig getröſtet habe, welche mit ſeinem Sinn gantz überein komme. Und ob er wol wiſſe, wie Sirach ſagt, man ſolle nicht auf Träume achten: ſo hoffe er doch, daß das Leben Chriſti, welches die Widerſacher theils durch Verbieten, daß nimmer in Bethlehem ſolte geprediget werden, theils durch Vorſchläge, daß man dieſe Capelle niederreiſſen

ſen ſolle, auslöſchen wolten; durch mehrere und beſſere Prediger, als er, noch beſſer werde abgemahlet werden. Darüber das Volck, welches das Leben Chriſti liebt, frolocken, ich aber mich freuen werde, wenn ich aufwachen, das iſt, aufſtehen werde von den Todten, wie der Doctor von Biberach redet.* Und es iſt ja freylich wol zu mercken, daß dieſer liebe Mann mit Hindanſetzung aller anderer ſonſt ſo gewöhnlicher Bilder geſuchet hat, nur

* Dieſer Doctor von Biberach iſt eben der hie gelobte Freyherr von Chlum, der dem Huſſen zur Begleitung nach Coſtnitz iſt zugegeben worden. Und weil er auf der Reiſe, ſonderlich aber zu Biberach, mit den Geiſtlichen und andern alſo gleich von GOttes Wort, und denen Glaubens-Articuln geredet, und die Wahrheit unterwegs oft noch mehr, als Huß ſelber, verkündiget hat: ſo ſahen die Leute zu Biberach ihn vor einen Doctor der Heil. Schrift an. Und daher komts, daß Huß ihn einige mahl den Doctor von Biberach nennet. Welches der einige Schertz iſt (wenn er anders ein Schertz kan geachtet werden) den ich in denen mehr als 60. Briefen Huſii in acht genommen habe. So ernſthaft war unſer Huß auch in ſeinen familiaren Briefen! Welches etwas rares iſt, wenigſtens damals geweſen war. Und was dencken wir zu dem Doctor im rothen Kleid, mit dem Degen an der Seiten! GOtt möchte uns Geiſtlichen viel ſolcher Secundanten und Zeugen der Wahrheit zugeben!

nur den HErrn JEſum durchs lautere Evangelium ſeinen Zuhörern bekant zu machen, und gleichſam vor Augen zu mahlen. Diß iſt ſein Beruf und fürnehmſtes Geſchäft geweſen. Nach dieſem iſt ſeine Hiſtorie zu beurtheilen. Und obwol dieſe edle Arbeit frühzeitig durch ſeine Feinde eine Zeitlang iſt unterbrochen worden: ſo ſendete doch der liebe GOtt andere Männer noch von gröſſerer Erkentniß, nemlich die Böhmiſche Brüder, die noch vor Ausgang dieſes Seculi bey 200. Kirchen in Böhmen und Mähren hatten, Lutherum und ſeine Nachfolger (damit uns fein die Reyhe und beſtändige Lehr-Folge der wahren Kirche recht deutlich fürgeſtellet werde) welche denen Seelen der Menſchen die ſchöne und liebliche Geſtalt des theureſten Heylandes noch deutlicher und volkommener zeigeten, zu unausſprechlicher Vergnügung vieler tauſend Gewiſſen. Es iſt auch dieſe ſchöne Mahlerey bis dieſen Tag ſo gar noch nicht ausgelöſchet: daß wir vielmehr neuen Trotz bieten, ob ſie bis ans Ende der Welt werde vertilget werden können. Chriſtus muß immer bekanter werden, auch im Papſtthum ſelber zur Förderung ſeines Nutzes. Es iſt eben dieſes Jahr wiederum in Schwaben des ehmaligen Chur-Mayntziſchen Hof-Predigers Quirini Kunckelii, eines moderaten Catholiquen, kleines Büchlein: Unum

Neceſ-

Neceſſarium pro concionatoribus; nachgedrucket, und viel tauſend Exemplarien davon in die Clöſter und Hände der Cleriſey, gebracht worden, darinnen der Auctor überzeugend den Seinigen rathet, ſtatt des vielen Zeugs von Heiligen, u. d. g. doch nur auf das allein nothwendige zu gehen, und Chriſtum rechtſchaffen denen Seelen zu predigen u. bekant zu machen. Jenes möge nützlich ſeyn (ſo muſte wol dieſer Catholique noch ſagen) aber Chriſtus ſeye nöthig ſchlechterdings ꝛc. Welcher Saame nicht gantz ohne Frucht unter ihnen bleiben dörfte. Und eines andern Catholiquen, Herrn Muſocco, edle Früchte der thätigen Erkentniß Chriſti, ſind mir noch nicht anders, als aus den Journeaux dieſes Jahrs bekant. Und wir in der Evangeliſchen Kirche wollen fortfahren, je länger je mehr voran zu gehen, und nicht nur etwas von Chriſto; ſondern den gantzen Chriſtum in ſeiner unvergleichlichen Schönheit und unermeßlichen Herrlichkeit und Seligkeit denen Seelen der Menſchen zur Entzündung des Glaubens und der Liebe zu offenbahren und heraus zu ſtreichen * Im übrigen ſiehet man aus dem obigen zugleich,

* Articulus de Perſona, officio & beneficio Jeſu Chriſti ſedulo urgendus, & in omnibus concionibus inculcandus eſt, nec unquam ulla habenda concio, in qua non Chriſti Redemtoris, & Ejus

gleich, wie Huß ſein geiſtlich Amt geführet haben müſſe. Er redete mit groſſer Beredſamkeit und brünſtigem Eifer von dem algemeinen Verfall der Kirchen, und hoher Nothwendigkeit eines beſſern Chriſtenthums. Er ſagte

meriti, ſaltim aliqua fiat mentio. Nam totius ſcripturæ ſcopus eſt Chriſtus, ad quem omnia collineant: quidni ergo & concionum noſtrarum? Dieſe güldene Regel eines theuren Theologi habe vor dieſem ſchon in meiner Vorrede über die Kraft der Gottſeligkeit, 1732. in 8. angezogen: aber ſie hie nicht ohne Urſach wiederholen wollen. Auch manche unſerer Prediger wiſſen noch nicht recht, wie ſie alles in ihren Predigten von Chriſto herholen, auf Chriſtum hinziehen, in Chriſtum gründen müſſen, es mag für eine Materie zu tractiren ſeyn, was für eine will. z. E. Wenn ich ein moraliſches Thema, auch ſo gar vom ärgſten Laſter, zu tractiren habe: ſo muß ich doch dabey kein Seneca, ſondern ein Evangeliſt ſeyn, und ſagen: Sehet ihr arme Leute, dieſes, jenes, Laſter herrſchet über euch, weil Chriſtus noch nicht euer HErr iſt. O wäret ihr Chriſto im Gehorſam des Glaubens unterthan worden: Er hätte ſchon längſten dieſen ungeheuren Feind in euch überwunden! ꝛc. Doch ich beſinne mich erſt, daß ich kein Collegium Homileticum leſe: ſondern Hiſtorien tractire. Habe aber dieſes aus Liebe zur Erkentniß meines lieben Heylandes JEſu Chriſti auf Hofnung geſchrieben. Und da ich kaum dieſes geſchrieben hatte, gerathe ich über meines lieben, nun in GOtt ſeligen, Freundes Herrn Jerichovii gleichen Gemüths-Affect, den er mit folgenden

ſagte ausdrücklich, daß alle Stände in Unordnung gerathen ſeyen, und niemand mehr ſein Amt thue, wie ſichs gebühre. Der König, der Biſchoff, der Bürger, der Geiſtliche, der Edelmann, legten ſich nur auf den Geitz, Hochmuth, Pracht, Schwelgen, Wollüſte und andere greuliche Sünden. * Welche wie ſie öffentlich getrieben würden, ſo müſten ſie auch öffentlich geſtraft werden. ** Diejenigen, welche

Wörten ausgedrücket: Es thäte ja wol Noth, daß man unſern theureſten Erlöſer und Seligmacher, den man, auch wol aus guter Meynung, wider alle Natur der Gnade, und den Sinn des Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Geiſtes mit ſeinen lieben Apoſteln zum (äuſſern) Moraliſten gemachet hat unter der Decke Moſis, in ſeiner eigentlichen Klarheit wieder darſtellete. Dazu GOtt ſeinen Freunden doch täglich helleres Licht und reiche Gnaden-Kräfte ſchencken wolle!

* M. Joh. Huſs, Vir inculpatæ vitæ, zeloque inſignis, cum jam pridem omnes Ordines diſſolutos eſſe, neminemque officium facere, Regem, Epiſcopum, Civem, Clerum, Nobilem, tantum avaritiam, ſuperbiam, ebrietatem, luxum, & peſſima quæque ſectari animadverteret: tanquam divinitus data ſibi occaſione, publica illa peccata publice oppugnare aggreſſus eſt, A. Anon. Hiſt. Perſec. Eccl. Boh. C. VIII. p. 25.

** Dieſe Apoſtoliſche raiſon gefält mir beſſer, als die faulichte Critique Herrn Lenfants hiebey, der da meynt, wenn es andere zu denſelben Zeiten, als

che Böhmiſch verſtehen, verſichern, daß ſeine Poſtille voll ſeye ſolcher herrlichen und cordaten Zeugniſſe der Wahrheit. Und ich wünſchte, endlich nur ſo lang Böhmiſch zu verſtehen, bis ich die fürnehmſte Stellen daraus überſetzet hätte, weilen ſolcherley Dinge gemeiniglich in denen hiſtoriſchen Büchern übergangen werden. Ich kenne aber gute Freunde einen im Salfeldiſchen, den andern im Bareythiſchen, die im Stande ſind, ſich dahinter zu machen. Wer weiß, wozu ſie ſich um der Wahrheit willen noch entſchlieſſen dörften!

§. 65.

Hiebey iſt ſonderlich anzumercken, daß ſo lang er ſeine Pfeile nur auf die Weltlichen verſchoß: ſo war bey denen Geiſtlichen kein beſſerer Mann, als Huß. Er wurde dermaſſen von ihnen caresſirt, daß ſie ſagten: Der Heil. Geiſt ſelber rede aus ſeinem Munde.*

Nach-

Zabarella, Th. de Niem, Nic. de Clemangis, Joh. Gerſon, &c. nicht auch ſo gemacht hätten: ſo könte man dieſe ſcharfe Straf-Predigten an Huſſen nicht entſchuldigen. Denn man ſeye ſeinen Vorgeſetzten immer Gehorſam und moderation ſchuldig, auch wenn ſie ihr Amt mißbrauchen, Hiſt. du Conc. de Conſt. L. III. p. 288.

* Magiſter Joh. Huſs, quamdiu in ſcelera ordinum ſecularium hominum acriter prædicando invehebatur, omnes dicebant, Spiritum S. ex eo loqui. At cum in Clerum convertit ſermonem & ſtilum,

Nachdem er aber anfieng, den Stiel umzudrehen, und auch die Geiſtlichkeit anzugreifen, und ihre Laſter zu beſtrafen: ſo war Oel ins Feuer geſchüttet, und man ſchrie nun toller Weiſe zuſammen, Huß werde vom Teufel getrieben, ſolche Dinge zu ſagen. Die erſte Klage wider ihn brachte der Adel und andere Fürnehme beym König Wenceslao an, und baten, daß doch dieſem unruhigen und übel redigen Pfaffen möchte der Mund beſchloſſen worden, der capable ſeye, einen Aufruhr damit anzuſtiften. * Als der König hievon mit dem Ertz-Biſchoff

tum ulcus tetigit, & male audire coepit. Ex vetuſto quodam Codice extat in frontiſpicio operum Huſſit.

* Dieſen alten Amos. VII. 10. und immer wieder neuen Staats-Streich wider unſchuldige Knechte GOttes habe mit mehrern entdeckt in Saltzburg. VII. Th. p. 553. Hie will ich nur den Huſſen ſelbſt zu einem mercklichen Exempel anführen. Unter denen Klag-Puncten zu Coſtnitz war auch dieſer Artic. Er habe dem gemeinen Volck beygebracht und angerathen, daß ſie denen, ſo ſeiner Lehre widerſtrebten, mit dem Schwerd widerſtehen ſollen nach dem Exempel Moſis. Darauf man nach 3. Tagen an vielen Orten angeſchlagene Zettulein gefunden, daß ein jeglicher als ein mächtiger Held ſein Schwerd umgürten, und kein Bruder des andern, noch ein Nachbar des andern ſchonen ſolle. Was antwortete Huß darauf? Es werde ihm ſolches alles von ſeinen Feinden fälſch-

ſchoff Wolbram zu Prag redete, antwortete der Ertz-Biſchoff: Man könne dieſes dem Huſſen nicht verwehren, denn er ſey bey ſeiner Ordination mit einem Eyd verbunden worden, er wolle die Wahrheit ohne Anſehen der Perſon reden. Und der König ließ es dabey gut ſeyn. Als aber Huß eine Zeitlang hernach auch an die Bäuche der Prieſter alzu unſanft griff, und ihren unerſätlichen Geitz, Uppigkeit und andere böſe Stücklein aufdeckte; abſonderlich aber die ungemeſſene Macht, Gewaltthätigkeit und Tyranney des Papſts, und der fürnehmſten Biſchöffe herab machte, und ausdrücklich zeigte, wie der Prieſter Amt ſeye zu predigen, und das Volck zu lehren, nicht aber nach Art weltlicher Herren über daſſelbe zu herrſchen, und Ländereyen zu beſitzen; desgleichen wie man denen, welche ſolch

lich Schuld gegeben. Er habe einſten über Eph. VI. geprediget vom Helme des Heils und Schwerd des Worts GOttes, und dabey die Leute fleiſſig vermahnet Daß ſie ſich alle mit dieſem Schwerd des Geiſtes umgürten, und die Wahrheit des Evangelii damit beſchirmen ſollen. Auch habe er, Mißdeutung zu verhüten, mit ausdrückl. Worten bezeuget: aber nicht mit dem eiſernen Schwerd, ſondern mit dem Schwerd des Worts GOttes. Von dem Schwerd Moſis, und denen Zettulein wiſſe er gar nichts. Welcher ernſtliche Lehrer könte hie nicht eigene Exempel anführen.

ſolch ihr Amt nicht fleiſſig verſehen, oder ein ärgerliches Leben führen, ihre Pfründen nehmen, und ſie tüchtigern geben, oder ſonſten in pios uſus verwandeln ſolte; und der Ertz-Biſchoff darauf den König bat, er möchte doch dieſen unbändigen Mann bezäumen, und vom Amt ſetzen: ſo gab ihm der König eben die Antwort wieder zurück, welche der Ertz-Biſchoff das Jahr zuvor dem König gegeben hatte: Man könne dieſem ehrlichen Mann keinen Einhalt in ſeinem Eifer thun. Denn Huß ſeye bey ſeiner Einſegnung mit einem Eyd verpflichtet worden, die Wahrheit zu ſagen, und keine Perſon anzuſehen. * Ja er ſetzte noch hinzu, ſie ſolten ihm den Huſſen nur paſſiren laſſen. Denn dieſe Gantz würde ihm noch güldene Eyer legen.

* So gehets auch ſonſten noch. Trithem. in Chron. Hirſaug. ad ann. 1128. p. 257. erzehlet, ſub Honorio Papa Romam veniſſe presbyterum quendam Arnolphum, Virum magnæ devotionis, & Prædicatorem egregium, qui cum inter annunciandum Verbum Dei Clericorum laſcivias, libidines, avaritias, & alia illicita faſtum reprehenderet, & paupertatem Chriſti & Apoſtolorum ejus, integerrimamque vitam omnibus proponeret: a Romana quidem Nobilitate ut verus Chriſti diſcipulus laudatus fuit: ſed Cardinalium & Clericorum odio nimium habitus, a quibus & noctu captus, occulte interfectus & ſubmerſus fuit.

Dieſes will Dubravius ohne allen Schein dahin deuten, als hätte Wenceslaus durch Huſſen groſſe Schätze und Reichthümer zu gewinnen vermeynet, L. 23. Sondern der König hat zu verſtehen geben wollen, dieſer Mann würde den Papſt und ſeine Cleriſey zur Raiſon, und in ihre Schrancken bringen, welches einem Regenten lieber ſeyn ſolle, als viele güldene Schätze. Aus welcherley Reden man beyläufig ſiehet, daß Wenceslaus kein ſo thummer und ungewürtzter Stock-Fiſch müſſe geweſen ſeyn, wie ihn der Papſt und ſeine damalige Partiſans in ihren Schriften abgemahlet haben, daß der gute Wentzel biß jetzund nimmer zu Ehren hat gebracht werden können. Wie ihm denn auch erſt jüngſtens noch Herr Ad. Fried. Glafey in ſeiner Pragmat. Geſchichte der Crone Böhmen in der Brühe hat ſitzen laſſen, Cap. XIX. p. 323.

§. 66.

Die Herrn Auctores der deutſchen Actor. Erudit. bey Erzehlung der Hiſtorie des Lenfant vom Huſſiten-Krieg, machen eben dieſe Anmerckung, und beweiſen ſolches neben andern daher, weil er ſo viele Sorgfalt und Mühe, und zwar nicht zu unrechter Zeit, angewendet habe, um die damals wegen vieler Gegen-Päpſte in der Kirche eingeriſſene ärgerliche Spaltungen zu heben; und darinnen ſich

noch

noch fleissiger erwiesen habe, als sein Nachfolger im Reich, Robertus. Und ein wenig vorher mercken sie an, was zur Einsicht in diese Zeiten, und der mit verbundenen Kirchen-Historie, gehöret, und sagen: Wenceslaus war ein unglücklicher Herr, welcher verschiedene Fehler, die sein Vater Carolus IV. gemachet hatte, büssen muste. Er fehlete darinnen, daß er sich die grosse Unordnung, in welcher er anfänglich, meist ohne sein Verschulden, steckte, zur Verzweiflung, und oft zu unrechten Mitteln verleiten ließ. Carolus IV. hatte der Geistlichkeit in allwege zu viel eingeräumet; welche aber bey seinem Leben, da ihre Gewalt noch neu war, und Carolus fest saß, solche zu mißbrauchen sich nicht durfte gelüsten lassen. Allein zu Anfang der Regierung seines Sohns wolte dieselbe nach ihrer Gewohnheit weiter greifen. Da denn dieser allerdings darinnen fehlete, daß er, weil er selber nicht Kräfte genug hatte, der Clerisey Einhalt zu thun, sich einbildete, er könne ihnen die Hussiten entgegen setzen, um, wie solches sonst für gut befunden worden, die Geistlichen mit Geistlichen zu züchtigen ꝛc. Und noch einmal: Wenceslaus war so wol denen Weltlichen als Geistlichen verhaßt. Jenen darum, weil er sie nicht nach ihrem eigenen Gefallen wolte leben lassen: Diesen aber, weil er ihre übermäs-

ſige Einkünfte mit ſcheelen Augen anſahe, und zum Theil ihre Güter wieder an ſich zog, vid. deutſche Act. Er. Th. 163. pag. 464. ſeqq. Ich ſetze zu mehrerer Erläuterung dieſer Anmerckung hinzu, weil er die Päpſtliche Bullen ſo ſchlecht exequirte, und die angegebene Ketzer länger tolerirte, als es dem Papſt lieb war. Es muß einem heimlich wohl thun, wer die lamentationen der geſamten Väter auf dem Concilio zu Coſtnitz in einem Brief an ſeinen Bruder, den Kayſer Sigismundum, lieſet, darinnen ſie folgende plaintes über ihn führen: Cernis, heu proh dolor! Sereniſſime Princeps, negligentiam fratris Tui, qui quaſi illorum exceſſuum ad eum non ſpectaret interemtio, omnia (dis) ſimulat, ſingula ire ſuis caſibus patitur, & univerſa prædicta mala, quibus reſiſtere debuerat usque ad ſanguinem & animam, in viſceribus regni tolerat, vel, quod flebilius famatur, illa confovet & ſuſtentat. O lamentabilis conniventia & deſidia ſuprema! pericula nihil pendens, ex primæ poteſtatis naufragio otioſum tempus ducit &c. in Collect. Concil. Labbei T. XVI. f. 288. das iſt: ſie beſchweren ſich, mit einem Wort, im höchſten Grad, daß er den Huſſen und ſeinen Anhang habe machen laſſen, was ſie gewolt. Es waltete aber unter dieſen politiſchen Zufällen die heim-

liche

liche Regierung GOttes; um welcher willen ich auch dieſes bisherige angeführet. Es muſten damals zur gröſſeſten proſtitution der Römiſchen Kirchen etliche Gegen-Päpſte auf einmal ſeyn, deren jeder den andern als den Anti-Chriſt verdammete und verbannete. Der eine muſte den Kayſer, der andere mit etwas anders den König Wenceslaum erzürnen. Durch dieſe Mißhelligkeiten muſten die Prediger in Böhmen volle Freyheit erlangen, wider den Römiſchen Hof und die Päpſte zu ſagen auf der Cantzel, was ſie wolten. Darunter war Huß immer der freymüthigſte, der ſich ſchon Anno 1403. hautement vernehmen ließ, man müſte wieder nach der Griechiſchen Kirche umkehren. Hiedurch muſte ſich die Huſſitiſche Lehre immer beſſer ausbreiten, und der König dabey durch die Finger ſehen, bis es nimmer zu dämpfen war.

§. 67.

Denn die Predigten Huſii thaten eine ſolche Wirckung bey der Gemeinde, daß er faſt alle von der gemeinen Geiſtlichkeit, ſamt etlichen wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmten Männern auf ſeine Seiten zog, wie Aen. Sylvius ſelber bekennet, c. 35. Und ob er wol hernach p. 67. wieder einlencken und fürgeben will, als hätte ihm niemand angehangen, auſſer der canaille des Volcks; Leute, die mit

Irrthümer widerruffen solte. Ich habe die Wahrheit des Evangelii von JEsu Christo verkündiget, und der fürnehmste Zweck meiner Predigten war: Busse und Vergebung der Sünden, T. I. op. f. 37. Ein unvergleichliches Bekäntniß, womit der selige Mann sein Amt beschrieben, und sein Leben versiegelt hat! Er war denn ein rechter Evangelist, der volbrachte, was der auffahrende JEsus befohlen hatte, in seinem Nahmen zu predigen Busse und Vergebung der Sünden, Luc. 24. 47. Wo aber Busse und Glaube der Text zu allen Predigten ist, wie unser seel. D. Hedinger redet, da muß das Evangelium eine Kraft GOttes werden, den Glauben zu wircken, und diejenigen selig zu machen, die daran glauben. Ja wie lauterlich, wie süß, wie lieblich, wie herrlich und unvergleichlich der Mann Christum gekant, und denen Seelen angepriesen habe, daß man bey heutigem hellem Licht ein Muster daran nehmen kan: das soll unten, wenn von seiner Erkentniß zu handlen seyn wird, zu unserer unfehlbaren Verwunderung und Erbauung fürkommen. Das zweyte, welches ihm so einen grossen Segen brachte, war, weil er seine eifrige Predigten mit einem noch eifrigern und exemplarischen Wandel secundirte. Von diesem erbaulichen Stücke aber will ich nun

aus-

die Heil. Schrift zum Grunde, worauf er ſich in ſeinen Predigten, Briefen und Schriften allenthalben beruft, und ausdrücklich bezeugt, man ſolle die Heerde Chriſti mit dem Himmels-Brod, und nicht mit den Träbern der päpſtl. Satzungen weiden. * Abſonderlich erzehlen die Böhmiſchen Brüder von dieſem ihrem Vorgänger, wie dieſes ſein gewöhnliches Wort geweſen, ſo er ſtets im Munde geführet, (welches hernach Rocquezane von ihm entlehnet) die gantze Sache des reinen Evangelii komme auf 3. Gründe an. Erſtlich und vor allem andrem auf die Heil. Schrift, darnach auf Chriſti unſers HErrn Exempel. Und ſo denn auf die Einſtimmung der allererſten Kirche. Darauf ſollen alle, denen ihr Heil angelegen ſey, fuſſen, ap. Lyd. de or. Fr. B. P. I. p. 116. Am allerhelleſten glänzet ſeine eigene Erklärung, die er bey währender Anzündung ſeines Scheiter-Haufens noch ablegte. Denn als ihn der Churpfältziſche Geſandte, Herr von Oppenheim, noch einmal wolmeynend erinnerte, er möchte doch ſeine Irrthümer widerruffen: ſo antwortete er gleichſam aus den Flammen: Ich weiß nicht, was ich für Irrthü-

* Cœleſti pane gregem Domini eſſe paſcendum, non decretorum pontificalium filiquis judicavit, & in concionibus ſuis docuit, ap. Froher. in Theatr. Erud. f. 83. a.

Irrthümer widerruffen ſolte. Ich habe die Wahrheit des Evangelii von JEſu Chriſto verkündiget, und der fürnehmſte Zweck meiner Predigten war: Buſſe und Vergebung der Sünden, T. I. op. f. 37. Ein unvergleichliches Bekäntniß, womit der ſelige Mann ſein Amt beſchrieben, und ſein Leben verſiegelt hat! Er war denn ein rechter Evangeliſt, der volbrachte, was der auffahrende JEſus befohlen hatte, in ſeinem Nahmen zu predigen Buſſe und Vergebung der Sünden, Luc. 24. 47. Wo aber Buſſe und Glaube der Text zu allen Predigten iſt, wie unſer ſeel. D. Hedinger redet, da muß das Evangelium eine Kraft GOttes werden, den Glauben zu wircken, und diejenigen ſelig zu machen, die daran glauben. Ja wie lauterlich, wie ſüß, wie lieblich, wie herrlich und unvergleichlich der Mann Chriſtum gekant, und denen Seelen angeprieſen habe, daß man bey heutigem hellem Licht ein Muſter daran nehmen kan: das ſoll unten, wenn von ſeiner Erkentniß zu handlen ſeyn wird, zu unſerer unfehlbaren Verwunderung und Erbauung fürkommen. Das zweyte, welches ihm ſo einen groſſen Segen brachte, war, weil er ſeine eifrige Predigten mit einem noch eifrigern und exemplariſchen Wandel ſecundirte. Von dieſem erbaulichen Stücke aber will ich nun

aus-

usführlich handeln, und den Mangel der gemeinen Lebens-Beſchreibungen unſers Huſſens u ergäntzen trachten.*

§. 68.

* Zwar wollen die Papiſten hie gantz andere Urſachen erdichten, warum Huß in ſo kurtzer Zeit einen ſo groſſen Anhang bekommen habe. Denn auſſer dem ſchon beſagten wenden ſie noch abſonderlich dieſes ein, weil er ſeine Lehre nach dem Mund der Menſchen eingerichtet, und Bauren und Edelleuten geprediget habe, was ſie gern gehöret. Den Bauren damit, daß er gelehret, die Zehenden ſeyen eigentlich nichts als Allmoſen, und ſtehen in eines jeglichen Belieben, ob er ſie geben wolle oder nicht. Den Edelleuten aber damit, daß er aus Neid und Haß gegen die Biſchöffe ſtatuiret, Papſt und Prieſter ſolten alle arm ſeyn, und nur von den Allmoſen der Layen leben. Und damit ſie zur Apoſtel Armuth wieder gebraucht würden: ſo ſolten die weltlichen Herren alle Einkünfte, Gefäll und Güter, die ohnehin von ihnen hergekommen ſeyen, wieder einziehen und ſeculariſiren; welches auch treulich darauf in Böhmen geſchehen, und eine groſſe pauvreté über die Cleriſey gebracht worden ſeye. Dieſes alles mutzet auf eine redneriſche Weiſe mit mehrerem auf der Abt. Trithem. in Chron. Hirſaug. P. II. f. 318. Allein Joh. Huß hat ſolches nicht nur vor dem Concilio als eine Verleumdung abgewieſen: ſondern auch zuvor in ſeinen beyden Tractaten: De Ablatione bonorum temporalium a Clericis; und De Decimis ſich hierüber gantz deutlich erkläret, und ausdrücklich proteſtiret, es ſeye gar nicht ſeine Meynung, zu rathen, daß die weltlichen Herren

§. 68.

Von dieſem wahrhaftig Heiligen, und von allem Aberglauben ſo vieler anderer Heiligen im Papſtthum weit entfernten, aus einem Evangeliſchen Grund entſpringenden, männlich-frommen * Leben unſers Huſſen, wollen wir erſtlich äuſſerliche Zeugniſſe von allerhand Arten vernehmen. Hernach wollen wir dem Huſſen ſelber ins Geſicht ſehen, und ihn aus ihm

denen Geiſtlichen ihre Güter nehmen ſollen, wenn und wie es ihnen beliebte, oder ſie verwenden, wohin ſie wolten: ſondern alles mit gutem Unterſcheid, ſiehe T. I. f. 147. ſqq. Nachdem aber dieſes eben der Fürwurf iſt, den die Papiſten auch der Reformation Lutheri gemachet: ſo hat denſelben nach andern auch letztens noch gründlich abgefertiget der berühmte Herr Kirchen-Rath, D. Ernſt Sal. Cyprian in der Schutz-Schrift vor die Reformation Lutheri C. VI. p. 834. ſqq.

* Dieſe gründliche Gottſeligkeit Huſſi iſt ſo viel höher zu ſchätzen, als gröſſer damals in der Römiſchen Kirche das Verderben durchgängig war. Ich will hie nur ein Bekentniß des Cardinals Bellarmini anziehen, der alſo ſchreibt: Einige Jahre vorher, ehe Lutheri und Calvini Ketzerey entſtunden (und alſo um die Zeiten Huſſi) war in denen Kirchen-Gerichten, wie es die bezeugen, die dazumahl gelebet, faſt keine Ernſthaftigkeit, keine Zucht in denen Sitten, keine Gelehrſamkeit in der Schrift, keine Ehrfurcht im Gottes-Dienſt, ja es war faſt keine Religion mehr da, in Concion. 28. die Dnic. Lætare. So haben dem

ihn ſelber kennen lernen. Unter jene gehöret vornen an die geſamte Univerſität zu Prag, welche ihme das einmüthige Zeugniß nach ſeinem Tod eines heiligen Mannes unter ihnen gegeben hat, und zwar an alle Kinder der heiligen Mutter der Apoſtoliſch-Catholiſchen Kirche, die in der gantzen Welt ausgebreitet ſeye. Die hieher gehörige Worte lauten ſo: Wir begehren das heilige Gedächtniß Joh. Huſſen zu bewahren, damit dieſes groſſen Mannes gut Lob und Geſchrey nicht erkalte: ſondern allen Menſchen angenehmer werde, und vielfältige Frucht bringe, auch männiglichen ſüſſer werde. Wir zeugen dieſes aus reinem Gemüth, und begehren damit allein den Allmächtigen GOtt zu ehren, und ohne einiges furchtſames Gewiſſen zu bejahen, was wir wiſſen, und dieſes deſto brünſtiger, je mehr dieſes Mannes Wandel unter uns gegen GOtt und Menſchen tapfer, und vor allen Chriſtgläubigen ehrſam geweſen iſt. Denn ſein Leben auch gleich von den kindlichen Jahren her uns vor den Augen

nach die Ketzer, Lutherus und Calvinus, nichts verderben können! ſo hat mans denn ihren Ketzereyen zu dancken, wenn es jetzt in der Römiſchen Kirche beſſer fürgegeben wird! So glänzet alſo aus derſelben greulichen Nacht der faſt gar erloſchenen Religion das Licht des gottſeligen Huſſen ſo viel heller!

gen geſtanden, und mit heiligen Sitten alſo gezieret geweſen iſt, daß niemand unter uns mit Recht von ihm öffentlich einigerley Schuld eines einigen Laſters ſagen können. Er hatte einen erhabenen Geiſt, eine lebhafte und durchdringende Einſicht. Es war niemand fertiger aus dem Stegreif zu ſchreiben, noch auf die Einwürffe kräftiger zu antworten. Niemand hat einen gröſſern, und doch dabey ſowol eingerichteten Eifer auf der Cantzel gehabt, wie er. Niemal hat man ihn in einem Irrthum gefunden, als allein die Verſamlung der Boßhaftigen zu Coſtnitz, die ihn wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit ſo ſchändlich mißhandelt haben. O ein Mann von unſchätzbarer Tugend! von einer eclatanten Heiligkeit! von einer ſolchen Demuth und Gottſeligkeit, die ihm niemand nachthun kan! von volkommener Verleugnung alles eigenen Intereſſe! von einer Liebe, die kein gleiches Exempel hat! Er verachtete die Reichthümer im höchſten Grad; er öfnete ſein Hertz den Armen; man ſahe ihn oft auf ſeinen Knien liegen vor den Betten der Krancken. Die unbändigſte Naturen gewann er durch ſeine liebreiche Sanftmuth, und brachte die Unbußfertigen durch ſeine viele Thränen zur Bekehrung. Er zog aus der Heil. Schrift, die gantz in Vergeſſenheit vergraben lag, die bündigſte und gantz neue Beweg-Gründe,

um

und die geiſtlichen Perſonen zu bewegen, von ihren Irrwegen umzukehren, und die Pflichten ihres heiligen Standes zu erfüllen, auch die Sitten aller Orten zu reformiren nach dem Fuß der erſten Kirche. In Kraft des Worts und der Weißheit hat er andere übertroffen. In allen Dingen hat er gebraucht alle Wercke der Liebe, des reinen Glaubens, und der unüberwindlichen Wahrheit: Und damit wir alles kurtz faſſen, ſo hat ihn die beſondere Gnade göttlicher Gaben mit überflüſſigem Vorzug alſo ausgerüſtet und durchdrungen, daß er in allen Dingen ein Meiſter des Lebens war, dems keiner gleich that. Fürwar die Natur hat an ihm all ihr Vermögen erſtattet: und die freygebige Gnade * GOttes hat in ihm alſo gewircket, daß er nicht allein tugendreich, ſondern, nachdrücklicher zu reden, die Tugend ſelber möchte genennet werden ꝛc. Nach dieſem ausbündig ſchönen Zeugniß kommen ſie auf ſein Martyrium, und ſchreiben: was wollen wir viel davon ſagen? fürwar die Sache ſelbſt bewährt es genugſam. Denn der bittere Tod, den er von ſeinen grauſamen Feinden auf die allergeduldigſte Weiſe gelitten hat, iſt der allerglaubhafteſte Zeuge, daß er auf die Grundfeſte

* Hie iſt es ſchön, daß die Leute damals ſchon Natur und Gnade alſo unterſcheideten.

göttlicher Stärcke ſeye erbauet geweſen. Er hat gelitten die Schelt-Worte der boßhaftigen Zungen, die von Anfang der Welt her allen heiligen und gottſeligen Sitten feind geweſen ſind. Menſchliche Blödigkeit könte aus eigenen Kräften dieſes nicht ertragen. Warlich, es iſt eine göttliche Sache geweſen, und eine Kraft göttlicher Stärcke, ſo viel gottloſe Scheltwort, ſo viel ſchändliche Peinigungen, Hunger und Schmähungen, um göttlicher Wahrheit willen, allweg frölich, mit lächlendem Geſicht, aufzunehmen, darunter mit ſolcher Gottſeligkeit leuchten, und das unſträfliche Leben mit einem bittern Tod beſchlieſſen ꝛc. Endlich authentiſiren ſie dieſes alles mit folgendem Beſchluß: Wir haben uns verpflichtet erachtet, alle dieſe Sachen vor den Augen der Chriſtenheit darzulegen, damit ſich die Gläubigen durch falſche Beſchuldigungen zum Nachtheil der Ehre dieſes gerechten Mannes nicht betriegen laſſen; noch ſich an die Fürwürffe kehren, welche man denen machet, die ſeiner Lehre folgen. Und wünſchen wir dabey nichts mehrers, als daß, wie er uns ein völliges und deutliches Tugend-Muſter in allen Dingen geweſen iſt: alſo er auch allen andern Gläubigen Chriſti ein Zeuge der göttlichen Wahrheit ſeyn möge. Zu mehrer Urkund deſſen haben wir unſer Siegel fürgedrucket. Gegeben

zu

zu Prag in voller Verſamlung unſerer hohen Schule, den 23. Maj. 1416. in oper. T. I. f. m. 103. ſq. Ich weiß nicht, was rühmlicher und löblicher, aber auch glaubwürdiger und unverwerflicher geſagt werden könte, als dieſes publique Zeugniß der geſamten Univerſität ein Jahr nach Huſſi Tod, an die allgemeine Kirche und Nachwelt geſtellet. Wodurch denn alle die Lügen und Verleumdungen Cochlæi und anderer erſticket worden ſind, ehe ſie als unglückliche Geburten an das Licht gekommen ſind.

§. 69.

Eben dahin gehen auch die mancherley Zeugniſſe, welche die Ritterſchaft und fürnehmſte Land-Stände in Böhmen an den Kayſer Sigismundum zu Coſtnitz ſchrieben, und auf die beweglichſte Weiſe um die Loslaſſung Huſſi dorten aus dem Gefängnis anhielten. Denn er ſeye ein gerechter und unſchuldiger Mann, dem Gewalt und Unrecht geſchehe, vor Faſtnacht Anno 1415. T. I. op. f. 96. b. Wiederum vor Himmelfahrt ſchrieben zwölf andere Baronen im Nahmen der übrigen zu Brunn in Mähren verſamleten Ritter aller, berufften ſich auf das vorige Schreiben, und bezeugen ihre ſchmertzliche Empfindung über das tractament Joh. Huſſi, der von anſehnlicher Gottſeligkeit, und beſonderer Treue in Verkündi-

gung des göttlichen Worts ſeye, und welchem ganz Böhmen und Mähren das einhellige Zeugniß gebe, daß er unſträflich unter ihnen gelebet habe ꝛc. Der gantze Brief iſt eine ernſthafte Schutz-Schrift für Huſſen, T. I. f. 97. a. Nachdem man aber dieſer remonſtrationen ungeachtet dennoch zu Coſtnitz fortfuhr, wider Huſſen, als einen Ketzer mit dem Feur zu verfahren: ſo hielten die fürnehmſten Herrn und Ritter in Böhmen und Mähren zu Prag (in einigen Exemplarien ſtehet falſch, zu Sternberg) einen Land-Tag, darauf an der Zahl 54. deren Nahmen zu leſen T. I. f. 100. * ſich unterſchrieben, und denen Cardinälen und Biſchöffen zu Coſtnitz dieſe ihre gewaltthätige That mit ſolchem Nachdruck verwieſen, daß der Brief würdig iſt, von jederman geleſen zu werden. Darinnen nennen ſie ihn, ihren allerliebſten Huſſen, einen Ehrwürdigen Mann ſeliger Gedächtniß, einen Evangeliſchen Prediger ꝛc. Abſonderlich ſeynd folgende Worte nachdrücklich: Wir bezeugen mit Mund und Hertzen öffentlich vor der gantzen Welt, daß M. Joh. Huſs in allweg ein guter, frommer chriſtlicher Mann geweſen, daß er von vielen Jahren her in unſerm Reich rühmlich gelebet, und

* Und noch 50. andere ſubſcribenten, deren Nahmen ſonſt nicht mit fürkommen, ſiehe in D. Wolp. Huſſo. &c. p. 580.

und wegen ſeines gottſeligen Wandels jedermanns approbation erlanget; Daß er die Evangeliſche Lehre, und die Bücher Alten und Neuen Teſtaments, uns und unſere Unterthanen rein und lauter gelehret mit Mund und Feder; daß er alle Irrthümer und Ketzereyen beſtändig verabſcheuet, und ſie zu verabſcheuen uns und alle Chriſten ermahnet; daß er zum Frieden und Liebe, ſo viel ihm möglich, mit Worten, Schriften und Wercken jederman allezeit angewieſen habe; ſo daß wir bey allem angewandtem Fleiß niemals erfahren oder mercken konten, daß er den geringſten Irrthum in Predigten oder ſonſten gelehret, oder uns oder unſere Unterthanen einiger maſſen nur mit einem Wort geärgert hätte; vielmehr müſſen wir ihm nachſagen, daß gleichwie er ſelber fromm in Chriſto gelebet: alſo habe er uns ſämtlich mit Worten und mit ſeinem Exempel ermahnet, die heilige Lehre des Evangelii gehorſamlich zu erfüllen ꝛc. den 2. Sept. 1416. f. gg. Solche Dinge haben dieſe 54. Stände dem Papſt, Kayſer, Cardinälen und Biſchöffen vor die Stirne hingeſagt: Und dieſes iſt die zweyte Claſſe der Zeugniſſe geweſen. Folget jetzt die dritte.

§. 70.

Es ſcheinet zwar, als könte nichts beſſers und köſtlichers mehr geſagt werden. Doch iſt

mir faſt noch beweglicher und erbaulicher geweſen das Zeugniß der frommen und redlichen Böhmiſchen Brüder, ſo mit zehnfachem Recht hieher gehöret, welches ſie ihm von ſeiner groſſen Amts-Treue und unerſätlicher Begierde, Chriſto Seelen zu gewinnen, gegeben haben, und dabey ein jeder meines Standes nebſt mir ſeine billige Züchtigung haben dörffte. Sie nennen ihn Sanctiſſimum & Evangelicum Doctorem, einen ſehr heiligen und Evangeliſchen Lehrer (Siehe da Evangeliſche Lehrer vor Luthero!) Sie erzehlen, wie der Mann entzündet geweſen ſeye mit einem brünſtigen Eifer, die Wahrheit des Evangelii zu predigen, und die armen Seelen der Menſchen von denen mancherley Irrthümern der Römiſchen Kirche zu befreyen, daß er nicht nur zu Prag, ſondern auch an andern Orten im Land, in Städten, in Dörfern, in Flecken, in Weylern, auf den Aeckern, Wieſen, in Feldern und Wäldern * gepre-

* Von ſeiner Treue im Lehren ſchreibt er ſelber an ſeinen wohlgerathenen Lehr-Jünger Martinum alſo: Gedencke, wie ich dich von Jugend auf gelehret habe, Chriſto dienen, und wie, wenn es in meinem Vermögen geweſen wäre, dir gern alles in einem Tag beygebracht hätte, was ich ſelber wuſte, Ep. I. T. I. f. m. 72. Unſchätzbare Methode! Vorderiſt den Lehrling lehren, Chriſto dienen: darnach ihn auch in andern Wiſſenſchaften unterrichten; und zwar ſo getreulich, daß man

geprediget, und groſſe und heftige Bewegungen gemacht habe; wie dieſe güldene Worte zu leſen bey Lydio de Orig. Fr. Bohem. P. I. p. 114. Die Gegner können dieſen Fleis und Eifer ſelber nicht leugnen: darum ſuchen ſie ihn nur mit ihrem Geifer zu beflecken, höniſch und verkehrt auszulegen. Einer davon ſchreibt alſo: Da Huß aus Prag auswich, hat er ſich in ſeinen Geburts-Ort Huſſinetz begeben, wo ihn der Edelmann favoriſirte. Daſelbſt ließ er das Volck zuſammen kommen, und war unermüdet, ſie zu lehren. Er miſchete viel Läſterungen wider den Papſt, und andere Geiſtliche, ſonderlich den Ertz-Biſchoff zu Prag, mit unter. Erlaubte auch, daß ſein Anhang allerhand Liedlein machen und ſingen durffte, bis der König Wenceslaus ſie bey Lebens-Straſe verbote. Ja er hatt gar die Kürßner, die Schneider, Schuſter, und andere Handwercks-Leute auctoriſirt, daß ſie predigen, und NB. die in die Mutter-Sprache überſetzte * Heil. Schrift eifrig leſen durfften, darauf ſie vor den Leuten mit den Prieſtern diſputirten; und zwar nicht nur Männer: ſondern zutheurſt

ihn nicht aufhält und umführt; noch den beſten Fechter-Streich vor ſich behält! add. §. 82. beym Beſchluß.

* Dis iſt ein mir ſonſt nicht bekanter Umſtand, würdig, daß man ſeiner gewis werden möchte.

auch Weiber worden so unverschämt und vermessen, daß sie sich unterstunden, von der Bibel zu disputiren, allerhand Fragen aufzuwerffen, ja so gar Bücher von der Religion und Glaubens-Articuln heraus zu geben, Nat. Alexand. in Hist. Eccl. Sec. XV. & XVI. Wir thun hie nur die böse Worte hinweg: und nehmen so denn die übrige Bekentniß mit Danck und Freuden an. Wir wüßten nicht so eigentlich, was die Böhmische Brüder durch die groſſe Bewegungen, die Huß gemachet, verstanden hätten. Aber nun seynd die Papisten so gütig, und sagen uns, sie seyen darinnen bestanden, daß Huß den gemeinen Mann gewaltig hinter die Schrift gejagt; daß er manches selber aus der Bibel in die Mutter-Sprache übersetzet; daß die Leute solches mit gröſter Begierde geleſen; daß Schneider und Schuster sich eine schöne Erkentniß aus GOttes Wort gesamlet; daß sie sich von ihren Priestern nimmer alles blindlings haben wollen bereden laſſen, sondern ihnen aus der Schrift obstat gehalten; daß zu theurſt auch Weiber mit den Priestern angebunden, ja gar Bücher geschrieben haben; davon unten wieder etwa vorkommen dörffte. Unterdeſſen hat dieſes Zeugniß auch schon in die vierte Claſſe hinein gehört, wo die Bekentniſſe seiner eigenen Widersacher fürkommen sollen.

§. 71.

§. 71.

Dieſe ſeynd theils raiſonable, theils nicht allzu raiſonable, wie ſonſten C. Thomaſ. die Abgötterey eines Heyden mit der Sonne-Finguiret hat. Raiſonable führet ſich dieſes mahl der Jeſuit Bohusl. Balbinus auf, der unſern Huſſen folgendes Zeugniß gibt: Sein Stilus, ſagt er, iſt zwar nicht zierlich und ſonderbar redneriſch geweſen: aber ſeine Demuth, die Unſchuld und Reinigkeit ſeines Wandels, ſein ſtrenges und hartes Leben, ſein blaſſes Geſicht, ſo durch Faſten gantz verzehret war, ſeine Sanftmuth, Freundlichkeit und Leutſeligkeit gegen die Armen, wie gegen die Reichen, machten den Mann untadelich und überredeten mehr, als die Beredſamkeit, ungeachtet der kühnen Heftigkeit, welche die ungleiche Religions-Meynungen bey ihm verſüchten, in Epit. Rer. Boh. L. 4. c. 5. Aen. Sylvius paſſirt auch noch, wenn er bekent, er ſeye vor einen tugendhaften und unſträflichen Mann gehalten; und Hagec. er ſey vor einen, frommen und andächtigen Mann geachtet worden, Chron. f. 61. Andere hingegen ſeynd nicht allzu raiſonables. Die ob ſie gleich nichts böſes aufbringen können, und ſeinen Tugend-Wandel geſtehen müſſen: ſo wollen ſie ihm doch die Klecke der Heucheley anhängen. So machtens die Patres zu Coſtnitz, die ihn für

einen Wolf ausgaben, der in Schaafs-Kleidern einher gienge. Von denen hats der Abt Trithem entlehnt, der da schreibt: Nachdem Huſs Rector worden war: so ist er fortgefahren, sein Leben in grosser Verstellung der Demuth zu führen, und hat sich damit in kurtzer Zeit nicht nur bey dem Pöbel, sondern auch bey den weltlichen Herren in grossen Credit gesetzet. Denn er war ein schlauer turdis, versutus ingenio, sermone facundus, & in Logicis disputator acutus, in Chron. Hirsaug. P. II. f. 315. und bald hernach schilt er ihn ein übertünchtes Grab. Wie grob es aber der Cochlæus gemacht, ist in dem II. Stück schon gnugsam beygebracht worden. Wie hoch Lutherus von ihm gehalten, wie Vitringa seine Lehre und Leben in der Offenbahr. Johannis suche; was sonsten in unserer Kirche ihm beygeleget werde, übergehe an diesem Ort, und hoffe, wenn sich Huß selbsten zuvor an unsere Gewissen wird legitimirt haben, so werde sich beym Beschluß seines Lebens irgend ein Räumlein finden, die Beystimmungen anderer anzubringen, und damit seine rühmliche Personalien zu bestätigen. Der HErr lasse unterdessen nur dieses wenige seinem Nahmen einen guten Geruch werden!

§. 72.

Jetzund wollen wir nicht länger Zeugniß

von

von Menſchen nehmen: ſondern nun auch den Huſſen aus dem Huſſen ſelbſt kennen, und ihme unter ſeine fromme Augen ſehen: ja in ſein aufrichtiges Hertz hinein ſchauen lernen. Und da will ich noch nicht aus ſeinem Marterthum ſeine Gottſeligkeit: ſondern aus ſeiner Gottſeligkeit hernach die Unſchuld, Würdigkeit und Köſtlichkeit ſeines Marterthums * beweiſen. Nichts iſt, was den Character und eigentliche Geſtalt eines Mannes beſſer entdecket, als die Briefe, die er an ſeine vertraute Freunde ſchreibet, ſonderlich in delicaten Umſtänden, und ſpitzfindigen Begegniſſen, da man in Hofnung der Verſchwiegenheit unverhohlen ſein Hertz ausſchüttet; ſonderlich zu denen Zeiten, da es noch nicht Mode war, alle Kleckereyen in Druck zu bringen, wie heut zu Tag. Die Briefe, die Joh. Huſs von Coſtnitz nach Prag, oder um dieſelbe Zeit, geſchrieben, ſind von dieſer Art. Sein Zuſtand war ja damals ſehr verwickelt, ernſtlich und mißlich. Der gute Mann konte nicht traumen, daß ſeine Briefe ſolten bekant werden, um ihm Ehre zu bringen. Vielmehr war ihm und ſeinen Freunden äuſſerſt daran gelegen, daß ſie verborgen blieben. Aus dieſen Briefen aber leuchtet einen jeden unpar-

* Dieſes iſt ein ziemliches Stück, womit D. Rechenberg ſeine Diſſert. de Joh. Huſſo Martyre zugebracht hat.

unpartheyiſchen Leſer eine ſolche gründliche Gottesfurcht, eine ſolche Offenhertzigkeit, eine ſolche ungekünſtelte Einfältigkeit, ein ſolcher Eifer, eine ſolche Liebe, eine ſolche Beſtändigkeit und edle Großmüthigkeit, ein ſolches unbewegliches Vertrauen auf GOtt, entgegen, als man dieſe Tugenden in denen Apoſtoliſchen Zeiten ſuchen möchte. Ich will dieſen meinen Geſchmack mit dem gouſto unſers Lenfants rechtfertigen, der ſonſt in der Huſſitiſchen Hiſtorie unpartheyiſcher ſeyn will, als es faſt ein Evangeliſcher Leſer ertragen, oder ein Papiſtiſcher fordern könte. Dieſer machet folgende Anmerckung: Es wird kein Catholique noch Proteſtant, ja ich darf ſagen, kein Türck und Heyd ſeyn, der, ungeachtet der Heftigkeit, die Huß je und je in ſeinen Briefen äuſſert, * nicht bewundern wird, die Erhabenheit und Gottſeligkeit ſeiner Gedancken, die Zärtlichkeit ſeines Gewiſſens, die Liebe gegen ſeine Feinde, die tendreſſe und Treue gegen ſeine Freunde, die Danckbarkeit gegen ſeine Wolthäter (ich ſetze hinzu, ſeine Hochachtung gegen die Wahrheit, ſeine Geringſchätzung der Welt, mit allem, was ſie damals zu Coſtnitz prächtiges, anſehnliches, gelehrtes, religieuſes, und ſonſt verfängliches

* Dieſes Lob cum exceptione wird unten zu beleuchten fürkommen.

liches hatte) über alles aber ſeine Standhaftigkeit, die mit einer gantz auſſerordentlichen Demuth verbunden geweſen iſt. Wenn dieſe Briefe aus Fürſatz ſie zu publiciren, wären geſchrieben worden: ſo könte man einen Verdacht faſſen, ob er darinnen nicht eine geiſtliche Comödie hätte ſpielen, und dem Publico ein Blendwerck machen wollen, gleichwie ſeine alte und neue Widerſacher * ſagen, daß er in dieſem Abſehen etliche practiſche Büchlein im Gefängniß geſchrieben habe. So aber ſeynd dieſe Briefe nicht nur geſchrieben, ſondern auch beſtelt und weggeſchickt worden mit groſſer Fürſichtigkeit, an die vertrauteſte Freunde, die nicht gedencken konten, ſie gemein zu machen, weil ſie dadurch unfehlbar nicht nur des Huſſen, ſondern auch ihr eigen Leben in höchſte Gefahr geſetzet hätten, angeſehen er von den Päbſten, von der Röm. Kirche, von dem Concilio (von dem Kayſer Sigismundo) mit einer ſolchen Freyheit ſchriebe, die man von einem

* Cochlæus, Meimbourg, Varillas &c. Ich erinnere mich, daß da vor Jahren die erbauliche Briefe der gefangenen Schwediſchen Officiers in Sibirien gedruckt heraus kamen, man an Orten auf den Argwohn gefallen iſt, es ſeye ſolches eine geiſtliche Erfindung oder Erdichtung, weil man nicht für möglich halten wolte, daß ſolcherley Wirckungen bey Soldaten fürgehen könten.

nem Socrate und Catone (ich wolte lieber ſagen, von einem Paulo und Luthero) erwarten möchte, Hiſt. du Conc. de Conſtance Livr. III. §. 61. p. 294. Man ſieht es an einem einigen Exempel deutlich genug, wie gefährlich es hätte ablaufen können. Denn es iſt bald Anfangs einer, dazu noch der moderateſten, Briefe von dem Gegentheil aufgefangen, und mit Zuſätzen verkehret worden. Dieſes wurde ſo gleich zu einem harten Klag-Puncten wider Huſſen zu Coſtnitz gemacht und galt kein proteſtiren gegen dieſe Verfälſchung nichts. Da bat Huß um GOttes Willen in andern Briefen bittet, ſeine Freunde in Böhmen möchten doch ſeine Briefe äuſſerſt geheim halten. Mithin iſt nicht zu zweifflen, wer ſolche Briefe lieſet: der lieſet zuverläſſig, wie es damals Huſſen ums Hertz geweſen ſeyn, und wie es mit ſeinen Sinn und gantzen Zuſtand ausgeſehen hat. Nun dieſe Briefe wären alle wehrt, hie in extenſo mitgetheilet zu werden. Lutherus hat ſie ſchon für würdig geſchätzet, ſie mehr als einmal, auflegen zu laſſen. Die erſte Edition kam heraus zu Wittenb. 1536. in 8. 2. Bogen mit dem Titul: Tres Epiſtolæ Sanctiſſimi Martyris, Johannis Huſſi, e carcere Conſtantienſi ad Boëmos ſcriptæ. In der Sammlung ſelbſt aber ſtehen 5. Briefe, welche Lutherus aus der Böhmiſchen Sprache in die Latini-

teiniſche überſetzen, und bey Joſeph Klug drucken laſſen. Sie ſtehen aber auch Deutſch in T. XII. Wittenb. p. 277. und T. VI. Jen. f. 496. und Tom. VI. Altenb. p. 1099. Wo ſie aber in der allerneueſten und vollſtändigſten Leipziger Edit. ſtehen, habe noch nicht nachſchlagen können: Weil nun die beygefügte lateiniſche Vorrede Lutheri weder in den Jenaiſchen lateiniſchen Tomis, noch unter ſeinen lateiniſchen Briefen, welche Aurifaber und Budeus heraus gegeben, erſcheinen: ſo haben die Herrn Auctores der Samlungen von alten und neuen Theol. Sachen ſolche völlig eingerücket Anno 1732. p. 998. Das Jahr darauf kam gleich wieder eine andere Edit. heraus, cum Inſcriptione: Epiſtolæ quædam piiſſimæ & eruditiſſimæ Joh. Huſſi, quæ ſolæ ſatis declarant, Papiſtarum pietates eſſe ſatanæ furias, mit einer andern gleich merckwürdigen Vorrede D. Lutheri, bey Joh. Lufft, in 8. 1537. von 22. Bogen dieſe iſt vollſtändiger, und begreifft auch noch andere Acta, und Urkunden. So hat auch Johannes Stumpf ziemliche davon, aber in ſchlecht Deutſch, ſeiner Beſchreibung des Concilii zu Coſtnitz f. 88. ſqq. einverleibet. Desgleichen auch Rabus und Crocius ihren Marter-Büchern. Dieſes ſind aber lauter Bücher, die eben nicht von gar vielen geleſen werden. Und gleichwol ſeynd

dieſe

dieſe Briefe ein unvergleichlicher Schatz, der eben ſo würdig iſt, zum gemeinen Nutzen eröfnet zu werden, als man bißher allerhand Acten Briefe herfürgezogen und gemein gemachet hat. Ja ich halte dieſe Briefe für das erbaulichſte und ſaftigſte Stück in dieſer Hiſtorie, gleichwie auch unſer Hochw. Herr D. Weisman ſie epiſtolas in univerſum jucundiſſimas & lectu dignisſimas nennet, T. I. p. 1041. Introd. in H. E. darum will ich ſie zwar nicht alle völlig hie überſetzen: aber doch einen hinlänglichen Auszug dem Chriſtlich-geſinnten Leſer in ſo mehrer Hofnung der Genehmhaltung mittheilen, als mir wenigſtens nicht bekant iſt, daß ſie von jemand a part in deutſcher Sprache wären heraus gegeben worden.

§. 73.

Es ſeynd aber die Briefe Huſi **Zweyerley Gattung.** Einige ſind geſchrieben zur Zeit ſeiner Ausweichung aus Prag, bis zu ſeiner Zurückkunft. Die andere zur Zeit des Concilii, meiſtens aus Coſtnitz nach Böhmen. Bey den erſten will ich nach der Zeit-Ordnung zu erſt anfangen. Die erſte iſt Anno 1411. an das Cardinals-Collegium nach Rom geſchrieben, mit vieler ſubmiſion, darinnen er ſich über ſeine unbillige Ankläger beſchwehret, und bittet, ihm der begehrten perſönlichen Erſcheinung vor dem Papſt zu Rom zu überheben.

Womit

Womit ich mich aber nicht aufhalten will. Der II. Brief iſt geſtellet an M. Zawyſium, der einer von denen Doctoribus war, die die 45. Articulos Wicleſi verdammet hatten, aber zugleich auch eine Pfarrey zu Prachatietz muß gehabt haben. An dieſen ſeinen Verleumder ſchrieb Johannes Huſs folgender Geſtalt.

Heil von dem HErrn JEſu Chriſto Ehrwürdiger Magiſter.

Es iſt mir fürgebracht worden, daß ihr mich ausdrücklich einen Ketzer geſcholten habt. Wenn es dem ſo iſt: ſo ſchreibet es mir: ihr werdet mit GOttes Hülfe erfahren, daß ich den Glauben, welchen ich im Hertzen hege, auch öffentlich bekennen und vertheidigen werde, nicht im Winckel mit Verleumdungen, ſondern wie es einem wahren Chriſten gezienet. Und wolte GOtt, ihr kämet nur zur Erkentniß eurer ſelbſt, und bedächtet, wie ihr nun bey 30. Jahren her die arme Schaafe zu Prachetietz geſchoren habt! Wo iſt eure Beſuchung? wo eure Arbeit? wo eure Weyde? gedencket ihr nicht an das Wort des HErrn: Wehe den Hirten, die ſich ſelbſt weyden, und die Schaafe nicht weyden! Mein, ſaget mir, wie erfüllet ihr, das Wort Chriſti im Evangelio: Ein guter Hirt gehet vor ſeinen Schaafen her, und ſie folgen ihm, denn ſie kennen ſeine Stimme! Lieber, wie gehet aber ihr vor euren Schaafen

her? wie folgen ſie euch? da ſie euch in vielen Jahren kaum einmal zu ſehen bekommen! Es wird ein Tag kommen, da ihr werdet Rechenſchaft geben müſſen von denen Schaafen, und von euren vielen Pfründen, davon in euren eigenen Geſetzen ſtehet, daß wer von einem beneficio gehörig leben kan, nicht 2. oder mehrere behalten könne, ohne eine Tod-Sünde zu begehen. * Dieſe Dinge ſoltet ihr fleißig in eurem

* Hievon ſeynd zwar in allerley Conciliis manche Geſetze gemacht, auch von redlichen Catholiquen häuffige Klagen geführet worden: Aber jene ſind Spinnenweben, und dieſe weißt man ſonſt auf allerley Weiſe zu verachten, oder zu geſchweigen. So erzehlet der alte und berühmte Auctor, De faſciculo temporum, daß zu ſeiner Zeit einer ſehr ſcheinbar wider den Reichthum der Prälaten, und die vielerley Beneficia für einen Mann diſputirt habe. Als der Papſt ſolches vernommen, ſprach er: Wir wollen dieſem ehrlichen Mann eine gute Prälatur, und einige fette Pfründen dazu, geben: ſo wird ihm der Zorn vergehen. Et factum eſt ita, der Mann veränderte alſo bald ſeine Meynung, und ſagte: er hätte dieſe Materie nie alſo verſtanden, wie jetzo, ubi de inope dives, de contemtibili glorioſus repente apparuerit. Dixit alius notabile verbum: qui habet unum beneficium competens, & eo legitime utitur, recto calle ad patriam tendit: qui unum ſuperaddit, uno oculo conſcientiæ privatur; qui aliquid adhuc plus acceptat, altero lumine privatus totaliter excæcatur, & deinceps quæcunque poterit congregat. ... Caveas, le-

eurem Gemüth überlegen: aber nicht euren unſchuldigen Nächſten verketzern. Oder wenn ihr wüßtet, daß er ein Ketzer ſeye, ſoltet ihr ihn nach des Apoſtels Regel ein- oder zwey-mahl ermahnen, und wenn er ſich nicht warnen ließ, ihn alsdenn meyden. Ja da ihr Magiſter und Doctor ſeyd, ſoltet ihr auf den Catheder ſteigen, und eure Verketzerungen, Verdammungen und Verbrennungen der Bücher fein gründlich aus der Schrift beweiſen. Das ſchreibe ich euch, um nach der Regel Chriſti euch zu ermahnen, der da ſagt: ſündiget dein Bruder an dir, ſo ſtrafe ihn. Darum, lieber Bruder, nehmet dieſes von mir an, und ſchreibet mir, ob ihrs geſagt habt. Werdet ihr beweiſen, daß ich ein Ketzer ſeye: ſo will ich mich demüthiglich beſſern, und ihr werdet den Lohn empfangen, daß ihr einen Sünder vom Irrthum ſeines Weges zu recht geführet habt.

ctor, qui multa occupat beneficia, ne idem tibi accidat. Ad oculum vides, quod vituli aurei adorantur, ſed ceteri mactantur - - ſi cuilibet Beneficio permitteretur dari ſuus poſſeſſor, numerus ſervorum Dei eſſet duplex (triplex, quadruplex) qui modo eſt ſimplex. Dieſe paſſage iſt den Herrn Patribus nicht anſtändig geweſen, darum ſie ſolche in dem Codice MSt. auf der Nürnbergiſchen öffentlichen Bibliothec ausgelaſſen. Und ich darf viel weniger hie parodiren. Vid. Saml. zum N. S. III. Beytr. p. 272.

Ich hoffe aber, daß ich den Glauben ſo gut habe nach der Gnade des Allmächtigen GOttes, als ihr, und bin bereit darüber in feſter Hofnung gedultig den Tod zu leyden. *

§. 74.

Dritter Brief an M. Martinum, und M. Nicol. de Mylicin, darinnen Huß ſie um Rath fragt, wie er ſich wegen des verbotenen predigens verhalten ſolle.

Friede ſeye mit euch, welchen wer da ſuchet, der kan mit Fleiſch, Welt und Teufel keinen Frieden haben. In der Welt habt ihr Angſt, ſpricht Chriſtus. Aber wer iſt, der euch ſchaden

* Dergleichen Bereitwilligkeit werden wir noch oft von ihm hören. Hie fält mir beſonders die artige Bedingung ein, unter welcher er einſten gegen ſeine Widerſacher vor den Königl. Räthen diſputirt hat. Da er nemlich einſten ſeiner ungeſchickten und doch ſo ungeſtümmen Feinde ſich anders nicht entſchütten konte: ſprach er: ſie und er müſten ſich obligiren, mit dem Feur geſtraft zu werden, welcher Theil unrecht hätte. Die Herren erſchracken hierüber, und wolten ſich nun zurück ziehen, und einen einigen ihm entgegen ſetzen. Huß aber antwortet: ich war bisher allein, und ihr alle ſeyd bisher über mich hergefahren: dahero bleibts dabey, ihr alle, oder ich allein, müſſen verbrennt werden, wer Lügner bey dieſer fürgegebenen Sache erfunden wird. Allein die Königlichen Räthe redeten das Beſte, und ſprachen: Ihr Herrn müſſet gut Freund ſeyn. Die Theologi aber ſchlichen ſich davon. T. I. f. m. 366.

den kan, ſo ihr dem Guten nachſtrebet? ſchreibet Petrus. Da ich nun der Predigt des Evangelii nachſtrebe: ſo bin ich bekümmert, weil ich nicht weiß, was ich thun ſolle. Auf der einen Seiten bedencke ich das Wort Chriſti im Evangelio: Ein guter Hirt läſſet ſein Leben für die Schaafe: Ein Miedling aber, der nicht Hirte iſt, deſſen die Schaafe nicht eigen ſind, ſiehet den Wolf kommen, und verläßt die Schaafe, und fleucht, und der Wolf erhaſchet und zerſtreuet die Schaafe. Joh. 10. Auf der andern Seiten komt mir das Wort Math X. zu Sinn, wenn ſie euch in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in eine andere. Da ſtehe ich mitten inne, und weiß nicht, welchem Gebot ich folgen ſolle. Ich habe die Epiſt. des heil. Kirchen-Lehrers Auguſtini an den Biſchof Honoratum aufgeſchlagen, der bey gleichem Zufall fraget, und endlich dieſen Beſcheid gibt: Wer ſo fliehet, daß dennoch die Kirche ihre nöthige Verſorgung behält: der thut, was der HErr befohlen hat. Wer ſo fliehet, daß damit zugleich der Heerde die Nahrungs-Mittel, davon ſie geiſtlich lebt, entzogen werden: der iſt ein Miedling ꝛc. Darum urtheilet lieben Freunde, ob ihr auf dieſen Rath Auguſtini euch zu frieden geben könnet, und laſſet michs wiſſen. Denn mein Gewiſſen ficht mich an. Bleibe ich aus, ſo fürchte, man möchte ſich an

mir ſtoſſen: wie wol der Heerde an nothdürftiger Weyde des Worts nichts mangelt. Stelle ich mich aber wieder bey euch ein, ſo ſorge, der Feind möchte daher Gelegenheit nehmen, euch die geiſtliche Nahrung, ſonderlich das Heil. Abendmahl, gar zu entziehen. Ach! wir wollen demüthiglich bitten, daß der Allmächtige GOtt uns würdige anzuzeigen, was ich armer Mann bey dieſem jetzigen Fall thun ſolle, damit ich nicht anſtoſſe! Die Meynung Auguſtini in angezogener Stelle läßt ſich wol hören. Denn er ſagt ausdrücklich, wenn einer beſonders und für ſeine Perſon geſucht werde, könne er wol fliehen; und beweißt ſolches mit dem Exempel des heiligen Athanaſii. Wenn allen nachgeſtelt würde: ſo müſten ſie looſen, welcher ins künftige der Kirche nützlicher wäre, und derſelbe ſolte fliehen ꝛc.

§. 75.

IV. Brief an den Rector der Univerſität Prag, darinnen Huß theils ihm für ſeinen zugeſprochenen Troſt Danck ſaget, theils ſich erkläret, über ſeinem Zeugniß wider den Anti-Chriſt willig zu ſterben.

Ehrwürdiger Herr Rector.

Ich bin hertzlich getröſtet worden durch euren Brief, darinnen ihr unter andern ſchreibet: den Gerechten wird nichts betrüben, es mag ihm begegnen, was da will. Daraus ihr

den

den Schluß machet, daß dieſe zeitliche Trübſal, und Entfernung von meinen Collegis mich nicht niederwerffen, verzagt und traurig machen, ſondern hoch erheben und ſehr erfreuen ſolle. Ich nehme dieſen Troſt mit vielem Danck an, und hoffe, wenn ich mich unter die Gerechten zehlen darf, es werde nichts mich alſo betrüben, daß ich dadurch von der Wahrheit abgetrieben würde. Will ich denn gottſelig leben in Chriſto JEſu, wie ich ja will: ſo kan es nicht anders ſeyn, ich muß auch um des Nahmens Chriſti willen Verfolgung leiden. Denn muſte Chriſtus leyden, und durch Leyden in ſeine Herrlichkeit eingehen: ſo müſſen wir arme Sünder nur auch ſein Creutz auf uns nehmen, und ſeinem Leiden ähnlich werden. Derohalben verſichere ich euch, Ehrwürdiger Herr Rector, daß mich die Verfolgung, die ich leyde, noch niemal bekümmert hat. Wenn mich meine Sünden, und die Unordnung der Chriſtenheit ſo wenig anfechteten: ſo wäre ich gantz ruhig. Denn wenn mir die zeitliche Mittel genommen würden, was könte mich der Verluſt dieſes Kothes kräncken? was kan mir die Läſterung und Verunglimpfung meines Nahmens ſchaden? wenn ſie gedultig ertragen wird, ſo reiniget und verkläret ſie ja nur die Kinder GOttes, daß ſie in ihres Vaters Reich leuchten, wie die Sonne! Und was wäre es, wenn mir

auch gar dieſes armſeeliche Leben genommen würde? Es iſt ja mehr ein Tod, als ein Leben. Und wer es verlieret, der legt den Tod ab, und ziehet das Leben an. Aber die von Hochmuth und Ehrgeitz aufgeblaſſene, und vom Geitz verblendete Leute faſſen dieſe Dinge nicht. Sie fürchten ſich, wo nichts zu finden iſt, und laſſen ſich dadurch von der Wahrheit abwenden. Und weil ſie keine Gedult, noch Liebe, noch andere Tugend beſitzen, ſo verſchmächten ſie, und verwickeln ſich erbärmlich. Auf der einen Seite dringet ſie gleichwol die Erkentniß der Wahrheit: auf der andern aber plaget ſie die Furcht, ſie möchten ihre Ehre verlieren, oder gar ihr Leben wagen müſſen. Ich aber (das hoffe ich von meinem lieben HErrn JEſu) will nach der Barmhertzigkeit GOttes gern meinen Leib dem Tode darlegen. Denn ich wünſche mir nicht anders in dieſer böſen Welt zu leben, als daß ich beydes mich und andere zur Buſſe nach dem Wolgefallen GOttes bringen möge. Eben dieſes wünſche ich euch, und ermahne euch in Chriſto JEſu, mit allen euren Tiſchgenoſſen, daß ihr euch rüſtet zum Kampf. Denn die Vorſpiele des Anti-Chriſts haben angefangen: auf welche bald die völlige Schlacht folgen wird. Es muß nur die Gantz (Huſs) ihre Flügel ſchwingen wider die Flügel Behemoths, und wider den Schwantz, der allezeit den Greul

des

des Thiers bedecket. Wer aber der Schwantz sey? zeiget der Prophet an: der Prophet, der Lügen lehret, ist der Schwantz; und der ehrliche Alte ist das Haupt. Aber der HErr wird den Schwantz und das Haupt verderben, das ist, der Papst und seine Propheten, Magistros, Doctores, und Juristen, die mit dem falschen Schein der Heiligkeit den Greul des Thiers bedecken. Wie könte ein gröſſer Greul seyn, als wenn eine Hure sich selbst entblöſte, und damit anzeigete, sie seye bereit, einen jeden zu zulassen, der mit ihr Huren wolle? doch ist der Greul des Thiers noch gröſſer, welches bereit ist, von einem jeden sich anbeten zu lassen; und sitzet an einem erhabenen Ort der Ehren, als wäre es GOtt selber, und verkauft, was nur einer in geistlichen Dingen kauffen will; und verkauft auch das, was es selber nicht hat! Wehe mir daherd, wenn ich wider diesen Greul nicht predigte, nicht weinete, nicht schriebe! Wehe mir! der fliegende Adler schreyet! Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen!

§. 76.

V. An Herrn Johann Barbat auf Chrumpnad, darinn sich Huß entschuldiget, warum er GOtt mehr gehorcher, als dem Papst und Erz-Bischoff, die ihm das Predigen verboten hatten.

Heil und Gnade von JEsu Christo. Ihr Lieben, ich habe von eurer Drangsal gehöret.

Aber haltet es doch für lauter Freude, daß ihr in mancherley Anfechtungen gefallen ſeyd, dadurch nur Beſtändigkeit bewähret wird. Ich, meine allerliebſte, fange auch an verſucht zu werden. Ich freue mich aber darüber, daß ich wegen des Evangelii ein Ketzer genennet, und als ein Ubelthäter und ungehorſamer in den Bann gethan werde. Denn ich erinnere mich zu meinem Troſt, des Exempels JEſu Chriſti, und der Apoſtel, welchen letztern die Hohe Prieſter auch mit Bedrohung geboten hatten, ſie ſolten allerding nicht mehr lehren in dem Nahmen JEſu Chriſti. Petrus aber und Johannes antworteten: Richtet bey euch ſelbſt, obs recht ſeye, daß wir euch mehr gehorchten, als GOtt? Wir können ja nicht laſſen, daß wir nicht ſagten, was wir geſehen und gehöret haben, Act. IV. und c. V. Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menſchen. Und in dieſer Regul kommen Heyden, Juden und Ketzer überein, ſamt den Apoſteln und allen wahren Jüngern Chriſti. Nur der Anti-Chriſt und ſeine Speiß-Träger ſind ſo verblendet, daß ſie dieſe Regel nicht erkennen wollen. Die Tyrannen beruffen ſich zwar auf den Spruch Chriſti, Math. 23. Alles, was ſie euch ſagen, das thut. Aber der Mund wird ihnen alſobald geſtopft durch das folgende Verbot: nach ihren Wercken aber ſolt ihr nicht thun.

thun. Daher ſtehet Deuter. c. 24. Du ſolt thun alles, was dich die Prieſter und Leviten lehren, nachdem, was ich ihnen geboten habe. Siehe, da will GOtt, daß ein Untergebener ſeinen Obern gehorchen ſolle nur allein nach GOttes Gebot. Dahin ſtimmen auch die Väter, Hieronymus, Auguſtinus, Gregorius, Bernhardus, Iſidorus, Beda, deren Zeugniß Huſs dorten anführet, und beſchlieſſet: Auf dieſes alles mich gründende, wolte ich lieber mit fortpredigen GOtt gehorchen, als Papſt, Ertz-Biſchöffen, und ihren Dienern, die dem Wort Chriſti: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium ꝛc. Einhalt thun wollen. Dieſes ſchreibe ich, daß ihr wiſſet des Satans Hunden zu begegnen.

§. 77.

VI. Huß gratulirt denen zu Prag über ihrer Beſtändigkeit am Evangelio, und ermahnt ſie noch ferner, ſich weder die Drohungen des Anti-Chriſts, noch die Exempel der Abfälligen, abwendig machen zu laſſen.

M. Joh. Huſs, in der Hofnung ein Knecht JEſu Chriſti: Allen die GOtt lieben, und ſein Wort bekennen, und auf die Offenbahrung ihres Heylandes warten, mit welchem ſie ewig zu leben, wünſchen: Denen ſeye Gnade und Friede von GOtt dem Vater, und dem HErrn JEſu Chriſto,

ste, der sich zum Opfer für unsere Sünden gegeben hat, daß Er uns errettete von dieser argen Welt, und ewigen Verdammniß, nach dem Willen GOttes des Vaters, welchem seye Ehre in Ewigkeit, Amen.

Nachdem ich, Ihr allerliebste von eurer grossen Begierde nach dem Wort GOttes, und dem gesegneten Zunehmen darinnen gehöret habe: so dancke ich meinem GOtt darüber, und bitte Ihn, Er wolle euch mit völligem Verständniß dessen zu erleuchten würdigen, damit ihr den Betrug und listige Verführung des Anti-Christs und seiner Diener erkennet, und auf keinerley Weise euch von der Wahrheit GOttes abführen lasset. Ich bin in guter Zuversicht auf die Barmhertzigkeit GOttes, daß Er das gute Werck, so Er in euch angefangen hat, volführen, und euch nicht irren lassen werde von der Wahrheit, von welcher freylich manche andere aus Furcht der Gefahr zurück gewichen sind. Diese arme Leute fürchten mehr einen elenden Menschen, als den Allmächtigen GOtt, der Macht hat zu tödten, und lebendig zu machen, zu verdammen und seelig zu machen; der seine Gläubigen in vielen und schweren Gefahren erhalten, und ihnen für dis kleine und augenblickliche Leyden ein ewiges Leben mit unaussprechlicher Freude geben kan.

Darum, Ihr Lieben, fürchtet euch nicht, und erschre-

erschrecket nicht, daß GOtt einige von euch versuchet, und zuläßt, daß die Anhänger des Anti-Christs mit ihrer Tyranney sie plagen können. Denn GOtt selber spricht einem jeden seiner Knechte zu: Du solleſt dich nicht fürchten dörffen für plötzlichem Schrecken, noch vor dem Sturm der Gottlosen, wenn er kommt. Denn der HErr ist dein Trotz, der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde, Prov. III. Und wiederum durch David: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen ꝛc. da wir nun, lieben Brüder, dieses wissen, so achtet es für lauter Freuden, daß ihr in mancherley Anfechtungen gerathet, auf daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Gedult würcke, die Gedult aber fest bleibe bis ans Ende, und ihr volkommen seyet und lauter, und keinen Mangel habet. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Crone des Lebens empfahen, die GOtt verheissen hat denen, die Ihn lieben. Darum bestehet in der Wahrheit, die ihr erkant habt. Alles, was ihr thut, das thut als Kinder GOttes. Seyd getrost, denn Christus hat überwunden, und ihr werdet auch überwinden. Gedencket an den, der von den Sündern solchen Widerstand erlitten hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset. Sondern leget ab alle Lust der Sün-

den,

den, und lauffet zu einem unaufhörlichen Krieg; Betrachtet JEſum Chriſtum den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, da Ihm Freude fürgeleget war, erwehlete Er das Creutz, verachtete die Schande, und iſt geſeſſen zur Rechten des Vaters. Sehet, wie der Schöpfer, HErr und König der gantzen Welt, nicht aus Noth ſeiner Gottheit, ſondern in der Erniedrigung ſeiner Menſchheit ſo vieles unſchuldig erlitten hat! Wie diente Er doch nicht uns Sündern, indem Er Hunger, Durſt, Froſt, Hitze, Wachen, Schwachheit, Arbeit im Lehren, Schmach von den Biſchöffen, Prieſtern Schriftgelehrten erdultete, ſo daß ſie Ihn einen Säufer, Freſſer, Teufels-Mann, Gotteslåſterer ſchalten, und ſagten, Er ſey nicht von GOtt; Den ſie zu einem Ketzer machten, excommunicirten, aus ihrer Stadt hinaus führten, und creutzigten als einen Verfluchten. Wenn nun Chriſtus ſolcherley Verfolgungen von den Prieſtern gelitten hat, der doch alle ihre Krancken, ohne Entgeld, mit einem bloſſen Wort geheilet, Teufel ausgetrieben, Todten erwecket, den Willen GOttes gelehret, keinem Menſchen einigen Schaden gethan, noch eine Sünde begangen; ſondern nur ihre Boßheit aufgedecket hat: was wundern wir uns denn, wenn auch heut zu Tag die Diener des Anti-Chriſts, die noch geitziger, üppiger, grau-

grauſamer und liſtiger ſind, als jene Phariſäer, die Knechte GOttes verfolgen, ſchmähen, verfluchen, verbannen, gefangen ſetzen, umbringen? Chriſtus hats ja zuvor verkündiget: So euch die Welt haſſet: ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt, ſo ꝛc. Es kan von ſolchen Leuten nichts anders kommen, deren Wercke böſe ſind, Geitz, Simonie, Hochmuth, Uppigkeit, Hindanſetzung und Verachtung des göttlichen Worts, dem ſie menſchliche Gebot und Aufſätze weit fürziehen; von der Demuth, Armuth, Mäſſigkeit und Liebe Chriſti nichts halten. Darum werden die Böſen nicht aufhören die Frommen zu verfolgen, ſo lange der Krieg zwiſchen Chriſto und dem Anti-Chriſt währen wird, wie ſolches Chriſtus, Paulus und andere überall zuvor geſagt haben ꝛc. Daß wir dieſe reiſſende Wölffe erkennen, und vor denen falſchen Propheten uns fürſehen ſolten. Sie geben ſich zwar für Chriſti fürnehmſte Jünger aus: aber in den Wercken erweiſen ſie ſich als deſſen gröſſeſte und geſchworne Feinde. Sie bemühen ſich auf alle Art und Weiſe (wenns möglich wäre) das Wort GOttes zu unterdrucken, weil darinnen ihr Unglaube, Hochmuth, Geitz, Schwelgerey, Simonie, und andere böſe Wercke geſtrafet wird.

Sie haben derowegen etliche Kirchen und

Capel-

Capellen angefallen, und gewolt, daß GOttes Wort nicht darinn ſolte gelehret werden. Aber Chriſtus hat ihnen eine ſolche That auszuführen nicht zugelaſſen. Nun gehen ſie, wie ich höre, damit um, daß die Capelle zu Bethlehem ſolle niedergeriſſen, und auch, in andern Kirchen, wo man GOttes Wort noch geprediget, ſolches verwehret werden. Ich hoffe aber zu GOtt, daß ſie es nicht dahin bringen ſollen. Sie haben wol eher allerhand Stricke, citationen und Flüche der Ganß (mir Huſſen) geleget: und nun ſtellen ſie auch euch nach: Aber die Ganß, die ein zahmes Thierlein und Haus-Vogel iſt, und nicht in die Höhe fleucht, ihre Netze durchriſſen hat: ſo werden noch vielmehr andere Vögel, die mit dem Wort GOttes, und ihrem gottſeligen Leben höher fliegen, als ich, ihre Nachſtellungen vernichtigen. Sie haben ihre Stricke ausgebreitet, und mit ihren Bann-Stralen als einem höltzernen Habicht einen Schrecken gemacht, und aus dem Köcher des Anti-Chriſts einen feurigen Pfeil geſchoſſen, da ſie das Wort GOttes, und den reinen Gottes-Dienſt verbieteten. Aber je mehr ſie ihre Natur verbergen: deſto mehr verrathen ſie dieſelbe. Und je mehr ſie ſich bemühen, ihre Menſchen-Satzungen, als ein Netz, auszuſtellen: deſto mehr werden ſie durchlöchert. Und da ſie den Frieden der Welt haben wollen, verlieren

lieben ſie ihn, und den geiſtlichen Frieden haben ſie auch nicht; mithin da ſie andern ſchaden wollen, ſchaden ſie ſich ſelber am allermeiſten. Es wiederfähret ihnen demnach, was denen Hohenprieſtern der Juden wiederfahren iſt, die was ſie erhalten wolten, verlohren; und was ſie fliehen wolten, in daſſelbe gefallen ſind. Die armen Leute meynten, ſie wolten die Wahrheit, die allezeit überwindet, überwinden und unterdrucken. Deren Eigenſchaft doch iſt, daß je mehr ſie verdunckelt wird, deſto heller ſcheinet, und je mehr ſie gedrucket, deſto mehr erhöhet wird. Die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer, Herodes und Pilatus, ſamt den übrigen Juden, haben die Wahrheit verdammet, getödtet, begraben: Aber die Wahrheit ſtund wieder auf, überwand ſie alle, und ſchickte ihnen an Ihrer Statt zwölf andere Prediger über den Halß.

Und eben dieſe (weſentliche) Wahrheit hat für eine einige Gantz (Huſſen) die ſchwach und blöde war, viele Falcken und Adler, die an Schärffe des Geſichts alle andere Vögel übertreffen, nach Prag geſendet, die durch GOttes Gnade hoch fliegen, und Chriſto JEſu noch andere Vögel zuführen,* der ſie be-

* Es müſſen einmal um dieſelbe Zeit wackere Männer und trefliche Mit-Arbeiter des Huſſen an dem Evangelio zu Prag geweſen ſeyn, ob gleich per

festigen, und mit allen Gläubigen gründen wird. Denn Er hat gesagt: Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Ist nun dieser wahre GOtt, der mächtigste und gerechteste Beschützer mit uns: Wer kan in seiner Boßheit wider uns bestehen? Welche Furcht kan uns von Ihm trennen? Welcher Tod von Ihme scheiden? Was werden wir wol verlieren, wenn wir um Seinetwillen Güter, Ehre, Freunde der Welt, und das armselige Leben verlieren werden? Wir werden ja nur von diesem Elend erlöset, und bekommen hundert mahl ansehnlichere Güter, libere Freunde, volkommenere Freude, deren uns der Tod nicht berauben wird. Denn wer um Christi willen stirbet, der überwindet, wird alles Elendes los, empfängt eine ewige Freude, dazu uns allen der liebe Heyland JEsus Christus verhelffen wolle.

Diesen Brief habe ich euch, geliebteste Brüder, wehrteste Schwestern,* darum geschrieben,

iujuriam temporum ihre Nahmen und Verrichtungen nicht alle so ausführlich beschrieben sind, als es einer jetzt wünschen möchte. Genug, daß hie ein rechtschaffenes Häuflein von Lehrern und Zuhörern allein dem HErrn JEsu angehangen hat, der die Seinen kennet, und sich auch dieses mal einen Saamen übrig behalten hat öffentlich.

* Siehe hie eine vertraute Gemeinschaft und Versamlung der guten Seelen beyderley Geschlechts.

den, daß ihr in der erkanten Wahrheit feſt beſtehet, und weder citationes fürchtet, noch um der grauſamen Drohungen willen das Wort GOttes weniger anhöret, als ſonſten. Denn GOtt iſt getreu, der wird euch ſtärcken und bewahren vor dem Argen. Endlich bitt ich euch, Allerliebſte, bittet für diejenige, die euch die Wahrheit GOttes mit Seegen verkündigen; und bittet auch für mich, daß auch ich wider die Boßheit des Anti-Chriſts ausführlicher ſchreibe und predige, und daß, wenn es die Noth erfordern wird, daß mich GOtt an die Spitze ſtelle, ich ſeine Wahrheit vertheidigen möge. Denn das ſolt ihr wiſſen, daß ich mich nicht entziehen werde, dieſen dürftigen Leib der Gefahr oder auch dem Tod ſelbſt aufzuopfern, indem ich weiß, daß uns deswegen nichts abgehet vom Wort GOttes, ſondern daß die Wahrheit des Evangelii täglich mehr fortgepflantzet werde. Ich begehre nur allein zu leben, um der Schwachen willen, die Verfolgung leyden, und der Predigt des göttlichen Worts bedörffen, daß dadurch die Boßheit des Anti-Chriſts, zur Verwahrung der Frommen, geoffenbahret werde. Dahero predige ich anderwärts, und diene ihnen, als der ich weiß, daß GOttes Wille an mir erfüllt werde, es ſeye entweder durch den Tod vom Anti-Chriſt, oder ſonſt in meiner Schwachheit. Und

wenn ich nach Prag komme, so weiß ich, daß meine Feinde mir nachstellen, und euch verfolgen werden, die selber GOtt nicht dienen, und andere Ihm zu dienen verhindern. Wir aber wollen vor sie zu GOtt bitten, auf daß, wenn einige unter ihnen auserwehlt sind, sie zur Erkentniß der Wahrheit gebracht werden. GOTT gebe euch Verstand in dem, wie ich euch geschrieben; verleyhe euch Beständigkeit, und erfülle euer Verlangen, um des Verdienstes JEsu Christi willen, mit allem Guten, der für uns den schmählichsten Tod erlitten, und damit uns ein Exempel gelassen hat, daß wir gleicher massen nach seinem Willen leyden sollen. Amen.

§. 78.

VII. Ist an die Gemeinde zu Prag geschrieben, und gleichen Innhalts mit dem vorigen.

Allen Gläubigen, die wahrhaftig und aufrichtig JEsum Christum, und sein Evangelium lieb haben, und zu Prag sich befinden. Gnade und Friede von JEsu Christo unserm HErrn, entbietet Johannes Huß, ein Knecht GOttes.

Ich bitte und beschwöhre euch, Ihr allerliebste, daß ihr nicht abfallet von der Wahrheit, die ihr nach GOttes Barmhertzigkeit erkant habt. Denn ich vertraue Ihm, daß er das, was Er in euch angefangen hat, vollenden, und

in

in gegenwärtiger Verſuchung Beſtändigkeit verleihen werde; Gleichwie ich von mir ſelber, doch allein nach der Barmhertzigkeit und Gnade unſers Heylandes, eine gute Hofnung habe. Ich mag mit Paulo ſagen: Das Leben iſt mir Chriſtus, und ſterben mein Gewinn. Denn es liegt mir beydes hart an. Im Fleiſch zu bleiben, ſcheinet euch mehr Nutzen zu ſchaffen. Für mich aber iſt beſſer, ich ſterbe. So weiß ich nicht, welches ich erwehlen ſoll. Alſo ſchreibt Paulus an die Philipper von Rom aus dem Gefängniß.

Meine Liebſten, ich liege zwar nicht im Gefängniß: Doch darf ich euch ſagen, ich will gern ſterben um Chriſti willen, und bey Ihm ſeyn: und wiederum, ich möchte euch gern um eures Heils willen das Wort GOttes predigen. Ich weiß aber nicht, welches unter beyden ich erwehlen ſoll. Denn ich warte auf die Barmhertzigkeit GOttes; und wiederum ſorge ich, es möchte etwas unter euch entſtehen, welches den Gläubigen eine Verfolgung zurichten, und denen Ungläubigen einiges Verderben veranlaſſen könte. Sie freuen ſich jetzund, und wünſchen, daß GOttes Wort nicht nur bey mir untergehe: ſondern daß auch der Ort Bethlehem, wo ich euch das Evangelium Chriſti geprediget habe, verſchloſſen werde. Aber wenn es GOtt nicht zu läßt, werden ſie

nichts ausrichten. Läßt Er es aber zu, ſo geſchiehet ſolches um der Sünde der undanckbarn Menſchen willen. Gleichwie das Bethlehem, wo Er gebohren, und das Jeruſalem, wo Er uns erlöſet, von Grund aus zerſtöhret worden ſind. Laßt uns aber GOtt dancken, und ſeiner Allmacht uns unterwerffen, der allezeit nahe iſt denen, die Ihn lieben; und erlöſet die, welche um ſeinet willen etwas leyden: Die Verfolger aber behält Er zur ewigen Verdamnüß. Darum bitte ich euch, lieben Brüder, betrübet euch nicht: ſondern bittet vielmehr unſern Heyland JEſum Chriſtum, daß Er euch Beſtändigkeit gebe, zu verharren im Glauben, bis ans Ende. Seyd verſichert, Er wird euch eine freye Predigt ſeines Worts verſtatten, und eure Kräfte wider den Wuth des Anti-Chriſts vermehren, wider welchen Chriſtus unſer Heyland ſelber mit ſeinem Wort predigen wird. Amen.

§. 79.

VIII. Eben auch an die Gemeinde zu Prag, von gleichem Innhalt.

M. Joh. Huſs, ein Knecht GOttes, wünſchet allen Auserwehlten GOttes, und die JEſum Chriſtum lieb haben, und ſein Wort, zu Prag, Gnade, Barmhertzigkeit und Friede von GOtt dem Vater, und unſerm HErrn JEſu Chriſto.

Ich

Ich gratulire euch, Ihr Allerliebſten, hertzlich, daß ihr ſo beſtändig das Wort GOttes höret, und der barmhertzige Heyland euch ſo ſtandhafte und getreue Führer der Wahrheit zuſendet. GOtt ſchencke euch alſo durch unſern Heyland JEſum Chriſtum, Barmhertzigkeit, Frieden und Gnade zu allem Guten, daß ihr da, wo ihr angefangen habt, wol fortfahret, und bis ans Ende verharret. Erkennet alſo und ergreiffet die Barmhertzigkeit GOttes, der ſeinen Sohn für uns in dieſe Welt geſendet hat, welcher, als Er Menſch worden war, von jederman verachtet, verſpeyet, verworffen und verdamt worden iſt, ſogar, daß da das Volck aus zweyen einen erwehlen ſolte, ſie auf Antrieb der Hohenprieſter, an ſtatt JEſu Chriſti erwehlet haben einen Mörder und Dieb, den Heyland aber verſpottet und mißhandelt ꝛc. Darnach ruffet Er am Creutz: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? ꝛc uns zu lehren, daß wir ſeine unendliche Barmhertzigkeit erkennen, mit Ihme alle Läſterungen gedultig übernehmen, in allen Nöthen zu Ihm fliehen, und für ſeine Barmhertzigkeit, nach welcher Er uns von der ewigen Verdamniß erlöſet hat, danckbar ſeyn ſollen.

Dis iſt die Barmhertzigkeit GOttes von unſerm HErrn JEſu Chriſto erzeiget, der ſeine

Jünger gelehret hat, daß wenn sie in ein Haus kämen, solten sie demselben Frieden wünschen, und sagen: Friede sey mit euch. Und da Er von Todten auferstanden war, sprach Er zu ihnen: Friede sey mit euch. Und noch vor dem Tod: Meinen Frieden laß ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Darum, Ihr Lieben, wünsche ich euch gleicher massen also Frieden von Ihm. Friede seye euch von Ihm, daß ihr ehrlich, mässig, gerecht und gottselig lebet, eure Feinde, und die Feinde GOttes, Teufel, Welt und Fleisch überwindet. Friede seye euch von Ihm, daß ihr eure Feinde, und euch untereinander, liebet. Friede seye mit euch, daß ihr demüthig, andächtig, und aufmercksam sein Wort höret. Friede, daß ihr wol und weißlich redet, und vor euren Feinden euch hütet. Friede, daß ihr mit Nutzen schweigen lernet: Denn wer demüthig höret, der zancket mit niemand boßhaftig. Wer weißlich redet, der überwindet den Aufrührischen. Wer nützlich schweiget, der verletzet selten sein Gewissen. Darum wiederfahre euch Friede, Gnade und Barmhertzigkeit. Gnade, daß euch die Sünden vergeben werden. Barmhertzigkeit, daß ihr vom ewigen Feur befreyet werdet. Und Friede nach diesem elenden und mühseligen Leben in der himlischen und ewigen Freude, euch und allen Gläubigen, die nach

der

ver ewigen Ruhe in GOtt dem Vater und unſerm HErrn JEſu Chriſto verlangen. Amen.

§. 80.

X. Huß ſtärcket die Gemeinde zu Prag wider das Aergernis der Läſterungen gegen ihn.

Ich bitt euch, Ihr Lieben, daß ihr euch um meiner Abweſenheit willen, oder wegen der Läſterungen, womit mich die Feinde GOttes verfolgen, nicht irre machen laſſet. Denn ich vertraue zu meinem Heyland, daß mir und euch alles zum Beſten gereichen werde. Bewahret euch nur ſelbſten vor Sünden; und habt Mitleyden mit denen, die GOtt und ſeinem Wort widerſprechen, indem ſie meynen, ſie thun wol daran. Wie vor Zeiten die Juden, die Chriſtum gecreutziget haben, und den heiligen Stephanum geſteiniget, nicht wuſten, was ſie thaten. Es wird derowegen mir nichts ſchaden, daß ſie durch ihr Läſtern mir eine Verfolgung zurichten; und allerhand Liedlein, wie auf einen Judam, auf mich erdichten, und öffentlich ſingen; auch Steine auf die Thür meiner Capelle werffen, daß niemand hinein gehen kan. Damit machen ſie ſich ſelbſt viel Unruhe, und mögen zuſehen, daß ſie durch ſolches Beginnen nicht ſelber am meiſten erſchreckt werden.

Sie haben ſich allerhand Orden (Religiones) nach Menſchen-Satzungen erdacht, da-

mit sie die einfältige an sich locken, und nach ihrem Willen haben möchten. Aber GOtt wird den Gläubigen Verstand geben, daß sie jener Anstalt werden unterscheiden und sehen können, daß es lauter menschliche Erfindungen seyen, wodurch sie die Sinne der Einfältigen verkehren, und von dem Wort GOttes abführen, von welchem sie dieselbe auch gar mit blitzen und donnern ihrer Verbannungen abschröcken. Denn GOtt hat befohlen, für die Irrende zu beten, und ihnen GOttes Gericht anzuzeigen: aber nicht auf eine so gottlose Weise wider die unschuldigen solche Dinge in der Kirche vorzunehmen. Sie heben nach Art der Juden Steine auf, und richten verkehrter Weise das Creutz in die Höhe, ohne zu bedencken, was es bedeute ꝛc. Darum laßt uns GOtt bitten, daß Er uns in seinem Seegen erhalten wolle: so wird uns kein Fluch und Bann mehr schaden, sondern der höchste Priester JEsus Christus wird uns den Seegen geben, und sagen: Kommet her ihr gesegneten meines Vaters, ererbet ꝛc. Diesen Seegen, Ihr Lieben, laßt uns wünschen, suchen und erwarten, fromm und gottselig in dieser Welt leben, damit wir im himlischen Vaterland ewiglich allesamt beysammen seyn mögen, wegen der Verdienste JEsu Christi unsers HErrns, der gelobet seye in Ewigkeit.

§. 81.

§. 81.

Der X. und XII. Brief ſeynd unvergleichlich, und werden von mir in das Capitel von Husii Evangeliſcher und ſüſſer Erkentniß JEſu Chriſti verſparet. Der XI. enthält eine Vertheidigung aus dem Exempel Chriſti in ſich, daß er von Prag ſich geflüchtet habe. Da er im III. Brief §. 74. noch unruhig in ſeinem Gewiſſen über dieſer Flucht geweſen: ſo ſiehet man hingegen aus dieſem eilften Schreiben, daß der HErr JEſus ihn inzwiſchen gantz gewis, und ruhig gemacht habe. Ich will, Raums zu ſchonen, nichts als den Anfang und Beſchluß deſſen hieher bringen.

Liebe Leute, Weyh-Nachten nahet heran.* Darum reiniget euer inwendiges Hertzens-Haus, daß es von Sünden nicht beflecket ſeye. So viel möglich, ſo höret GOttes Wort mit Andacht und Eifer, und kehret euch nicht an die Läſterer, die euch verbieten, daß ihr die Predigten in der Capelle Bethlehem nicht hören ſollet. Vorher wolten ſie euch davon abhalten um meinet willen. Jetzt, da ich nimmer dort bin, haben ſie keinen Fürwand. ...

Ich möchte euch gern ſehen, daß ich euch GOttes

* Solcherley Umſtände helffen, die Zeit ſeiner Abweſenheit von Prag zu erkennen, weil dieſe Briefe kein datum haben.

GOttes Wort predigen könte. Denn dieſes ſolle die fürnehmſte Sorge und Bemühung der Kirchen-Diener ſeyn, daß ſie dem Volck das Evangelium Chriſti lauterlich und erbaulich predigen, damit das Volck den Willen GOttes erkenne, die Laſter meide, und zu guten Wercken handgeleitet werde. Wehe alſo den Prieſtern, die GOttes Wort verſäumen; und da ſie wol könten und wüßten, doch lieber in Faulheit und Müſſiggang ihr Leben zubringen! Wehe auch denen, die verbieten, das Wort GOttes zu predigen und zu hören. Seelig aber ſind, die GOttes Wort hören, und in einem guten Hertzen durch gute Wercke bewahren ꝛc.

§. 82.

XIII. Huß ſchreibt noch einmal an die Gemeinde zu Prag, lobt ihren Eifer gegen das Wort GOttes, und warnet ſie vor Aergernis und Abfall.

Ich begehre ſehnlich, und von gantzen Hertzen, meine allerliebſte, daß ihr durch JEſum Chriſtum frey ſeyet von allen Sünden, Fleiſch, Welt und Teufel, mit Verachtung der Eitelkeiten dieſer Welt, überwindet: damit ihr durch die Gnade JEſu Chriſti alles willig und ſeelig leydet, und in den Trübſalen bis ans Ende verharret. Dieſes, o ihr Lieben, ſuche ich euch in allem meinem Gebet, darinnen ich eurer gedencke, bey dem lieben GOtt zu erhalten. Denn darum habe ich länger als

zwölf

zwölf Jahr mit dem Wort GOttes treulich an euch gearbeitet, wie GOtt deſſen mein Zeuge iſt, und das für meinen höchſten Troſt gehalten, wenn ich euren Fleiß in Anhörung des Worts GOttes geſehen, und vieler ihre wahre und rechtſchaffene Buſſe erkant habe. Derowegen, Ihr Lieben, bitte ich euch durch das Leyden JEſu Chriſti, daß ihr ſein Evangelium haltet, und treulich bewahret, und in dem, was ich euch gelehret habe, nützlich fortgehet. Ob fürchtet euch denn nicht, und werdet nicht kleinmüthig. Sehet auch nicht auf die, welche auf die ungewiſſe Bahn ausgewichen anders wohin ſich gelencket haben, und jetzund GOttes und meine ärgſte Feinde worden ſind. Ihr wiſſet aber, daß auch manche Jünger Chriſti, die mit Ihm gewandelt, abgefallen ſind. Darum iſt Chriſtus kommen, daß Er die Menſchen von einander ſcheidete, wie er ſelber ſagt: Ich bin kommen, daß ich den Sohn errege wider den Vater ꝛc. Damit wir aber nicht an dergleichen Verleugnungen und Verfolgungen uns kehreten, ſo ſetzt Er alſobald hinzu: Auch nicht ein Haar von eurem Haupt ſoll umkommen, ſondern ihr werdet durch Gedult eure Seelen beſitzen. Darum, Ihr lieben, befleiſſiget euch wahren Glauben und gewiſſe Hofnung zu behalten. Stehet feſt in der Liebe GOttes, und hanget Ihm mit inbrünſtigſtem

stem Verlangen an. Höret die fleissig, welche der Heyland euch gesendet hat, daß sie sein Evangelium standhaft und ohne Furcht predigen, und damit den reissenden Wölffen und falschen Propheten widerstehen sollen. Von welchen Christus zuvor sagte: Es werden viel falsche Propheten kommen, und werden viele verführen. Vor denen sollen sich die Gläubigen fürsehen, und sie an ihren Früchten erkennen lernen, welche sind Hoffart, Hurerey, Geitz, Simonie, Verachtung des göttl. Worts, Verfolgung der Gläubigen, Verleumdung, Ehrgeitz, fleischlichen Eifer vor Menschen-Satzungen, und d. g. Denn diejenigen haben ein Schaafs-Kleid an, welche den Nahmen und das Ansehen eines Christen anziehen: und also da sie inwendig reissende Wölffe sind, so zerreissen sie die Schäflein Christi. Von diesen Wölffen redet Christus zu seinen Jüngern: Siehe ich sende euch, wie Schaafe, mitten unter die Wölffe. So seyd nun klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Er sagt, sie sollen klug seyn wie die Schlangen, daß sie sich nicht betriegen, noch das Haupt Christi in sich tödten lassen. Aber einfältig, wie die Tauben, daß sie die Grausamkeit der Wölffe geduldig leyden. Siehe, da haben wir eine deutliche Anzeige der Wölffe, samt der Lehre, daß wir uns durch sie nicht sollen abkehren

kehren lassen von dem Weg, auf welchem wir nach dem Himmel wandeln. So bewahret denn Glauben, Hofnung, Liebe, Demuth, Sanftmuth, Gerechtigkeit, Bescheidenheit, Mässigkeit, Gedult, und andere Tugenden, womit das christliche Leben geschmücket wird. Freuet euch anbey, wenn ihr Verfolgung leydet. Denn Christus sagt: Selig sind die da Leyd tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig, wenn euch die Leute hassen, und euren Nahmen als einen Boßhaftigen ververffen um des Worts GOttes willen. Seyd frölich alsdenn, denn euer Lohn ist groß im Himmel. Wer solte demnach, wenn er Glauben, Hofnung und Liebe hat, um seines Heylands willen nicht Schmach und Schande leyden wollen, da er hundertfache Vergeltung dafür im ewigen Leben empfangen wird? Derowegen, ihr Lieben, thut destomehr Fleiß, daß ihr nicht durch Irrthum der gottlosen Leute verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Festung. Wachset aber in der Gnade und Erkentniß unsers HErrns und Heylandes JEsu Christi und betet für mich, daß GOtt mir es in der Predigt des Evangelii glücklich gelingen lasse an allen Orten, wo es die Noth erfordert, in den Städten, in Dörfern und Flecken, in Schlössern, auf den Aeckern, in Wäldern,

und

und wo ich nur immer etwas nutzen kan, * damit GOttes Wort nicht in mir unterdrucket werde. Grüſſet und tröſtet euch untereinander in der Gnade GOttes des Vaters, und ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti, und des Heil. Geiſtes, der euch kan bewahren vor Sünden, und ſtellen vor ſein Angeſicht mit ewigen Freuden. Dem ſeye Ehre und Preiß in Ewigkeit Amen.

§. 83.

XIV. Huß ſchreibet an die Lunenſer, und rühmet ihre Einigkeit in Lehr und Leben. Zeigt daneben, wie das Unrecht, ſo GOtt angethan wird, eher zu rächen ſeye, als das, ſo den Menſchen wiederfähret.

M. Johannes Huſs unwürdiger Knecht GOttes, wünſchet denen Gläubigen, die zu Luna ** ſind, Gnade und Friede unſers Heylandes

* Siehe §. 79.

** Von dieſem Ort Luna iſt mir nichts bekant, der ich in der Böhmiſchen Geographie eben nicht verſirt bin. Ich dencke aber doch, ob dieſes nicht die Königl. Stadt Laun oder Launa, oder Launy ſeyn möchte, von welcher Wencesl. Hagec. in der Böhmiſchen Chronic. f. m. 64. a. angemercket, daß ſie auch Luna genennet werde. Es treffen auch ſonſten die Umſtände dieſes Briefs mit ein. Sie liegt in dem Saazer-Creyß (von welcher Stadt im I. und II. Stück viel ſchönes erzehlet habe) über 14. Stunden weit von Prag ab, und daher weniger zu verwundern, daß Huß nie per-

landes JEſu Chriſti. Ob ich euch gleich, meine Liebſten, mit meinen äuſſerlichen Augen nicht geſehen habe, ſondern nur mit meinen inner-

ſönlich dahin gekommen iſt, als er hie ſchreibet. Ich will doch den Character der Einwohner, und ihr nachmaliges Verhalten kürtzlich beybringen, wodurch Huſii Brief einige Erläuterung bekommen kan. Sie iſt von zweyen räuberiſchen Brüdern und einem loſen Geſindel unterm Böhmiſchen Hertzog Wogen Anno 829. aus einem ſchlechten Dorf erbauet, und wol befeſtiget worden. Weil die Innwohner wegen der fruchtbaren Gegend an allen Lebens-Mitteln Uberfluß haben: ſo ſollen ſie der Schwelgerey ſehr ergeben ſeyn. Sie halten ihre gewiſſe Kräntzlein, die ſie heilige Margrethen nennen; und ſeynd ſehr moquant und ſchertzhaft. Abſonderlich aber ſeynd ſie wegen ihres Zanckſüchtigen Naturels verſchreyt. (Mithin ſehen wir aus dem jetzigen Brief Huſii, wie die Predigt des Evangelii ihre Natur ſo ſchön verändert, und warum Huß ihre Einigkeit ſo hoch gehalten und geprieſen, hingegen aber vor Rache, und der gleichen gewarnet habe) durch die benachbarte Stadt Satz (Lat. Zatecum) die das Evangelium von den Griechen angenommen, und unverändert bis in den 30. jährigen Krieg behalten hat, iſt auch dieſe Stadt kaum zu reinerer Erkentniß der Wahrheit gelanget: Daher ſie ſich in den Huſſitiſchen Händeln immer nach dem Exempel der Stadt Satz gerichtet hat. Sie blieben auch einmüthiglich bey dem Evangelio, bis ſie ſich unterm Kayſer Ferdin. II. in gemeldtem 30. jährigen Krieg gleich von Anfang

innerlichen: ſo höre ich doch von eurem beſtändigen Glauben und Liebe gegen GOtt und ſein Evangelium, wie der liebe Heyland ſelber euch im Glauben, in dem Frieden, in der Liebe, in der Anhörung des göttl. Worts vereiniget habe, alſo daß eure Einigkeit und Gleichmüthigkeit vor allen andern Städten des Königreichs Böhmen mir recht tief in meinem Hertzen liegt. Derowegen ermahne und bitte ich euch, ihr Allerliebſte, der ich euch zwar nach dem Angeſicht unbekant, aber doch getreu ergeben bin vor GOtt zu eurem Heil, liebet euch unter-

einan-

1620. vom Kayſerl. General Alberto Waldſtein haben beſchwatzen laſſen, ihme ihre Thore aufzuthun. Bey nachmals ausgebrochener Religions-Verfolgung haben ſie ſich eben ſo leichtſinnig und unbeſtändig erwieſen, und an dieſe ehmalige Ermahnung ihres Huſſen zur Beſtändigkeit nimmer gedacht: ſondern auf einmal alle mit einander ſich zur Päpſtlichen Religion bekennet, die Religion aber, welche ſie von ihren Vätern empfangen, und bißher alleſamt behalten hatten, verlaſſen. Adoleſcente ſenſim meditata a Pontificiis longo tempore Evangelicæ Veritatis perſecutione, religionem, quam a Patribus (Græcis, Huſſo) acceperant, quamque erant hactenus ſecuti omnes, momento quaſi deſeruerunt, ac ad Pontificiorum placita tranſierunt univerſi, ſchrieb beweglich vor hundert Jahren unſer P. Stranski de Rep. Boj. C. II. f. XII. f. m. 441. Wer das lieſet, der mercke darauf, und wache!

einander, ſtehet feſt in der Einigkeit, und laſſet euch auf keinerley Weiſe unter euch ſelbſt trennen. Denn diejenige Einigkeit, die aus dem wahren Glauben iſt, wird euch in GOtt zur Seeligkeit bewahren. GOtt verleyhe euch doch nach ſeiner Barmhertzigkeit geſegneten Fortgang, daß ihr Fleiſch, Teufel und Welt überwinden könnet. Daran gedencket doch, liebe Leute, und hütet euch, daß durch euch nicht Spaltungen, Verrätherey en, Neid, Zorn und Feindſchaft entſtehen. Wenn jemand unter euch nicht verträglich iſt, und Saamen der Uneinigkeit ausſtreuet: Den ſtrafet zwiſchen euch allein, als einen Bruder. Vor dem Gericht aber rechtet nicht mit ihm. Denn es bringet beyden Theilen einen groſſen Schaden an der Seele, am Leib, und am Geld. Befleiſſiget euch mehr, das Unrecht, ſo GOtt angethan wird, als das, ſo Menſchen widerfähret, zu rächen. Worinnen, leyder! die gantze Welt irret. Denn die Menſchen ſind gewohnt, eher das Unrecht, ſo ihnen, als das, ſo GOtt geſchiehet, zu ſtrafen. Dieſen Weg bahnet abſonderlich der Anti-Chriſt, fürnehmlich für uns Prieſter, die wir prætendiren, daß der Menſchen Satzungen viel genauer ſollen gehalten werden, als GOttes Gebot. z. E. Es iſt hie und da ein Prieſter, Mönch oder Prälat, der Hurerey oder Ehbruch treibet; Das gehet

ihm ungeſtraft hin. Wenn er aber etwas nach ſeinem Willkühr gebietet, ſo will er es unter Bedrohung des Bannes gehalten haben. Desgleichen die Weltlichen, wenn einer GOtt ſchändet, das ſtrafen ſie nicht. Aber wenn einer zu ihnen ſagt: Ihr Richter habt mich unbillig verdammet (welches doch oft genug geſchieht) das muß nicht geringer, als mit dem Schwerd geſtrafet werden. Ich hoffe aber zu GOtt, Er werde euch von dieſen böſen Menſchen befreyen, daß ihr lieber GOttes Gebote, als der Menſchen Aufſätze haltet. Bleibet ihr gehorſamlich bey GOttes Wort: ſo kan euch niemand ſchaden. Derowegen, o ihr Lieben, nehmet doch wol zu Hertzen, die Sachen, die ewig ſind; und nimmer vergehen. Denn es ſeynd zwey wichtige Zuſtänd nach dieſem Leben, entweder ewige Verdamniß, oder ewiges Leben. Bey der Verdamniß iſt ewiges Feur, ewige Finſterniß, ewige Quaal, ewiges Brennen mit den Teufeln. Im ewigen Leben aber iſt ewige Freude und Licht, ohne Schmertzen, ewiger Umgang mit GOtt, und den Heil. Engeln, wie Paulus ſagt: Was kein Aug geſehen, und kein Ohr ꝛc. Darum werden wir ſelig ſeyn, ſo wir jener Seligkeit genieſſen werden, wo ewige Liebe ſeyn wird. Dort werden wir ſehen, wer verbannet, verdammet und verfluchet ſeye. Da werden alle Sünden, die jetzt ſo tief

in

in den Hertzen der Menſchen verborgen ſtecken, offen da liegen. Da werden wir ſolche Freude und Luſt empfinden, deren wir nimmermehr werden beraubet werden. Und ſo wir auch etwas hie um Chriſti willen leyden, ſo werden wir darinnen ſelig ſeyn Denn durchs Creutz und Leyden, wie das Gold durchs Feur, werden wir bewährt demjenigen Werck-Meiſter, der die gantze Welt aus nichts gemachet hat. Selig ſeynd wir demnach, wenn wir bis an das Ende beharren werden. Wiſſet denn, ihr Lieben, daß es mit der Welt immer ärger werde, daß der Tod vor der Thüre ſeye, daß wir in kurtzem von dannen ziehen werden. Lebet denn erſtlich fromm und heilig, und ſaget allen Sünden ab. Darnach ſuchet, was droben im Himmel iſt. Endlich liebet GOtt von gantzen Hertzen, und vertrauet Ihm, daß Er euch um des Verdienſtes JEſu Chriſti willen mit ewigen Ehren zieren, und ſeines Reichs theilhaftig machen werde. Amen.

§. 84.

Ich ſorge nicht, daß jemand die Einrückung dieſer Briefe überflüſſig oder unnützlich fürkommen werde. Ich habe ſie nirgend bey denen gefunden, die Huſſi Briefe ſonſten lateiniſch oder Deutſch in ihre Wercke eingebracht haben; auſſer etwa einige davon in D. Walpurgers Tr. Huſſus combuſtus, non convictus. Dar-

nach schildern sie uns die schöne Gestalt des Hussen nach allen seinen geistlichen Lineamenten ab. Was helffen einem oft so viele Erzehlungen in den Historien, die allesamt nur aufs äusserliche gehen? Aber der innerliche verborgene Mensch des Hertzens, der hie aufgedecket liegt, ist köstlich vor GOtt und dem Glauben. Das freuet und erbauet mich, wenn ich hieraus sehe, wie die Erkentniß GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi bey diesem Mann so tiefe Wurtzel geschlagen hat, so real und lebendig, so fruchtbar und kräftig zur Verleugnung aller Dinge gewesen ist! wie der Mann seiner Sachen aus dem Wort GOttes gegen so scheinbare Anfechtungen von innen und aussen, so gewis war! Wie bekant er mit dem lieben Wort GOttes gewesen, wie ers überal zum Grund legt, wie geschickt er mit diesem Schwerd zu fechten gelernet hatte! Wie er so ein zartes Gewissen gehabt, und sich so fürsichtig von dessen Verletzung in acht zu nehmen gesuchet! Wie er des Gebets so gewohnt war, allenthalben sich aufs Gebet legt und verläßt, für andere bittet, und in ihre Fürbitte sich wieder empfiehlet! wie mächtig er war, sich und andere zu trösten mit den bündigsten Gründen! wie unaffectirt und einfältig, und doch so Schriftmässig, so überzeugend und eindringlich seine Schreib-Art ist.

Weich

Welch einen Eifer er vor die Sache GOttes, und welch eine Sorgfalt er für allerley Seelen nach ihren Zuſtänden bezeugt! wie ſeine tiefe Hertzens-Demuth mit einer ſo heiligen Groſſmuth und Verachtung auch der gröſſeſten Menſchen, wenn ſie wider Chriſtum ſind, verpaaret iſt! Solche und dergleichen Kleinodien (denn ich will auch dem eigenen Nachſinnen des chriſtlichen Leſers noch etwas überlaſſen) laſſen ſich aus dieſen Briefen ſamlen: und wie ſchön müſſen ſie ihren Beſitzer, unſern Huſſen, ſchmücken! Gewiß wer den Huſſen nicht von dieſer Seiten her kennen lernt: Der kent ihn nur halb, ja nicht wol zum Viertel. Und endlich dienen dieſe Briefe auch dazu, daß ſie manche importante hiſtoriſche Umſtände enthalten, die erſt recht eine Oefnung zur Einſicht in den damaligen Kirchen-Zuſtand geben. Man betrachte dieſe Briefe, und unſern ganzen Zuſammenhang, und ſage, ob Huſs etwa nur aus einem raptu & quaſi furore ecſtatico ſo einen Schrey in die Welt wider den Papſt gethan habe? oder ob er nicht ein Mann von einer recht ſchön zuſammen hangenden Erkentniß der wichtigſten Wahrheiten, und ein Haupt und Führer vieler 1000. Seelen zu Chriſto geweſen ſeye? ob er nicht viele und begabte Männer zur Seiten gehabt, die redlich geholffen haben, Eccleſiolas Evangelicas ex

Ecclesia Rom. zu samlen und zu erhalten? ob nur hin und her sich ein eigensinniger Kopf, oder ob nicht gantze und eigene Haufen, die dieser Lehre anhingen, sich gefunden haben? ob es nur auf etliche fürwitzige Meynungen, oder Kitzeleyen und Sticheleyen auf den Papst und Clerisey, oder nicht vielmehr auf die Erkentniß der köstlichsten Grund-Wahrheiten angekommen seye bey seinen Anhängern? ob er seinen Jüngern die geringste Freyheit fürs Fleisch eingeräumet, oder sie nicht vielmehr von dem damaligen sichern und gottlosen Wesen zum ernstlichsten Fleiß der Heiligung angewiesen? ob man damals für die lange Weil diesem Hussen habe beypflichten können, oder ob es nicht Leib und Leben, Haab und Gut gekostet, wenigstens mit tausenderley Widerwärtigkeiten habe bewähret werden müssen, ob einem die Bekäntniß der Wahrheit Ernst seye, oder nicht. So lernet man aus diesen Briefen die damaligen Zeiten einsehen, und das verborgene, doch herrliche Reich JEsu Christi erkennen. Und diese Erkentniß (hie und allenthalben) ist erst die rechte Frucht, die Kirchen-Historie zu lesen. Der HErr möchte sich einen erleuchteten und erfahrnen Mann erwecken, der von Anfang bis jetzund eine so parfumirte Kirchen-Geschicht schriebe, wie ich da mehr mein Verlangen, als

eine

eine Probe, anzeige. Wenigſtens, daß man doch auf Univerſitäten die noch ungeübte Jugend in denen Prælect Hiſt. Eccleſ. durch die Schalen alſo auf den Kern führte." Und doch ſeynd das nicht ſeine meiſten, auch nicht ſeine beſten Briefe: ſondern die wichtigſten folgen nun in gröſſerer Anzahl jetzund erſt nach.* Hist. Eccl. Lect. Pars P. II p. 3

* Es wird etwa nicht ungereimt ſeyn, wenn ich hie einige Worte des ſeel. D. Buddei von dem Nutzen aus denen von ihm heraus gegebenen Briefen Lutheri anführe, und dabey in ſeiner Maaß und analogice auch an unſern Huſſen dencken laſſen. Intrepidum animi robur, fiducia ſingularis, animus præſentiſſimus, judicium acerrimum, hæc ſunt, quæ nemo non in Luthero admiratione digna cenſebit. Sed quod maximum eſt, in his omnibus ita ſe gerit, ut facile videas, ſolo Verbo Dei, non humanis conſiliis, eum ubique niti, ejusque mirificam efficaciam, ſi ullibi, in Lutheri animo, imo in omnibus ejus dictis & factis, ſeſe prodere. Et hujus quidem rei documenta quam plurima in epiſtolis Lutheri omnibus conſpiciuntur - -. Adeoque illi demum fructum pulcherrimum uberrimumque ex epiſtolis Lutheri percipient, qui in intimiores animi receſſus penetrare, ibique veros ac genuinos actionum humanarum, quibus orbis hujus ſcena inſtruitur, inquirere fontes didicerunt - -. Ex his ipſis epiſtolis agnoſces Lutherum nihil metuentem, ſoli Deo fidentem, ad ejus gloriam omnia referentem, humanis nihil tribuentem conſiliis, orantem tamen ſerio, & precibus indefeſſis cuncta Deo

§. 85.

Mit ſolcher verhoffenden Zubereitung wollen wir nun zu denjenigen Briefen ſchreiten, welche Huß theils auf ſeinem letzten Todes-Gang nach Coſtnitz, theils dorten in ſeinen Banden und zerſcheidenen Gefängniſſen mit groſſem Ernſt vor GOtt, als zwiſchen Zeit und Ewigkeit, geſchrieben hat. Der

I. davon iſt an M. Martinum, ſeinen wolgerathenen Lehr-Jünger gerichtet, als Huß auf dem Weg war, aus Böhmen nach Coſtnitz zu gehen. Er legt darinnen eine demüthige Beichte vor GOtt und Menſchen ab, und machet auf allen Fall ſein Teſtament. Und darum hat er auf die Uberſchrift geſetzt, daß dieſer Brief von Martino nicht ſolte erbrochen werden, als biß gewiſſe Nachricht von ſeinem Tod einliefe. Die Worte lauten alſo:

Magiſter Martin, mein geliebter Bruder in Chriſto. Ich ermahne dich in dem HErrn, daß du GOtt fürchteſt, ſeine Gebote halteſt, und den Umgang der Weiber flieheſt. Abſonderlich ſeye fürſichtig, wenn du Beichte höreſt, damit dich der Satan nicht durch die Heucheley

commendantem, ceterum ob ſummam, quam in Deum collocavit fiduciam, inter ipſos hoſtium furores & maxima præſentiſſimaque vitæ pericula ſecurum, in Præf. Collect. novæ Epiſtolarum D. Luſtheri, Anno 1717.

ley der Weiber betriege. * Wie auch Auguſtinus warnet, nicht einmal leicht ihrer Andacht zu trauen. Denn je andächtiger ein Frauenzimmer thut, je verliebter iſt ſie. Und unter dem Zucker der Frömmigkeit ſtecket der Gift der Unreinigkeit. Darum hüte dich, daß du die unſchätzbare Jungferſchaft (oder unbefleckte Keuſchheit) welche ich hoffe, daß du ſie noch habeſt, nicht verliereſt. ** Gedencke auch allezeit,

* Dieſes iſt eine andere Sprache, als Sanchez, und 100. andere wüſte Caſuiſten führen: von der praxi nichts zu ſagen, dahin die neue Hiſtorie des P. Girards z. Anonymi Betrugs-Lexicon (ſo an etlichen Catholiſchen Orten confiſcirt iſt) und Calvins Dietrich, gehörten. Eine gleiche Warnung gibt er dieſem Martino auch in Epiſt. 28.

** Th. v. Kempis Regel gehet eben auch dahin, der da ſagt: Mache dich nicht zu gemein mit den Weibern: ſondern gib allen frommen Weibern ihr Lob, und befiele ſie GOtt. Nach der Nothdurft jetziger Zeiten auch unter uns iſt ein modeſtes Wort erinnert worden nemlich in Herrn M. S. P. W. Tr. von der Gemeinſchaft der Kinder GOttes mit dem Dreyeinigen GOtt und untereinander. Ich ſelbſt habe vor ein paar Jahren in mein Büchlein von der Kraft der Gottſeligkeit, p. 53. aus Gelegenheit de fugiendis licitis ob viciniam illicitorum einflieſſen laſſen: Salomo warnet, nicht nur nicht zu converſiren mit einem fremden Weibe: ſondern auch nicht einmal zur Thür ihres Hauſes zu nahen, Prov. V. 8. conf. Genſ. 39. 9. Malum eſt, mulierem videre, pejus alloqui, peſſimum tan-

zeit, wie ich dich von Jugend auf gelehret habe, dem HErrn JEſu Chriſto zu dienen. Desgleichen wie ich, wenn es möglich geweſen wäre, dir in einem Tag gern eingegoſſen hätte, was ich ſelber gewuſt habe. Auch ſolt du wiſſen, daß, weil ich den Geitz und das unordentliche Leben der Geiſtlichen verabſcheuet habe, ich jetzund aus GOttes Gnade Verfolgung leyde, welche doch bald an mir vollendet werden wird. Auch ſcheue ich mich nicht zu Schanden zu werden um des Nahmens JEſu willen. Bitte dich anbey hertzlich, daß du ja nicht nach Pfründen ſtrebeſt. Solteſt du aber beruffen werden auf eine Pfarrey: ſo ſoll dich die Ehre GOttes, das Heil der Seelen, und die Arbeit, die du für finden wirſt, bewegen, die Pfarr anzunehmen, nicht aber der Zehend und andere Competenzien. Und wenn du nun Pfarrer biſt: ſo hüte dich, daß du keine junge Köchin annehmeſt, noch mehr vor Küchen und Keller ſorgeſt, als vor die Seelen der Menſchen. Siehe zu, daß du ein guter Baumeiſter des geiſtlichen Gebäudes werdeſt, mitleydig gegen die Armen, und demüthig dich bezeugeſt.

gere, ſagt abermal Auguſtinus. Und jene Anſtalt war mehr zu loben, als zu tadlen, da man Vorſehung that, daß zwey Perſonen ungleichen Geſchlechts nicht einmal zur Gebets-Gemeinſchaft bey einander allein ſeyn ſölten.

zeugeſt. Verwende auch deine Mittel nicht auf Mahlzeiten. Auch ſorge ich, wenn du dein Leben nicht beſſerſt darinnen, daß du von deinen ſchönen und überflüſſigen Kleidern ablaſſeſt: ſo werde dich GOtt empfindlich züchtigen, gleichwie Er auch mich armen Sünder noch züchtigen wird, der ich mich auch dergleichen bedienet habe, und mich die Gewohnheit und Beyfall der Menſchen habe verführen, und durch den Hoffarts-Geiſt, GOtt zuwider mein Gewiſſen verwunden laſſen. Weil du mein predigen und äuſſerlichen Wandel von deiner Jugend an gar wol weiſt, ſo iſt nicht nöthig, dir viel zu ſchreiben: ſondern ich bitte dich nur um der Barmhertzigkeit JEſu Chriſti willen, daß du mir in keiner Eitelkeit, die du an mir geſehen, nachfolgeſt. Sonderlich weißt du auch, wie ich leyder! ehe ich Prieſter worden, ſo gern und oft im Schach geſpielet, die Zeit verſäumet, und durch ſolch ſpielen mich und andere öfters unglücklicher weiſe zum Zorn gereitzet habe. * Deswegen, unzehlicher anderer Ver-

* Man ſehe, wie die Zucht GOttes bey treuen und gelehrigen Seelen auch die vermeynlich unſchuldige Dinge endlich entleyde, und die falſche Luſt dartanen mit langwieriger Betrübniß oft bis in den Tod hin verbittere. Und o wie iſt der noch ſo glückſelig, der zu einem Alter gekommen iſt, ohne daß ihm der Teufel in ſeiner Jugend gröſ-

Verſchuldungen zu geſchweigen, befehle ich mich deinem Gebet, daß du mir die Vergebung derſelben bey dem allbarmhertzigen Heyland ſuchen, und Ihn anruffen wolleſt, daß Er mein Leben

ſere Schwatzen ins Gewiſſen gehauen hat, als dieſe ſind, nemlich Liebe zu zierlichen Kleidern, und jezuweiliges Schach-Spielen, ehe man Prieſter worden! Und doch hat Huſſi Gewiſſen darüber geblutet, biß in ſeinen Todt! Wie iſt das ſo eine herrliche Nachricht von ſeiner wolgeführten Jugend, von ſeiner Gewiſſenhafftigkeit und Demuth und von der heiligen Beobachtung GOttes über ihn! Ich will zum erbaulichen Nachſinnen des Leſers das noch vollkommenere Exempel unſers theuren D. Speners herzuſetzen, von welchem Herr Carl Hildebrand von Canſtein alſo erzehlet: Als ich einmal nebſt andern guten Freunden bey dem Seel. Mann zu Abend aß, ſo fragte ihn, ob er auch wol in ſeiner Jugend böſe geweſen wäre (wie ſolches eigentlich insgemein verſtanden wird) ich ſolte daran zweiffen, weil er ſo ſchwer das Böſe, welches Menſchen zu thun im Sinn hätten, glauben wolte. Darauf antwortete er mit groſſer Beſtürtzung: Freylich wäre er böſe geweſen. Denn er erinnerte ſich noch wol, daß im zwölften Jahr ſeines Alters er einige Leute hätte tantzen geſehen, und von andern überredet worden wäre mit zu tantzen. Aber kaum hätte er angefangen, ſo hätte ihn eine ſolche Angſt überfallen, daß er aus dem Tantz wäre weggelauffen, auch nach der Zeit ſich niemals dergleichen wieder unterfangen ꝛc. Dis war alles, ſo er von böſen Dingen, die er in der

Leben regiere, und nach überwundener Boßheit der Welt, auch meinem Fleiſch und Blut, Welt und Teufel, mich am Tage des Gerichts in das himliſche Vaterland verſetze. Lebe nun wol in Chriſto JEſu, mit allen, die ſein Geſetz bewahren. Meinen grauen Rock, wenn du wilt, behalte zu meinem Angedencken. Aber du wirſt dich wol deſſen ſchämen; und kanſt ihn alſo geben, wem du wilt. Den weiſſen Rock aber gieb dem Pfarrer, der mein Schüler geweſen iſt. It. Georgio Sufikoni gib auch der Groſchen einen, oder den grauen Rock. Denn er hat mir treulich gedienet.

§. 86.

II. Brief, welchen er in Böhmiſcher Sprache an ſeine Zuhörer in Prag hinterlaſſen hatte; nachdem er ſich auf den Weg nach Coſtnitz machte; und welchen ſie hernach in der Kirche zu Bethlehem öffentlich verleſen; welches die Feinde dem Huſſen ſehr übel gelitten, und ihm dadurch zu

Coſtnitz

Jugend begangen, zu erzehlen vermöchte. Denn auſſer dem angeführten wär er ſich nichts weiters bewuſt. Vielmehr bezeugte er, daß der Herr ihn den noch Jungen Jahren viele gute Bewegungen; dero Erinnerung ihn allezeit erfreuet, bey ihm zu würcken angefangen. Letzte Theol. Bed. Vorred. §. IV. p. 10.

Coſtnitz viel Verdruß verurſachet haben. Er lautet alſo:

M. Johannes Huſs in der Hofnung ein Prieſter und Diener JEſu Chriſti, allen Gläubigen und geliebten Brüdern und Schweſtern, welche das Wort GOttes durch meinen Dienſt gehöret, und Barmhertzigkeit und Frieden von GOtt dem Vater und dem Heil. Geiſt empfangen haben, denen wünſch ich in dem Nahmen JEſu Chriſti, daß ſie ohne Tadel in der Wahrheit GOttes wandlen mögen.

Ihr Gläubige und geliebte Brüder, wiſſet ſelber, daß ich euch nun lange Zeit her mit aller Treue unterwieſen, und euch das lautere Wort GOttes gelehret habe, nicht aber Dinge, die falſch und unſerm chriſtlichen Glauben entgegen ſind. Denn ich habe allezeit geſuchet, ſuche es noch, und werde es ſuchen, ſo lang ich lebe, euer wahres Heil und ewige Seligkeit zu befördern. Ich hatte mir zwar fürgenommen, vor meiner Hinreiſe aufs Concilium nach Coſtnitz, euch zum Abſchied GOttes Wort zu verkündigen; und damit die falſchen Zeugen mit ihren falſchen Zeugniſſen zu wiederlegen, wodurch ſie mich zum Tod zu bringen trachten: aber die Kürtze der Zeit wolte ſolches nicht zulaſſen; doch will ichs nachmals thun. Darum, die ihr dieſes wiſſet, glaubet

und

und gedencket nicht, als hätte ich mit irgend einer falſchen Lehre verdienet, daß übel mit mir verfahren werden müßte. Bleibet nur in der Wahrheit, und vertrauet der Barmherzigkeit GOttes. Der hat euch die Wahrheit nicht nur zu erkennen, ſondern auch zu bekennen und zu vertheidigen gegeben, und zwar durch mich, der ich euer treuer Prediger geweſen bin. Hütet euch aber vor falſchen Lehrern. Ich ziehe nun dahin mit denen Briefen des ſichern Geleits, welche mir der Römiſche König * gegeben hat, zu vielen und heftigen meinen Widerſachern; welches ſich bald Sonnen-klar ausweiſen wird, wenn ſie mich feindlich umgeben, und falſche Zeugniſſe wider mich ablegen werden. Auf dem Concilio ſelbſt werde mehrere Feinde haben, als ehmals wider unſern Heyland waren. Vorher iſt unter den Biſchöffen, darnach unter den Doctoribus der Schrift; ſo denn unter den weltlichen Fürſten; und endlich unter denen Phariſäern. Aber ich verlaſſe mich auf GOtt, meinen Allmächtigen Heyland, Er werde mir nach ſeiner Verheiſſung, und um eurer brünſtigen Fürbitte willen, Mund und Weißheit

* So nenneten die Böhmen gemeiniglich den Kayſer Sigismundum, alweil Wenceslaus noch lebte, der auch nach ſeiner Abſetzung den Kayſerl. Titul noch fortführete.

verleyhen, daß ich ihnen widerſtehen könne; und dazu ſeinen Heil. Geiſt, durch deſſen Kraft bey der Wahrheit alſo zu beſtehen, daß die Pforten der Höllen mich davon nicht abtreiben ſollen. Ja Er wird Gnade geben, daß ich mit unerſchrockenen Muth alle Verſuchungen, Gefängniß, und den bittern Tod ſelbſt werde übernehmen können. Wie wir denn ſehen, daß Chriſtus ſelber um ſeiner Geliebten willen gelitten, und uns damit ein Fürbild gelaſſen habe, daß auch wir um Seinet, und unſers Heils willen, alles gedultig leyden ſollen. Denn Er iſt je GOtt: ſo ſeynd wir ſein Geſchöpf. Er der HErr: wir ſeine Knechte. Er ein Herrſcher der gantzen Welt: wir aber ſchwache Erd-Würmlein. Er bedarf keiner Sache: wir aber ſeynd dürftig. Hat nun Er gelitten: warum ſolten wir nicht auch leyden wollen? beſonders da unſer Leyden zur Reinigung von Sünden dienet. Fürwahr, es iſt nicht möglich, daß einer verlohren werde, der an Ihn glaubet, und in ſeiner Wahrheit bleibet.

Darum, ihr Geliebte, betet ohne Unterlaß, daß, wenn es zu GOttes Ehre gereichen kan, Er mir den Heil. Geiſt gebe, der da mache, daß ich in ſeiner Wahrheit beſtehe, und Er mich befreye von aller Sünde. Ferner, wenn mein Tod ſeine Ehre befördern kan, daß

daß Er den Tod nur fein bald kommen laſſe, und Gnade verleyhe, alles, was mir zu leyden vorſtehen möchte, mit willigem Gemüth übernehmen zu können. Wofern es aber mir nützlicher wäre, wenn ich wieder zu euch käme: ſo wollen wir GOtt miteinander bitten, daß ich von dem Concilio zurück kehre ohne Verſchuldung, das iſt, daß ich der Wahrheit des Evangelii unſers Heylandes JEſu Chriſti nichts vergebe; vielmehr wir nach der Hand dieſelbe Wahrheit noch lauterer erkennen, und die Lehre des Anti-Chriſts vollends ausrotten, mithin unſern Brüdern ein gutes Exempel der Nachfolge hinterlaſſen können. Jetzt werdet ihr mich vermuthlich zu Prag nicht ſehen. Gefält es aber dem Allmächtigen GOtt, mich euch wieder zu ſchencken: ſo wollen wir deſto frölicher in der Erkentniß ſeines lieben Worts zunehmen. Fürnehmlich aber werden wir frölich ſeyn, wenn uns GOtt zu ſich in ſeine ewige Herrlichkeit verſamlen wird. GOtt iſt barmhertzig und gerecht, und ſchencket den Seinen hie, und dorten nach dem Tod, Frieden und Ruhe. Der uns ſeine Schaafe gewaſchen hat mit ſeinem heiligen und theuren Blut, welches ein ewiger Zeug unſers Heils iſt, bewahre euch, und verleyhe, daß ihr ſeinen Willen volbringen könnet, und wenn ihr ihm ausgerichtet habt, ihr Frieden und ewige

Herrlichkeit genieſſen möget, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, mit allen, die in ſeiner Wahrheit beſtändig geblieben ſind.

§. 87.

II. Brief enthält ein Diarium, was ſich von Böhmen aus, bis auf den Abſchied von Nürnberg begeben habe. Er rühmet, daß er überal lauter gute Freunde gefunden; und es ihm alſo nirgend ſo übel gehe, als in ſeinem Vaterland. Abſonderlich iſt merckwürdig, daß er erzehlet, wie er in jeden Wirthshauß bey der Bezahlung der Zeche dem Wirth die zehen Gebot verehret, und ſie mit Pappen an die Wand geheftet habe; und es ſeye von Mann und Weib wol aufgenommen worden. Laß mir das einen artigen Gaſt ſeyn, der ſeinem Wirth ſo danckbarlich vergilt! Ein Chriſt ſucht überal, auch auf Reiſen, in Land-Gutſchen, Wirthshäuſern, und d. g. ein Zeichen der Tugend hinter ſich zu laſſen. Mir hat einſten eine Wirthin Gelegenheit gegeben, mit ihren Hausgenoſſen zu Erbauung zu reden, und ihnen das V. Capitel Matthäi auszulegen. O es ſolte doch einer überal, wo er weggehet, bey den Gewiſſen der Menſchen das Zeugniß ſuchen zu erhalten,

ten, welches jener Hauptmann Chriſto gegeben: Warlich, dieſer iſt ein frommer Menſch geweſen!

§. 88.

Der IV. Brief iſt nicht von Huſſen: ſondern vermuthlich von ſeinem guten Freund M. Johann de Janowitz geſchrieben, und erzehlet wie ſie zu Coſtnitz angekommen, und der Bann wider den Huſſen vom Papſt ſuſpendirt worden ſeye. Den V. hat zwar Huß geſchrieben: enthält aber meiſt nur äuſſerliche Dinge von ihrer Ankunft, und Zuſtand zu Coſtnitz. Abſonderlich fängt er ſchon an zu klagen wider das feindſelige Verfahren des Michaëls de Cauſis, mit der chriſtlichen Erklärung, daß er deſſen Verleumdungen nicht fürchte: ſondern erkenne, daß ihn GOtt über mich geſendet, mir zu fluchen um meiner Sünden willen, und mich zu probiren, ob ich auch etwas könne oder wolle leyden um ſeines Nahmens willen.

Aus dem VI. Brief gehöret folgendes hieher: Ich bin nun nach Coſtnitz gekommen. Bittet für mich, daß Er mir Beſtändigkeit* verley-

* Conſtantia heißt Coſtnitz und Beſtändigkeit. Dieſer Paronomaſie hat er ſich oft bedient.

verleyhe, weil viele und mächtige Widerſacher wider mich aufſtehen, welche abſonderlich der Ablaß-Krämer, der nun Propſt worden iſt, und Mich. de Cauſis, anhetzen. Aber ich fürchte deren keines, ſondern hoffe, daß auf einen groſſen Kampf ein groſſer Sieg, und auf den Sieg für mich eine deſto gröſſere Ehre, für meine Widerſacher aber eine deſto gröſſere Schande folgen werde. ⁂ Wir ſind in allen Städten wol fortgekommen, und überal geehret worden. ⁂ Der Biſchoff von Lübeck iſt jederzeit eine Tage-Reiſe voraus gegangen, und hat unter die Leute ausgeſprenget, daß man mich auf einen Karch geſchmiedet nachführe. Die Leute ſolten ſich vor mir hüten, und nicht zu nahe kommen, denn ich wiſſe, was ein jeder Menſch im ſeinem Hertzen habe. Deswegen, ſo oft wir gegen eine Stadt zu kamen, lief uns eine Menge Volck entgegen, als wenn ſie ein neues Wunder ſehen würden. Aber wie iſt mein Widerſacher über ſeiner Lügen ſo zu Schanden worden, * und wie

* So bildeten ſich vor Zeiten die Spanier bey Anfang der Reformation unter einem Lutheraner nicht einen wolgeſtalten Menſchen, ſondern einen giftigen Drachen und Baſilisken ein. Dahero als des glorwürdigſten Kayſers Caroli V. Gemahlin auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg wegen des

wie hat ſich das Volck gegen uns ſo bedancket, daß es die Wahrheit von uns gehöret! Gewiß Chriſtus JEſus iſt bey mir, als ein ſtarcker Krieger. Darum fürchte ich mir nicht, was ſolt mir ein Menſch thun. Lebet heilig, betet andächtig, daß der barmhertzige GOtt mir beyſtehe, und ſeine eigene Wahrheit ſelber in mir vertheidige bis ans Ende. Wenn das Concilium ſo weit verzogen wird: ſo werden mir wol meine Lebens-Mittel ausgehen: Darum erſuchet die, welche ihr vor meine gute Freunde erkennet, um eine Begſteur; doch Anfangs nur unter Bedingung. Grüſſet alle gute Freunde und Freundinnen, und treibet ſie an, daß ſie für mich bitten. Denn ich habs nöthig.

§. 89.

VII. Brief iſt geſchrieben, ehe Huß zu Coſtnitz ins Gefängniß gekommen.

Gnade und Friede von GOtt unſerm Va-

Staubs auf der Reiſe eingenomen einigen Anſtoß an den Augen litten, wurde die Schuld von ihrem Beich-Vater bald auf Lutherum geſchoben, gleich als wäre lauter Gift von ihm gegangen, als Ihre Majeſtät ihn auf dem Schloß-Hof geſehen, und von ihm geſagt hätten: Je, iſt doch D. Luther ein Menſch wie andere Menſchen!

ter, und ſeinem Sohn unſerm HErrn JEſu Chriſto, damit ihr von der Sünde erlöſet, in ſeiner Gnade wandlen, und in aller Ehrbarbeit, Zucht und Tugend wachſen, und hernach das ewige ſeel. Leben erlangen möget.

Meine Geliebte im HErrn, die ihr nach dem Geſetz des HErrn lebet, laſſet nicht ab ſorgfältig zu ſeyn für eurer Seelen Heil und Seligkeit, nach dem ihr das Wort GOttes von mir gehöret und verſtanden habt, daß euch die falſchen Lehrer und Heuchler nicht betriegen, welche der Leute Sünden nicht allein nicht ſtrafen: ſondern dieſelbe noch dazu gering machen und verkleinern. Sie ſchmeichlen den fürnehmen Geiſtlichen, ſie entdecken nicht die Sünden des Volcks. Sie halten viel von ſich ſelbſt; ſie rühmen hoch ihre Tugenden, und ſchämen ſich dem HErrn Chriſto nachzufolgen in Demuth, Niedrigkeit, Armuth, Schmach, und anderer Widerwärtigkeit. Von welchen der Sohn GOttes, unſer Heyland geweiſſaget und geſprochen hat: Es werden falſche Chriſti, und falſche Propheten aufſtehen, und viel verführen. Und an die Gläubigen thut Er dieſe Vermahnung: Hütet euch fleiſſig vor den falſchen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen:

men: aber inwendig ſeynd ſie reiſſende Wölfe. An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Und warlich, die Chriſtgläubigen haben wol von nöthen, daß ſie ſich hüten, und ihrer ſelbſt wol wahrnehmen. Denn wie der HErr JEſus geſagt hat: wenn es möglich wäre, ſo möchten auch wol die Auserwehlten in Irrthum verführet werden. Darum meine Geliebten wachet, daß ihr nicht durch Betrug des Satans hintergangen werdet. Und wie ihr ſehet, daß der Teufel euch mehr zuſetzt: ſo ſollet ihr euch auch fleiſſiger fürſehen, und Acht auf euch haben. Das jüngſte Gericht iſt nahe: der Tod ſperret ſeinen Rachen auf, und verſchlinget ihrer viel. Aber das Reich GOttes iſt nahe allen Auserwehlten, darum, daß der Sohn GOttes ſeinen Leib für ſie in den Tod gegeben und aufgeopfert hat. Fürchtet euch nicht vor dem Zähnblöcken des Todes. Habt einander von Hertzen lieb. Beharret beſtändig in der Erkentniß des gnädigen Willens GOttes. Laſſet den ſchrecklichen Tag des jüngſten Gerichts allwege für euren Augen ſeyn, auf daß ihr nicht ſündiget. Dagegen haltet allezeit in friſchem Gedächtniß die Freude des ewigen Lebens, nach welchem ihr ſolt ein Verlangen haben. Stellet euch ferner vor Augen das Leyden und Sterben unſers HErrn

JEſu Chriſti, auf daß ihr mit Ihm und um ſeines Nahmens willen allerley Schmach und Trübſal, ſo euch begegnen möchte, ausſtehen könnet. Denn ſo ihr ſeine Schmach und Creutz rechtſchaffen bedencket: ſo wird euch kein Leyden zu ſchwer fallen, ſondern werdet gutwillig ausſtehen allerley Trübſal, Läſterung, Schmach, Gewalt, Frevel, Gefängniß, Streiche, und ſo es die Noth erfordert, euch nicht beſchwehren, euer Leben um der Wahrheit willen aufzuſetzen und zu verlaſſen. Wiſſet, meine lieben Brüder, daß der Anti-Chriſt wider euch erbittert euch mancherley greuliche Verfolgung anzurichten gedencket: und ſeynd gleichwol bisweilen viel geweſen, denen er im geringſten keinen Schaden hat zufügen können. Wie ihr denn auch an meinem Exempel ſehen werdet, wiewol er mir Spinnen feind iſt. Derohalben bitte ich euch ſämtlich, ihr wollet GOtt fleiſſig für mich anruffen, daß Er mir alhie vor dem Concilio zu Coſtnitz gebe Verſtand und Weißheit, Gedult, Tapferkeit, Standhaftigkeit, auf daß ich nimmermehr von ſeiner göttl. Wahrheit abfalle. GOtt hat mich albereits nach Coſtnitz gebracht. Ich habe meinen Nahmen unterwegs nie verleugnet, ſondern ihn überal bekant, wie einem treuen Diener GOttes

tes gebühret und wol anſtehet. Ich habe mich weder in Städten noch Flecken, noch Dörfern, da ich durchreiſſen müſſen, verborgen gehalten. Und habe nirgend gröſſere und ſchädlichere Widerſacher angetroffen, als in Böhmen. Ja ich hätte wol gar keine Feinde gehabt, wenn nicht etliche Ehr- und Geld-Geitzige Land-Betrüger in Böhmen von wegen geiſtlicher Pfründen, womit ſie begabet, mich fälſchlich hätten angegeben, als wenn ich das Volck vom rechten Weg verführet hätte. Aber ich hoffe gäntzlich, GOtt werde mir dieſe Guthat erzeigen, daß ich durch ſeine Gnade und Barmhertzigkeit, vermittelſt eurer Fürbitte und Gebets, bey ſeiner Wahrheit bis zum letzten Athem meines Lebens ſtandhaftig beharren könne. Endlich befehle ich euch alle der Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti wahren GOttes, und wahren Menſchen, der unbefleckten Jungfrauen Mariä Sohn, der uns ohn all unſer Verdienſt mit ſeinem ſchmählichen Tod von der ewigen Pein befreyet, und von der greulichen Tyranney des Teufels und Dienſtbarkeit der Sünden erlöſet hat. Demſelben ſeye Lob und Preiß in Ewigkeit. Amen.

§. 90.

§. 90.

VIII. Brief iſt eben auch an die Gemeinde zu Prag gerichtet, und warnet ſie vor Verleugnung der Wahrheit.

GOtt mit euch. Ich beſchwöhre euch, o ihr Lieben, daß ihr erſtlich die Sache GOttes, welcher das höchſte Unrecht geſchiehet, zu Hertzen nehmet. Denn es bemühen ſich einige, das Wort GOttes, und das Evangelium Chriſti, ſo ich euch geprediget habe, zu unterdrucken, und unter euch wegzunehmen, damit ſie hiedurch die Menſchen von ihrem Heil abführen. Darnach bedencket die Verachtung und Unbilligkeit, welche die Heuchler eurer Nation anthun. Drittens erweget die Schmach und den Schimpf, welche man euch beweiſet. Und da ihr viertens dieſes alſo leydet: ſo nehmets mit Freuden auf, und tragets mit Gedult. Daß der Teufel euch trotziglich anfället, und der Anti-Chriſt ſeinen Rachen gegen euch aufſperret: hat nichts zu bedeuten. Denn er wird euch, als ein Hund, der an der Ketten liegt, nichts ſchaden, wenn ihr nur das Wort GOttes werdet lieb behalten, und ſolches aus allen Kräften vertheidigen. Gegen mich, ihr Habts ja geſehen, hat der Teufel ſchon etliche Jahr her

her ſeinen Zorn ausgelaſſen. Aber er hat mir, der ich auf GOtt vertrauet, nichts böſes anhaben können. Vielmehr vermehret GOtt hiedurch meine Freude und innerliche Zufriedenheit. . . Bedencket wol, welche eine ſchwehre Sünde es ſeye, die einmal erkannte Wahrheit wieder verleugnen, und einem Irrthum oder Ketzerey beypflichten: und ſiehet deswegen das Wort GOttes allen andern Dingen für. Erhebet ſein Lob über alles, und lebet miteinander in Liebe und Einigkeit. Der Lügen des Anti-Chriſts widerſtehet mannlich, als die ihr ja euren Heyland bey euch habt, der euch hilft, und den niemand überwinden kan. Der wird uns, wo wir anders Ihn nicht zuerſt verleugnen, nicht verlaſſen: ſondern allen Gläubigen eine ewige Belohnung geben. Dieſes wolte ich euch ſchreiben, weil ich perſönlich nicht zu euch kommen kan. Anno 1415.

§. 91.

IX. Brief iſt an einen Prieſter geſtellet, welchem er allerhand gute Amts-Regeln giebet.

Der Friede JEſu Chriſti ſeye mit dir. Geliebter Bruder, ſey fleiſſig in der Predigt des Evangelii, und thue das Werck eines guten Evan-

§. 90.

VIII. Brief iſt eben auch an die Gemeinde zu Prag gerichtet, und warnet ſie vor Verleugnung der Wahrheit.

GOtt mit euch. Ich beſchwöhre euch, o ihr Lieben, daß ihr erſtlich die Sache GOttes, welcher das höchſte Unrecht geſchiehet, zu Hertzen nehmet. Denn es bemühen ſich einige, das Wort GOttes, und das Evangelium Chriſti, ſo ich euch geprediget habe, zu unterdrucken, und unter euch wegzunehmen, damit ſie hiedurch die Menſchen von ihrem Heil abführen. Darnach bedencket die Verachtung und Unbilligkeit, welche die Heuchler eurer Nation anthun. Drittens erweget die Schmach und den Schimpf, welche man euch beweiſet. Und da ihr viertens dieſes alſo leydet: ſo nehmets mit Freuden auf, und tragets mit Gedult. Daß der Teufel euch trotziglich anfället, und der Anti-Chriſt ſeinen Rachen gegen euch aufſperret: hat nichts zu bedeuten. Denn er wird euch, als ein Hund, der an der Ketten liegt, nichts ſchaden, wenn ihr nur das Wort GOttes werdet lieb behalten, und ſolches aus allen Kräften vertheidigen. Gegen mich, ihr Habts ja geſehen, hat der Teufel ſchon etliche Jahr her

her ſeinen Zorn ausgelaſſen. Aber er hat mir, der ich auf GOtt vertrauet, nichts böſes anhaben können. Vielmehr vermehret GOtt hiedurch meine Freude und innerliche Zufriedenheit. . . Bedencket wol, welche eine ſchwehre Sünde es ſeye, die einmal erkannte Wahrheit wieder verleugnen, und einem Irrthum oder Ketzerey beypflichten: und ziehet deswegen das Wort GOttes allen andern Dingen für. Erhebet ſein Lob über alles, und lebet miteinander in Liebe und Einigkeit. Der Lügen des Anti-Chriſts widerſtehet mannlich, als die ihr ja euren Heyland bey euch habt, der euch hilft, und den niemand überwinden kan. Der wird uns, wo wir anders Ihn nicht zuerſt verleugnen, nicht verlaſſen: ſondern allen Gläubigen eine ewige Belohnung geben. Dieſes wolte ich euch ſchreiben, weil ich perſönlich nicht zu euch kommen kan. Anno 1415.

§. 91.

IX. Brief iſt an einen Prieſter geſtellet, welchem er allerhand guts Amts-Regeln giebet.

Der Friede JEſu Chriſti ſeye mit dir. Geliebter Bruder, ſey fleiſſig in der Predigt des Evangelii, und thue das Werck eines guten

Evan-

§. 92.

Nun folgen einige von denen Briefen, welche Huß geſchrieben, nachdem er ins Gefängniß geleget worden war. Und weilen er nun auf dem vollen Kampf-Platz ſtund: ſo werden ſeine Briefe immer ernſthafter, merckwürdiger, erbaulicher und erwecklicher. Der erſte unter dieſen iſt an der bißherigen Zahl der

X. An die Gemeinde zu Prag, welche ihn in ihren Kirchen öffentlich hat verleſen laſſen.

GOTT wolle mit euch ſeyn, daß ihr im Kampf wider alle Boßheit, Teufel und Welt in Ewigkeit beſtehen möget. Allerliebſte Brüder in Chriſto. Ich bitte euch (der ich nun im Gefängniß ſitze, als einer, der ſich nicht ſchämet, etwas zu leiden um GOttes und ſeiner Wahrheit willen) ihr wollet GOtt für mich bitten, daß Er mir ſeine Gnade zu fühlen gebe, auf den ich allein meine gröſte Hofnung geſetzet habe. Und daß Er mir wolle verleyhen die Kraft ſeines Heil. Geiſtes, daß ich in der Bekentniß ſeines Nahmens möge bis in den Tod beſtändig beharren, und Ihm preiſſen, damit ich von der Wahrheit nicht

abwei-

mer iſt er. Doch verſage deswegen deinen Dienſt, womit du andern dienen kanſt, niemand. Wider den Pracht und das wollüſtige Leben predige beſtändig, ſo eifrig du immer kanſt. Denn daſſelbe iſt das unbändigſte Thier, welches die Menſchen verſchlinget, für welche die menſchliche Natur Chriſti gelitten hat. Darum ermahne ich dich, mein Lieber, daß du die Hurerey flieheſt, welche dir ſonſt allen Segen verſchlagen wird. Der jungen Weiber gehe durchaus müſſig, und glaube ihrer Andacht nicht. Denn der Umgang mit andächtigen Weibern hat viele berücket, welche der Umgang mit Weltlichen nicht hat bethören und verunreinigen können. Laſſe auch nicht um einer jeden Urſache willen die Weiber in dein Haus kommen, und halt nicht oft Geſpräche mit ihnen, damit der Schein des Böſen vermieden werde. Endlich was du thuſt, ſo fürchte GOtt, und halt ſeine Gebote. So wirſt du richtig wandlen, und nicht umkommen; ſo wirſt du das Fleiſch bezähmen, die Welt verachten, den Satan überwinden, GOtt ähnlich werden, das Leben finden, andere ſtärcken, und dich ſelbſten mit der Crone der Ehren crönen, welche dir der gerechte Richter JEſus Chriſtus geben wird. Amen.

§. 92.

§. 92.

Nun folgen einige von denen Briefen, welche Huß geſchrieben, nachdem er ins Gefängniß geleget worden war. Und weilen er nun auf dem vollen Kampf-Platz ſtund: ſo werden ſeine Briefe immer ernſthafter, merckwürdiger, erbaulicher und erwecklicher. Der erſte unter dieſen iſt an der bißherigen Zahl der

X. An die Gemeinde zu Prag, welche ihn in ihren Kirchen öffentlich hat verleſen laſſen.

GOTT wolle mit euch ſeyn, daß ihr im Kampf wider alle Boßheit, Teufel und Welt in Ewigkeit beſtehen möget. Allerliebſte Brüder in Chriſto. Ich bitte euch (der ich nun im Gefängniß ſitze, als einer, der ſich nicht ſchämet, etwas zu leiden um GOttes und ſeiner Wahrheit willen) ihr wollet GOtt für mich bitten, daß Er mir ſeine Gnade zu fühlen gebe, auf den ich allein meine gröſte Hofnung geſetzet habe. Und daß Er mir wolle verleyhen die Kraft ſeines Heil. Geiſtes, daß ich in der Bekentniß ſeines Nahmens möge bis in den Tod beſtändig beharren, und Ihm preiſſen, damit ich von der Wahrheit nicht

abwei-

he, daß alle Gläubigen in Böhmen,
e Gnade GOttes leben und ſterben,
ndlich das ewige Leben erlangen mö-
Ich bitte und ermahne euch, die ihr
im Stand der Obrigkeit, euch reiche
auch euch arme, euch meine allerlieb-
Brüder und gläubigen im HErrn, daß
GOtt einen aufrichtigen und heiligen
rſam leiſtet, ſein Wort in hohen Eh-
halter, daſſelbe höret, und und dar-
thut. Ich bitte euch von Hertzen, ihr
t der Wahrheit GOttes anhangen,
h aus ſeinem Wort gelehret und ge-
get habe. So jemand unter euch etwas
inen Predigten, oder täglichen Geſprä-
oder Schriften, gehöret oder geleſen
das wider die göttliche Wahrheit iſt,
oll er nicht folgen; wiewol ich mir
bewußt bin, daß ich disfals etwas

nachfolge; sondern GOtt für mich bitte, daß Er mir solche Ubertretung verzeyhe. Liebet die Kirchen-Diener, die ein christlich Leben führen, und ziehet sie den andern vor, und haltet sie in Ehren, fürnehmlich aber die treulich und williglich am Wort GOttes arbeiten. Dagegen hütet euch vor falschen Leuten, sonderlich vor heuchlerischen und gottlosen Pfaffen, von welchen der HERR Christus gesagt hat, daß sie in Schaafs-Kleidern kommen, inwendig aber reissende Wölffe seyen. Ich bitte die Herren, sie wollen sich gütig und gnädig gegen ihre arme Unterthanen erzeigen, und sie mit Gerechtigkeit und Billigkeit regieren. Ich bitte die Bürger und Einwohner der Stadt, daß sie ihr Leben mit gutem Gewissen anstellen und führen. Ich ermahne die Handwercks-Leute, sie wollen fleissig arbeiten, und ihre Handthierungen in der Furcht GOttes treiben. Ich ermahne die Dienstboten, daß sie ihren Herrn treulich und mit gutem Gewissen dienen und gehorsam seyen. Ich bitte die Magistros, daß sie ein ehrlich Leben führen, und ihre Lehrlinge wol und treulich unterweisen, für allen Dingen in der Furcht GOttes, darnach in freyen Künsten und andern nützlichen

Dingen, damit ſie GOtt zu Ehren, gemeinen Nutzen zum beſten, und zur Beförderung ihres Heils und Wolfahrt, und nicht um Geitzes oder weltlicher Ehren willen dienen mögen. Ich bitte alle Studenten, ſie wollen ihren Præceptorn in allen ehrlichen Sachen gehorſam ſeyn, und fleiſſig ſtudieren, daß ſie mit der Zeit GOttes Ehre befördern, ihr eigen Heil und Wolfart verſtehen, auch andern nützlich vorſtehen können. Ich bitte euch alleſamt, ihr wollet euch gegen die Herrn, Adel und Ritterſchaft in Böhmen, Mähren und Polen, unterthänig, gehorſam und danckbar erzeigen, und euch ihren Fleis wolgefallen laſſen. Denn ſie haben ſich als tapfere Bekenner der göttlichen Wahrheit oftmals dem gantzen Concilio widerſetzet, und ihr äuſſerſtes und beſtes gethan, mich los zu machen, und auf freyen Fuß wieder zu ſtellen, ſonderlich die frommen Herrn von Duba und Herrn Johann von Chlum. Glaubet ihnen alles, was ſie euch von mir ſagen werden. Denn ſie ſeynd etliche Tage bey mir im Collegio geweſen, da ich hab antworten müſſen. Sie

wissen wol, welche aus Böhmen mich fälschlich angegeben und verklagt haben, wie sie auch mit vollem Halß und Ungestümm wider mich geschrien, und welcher gestalt ich auf alle Fragen geantwortet habe. Ferner ermahne ich euch, ihr wollet GOtt bitten für den Römischen König, und für euren König, und für eure Königin, seine Gemahlin, daß der getreue GOtt bey ihnen und euch seyn und bleiben wolle, beydes jetzt und hernach im ewigen seel. Leben. Amen.

Diesen Brief habe ich geschrieben im Gefängniß und Banden, da ich des morgenden Tags warten muste des Concilii End und letztes Urtheil von meinem Tod. Und habe keinen Zweifel an GOtt, Er werde mich nicht verlassen, noch zugeben, daß ich seine Wahrheit verleugne, oder die falsche Articul, die sie wider mich durch falsche Zeugen erdichtet haben, widerrüffe? Wie gar gnädiglich und väterlich unser HErr GOtt mit mir handelt, und bey mir ist in gar wunderbarlichen Anfechtungen, sollet

ihr

ihr erfahren, wenn wir mit Freuden in jenem Leben durch Chriſti Hülfe zuſammen kommen werden. Von Mag. Hieronymo, meinem lieben Gehülffen, höre ich nichts anders, denn daß er in ſchwerer Gefängniß gehalten werde, und des Todes gewärtig ſeyn müſſe, wie ich auch, und daſſelbe um des Glaubens willen, welchen er den Böhmen fleiſſig geprediget und geoffenbahret hat. Aber etliche Böhmen, unſere ärgſte und bitterſte Feinde haben uns übergeben in der andere Feinde Gewalt und Gefängniß. Ich bitte, ihr wollet für ſie bitten. Uberdas bitte ich, ſonderlich euch von Prag, ihr wollet, die Kirche Bethlehem genant, lieben, und Fleiß thun, ſo lange es GOtt gefält, daß das Wort GOttes drinnen geprediget werde. Denn um deſſelben Orts willen iſt der Satan zornig worden, und hat beydes Pfarrer und Thum-Herrn erreget, weil er gemercket, daß aus demſelben Ort ſein Reich möchte geſchwächt werden. Ich hoffe zu GOtt, Er werde dieſelbe Heil. Kirche (ſo lang es Ihm gefält) erhalten, und darinnen mehr Frucht

ſchaffen

ſchaffen ſeines Worts durch andere, denn durch mich geringen geſchehen iſt. Ich bitte endlich, daß ihr euch untereinander liebet, und niemand die Wahrheit GOttes wehret, ſondern zuſehet, daß die Frommen nicht mit Gewalt unterdrücket werden. Gegeben am Montag vor Viti durch einen redlichen und getreuen Deutſchen. Amen.

Die Alte und Neue Böhmische Brüder,

Als deren merckwürdige und

Erbauliche Historie

Zur Erkenntniß und Wiederholung,
beſonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen
GOttes wieder nothwendig zu werden ſcheinet,
Aus richtigen Urkunten alſo hergeleitet,
Daß es zugleich
zu einer verlangten Fortſetzung des ehemaligen

Haltz-Bundes

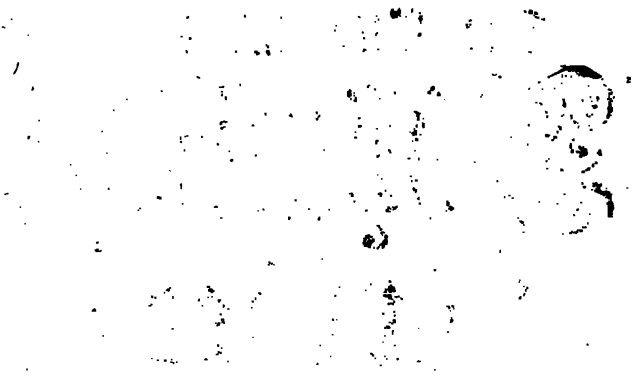
dienen kan,

von

M. Georg Cunrad Rieger
Paſt. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Viertes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wayſenh.
bey Gottlob Benj. Formmann. 1735.



Videor mihi, me debitum reddidiſſe (Huſſo meo) Quibus parum, vel quibus nimium eſt: mihi ignoſcant. Quibus autem ſatis eſt, non mihi, ſed Domino mecum congratulantes gratias agant. Lud. Rabus beym Beſchluß tomi II. ſeiner Marter-Hiſtorie.

§. 94.

Der XII. Brief erzehlet, wie das Concilium ihm den Hußen, durch falſche Zeugen verdammt, und ſeine Bücher, die ſie niemal geſehen, verworffen hätten.

M. Johannes Hußʒ, in Hofnung, ein Knecht GOttes, wünſchet allen Gläubigen in Böhmen, die GOtt lieben, Gottes Gnade.

ES iſt mir noch eins eingefallen, meine lieben Freunde und Gläubige in GOtt, deſſen ich euch erinnern muß, nemlich daß ihr wol in acht nehmet, wie das Coſtnitzer Concilium ſo voller Hoffart, Geitzes und anderer Greul iſt, meine Bücher, die in Böhmiſcher Sprache geſchrieben ſind, als Ketzeriſch verdammet hat, welche ſie doch nie geſehen, noch leſen gehöret haben. Und wenn ſie dieſelben gleich hätten leſen hören, würden

den ſie doch dieſelben nicht verſtanden haben. Denn es ſeynd auf dem Concilio Italiäner, Franzoſen, Engelländer, Spanier, Deutſche, und anderer Sprachen Männer. Es wäre denn, daß ſie verſtanden hätte Iohannes, Biſchoff zu Lytomiſt, * der zugegen war, ſamt

* Dieſes Bißthum iſt aus einem Prämonſtratenſer-Cloſter von Carolo IV. zu einem Biſtum erhoben, und dem Ertzbiſchoff von Prag als ein Weyh-Biſchoffthum untergeben worden Ao. 1344. hernach hat Papſt Clemens VI. An. 1348. ſolches durch eine Bulle confirmiret, wie bey Hagec. ſtehet in Chron. Boh. f. 417. An. Sylvius beſchreibet dieſe Stadt (denn Clemens VI. hatte das bißherige Dorf jetzund, von wegen GOttes Lob und Ehre, wie die Worte lauten, zu einer Stadt gemacht) alſo: Poſt Pragam Litomesle, altera in Bohemia Pontificalis civitas, vicina Morauis. Der erſte Biſchoff hieß eben auch, wie dieſer auf dem Conciſio, Iohannes, und wurde nach dem Tode Wrecislai, Biſchoffs zu Breßlau, von Carolo IV. zu des H. Röm. Reichs Cancellario Aulico gemachet. Doch konte dieſes Bißthum ſich nicht wol 80. Jahr ſouteniren. Denn es iſt zehen Jahr nach dieſen Concilio zu Coſtnitz, nemlich An. 1425. von den Huſſiten, unterm Anführer Ziſca, noch mehr aber unterm nachfolgenden Procopio minore von den Orphanis zerſtöret und außgetilget worden. V. Meich. Goldaſt. Comm. de Regni Boh. Iuribus ac Privil. L. V. C. VII. f. 1756. ſq. Es muß aber dieſes Iohannis auf dem Concilio unter wieder gedacht werden müſſen, wie derſelbe An. 1417.

ſamt andern Böhmen, und etlichen Prieſtern von Prag, aber dieſe waren meine Feinde und die erſten, welche die Wahrheit GOttes gelästert, und unſer Böhmer-Land blamiret haben. Da ich doch in der Hofnung zu GOtt bin, daß unſer Vater-Land Böhmen ein Land ſeye, welches die beſte Religion * habe, darum, daß es nicht nur herzlich nach dem Wort GOttes, ſondern auch ernſtlich nach einem Chriſtlichen Leben trachtet. Und wäret ihr zu Coſtnitz geweſen, ihr würdet die

— von dem Concilio mit verfänglichen Commiſſionen nach Böhmen zurückgeſendet worden ſeye, die Böhmiſchen Herrn, welche über Huſſii Tod ſo groſſe Beſchwehrungs-Briefe nach Coſtnitz geſchrieben hatten, für Ketzer tractiret, und kurz, den erſten Kermen zu dem nachfolgenden blutigen Religions-Krieg geblaſen, aber auch die Zerſtörung eines Biſtums am erſten dabey geſehen habe. Conf. inter. P. Stranski de Rep. Boi. Cap. VI. §. 7.

* Es war alſo eine Religion in Böhmen, die von der gemeinen herrſchenden Röm. Religion unterſchieden war. Huſs und ſeine Anhänger hielten ſie für die beſte: das Concilium verdamte ſie als Ketzerey. Zu unſerm Vorhaben iſt genug, hiſtoricè überal einen Religions-Haufen zu finden, der von der Röm. Kirchen iſt verworffen worden, weil er vertheidiget hat, was nachmals die Proteſtanten noch mehres behauptet haben.

ſchändlichſte Greul des Concilii, welches ſich doch das Allerheiligſte nennet und fürgibet, es können nicht irren, geſehen haben. Ich ſelbs hörte, die Schwaben davon öffentlich ſagen, daß ihre Stadt Coſtniz in dreyßig Jahren mit keinen Ausführungen werde gereiniget werden können von den Sünden, ſo darinnen von dem Concilio auf die ſchändlichſte Weiſe ſeyen begangen worden, ſo daß alle wolgeſinnte ſich an den Concilio ärgerten, und meynten, ſie könten nicht ausſtehen, daß ſolche läſterliche Dinge darinnen geſchehen. * Als ich das erſte

* Dergleichen Fürwürffe kommen auch Ep. XIII. und XLX. für. Und eben dieſes ſind die 3. Stellen, welche Lenfant zum Beweißthum des unmäßigen Eifers in Huſſen angeführet, und meynet, er ſeye darinnen nicht zu entſchuldigen. Si elles letres euſſent été publiques, il n'eût pas été beſoin d'autres pieces, pour lui faire ſon procès, & même avec juſtice ſuivant les principes du Concile. Le Concile y eſt ſouvent traité de la maniere du monde la plus injurieuſe. . . On ne ſauroit aſſurement juſtifier des manieres ſi emportées dans un chretien: mais ſur tout dans un pretre, qui doit donner exemple de moderation & d'obéiſſance à ſes ſuperieurs, lors même qu'ils abuſent de leur pouvoir, Hiſt. du Conc. de Conſt. LIII. p. 59. p. 288. Auf dieſe Beſchuldigung wird unten aus dem Grund geantwortet werden, wenn Lenfant noch mit einen andern Fürwurf unſern guten Huſſen belegen wird. So dörffte

ſie mahl davor ſtunde, meinen Wiederſachern zu antworten, und ſahe, wie alles ſo gar unordentlich zuging, und hörte, wie ſie alle ſo ungeſtümm untereinander ſchrien, ſo ſprach ich öffentlich: Ich hätte fürwahr geglaubet, es würde auf dieſem Concilio ehrbarer, fittſamer ernſter und ordentlicher hergehen, als ich ſehe.

auch der offenbar gewaltſame und ungerechte Proceſſ des Concilii wider Huſſen ein Capitel von Huſſi Leyden und lezten Stunden entdecket werden. Was das übrige Verhalten auf denn Concilio betrifft: ſo muß es eben nicht gar zu rein und modeſt, ſondern hochmüthig, prächtig, üppig, wolluſtig, und alſo ärgerlich genug hergegangen ſeyn. Es macht einem doch Nachſinnen, wenn einer in dem ſchon mehrers angezogenen koſtbaren Werck der zwey Jeſuiten Phil. Labbei und Gabr. Coſſartii, in fol. Venet. 1731. und deſſen tomo XVI. n. 47. f. 1435. lieſet den unſäglichen Aufwand der Lebens-Mitteln, die 36000 Better, die von Land herein nach Coßniz verſchrieben wurden; die 1500. Huren, die ſich da befunden; das andere garſtige Weſen, ſo da getrieben wurde z. e. da ein gewiſſer Bürger zu Coſtnitz denen Cancellariis Regiis ſein Weib um fünfhundert Ducaten verkauffet, und dafür ein Hauß angekauffet hat ꝛc. Wenn nun die Jeſuiten vor 3. Jahren noch ſolche Dinge wiederholen: ſo laßt ſich dencken, was Huß müße damals für Dinge gewußt haben, die er nicht ſpecificiret: ſondern nur überhaupt beklaget; ia faſt nur anderer Leute Reden erzöhlet! Was iſt denn wol unrechts dar-

Darauf antwortete der Oberſt Cardinal: darfſt du alſo ſprechen? Auf dem Schloß * haſt du beſſere Worte gegeben. Ich verſetzte: es iſt kein Wunder, denn dorten ſchrie niemand über mich: iezt ſchreyet ihr alle wieder mich einigen ungeheurer Weiſe zuſammen. Weil nun das Concilium gar keine Ordnung gehalten, und mehr böſes, denn gutes von ihnen geſchehen iſt: ſo ſollen die Gläubigen und in Chriſto geliebte Freunde ſich durch das Urtheil, ſo über meine Bücher ergangen iſt, nicht abſchrecken laßen. Jene werden hie und dahin, wie fliegend zwei falter, zerſtreuet werden, und ihre Satzungen werden ſo daurhafft ſeyn, als die Spinneweben. * Mich verſuchten ſie von der Beſtändigkeit in der Warheit Chriſti abzuſchrecken: aber ſie haben die Krafft GOttes

an, wenn er im Vertrauen und Meynung ewiger Begräbniß ſchreibet, es gehen Dinge auf dem Concilio für, daran ſich alle ehrliche Leute ärgerten? Iſt das nicht noch bey einem ſo groſſen Schmerzen mit gröſeſter Sanfftmuth geſprochen. Und dieſes allein ſolte genug geweſen ſeyn, ihme den Proceſs zu machen, und den Halß zu brechen, und zwar mit Urtheil und Recht? Was muß unſer Lenfant damals gedacht haben, als er dieſes ſchriebe? Annon putas, cordate lector, dormitaſſe hic bonum noſtrum Homerum?

* Wo Huß gefangen ſaß.

* Dieſe Prophezeyung, hat in denen wichtigſten

tes in mir nicht überwinden können. Auf die Heilige Schrifft wolten ſie ſich nicht mit mir einlaßen, wie deßen die Herrn Barones, ſonderlich Wenceslaus von Duba, und Johannes von Chlum Zeugen ſeynd. * Die mir beygeſtanden, und ſich nicht geſchämet haben, um der Warheit GOttes vielen Schmach zu leyden. Denn ſie ſeynd vom König Sigismundo ſelbs vors Concilium hineingelaßen worden. Und da ich ſagt, ich wolte mich belehren laßen, wenn ich worinnen geirret hätte: ſo haben ſie gehöret, wie der oberſte Cardinal mir antwortete: wenn du dich wilt weiſen laßen, ſo muſt du vorher deine Lehre wiederruffen, wie die 50. Doctores der Heiligen Schrifft es fürſchreiben werden. O wol eine ſchöne Unterweiſung! Auf ſolche Weiſe hätte die H. Catharina die Wahrheit GOttes und den Glauben an Chriſtum, auch verleugnen müſſen, wiel auch 50. Magiſtri wieder ſie waren. Das that aber die fromme Jungfer nicht: ſondern beſtunde auf ihrem Glauben, biß in

Stücken des Concilii eingetroffen. Aus der abgezielten Reformation der Kirchen an Haupt und Gliedern iſt nichts worden. Der Haupt-Satz, daß das Concilium über den Papſt ſeye, war wol wie eine Spinnen-Webe, und hat kaum ſo lang gewähret, als das Concilium ſelbs. ꝛc.

* Siehe deßen ein Zeugnis in einer noten §. 197.

den Tod. Nur dis iſt der Unterſcheid, daß ſie damit iene 50. Magiſtros den Herrn Chriſto gewonnen hat: da ich hingegen dieſe meine Meiſter auf keine Weiſe Chriſto gewinnen kan. Dis wolte ich darum an euch ſchreiben, damit ihr wiſſet, wie ſie mich mit keiner deutlichen Schrifft mit keiner gründlichen raiſon überwunden haben:* ſondern mich theils mit Drohungen, theils mit Liſt verſuchet, um mich zu einem Wiederruf und Abſchwörung zu bereden. Aber der barmherzige GOtt, deſſen Gerech-

* Dis bekennen ſo gar die ärgſten Feinde des Huſſen, daß er im Concilio unüberwindlich geweſen. Einen einigen Meiſter ſoll er unter allen an D. Ioh. Sacharia von Erfurt gefunden haben, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit zu Coſtnitz ſich ſehr diſtinguirt habe. Ioh. Schiphover in Chronico Archi-Comitum Oldenburgens. ap. Meibom. T. II. ſcriptor. Rer. Germ. f. 170. ſchreibet folgendes: Egregius & doctiſſimus Mag. Ioh. Zachariæ de Conventu Eſchwegenſi eruditiſſimus Theologus & utriusque Juris vir conſultiſſimus, Erfordiæ & alibi, quam maxime autem in Conſtantienſi ſynodo ob ejus doctrinam & elegantiam Clariſſimus fuit & ſuæ eruditionis experimentum fecit. Hic invictiſſimum & doctiſſimum Ioh. Huſſum hæreticum diſputando ſuperavit, ac immerſum igni cremari fecit. Nemo etenim Theologorum potuit eundem Huſſum convincere, niſi iſte ſenex pater ſolus. Daß doch mir aus des Feindes Mund ein Zeugnis unſeres Huſſen ſeyn! kein Freund hätte es ihm geben dörffen.

Gerechtſame ich groß gemacht, war mit mir und iſts auch noch, und ich vertraue, Er werde auch forthin mit mir ſeyn, und mich in ſeiner Gnade erhalten bis an mein ſeeliges Ende. Geſchrieben den 4ten Tag nach dem Feſte Iohannis des Täufers, in Gefängnis, in den Banden, in der Erwartung des Todes, ob ich wol wegen der verborgenen Gerichten GOttes nicht ſagen kan, daß dieſes mein lezter Brief ſeyn werde. Denn der allmächtige GOtt kan mich auch izt noch befreyen. Amen.

§. 95.

Der XIII. Brief iſt faſt gleichen Inhalts, und ſtärcket ſeine Zuhörer wider das Aergernis, daß ſeine Bücher zum Feuer erkant worden ſeyn; und gibt noch eine fernere Beſchreibung, wie es im Concilio hergehe.

M. Iohannes Huß, in der Hofnung ein Knecht GOttes, wünſchet allen Gläubigen, die GOtt und ſein Wort lieben, Wahrheit und Gnade GOttes.

Meine allerliebſten, ich muß euch ermahnen, daß ihr nicht erſchrecken wollet, oder kleinmüthig werden, daß meine Wiederſacher meine Bücher zu verbrennen beſchloßen haben. Erinnert euch, wie die Iſraëliten des Propheten Ieremiæ Predigten verbrennt haben; aber deßwegen

wegen nicht vermeyden können, was darinnen geweiſſaget worden. Denn nachdem ſie dieſelben verbrennt hatten: ſo hat GOtt befohlen, eben dieſelbe, ja noch eine weitläuftigere Weiſſagung zu ſchreiben. Welches auch geſchehen iſt. Denn Ieremias, der im Kercker ſaß, dictitete, und Baruch ſein Schreiber ſchrieb ſie auf. Es iſt auch in den Büchern der Maccabeern aufgezeichnet, daß die Gottloſen das Geſetz des HErrn verbrannt, und diejenigen, die ſolches beſaßen, erſchlagen haben. Hernach unter dem N. Teſtam. hat man auch die Heiligen ſamt den göttlichen Büchern verbrant. Die Cardinäle haben verdammet und verbrennet etliche Bücher des H. Gregorii, und hätten alle vollends alſo außgerottet, wo ſie nicht von GOtt durch den Petrum, des Gregorii Diener, wären vertheidiget worden. * Und obwol zwey Concilia der Prieſter den heiligen Chryſoſtomum als einen Kezer erkläret: ſo hat doch der barmherzige GOtt ihre Lügen nach dem Tod dieſes frommen Mannes geoffenbaret. Da ihr nun dieſe Exempel vor Augen habet, ſo hütet euch, daß ihr aus Menſchen-Furcht meine Bücher zu leſen nicht verſäumet, oder ſie denen Wiederſachern zum verbrennen heraus gebet. Gedenckt an das

* Dieſe Legende überſiehet man billig an Huſſen und ſeligen Zeiten.

das Wort des gnädigen Heylands, womit Er uns vermahnet hat bey Math. c. 24. Es wird eine ſolche Trübſal ſeyn, das verführet würden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Außerwehlten. Darum werden die Tage verkürzet werden. In Betrachtung deßen, meine allerliebſte, ſeyd unerſchrocken. Denn ich hoffe zu GOtt, daß dieſe Schule des Antichriſts ſich für euch fürchten, und euch mit Frieden laßen werde. So wird auch das Coſtnizer-Concilium nicht in Böhmen ziehen. Sondern ich glaube, daß viele von denen, die darauf zugegen ſeynd, eher ſterben werden, als ſie meine Bücher von euch werden herausgepreßet haben. Und werden aus dem Concilio in alle Theile der Welt, wie die Störche zerſtreuet werden, und bey annahendem Winter erfahren, was ſie im Sommer gethan haben. * Bedencket, daß ſie, ihr eigen Haupt, den Papſt, wegen etlicher entſetzlicher

* Es läſſet ſich hier ohne Splitter-Gericht an dem berühmten Cantzler zu Paris, Johann Gerſon, gedencken, der Franzöſiſcher Geſandter auf dem Concilio war, und mit ſeiner autorität unſerm guten Huſſen mehr geſchadet hat, als alle ſeine grobe Widerſacher; wie beſſer unten fürkommen dörffte. Allein er iſt ia freylich aus den Concilio weggeſchicht worden, wie ein Storch, in ein beſchwerliches und langwieriges exilium, da er ſich nicht mehr getrauen dürffe nach Paris zu kom-

licher Laſter des Todes würdig erkant haben * Wolan ihr Herrn Prediger antwortet hierauf, die ihr öffentlich vorgebet, der Papſt ſey ein irrdiſcher Gott, er könne die heiligen Sachen verkaufen; er ſey das Haupt der gantzen Heil. Kirche, in dem er ſie am beſten regiere; er ſeye das Herz der Kirche, indem er ſie geiſtlich lebendig mache; er ſeye die Quelle, woraus alle Tu-

men; ſondern bey ſeinem ziemlich anſteigenden Alter Anfangs in Deutſchland, ſonderlich in Bayern, ſich heimlich aufhielt; darnach vom Herzog in Oſterreich nach Wien aufgenommen worden; aber bald hernach An. 1419. nach Lyon in ein Cloſter kommen iſt, und bis in ſeinen Tod privatiſiret hat; da hingegen Huſſi Lehre durchbrach, und ſeine Anhänger in Böhmen allenthalben den Meiſter ſpielten. Concilio finito prope ſexagenarius ſponte exul in Germaniam confugit Vir meritiſſimus, anno integro fere per varios anfractus occulte repens. Primum in montana Bavariæ ſeceſſit &c. &c. ſuæ pietatis, ſui ardoris, ſui pro iuſtitia zeli præmia conſecutus piemtiſſimus Gerſon perpetuum exilium, ſchreibet zwar Herr H. v. Hardt in Vita Ioh. Gerſonis T. I. P. W. f. 45. aber er iſt in dieſer gantzen Hiſtorie, was den Huſſen betrifft, alzu partheyiſch, und dem Gegentheil alzu complaiſant: wie ſolches zu zeigen mehrere Gelegenheit ſeyn wird.

* Quin Archi-Epiſcopus ſarisberienſis eum rogo dignum palam pronuncivit, H. v. Hardt. C. C T. W. f. 21.

ſie an ihm: etlicher waren ſie ſelbs ſchuldig. Warum iſt doch keiner, ehe der Papſt von Coſtnitz wegflohe, ſo kühn geweſen; ihm etwas für zuwerffen, ſondern fürchteten ihn alle, als den Allerheiligſten Vater? Nachdem aber auf GOttes Verhängniß der weltliche Arm ihn gegriffen: da ſtimmeten ſie erſt alle zuſammen, daß er ia nimmer loß gelaſſen würde. Und iſt alſo iezund freylich die Boßheit, Greul und Schande des Anti-Chriſts in dem Papſt, und andern Beyſizern dieſes Concilii, offenbar worden. Nun können die getreuen Knechte GOttes verſtehen, was die Worte des Heylands wollen, der da ſagt: Wenn ihr ſehen werdet den Greul der Verwüſtung an der heiligen Stätte. Gewiß der gröſte Greul, Hochmuth, Geitz, Simonie, iſt iezund in der Wüſte, das iſt, in derjenigen Würde, welche von Gottſeeligkeit, Demuth und andere Tugenden öde und verlaſſen iſt.

ex Mſt. Gothano T. P. IV. Præf. welches manche gute Erinnerungen gibt für wolgeſinnte Leute, die in Collegiis ſitzen, wo es offt unrichtig von oben herab ausſiehet. Es iſt gewis artig hieraus zu erſehen, was zutheurſt auch ein Malificus vor reſpect und heimliche Scheu nur von einen ehrlichen und geſetzlichen, geſchweige ernſtlichen, und Evangeliſch-frommen Beyſitzer hat.

So ſchrieb man damals inſt auch auf dem Concilio: Iohannes eſt & fuit pauperum oppreſſor,

richt verurheilet, deren viele ſelber ſolche Dinge von ihnen zuvor gekaufet, und hinwieder andern verkaufet, und alſo ein Gewerb getrieben haben. Es iſt dabey geweſen der Biſchof von Litomy, * der zweimal das Biſtum von Prag kauffen wolte, da ihme andere vorgekommen ſind. O ſchändliche Leute! warum ziehen ſie nicht zuvor den Balcken aus ihren Auge? da ia ihr geiſtlich Recht ſaget: wer ein geiſtlich Amt durch Geld erlanget hat, ſolle deſſen beraubet werden. Darum ſeynd Verkäufer und Käufer, und wer damit zuthun gehabt, in gleicher Verdamniß. So hat der Heil. Petrus den Simon verflucht, der die Gabe des Heil. Geiſtes wolte ums Geld kaufen. Die im Concilio aber haben den Verkäufer verbannet, da hingegen ſie Käufere ohne Gefahr geblieben ſind. Ja ſo gar an dem Ort, wo das Concilium beyſamen iſt, wird dieſe marchanderie getrieben, Denn zu Coſtniz

nes Gerſon, die dort angezogen ſind, ein Zeugniß der Warheit ablegen: und wenn hingegen ein Huſs den Ayſen recht aufdrückt, wie erhie in dieſen Briefe thut. Jene ſeynd bey ihren Klagen noch liebe und anſehnliche Leute geblieben: dieſen aber hat es Nahmen und Ehre, Gut und Blut gekoſtet. Mich dünckt, ich ſehe noch heut zu tag etwas dergleichen an denen, die über das gemeine Verderben klagen. Multi Gerſones, pauci Huſſi.

* Vid. §. 94.

Der HErr unſer GOtt ſey mit euch.

Meine allerliebſte Freunde in GOtt. Viele Urſachen haben mich glauben gemachet, daß der Brief, den ich jüngſtens an euch erlaſſen, der lezte vor meinem Tod ſeyn werde. Nun ich aber deſſen längern Aufſchub mercke, halte ichs für meine gröſte Luſt, mit euch durch Briefe zu reden. Und alſo ſchreib ich abermal, damit ich endlich nur meine Danckbarkeit gegen euch bezeuge. So viel aber meinen Tod betrifft, weißt GOtt wol, warum er denſelben auffſchiebt an mir, und an meinen allerliebſten Bruder Hieronymo, von welchem ich hoffe, daß er heilig und unſchuldig ſterben werde. Ich weiß auch, daß er iezt ſtrenger gehalten wird, und mehr leydet, denn ich armer Sünder. GOtt hat unß lange Zeit verliehen, damit wir unß deſto beſſer unſrer Sünden erinnerten, ſie deſto herzlicher bereueten und beweineten, und deſto ernſtlicher Buße wirckten. Er hat uns auch Zeit verliehen, damit in derſelben eine langwirige und ſchwere Verſuchung unſre groſſe Sünden abtilgete * und unß Troſt brächte. Er

* Man bedenke hie die demüthige Erniedrigung dieſes frommen Mannes, und die Läuterung GOttes von allem Vertrauen, auf eigen Thun und Leyden

wußten, daß er den allerheiligſten Vater umgebracht? * Warum haben ſie ihm zu gelaſſen, daß er mit heiligen Dingen dürffe Gewerbe treiben, da er ſchon Papſt war? denn darum ſind ſie ihm ia als Räthe zu gegeben, daß ſie ihm zurecht weiſen ſolten. Seynd ſie denn nicht eben ſo wol dieſer Sünden ſchuldig, als er.* Denn etliche Laſter. dulteten ſie

* Dieſer müſte Alexander V. geweſen ſeyn. Es iſt aber mir wenigſtens von dieſem Umſtand nichts bekant. Zwar iſt er auf dem Concilio unter andern Laſtern auch der Mordthaten beſchuldiget worden: Daß er aber einen Papſt umgebracht haben ſolle, erinnere mich nicht geleſen zu haben. Es ſeynd aber unzehliche Dinge, die ich nicht geleſen habe.

* Daß hie Huſs als ein Schulmann und unerfahrner Practicus nicht chimeren ſich einbilde, und unthunliche Dinge prætendire, ſiehet man aus dem Exempel des Papſts Bonifacii IX. der dieſes Iohannis Vorfahrer war. Denn da erzehlet Theod. à Niem in Hiſtoria ſchismatis ſui temporis folgendes: Reperit Bonifacius plures bonos & legales Cardinales de ſuo Collegio, qui ſimoniæ vitium deteſtabantur omnino. Quorum prætimore, dum viverent, quaſi per ſeptem annos, non audebat ſimoniam publice committere ... Prædictis autem Cardinalibus pro majori parte ſucceſſive defunctis, quos ipſe ſimoniam odio habere cognovit, exhilaratus eſt nimium, quia tunc libertatem habebat, ipſas ſimonias, ſicut ei placuit, etiam publice exercendi ap. H. v. Hardt.

ſie an ihm: etlicher waren ſie ſelbs ſchuldig. Warum iſt doch keiner, ehe der Papſt von Coſtnitz wegflohe, ſo kühn geweſen; ihm etwas für zuwerffen, ſondern fürchteten ihn alle, als den Allerheiligſten Vater? Nachdem aber auf GOttes Verhängniß der weltliche Arm ihn gegriffen: da ſtimmeten ſie erſt alle zuſammen, daß er ia nimmer loß gelaſſen würde. Und iſt alſo iezund freylich die Boßheit, Greul und Schande des Anti-Chriſts in dem Papſt, und andern Beyſizern dieſes Concilii, offenbar worden. Nun können die getreuen Knechte GOttes verſtehen, was die Worte des Heylands wollen, der da ſagt: Wenn ihr ſehen werdet den Greul der Verwüſtung an der heiligen Stätte. Gewiß der gröſte Greul, Hochmuth, Geitz, Simonie, iſt iezund in der Wüſte, das iſt, in derjenigen Würde, welche von Gottſeeligkeit, Demuth und andere Tugenden öde und verlaſſen iſt*

ex Mſt. Gothano T. P. IV. Præf. welches manche gute Errinerungen gibt für wolgeſinnte Leute, die in Collegiis ſitzen, wo es offt unrichtig von oben herab ausſiehet. Es iſt gewis artig hieraus zu erſehen, was zutheurſt auch ein Malificius vor reſpect und heimliche Scheu nur vor einen ehrlichen und geſetzlichen, geſchweige ernſtlichen, und Evangeliſch-frommen Beyſitzer hat.

* So ſchrieb man damals iuſt auch auf dem Concilio: Iohannes eſt & fuit pauperum oppreſſor,

wie wirs iezt deutlich ſehen an denen, die in Aemter ſizen. O wie lieb wäre es mir, wenn ich Zeit hätte, die Gottſeligkeiten, die ich iezt erſt habe erkennen lernen, euch kund zu thun, damit getreue Knechte GOttes vor denſelben ſich hüten könten. Aber ich hoffe zu GOtt, er werde nach mir tapfere Männer, wie zum theil ſchon da ſeynd, ſenden, die die Boßheit des Anti-Chriſts beſſer entdecken, und ihr Leben für die Warheit unſers Herrn JEſu CHriſti darlegen werden. Der auch euch und mir geben wird die Freude des ewigen Lebens. Dieſer Brief iſt geſchrieben am Feyrtag Johannis des Täufers im Gefängnis und Banden, unter denen Betrachtungen, daß auch Johannes im Gefängnis wegen des Worts GOttes ſeye enthauptet worden.

§. 96.

Der XIV. iſt ein Troſt-Brief für ihn ſelbs und andere, aus denen Exempeln der Alten.

Der

juſtitiæ perſecutor, iniquorum columna, ſimoniacorum ſtatua, carnis cultor, vitiorum fex, a virtutibus peregrinus, infamiæ ſpeculum, omnium malitiarum profundus adinventor, in tantum ſcandalizans Eccleſiam Chriſti, quod inter fideles vulgariter dicatur diabolus incarnatus, ap. Hardt. ll. cc. Auß ſolcherley Beyſtimmungen kan man erſt unſers Huſſi Briefe und Klagen recht verſtehen.

Der HErr unſer GOtt ſey mit euch.

Meine allerliebſte Freunde in GOtt. Viele Urſachen haben mich glauben gemachet, daß der Brief, den ich jüngſtens an euch erlaſſen, der lezte vor meinem Tod ſeyn werde. Nun ich aber deſſen längern Aufſchub mercke, halte ichs für meine gröſte Luſt, mit euch durch Briefe zu reden. Und alſo ſchreib ich abermal, damit ich endlich nur meine **Danckbarkeit** gegen euch bezeuge. So viel aber meinen Tod betrifft, weißt GOtt wol, warum er denſelben aufſchiebt an mir, und an meinen allerliebſten Bruder Hieronymo, von welchem ich hoffe, daß er heilig und unſchuldig ſterben werde. Ich weiß auch, daß er iezt ſtrenger gehalten wird, und mehr leydet, denn ich armer Sünder. GOtt hat unß lange Zeit verliehen, damit wir unß deſto beſſer unſrer Sünden errinnerten, ſie deſto herzlicher bereueten und beweineten, und deſto ernſtlicher Buße wirckten. Er hat uns auch Zeit verliehen, damit in derſelben eine langwirige und ſchwere Verſuchung unſre groſſe Sünden abtilgete * und unß Troſt brächte. Er

* Man bedenke hie die demüthige Erniedrigung dieſes frommen Mannes, und die Läuterung GOttes von allem Vertrauen auf eigen Thun und Leyden.

hat unß Zeit verliehen, darinn wir betrachteten unſers barmherzigſten Königs und HErrn JEſu Chriſti greuliche Schmach und bitterſten Tod, und alſo mit deſto fertigerm und willigerm Gemüth alles Creutz trügen. Ferner damit wir bedächten, wie unß die Freude des ewigen Lebens nicht alſo ſchnell und ohne Mittel gegeben werde auf die Freude dieſer Welt: ſondern daß die Heiligen durch viele Trübſal eingegangen ſeyen in das himliſche Reich. Denn etliche aus ihnen ſeynd in Stücken zerhauen, etliche durchſtochen, etliche gekochet, etliche gebraten, etliche lebendig geſchunden, etliche lebendig begraben, etliche geſteiniget, etliche gecreutziget, etliche zwiſchen Mühlſteinen zermalmet, etliche an Wagen bis in Tod geſchleifet, etliche im Waſſer erſäuſet, etliche verbrant, etliche am Strick erwürget, etliche geviertheilet, etliche vor dem Tod auf allerley Weiſe verhöhnet und geſchmähet, etliche im Gefängniß mit Hunger gepeiniget, und ſonſt gemartert worden. Und wer wolte alles Leyden und Pein aller Heiligen beſchreiben, die ſie im alten und neuen Teſtam. und um göttlicher Wahrheit willen erlitten haben? beſon-

Siehe neben den in Märterbüchern in ſonderheit Gilb. Kouth. De perſecutionib. Eccleſ. prim. & Ant. Gallonium ac Caſp. Sagittar. De cruciatibus Martyrum.

beſonders die, welche der Prieſter Boßheit geſcholten, und wieder ſie geprediget haben. Und es würde ein Wunder ſeyn, wenn auch iezt iemand ungeſtrafft durchkäme, der da Widerſtand thun wolte der Verkehrtheit und Hoffart der Prieſter, als welche durch aus wollen ungeſtrafft ſeyn. Ich freue mich aber, daß ſie doch iezt einmal genöthiget worden ſind meine Bücher zu leſen, darinnen ihre Boßheit umſtändlich abgemahlet iſt. Ich weiß, daß ſie dieſelben viel fleißiger leſen, als die Evangeliſten, denn ſie möchten gern Irrthümer drinnen finden. * GOttes Gnade ſey mit euch allen Amen.

§. 97.

Im XV. Briefe beſchreibet er, unter was für einem Tumult, Getöß und Geſchrey er im Concilio ſeye verhöret worden. **

Ich M. Johann Huß, in der Hofnung ein Knecht JEſu CHriſti wünſche euch Gnade.

* Es ließe ſich hierüber allerley reflectiren. Aber ich finde nöthig, künfftighin den Raum, ſo viel möglig, zu ſparen.

** Ich laſſe es dahin geſtelt ſeyn, wenn H. v. Hardt irgend wo (T. V. Præf. & P. III.) einigen Rubrique hat, wie das Concilium zu Coſnitz an moderation und genauer Ordnung die Sachen zu tractiren, ſeines gleichen unter allen Conciliis nicht habe. Aufs wenigſte iſt billig, ut audiatur & altera pars.

Indem mich herzlich verlanget, daß die Gläubigen Chriſti nach mienem Tod ia nicht einen Anlaß an meinem Sterben nehmen möchten, ſich zu ärgern, als wäre ich ein hartnäckiger Ketzer geweſen, indem ich Jeſum Chriſtum zum Zeugen genommen habe, für deßen Wort ich wünſchte zu ſterben: ſo habe ich denen, die die Warheit lieben, folgendes zur Gedächtniß ſchreiben wollen.

Erſtlich, daß ich nicht nur in vielen privat-Verhören, ſondern auch, da ich öffentlich audienz vor dem Concilio hatte, ernſtlich bezeuget habe, ich wolle mich der Unterweiſung, Anleitung, Wiederruffung und Strafe gutwillig unterwerffen, wenn mir gezeiget werde, daß etwas gelehret, geſchrieben, oder in meiner Antwort geſagt hätte, welches der Warheit zu wieder ſeye. Und weilen die 50. Doctores, ſo von Concilio deputirt waren, öffters von mir ſeynd beſtrafft worden, auch ſo gar vor öffentlichen Concilio, daß ſie die Articul falſch aus meinen Büchern gezogen: ſo wolten ſie mir keine weitere Unterweiſung geben; ſondern ſagten nur: du muſt es ſchlechterdings auf den Außſpruch des Concilii ankommen laſſen. Das Concilium ſelbs aber, wie ich die Heil. Schrift oder der Heil. Väter Sprüche anzoge, lachte mich nur aus; oder ſagte, ich verſtehe die Sprüche nicht recht,

oder

oder ziehe die Doctores unſchicklich an. Hier auf erzehlt Huſs etliche Exempel von ſcholaſtiſchen Fragen, woran unß nichts gelegen iſt, und beſchleißt endlich: was für Geſchrey, Spötterey, Höhnerey und Läſternng von ſelbiger Verſammlung wieder mich ergangen ſeye, wiſſen die Freyherrn Wenzel von Duba und Iohannes von Chlum, und ſein ſecretarius Petrus, die unüberwindliche Verfechter und Liebhaber der göttlichen Warheit am beſten. Daher ich von ſo groſſen Geſchrey übertäubet endlich ſagte: Ich meynte, daß auf dieſem Concilio mehrer reſpect, Gotteſsfurcht und Ordnung ſeyn würde, als ich nun ſehe. Auf welche Worte ſie alle zuhörten. Denn der König hatte ein Stillſchweigen geboten. ꝛc. Das weitere ſtehet ſchon aus Epiſt. XII. oben S. 94. Und der Beſchluß iſt dieſer: darauf ging die Verſamlung außeinander. Was ich aber nachmals für Anfechtungen ausgeſtanden habe, weißt GOtt allein.

§. 98.

Der XVI. Brief an den Prediger Hawlikom Cžlum, daß er der Communion unter beeden Geſtalten nicht entgegen ſeyn wolle, iſt ſchon im III. Stück eingerücket.

Der XVII. Brief an Mag. Chriſtannum iſt kurz, aber hat doch viel ſchönes. Mein

lieber Magiſter, und ſonderbarer Guthäter, ſtehe in der Warheit Chriſti, und hange den Glaubigen an. Fürchte dich nicht, denn GOtt wird in kurzen eine Errettung ſchaffen, und die Zahl ſeiner Gläubigen mehren.* Sey mildthätig gegen die Arme, wie du allezeit wareſt. Du haſt, wie ich hoffe, die Keuſchheit bewahret, den Geitz geflohen, thue es noch. Nehme auch nicht mehrere Pfründe an. Behalte allezeit eine Verſammlung, daß die Gläubigen zu dir als zu einem frommen und treuen Vater Zuflucht nehmen können.* Grüſſe den allerliebſten Magiſter Iacobellum, und alle Freunde der Warheit. Geſchrieben in den Banden unter der Erwartung der Verbrennung.

§. 99.

Der XVIII. Brief iſt an die geſamte Univerſität Prag geſtelt, und lautet alſo:

Ehr-

* Seynd dergleichen Stellen keine Propheceyungen, ſo ſeynd ſie doch Außtrücke des vollen Vertrauens auf GOtt und ſeine Verheißungen, Pſ. XII. und ſonſten.

* Siehe hie, Leſer, Eccleſiolas puras in Eccleſia dominante impura & penitus corrupta. Da war ein rechtgläubiges Häuflein, mit Wort und Sacrament, das einen Vatter hat, der ein Prediger war! Ich will auch die lateiniſche Worte herſetzen: Eccleſiam ſemper reſtine, ut fideles ad te confugiant, tanquam ad. piam patrem.

Ehrwürdige und in JEſu Chriſto herzlich geliebte Magiſtri, Baccalaurei und Studioſi der Univerſität Prag, ich ermahne euch durch unſern allertreueſten JEſum, daß ihr euch untereinander liebet, die Irrungen aufhebet, die Ehre GOttes vor allen andern Dingen abzielet und meiner gedencket, wie ich allezeit getrachtet habe, die Univerſität zur Ehre GOttes in Aufnehmen zu bringen; wie ich mich über eure Uneinigkeit und Außſchweifungen betrübet, wie ich mich bemühet, unſere fürtrefliche Nation in eines zuvereinigen. Und ſehet, wie einige von meinen allerliebſten, für welche ich mein Leben gelaſſen hätte, ſich in meine ärgſte Schmäher und Läſterer verwandelt haben und mir nun auch gar den bitterſten Tod anthun. * Der allmachtige GOtt verzeyhe ihnen, weil ſie nicht wiſſen, was ſie gethan, für welche ich GOtt von ganzen Herzen bitte, daß Er ihrer verſchonen wolle. Im übrigen, Ihr Lieben, ſtehet in der erkanten Warheit feſt, welche

* H. v. Hardt, der ſonſten in ſeinen groſſen Werck gar geſparſam iſt, etwa vom Hußen zu ſagen, ſchreibet doch: Broda, Prof. Theol. Pragens. antea Huſſitarum quoque partibus non plane inimicus, quin fautor extitit, qui & regiminis Eccleſiaſtici nævos notavit, improbavit, corripuit, æque ac collega D. Palezius, qui Huſſo antea addictus abuſus Eccleſiæ palam arguerat. T. III. Proleg. f. 23.

welche endlich alles überwindet, und ewiglich währet. Wiſſet auch, daß ich keinen Articul wiederruffen oder abgeſchworen habe. Das Concilium muthete mir an, ich ſolte ieden Articul, der aus meinen Schrifften gezogen worden ſeye, für falſch erklären. Das wolte ich aber nicht, es ſeye denn, daß ſie mir aus der Schrifft den Ungrund deſſelben zeigten. Deßwegen was in irgend einem Articul ſolte falſch ſeyn, das verabſcheue ich und übergehe es der Zurechtweiſung JEſu Chriſti, der meine aufrichtige Intention erkennet, und meine Worte nicht in verkehrten Verſtand, den ich nicht meyne, verdrehet. Und auch euch vermahne ich in dem Herrn, daß wenn ihr irgend etwa falſches in einigen meinen Schrifften finden würdet, ihr daſſelbe verabſcheuen wollet. Ohne Kränckung der Wahrheit, die ich allezeit ſuche, bettet für mich, und grüſſet euch untereinander im heiligen Frieden.

M. Ioh. Huſs in Banden und Gefängniß, nunmehro ſtehende an dem Ufer des gegenwärtigen Lebens, und erwartend bis morgen den grauſamen Tod, welcher, wie ich hoffe, mich von meinen Sünden reinigen, und doch, nach GOttes Gnade, keine Ketzerey an mir finden wird. Indem ich von ganzen Hertzen eine iede Warheit, die etwas gründliches hat, annehme.

§. 100.

Im XIX. Brief dancket er ſeinen Wolthätern, und ermahnet ſie, die Welt zu verleugnen und Chriſto zu dienen.

Gnädige Herrn, getreue Eiferer für die Warheit, die ihr mir von GOtt als Engel zugeſendet worden ſeyd, mich in der Warheit zu befeſtigen. Ich kan nicht gnug ſchreiben, wie danckbar ich gern ſeyn möchte wegen euer Beſtändigkeit, und ſo vielen Wolthaten, die ihr mir armen Sünder, aber doch in der Hofnung einem Knecht JEſu Chriſti erwieſen habt. Aber ich wünſche deſto mehr, daß unſer allerliebſter JEſus, unſer Schöpfer, Erlöſer und Heyland, es euch zeitlich und ewiglich vergelten, und ſich ſelbs zum beſten Lohn dafür mittheilen wolle. Darum ermahne ich euch durch ſeine Barmherzigkeit, daß ihr auf ſein Wort und allerheiligſte Gebotte gehorſamlich mercken wollet. Sonderlich ihr, Edler Herr Wenzel von Duba, nehmet ein Weib und lebet heilig in der Ehe, mit Hintanſetzung aller weltlichen Eitelkeit * Und ihr Herr Baron Iohannes von Chlum, ſaget denen

* Daß dieſer Herr reflexion hier auf gemacht, wird der 23. Brief anzeigen.

denen Dienſten der Weltlichen Herrn auf, und bleibet mir eurer Gemalin und Kindern zu Hauß im Dienſt Gottes. Ihr ſeht ja, wie ſich der Rad der Eitelkeit beſtändig drehet, bald dieſen erhöhet, bald jenen erniedriget. Den es aber am meiſten erhöhet, giebts doch nur ein gar kurtze Freud, und hernach eine ewige Pein in dem hölliſchen Feur.

Nun kennet ihr den Wandel der Geiſtlichen, die da ſagen, ſie ſeyen Chriſti und der Apoſteln wahre und offenbahre Nachfolger, nennen ſich die heilige Kirche, das allerheiligſte Concilium, welches nicht irren könne. Da es doch wircklich geirret hat, indem es Anfangs noch Papſt Johannem angebettet, mit gebognen Knien ſeine Füſſe geküſſet, * und ihme den allerheiligſten genennet; da ſie doch damals ſchon wuſten, daß er ein ſchändlicher Mörder, Sodomit, Simoniacus und Ketzer war, wie ſie nachmals in ihrer Verdammung ihm genennet haben. Nun haben ſie das Haupt der Kirchen abgeſchlagen; das Herz der Kirchen außgeriſſen; den unerſchöpflichen Bruunnen der Kirchen verdrocknet; die allerſicherſte Zuflucht aller Chriſten umgeworf-

* Hingegen da es auf dieſem Concilio zur Inquiſition und ſuſpenſion dieſes Papſts kam: ſo wurde verbotten, ihme die Füße zu küſſen, ſondern nur der Mund und die Hände wurden erlaubt.

gnädig gehalten, und wegen meiner Befreyung ſich bemühet haben. Auch dancke ich dem König Sigismundo für alles gute, ſo er mir erwieſen. * Ich dancke allen Herrn Böhmen und Polacken, die ſich für die Warheit und meine Befreyung beſtändig erwieſen haben. Denen allen ich Heil und Seegen wünſche hie in der Gnade, und dort in ewiger Herrlichkeit. Der GOtt aller Gnade, bringe euch lebendig und an Leib und Seel geſund nach Böhmen zurück, daß ihr in dieſem Reich Chriſto dem rechten Könige dienet, und zum Leben der Herrlichkeit einſten gelanget. Grüſſet alle gute Freunde, deren Nahmen ich hie nicht ausſchreiben kan. Denn wenn ich etliche nennete, etliche nicht; würden ſie mich für Partheiiſch anſehen; und die nicht genent wären, würden meynen, ich gedächte ihrer nicht, oder liebte ſie nicht, wie ich ſie lieben ſolte. * Geſchrieben im Gefängniß und Banden, ſechs Tag vor Johannis des Täufers Feyr.

nicht feſten Stand gehalten, ſondern ſich hie und da wieder die Hußitiſche Parthei verleiten laſſen.

* Hieraus iſt Hußi freymüthige Klage über Sigismundi Bezeugen im Ep. 34. zu mildern.

* Dieſes ſind wol Kleinigkeiten. Aber man ſiehet doch die Fürſichtigkeit und hertzliche Redlichkeit des guten Mannes hieraus.

erſehen haben, wie nicht alles, was das Concilium thut, ſetzet und urtheilet, von dem wahrhafftigen Richter JEſu Chriſto gut geheiſſen werde. Wol demnach denen, die ſeine Gebote halten, und den Pracht, Geitz, Heucheley und Betrug des Antichriſts und ſeiner Diener, einſehen, fliehen und verabſcheuen, hingegen auf die Ankunfft des gerechteſten Richters mit Gedult warten. Ich bitte euch um der Wunden JEſu Chriſti willen, fliehet die böſe Prieſter, und liebet die guten nach ihren Wercken. Setzet euer Vermögen mit andern frommen Baronen zuſammen, und laſſet ſie nicht untertrückt werden. Denn darum hat euch GOtt über andere geſetzet. Ich vermuthe, daß eine groſſe Verfolgung im Böhmen ergehen werde über die, welche Gott getreulich dienen, wenn anders GOtt nicht ſein Hand ausſtreckt zuwehren durch die weltliche Herrn, welche Er in ſeinem Geſetz mehr erleuchtet hat, als die ſogenante geiſtlichen. * O welche Thorheit, das Evangelium Chriſti, ſeine und ſeiner Apoſteln, und anderer Heiligen praxin, den Brief Pauli, welchen er nicht von Menſchen, ſondern von dem

* Ob dieſes nur damals ſo geweſen, oder ob es ſich auch ſonſten mehrers ſo gezeiget habe, davon will ich die inductionem einem Politico zu machen überlaſſen.

dem Herrn empfangen hat, als einen Irrthum verdammen! nemlich die Lehre, daß der Kelch im H. Abendmahl für alle erwachſene Gläubigen eingeſetzet ſeye! Siehe, das nennen ſie einen Irrthum, wenn man ſagt, die Layen dörffen auch von dem Kelch Chriſti trincken. Und welcher Prieſter ihm reiche, der ſeye ein Irrgeiſt; und wenn ers nicht unterlaſſe; ſeye er als ein Ketzer zuverdammen. O Heiliger Paule, du ſageſt zu allen Gläubigen: So offt ihr von dieſem Brod eſſen, und von dieſem Kelch trincken werdet: ſolt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis Er komt, das iſt, bis an den jüngſten Tag; Jetzt aber ſagt man, die Gewohnheit, der Römiſchen Kirche bringe es anders mit ſich! ꝛc.

§. 101.

Der XX. Brief enthält theils den feſten Entſchluß Huſſens, die erkannte Wahrheit nicht zu verleugnen, es koſte, was es wolle: theils eine Dankſagung an alle ſeine Guthäter.

Dieſes iſt im Nahmen JEſu Chriſti mein endlicher und letzter Entſchluß, daß ich keinen deren Articuln, die richtig aus meinen Schrifften gezogen ſind, für irrig erklären, aber auch keinen abſchwören will, der durch falſche Zeuge mir auf gebürdet wird. Denn wer abſchwö-

ret, der bekennet, daß er doch einmal Irrthum geheget habe, ſich aber jetzt davon entferne, und das Gegentheil halte. GOtt aber weißt, daß ich niemals dieſelbe Irrthümer geprediget, welche ſie mit Verſtümlung vieler Warheiten, und Zuſatz vieles falſchen, erdichtet haben. Ich würde aber aufs bereitwilligſte, wenn ich einen einigen Articul, der wieder die Warheit ſtritte, wüſte, denſelben verbeſſern, wiederruffen, und das Gegentheil lehren und predigen. Ich meyne aber nicht, daß, meine Feinde mögen als ärgerlich oder ketzeriſch angeben, was ſie wollen, ein einiger Articul ſich finde, der dem Geſetz Chriſti, und der Einſtimmung der heiligen Väter, entgegen ſeye. Doch wenn ja etwas falſches in meinen Schrifften ſich ergeben ſolte: ſo verabſcheue ich ihn hiemit, und unterwerfe mich dem allmächtigen und beſten Lehrmeiſter JEſu Chriſto zu meiner Zurechtweiſung, zu ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit hoffende, daß Er mich auch von meinen unbewuſten Sünden gnädiglich reinigen werde.

Im übrigen dancke ich allen Böhmiſchen Baronen, Rittern und Vaſallen, beſonders dem Könige Wenceslao, und der Königin meiner gnädigen Frauen, * daß ſie mich geliebet, gnädig

* Dieſe dem Huſſen ſonſt ſo geneigte Königin hat doch nach ſeinen und ihres Herrn Gemahls Tod

nen! dergleichen thun die Könige der Erden ihren Dienern nicht: ſondern lieben ſie nur ſo lang, als ſie ihnen nützlich und nöthig ſind. Aber ſo machts der König der Herrlichkeit Chriſtus den ſeinen nicht, der ſeine Apoſteln Petrum und Paulum heute gecrönet hat: * Petrum durch die Creutzigung, Paulum durch die Enthauptung und ſie beyde in das Reich des himliſchen Vaterlandes eingeführet. Petrus wurde 4mal ins Gefängnis geleget, und durch einen Engel ausgeführet. Paulus wurde dreymal geſtäupet, einmal geſteiniget, dreymal hat er Schiffbruch gelitten, zwey Jahr iſt er gefangen geſeſſen, und ſonſten auf vielerley weiſe geplagt geweſen, ſo, daß er ſchreibt: Wir ſind über die Maſſen beſchwert geweſen, und über Macht, daß unß auch entleydet war zu leben. Jezt aber iſt aller Verdruß und Pein dieſer Heiligen vergangen: und iſt erſt noch übrig die unendliche Freude, das ruhige und ſeelige Leben. Jezt regieren Petrus und Paulus mit dem allerhöchſten König! Jezt ſind ſie in den Chören der Engel! jezt ſehen ſie ihren König in ſeinem herrlichen Pracht! jezt haben ſie keinen Verdruß mehr: ſondern ſind voll unausſprechlicher Freude. *

* Dieſer Brief iſt am Feyrtag Petri und Pauli geſchrieben.

* Hie iſt in Huſſi concept eine Stelle eingerücket,

Joh. Huß, in der Hofnung ein Knecht JEſu Chriſti, von welcher Hofnung mich der Teufel niemal hat abbringen können, noch abbringen wird, mit Hülf und Beyſtand des Vaters, Sohns und H. Geiſtes, gelobet in Ewigkeit. Amen.

§. 102.

Der XXI. Brief iſt ein Erweckungs-Schreiben an ſeine Guthäter, daß ſie lieber dem HErrn JEſu, dem gewiſſen und ewigen Vergelter, als dem HErrn dieſer Welt dienen ſollen.

Gnädige Herrn, und theure Beſchützere der Warheit. Ich ermahne euch durch die hertzliche Barmhertzigkeit JEſu Chriſti, daß ihr alle Eitelkeit dieſer Welt hindanſetzen, und dem ewigen Könige Chriſto JEſu dienen wollet. Verlaſſet euch nicht auf Menſchen, denn ſie ſind Lügner, und nicht auf Fürſten, denn ſie ſind betrüglich. Heut ſeynd ſie roth, morgen todt. GOtt aber bleibet in Ewigkeit. Der hält Diener, nicht um ſeiner Nothdurfft, ſondern um ihres Nutzens willen. Denen hält Er, was er verſprochen; an denen erfült Er, was Er zugeſaget hat. Er verſtößt keinen einigen getreuen Diener von ſich. Denn Er hat geſagt: wo ich bin, da ſoll mein Diener

ner auch ſeyn. Dieſer Herr machet einen jeden ſeiner Knecht zum Herrn aller ſeiner Güter; giebet ſich ihm ſelber, und mit ſich zugleich alles andere, auf daß ein ſolcher ohne Verdruß und Furcht, ja ohne einigen Mangel, alles beſitzen, und mit allen Heiligen ſich unendlich erfreuen ſolle. Seelig iſt derſelbe Knecht, welchen ſein HErr, wenn er komt, wachend findet! Seelig iſt derſelbe Knecht, welcher dieſen König der Ehren mit Freuden aufnehmet! Dieſem HErrn dienet demnach mit Furcht, meine allerliebſte Herrn. Der wird euch, wie ich hoffe, unter ſeiner Gnade geſund nach Böhmen, und endlich in das Leben der ewigen Herrlichkeit einführen. Lebet wol. Denn ich glaube, daß dieſes der letzte Brief an euch ſeye. Morgen hoffe ich, werde ich in der Hofnung JEſu Chriſti durch einen grauſamen Tod von meinen Sünden erlediget werden. Was mir dieſe Nacht begegnet iſt, kan ich nicht ſchreiben. Sigismundus iſt hinterliſtig mit mir umgegangen. Ihr habt ſelber das Urtheil gehöret, ſo er über mich gefället. Der HErr verſchone ſeiner, ſonderlich um eurent willen. Habt hingegen keinen Argwohn auf den getreuen Vitum. ꝛc.

§. 103.

Der XXII. iſt an ſeinen gnädigen Herrn und getreueſten Freund, Baron Iohann von Chlum. gerichtet, voll guter Erweckungen.

Gnädiger Herr und Guthäter in Christo JEsu. Ich bin nicht wenig erfreuet, daß ich noch an Er. Gnaden schreiben kan. Aus dero geistreichen Briefe habe ich vernommen, erstlich wie der grossen Huren, das ist, der boßhafftigen Versamlung, wie sie in der Offenbahrung Johannis genennet wird, ihre Schande offenbahr werde, und noch mehr werden werde, mit welcher die Könige der Erden huren, nemlich geistlicher Weise, damit, daß sie von Christo und seiner Warheit abweichen, und der Lügen des Anti-Christs beystimmen, theils aus Verführung, theils aus Furcht, theils aus Hofnung, aus dieser Vereinigung weltliche Ehre zu gewinnen. Vors andere habe ich aus dem Brief ersehen, wie nun die Feinde der Warheit anfangen die Köpfe zusammen stossen. Drittens habe erkant die brünstige Beständigkeit eurer Liebe, nach welcher ihr unerschrocken die Wahrheit bekennet. Endlich lase ich auch mit Freuden, wie ihr der Eitelkeit, und den mühseeligen Dienst der Welt wollet gute Nacht geben, und zu Hause JEsu Christo dienen welchem zu dienen herrschen ist. Wer dem getreu dienet: dem wird Er selber im himlischē Vaterland wieder dienen, wie Er sagt: Seelig ist der Knecht, welchen sein Herr, wenn er komt, wachend findet. Warlich, Ich sage euch, Er wird sich aufschürtzen, und ihm dienen!

nen! dergleichen thun die Könige der Erden ihren Dienern nicht: ſondern lieben ſie nur ſo lang, als ſie ihnen nützlich und nöthig ſind. Aber ſo machts der König der Herrlichkeit, Chriſtus den ſeinen nicht, der ſeine Apoſteln, Petrum und Paulum heute gecrönet hat: * Petrum durch die Creutzigung, Paulum durch die Enthauptung und ſie beyde in das Reich des himliſchen Vaterlandes eingeführet. Petrus wurde 4mal ins Gefängnis geleget, und durch einen Engel ausgeführet. Paulus wurde dreymal geſtäupet, einmal geſteiniget, dreymal hat er Schiffbruch gelitten, zwey Jahr iſt er gefangen geſeſſen, und ſonſten auf vielerley weiſe geplagt geweſen, ſo, daß er ſchreibt: Wir ſind über die Maſſen beſchwert geweſen, und über Macht, daß uns auch entleydet war zu leben. Jetzt aber iſt aller Verdruß und Pein dieſer Heiligen vergangen: und iſt erſt noch übrig die unendliche Freude, das ruhige und ſeelige Leben. Jetzt regieren Petrus und Paulus mit dem allerhöchſten König! Jetzt ſind ſie in den Chören der Engel! jetzt ſehen ſie ihren König in ſeinem herrlichen Pracht! jetzt haben ſie keinen Verdruß mehr: ſondern ſind voll unausſprechlicher Freude. *

* Dieſer Brief iſt am Feyrtag Petri und Pauli geſchrieben.

* Hie iſt in Huſſi concept eine Stelle eingerücket,

Ich erwarte täglich meinen Tod. Gegeben fünf Tag vor Viti: GOtt ſeye mit euch, ihr allerliebſte Böhmen, und auch mit mir. Denn ich leyde und ſterbe um ſeines Worts willen.

§. 106.

Im XXVII. Brief iſt ſummariſch enthalten: wie er die aus ſeinen Schrifften gezogene Articuln nicht könne für irrig erklären, noch bekennen, daß er die Articuln geprediget habe, die falſche Zeugen auf ihnen außgeſaget; noch vielweniger dieſelbe abſchwören. Er wünſchet, daß doch GOttes Gnade den König möchte in die Verſamlung führen, damit er ſelber hörte, was der allertreueſte Heyland für Wort auf ſeine Zunge legen werde. Er wolte ſeine Antwort gern ſchrifftlich verfaſſen: aber man gebe ihm weder Feder noch Papier. Endlich bittet er um GOttes willen, ſie ſolten ſeine Briefe wol verwahren, und ſie ſicher nach Böhmen bringen laſſen, damit nicht gewiſſe Perſonen groſſe Gefahr laufen möchten. So denn befiehlt er ſich in ſeiner Freunde Angedencken und Fürbitte, daß GOtt ihm, und ſeinem lieben Bruder Hieronymo, der wol auch werde hingerichtet werden, Beſtändigkeit verleyhen wolle ꝛc.

§. 107

lich Zeit um zu kehren, denn er iſt lang genug in der Welt herum geritten, lang genug im Tournier gerennet; den Leib ermüdet, das Geld verzehrt, die Seele verletzet. Nun iſt nichts mehr übrig, als dieſe Dinge wegwerffen, und zu Hauß friedlich mit der Ehgenoßin GOtt dienen und eigene Bedienten haben. Denn es iſt beſſer, daheime GOtt dienen ohne Sünde, ohne Bekümmerniß und Sorgen dieſer Welt, in guter Stille und Ruhe der Seelen: als andern dienen, durch Sorgen und Geſchäfften tauſendfältig zerſtreuet werden, und bey dem allem in höchſter Gefahr ſeiner Seeligkeit ſchweben. Dieſes bitte, meinen allertreueſten Freund leſen zu laſſen.

Im übrigen friſtet der HErr noch immer das Leben des Johann Hußen, und wirds friſten, ſo lang es ſein guter Wille ſeyn wird, gegen die hochmüthige und geitzige Feinde, und jene gottloſe Verſamlung, in welcher Verſamlung gar wenige ſind (GOtt weißt, daß ich nicht lüge,) die GOttes Gebotten gehorchen.

* Dis iſt eine wichtige Bekäntniß. Man zehlet insgemein, daß auf dieſem Concilio zugegen geweſen ſeyen ſieben Patriarchen, 29 Cardinäle, 346. Ertzbiſchöffe, 600. Biſchöffe, der Aebte, Pröpſte, Prioren, Theologorum, Iuriſten, und anderer Arten faſt eine unzehlbare Zahl; der weltlichen Herrn, der Geſandten und dergleichen nicht zugedencken. Und

§. 105.

Im XXIV. dancket er abermal ſeinen Wolthätern, und ſtreuet allerhand ſchöne Ermahnungen mit unter. Endlich beſchlieſet er: Ich bitte vor euch: bittet ihr vor mich zu GOtt, zu welchem wir, unter ſeinem Beyſtand alle kommen werden, Amen. Geſchrieben im Gefängnis unter Erwartung des Gerichts, vor welches ich geführet, und von demſelben zum Tode verdammet werden ſolle. Nun glaube ich, daß ich wegen des Worts GOttes die Marter leyden werde. Laſſet ia nicht zu, ich bitte euch um GOttes willen, daß einige Gräuſamkeit gegen die Heiligen, oder die Cleriſey, verübet werde. Denn Petro vermach ich meinen Peltzrock zu meinem Gedächtniß.

Der

unter ſo vielen ſollen nur gar wenige geweſen ſeyn, die GOtt gefürchtet haben. Es läſt ſich alſo ermeſſen, wie wol es um dieſen ſacroſanctum Synodum müſſe beſtellet geweſen ſeyn. Worbey gelegenheitlich zugleich anbringen will, was Engelshus in Chron. MSt. ſchreibet: Ibi fuerunt omnium Regum, principum & Prælatorum Chriſtianitatis Ambaſſiatores ſolennes, vel Principes & Prælati propriis in perſonis. Græci etiam cum Turcis habebant ſuam Ambaſſiatam. Omnium etiam Religionum fuerunt ibi Prælati, quorum erant plus quam 50. Religionum diverſitates &c. Mehr als fünfzigerley Religionen ſeyen da geweſen. 16.

XV. Brief enthält an verſchiedene Perſo-
liche kurtze Ermahnungen, ſonderlich das
ort GOTTES zu predigen, und fleiſ-
ſig zu hören.

XXVI. iſt gleichfals ein Ermahnungs-
an Herrn von Scoporia, und lautet alſo:
mit dir, mein Herr Heinrich. Ich ha-
nen Brief empfangen am Mitwoch vor
, nicht ohne groſſe Freude, ob ich wol
Gefängnis ſitzende den Tod erwartete.
itte dich, mein Herr, daß du nach dem
t GOttes leben, und was du von mir
et und gelernet haſt, bewahren wolleſt.
e aber einiges dir unwürdig zu behalten
en, ſo laß es fahren, wie wol ich zu mei-
ben Heyland hoffe, ich werde dich nichts ge-
haben, was dem Wort GOttes zu wie-
ſe. Davon könte zwar viel ſchreiben:
ch wiederhole nur dieſes einige kürtzlich,
lleſt GOttes Gebotte halten, Liebe üben
die Armen, Hoffart fliehen, und allezeit
Spruchs eingedenck bleiben: bedencke,
u biſt, wer du geweſen biſt, wer du ſeyn
Endweder ſeynd wir bereits, oder wa-
geweſens, oder können werden, was dieſer
Mein Herr, gedencke meiner, und grüſſe
Frau und Kinder und andere meine gute
de, denn du wirſt mich vor meinen Tod,
nir vorſtehet, vermuthlich nimmer ſehen.

Ich

Ich erwarte täglich meinen Tod. Gegeben fünf Tag vor Viti: GOtt seye mit euch, ihr allerliebste Böhmen, und auch mit mir. Denn ich leyde und sterbe um seines Worts willen.

§. 106.

Im XXVII. Brief ist summarisch enthalten, wie er die aus seinen Schrifften gezogene Articuln nicht könne für irrig erklären, noch bekennen, daß er die Articuln geprediget habe, die falsche Zeugen auf ihnen außgesaget; noch vielweniger dieselbe abschwören. Er wünschet, daß doch GOttes Gnade den König möchte in die Versamlung führen, damit er selber hörte, was der allertreueste Heyland für Wort auf seine Zunge legen werde. Er wolte seine Antwort gern schrifftlich verfassen: aber man gebe ihm weder Feder noch Papier. Endlich bittet er um GOttes willen, sie solten seine Briefe wol verwahren, und sie sicher nach Böhmen bringen lassen, damit nicht gewisse Personen grosse Gefahr laufen möchten. So denn befielt er sich in seiner Freunde Angeden- n und Fürbitte, daß GOtt ihm, und seinem en Bruder Hieronymo, der wol auch werde richtet werden, Beständigkeit verleyhen se ꝛc.

§. 107

Seelig biſt du; wie den Petrum noch mit ſo groſſe Gaben verſprochen, wie ihm. Hingegen ſteht mir ein härterer und verwirterer Kampf für, den ich wieder mehrere, als er, zu führen habe.* Daher ſage ich nur ſo viel, daß ich Hofnung und Vertrauē habe zu JEſu Chriſto, es werde mir gelingen, daß ich der Warheit werde anhangen können bis in meinen Tod. Darauf legirt er etlichen guten Freunden, ſonderlich dieſem Petro, etwas von ſeiner zeitlichen Verlaſſenſchafft, ſetzt aber hinzu: das ſolt du wiſſen, daß ich mit dieſem ſchlechten Vermächtniß (es waren aber einige Groſſen) ja nicht

* In dieſen letzten Wörtlein ſtehet auch meine gröſte Verwunderung über den Huſſen, vor allen andern Dingen die bey ihm zu beobachten ſind. Petrus hatte ſich wieder ein paar Mägd und etliche Diener zu wehren: unſer Huß aber mit der gantzen Welt auf einmal zu kämpfen. Wieder den Keyſer, wieder den Papſt, wieder das Concilium. Alles, was fürnehme, was gelehrt, was fromm und heilig war, ſtunde wieder ihm. Kurtz, er allein muſte ſtreiten wieder die gantze Kirche. Was aber dieſes einige Wort Kirche geſagt, und für eine allmächtige Wirckung auf ein Gemüth, ſonderlich unſerm Papſthum thue, weiß ein jeder wol, daher ich dieſen Kampf des Huſſen nicht genug bedencken, und wenn ich alle Umſtände auch ſelbiger Zeiten dazu nehme, ſeinen Sieg kaum für möglich halten kan. Aber das thät GOtt.

nen Spießgesellen darauf anträgt, daß alle meine Anhänger sollen verdammet werden. Aber wisse, der Herr lebet noch, * der kan euch alle in seiner Gnaden erhalten, die Feinde der Warheit aber umbringen, und in die Hölle verderben. Ich recommendire dir meine geliebte Brüder, ** an welchen du thun wolltest, was du weissest. Grüsse den heiligen Petrum, mit seinem Weib und Kindern, *** und alle, die nach Bethlehem gehören, deßgleichen die Catharinam, welche Huß genennet wird, die ich hoffe eine heilige Jungfrau zu seyn. Auch bitte ich, du wollest meinet wegen grüssen die Doctores, meine in Christo geliebete Brüder, die Schneider, Schuhmacher und Schreiber, * und ihnen sagen, daß sie über dem Wort GOttes sorgfältig halten, mäßiglich von sich senti-

* Hie meynt einer, er höre den lebendigen Luther reden, sonderlich über Ps. 118.

** Dis ist, meines Wissens, die einige Spur, die man von denen Geschwistern Hussens hat. Es hat mich ein gewisser Fürstlicher Rath versichern wollen, daß von diesen Brüdern noch heut zu Tag descendenten im Barenthischen überig seyn; welches außzufinden ich sehr begierig bin.

*** Einen Heiligen zu haben, noch bey Lebzeiten, und zwar einen Heiligen, der Weib und Kinder hat, ist gar kein Mönch-: stilus: aber ein guter Hussen- und Luthers - stilus.

* Diß ist doch eine gar zu artige Brüder - Com-

Wiſſet, daß Palez mir rathen wolte, und ſagte: Ich ſolte die Schande der Abſchwörung nicht achten: ſondern auf das gute, ſo daraus herkommen würde, ſehen. Dem ich aber zur Antwort gab: Es iſt eine gröſere Schande, verworffen, und verbrant werden, als abſchwören. Wie ſolte ich denn die Schande fürchten, wenn es mir ſonſt um nichts zu thun wäre? Aber ſagt mir euren Rath: was woltet ihr thun, wenn ihr gewiß wüßtet, daß ihr die Irrthümer, die man euch Schuld giebet, nicht geheget habet? woltet ihr denn abſchwören? Er ſagte: es iſt ſchwer; und fing an zu weinen. Vieles andere haben wir mit einander noch geredet, darinnen ich ihn beſtraffte.* Michaël (de Cauſis) der arme Mann, iſt auch etlich mal mit den Deputirten vor meinem Gefängnis geweſen. Und indem ich mit den Deputirten handelte, ſprach er zu den Wächtern: wir wollen mit GOttes Gnade dieſen Ketzer bald verbrennen, um welches willen ich viele Gülden aufgewendet habe. Ich ſchreibe aber dieſes nicht, als wünſchete ich einige Rache an

* Man ſiehet hieraus, daß bey dieſem ehemaligen Freund Hußi, aber ſeinen nachmahligen Verräther, eine Judas-Reue fürgegangen ſeye, unter welcher er mit Thränen bekennet: ich habe übel gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen habe; nachdem es nimmer zu redreſſiren war.

weſen, und was du ſeyn werdeſt. Beklage das vergangene, beſſere das gegenwärtige, hüte dich vor dem zukünfftigen. (er verſtehet die Sünden) Der GOtt aller Gnade beſeſtige Dich mit allen Brüdern, die ich oben genennet, und bringe euch nebſt andern durch ſeine Gnade zur Herrlichkeit. In welcher ich hoffe, daß ſie alle nach GOttes Barmhertzigkeit ſich freuen werden, ehe dreyſig Jahr werden herum ſeyn. Lebe allezeit wol in Chriſto JEſu, mein allerliebſter Bruder, mit allen, die den Nahmen JEſu Chriſti lieb haben. Geſchrieben im Gefängnis, den Sonntag nach Viti.

§. 108.

Im XXIX. Brief antwortet er dem Petro von Mladonowiz, der Iohannis von Chlum Notarius war, welchen er im P. S. des XVIII. Briefs ſeinen getreueſten und beſtändigſten Tröſter und Zuſprecher genennet hatte, auf eine erbauliche Weiſe.

Heil in Chriſto JEſu. Ich unterſtehe mich nicht leichtlich zu ſagen mit Petro (der ich ungleich weniger Eifer und Hertzhafftigkeit habe, als er) daß, wenn ſchon alle andere ſich an Chriſto ärgerten, doch ich mich nimmermehr an Ihm ärgern würde. Denn Chriſtus hat mich noch niemals außtrücklich angeredet: Seelig

cobus ſagt auch: Meine Brüder, haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherley Verſuchungen fallet, und wiſſet ꝛc. Jac. I. gewis, es iſt eine ſchwere Sache, ungeſtört unterm Leyden ſich freuen, ia es für lauter Freuden zu achten ꝛc. Sintemal der gedultigſte und tapferſte Streiter JEſus Chriſtus, der da wuſte, daß Er am dritten Tag auferſtehen, und durch ſeinen Tod ſeine Feinde überwinden, und ſeine Außerwehlten von der Verdamniß erretten würde, doch nach dem letzten Abend-Eſſen betrübt worden iſt im Geiſt, und geſagt hat: meine Seele iſt betrübt bis in den Tod, Von welchem auch der Evangeliſt bezeuget: Er fing an zu zittern und zu zagen; und es kam, daß Er mit dem Tod range, und Ihn ein Engel vom Himmel ſtärckete: es war aber ſein Schweiß wie Bluts-Tropfen, die fielen auf die Erden. Dieſer, der ſo erſchrocken iſt, ſprach dennoch zu ſeinen **Jüngern**: Euer Hertz erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht vor der Grauſamkeit der Wütriche, weil ihr mich ewiglich haben werdet, daß ihr eurer Verfolger Grauſamkeit überwindet. Dahero dieſe Jünger als gute Streiter dieſen ihren Hertzoge und Ehren-König anſahen, und einen groſſen Kampf übernahmen. Sie ſeynd durch Feur und Waſſer gegangen, und errettet worden. Sie haben die Crone des Lebens von der Hand des

Herrn empfangen, Jac. 1. Und auch ich hoffe feſtiglich zu GOtt, Er werde mich ſelbiger Crone mit euch, o ihr feurige Eiferer vor die Wahrheit, wie auch mit allen andern, die beſtändig unſern Herrn JEſum Chriſtum lieb haben, theilhafftig machen. Er muſte leyden, wie Er ſelber ſagt: und wir müſſen auch leyden, weil Er ſagt: Will iemand mein Jünger ſeyn, der verleugne ſich ſelbs, und nehme ſein Creutz auf ſich. Ach! frommer und treuer JEſu, ziehe unß ſchwache nach dir! denn wenn du unß nicht zieheſt: ſo können wir dir nicht nachfolgen. Gieb einen tapfern Geiſt, der fertig und willig ſeye. Und wenn das Fleiſch ſchwach iſt: ſo komme deine Gnade zuvor, begleite unß in der Mitte, und folge unß nach*. Denn wir können ohne dich nichts thun, abſonderlich ſeynd wir ohne dich nicht tüchtig, für dich in den grauſamen Tod zu gehn. Verleyhe denn nun einen willigen Geiſt, ein unerſchrocknes Hertz, ein feſte Hofnung, eine völlige Liebe, daß wir für dich gedultig und mit Freuden auch das Leben ſelber aufopfern, Amen. Geſchrieben im Kercker, in Banden, am Feyrtag Johannis

* Seynd das nicht überhaupt ſchöne Evangeliſche Safft- und Krafft-Warheiten unterm und gegen das Papſthum. Abſonderlich iſt ergötzlich das Zeugniß von der Gnade: tua gratia præveniat, medict, & ſequatur.

Wiſſet, daß Palez mir rathen wolte, und ſagte: Ich ſolte die Schande der Abſchwörung nicht achten: ſondern auf das gute, ſo daraus herkommen würde, ſehen. Dem ich aber zur Antwort gab: Es iſt eine gröſere Schande, verworffen, und verbrant werden, als abſchwören. Wie ſolte ich denn die Schande fürchten, wenn es mir ſonſt um nichts zu thun wäre? Aber ſagt mir euren Rath: was woltet ihr thun, wenn ihr gewiß wüßtet, daß ihr die Irrthümer, die man euch Schuld giebet, nicht geheget habet? woltet ihr denn abſchwören? Er ſagte: es iſt ſchwer; und fing an zu weinen. Vieles andere haben wir mit einander noch geredet, darinnen ich ihn beſtraffte. * Michaël (de Cauſis) der arme Mann, iſt auch etlich mal mit den Deputirten vor meinem Gefängnis geweſen. Und indem ich mit den Deputirten handelte, ſprach er zu den Wächtern: wir wollen mit GOttes Gnade dieſen Ketzer bald verbrennen, um welches willen ich viele Gülden aufgewendet habe. Ich ſchreibe aber dieſes nicht, als wünſchete ich einige Rache an

* Man ſiehet hieraus, daß bey dieſem ehemaligen Freund Hußi, aber ſeinen nachmahligen Verräther, eine Judas-Reue fürgegangen ſeye, unter welcher er mit Thränen bekennet: ich habe übel gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen habe; nachdem es nimmer zu redreſſiren war.

ihm, die ich GOtt befohlen habe, und vor ihme inbrünſtig zu GOtt flehe. Ich ermahne noch einmal, daß ihr fürſichtig mit den Briefen umgehet. Gedachter Michael hat es jetzt dahin gebracht, daß niemand mehr ins Gefängnis gelaſſen wird, auch nicht einmal die Wächter. O heiliger GOtt, wie weit hat der Anti Chriſt ſeine Macht und Grauſamkeit erſtrecket! aber ich hoffe, daß ſeine Gewalt werde verkürzet, und ſeine Schande noch mehr vor dem gläubigen Häuflein offenbar werden. Der allmächtige GOtt wird die Hertzen ſeiner Gläubigen befeſtigen, welche Er erwehlet hat, eh der Welt Grund geleget ward, daß ſie die unverwelckliche Crone der Ehren empfahen ſollen. Und der Anti-Chriſt mag wüten, wie er will: ſo wird er doch nicht wieder Chriſtum gewinnen; ſondern der wird ihn tödten mit dem Geiſt ſeines Mundes. Alsdenn wird die Creatur frey werden von dem vergänglichen Dienſt zur herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Es tröſtet mich ſehr das Wort des Heylands: Seelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinet willen haſſen und verfolgen ꝛc. Seyd frölich und hüpfet. ꝛc. Matth. 5. Ein guter, ja unvergleichlicher Troſt! Er iſt aber ſchwer, doch nicht zum verſtehen: ſondern ihn völlig anzunehmen, nemlich ſich freuen in denen Trübſalen. Und der Ap. Ja-

cobus

Kleidern in einem Cloſter lebte. Derſelben hatte man Schuld gegeben, ſie hätte mit einer Frauen ein Kind in Unehren gezeuget. Sie bekante ſolches und nahm das Kind in ihr Verpflegung auf. Nach langer Zeit wurde es offenbar, daß ſie kein Mann, ſondern ein Weib wäre, und wurde alſo der falſchen Auflage unſchuldig erklärt. Solche und dergleichen Dinge mehrere wußten mir dieſe geiſtliche Herren beyzubringen. Auch trat noch ein Engelländer zu mir, und ſprach: Ich ſchwöre euch auf mein Gewiſſen, daß wenn ich in euren Umſtänden wäre, ich machte mir kein Bedencken zu wiederruffen. Denn alle Doctores in Engelland, die auch wuſten, was Recht und Linck iſt, nachdem ſie der Ketzerey Wiclefs verdächtig waren, haben dieſelbe nach dem Befehl des Ertzbiſchofs nacheinander abgeſchworen. Endlich beharreten ſie geſtern alle auf dem, ich ſolte mich den Concilio auf Gnad und Ungnad ergeben. Auch iſt Palez auf mein Begehren zu mir gekommen, daß ich mich mit ihm verſöhnen möchte. Als ich ihn nun bat, er ſolte mir verzeyhen, wo ich ihm etwas zu leyd geredt hätte: ſo fing er an überlaut zu weinen; ſonderlich da ich ihme zu Gemüth führete, wie er ſeine Lehr und Meinung in ſeinen

Andere halten ſie für die böſſende Theologen.

Herrn empfangen, Jac. 1. Und auch ich hoffe festiglich zu GOtt, Er werde mich selbigen Crone mit euch, o ihr feurige Eiferer vor die Wahrheit, wie auch mit allen andern, die beständig unsern Herrn JEsum Christum lieb haben, theilhafftig machen. Er muste leyden, wie Er selber sagt: und wir müssen auch leyden, weil Er sagt: Will iemand mein Jünger seyn, der verleugne sich selbs, und nehme sein Creutz auf sich. Ach! frommer und treuer JEsu, ziehe unß schwache nach dir! denn wenn du unß nicht zieheſt: so können wir dir nicht nachfolgen. Gieb einen tapfern Geist, der fertig und willig seye. Und wenn das Fleisch schwach ist: so komme deine Gnade zuvor, begleite unß in der Mitte, und folge unß nach*. Denn wir können ohne dich nichts thun, absonderlich seynd wir ohne dich nicht tüchtig, für dich in den grausamen Tod zu gehn. Verleyhe denn nun einen willigen Geist, ein unerschrocknes Hertz, ein feste Hofnung, eine völlige Liebe, daß wir für dich gedultig und mit Freuden auch das Leben selber aufopfern, Amen. Geschrieben im Kercker, in Banden, am Feyrtag Johannis.

* Seynd das nicht überhaupt schöne Evangelische Geist- und Krafft-Warheiten unterm und gegen das Papstthum. Absonderlich ist ergötzlich das Zeugniß von der Gnade: tua gratia præveniat, imdiet, & sequatur.

mich durch ſeine Gnade feſt bey meiner votigen Meynung erhalten.

§. III.

Der XXXII. Brief erzehlet einen gleichen Kampf über der ſtandhafften Bekentniß der Warheit, und iſt, nach der Überſchrifft, wehrt, daß ihn fromme Leute leſen.

Heil von JEſu Chriſto. Ich bitte noch ein mal um Gottes willen, daß ihr meine Briefe wol verwahret, denn ich ſorge ſonſt groſſe Gefahr daran. Unſer Heyland hat den vier Tage ſchon im Grab gelegenen und albereits ſtinckenden Lazarum wieder auferwecket. Den Propheten Jonam, nachdem Er ihn drey Tag in des Wallfiſches Bauch erhalten hatte, wiedrum zu predigen zurück geſchickt. Den Daniel aus der Löwen-Gruben gezogen, um ſeine Weiſſagungen zu ſchreiben. Die 3. Männer im feurigen Ofen erhalten; und die Suſannam, die ſchon zum Tode verdamt war, befreyet. Dahero könte Er auch mich armen, wenn es zu ſeiner Ehre, zu der Glaubigen Nutzen, und zu meinem Beſten gereichete, gar leicht dermalen noch aus dem Kercker, und von dem Tod erlöſſen. Seine Macht iſt nicht verkürtzt. Er hat ja Petrum, der ſchon ſolte zum Tod fürgeführet werden, durch einen En-

gel

hätte Ketzerische Lehre geführet? so gaben unter etliche zur Antwort: der Wiederruf brächte das nicht mit sich: sondern man dörffe nur der Ketzerey absagen, man möchte derselben zugethan gewesen seyn, oder nicht. Andere gaben für, die Abschwörung wäre nichts anders, denn ein Wiederruf und Verleugnung der fürgebrachten Dinge, sie wären wahr oder falsch. Denen antwortete ich: Wolan, so will ich schwören, ich habe die fürgebrachte Irrthüme mein Lebtag nie geprediget noch vertheidiget, oder für wahr gehalten: und daß ich auch dieselbe nimmermehr annehmen, für wahr halten oder predigen wolle. Darauf replicirten sie: Wenn gleich einer in der Kirche unschuldig seye: so könte er doch etwas damit verdienen, wenn er aus Demuth bekennete, er wäre schuldig. Solches zu bestätigen, brachte einer aus dem Leben der Altväter ein mercklich Exempel für, von einem Heiligen, in dessen Bett man ein fremdes Buch geleget hatte. Darüber wurde der heilige Mann bezüchtiget, er hätte das Buch entwendet. Weil er sich aber unschuldig wuste, leugnete ers. Als man hernach ihne zu überzeugen in seinem Bett suchte, und das Buch fande: so hat er aus Demuth die That bekennet. Ein anderer zog ein anders Exempel an, von einer heiligen Frauen,* welche in Mans-

Kleidern

* Am Rand stehet, sie seye die Marina gewesen.

Und wenn die gantze Welt mir dieſes ſagte, und ich hätte meine geſunde Vernunfft, wie ich ſie jezt habe, ſo könte ich ſolches ohne Widerſpruch meines Gewiſſens nicht ſagen. Der Doctor gab auch endlich nach, und bekante, daß er kein alzu gutes Exempel gegeben habe. Der Herr iſt mit mir, als ein ſtarcker Streiter. Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten? der HErr iſt meines Lebens Beſchützer, vor wem ſolt mir grauen. Den ruffe ich zu dieſer Zeit offt an, und ſage: HErr ich leyde Gewalt, antworte für mich. Ich weiß nicht, was ich meinen Feinden ſagen ſolle!

§. 112.

Der XXXIII. Brief iſt voll Troſtes, und erzehlet zulezt ein paar Träume, die er im Gefängniß gehabt.

GOtt mit euch. Das Wort GOttes iſt mir lieber, den Gold und viel feines Gold. Darum hoffe ich zu der Barmherzigkeit JEſu Chriſti, Er werde mir ſeinen Geiſt geben, daß ich beharren könne bey der Wahrheit. Bittet ihr aber auch GOtt darum. Denn der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Der Allmächtige GOtt ſeye ein ewiger Lohn meinen gnädigen Herrn, welche feſt, getreu und beſtändig

Schriften geändert hätte. Auch habe ich ihm verwieſen, daß er öffentlich in der Audientz vor dem Concilio, da ich der Zeugen Fürbringen geleugnet, aufgetretten, und wieder mich geruffen habe: dieſer Menſch fürchtet GOtt nicht. Ob ers nun gleich nicht geſtehen wolte: ſo hat ers doch gewißlich geredet. Desgleichen habe ich ihm fürgehalten, daß er in Gegenwart der Commiſſarien im Gefängnis habe ſagen dörffen: Es habe von der Geburt Chriſti an bis auf dieſe Stunde kein Ketzer gefährlicher wieder die Kirche geſchrieben als eben ich und Wiclef.* Auch hatte er geſagt, daß alle Zuhörer, die meine Predigten beſucht, mit dem Irrthum von der doppelten Geſtalt ein H. Abendmahl angeſtecket worden wären.** Welches er hernach nur von vielen wolte geſagt haben. Endlich ſuchte er mich zum Wiederruff zu bereden, wie die andern. Aber der HErr JEſus Chriſtus hat mich

* Dergleichen wiederholet er auch in Epiſt. 39. Unterdeſſen iſt noch ein ärgerer Ketzer nachgekommen, D. Luther. Die ſcholaſtici fragen: welches wol die allergröſeſte Sünde auf der Welt geweſen? und halten zwar einmüthiglich die Sünde Adams dafür. Aber Bened. Pererius L. VI. Comment. in Geneſin gibt aus, Lutheri Sünde ſeye doch noch gröſer geweſen.

** Nemlich daß auch nach der Conſecration noch wahres und weſentliches Brod bleibe, Epiſt. 33.

digen in dem Königreich Böhmen. Auch ſolt ihr wiſſen, daß ich einen groſſen Kampf mit Träumen gehabt habe, und muſte mir Gewalt anthun, daß ich nicht überlaut ſchrie. Denn es hat mir die Flucht des Papſt geträumet, ehe ſie geſchehen iſt. Darnach traumte mir auch die Gefangnehmung Hieronymi, wie wol nicht ſo eigentlich. Deßgleichen alle meine Gefängniſſe, wo ich hingeführt werde, ſeynd mir im Traume offen geſtanden. Es erſchienen mir auch viele Schlangen, welche Köpfe auch auf den Schwäntzen hatten: aber es hat mich keine derſelben beiſſen können. Und viel andere Dinge mehr. Dieſes ſchreibe ich, nicht daß ich mich für einen Propheten achte oder mich erhebe: ſondern nur euch anzuzeigen, daß ich beedes nach Leib und Gemüth ſchwere Anfechtungen erlitten, und groſſe Furcht habe, ich möchte das Gebotte meines Herren JEſu Chriſti übertretten. Jetzt denck ich an unſerm lieben Hieronymum, der mir zu vor geſagt, ich werde ſchwerlich wider von Coſtnitz zurück kommen. Deßgleichen ſagte ein Chriſtlicher Schneider, Andreas Pol, zu mir, da er mich zum Abſchied ſegnete: lieber Johannes, treuer und beſtändiger Zeuge JEſu Chriſte, GOtt ſeye

nicht äſtimirt, muß wenig Erfahrung von den Menſchen überhaupt, und dem Adel inſonderheit haben.

gel aus dem Gefängniß geführet, und die Ketten von seinen Händen abnehmen lassen. Aber es geschehe allezeit der Wille GOttes, den wünsche ich an mir zur Ehre Gottes, und zur Vergebung meiner Sünden erfüllet zu werden. Ein gewisser Doctor sprach zu mir: Ich möchte thun, was ich wolte, ich solte mich nur dem Concilio unterwerffen. Das werde gantz gut und unsträflich seyn. Und setzte hinzu: Wenn das Concilium sagte: du hättest nur ein Aug, ob du schon zwey hast: dennoch solte st du mit dem Concilio bekennen, daß dem also seye. * Dem ich aber vorsetzte:

Und

* Von den Rabbinen sagt man sonst, sie prætendirten einen solchen blinden und unvernünfftigen Gehorsam, daß wenn der Lehrmeister sagte: die rechte Hand seye die lincke. & v. v. der Lehrling solches ohne Scrupel glauben müsse. Aber viel vernünfftiger urtheilet ein anderer Engelländer Hooker in seinem Buch von dem Kirchen-Regiment und sagt: Wenn zehentausend Concilia durch einmüthigen Schluß einen Gewissen Religions-puncten gestellet hätten, und man nur einen einigen klärern Beweiß-Grund da wieder einbringen, oder einen einigen Spruch aus dem göttlichen Wort von dem Gegentheil anführen könte: so würde derselbe nothwendig den Vorzug vor jenen haben müssen. Denn es ist eher möglich, daß alle die Versamlungen geirret haben: als daß ein augenscheinlicher Beweiß, oder ein göttliches Zeugniß solte triegen können; und wie die schöne Worte noch weiter bey ihme lauten.

Und wenn die gantze Welt mir dieſes ſagte, und ich hätte meine geſunde Vernunfft, wie ich ſie jezt habe, ſo könte ich ſolches ohne Widerſpruch meines Gewiſſens nicht ſagen. Der Doctor gab auch endlich nach, und bekante, daß er kein alzu gutes Exempel gegeben habe. Der Herr iſt mit mir, als ein ſtarcker Streiter. Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, für wem ſolt ich mich fürchten! der HErr iſt meines Lebens Beſchützer, vor wem ſolt mir grauen. Den ruffe ich zu dieſer Zeit offt an, und ſage: HErr ich leyde Gewalt, antworte für mich. Ich weiß nicht, was ich meinen Feinden ſagen ſolle!

§. 112.

Der XXXIII. Brief iſt voll Troſtes, und erzehlet zulezt ein paar Träume, die er im Gefängniß gehabt.

GOtt mit euch. Das Wort GOttes iſt mir lieber, den Gold und viel feines Gold. Darum hoffe ich zu der Barmherzigkeit JEſu Chriſti, Er werde mir ſeinen Geiſt geben, daß ich beharren könne bey der Warheit. Bittet ihr aber auch GOtt darum. Denn der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Der Allmächtige GOtt ſeye ein ewiger Lohn meinen gnädigen Herrn, welche feſt, getreu und beſtändig

vermöge es ja nicht. Die mir Geld geliehen haben (fährt er fort) weiß ich nicht, wer es ihnen beſſer wieder bezahlen kan, als der HErr JEſus Chriſtus, um welches willen ſie es mir geliehen haben. Doch wünſchete, daß etliche Reiche zuſammen legten und denen Armen, was ich ſchuldig bin, bezahleten. *

§. 115.

Der XXXVI. Brief fangt an : der allmächtige GOtt hat mir heute ein unerſchrocknes und tapferes Hertz gegeben. Zwey Artieul ſeynd außgelöſchet worden. Und ich hoffe, daß deren mehrere werden weggeſtrichen werden. Sie ſchrien gleichſam alle über mich, wie die Juden über Chriſtum. Sonderlich hörte ich den Mich. de Cauſis ſchreyen : zum Feur mit ihm hin. Ich habe in Acht genommen, daß ich unter der gantzen Menge der Cleriſey keinen einigen Freund gehabt habe, als etwa den Vater ** und einen Doctor aus Polen. Grüſſet

* Siehe eine gleiche Stelle gegen den Beſchluß Epiſtolæ 28. §. 107. Mann ſiehet hieraus die Gewiſſenhafftigkeit und Armuth unſers Huſſens. Und dennoch haben die Biſchöffe auf dem Concilio den guten Mann einſtens ſehr ums Geld gepreſt, und wiſſen wollen, daß er 70000. Gülden in Böhmen ſtehen habe. Pro certo, habui illo die gravem vexationem, ſagt er hierüber in Epiſt. 48.

** Hiedurch verſtehet er den Cardinal Hoſtienſem.

bigen in dem Königreich Böhmen. Auch ſolt ihr wiſſen, daß ich einen groſſen Kampf mit Träumen gehabt habe, und muſte mir Gewalt anthun, daß ich nicht überlaut ſchrie. Denn es hat mir die Flucht des Papſt geträumet, ehe ſie geſchehen iſt. Darnach traumte mir auch die Gefangnehmung Hieronymi, wie wol nicht ſo eigentlich. Deßgleichen alle meine Gefängniſſe, wo ich hingeführt werde, ſeynd mir im Traume offen geſtanden. Es erſchienen mir auch viele Schlangen, welche Köpfe auch auf den Schwäntzen hatten: aber es hat mich keine derſelben beiſſen können. Und viel andere Dinge mehr. Dieſes ſchreibe ich, nicht daß ich mich für einen Propheten achte oder mich erhebe: ſondern nur euch anzuzeigen, daß ich beedes nach Leib und Gemüth ſchwere Anfechtungen erlitten, und groſſe Furcht habe, ich möchte das Gebotte meines Herren JEſu Chriſti übertretten. Jetzt denck ich an unſerm lieben Hieronymum, der mir zu vor geſagt, ich werde ſchwerlich wider von Coſtnitz zurück kommen. Deßgleichen ſagte ein Chriſtlicher Schneider, Andreas Pol, zu mir, da er mich zum Abſchied ſegnete: lieber Johannes, treuer und beſtändiger Zeuge JEſu Chriſte, GOtt ſeye

nicht äſtimirt, muß wenig Erfahrung von den Menſchen überhaupt, und dem Adel inſonderheit haben.

ſeye mit euch; denn ich werdet ſchwerlich mit dem Leben davon kommen. Nicht der König von Ungarn, ſondern der König des Himmels, vergelte euch mit allem guten die getreue Lehre, welche ich von euch gelernet habe.

§. 113.

Im XXXIV. Brief komt eine vertrauliche Klage über den Keyſer Sigismundum für, daß er ſeiner Keyſerlichen parole nicht beſſer Krafft und Nachdruck gebe. Ich will ihn auch nur darum hieher ſetzen, damit ſich nicht temand härtere Außdrücke einbilde.

Heil in Chriſto JEſu. Ich bitte noch einmal um GOttes willen, daß alle Herrn Deputati den König um eine endliche audienz bitten wollen. Denn da er mir gantz allein in dem Concilio ſagte, daß ſie mich nächſtens verhören würden, daß ich mich ſchrifftlich darauf antworten könte: ſo würde das dem König eine groſſe Unehre ſeyn, wenn er dieſes vergeblich geſaget ſeyn lieſe. Aber ich ſorge wol, ſein Wort werde hierinn ſo ſtatthafft und feſt ſeyn, als jenes war, welches er mir von einem ſichern Geleit gegeben hat. Noch ein Böhmen ſagten mir verſchiedene: ich ſolte mich vor ſeinem ſaluo conductu hüten; andere, er werde mich meinen Feinden überantworten. Ich aber meynete, GOttes Wort und Warheit geſchmäckten

ten ihm. Nun aber erfahre ich, daß er nicht viel Geſchmack daran hat. Er hat mich noch bälder verdammet, als meine Feinde ſelbs. Hätte er nur ſich ſo gut, als Pilatus der Heyde aufgeführet, welcher nach angehörten Beſchuldigungen ſagte: Ich finde keine Schuld an dieſem Menſchen. Oder hätte er aufs wenigſte nur geſagt: Ich habe ihm ſicher Geleit gegeben. Wenn er nun die Entſcheidung des Concilii nicht erkennen will: ſo will ich ihn ſeinem Könige nach Böhmen mit eurer Meynung und Zeugniß wieder zurück ſenden, daß derſelbe mit der Böhmiſchen Cleriſey über ihn erkennen mag. Denn dieſes hat er mir durch Henricum Leffti und andere außtrücklich verſprechen laſſen. ꝛc.

§. 114.

De XXXV. Brief iſt gleichen Innhalts. Er bittet nemlich abermal um eine freye und öffentliche Vorhörung. Da wolle er mit GOttes Beyſtand die Warheit deutlich ſagen. Denn er wolte lieber mit Feur verbrent, als ſo argliſtiger weiſe von ſeinen Feinden verborgen, und gleichſam erſtickt werden. Die gantze Chriſtenheit ſolle wiſſen, was ſeine endliche Meynung und Bekentniß geweſen ſeye. Nach einigen Ermahnungen bittet er, daß ſein Guziko und Plebanus wollen zu frieden ſeyn, daß er ſie vor ihre Dienſte nicht bezahle. Denn er

vermöge es ja nicht. Die mir Geld geliehen haben (fährt er fort) weiß ich nicht, wer es ihnen beſſer wieder bezahlen kan, als der HErr JEſus Chriſtus, um welches willen ſie es mir geliehen haben. Doch wünſchete, daß etliche Reiche zuſammen legten und denen Armen, was ich ſchuldig bin, bezahleten. *

§. 115.

Der XXXVI. Brief fangt an: der allmächtige GOtt hat mir heute ein unerſchrocknes und tapferes Hertz gegeben. Zwey Articul ſeynd außgelöſchet worden. Und ich hoffe, daß deren mehrere werden weggeſtrichen werden. Sie ſchrien gleichſam alle über mich, wie die Juden über Chriſtum. Sonderlich hörte ich den Mich. de Cauſis ſchreyen: zum Feur mit ihm hin. Ich habe in Acht genommen, daß ich unter der gantzen Menge der Cleriſey keinen einigen Freund gehabt habe, als etwa den Vater ** und einen Doctor aus Polen. Grüſſet

* Siehe eine gleiche Stelle gegen den Beſchluß Epiſtolæ 28. §. 107. Mann ſiehet hieraus die Gewiſſenhafftigkeit und Armuth unſers Huſſens. Und dennoch haben die Biſchöffe auf dem Concilio den guten Mann einſtens ſehr ums Geld gepreſt, und wiſſen wollen, daß er 70000. Gülden in Böhmen ſtehen habe. Pro certo, habui illo die gravem vexationem, ſagt er hierüber in Epiſt. 48.

** Hiedurch verſtehet er den Cardinal Hoſtienſem.

rum, und andere mehr, haben geirret, aber mit Freuden wieder umgekehret. Ich ſelber habe offt feſt geglaubet, ich verſtehe ein Ding recht und wol und habe es doch nicht recht gewuſt. Da man mich deſſen errinnerte: habe ich mit Freuden dem Irrthum abgeſagt. Dieſes alles ſchreibe ich euch kurtz, weil ich an einen verſtändigen ſchreibe. Ihr werdet nicht abweichen von der Warheit: ſondern zu derſelben hin an nahen. Ihr werdet nicht fälſchlich ſchwören: ſondern euch beſſern. Ihr werdet kein Aergernis geben: ſondern ein erbauliches Exempel. Eleaſar iſt freylich ein ruhmwürdiger Jud geweſen: iene Mutter mit ihren 7. Söhnen und acht Martyrern noch preißwürdiger. Nichts deſtoweniger haben die Jünger den Ap. Paulum in einem Korb über die Mauren hinunter gelaſſen, daß er noch weiterhin Frucht ſchaffete. Der Richter, an welchen ihr appelliret, JEſus Chriſtus, gebe euch ſolche Apoſtel, wie iene waren. Es warten noch ſonſt Kämpfe auf euch für den Glauben JEſu Chriſti.

§. 116.

Wäre das Hertz unſers Huſſen nicht Felſenmäßig in der Warheit gegründet, und mit der allerzärtlichſten Ehrerbietung des göttlichen Nahmens, und beſonderer Gewiſſenhafftigkeit, auch nicht einen Schatten der Argernis zu ge-

§. 117.

Das XXXVIII. Stück iſt eine Formulat, welches der wol Affectionirte Cardinal Hoſtienſis aufgeſetzet, und dem Huſſen gerathen hatte, nach derſelben ſich dem heiligen Concilio zum Wiederruf und Gehorſam zu unterwerffen. Es antwortete aber Huß in Ep. XXXIX. gar höflich, doch gewiſſen- und ſtandhafft alſo darauf:

Der Allmächtige, Allerweiſeſte und treueſte Vater im Himmel wolle meinem gnädigen Vater um JEſu Chriſti willen ſchencken das ewige Leben der Herrlichkeit. Hochwürdigſter Vater, ich bin ſehr verbunden für eure treue und väterliche Gnade. Aber ich kan mich nicht überwinden, nach dem mir zu geſandten Entwurf mich dem Concilio zu unterwerffen. Denn ich müſte viele Warheiten verdammen, welche das Concilium anſtößige Lehren nennet. Darnach würde ich einen Meyneyd begehen mit der Abſchwörung, indem ich bekennete, ich hätte Irrthümer geheget, womit ich das Volck GOttes ſehr ärgern würde, welches in meinen Predigten das Gegentheil von mir gehöret hat. Wenn demnach der alte Eleazar, von welchem in den Büchern der Maccab. ſtehet, nicht fälſchlich hat fürgeben wollen, er habe im Geſetz verbottens Fleiſch geſſen, damit er nicht wieder GOtt handelte, und denen Nachkommen ein böſes Exempel

gebt;

gebt: wie ſolte denn ich, der ich ein Prieſter des Neuen Geſetzes bin, obwol unwürdiger weiſe, aus Furcht der Strafe, die doch bald vorübergehen wird, durch ſchwere Sünde das Gebott GOttes übertretten, theils indem ich von der Warheit abwiche; indem ich einen falſchen Eyd thäte; theils in dem ich das Volck ärgerte? Gewiß, es iſt beſſer für mich, ich ſterbe, als daß ich eine augenblickliche Strafe zu fliehen in GOttes Hände falle, und vielleicht doch hernach in ewiges Feur und Schande. Und weil ich an den allmächtigen und gerechten Richter JEſum Chriſtum appellirt, und Ihme ſeine eigene Sache übergeben habe: ſo überlaſſe ich mich ietzund ſeiner Entſcheidung und allerheiligſten Außſpruch. Denn ich weiß, daß Er nicht nach falſchen Zeugnißen, noch nach denen irrigen Concilien, ſondern nach Warheit und Verdienſt einen ieglichen Menſchen richten werd.

§. 118.

Der Cardinal antwortet hierauf, und dringet noch einmal auf ſeinen erſten Rath. Und wie er ſelber von dem prächtigen Fürwand der heiligen und algemeinen Kirche verblendet war: ſo ſucht er auch den Huſſen mit dieſem Anſehen zu fangen. Und nach meinen Dincken iſt dieſes die gröſeſte Verſuchung über den gu-

ten Huſſen geweſen. Einen ſo gnädigen und mitleydigen Patronen; einen, der unter der gantzen Verſamlung mein einiger guter Freund iſt, einen, der ſo ſchön geſchmückt, und ſo ſanfft einher tritt; der mir ſo einen ſcheinbaren Außweg zeiget, den Scheiterhaufen zuentgehen: ſeinen wolmeynenden und vernünfftigen Rath außzuſchlagen, iſt eine ſchwere Sache. Laſt uns aber zuerſt hören, was dieſer Cardinal zu bedencken gegeben hat. Mein hertzlich geliebteſter Bruder, auf euren erſten Scrupel antworte ich, laſſet euch nicht irren, als wenn ihr Warheiten verdammetet. Denn nicht ihr, ſondern die verdammens, die eure Vor-Eltern und Väter ſind. Mercket das Wort wol. Verlaſſet euch nicht auf euren Verſtand und Gutdüncken. Es ſeynd viel verſtändige und gewiſſenhaffte Leute auf dem Concilio. Mein Sohn, höre das Geſetz deiner Mutter, ſagt Salomo. So viel auf den erſten puncten.

Was den zweyten betrifft, ſo wäre es kein falſcher Eyd; und wenn es auch einer wäre, ſo würde er nicht auf eure Rechnung zu ſtehen ommen: ſondern auf den Kopf deren fallen, ie ihn abfordern. So werden auch die Lehen, in Abſicht auf euch, keine Ketzereyen mehr , indem die Hartnäckigkeit aufhöret. ugustinus, Origenes, Magiſter ſententia-

rum,

rum, und andere mehr, haben geirret, aber mit Freuden wieder umgekehret. Ich ſelber habe offt feſt geglaubet, ich verſtehe ein Ding recht und wol und habe es doch nicht recht gewuſt. Da man mich deſſen errinnerte: habe ich mit Freuden dem Irrthum abgeſagt. Dieſes alles ſchreibe ich euch kurtz, weil ich an einen verſtändigen ſchreibe. Ihr werdet nicht abweichen von der Warheit: ſondern zu derſelben hin an nahen. Ihr werdet nicht fälſchlich ſchwören: ſondern euch beſſern. Ihr werdet kein Aergernis geben: ſondern ein erbauliches Exempel. Eleaſar iſt freylich ein ruhmwürdiger Jud geweſen: iene Mutter mit ihren 7. Söhnen und acht Martyrern noch preißwürdiger. Nichts deſtoweniger haben die Jünger den Ap. Paulum in einem Korb über die Mauren hinunter gelaſſen, daß er noch weiterhin Frucht ſchaffete. Der Richter, an welchen ihr appelliret, JEſus Chriſtus, gebe euch ſolche Apoſtel, wie iene waren. Es warten noch ſonſt Kämpfe auf euch für den Glauben JEſu Chriſti.

§. 116.

Wäre das Hertz unſers Huſſen nicht Felſenmäßig in der Warheit gegründet, und mit der allerzärtlichſten Ehrerbietung des göttlichen Nahmens, und beſonderer Gewiſſenhafftigkeit, auch nicht einen Schatten der Aergernis zu ge-

ben, umſchantzet geweſen: er würde mit Begierde und Danck dieſe Schlupf-Löcher ſich haben anweiſſen laſſen. So aber ſchrieb er auf vorigen Schlag zurück, und that ſeine letzte Erklährung, wobey er es in GOttes Nahmen unbeweglich wolte bewenden laſſen. Die Worte lauten num. 41. alſo. Dieſes alles hat das Concilium ſchon offt auch von mir begehret. Aber ich kan ohnmöglich einwilligen, daß ich ſolte wiederruffen, abſchwören, und poenitenz thun, dadurch ich von vielen Warheiten abfallen müſte. Darnach müſte ich durch mein Abſchwören ein falſcher Zeuge werden, indem ich Irrthümer bekennte, die mir falſch ſind angedichtet worden. So denn würde ich dem Volck GOttes, dem ich geprediget, ein groſſes Aergernis geben. Da es mir denn beſſer wäre, wenn ein Mühl-Stein an meinen Haltz gehänget, und ich erſäufft würde im Meer, wo es am tiefſten iſt. Und endlich wenn ich dis thäte, und wolte eine kleine Schmach und kurtze Pein entfliehen, ſo würde ich in eine ewige Schande und Strafe fallen, wofern ich vor dem Tod nicht die allerſtrengſte Buſſe thäte. Deßwegen kommen mir zu meiner Stärckung in den Sinn die ſieben Brüder in den Büchern der Maccabäer, welche lieber wolten in Stücklein zerſchnitten werden, als Fleiſch eſſen, das im Geſetz GOttes ver-

verbotten war. Es fält mir auch der heilige Eleaſarus ein, der nicht einmal ſagen wolte, er habe ſolcherley Fleiſch geeſſen, damit er der Jugend und Nachkömlingſchaft kein böſes Exempel gebte: ſondern litte lieber die Marter. Wie ſolte denn ich, der ich dieſe, und viele andere Heiligen und Heiliginnen Neuen Teſtaments vor Augen habe, die ſich der Marter überlaſſen, und in die Sünde nicht willigen wolten? wie ſolte ich, ſage ich, der ich ſo viel Jahr von der Gedult und Beſtändigkeit andern geprediget, * jetzt erſt mich zu lügen und falſchen Abſchwörungen berücken laſſen, und viele Kinder GOttes ärgern? das ſeye ferne, das ſeye ferne von mir, weil mein Herr JEſus Chriſtus mich aufs reichlichſte belohnen wird, da er mir ſchon im Gegenwärtigen eine ſolche Gedult verleyhet. **

§. 120.

Es ſeynd zwar wol noch ein dutzend Brief übrig: allein ſie enthalten theils Kleinigkeiten und particularitæten, die zur Haupt-Sache nichts dienen: theils Dinge, die in vo Briefen albereits fürgekommen ſind. remarquableſte darunter iſt der ſchöne Tra welchen Huß im Gefängnis hatte. Ne wie er das Bild Chriſti an die Wand

* Dieſes alles ſeynd herrliche und Hertz- und Seelbewegende Gedancken.

** Auch dieſes iſt ein unvergleichlicher Glaubens-Schl

Kirche zu Bethlehem gemahlet; ſeine Feinde aber ſolches außgelöſchet hätten. Den andern Tag aber ſeyen viele Mahler gekommen, die mehrere und ſchönere Bilder gemahlt hätten, als er, darüber ſich das Volck ungemein erfreuet. Welches Huß auf die beſſere Prediger, die nach ihm kommen, und Chriſtum noch volkommener verkündigen würden, gedittet hat, in Epiſt. 44. 45. 46. Dieſes iſt zwar ſchon im II. Stück weitläufiger angeführet worden. Ich habe es aber ietzt kürtzlich wiederholen wollen um einer gleich laufenden Stelle willen, die Huß noch an einem andern Ort hat, und damals nicht iſt angezogen worden. Sie lautet alſo: Qui primo Anti-Chriſtum denudabunt, pauci numero ſe opponent. Deinde legio infinita in loca eorum ſuccedet. Dominus enim, qui ſolus eſt dux exercitus ſui, dum incepit malitiam Anti-Chriſti detegere, et ſuum populum liberare, opus ſuum continuabit: cum primis Prædicatoribus occiſis, alios ſuscitabit, ſicut mortuo Moſe Ioſua ſuccesſit; & mortuo Chriſto, Apoſtoli, & ſic conſequenter. Divina enim Diſpenſatione agitur ſucceſſio Prædicatorum, in veritatibus Chriſto teſtantium: ut ſic veritas plus plurimorum teſtimonio confirmetur, & infidelitas non credentium indicetur, T. II. oper. ſerm. XVI. £ 109. b. Woraus man ſiehet, was der ſeelige Mann für ei-

ne

ne Zuverſicht und Gewißheit gehabt hat, wie der Kirche eine groſſe Verbeſſerung und Reformation vorſtehe; wie er jetzund mit wenigen Gehülfen anfange den Anti-Chriſt zu entblöſen: aber wie der Herr auf ſie unzehlige andere nach ſenden werde, die den Anti-Chriſt noch mehr auſdecken, und das Volck von ſeiner Gewalt erretten werden. Wer ſiehet hie nicht, daß ſich Huß und ſeine Mitarbeiter in ihrer Lehre gantz von der damals herrſchenden Kirche diſtinguiret, und ſich für ein eigen Häuflein gehalten haben, die jetzt in ſchwacher Anzahl dem Anti-Chriſt widerſprechen, aber bald mit viel tauſend Nachfolgern werden geſtärcket werden? demnach haben wir einmal unter und nach Huſſen ein feines Häuflein der Zeugen der Warheit, die eine eigene und offentliche Kirche außmachten: mit hin formiren dieſelbe wenige Zeugen mit denen nachfolgenden unzehlichen durch Lutherum eine einige Kirche mit einander, die das eine mal ſchwächer, das andere mahl ſtärcker: allemal aber ſichtbar, öffentlich, und comparate rein und lauter wär. Und alſo habe nun die meiſte und fürnehmſte Briefe unſers Huſſens ins deutſche* überſetzet und

* Mit etwas mehrer Freyheit und Beobachtung der Art der deutſchen Sprache, als man etwa die Überſetzungen ſchon bey Stumpfio, Walpurgio, Cardio, &c. findet.

ihm mit Unwarheit, er w
tergangen habe, und wie
Huſſen wenig Ehre bring
ner mit folgendem beweiſe
nächſten Sonntag dar
vorhin jemals, auf der C
gelaſſen habe: Meine li
wol eine unerhörte Sach
ten will, euch die War
ſonderheit diejenige Wa
gelland zu erſt aufgegang
der Gebrauch beſonderer
groſſen Glocken zu nichts an
nen Geiſtlichen die Beutel
gleichen Dinge ſind viel, wel
der Ordnung lauter con
ſtenheit einführen. Dieſe L
Einfalt, und wollen euch
liche Ordnung im Zaun

er je mehr Aufſehen, Haß, Neid und Klagen
ieder ihn verurſacht: ſo ließ der Ertzbiſchoff
u Prag, Sbinko, ihne vor ſich fordern, und
edete ihn in Gegenwart aller Domherrn mit
roſſer Gelindigkeit alſo an: Mein lieber Sohn,
ch habe gehöret, wie ihr den letzten Sontag
epprediget, mann könne die Todten nicht nur
n die Kirche, ſondern auch auf dem Feld, in
enen Wäldern, und an jedem anderen Ort,
hne Gefahr der Seeligkeit begraben. Nun
iſſet ihr wol, wie viel Mühe es den heili-
en Adelbertum gekoſtet, dieſer Unordnung
nter den Böhmen zuſteuren, und ſie um deß
illen zu excommuniciren, bis endlich An. 1039.
Hertzog Brzetislaus vor ſich und ſeine Nach-
ommen ſchwur, daß ſie bey den Chriſtlichen
Glauben bleiben, und ihre Todten an denen
azu beſtimten Orter wolten begraben laſſen.
Daneben wolte er ihn auch zugleich errinnert
aben, er ſolte von des Wiclefs Lehren abſte-
en, und das ohne hin zu Neurungen geneig-
e Volck nicht erregen. Huß antwortete hier-
uf beſcheiden und überhaupt (d' une mani-
ere vague) Wenn von ihm ungefähr, oder
urch ſeine Unnachtſamkeit etwa wieder den
Chriſtlichen Glauben ſolte fürgebracht worden
eyn: ſo ſeye er bereit, ſich zu beſſern. Dar-
uf der Ertzbiſchoff verſetzte: GOtt gebe es,
t hin, und ſündiget nicht mehr. Hier-

über

tiſche Parthie gehalten habe. Vors andere, wenn

kauffte es bey meiner Armuth mit Geld, wenn dieſes Frauenzimmers Buch noch vorhanden wäre. Man erſiehet hieraus, daß einmal die Anhänger Hußi ſich ein eigene Kirche formiret haben) Allein dieſe Dinge kommen mir nicht ſo blamables und unverantwortlich für, wie Herrn Leufant. Es war recht gut Waldenſiſch S. meines Saltzbundes IV. St. p. 279. Gleichwie dieſer Cochlæus, und aus ihme der Jeſuit Maimburg eine gleiche Beſchwehrung über die Lutheriſche Handwercks-Leute und Weiber, ſonderlich die berühmte Argulam Stauffiam führen, bey Seckend. H. L. L. 1 §. 51. c. 126. Wenn nur des geſamten Frauenzimmers Eyfer ſo brünſtig wäre, als groß ihr Recht iſt, geiſtliche Dinge zu handelen: ſo würden ſie viel gutes in Reich Chriſti außrichten. D. Daniel Waterland in denen acht Predigten wieder die Arrianer nach dem Geſtifft eines Frauenzimmers gehalten Anno. 1719. meynet, wenn ſich alle Dames in Engelland öffentlich wieder die Arrianer erklärten: ſo würden ſie ihnen ungemeinen Schaden thun. Und es ſeye keine Lehre, die einen algemeinen Anfall des weiblichen Geſchlechts außhalten könte. Ja weil wir in der Huſſiten-Hiſtorie begriffen ſind: ſo denck ich auch noch an dis, daß Huß den Anti-Chriſt unter dem Bilde jenes Abimelech (zu dem die Kirchen-Kinder ſagen: mein Vater iſt König und Herr) fürgeſtellet, denn ein Weib mit einem Stück Mühlſtein (Evangeliſcher Warheit) den Kopf zerbrechen werde. in Tract. de Anatom. Antichriſt T. I. oper. f. 428. doch weil es auch da Abwege gibt, und mir eben ein jüngſt gedrucktes, aber nicht allenthalben bekant gewor-

wenn Huß in ſeinem Gewiſſen überzeuget geweſen ſeye, daß Wiclef recht habe: ſo hätte er die Warheit frey und beſcheidentlich vor dem Ertzbiſchoff bekennen, oder um gründliche Unterſuchung dieſer Lehren * bitten; nicht aber drittens

denes Tractätgen in die Hände fält: ſo will ich doch eine Stelle daraus p. 108. hieher ſetzen. Wenn demnach (der Spruch I. Ioh. II. 27. war vindicirt worden) jemand, inſonderheit von gemeinen Leuten, als Fiſcher, Schuſter, Becker. ꝛc. wolten dencken: Sie hätten die Salbung, die lehre ſie alles, ſie verſtünden die Sache ſo wol als Lehrer, ja es wäre beſſer, man nähme gemeine Leute zu Predigern: ſo hat man ſich wol dabey zu prüfen. ob nicht Satanas auf Höhen führe, da man ſich mehrere Volkommenheit einbildet, als man in der That beſitzet, und die nach denen gegenwärtigen Umſtänden einem Lehrer nöthige, und gewis auch hochzuachtende Erkentniß, Z. E. der Sprachen ꝛc. verachtet, oder gering hält. Wenn ein Prediger Profeſſor, oder ſonſt Gelehrter ſpricht: GOtt kan auch unſtudirte Leute zur Führung des Predigt-Amts tüchtig machen, und preiſet die ihnen mitgetheilte Gnade und Gaben und ziehet ſolche ſich und andern, die ſtudirt haben, vor: ſo hat es ſeinen Nutzen. Wenn aber ungelehrte ſo ſprechen: iſt es gefährlich.

* Aber was kan und ſoll doch ein Mann wie Huß

tens Beſſerung verſprechen, und ſolche nicht einmal halten; viel weniger viertens mit ſeiner Predigt Lermen blaſen, und das Volck wieder ſeine rechtmäßige Obrigkeit aufwiegeln, und alſo eine öffentliche Spaltung verurſachen ſollen. Vid Hiſt. du Concil. de Conſtance. p. 55. 57.

§. 123.

Nun will ich dieſen berühmten Proteſtanten das Lob der Unpartheyligkeit, welches er hierinnen ſuchet, nicht abſprechen; gleich wie er

war, anfangen, der einen ſolchen Richter über ſich hat, wie dieſer Sbinko von Haſenberg war, ein Ertz-Ignorant, der kaum leſen konte, und erſt ſeinen Nahmen hat kratzen gelernet, nachdem er Ertzbiſchoff geworden iſt A. Comen. Hiſt. Perſec. Boh. c. 8. §. 9. Es mag Trithem. immer ſchreiben: dieſer Ertzbiſchoff, der von gutem Adel, Frombeit und Gelehrſamkeit geweſen, habe ſich zur Maur des HErrn wieder den Huſſen gemacht, in Chron. Hirſaug. P. II. f. 318. Es hats ein rechtſchaffener Mann verſpielt, der unter ſolche Leute gerathet, er mag die Sache angehen, wie er will. Ein anders anſehnliches Exempel der äuſerſten Ignorantz bey den gröſten Prälaten ſelbiger Zeiten ſiehe im Saltzb. B. 7. Sſ. §. 19. p. 494.

wenn Huß in ſeinem Gewiſſen überzeuget geweſen ſeye, daß Wiclef recht habe: ſo hätte er die Warheit frey und beſcheidentlich vor dem Ertzbiſchoff bekennen, oder um gründliche Unterſuchung dieſer Lehren * bitten; nicht aber drittens

denes Tractätgen in die Hände fält: ſo will ich doch eine Stelle daraus p. 108. hieher ſetzen. Wenn demnach (der Spruch I. Ioh. II. 27. war vindicirt worden) jemand, inſonderheit von gemeinen Leuten, als Fiſcher, Schuſter, Becker. ꝛc. wolten dencken: Sie hätten die Salbung, die lehre ſie alles, ſie verſtünden die Sache ſo wol als Lehrer, ja es wäre beſſer, man nähme gemeine Leute zu Predigern: ſo hat man ſich wol dabey zu prüfen, ob nicht Satanas auf Höhen führe, da man ſich mehrere Volkommenheit einbildet, als man in der That beſitzet, und die nach denen gegenwärtigen Umſtänden einem Lehrer nöthige, und gewis auch hochzuachtende Erkentniß, Z. E. der Sprachen ꝛc. verachtet, oder gering hält. Wenn ein Prediger Profeſſor, oder ſonſt Gelehrter ſpricht: GOtt kan auch unſtudirte Leute zur Führung des Predigt-Amts tüchtig machen, und preiſet die ihnen mitgetheilte Gnade und Gaben und ziehet ſolche ſich und andern, die ſtudirt haben, vor: ſo hat es ſeinen Nutzen. Wenn aber ungelehrte ſo ſprechen: iſt es gefährlich.

* Aber was kan und ſoll doch ein Mann wie Huß

tens Beſſerung verſprechen, und ſolche nicht einmal halten; viel weniger viertens mit ſeiner Predigt Lermen blaſen, und das Volck wieder ſeine rechtmäßige Obrigkeit aufwiegeln, und alſo eine öffentliche Spaltung verurſachen ſollen. Vid Hiſt. du Concil. de Conſtance. p. 55. 57.

§. 123.

Nun will ich dieſen berühmten Proteſtanten das Lob der Unpartheyligkeit, welches er hierinnen ſuchet, nicht abſprechen; gleich wie er

war, anfangen, der einen ſolchen Richter über ſich hat, wie dieſer Sbinko von Haſenberg war, ein Ertz-Ignorant, der kaum leſen konte, und erſt ſeinen Nahmen hat kratzen gelernet, nachdem er Ertzbiſchoff geworden iſt A. Comen. Hiſt. Perſec. Boh. c. 8. §. 9. Es mag Trithem. immer ſchreiben: dieſer Ertzbiſchoff, der von gutem Adel, Frombeit Gelehrſamkeit geweſen, habe ſich zur Maur des n wieder den Huſſen gemacht, in Chron. Hir- P. II. f. 318. Es hats ein rechtſchaffener Mann elt, der unter ſolche Leute gerathet, er mag angehen, wie er will. Ein anders an Exempel der äuſerſten Ignorantz bey den ten ſelbiger Zeiten ſiehe im Saltzb. 9. p. 494.

er auch ehdeſſen ſchon in ſeiner Hiſtoire du Conc. de Piſe unſern Huſſen eines alzuheffti-gen Eifers beſchuldiget hat. Die gantze Sa-che beruhet auf der Erzehlung des **Theobaldi**, da ich Lenfant über eine **Meile** errinnern will, deſſen Zeugniß in einer **andern** Sache auch für ſo gewichtig gelten zu laſſen, als an **dieſen** Ort. **Drittens** begehr ich unſern Huſſen durchaus nicht ohne allen Fehler darzu ſtellen, von welchen wir nicht einmal unſern Lutherum, der viel gröſer, als Huß geweſen iſt, frey ſpre-chen. Aber viertens ein **anders** iſt es, einen Fle-cken in einem ſchönen Geſicht bemercken: ein **anders**, einem ſonſt geheiligten Werckzeug GOttes und im Leben und Leyde ſehr bewähr-ten Knecht JEſu Chriſti aus einer einigen Handlung, ſo gleich Haß, Rache, Lügen, Heu-cheley, Unchriſtliche Unbeſcheidenheit, Ungehor-ſam, Aufwiegterey, und wie die Fürwürfe mehr lauten, Schuld geben. Solte ich mich doch bald bereden laſſen, man könne **wenigſtens** an **dieſen** Ort appliciren, was ein gelehrter Mann unter uns **überhaupt** von ihm geur-theilet hat: Lenfant ſchreibt comme un en-fant. Wer weiſt, was Huß für **Beſtrafungen** in ſeinem inwendigen erfahren haben mag, daß er dem Ertzbiſchoff nicht beſſer unter Au-gen wiederſtanden iſt; gleich wie eben auch der

beſte Mann nicht allezeit in gleicher preſence und Stärcke ſeines Gemüths iſt. Abſonderlich aber hat Sechſtens der Ertzbiſchof ſelber durch ſeinen fleiſchlichen Eifer und tyranniſches Verfahren wieder Wiclefs und Hußi Bücher, den Huſſen erſt recht zum ernſtlichen Nachdencken gebracht. Denn wenn wir die offt gering geachtete Zeit-Umſtände genau auffſuchen: ſo wird ſich ergeben, daß auf den oben erzehlten Vergleich alſobald zwey Tag hernach dieſer ſanfftmüthige und raiſonable (ſcilicet!) Ertzbiſchoff den Befehl gegeben, daß jederman, wer etwas von Wiclefs, Math. Pariſienſis, Ioh. Milizii, Ioh. Huſſi, Hieronymi Pragenſis, und etlicher anderer, verführiſchen Schrifften hätte, ihme ſolche bringē ſolte, damit ſie in GOttes Nahmen (denn ſo lauten die Worte des andächtigen Mandats) verbrennet werdē könten.* Darauf er bey 200. Stück, die ſehr ſchön ge-

* Cochleus gibt zwar für, der Ertzbiſchof habe dieſes auf Einſtimmung der gantzen Univerſität gethan. Allein, wenn es auch ſo wäre, ſo machte es zur gegenwärtigen Frage nichts. Es iſt aber auch das Fürgeben eine offenbare Unwarheit. Und hat ſich vielmehr die Univerſität wieder dieſes Beginnen des Ertzbiſchofs, als einen Eingriff in ihre vom Papſt erhaltene Freyheiten und privilegia, ſehr beſchweret.

geſchrieben, und in koſtbaren Decken und Zierathen eingebunden waren, in dem Ertzbiſchoflichen Pallaſt verbrant hat. Wer hat nun zu erſt angefangen, den Vertrag zu brechen? Huß oder der Ertzbiſchoff? muſten dieſe helle Flammen nicht dem Huſſen ſeine aus Ehrerbietung ein wenig zugefallenen Augen eröfnen? Und was Wunder iſt es doch, daß dieſes ungerechte Feur ein gröſers Feur in Huſſi Hertzen angezündet, als es andere, die auſſer dieſen Umſtänden ſtehen, gut heiſen können? Ja wie ſolches ſo gar aus keiner **wilden Hitz** hergekommen ſeye; ſondern wie erſtlich es der Mann auf **Leib und Leben** dabey habe wagen müſſen, gibt er ſelber in eben dieſer Predigt zu erkennen, wenn er unter andern ſaget: Ich muß mich in Acht nehmen, daß ich um eines Biſſen Brods willen, oder aus Furcht vor Menſchen nicht verſtumme, und die Warheit verlaſſe, die mir GOtt zu erkennen gegeben hat, ſondern daß ich die H. Schrifft bis in meinen Tod vertheydige, als der ich weiß, daß die Warheit bleiben und ſiegen wird in Ewigkeit, bey welcher kein Anſehen der Perſon iſt, II. Eſra, c. 4. Und ob mich auch die Furcht des Todes ſchrecken wolte: ſo hoffe ich zu meinen GOtt, und auf des H. Geiſtes Beyſtand, daß Er, mein Herr, mir Beſtändigkeit geben werde. Ja wenn ich werde Gnade in ſeinen Augen finden: ſo wird Er mich mit der Marter-Crone

crönen ꝛc. Und ein ſolches demüthiges, mit GOtt und Gewiſſen ringendes, obwol dabey hertzhafftes Zeugnis der Warheit ſolle hernach unter Proteſtanten übergangen, oder wol gar noch blamiret werden!

§. 124.

Doch ich erinnere mich, daß die Herrn Autores der Bibliotheque Germanique * zu Berlin eben dieſen Fürwurf des Lenfants auch tractirt habē in Tom. IX. wo ſie p. 57. folgendes gründliches Urtheil davon gefället; welches zwar ein wenig weitläufig, aber wehrt iſt, wiederholet zu werden: ſonderlich da Lenfant ſelber vor ſeinem Tod ſolches noch geleſen und zum höchſten gebilliget hat. Die Worte lauten ins deutſche überſetzet

* Deren fürnehmes Mitglied Herr von Beauſobre, ...ſſer Freund des mehrbelobten Mons. Lenfants ... Ich vertraue, wenn dieſe geringe Blätter das ... haben ſolten, unter deſſen gelehrte Augen zu ...: daß er es nicht mißliebig anſehen würde, daß ... der Ehrerbietung gegen Mons. Lenfant auch ...ige Erinnerungen thun, und ſonderlich ...inge, was Lenfant übergangen hat, ex integra cauſa zu urtheilen in Stand

ſetzet alſo: Ich geſtehe, daß nichts ſo ſchön ſeye, als moderation. Man muß ſie aber nur recht anbringen, wo es ſeyn ſolle. Nun halte ich davor, daß die Pflicht dieſer Tugend darinnen beſtehe, unſere Empfindlichkeit zu dämpfen, unſere Handlungen und Worte bey dem Unrecht; ſo wir erdulten, ein zurichten. Allein, wenn es ankomt auf ſolche Beleydigungen, die wieder GOtt, wieder ſeinen Dienſt, und gar wieder die Tugend begangen werden: wird da nicht aus der Moderation eine Laulichkeit? denn obſchon der Zorn und der Rachgeiſt ſich zum öfftern in einen Eifer für die Ehre GOttes verſtecken: ſo bleibts in deſſen doch gewis, daß beede müſſen unterſchieden werden Z. E. ein Chriſt ſoll ſegnen, die ihm fluchen. Aber ſolle er denn auch diejenige ſegnen, die GOtt und ſein Wort läſtern? Vermittelſt dieſer diſtinction muß man die Worte und die Thaten der Heiligen rechtfertigen, an welchen ſonſt eine Hefftigkeit zu ſpüren wäre. Wenn Joh. Huß in Zorn und Empfindlichkeit gegen ſeine Feinde gerathet, wegen des Unrechts, ſo ſie ihm anthun: ſo ſchreitet er freylich auß den Gräntzen der Moderation. Und begehre ich nicht zu leugnen, daß er in einen Fehler gefallen ſeye, welchen auch die gröſeſten und heiligſten Leute faſt nie vermieden haben bey einer ſolchen Verſuchung, dergleichen die Seinige war. Aber weilen dieſe Feinde zugleich geſchworne

ſchworne Feinde der Warheit ſelbs, und einer ſo augenſcheinlich nöthigen Reformation ſind: wer kan Joh. Huſſen deßwegen tadlen, daß er ſich über ſie entrüſtet hat? Ja alsdenn iſt es erſt recht ſchwer, ſeinen Eifer zu mäßigen, wenn man Gottloſigkeit und Heucheley in der Kirche herrſchen ſiehet, und wenn man gewahren muß, wie dieſe beyde Laſter die Religion mißbrauchen, ſie verderben, und gar die von GOtt geordnete obrigkeitliche Gewalt wieder GOtt anwenden, ja nichts als Blut und Tod drohen, ſo bald man ſich unternihmt, ihnen zu wiederſtehen? Ein ſolch Aufführen erwecket bey frommen Seelen Bewegungen des Unwillens, die kaum mehr gemäßiget werden können, und die ſich nicht länger in den Gemüthe einſchrencken laſſen, als ſo lang ſie alda durch Schwachheit und Furchtſamkeit, oder auch zu weilen durch Bedachtſamkeit aufgehalten werden. Ich weiß gar wol, daß ehrerbietige Vorſtellungen, wie auch gelinde Ahndungen die erſte Aufführung machen ſollen bey einen redlichen Mann, der die Welt reformiren will, dafern er weiſe iſt, und mit ſeinen Obern zu ſchaffen hat.

in wenn man an ſtatt ihn zu hören, ihn verfol-
und ihn ſo wol, als auch mit ihm die Warheit
verbannet, wenn, ſage ich, hiebey ſein Ei-
rennet, wenn er ſeine Stimme erhebet,
boßhafftigen die maſque abziehet, die

da, unter dem Vorwand der Religion, und vermittelſt der Gewalt, ſo ſie daher nehmen, die Religion und ihre Vertheidiger ungeſcheuet untertrücken: ſo glaube ich nicht, daß man einem ſo edlen und rechtmäßigen Eifer die gröſeſte Lobes-Erhebungen verſagen dörffe: man zwinget ihn ja recht, ſich ohne ſeinen Willen wieder die Tyrannen aufzulehnen, welche die Warheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Und da er nun durch ſeine Vorſtellungen die Warheit gleichwol nicht auf freyen Fuß ſtellen kan, ſo bricht er, ſo zureden, das Gefängniß auf, und errettet ſie mit Gefahr ſeines Lebens.

§. 125.

Es iſt dieſes mehr denn zu gewiß, und die Erfahrung kan es zur Gnüge rechtfertigen. Die ehrerbietige Vorſtellungen etlicher Geiſtlichen, welche ſonſt nichts, als die Weißheit und Tugend auf ihrer Seiten hatten, erregten nur Zorn und Verachtung bey dieſen Tyrannen der Kirche. Eraſmus, welcher haben wolte, daß man es ſo anfangen ſolte, kante entweder den Sinn dieſer Leute nicht, oder wolte ihn nicht kennen. Er mäßigte gar geſchickt ſeine Cenſuren mit Lob-Sprüchen, indem er davor hielt, daß das einzige Mittel den Groſſen ihre Pflicht vor Augen zu ſtellen

len, dieſes wäre, daß man ſie lobete, als wenn ſie wircklich alſo thäten. Aber jene wuſten ſich ſolche Lob-Sprüche vollkommen zu Nutz zu machen und dabey die cenſuren zu verachten. Solcher Geſtalt that alles das gute und wahre, ſo Eraſmus in ſeinen Schrifften vortrug, keine andere Wirckung, als daß es die Boßhafftigen erbitterte, und bey redlich geſinneten Gemüthern ein unnützes Mitleyden erweckete. Seine artige Stachel-Worte beluſtigten die Leſer. Man lachte über die Mönche, über ihre Laſter, über ihren Aberglauben. Indeſſen ging doch alles immer ſo nach der alten Weiſe fort. Und wenn die Reformatores der Art dieſes groſſen Mannes hätten nachfolgen wollen: ſo würde die Kirche und Religion annoch unter den Feſſeln ſeufftzen. Ja ſie würden endlich ſelbs vergeblich umgekommen ſeyn, oder ſich gar davon zurücke gezogen haben. Ich muß geſtehen, daß ein öffentliches und hertzhafftes Unternehmen nebſt dreiſten und hefftigen Vorrückungen, wie auch eine offenbahre Wiederſetzung gegen Leute, die in Anſehen ſtunden, unfehlbar eine Trennung zuwegen bringen mu-

1. Aber dergleichen iſt alle mal zuvermuthen,
ang es hoffärtige Päpſte, ehrſüchtige Präla-
id ſolche Mönche gibt, die ſich nicht anders,
ch Hülfe des Aberglaubens, zu erhalten
Demnach iſt nicht nöthig, die Reden

des Joh. Huſſens nach der Schärfe zu unterſuchen. Mir genüget, daß ſeine Vorrückungen gerecht waren, daß ſein Eifer tapfer und großmüthig war, daß die Mißbräuche, ſo er ſtraffte, wahrhafftige Mißbräuche waren, und daß ſein Amt durch exemplariſche Sitten gerechtfertiget, ja endlich gar durch einen Ruhm-vollen Märtyrer-Tod geheiliget wurde. Hingegen waren ſeine Wiederſacher trotzige und grauſame Leute, welche eher die gantze Welt ermordet, und Himmel und Erden umgekehret hätten, als daß ſie hätten ſich beſſern, und nur einen Finger breit von der Herrſchafft, die ſie zu ſich geriſſen hatten, verlieren ſollen. * Wenn nun Johannes Huß in ſei-

* Dieſes hat jener Nuncius Apoſtolicus frey bekennet in Polen. Anno 1460. Caſimirus, Rex Poloniæ reſtitit Pontifici, non permittens, ei pro arbitrio Epiſcopatus diſtribuere. Et cum Rex in Colloquio a Legato Pontificis exaſperatus dixiſſet: malle ſe regno excidere, quam aliquem pati ſe invito fieri Episcopum: Legatus vociferari coepit: præſtare, ut tria regna pereant, quam ut jus & auctoritas Pontificis perturbetur aut imminuatur, Crom. Hiſt. Pol. L. 25. p. 370. Eben wie ſie ſich auch in Franckreich gewöhnlich vernehmen lieſſen, daß ſie, wenn ſie alle Hugonotten damit bekehren könten nicht eine einige Kertze zu lieb auslöſchen wolten.

ſeinen Reden oder Schrifften nicht allemal genugſam an ſich hielte: ſo kam es daher, weil ſolches faſt ohnmöglich ſich thun läſſet, wenn die Gedult durch Gewaltſamkeit und Unbilligkeit auf das äuſſerſte gebracht wird. S. Saml. A. und N. S. Anno 1729. pag. 1010. Ich weiß nicht, ob es ſchicklich hieher gehöret, oder nicht, was der berühmte Engelländer Henricus Morus irgendwo von der Hefftigkeit Lutheri ſchreibet, und ſich leichtlich auch in ſeiner Maaß auf Huſſen ziehen lieſſe. Es mag ſich aber hieher ſo genau ſchicken, oder nicht: ſo will ich es doch, Luthero zu Ehren, aus dem Engelländiſchen, ſo gut es ſich hat thun laſſen, hieher überſetzen. Er ſchreibet: das Wort GOttes war damals verborgen, wie ein koſtbares Cabinet, und ſeuckte ſich in das ſtabulum Augiæ, in das außnehmend groſſe Verderben und übermachte Tyranney der Römiſchen Kirchen ein, welches der edle Held Lutheri als ein anderer Hercules durch Wegraumung des Unflats wieder zum Vorſchein bringen wolte. Wer ſolte denn verlangen, daß er und ſeine Mit-Arbeiter (nicht ſo, als ſie waren, ſondern) gantz fein und als gebutz-

gebutzte Leute in weiſen Spaniſch ledernen Schuhen, netten leinenen Strümpfen, und Holländiſchen Wammes mit aller zugehörigen Schönheit und unaußſprechlicher Nettigkeit einhergehen? und bey ſolcher ſchönen und herrlichen Leibes-Tracht doch ihre Schaufeln, Schubkarren und Miſtgabeln, um dieſen ſtinckenden Miſthaufen wegzuraumen, ſolten in die Hände genommen haben? Und wiederum: Obwolen Lutherus (Huſſus) nicht als Elias, der Wagen Iſraels, wie ihn einige genennet, angeſehen werden mag: ſo kan er doch wenigſtens, wie ich davor halte, als ein getreuer Poſt-Knecht dieſes Wegs geachtet werden, welcher mit ſeinen Wachs-Stiefeln und mit Oel angeſtrichenen Rock und Kappe wol gekleidet geweſen, und die Pferde geraden Wegs von Babylon gegen die Stadt GOttes getrieben, und in einem ſehr geſchwinden Trab durch dick und dün angehalten, es nicht achtende, wenn er ſchon andere durch dieſes ſtarcke Schütteln beſpritzete, gleich wie er ſelbs von andern zimlich iſt beſpritzet

ſpritzet worden. * ꝛc. Gewis wenn ein heutiger galanter Lenfant über die Räuhe eines Huſſen critiſiret: ſo iſt es nicht viel beſſer, als wenn man ſich über einen Winckel-Feger beſchwehrete, daß er nicht in Saphian ledernen Schuhen, ſeidenen Strümpfen, Holländiſchen Gekröß und manchets, etoffenem Rock ꝛc. ſeine Arbeit verrichtete.

§. 126.

Ich hoffe, es ſolle dem verſtändigen Leſer nicht überflüßig ſcheinen, daß ich dieſes Stück von dem wahrhafftigen geheiligten und gottſeeligen Leben Johannis Hußi feſt geſetzet,

* Ich will doch die Worte, weil ſie einer und andere angenehmer leſen möchte, in originali hieher ſetzen: the word of God thenit was, hid like a precious cabinet, and ſunck in that Augiæ ſtabulum the overflowing corruptions, and

ſet, und dabey ſo manche erbauliche, ſonſt meiniglich übergangene Dinge beygebracht, id alſo einen guten Anfang, den ganzen uſſen kennen zu lernen geleget habe. Ein ehrers wird im Fortgang, und abſonderlich ey ſeinem ſtandhafften Tode, noch unten ir kommen. Jetzund habe ich mich zu em II. Haupt-Stück zu wenden, nemlich u der Lehre unſers Huſſen, und wie weit ch ſeine Erkentniß in die Warheiten oder

Ir-

downbearing Tyrannies of the church of Rome, wich that noble Heros Luther, like another Hercules, by removing the filth, was to bring into the ſight of the world ayain. And would you then have had him and his Fellow-Labourers (not ſuch as they were, but) ſuch pure, ſprace Gentlemen, in white ſpaniſh-Leather Pumps, in cleun linen ſtockings and Holland Doublets witht all other correſpondent Elegancy and un exceptionable Neatneſs? and in this pure and ſplendid plight, to have taken into hand their ſchovels, Wheel-Barrows and Muckforcks to rid away this ſtincking Dunghill? &c. &c. in Divin. Dialogues p. 483. 484.

Irrthümer selbiger Zeiten erstrecket habe. Weil aber dieses ein sehr wichtiges, weitläufiges, und schweres Stück ist, worauf mein gantzes Gebäude beruhen muß; auch dasselbe nicht wol zerrissen werden kan: so will hie abbrechen, und den geneigten Leser zum Uebertritt in das nächst folgende fünffte Stück freundlich eingeladen haben.

Die Alte und Neue

Böhmische Brüder,

Als deren merckwürdige und

Erbauliche Historie

Zur Erkenntniß und Wiederholung, besonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen GOttes wieder nothwendig zu werden scheinet, Aus richtigen Urkunten also hergeleitet, Daß es zugleich zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Salz-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Conrad Rieger
Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Fünftes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wayſenh.
bey Gottlob Benj. Frommann, 1735.

Tanto magis hoc, quidquid eſt, temporis futilis & caduci, ſi non datur factis (nam horum materia in aliena manu) certe ſtudiis proferamus: & quatenus nobis denegatur diu vivere, relinquamus aliquid, quo nos vixiſſe teſtemur. So raiſonirt ein vernünfftiger Heyd, Plin. L. III. Epiſt. VII.

Hingegen ein Chriſtlicher Freund hat mir, da ich über dieſen Wercklein müde werden wolte, viel gründlicher alſo zugeſchrieben: Wir Leute, die wir von denen vergnüglichen Gütern eben nicht zuviel an das Reich des HErrn JEſu zu wenden haben: wenden ja gern unſer bißgen Kopfs, Herzens, Feder und Dinten dran. Denn wir ſind ein vor allemahl geſchworne Feinde des Satans, und ſeiner Wercke.

So ſeye denn das bißgen Kopf, Zeit, Feder, auf ein neues dem König der Ehren gewidmet.

§. 127.

Auf das Leben Johann Hußens folget jetzund ſeine Lehre, das iſt, die eigentliche Unterſuchung, wie weit er es in der Erkentniß der Warheit gebracht, oder welche Irthümer er noch beybehalten habe. Ohne Zweifel iſt dieſes nach dem Haupt-Zweck meines Werckgens das fürnehmſte Augenmerck, und gleichſam der Gräntz-Stein, alwo die bißher durch gekämpffte Lehre der Waldenſer und alten Griechen in Böhmen, und derſelben nunmehrige freyere Fortſezung durch die ächte Hußiten und Böhmiſche Brüder, zuſammen laufft, und aneinander ſich anſchlieſſet. Mithin verdienet dieſes Stück allen möglichen Fleiß bey mir, und eine ernſtliche Aufmerckſamkeit bey dem Chriſtlichen Leſer. Ehe aber dieſe wichtige und dabey mühliche Arbeit an ſich ſelbs angriffe: dünckt mich, ich müſſe mir zuvor Bahn machen durch einige Beſchreibung eines Mannes, der insgemein

für einen Lehr-Meiſter Johann Huſſens gehalten wird, und ſonſten auch an dieſer Hußitiſchen Hiſtorie vielen Theil hat. Es iſt ſolches der berühmte Iohann Wiclef, deſſen Leben, ſonderlich da es unter uns nicht alzu bekant iſt, hie ein zuſchalten weder überflüßig noch unangenehme ſeyn wird. Ich will aber daſſelbe in Zwey Abſätze abtheilen. Der Erſte ſoll die äuſſerliche Umſtände deſſelben kürzlich enthalten. Der Andere ſoll zeigen, was Wiclefs Hiſtorie für eine Verhältniß zu dem Zweck meines gegenwärtigen Abſehens habe. Bey dem I. Stück können mir zwar die gemeine Bücher der Kirchen-Geſchichten zimlich dienen. Ich ſolte aber von Rechts wegen einen ſolchen Führer haben, der dieſes Mannes Leben ex profeſſo geſchrieben hat. Und dieſes iſt der Engelländer Iohannes Lewiſius. A. M. und Prediger zu Merengaten, der An. 1720. in 8. in Engelländiſcher Sprach heraus gegeben hat: The Hiſtory of the Life of Iohn Wicliffe. Eben dieſer Lewis hat deſſen gleichſam einen Auszug nach den merckwürdigſten Dingen gegeben in der Vorrede zu Wiclefs Engliſcher Überſezung des Neuen Teſtaments, welche er An. 1732. zu Londen in fol. hat auflegen laſſen. Ich habe aber beede Bücher nicht; und muß mich alſo neben Henr. Wharton u. d. g. halten, an den Auszug, welchen die Herrn Auctores Actor. Erud. Lat. aus gedachten Büchlein geliefert haben in

Kup-

ſupplem. T. VIII. ſect. V. p. 205. ſqq. alwo dieſelbe anmercken, daß es dieſem Wiclef ergangen ſeye, wie andern groſen Männern mehrers, daß da andere, weit geringere von vielen beſchrieben werden, jener hingegen kaum hin und her zufälliger Weiſe, oder doch kurtz und unzulänglich gedacht werde. So habe ſich lange Zeit keiner gefunden, der Wiclefs Leben beſonders zu beſchreiben fürgenommen habe. Denn Varillaſii Hiſtoria Hæreſeos Wicleſi, Huſſi & Hieronymi An. 1682. ſey in ſchlechtem Credit. * Endlich habe ſich oben gedachter Auctor darüber gemachet, denn die Herren Verfaſſer das Lob der Gründlichkeit und Unpartheylichkeit beylegen.

§. 128.

So iſt nun Iohannes Wiclef ein Engelländer, * gebohren um das Jahr Chriſt. 1324.

* Ob ſidem nimis lubricam dudum inter illos conſeri deſiit, qui rerum hominumque memoriæ ab interitu digne vindicarunt. Und dieſes einſtimmige Urtheil machet, daß ich deſto gelaſſener den Mangel dieſes Buchs erdulte. Sonderlich wenn ich die noch viel geſchärfftere expicriſin des Henr. Whartons dazu nehme in Append. ad Cav. Hiſt. Lit. f. m. 41. b.

** Man kan gleich Anfangs ſehen, wohin Neid und falſcher Eifer einen Menſchen bringen kan. Zu Huſſi Zeiten wolte der Engelländer Iohannes Stokes dieſen ſeinen Landsmann zu einen deutſchen machen, um die Schande abzuwenden, daß Engelland einen ſolchen Ketzer gezeuget habe. Huß antwortete darauf: die Deutſche hätten ſich zu gratuliren über ſolcher

in der Diœces Wicliffe (daher er billiger Wiclif ſolte genennet werden ; wie denn dieſe Herren ihm niemahlen Wiclef, ſondern beſtändig Wicliff ſchreiben) nahe bey Richmond in der Provinz Yorck, aus einem geringen Geſchlecht, * welches aber ſich unterdeſſen alſo erhaben, daß in dortiger Gegend ſich noch auf den heutigen Tag eine berühmte Adeliche Familie findet, die den Wiclef unter ihren Verwandten zehlet. Seine Studia trieb er auf der Vniverſität Oxford, wo er auch in das Collegium Mertonenſe anfangs als ein Studioſus, und hernach als ein Mitglied aufgenommen worden iſt. Ariſtotelem, und die geſamte Scholaſticos, ſonderlich aber Bedam, Alcuinum, G. Occamum, Rob. Lincolnienſem, Rich. Armachanum, Th. Bradwardinum, Ioh. Baconem ** hatte er vollkommen innen. Darneben war er auch in bürgerlichen, geiſtlichen und Municipal-Rechten gründlich erfahren. Doch legte er ſich am meiſten auf die H. Schrifft, von deren fleißiger Auslegung er den Bey-Nahmen

guten Zeitung, und dem Uberbringer derſelben ein würdiges Botten-Brod zu verehren! An ſich ſelbs aber ſeye es offenbar, daß Wiclef ein Engelländer geweſen, welches zum Uberfluß bewieſen wird in Tom. I. oper. f. m. 126. 2. der Leſer aber ſchicke ſich bey zeiten auf noch viele nachfolgende Warheiten dieſer Art.

* Hierinnen komt er mit unſerm Huſſen überein Vid. II. St. p. 150. 51. p. 151.

** Iſtius in ſacris fontibus omne ſophos. Mantuan.

men eines Evangeliſchen Lehrers (da er uns nur um deswillen lieb ſeyn ſolte) erlanget hat. Nachdem er die Doctors-Würde angenommen, wurde er Theologiæ Profeſſor zu Oxford, und nachmahls Collegii Cantuarienſis & Baliolenſis Præfectus, und weiterhin zugleich Rector der Pfarrey zu Lutterworth, in der Diœces Lincoln. Dieſer nach einmüthiger Geſtändniß hochgelehrte, und in allen Wiſſenſchafften nach damaligen Maß erfahrner Mann fing an ein Aufſehen zu machen um das Jahr 1360. und alſo 13. Jahr vor Hußi Geburt. Gelegenheit dazu gaben die über Hand nehmende und überal herum laufende Bettel-Mönche, die keiner Biſchöflichen Bottmäßigkeit unterworfen ſeyn wolten und allenthalben ſich in fremde Aemter eindrungen, auch ſonſten den Vniverſitæten, und ganzen Land beſchwerlich fielen. Dieſe grief VViclef ernſthafft an, deckte ihnen ihr Irrthümer, Heucheley, ja offenbar ſündliches Leben auf, und gab ihnen die Schuld des ganzen Verderbens nicht nur in der Kirchen, ſondern auch der damaligen Unfruchtbarkeit des Landes, der grasſirenden Seuchen, u. d. g. Man kan den Auszug dieſer Diſputen in XII. Capiteln aus dem raren Buch, Trialogus, genant, ſehen, in den Actis Erud. ſuppl. T. VIII. l. c. die ich Kürze wegen hie weglaſſe. Und es iſt ſich leicht einzubilden, daß VViclef nicht ungeſtochen bey dem Stöhren in dieſes Weſpen-Neſt wird durchgekommen

kommen ſeyn. Er wurde von da an als ein Viertels- * oder Halber-Ketzer von den Mönchen angeſehen und ausgeſchrien.

§. 129.

Aber ehe er noch mit dieſen fertig war, wurde er in die viel wichtigere Streitigkeiten des Königs Eduardi III. mit den Röm. Pabſt verwickelt. Es hatten die Päbſte ſchon lange her ihre Macht in Engelland übertrieben, und es dahin gebracht, daß der König im Geiſtlichen gar nichts, im Weltlichen nicht viel zu ſagen hatte, und die Päpſtliche Cammer mehr Einkünfften aus Engelland zog, als die Königliche. ** Sonderlich war der König und das Parlament ſchon ſeit A. 1343. damit umgegangen, den ſo genannten St. Peters-Groſchen *** aufzuheben, und zu verwehren, daß

* Jac. Arminii Schertz liegt mir im Sinn, der in der Materie de Pelagianis & Semi-Pelagianis ſich wundert, daß man nicht auch Viertels-Pelagianer machte.

** Die Päpſte hatten das Königreich Engelland bisher nach ihrem Gefallen handthieret und geſchweget. König Eduardus III. aber, der ſich mit dem Kayſer Ludovico verbunden hatte, legte ihnen das Handwerck; brachte, ungeachtet die Päpſte allerley wider ihn verſuchten, die Erſetzung der fürnehmſten Pfründen wieder an ſich, und legte die geiſtliche Schatzungen nieder, ſchreibet Herr D. Val. E. Löſcher in ſeinem vollſtänd. Reform. Act. T. I. p. 47.

*** Dieſer St. Peters-Groſch (vulgo Pence) war eine Art eines Tributs, und wurde von einer jeden Familie, die 19 denarios oder Groſchen vermochte, bezahlet. Er

daß die Schätze des Königreichs nimmer alſo über Meer geſchicket würden; worüber ſich Papſt Gregor. XI. hefftig, aber vergeblich, beſchwehret hat. Wiclef nun ließ ſich in dieſer Sache wacker vor den König und ſeine Gerechtſame gebrauchen, und widerlegte hingegen mündlich und ſchrifftlich die Anmaſſungen des Röm. Hofs. Dahero ihn der König nicht nur liebte u. ſchützte: ſondern auch gar A. 1374. zu einer Geſandſchafft nach Rom gebrauchte, um dieſe Händel beyzulegen. Man hat aber in Acht genommen, daß er von derſelben Rückkunfft an, viel hefftiger wider die Ubermacht des Papſts, und die Laſter der Cleriſey geſchrieben habe, als zuvor, entweder weil der Papſt ſeinen Accord nicht gehalten, oder weil er die Geheimniſſe des päpſtlichen Hofs nun genauer eingeſehen hatte. Dergleichen Wirckung bekantlich auch die Reiſe Lutheri nach Rom bey ihm gethan hat. Aber eben deßwegen wurde er über 19. Artic. A. 1376. bey dem Papſt zu Rom verklagt; die aber von weiter nichts, als von den weltlichen Eigen-

warf jährlich eine groſſe ſumma Geldes ab, z. E. von der einzigen Stadt Cantelberg 1000. Marck, u. ſ. f. und währete dieſe Gewohnheit ſeit A. 790. Als A. 1374. ein Schluß dawider gefaſſet wurde: ſo machte hernach Baronius dieſe curieuſe Reflexion darüber: Sed mirandum illud accidit. Ubi ceſſavit pendi vectigal illud, utcunque male redemtum, hæréſium alluvione Anglicana Eccleſia abſorbetur! in Annal. ad A. 740. n. 15.

thum der Geiſtlichen, von denen Freyheiten der Kirche, und deren Gewalt der Schlüſſel handlen. Dennoch kam eine Bulle von Rom an, darinnen Papſt Gregor. XI. dem Ertzbiſchoff von Cantelberg, und dem Biſchoffen von Londen Befehl gibt, ihm bis auf weitere Ordre gefangen zu ſetzen.* Dieſe neue Ordre bliebe auch nicht lang auſſen, und citirt den Wiclef, innerhalb 3. Monathen zu Rom zu erſcheinen, und ſeines Glaubens Rechenſchafft zu geben. Darauf folgte die dritte Bulle in eben dieſen 1377. Jahr, darinnen der König, die Königin, die Printzen, und alle Groſſe des Reichs, ermahnet werden, ihre mächtige Hände denen Biſchöffen wider Wiclef zu bieten. Aber dieſe Herren mit einander bezeugten damals eine ſchlechten Luſt dazu. Denn als Wiclef vor dem Ertzbiſchoff zu Canterbury, und dem Biſchoff zu Londen in der Pauliner-Kirche zu ſeiner Verantwortung ſich einſtellete: ſo hat der damals in Engelland viel vermögende Hertzog von Lancaſtre,** und der Marchalk von Engelland, ihm bis dahin begleitet, und ſeine Vertheidigung dermaſſen öffentlich genommen, daß ſie auch die Biſchöffe bedroheten. Daher dieſe beſtürtzt

* Ob es würcklich geſchehen ſeye, wie Lewis ſcheinet anzuzeigen, oder nicht, darüber ſeynd die Scribenten nicht einig.

** Dieſen Herr ſchützete, hegete und liebete den Wiclef ſehr, ſchreibet Huß in T. I. Oper. f. 137. a.

ſtürtzt und unverrichteter Sachen damals auseinander gegangen ſeynd. Darauf wurde dem Wiclef ein anderer Tag zu ſeiner Verhör angeſetzet; und er weigerte ſich auch nicht in dem Ertzbiſchöflichen Pallaſt (in Lambethano ſacello) zu erſcheinen. Allein es machten nicht nur die Bürger zu Londen, und ſonſt der gemeine Pöbel Rotten zuſammen, als wolten ſie in das Hauß einfallen: ſondern es ſandte auch die Königliche Mutter hin, und ließ verbieten, kein Urtheil über den Wiclef zu fällen. Indem auch dieſes fürgehet: ſo ſtirbt inzwiſchen Papſt Gregorius XI. und weilen die Cardinäle über der Wahl eines neuen Papſts ſich theileten, und einige dem Clementi VII. die andern dem Urbano VI. anhingen: ſo bekam Wiclef für dieſes mahl Ruhe und Frieden.

§. 130.

So lange nun Wiclef des Königs und Reiches Gerechtſame wider die Unbefugniſſe und Eingriffe der Clerifey vertheidigte, und nur die Mißbräuche und Unordnungen des Lebens beſtrafete: ſo hielten ihm die groſſen Herren genugſam den Rücken ſicher. So bald er aber anfing, auch die Lehre anzugreifen, und allerley Irrthümer in derſelben öffentlich zu zeigen, ſonderlich die Transſubſtantiations-Lehre über den Haufen zu werffen; ſo ſtoßte er damit auch ſeine gröſte Patro-

nen

nen vor den Kopf. * Derowegen als er von den Theologis zu Oxford über dem, was er von dem Heil. Abendmahl lehrete, verdammt wurde; er aber an den König und das Parlament appelliren wolte, ließ es ihme der Hertzog von Lancaſtre verwehren. Darauf ſeye er zu einem Widerruf genöthiget worden. Wiewol, was ein Widerruf ſeyn ſolte, mehr ein neu Bekäntniß und wiederhohlte Beſtätigung ſeiner Lehre geweſen ſeye. ** Auch habe ihm nichts geholffen, daß der Cantzler

* So erzehlets Joh. Lewis. Es kan aber dieſes Mittel geben, daß er erſt in ſeinen letzten Jahren die Lehr-Irrthümer angegriffen, mit andern Umſtänden nicht wol beſtehen, ſonderlich mit dem, was Herr Lewis ſelbſt erzehlet, daß ſein erſter Artic. wider die Bettel-Mönche (mit welchen er zuerſt, und ſchon nach 1360. angebunden hatte,) dieſer geweſen ſeye: Quod in ſacramento Altaris ſtulticifcent Eccleſiam &c. Daß iſt, daß ſie die Kirche für einen Narren halten mit der Lehre von der weſentlichen Verwandlung. Wie kan er denn erſt ſo lange hernach, etwa um 1380. damit heraus gerücket ſeyn, u. dadurch ſeine Freunde von ſich abwendig gemachet haben? Die Urſachen der mit Wiclef fürgegangener Veränderung ſeynd das Abſterben Königes Eduardi III. die neue Regierung des minderjährigen Printzens Richardi II. die Entfernung des Hertzogs von Lancaſtre; der bey dieſen Zufällen wieder auffliimmende Haß der Biſchöffe, die zwar nichts wider ihn ausrichten konten; das Lermen blaſen der erzürnten Bettel-Mönche.

** Haſt wie auch Henr. Wharton ſchreibet: aliquaſ

Cantzlar zu Oxford ſeine Vertheidigung auf ſich genommen, * und die Zahl ſeiner Anhänger täglich gewachſen ſeye. Denn er habe endlich der gröſſern Gewalt weichen, ſeine Academiſche Aemter niederlegen, und ſich auf ſeine Pfarrey Lutterworth begeben müſſen A. 1382. Aber auch da habe er fortgefahren, ſich die Beſſerung (reformandæ) der Kirchen angelegen ſeyn zu laſſen; ja noch in einer beſondern Schrifft Papſt Urbanum VI. anzugreifen, der um ſeinen Gegen-Papſt zu unterdrücken das Creutz zum Heil. Krieg wolte in Engelland predigen laſſen. Dahero ihme zuletzt noch übel dörffte gewartet worden ſeyn, deſſen Vorſpiel eine neue Citation vor dem Pabſt zu erſcheinen war, wenn er nicht von der Gicht wäre ergriffen worden, da ſeine Feinde in Hofnung, er werde es nimmer lang treiben können, ihm paſſiren lieſſen; bis er zwey Jahr hernach

dogmatis polinodia inimicorum rabiem eludere viſus &c.

* Sonſten erzehlen Wharton und andere die Sache ſo, daß Wiclef auf dieſem Synodo 1382. nicht perſönlich erſchienen ſeye, ſondern ſich entſchuldiget habe wegen der Nachſtellungen ſeiner Feinde unter Wegs. Es hätten aber der Cantzler zu Oxford, zwey Procuratores, und der gröſte Theil des Senats, ſich ſeiner angenommen, und einen Brief mit dem Univerſitäts-Siegel pitſchiret, an den Synodum geſendet, und ihme darinnen ein Zeugnis ſeiner Orthodoxie und Gottſeeligkeit gegeben.

hernach, den letzten Tag des Jahres 1384. * ſanfft geſtorben iſt. Seine Feinde haben nachmals fürgegeben, als er in der Meß geweſen, gerad da die Elevation des Venerabilis geſchehen ſeye, habe ihn die Gicht zu Boden geworfen, daß er bis in ſeinen Tod kein Wort mehr habe reden können. Was endlich ſeine Schrifften betrifft, ſo ſeynd ſie Anfangs ziemlich verborgen geweſen. Denn weilen lange Zeit bey Leib- und Lebens-Straf verboten war, dieſelbe zu beſitzen, oder, wo man eines erhaſchen konte, daſſelbe verbrant wurde, ſo verſteckten die Leute dieſelbe dermaſſen, daß Lelandus, der ſie aufs fleißigſte aufſuchte, nicht mehr, als acht zu ſehen bekommen konte, wiewol er doch nur ſieben davon nahmhafft machet. Mit der Zeit aber, da dieſe Schärffe aufhörte, ſieht man ſie freyer ſehen. Wie denn Caſim. Oudinus in Commentar. de Script. Eccleſ. T. III. p. 1038. Balæus, Wharton und Lewiſius weitläuffige Verzeichniſſe davon gegeben haben, die ich nicht ausſchreiben mag. Die Herren Verfaſſer der Actor. Erud. Lat. bemercken aus denen faſt 200. ** Tractaten Wiclefs nur viere, die gedruckt

* Sonſten wird insgemein das Jahr ſeines Todes um 3. Jahr ſpäter hinaus geſetzet, nemlich auf 1387. welches letztere mir auch wahrſcheinlicher fürkomt.

** Iſt zwar eine ziemliche Anzahl Bücher: doch noch keine Vergleichung gegen die Schrifften Luthers, deren zu Herrn von Seckend. Zeiten gezehlet wurden,

druckt ſeyn. Darunter ſich aber zwey befinden, von welchen ungewis ſeye, ob ſie dem Wiclef zugehörten. Der berühmte Trialogus * iſt A. 1525. in 4. in Deutſchland ohne Benennung des Orts und des Editoris gedruckt worden, und hat ſich ſchon längſten ſehr rar gemachet. Elucidarium Bibliorum, ſeu Prologus. Anglice Londini A. 1550. in 12. ed. wird von vielen dafür gehalten, daß er vor Wiclefs Zeiten geſchrieben ſeye. Oſtiolum Wiclefi vernacula lingua dicitur excuſum A. 1546. zu Nürnberg, und A. 1612. zu Oxford.

§. 132.

Nach dieſer äuſſerlichen Abſchilderung muß ich nun gleichſam die innerliche Geſtalt des Wiclefismi zu forſchen, was er für eine Verhältnis gegen dieſe meine unter Handen habende Hiſtorie habe. Dahin gehöret, wie er in denen unterſchiedlichen Kirchen angeſehen und beurtheilet werde. Darnach was eigentlich ſeine Lehren und Meynungen geweſen ſeyn. Drittens, wie ſich GOttes Werck an dieſem Manne erzeiget, welche

der gedruckten 1137. der noch ungedruckten 109. Es ſeynd aber unterdeſſen noch mehrere entdecket worden.

* Solte vielleicht heiſſen Dialogor. Libr. IV. Whartſagt, es ſey deſſen ein Exempl. auf der Biblioth. des Collegii SS. Trin. zu Cambridge; und Lenfant eins auf der Biblioth. zu Franckfurt an der Oder.

welch einen Seegen er ihme verliehen, und was ſeine Bewegungen für einen Einfluß in die Böhmiſche und Hußitiſche Geſchichte, und alſo für eine Verbindung mit der algemeinen Hiſtorie der Kirchen haben. Nach dem erſten Stück kommen die Römiſch-Catholiſche und Proteſtantiſche Kirchen für. Bey jenen denen Catholiquen, iſt dieſer Wiclef ſo ſchwartz als der Teufel ſelbſt: Der Frantzöſiſche Biſchoff Boſſuet, der nach ſeiner neuen Erfindung alles zuſammen raſpeln, und der Röm. Kirchen zueignen will, wo er nur noch einigen Schein findet, um unſere Beruffung auf die Zeugen der Wahrheit unter dem Papſtthum zu durchlöchern: Zeiget dennoch eine ſolche Verachtung gegen dieſen Wiclef, daß er ihn als einen Auswürfling höchſt beſchimpfft dahinten läßt; wenigſtens meynet, die Proteſtanten ſolten ſich ſchämen, ſich auf einen ſolchen Mann zu beruffen, der in der Religion ſo unbeſtändig und heuchleriſch geweſen, und wider ſein eigen Gewiſſen in der Gemeinſchafft der Röm. Kirche geblieben und geſtorben ſeye, dans l'Hiſt. des Variat. T. 2. p. m. 162. Der liſtige Walſingham aber ſchreibet in Hiſtoria Richardi II. alſo: A. 1387. iſt das Werckzeug des Teufels, der Feind der Kirche, der Verwirrer des Volcks, der Abgott der Ketzer, der Spiegel der Heuchler, der Urheber der Trennung, der Urſprung der Lügen, Johannes Wiclef geſtorben, am Tage des Heil. Tho-

Thomas von Canterbury, nachdem er ſich fürgeſetzet hatte, Läſterungen auszuſpeyen wider dieſen Heiligen. * Er iſt von der Gicht gerühret worden an allen ſeinen Gliedern. Der Mund, den er ſo offt aufgethan hatte, und den er noch eröfnen wolte, wider GOtt, wider ſeine Heiligen, ** und wider ſeine Kirche, wurde verdrehet; ſeine Zunge wurde ſtumm gemacht, daß er nimmer beichten konte; ſein Kopf zitterte, wie des Cains, und gab deutlich zu erkennen, daß er in eben derſelben Strafe ſeye, l. c. p. 312. *** In Engelland wurden zu Londen zwey Synodi A. 1377. einer im Februario, und der andere im Junio, wiewol vergeblich, wider ihn gehalten. Aber Anno 1382. ging es ernſtlicher her, da der Ertzbiſchoff von Cantelberg, Wilhelm Courtenay,

* Dis wäre preciſe von dieſen Heiligen zu verſtehen, deſſen wunderliche Schickſaale dem Leſer ſonſt bekant ſeyn müſſen aus der Engliſchen Geſchichte. Und könte demnach Boſſuets Fürgeben, daß Wiclef die Anruffung der Heiligen und Verehrung der Bilder bis in ſeinen Tod behalten habe; noch dabey beſtehen: wenn wir ſolches nicht unten aus andern Gründen zu leicht erfinden würden.

** Hie ſcheint Walſingh aufzuſteigen, und auch andere Heiligen dazu zu nehmen.

*** Eine faſt gleiche Stelle aus dem verleumderiſchen Varillaſio ziehet D. D. Weißmann an in Introd. T. I. p. 987.

nay, zur Danckbarkeit vor das erſt aus Rom empfangene Pallium, zu Londen im Mayen einen Synodum verſamlete, und zehen Sätze des Wiclefs als ketzeriſch, und 14. als irrig verdammete, und die Anhänger Wiclefs, Nic. Hereford, Phil. Rippington, Joh. Aſton, als Ketzer erklärete, und in Bann thate. Sein Nachfolger Thomas Arondel verwarf eben auch auf einem Synodo zu Londen A. 1396. achtzehen Articul, welche aus VViclefs Buch, Trialogus genant, gezogen waren. Wiewol gute Gründe vorhanden ſind, daß ſolches erſt auf dem Synodo Anno 1410. geſchehen ſeye. H. VVhart. in App. f. m. 41. b. Und bald hernach ſagt er, ſeye aus denen alten Urkunden zu Oxford zu beweiſen, daß dieſe 18. Articul nicht ſeyn aus den Schrifften VViclefs, ſondern aus einem andern Werck gezogen worden, welchen die VVicklefiten nach dem Exempel ihres Meiſters den Nahmen Trialogus gegeben hätten, f. m. 67. b. Gleichwie eben dieſer Ertzbiſchoff faſt alle Jahr einen Synodum zu Londen wider die VVicklefiten gehalten habe, in deren einem die heilſame Anſtalt und Vorſehung gemacht worden iſt, daß die Bibel ja nicht in die Mutter-Sprache überſetzet werden ſolte, f. m. 148. a. Abſonderlich hielte dieſer Ertzbiſchaff mit denen übrigen Biſchöffen nochmals einen Synodum auf der Univerſität Oxford A. 1408. darinnen dem Lauf der Lehre VViclefs allerhand Riegel für-

geſchо-

geſchoben wurden. Z. E. daß keiner die Cantzel beſteigen ſolle, der deſſen Erlaubniß nicht von dem Biſchoff erlanget habe; daß die Inſpectores der Collegiorum zu Oxford auf ihrer Scholaren, was ſie auch für einen Gradum hätten, Glauben und Meynungen fleißig Acht geben, und wider die Verdächtige mit Warnungen und Strafen verfahren ſolten. &c. l. c. f. 148. a.

§. 132.

In Böhmen ging es zum Theil nicht viel beſſer her, indem nicht nur A. 1408. von der Univerſität zu Prag 45. Articul VVicleffs verdamt wurden: ſondern auch der Ertzbiſchoff alda, Sbinco von Haſenberg, die ſchärfeſte Inquiſition wider VVicleffs Bücher ergehen, und deren bey 200. verbrennen ließ. Zu Rom blitzete es vor und nach dieſen vom Vatican herab noch erſchröcklicher. Schon Urbanus V. ließ ſeinen Bann-Strahl wider die Lehr-Sätze VVicleffs ergehen. Von ſeinem Nachfolger Gregorio XI. kam An. 1377. eine Bulle über die andere nach Engelland. Und von Johanne XXIII. faſt noch eine ſchärfere A. 1413. nach Prag. Davon bald ein mehrers zu ſagen ſeyn wird. Und ſo gings auf den meiſten Univerſitäten in Europa wider den VViclef her. Dieſe Feder-Kriege muſten hernach groſſe Herren mit Feuer und Schwerd nachdrücklich machen. Der König in Engelland Richardus II. muſte der Gewalt weichen; und nicht nur ſei-

nen lieb geweſenen VViclef abandonniren: ſondern auch wider ihn und ſeine Anhänger Bande, Gefängniſſe, Schwerd, und andere Straffen im gantzen Königreich verhängen. Henricus IV. gab A. 1401. ein eben auch höchſt geſchärfftes Edict heraus, da Feuer und Schwerd auf die VViclefiten geſetzet wurde. Und ſein Sohn und Nachfolger Henricus V. trat in dieſe Fußtapfen ſeines Vaters, und gab ſonderlich A. 1413. eine ſcharfe Verordnung wider die Lollardiſten (unter welchen die VViclefiten verſtanden wurden) heraus, Krafft deren kein Prieſter, von welcher Würde er ſeyn möchte, ſich unterſtehen ſolle, die Lehre der Lollardiſten weder ſelber zu hegen, noch gegen andere zu defendiren. Noch weniger ſolle ein Unterthan in dem gantzen Königreiche einem Lollardiſten anhangen, Rath bey ihme ſuchen, oder ihn ſonſt hören, unter Straſe der Gefängniß, und Confiſcation aller ſeiner Güter ꝛc. Von der Procedur ſeiner Nachfolger wird unten noch etwas fürkommen. * Endlich wie man auf

* Hieher gehörten ſonderlich Thom. Rymerd Acta Publica, oder die Tomi Fœder. inter Reges Angliæ & alios quosvis Imperatores, Reges &c. zu London heraus gegeben. Aufs wenigſte wünſchete ich mir nur auf eine kurtze Zeit Tomum IX. deſſelben, um daraus die Meynungen Wiclefs mit denen Lehren, die denen Lollardis darinnen zugeſchrieben werden, vergleichen zu können. Aber ich bekenne hie, und ſonſten offt, meinen unglücklichen Bücher-Mangel auf

auf dem Concilio zu Coſtnitz A. 1415. dieſen VViclef 28. Jahr erſt nach ſeinem Tod übers Meer her fürs Gericht gefordert, und da er nicht erſchienen, ihm in Contumaciam condemniret, ſeine Lehre für irrig, ketzeriſch und ärgerlich erkläret, ſein Gedächtniß als eines kundbaren und ohne Buße geſtorbenen Ketzers verfluchet, ſeine Anhänger, Huſſen und Hieronymum zum Feuer verdammet, und ſeine Gebeine aus dem Grabe zu werfen, befohlen habe, iſt Welt-kündig. Als aber die Engelländer dieſen Schluß zu exequiren bis A. 1428. anſtehen lieſſen: ſo hat endlich auf erneuerten Befehl des Pabſts ſolches Urtheil des Concilii endlich Richardus Flemyng, Biſchoff zu Lincoln vollzogen. Nachdem nun das Jahr des Todes VViclefs entweder auf A. 1384. oder 1387. geſetzet wird: ſo entſtehet daher, daß der eine Auctor ſagt, VViclefs Gebeine ſeyn 41. Jahr, der andere, 44. Jahr erſt nach ſeiner Begräbniß wieder ausgegraben, und, wie gemeiniglich dazu geſetzet wird, verbrant worden. Wiewol von dieſen letztern in dem Schluß des Concilii nichts ſtehet. Viel weniger möchte mich aufhalten mit der Sage, als wenn an dem Ort, wo VViclefs

richtig, nach welchen meine mühſeelige Arbeit zu richten oder zu beurtheilen ſeyn wird. Eben jetzt höre, wie Mr. de Rapin Thoyras dans l' Hiſt. d' Anglet. T. XI. von denen unter Henrico IV. häufig verbranten Lollarditen und Wicleſiten handle.

Gebeine verbrant worden ſeyn, kein Graß mehr wachſe bis auf dieſen Tag. Vieleicht berühre ich einſten etwas hievon, wenn ich auf die Verbrennung Huſi zu reden komme. Nur dieſes wird nicht gantz ungeſchickt hie anzubringen ſeyn, daß wir in der Engelländiſchen Hiſtorie noch andere faſt gleiche Exempel haben. Als die bekante Königin in Engelland Maria unter ihrer Regierung viele Märtyrer der Wahrheit machte: ſo geſchahe unter andern auch, daß ſie verſchiedener Perſonen ihre Gebeine wieder ausgraben, und mit der Ketzer-Strafe wider ſie verfahren ließ. Z. E des berühmten Petri Martyris Ehefrauen, die längſt zuvor verſtorben war, Gebeine wurden wieder ausgegraben, und unter einen Miſt-Haufen verſcharret. Eben ſo verfuhr man auch mit den Knochen Buceri und Flagii, die gar verbrant wurden. Aber wie ſchön wurde alles unter der Regierung der nachfolgenden Eliſabeth herum gekehret! Die Gebeine ermeldter Matron wurden unter dem Miſt wieder herfür gezogen, und die Aſchen der zwey andern verbranten Märtyrern wieder zuſammen geraffet, und mit einer Ruhmvollen Leichen-Beſtattung geehret. Ob der ehrliche VViclef auch noch eine ſolche reſtitutionem famæ zu gewarten habe, weiß ich nicht. Wenigſtens hätte er ſie wol verdienet um Engelland. Doch es iſt ihm auf eine andere Weiſe ſeine Ehre und Satisfaction wiederfahren.* §. 133.

* Indem mir dieſe alte Engelländer mit ihren Gerippen

§. 133.

So ſiehet der arme VViclef aus vor und nach ſeinem Tod, zu den alten und neuen Zeiten, in der Röm. Kirche. Mich verlanget, ob er uns nicht in der proteſtirenden Kirchen werde in einer ſchönern und angenehmern Geſtalt dargeſtellet werden können. Und ich habe volle Hoffnung dazu. Vorderiſt wird er in der Reformirten Kirche (da man ſich denſelben bißher als faſt eigen angemaſſet hat) aufs ſorgfältigſte gereiniget, von dem angeleckten Speichel der Läſterungen abgewaſchen, und als ein wichtiger Zeuge der Wahrheit und merckwürdiger Vorläufer der nachgefolgten Reformation geliebet, geſchmücket und angeprieſen. So hat ſchon vor mehr als 100. Jahren ſich des VViclefs auf eine beſondere Weiſe angenommen Thom. Jameſius, und eine weitläufftige Apologie in Engelländiſcher Sprache zu Oxford

im Kopf umgehen: ſo geſellet ſich ein neuer Engelländer zu ihnen, Jonath. Harle Medic. Doctor, der A. 1729. in ſeinem Hiſtoriſchen Verſuch von den Zuſtand der Phyſic in dem A. und N. Teſt. dieſe beſondere Verheiſſung in dem Spruch Pſalm. 34. 21. Der HErr bewahret ihm alle ſeine Gebeine, daß deren nicht eines zerbrochen werde; findet, daß kein Glaubiger des alten Bundes je ein Bein brechen ſolle. Und freuet ſich, daß dawider kein Exempel im A. Teſt. aufs zuweiſen ſeye &c. Welche von denen unterſchiedenen Vorrechten des A. und N. Teſtam. künfftig hin ſchreiben, werden dieſe Prærogativ zu unterſuchen haben.

Anno 1608. in 4. heraus gegeben, und darinnen die Ubereinſtimmung der Lehren VVicleffs mit der Bekentniß der heutigen Engelländiſchen Kirche umſtändlich bewieſen. Nach dieſem wollen wir den gelehrten und fürnehmen Ritter Philippum de Mornay, Herrn zu Plesſis Marly, Staats-Miniſtre des Königs, und Gouverneur in Franckreich, aber darneben eifrigen Hugenotten hören, der dans le Myſtere d'Iniquité Anno 1611. ed. alſo von ihme ſchreibet: Um das Jahr 1360. fing Johann VVicleff in Engelland an das Haupt aufzurichten. Ein Mann von einem fürtreflichen Geiſt; in allen Wiſſenſchafften geübet, ein groſſer Philoſophus, und eben ſo ſtarcker Theologus auf der Univerſität Oxford, und für einen ſolchen von allen Facultäten erkant und geehret. Dieſer griff die Röm. Kirche in allen ihren Theilen hertzhafft an. Es war ihm nicht genug, daß er den Papſt erkläret hatte für einen Ertz-Ketzer, für den in der Schrifft angegebenen Anti-Chriſt, für den Greul der Verwüſtung in abſtracto, für ein Geſchwär der Kirche, und ihn deſſen überwieſen theils durch die H. Schrifft, theils durch den Lauf der Geſchichten, theils durch gute Gründe, theils durch ſeine eigene Aufführung: ſondern er ging noch weiter, und drang auf den Grund ſeiner Lehren, Eitelkeit, Aberglaubens, Abgötterey &c. Er beſtraffte mit groſſem Ernſt, daß der Dienſt, welcher dem Schöpfer gebühret,

führet, zugewendet würde dem Geſchöpf, den Menſchen, den Heiligen, den Reliquien, den Bildern; daß das theure Opfer des Erlöſers verwandelt würde in ein untaugliches Schau-Spiel der Meſſe; Die Wohlthat ſeines Leidens und Sterbens in allerhand Diſpenſationen, Abſolutionen, Wallfahrten, Ablaſſen &c. daß das arme Volck von dem unvergleichlichen Verdienſt JEſu Chriſti ſeines Heylandes abgezogen, und dargegen hin gewieſen würde auf ſeine eigene vermeynte Verdienſte; von dem feſten Grund des Creutzes Chriſti auf den ſchwachen Rohr-Stab der eigenen Wercke; und, mit einem Wort, von GOtt dem Schöpfer der Welt auf eine von Menſchen gebackene und gemachte Hoſtie.* Über das hat er die gantze Bibel zum Nutzen der Kirchen in die Mutter-Sprache überſetzet. Er handelt alle Theologiſche Materien beydes in Lateiniſcher Sprache für die Gelehrten, als auch in der Mutter-Sprache für den gemeinen Mann ab. In ſeinen öffentlichen Lectionen auf der Univer-

* Der Auctor ſetzet: -- a une hoſtie ridicule --. Dieſes hat Frid. Adolph. Lampe, der in ſeiner Synopſi Hiſt. S. & Eccl. p. 286. dieſe gantze Paſſage, ohne Meldung des Auctoris anführet, lateiniſch alſo überſetzet: - ad hoſtiolam panis -. Wenn nun unter dieſen Diminutivo: *hoſtiola*; etwas verfängliches auch wider unſere Kirche verdeckt liegen ſolte: ſo müſte ſolches dem ſonſt Ruhmwürdigen Auctori in ſein Grab hiemit zurück gegeben ſeyn. Schwarzerd!

ſität, und in ſeinen Predigten in der Kirche, war er bewafnet mit einer eiſernen Stirne wider die Unverſchämtheit der Hure, und mit einem diamantenen Hertzen wider alle Ungeſtümmigkeit der wütenden Cleriſey. Er hatte das Ohr des damals in Engelland regierenden Königs Eduardi V. * und der gröſten Männer, die damals theils wegen Gelehrſamkeit, theils wegen Kriegs-Tapferkeit berühmt waren. Gleichwie ihm auch ſonſten der beſte Theil der Leute anhingen. So konte auch dieſes Licht, nachdem es einmal angezündet war, durch keinen Wind des Widerſtands mehr ausgelöſchet werden: vielmehr zündete es noch andere an in gantz Europa. Laſſet uns ſeine unvergleichliche Gelehrſamkeit, ſeine tiefe Gründlichkeit, die Subtilität ſeiner Schrifften betrachten. Wer ſolche lieſet, und bedencket, in welch finſtern Zeiten, und wie mitten unter ſo vielen, fürchterlichen Donner-Stralen, bey ſo groſſer Dienſtbarkeit der weltlichen Herrn gegen dem Papſt, er ſie geſchrieben: der wird nicht zweiflen können, daß ſein Geiſt müſſe aus der Höhe erleuchtet, geſtärcket und getrieben worden ſeyn: daß

* Iſt ein offenbarer Fehler, indem Eduardus V. als ein ohnmündiger Knab erſt hundert Jahr hernach Anno 1483. in die Vormundſchafft gekommen, und in der eilfften Woche maſſacrirt worden iſt: ſondern es iſt Eduardus III. zu verſtehen, der A. 1327. zur Regierung gekommen, und bis 1377. regieret hat.

daß GOtt in ihm, und durch ihn, als durch einen ſchwachen Werckzeug, und vor der Welt verächtlichen Menſchen, den Anfang gemacht habe, das Reich des Satans zu ſtürtzen, und die Uberma̅ß der prætendirten, und ſo lange Jahre her durch die Päpſte ausgeübten Macht niederzureiſſen &c. l. c. f. m. 456.

§. 134.

Es könten aus Spanhemio und andern noch hundert dergleichen Zeugniſſe geſamlet werden, wenn es nöthig wäre. Doch iſt der deutſche Leſer nicht gantz um das nervoſe Urtheil zu bringen, welches der offt angezogene Henricus VVharton Lateiniſch über unſern VViclef gefället hat. Er war ein Mann, ſagt er, dergleichen die Chriſtenheit in dieſen letztern Seculis her keinen gröſſern aufweiſen kan, * und der eben ſo wol über das Lob, als über den Neid erhaben iſt. Er war mit aller Theologiſcher Gelehrſamkeit vollkommen ausgerüſtet, der Landes-Rechten höchſtens erfahren; und mit ſeltener recht gründlicher Gottſeeligkeit gezieret. Inſonderheit brante er von unendlichen Eifer für GOtt, und von brünſtiger Liebe gegen den Nächſten. Daraus entſtunde eine hefftige Begierde, die alte Reinigkeit wieder

in

* Solche Ausdrücke müſſen nach den Affect, nicht nach der Schärffe der Regeln angenommen werden. Ich glaube, H. Wharton ſelber hat Lutherum, Calvinum &c. gröſſer gehalten, als dieſen ſeinen Wiclef.

in die Kirche einzuführen. Doch überſchritte er dadurch das gebührende Maaß und die gehörige Gräntzen ſo gar nicht, daß vielmehr bey ihm ein heiliger und gewiſſenhaffter Fürſatz war, alle Gerechtſame der Kirchen-Zucht unverſehrt zu bewahren. * Seine ausnehmende Frömmigkeit haben auch die ärgſte Widerſacher niemalen in Zweifel zu ziehen ſich unterſtanden; ſeine gründliche Gelehrſamkeit aber freywillig bekant. Er zeiget in allen ſeinen Schrifften eine durchdringende Erkentniß und ſcharfen Verſtand. In diſputiren bleibt er überall bey der Haupt-Sache, und gehet Fuß für Fuß. Seine Reden ſeynd mit dem Geruch der Gottſeeligkeit gleichſam parfumirt. Die H. Schrifft erklärt er mit der gröſten Deutlichkeit und Geſchicklichkeit. Man findet nichts läppiſches oder überflüßiges in ihm, wie bey anderen Scribenten ſelbiger Zeiten: ſondern es iſt alles gründlich, wichtig, ernſthafft, wol bedacht und ausgeſonnen. Kurtz, er iſt ein ſolcher Mann, welchen zur vollkommenen Gelehrſamkeit nichts gemangelt hat, als daß er in keine glücklichere Zeiten gefallen iſt, in Append. ad Hiſtor. Lit. Cav. f. m. 41. a. Welcher Lob-Spruch.

* Cupiditatem iſtam ſuam tamen limites usque adeo egredi non permiſit, ut omnia diſciplinæ Eccleſiaſticæ jura illibata conſervare religioni haberet, lauten die Worte, deren wir uns über eine Weile zu erinnern haben dörfften.

Spruch zwar manchen zu übermäßig für kommen dörffte; in der Haupt-Sache aber hat er ſeinen Grund; iſt der Ausſchlag unſers Hochwürdigen Herrn D. Weißmanns hierüber, in Introduct. T. 1. p. 979.

§. 135.

Nun wollen wir uns zu unſerer Kirche wenden, und darinnen fragen, was man da auf dieſen VViclef halte. Es begegnet uns aber gleich unter der Thüre, und beym Anfang der Reformation, einer unſerer gröſeſten Lehrern, der gelehrte und ſonſt moderate Phil. Melanchton, welcher, wie er in Chronico Carionis nicht viel Wercks von VViclef machte, und ihme den Huſſen zimlich für ziehet * p. 819. lin. 28. ſqq. alſo hat er hernach noch ein härters Urtheil über ihn gefället, und an den lieben und frommen Myconium alſo geſchrieben: Ich habe den VViclef nach geleſen, der bundt und krauß Zeug in der Lehre von H. Abendmahl unter einander machet. Ich habe

* Die Worte lauten kürtzlich ſo: Initium diſputationum harum (Bohemicarum) fecerat paulo ante Wiclefus in Anglia, circiter Ann. 1372. Cujus exemplo Huſſus invitatus, fontibus *accuratius* inquiſitis, & conſulta antiquitate *ſinceriore* ita ſe confirmavit &c. Welche Worte auch nur deßwegen zu behalten ſeynd, weil wir unten im Leben Huſſi Leute von den Unſern antreffen werden, die gerade ein contraire Urtheil fällen, und den Huſſen gegen den Wiclef für gering halten.

habe auch viel andere Irrthümer in ihme angetroffen, woraus man von ſeinem Geiſt urtheilen kan. Er hat die Gerechtigkeit des Glaubens durchaus weder verſtanden noch getrieben. Er wirfft Evangelium und Policey auf eine ungeſchickte Weiſe untereinander, und ſiehet nicht, daß das Evangelium uns vergönne, uns der rechtmäßigen Regierungen aller Völker zubedienen. Er gibt für, es ſeye denen Prieſtern nicht erlaubt, etwas eigenes zubeſitzen. Er will, daß die Zehenden keinen bezahlet werden ſollen, als denen, die würcklich lehren; eben als wenn das Evangelium verbietete, der weltlichen Ordnungen zu gebrauchen. Von bürgerlichen Eigenthum diſputiret er argliſtig und betrüglich, ja gar aufrühriſch. Und nicht beſſer macht ers, wenn er die gemeine Meynung vom H. Abendmahl anſicht, * ex Volum. Epp. Oecolamp. & Zwin-

* Ich möchte dieſe bedenckliche Worte nicht richtig genug überſetzet haben: darum will ich den lateiniſchen Text ſelber anfügen. Inſpexi & Wiclefum, qui valde tumultuatur in hac controverſia (Euchariſtica) ſed deprehendi in eo multa alia errata, ex quibus judicium de illius ſpiritu fieri poteſt. Prorſus non intellexit, nec tenuit fidei juſtitiam. Inepte confundit Evangelium & Politica, nec videt Evangelium nobis concedere, ut legitimis omnium gentium Politiis utamur. Contendit Presbyteris non licere, ut poſſideant quidquam proprium. Decimas nullis vult ſolvi, niſi docentibus, quaſi vero Evan-

Zwinglii p. 135. bey Herrn D. Weißmann in Introd. T. I. p. 981. der dieſen Außſchlag darüber gibt: Er wolle jezt nicht unterſuchen, ob dieſe Beſchuldigung in allen Stücken gegründet ſeye. Es werden ſich wenigſtens viele finden, die daran zweifeln. * Unterdeſſen diene es doch zu einem deutlichen Exempel der Unpartheylichkeit bey den Proteſtanten, welche aufrichtig die Irrthümer anzeigen, welche ſie meynen gefunden zu haben auch bey denen, deren ſie ſonſten um vieler Urſachen willen ſchonen könten, wenn ſie wolten, ꝛc. Hie iſt noch nicht Zeit darauf zuantworten, als welches in dem 2. Stück, von der eigentlichen Lehre VViclefs, geſchehen ſoll. Ich ſage nur kürtzlich, was keines Beweißthumes bedarf, daß der gute VViclef nach der Hand, da die alte Kirchen-Sachen immer beſſer ſind aufgeklaret worden, von unſern meiſten Theologis, Flacio, Gerhardo, Dann hauero und unzählichen andern, als ein Zeuge der Warheit unter dem Verfall des Papſtums betrachtet worden ſeye.

§. 136.

Es würde, da ich in dieſer Materie begriffen

gelium vetet uti Politicis ordinationibus. De dominio civili ſophiſtice & plane ſeditioſe rixatur. Ad eundem modum de cœna Domini ſophiſtice cavillatur publice receptam ſententiam. Dieſes iſts aber noch nicht alles. Ich werde unten eine noch wichtigere Stelle Melanchtonis herfür ziehen müſſen.

* Und ſolches gar leugnen, conf. §.

ſen bin, mehr eine ſchändliche Niederträchtigkeit, als löbliche Höflichkeit an mir ſeyn, wenn ich hiebey ungenent laſſen wolte die berühmte Herren Auctores der Unſchuld. Nachrichten, als welche von dieſer Materie einen beſondern Articul eingerücket, und den VViclef darinnen zimlich entſchuldiget haben, weil er neben ſeinen andern Irrthümern auch eine Art des Pietismi geheget, und durch illimitirtes Treiben der pietät viel gutes habe über den Haufen werfen wollen. Könne alſo nicht unter die rechte Zeugen der Warheit gezehlet werden, als der die Warheit nur zufälliger Weiſe bezeuget, und im übrigen viel ſonticos nævos gehabt habe; darauf ſie einige Irrthümer und Fehler ſpecificiren, ad Ann. 1712. p. 558. 568. ſq. der ſehr berühmte Ober-Conſiſtorial Rath, Herr, D. Val. Ernſt Löſcher beruffet ſich auf dieſe Recenſion noch An. 1720. in ſeinen vollſtändigen Reformations-Acten T. I. p. 47. und ſchreibt überhaupt vom VViclef folgendes: „Königs Eduardi III. Zeiten trat auch der bekannte Iohann VViclef auf, und widerſprach ſo wol der tyranniſchen Gewalt und Staats-Sucht, als auch vielen Irrthümern der Röm. Kirche; und es gelung ihm alſo, daß er von Gelehrten und Ungelehrten, Hohen und Niedern, groſſen Zufall bekam. Weil aber ſein Lehr-Vortrag, unlauter, und mit etlichen offenbar-ſchwärmeriſchen Meynungen beflecket war; weil er auch mehr mit äuſſerlicher

Stren-

Strenge, als mit GOttes Wort, durchdringen wolte; und des gröſten Haufens Gunſt ſuchte: ſo führte er nichts tüchtiges aus. Die Engliſche Cleriſey brachte ihn endlich einiger maſſen zum Wiederruff. ꝛc. Ich ehre dieſe Theologos, und dancke Jhnen für das an ſich nützliche Inſtitutum Jhrer Samlungen öffentlich, mit dem getreuen Wunſch, daß es allezeit ein Sammlen mit JEſu ſeyn, und nie kein Zerſtreuen werden möge. Vertrau aber auch zu Jhnen bey dieſer unvermeidlichen Gelegenheit, daß, wie Sie andern ihre Meynung cordat ſagen: alſo werden Sie hinwieder auch von andern ein modeſtes Wort annehmen wollen. So halte ich nun nach meiner allergeringſten Einſicht es unſerer Kirche (für welche Sie doch ſo rühmlich beſorgt ſeyn wollen) nicht vor fürträglich, daß Sie in dieſen ihren Samlungen hin und her, bald die VValdenſer, bald den VViclef, bald den Huſſen &c. durch aufgeſuchte Jrrthümer aus der Zahl der Zeugen der Warheit faſt gar hinweg nehmen. Boſſuet hat gar einen andern Weg eingeſchlagen, der ſeinen eigenen Glaubens-genoſſen abſtehet; der denen Geſchichtſchreibern ſelbiger Zeiten mit einer ungewohnten Kühnheit wiederſpricht; ja der das groſſe und algemeine Concilium zu Coſtnitz im Stich-läſſet: nur denen Proteſtanten einen Mann, den er doch ſelber nicht mag, zu entziehen, und ſein Zeugniß zu zernichten. Dieſes ſolte uns nun bil-

lig die Augen öfnen, und ein mehrers Nachſinnen jetzund erwecken, wenn ja einige unſerer Alten hie und da auf dergleichen Dinge nicht gnugſame attention und Unterſuchung gewendet hätten. Die Sache hat nach Boſſuets Zeiten ein gantz andere Geſtalt gewonnen, als zu vor. Auch iſt es eben hiebey nicht hauptſächlich um die Perſon VVicleſs; ſondern um alle die von ihm gemachte Bewegungē, und daraus entſtandene wichtige Folgen in der Kirche GOttes bis auf die Reformation zu thun. Wieder fidem hiſtoricam iſt freylich aus Liebe zu unſerer Parthie weder etwas zu erdichten, noch etwas zuverbergen; wie ich mir dieſe Geſetze ſuche fleißig vor Augen zu ſtellen. Aber man hat auch keine obligation, denen Gegnern die Pfeile zum verſchieſen zuzuſchnizen; oder einen unter die Mörder gefallenen, ausgezogenen, wund geſchlagenen, von Blut und Eyter der Läſterungen unkentlich gemachten, und halb todt gelaſſenen Zeugen und Streiter wieder den Papſt, nicht nur liegen zu laſſen, ſondern ihme noch neue Streiche zu verſezen; oder über eine und andere Ausdrücke in ſelbigen Zeiten alzuſcharf zu critiſiren. Aber laſt uns nun ein Stück nach dem andern durchgehen.

§. 137.

Erſtlich ſoll er ſich wieder den Papſt aufgelehnet haben aus Erbitterung, daß er die Præfectur des groſſen Collegii zu Cambridge, und hernach

hernach das Biſtum zu VVorceſter nicht erlangen können, p. 556. Allein er hat ja offenbarlich und unwiederſprechlich dieſelbe Præfectur erlanget, und etliche Jahr beſeſſen, biß er ſich mit denen Bettel-Mönchen überworffen, der Ertzbiſchoff es an den Papſt gebracht, und dieſer durch eine Bulle den VViclef hinausgeſtoßen hat, wie alles ausführlich, ſonderlich bey H. VVharton in Append. f. m. 40. b. zu leſen iſt. Wiederum da dieſe Hinausſtoſſung aus der Præfectur erſt Anno 1367. geſchehen; VViclef aber ſchon von Anno 1360. (nicht erſt von Anno. 1371.) die irrige Lehr-Sätze in den Schulen, die ohnmäſſige Macht des Papſts, und vor allem die greuliche Unordnung der Bettel-Mönche zu beſtreiten angefangen hat: ſo kan er ſich ja nicht aus Erbitterung wegen nicht erhaltener Præfectur wieder den Papſt aufgelehnet (von dieſem termino jezt nichts zu ſagen) haben. Mr. Lenfant, der ſonſt dem VViclef und Huſſen das geringſte nicht überſiehet, nennet dennoch dieſen Bezücht eine Verwegenheit, und ſagt gar artig: wenn dieſer Weg angehe: ſo könne * man Proteſtantiſcher Seits ** eben mit ſo gutem Grund ſagen, daß die ſcharffe Pre-

* Und ich ſage, man könne nicht nur, ſondern müſſe um der Richtigkeit der Hiſtorie willen, ſo ſagen.

** Lenfant muß nicht geleſen haben, daß Proteſtanten ſelber den Fürwurf machen, den er hie als eine Päpſtliſche Unwarheit wiederlegt.

digten VVicleſs die Bettel-Mönche ſo erbittert hätten, daß ſie ihn aus gedachten Collegio hinaus geſtoſſen. Aber ſo würde man eine Hiſtorie der innerlichen Bewegungen oder geheimen Abſichten des Herzens, und nicht der äuſerlichen Begebenheiten ſchreiben müſſen, dans l' hiſt. du Conc. de Conſt. p. 142. Und faſt noch ſchlechter ſtehet es mit dem Fürgeben von dem nicht erhaltenen Bisthum; welches der Mann nie verlanget hat. Auch deſſen kein Beweiß aus einem tüchtigen auctore beygebracht iſt. Ich bin verſichert, wenn man alles wird zuſammen halten, was nur ich in dieſem kleinen Vortrag von VViclefen beybringe; man wird ſich beſinnen ein ſolches Urtheil über dieſen Mann weiter zu wiederholen, aus Sorge, man könte ihm leichlich unrecht thun. Noch mehr wünſchete ich, daß gedachten Herrn Auctoribus die Worte nicht entfallen wären: Wie er denn gern allen Unterſcheid der Stände aufgehaben geſehen hätte; daher man ihme auch den An. 1379 in Engelland entſtandenen Bauren-Krieg beymaß, p. 557. denn dieſes iſt einen ſchändliche calumnie des verleumderiſchen Varillaſii, deren ſich kluge Catholiquen ſelber ſchämen, und dieſe Beſchuldigung entweder gar übergehen, oder den VViclef ausdrücklich davon loßſprechen. Ellies du Pin zwar hincket auf beeden Seiten, und ſchreibet: VViclef hat keinen Theil an dieſen Empörungen gehabt; ob zwar ſeine Lehre dazu einigen

gen Anlaß möchte gegeben haben, Tom. XII. Cap. VII. Biblioth. Auct. Eccles. Unter den Proteſtanten aber hat ihn erſt neuer Dingen der oben gemeldete Ioh. Lewis von dem Verdacht dieſes geſtifteten Bauren-Aufſtands außtrücklich gerettet p. 190. wie die Herren Auctores Actor. Erud. verſichern, ob ſie wol keinen weitern Außzug der Gründe gegeben haben. Von dem neueſten Scribenten, Anton Will. Böhmen, und ſeiner Engell-Reformat. Hiſtorie, die ich noch nicht ſelber geleſen, nichts zu ſagen. VViclef iſt ohne allen Zweifel in dieſer Sache ſo unſchuldig geweſen, als Lutherus bey gleichen Bezücht. Man weiſt ja die Urſachen dieſes Aufſtands aus der Politiſchen Hiſtorie gantz anders. Und wie ſolte doch VViclef die Bauren wieder ihren damaligen neuen und ohnmündigen König Richardum II. oder wieder deſſen Mit-Vormund den Hertzog von Lancaſtre aufgewigelt haben, der VViclefs gnädigſter Herr, und gröſeſter Beſchützer war. Und wie komts, daß der ſchwierige Pöbel eben ſowol über die Cleriſey, als über die Nobleſſe, erbittert war, und einen Theil wie den andern, keinen außgenommen, todt ſchlagen wolte? Iſt VViclef ſich ſelber und ſeinen ordini ſo gar feind geweſen? Ja wie reimet es ſich, daß die Bauren durchgängig alle Pfaffen todt ſchlagen, und nur die einige Bettel-Mönche übrig laſſen wolten? da doch VViclef wieder keine Art ſo ſcharf ſchriebe, als eben wie-

der dieſe Bettel-Mönche, die er völlig abzuſchaffen anrathete, und auch keine härtere Wiederſacher hatte, als dieſe? So hat demnach VViclef einen Bauren-Krieg darum erreget, daß er und ſeines gleichen umgebracht: ſeine ärgſte Feinde * aber allein von denen ihm ergebenen Bauren verſchonet werden ſolten? S. Hrn Bar. von Pufend. Einleit. in die Hiſt. C. IV. §. 12. p. m. 202. Andere Widerlegungs-Gründe führet unſer Herr D. Weißmann an in Introd. T. I. p. 986. Sagt man aber: hat er gleich die Bauren nicht ſelbſt angereizet: ſo hat er doch mit ſeiner Lehre dazu Anlaß gegeben, indem er gern allen Unterſcheid der Stände aufgehaben hätte; ſo kan dieſes mit der obigen Beſchuldigung, daß er ſelber ſo gern Præfectus Collegii, und Biſchoff zu VVorceſter geweſen wäre, nicht wol beſtehen. Und es iſt jedes mahl für die Unſchuldige ein Vortheil, wenn die Zeugniſſe wieder

* Man kan des Mannes affect wieder dieſe Leute aus folgendem ſchlieſſen. VViclef fiel einſten in eine ſchwehre Kranckheit. Einige von dieſen Bettel-Mönchen, die ihn beſuchten, und für einen ſterbenden hielten, ermahnten ihn, er ſolte nun bekennen, wie er ihnen ſo viel unrecht gethan hätte. Allein VViclef wurde hierüber gleichſam wieder lebendig, und über dem Anblick ihrer Gegenwart entzündet, daß er ſich in dem Bett ſelbs aufrichtete, und mit lauter Stimm ſie anredete: Ich werde nicht ſterbern, ſondern leben, das mit ich eure ſchlimme Stücklein noch recht aufdecken, möge! Levris l. c.

der ſie nicht mit einander überein ſtimmen. Hätte man nur einen Schatten von ſolcher intention an ihm vermercket: der Hof würde ihm nicht ſo zugefallen ſeyn, wie doch p. 556. eingeſtanden wird Gewis die Politici ſeynd zu allen Zeiten auf nichts argwöhniſcher und leiß-hörender geweſen, als auf dieſe Demarches. Probire es einer nur von ferne her: er wirds bald erfahren. Die beſte Wiederlegung aber wird von VViclefs beſtändiger praxi hergenommen. Wir haben zwar viel auswärtige Exempel, auch noch zu unſerer Zeit, die ihr Aemter niedergeleget, und deßen Urſach öffentlich angezeiget haben. Aber von VViclef wiſſen wir nichts dergleichen. Gleichwie er ſelber in ſeiner Bedienung ſtehen geblieben iſt zu Oxford, bis man ihn ausgeſtoſſen hat; gleich wie er in ſeinen leztern Zeiten noch Beicht-Vater des Königs Richardi II. geweſen,* und nach anderer Bericht, noch einer andern Königin (davon unten etwas folgen ſolle) gleich wie er ſeine Pfarr-Amt neben der Profeſſor-Stelle behalten, ſich darauf unter ſeinen Verfolgungen retiriret, und ſolches bis in ſeinen Tod verſehen hat: alſo hat er auch bey andern die Stände als Ordnungen Gotttes ſtehen laſſen. Aber ſo viel iſt wahr, nur fromme Päpſte, fromme Könige, fromme Biſchöffe, from-

* Dieſe Erzehlung hat noch Mr. Lenfant gelten laſſen, dans l' Hiſt. du Concil. de Piſen P. II. p. 38.

me Prieſter, fromme Richter. ꝛc. wolte er haben, wie unten weiter fürkommen wird.

§. 138.

Und dieſes ſcheinet die Gelegenheit zum letzten Fürwurf dieſen Herrn Samlern gegeben zu haben. Denn ſo beſchlieſſen ſie: So viel iſt gewis (damit laſſen Sie ihre vorige Fürwürffe als ungewiß ſelbſt zimlich ein Stich) daß VViclef eine Art des Pietismi geheget, und durch illimitirtes Treiben der Pietæt viel gutes * habe über den Haufen werffen wollen, p. 568. Aber wie? Hochwertheſten Herren! wenn ein anderer, jezt oder auch erſt nach 400 Jahren, hie und ſonſt bey Ihren Werck an ein illimitirtes Treiben der *Orthodoxie* gedächte! Wir ſeynd Menſchen beym Treiben auf die Orthodoxie, und auf die Pietæt, und können bey einem ſo leicht als bey dem andern das Treiben übertreiben. Wenn Tertullianus einen genau und ernſtlich wandlenden Chriſten einen funambulonem ſalutis nennet, weil er ſo gar leicht neben ausweichen, und aus ſeinem Heil entfallen kan: ſo verſtehet er unter dieſen Salute nicht nur die Pietæt; ſondern fürnehmlich auch nach den Grund-Säzen der Unſchuld. Nachrichten, die wahre Lehre und Orthodoxie. Mithin iſt es gewis für die an ſich ſelbſt nöthige und nüzliche funambulones Orthodoxiæ (ohne Præjudiz der Liebe und Ehrer-

* So iſt denn zu der aller verdorbenſten Zeit noch ſo viel gutes im Papſtum übrig geweſen.

Ehrerbietung) eine ſchwere Sache, in einer ſolchen Station ſich allenthalben eine Gleichgewicht zu erhalten, keinen Mistritt zu thun und weder auf die eine, noch auf die andere Seite jezu weilen hinüber zu wancken. Sonderlich wenn es auf die Favoriten-Materie de Pietismo ankommt. Und eine Art des Pietismi ſolle auf VViclef geheget haben. Errinnern wir uns aber nimmer eines ſtarcken Mannes, der ſeine Schwäche jederman dadurch verrathen hat, daß er überal den Papſt, oder doch eine Art des Papſts ſahe, wo ſonſt keine Menſch weit und breit nichts daran ſahe? Iſts nicht möglich, daß es andern in andern Sachen auch alſo begegnen könte? Wenigſtens hat oben, §. 134. H. VVharton, ein guter Kenner Wiclefs, ausdrücklich bezeuget, Wiclef habe ſich ſeinen feurigen Eifer vor GOttes Ehre, und dringende Begierde, die erſte Einfalt und Reinigkeit wieder in die Kirche ein zuführen, nicht verleiten laſſen, die Gräntze zu überſchreiten, *limites* adeo egredi non permiſit. &c. es ſeye bey ihm kein illimitirtes Treiben auf die Pietæt geweſen. Ob er im übrigen A. 1376. ein beſtändiges Stillſchweigen angelobet, und An. 1381. eine gelindere declaration, oder gar nach den polſtänd. Reform. Acten §. 136. einiger Maſſen, einen Wiederruf, außgeſtellet habe, wie p. 557. affirmate fürgegeben wird? will ich hie nicht weiter unterſuchen. Die Sache iſt aufs wenigſte ſo liquid nicht, wer die Erzeh-

lungen vergleicht. Und bekenne ich hie meine præjudicium, wornach ich mich will richten laſſen. Nemlich in Sachen, wo die Nachrichten der ſcribenten wieder einander laufen, wo die Gründe oder Muthmaſſungen auf beeden Theilen gleich ſind ꝛc. Da laſſe ich den Calculum Minervæ gelten, da inclinire ich auf die Losſprechung des Beſchuldigten, da erwehle ich den Theil, der meiner lieben und wehrten Kirche zum Vorſtand gereichet. Sonderlich wenn etwas in die Zeiten vor der Reformation hin ein laufft, da wir meiſtens nur einſeitige Nachrichten haben von denen, die der Perſon oder Sache nicht gut geweſen ſind. Ob ferner ſein Lehr-Vortrag nicht nur unlauter: ſondern nach mit etlichen offenbahr-ſchwärmeriſchen Meynungen beflecket geweſen ſeye, wird ſich etwa aus der unten fürzunehmenden Unterſuchung der Lehren Wiclefs ergeben. Ob er mehr mit äuſſerlicher Strenge, als mit GOttes Wort habe durchdringen wollen, verſtehe ich noch nicht deutlich. Ich weiß nicht, ob die Strenge gemeinet ſeye, die er ſich ſelbſt angethan hat, oder die er wieder andere ſolle gebraucht haben. Von dieſer leztern iſt mir nichts bekant, wol aber werde ich was ſchönes zu erzehlen haben, wie er geſuchet, mit GOttes Wort durch zu dringen. Daß er die Gunſt des gröſten Haufens geſucht, und um dieſer und obiger Urſachen willen nichts tüchtiges ausgeführet habe; thut mir (ich bekenne es) ſchmerzlich weh, aus

der

der Feder eines ſo fürnehmen Theologi unſerer Kirchen zu leſen. Ich will das unpartheyiſche und fürſichtige Urtheil meines Venerablen Herrn Præceptoris, D. Weißmanns über dieſe Papiſtiſchen Beſchuldigung (die auch dem Seel. D. Spener, Francken. ꝛc. vielfältig iſt gemachet worden) in der Nota * herſezen, und den Leſer auf den anſehnlichen Seegen, den GOtt dem VViclef verliehen, und ich ſo bald erzehlen will, verweiſen.

Ob

* An purus fuerit Wiclefus in quæreudo humano præſidio atque aulico adverſus oppreſſiones Papæ & Cleri? noſtrum non eſt definire. Carnalia ipſi hic objiciunt principia *Adverſarii*. Et certe ordinarium hoc eſt & obſoletum, ut in illis temporibus intolerabilis fuit Cleri inſolentia ac poteſtas longiſſime vltra limites producta, Magiſtratus civilis auctoritas amplificata & implorata fuerit. Sicuti e contrario non levior fuit ratio, jurisdictionem & libertatem Eccleſiaſticam extendendi propter uſurpationes vel præſentes, vel futuras Poteſtatis civilis. Unde raro tam beata fuit Eccleſia, ut juſtam & legitimam in hac re moderationem rideret reipſa inter Chriſtianos exiſtere. Quod ſi igitur *forte* in *nonnullis* delicati hujus argumenti *circumſtantiis* exceſſerit Wiclefus: non tamen, quod faciunt ejus *adverſarii*, ad *ſubſtantiam* doctrinæ ejus rejiciendam id invertendum eſt. *Optime* ſane de Patria *meritus* eſt Wiclefus, quod nullitatem imaginariæ & pernicioſæ obligationis, qua Rex Iohannes ſe & regnum ſuum Romano Pontifici ſubjecerat, oſtendit, procurauitque, ut plures atque acriores adverſus Rom. pontificis uſurpationes, & Fratrum Mendicantium petulantiam leges ſub Eduardo III. & Richardo II. ſancirentur, Introd. T. I. p. 983. ſq.

Ob er endlich unter die rechte Zeugen der Warheit gehöre oder nicht: kan ich deßwegen weder bejahen noch verneinen, weil ich noch nicht weiß, quantam poteſtatem tribuant huic termino laudati Auctores, wie viel ſie zu einem rechten Zeugen der Warheit erfordern. Es iſt freylich unter denen Zeugen der Warheit ein Unterſcheid, davon etwas im I. Stück, §. 23. berühret worden iſt. Wenn gedachte Herrn zu einem rechten Zeugen nichts weiters erfordern ſolten, als daß ein ſolcher die Warheit nicht nur zufälliger weiſe, ſondern data opera und mit außtrücklichen Fürſatz, bezeuge: ſo wird die hie fürnehmende Außführung verhoffentlich zeigen, daß Wiclef ſolches mündlich und ſchrifftlich gethan habe. Endlich möchte wünſchen, daß man ſich in dieſer Hiſtorie nicht auf Boſſuet beruffen, und ſeine verfängliche, verſchrauffte und verkehrte Hiſtorie des Variations. &c. eine ziemlich gründliche deduction p. 558. genennet hätte ꝛc. Und dieſe Fürſtellung hat der Zweck meines gantzen Büchleins zu erfordern geſchienen. Iſt Wiclef keine anderer Mann geweſen, als er von denen Herrn Auctoribus cc. ll. fürgeſtellet wird: ſo hat man ſich freylich um ihn ein unſerer Kirche nicht ſehr zu bekümmern; und mir bleibet in meinen Geſuch eine groſſe Lücke offen ſtehen. Solte ich aber den Wiclef auch noch von einer andern Seiten, und in einer ſchönern und zimlich Evangeliſchen Geſtalt, mit einer Reyhe gleicher

Nach-

Nachfolger bis auf Hussen, zeigen können: so hängete ich nicht nur die Historie der Wercke GOttes wol an einander; sondern ich trauete auch allen zu, welchen unsere Kirche lieb ist, sie würden sich dieses Beginnen, auch nur in seinem schweren Anfang gefallen lassen. Mithin bezeuge ich vor GOTTES und der Kirche Angesicht, daß ich mehr gelobter Herren Theologorum und meine Meynung nur darum neben einander gehalten und hingeleget habe, damit Gelegenheit zu gründlicherer Untersuchung und gewisserer Festhaltung der Wahrheit in diesem wichtigen Kirchen-Periodo auf einen andern gegeben werden möchte. Ich habe die Personen geehret, und sie so wenig zu beleydigen begehret, als sie mich, da sie A. 1712. dieses schrieben, und an mich damals nicht gedencken konten. Ihre Meynungen aber habe ich bescheidentlich geprüfet. Wenn es nun wahr ist, was diese Herren in allen ihren Vorreden und sonsten versichern, daß sie Wahrheit und bescheidene Freyheit lieben: so werden sie mir wenigstens nicht anders begegnen, als ihnen ich zuerst entgegen gegangen bin.

§. 139.

Ehe ich von diesem Stück, was nemlich Wiclef bey den Unsern für ein Ansehen habe, gar weggehe, will ich noch unsers Lutheri erwehnen.

Bey

Bey demſelben finde ich zwar wenig von Wiclef, auſſer ein paar Stellen, die bald bey Gelegenheit fürkommen werden. In der berühmten Leipziger Diſputation hat D. Eccius unſeren Luthero fürgeworffen, er hätte geſagt, Articulos aliquos Huſiticos & VVikleficos fuiſſe Chriſtianiſſimos & Evangelicos, etliche Articuln des Huſſen und VViclefs ſeyn höchſt Chriſtlich und recht Evangeliſch geweſen. Welches Lutherus auch nicht leugnet in der Antwort: ſondern ſolchen mit etlichen Articuln beweiſet. Daraus wir nun ſo viel nehmen, daß Lutherus gleichwol noch manche chriſtliche und evangeliſche Wahrheiten in VViclef erkennt und bekennet habe, (ob ihm gleich darüber ein bitterer Fürwurf l. c. geſchahe, daß er die ketzeriſche Böhmen vertheidige) Ja er ſetzet ihn unter die unſchuldigen Märtyrer vornen an, T. II. Altenb. f. 77. b. Luthero geſelle ich noch den heutigen Meiſter in denen Kirchen-Geſchichten, Herrn Abt Moßheim bey, der den mitlern Weg einher gehet, und ſchreibet: diejenige irren ſich, welche fürgeben, VViclef habe überall die Wahrheit getroffen, und ſeye Luthero nicht gar ungleich.* Denn ich mich nicht verbürgen wolte, daß er nicht ſölte ſeine Fehler in Lehr und Leben

* Falluntur, qui per omnia recte ſenſiſſe Wiclefum, atque Luthero non nimis diſſimilem fuiſſe prædicant. &c. wovon ich gewiß weit begehre entfernet zu ſeyn.

mit nicht nur den Prieſtern, ſondern gar den Layen in die Hand zu geben! Welch ein Ketzer-Stücklein iſt nur dieſes ſchon an ihm geweſen! Er hat ſich aber auch einen unſäglichen Haß der Päpſtlichen Cleriſey über den Halß gezogen. Er vertheidigte aber dieſes ſein Beginnen tapfer mit dieſer bündigen raiſon: quod cuivis Chriſtiano de fide judicandum ſit &c. es müſſe ein jeder Chriſt von ſeinem Glauben urtheilen, ob er wahr oder falſch ſeye; und damit er davon urtheilen könne: ſo müſſe er die Regel dazu haben, die H. Schrifft. Könte auch etwas Proteſtantiſches geſagt, oder zum Umſturtz der Röm. Kirche nähers behauptet werden, als dieſes principium? Solte ich jetzt nicht fragen dörffen, ob VViclef mehr mit äuſſerlicher Strenge, oder mit Gottes Wort durchzudringen ſich fürgenommen habe? Ich bekenne, daß mich dieſe einige bisher faſt unbekante Nachricht von VViclef aus Lewiſio gantz in ihn verliebt gemachet habe! Und wie iſt doch dieſes überhaupt ſo eine bedenckliche Sache, daß die H. Schrifft insgemein von der Röm. Kirche unter die Banck geſtecket: von denen angegebenen Ketzern aber jedes mal wieder auf den Leuchter geſtellet worden iſt! Ich habe ſolches in des Saltzbundes I. Stück von der Slavoniſchen Uberſetzung durch den Dienſt zweyer Griechen; hernach unter Petro VValdo von ihme ſelber gewieſen. Vollſtändiger hat ſolches

in dieſer Frantzöſiſchen Sprache verrichtet Nicolaus Oreſmius, Doctor Theol. und Collegii Navarreni Rector, der aber unter den Zeugen der Wahrheit einen Raum verdienet im XIV. Seculo. Dieſer Mann hat auf Befehl Königes Caroli V. Sapientis, deſſen Præceptor er geweſen, die gantze Bibel in die Frantzöſiſche Sprache überſetzet, wovon ſich hie und da in Bibliothequen dieſes Königreichs noch Exemplarien finden. In eben dieſem Seculo brachte auch Richardus Rhadulphus, Profeſſ. zu Oxford und Ertzbiſchoff zu Armach, die H. Schrifft in die Irrländiſche Sprache. Es war aber dieſer Richardus auch ein Proteſtant vor den Proteſtanten, und ein Præceptor VViclefs, aus deſſen Büchern contra errores Armenorum, und adverſus Religioſos Mendicantes, Wiclef viel ſolle entlehnet haben, wie Thomas VValdenſis fürgibt. In dieſes ſeines Præceptoris Fußtapfen trat Joh. VViclef, noch ein gröſſerer Ketzer, noch völliger ein, wie bisher geſagt worden iſt. Am allervollkommenſten geſchahe ſolches in Deutſchland von D. Luthern, der ſeine Uberſetzung Anno 1534. vollendete, zu deren danckbarer Gedächtniß vor einem Jahr ſo manche erbauliche Schrifften heraus gekommen ſind. Hie in Stutgard hielte ich ſelber zwey Ermunterungs- und Danck-Predigten, eine eben wegen erwehnter Wohlthat der verdeutſchten Bibel durch den Mann GOttes Lutherum;

mit nicht nur den Prieſtern, ſondern gar den Layen in die Hand zu geben! Welch ein Ketzer-Stücklein iſt nur dieſes ſchon an ihm geweſen! Er hat ſich aber auch einen unſäglichen Haß der Päpſtlichen Cleriſey über den Halß gezogen. Er vertheidigte aber dieſes ſein Beginnen tapfer mit dieſer bündigen raiſon: quod cuivis Chriſtiano de fide judicandum ſit &c. es müſſe ein jeder Chriſt von ſeinem Glauben urtheilen, ob er wahr oder falſch ſeye; und damit er davon urtheilen könne: ſo müſſe er die Regel dazu haben, die H. Schrifft. Könte auch etwas Proteſtantiſches geſagt, oder zum Umſturtz der Röm. Kirche näheres behauptet werden, als dieſes principium? Solte ich jetzt nicht fragen dörffen, ob VViclef mehr mit äuſſerlicher Strenge, oder mit Gottes Wort durchzudringen ſich fürgenommen habe? Ich bekenne, daß mich dieſe einige bisher faſt unbekante Nachricht von VViclef aus Lewiſio gantz in ihn verliebt gemachet habe! Und wie iſt doch dieſes überhaupt ſo eine bedenckliche Sache, daß die H. Schrifft insgemein von der Röm. Kirche unter die Banck geſtecket: von denen angegebenen Ketzern aber jedes mal wieder auf den Leuchter geſtellet worden iſt! Ich habe ſolches in des Saltzbundes I. Stück von der Slavoniſchen Uberſetzung durch den Dienſt zweyer Griechen; hernach unter Petro VValdo von ihme ſelber gewieſen. Vollſtändiger hat ſolches

in dieſer Frantzöſiſchen Sprache verrichtet Nicolaus Oreſmius, Doctor Theol. und Collegii Navarreni Rector, der aber unter den Zeugen der Wahrheit einen Raum verdienet im XIV. Seculo. Dieſer Mann hat auf Befehl Königes Caroli V. Sapientis, deſſen Præceptor er geweſen, die gantze Bibel in die Frantzöſiſche Sprache überſetzet, wovon ſich hie und da in Bibliothequen dieſes Königreichs noch Exemplarien finden. In eben dieſem Seculo brachte auch Richardus Rhadulphus, Profeſſ. zu Oxford und Ertzbiſchoff zu Armach, die H. Schrifft in die Irrländiſche Sprache. Es war aber dieſer Richardus auch ein Proteſtant vor den Proteſtanten, und ein Præceptor VVicleſs, aus deſſen Büchern contra errores Armenorum, und adverſus Religioſos Mendicantes, Wiclef viel ſolle entlehnet haben, wie Thomas VValdenſis fürgibt. In dieſes ſeines Præceptoris Fußtapfen trat Joh. VViclef, noch ein gröſſerer Ketzer, noch völliger ein, wie bisher geſagt worden iſt. Am allervollkommenſten geſchahe ſolches in Deutſchland von D. Luthern, der ſeine Uberſetzung Anno 1534. vollendete, zu deren danckbarer Gedächtniß vor einem Jahr ſo manche erbauliche Schrifften heraus gekommen ſind. Hie in Stutgard hielte ich ſelber zwey Ermunterungs- und Danck-Predigten, eine eben wegen erwehnter Wohlthat der verdeutſchten Bibel durch den Mann GOttes Lutherum;

therum; die andere wegen der Gedächtniß der eben auch Anno 1534. und alſo damals vor 200. Jahren angefangenen geſegneten Reformation durch Hertzogen Ulricum. Der HErr laſſe uns und unſere Nachkommen allezeit frölich rühmen von dieſer in einem Jahr unſerm geliebten Vaterland wiederfahrnen zweyfachen herrlichen und unausſprechlichen Güte GOttes. Ja wenn wir dem moderaten Catholiſchen Auctori des Bilder-Saals, IV. Th. p. 160. und dem Papiſten Natali Alexandro im III. Stück p. 233. angezogen, glauben dörffen: ſo gehöret auch Huß vollends hieher. Denn alſo ſchreibet jener: das Fürnehmſte, wodurch Huß und ſeine Parthey ſich diſtinguirte, war, daß er die H. Schrifft in ſeine Mutter-Sprache überſetzte, und ſolche jederman frey zu leſen gab.

§. 140.

Indem ich hie von VViclefs Verdolmetſchung der Schrifft in die Mutter-Sprache zu reden gekommen bin: ſo will ich gleich auch erwehnen, daß er dieſen Grund-Satz mit groſſem Eifer behauptet habe, man müſſe den Gottesdienſt in der gemeinen oder Mutter-Sprache halten. Und eben hieraus machten ſeine Widerſacher den gewöhnlichen Schluß, man ſehe nur hieraus, daß er ein Ketzer ſeyn müſſe. VViclef zeigte ihnen umſtändlich, wie unvernünfftig dieſes

geſchloſſen ſeye, und ſagt zuletzt: Wenn die Widerſacher ſo fortfahren zu diſputiren: ſo werden ſie bald auch noch die Königin ſelbſt zu einer Ketzerin machen. Denn weil ſie des Kayſers * Schweſter, und dabey Königin in Engelland iſt: ſo kan es leicht ſeyn, daß ſie 3. Bibeln hat, eine in Böhmiſcher, eine in Deutſcher, und eine in Lateiniſcher Sprache. Sie aber deßwegen zu einer Ketzerin machen wollen, wäre eine Sataniſche Thumheit. Dieſe ſchöne Nachricht giebt uns Huß in T. I. op. f. 136. a. Aber ſo tum raiſonirten damals nicht nur die ungeſchickte und eigennützige Mönche und Prieſter: ſondern ſo gar auch die fürnehmſte Gelehrten, und im übrigen noch wohlgeſinnte Männer, die das Saltz des verdorbenen Haufens ſeyn ſolten. Ich muß hie den ſonſt belobten Pariſiſchen Cantzler, Johann Gerſon anziehen. Es iſt gewiß betrübt, von einem ſolchen Mann, wie Gerſon war, ſo bittere Klagen auf dem Concilio zu Coſtnitz zu hören, daß die Layen die Bibel in ihrer Mutter-Sprache leſen. Seine eigene Worte im Tractat: wider die Communion unter beyden Geſtalten; lauten alſo: Dieſes (nemlich das Bibel-Leſen der Neulinge, wovon er zuvor geredet hatte) iſt die vergiffte Wurtzel, daraus die Irrthü-

* Nemlich Wenceslai, Caroli IV. Tochter, mit Nahmen Anna, Königs Richardi II. Gemahlin.

Irrthümer der *Beguardorum*,* deßgleichen der Armen von Lyon (das iſt, der Waldenſer) und anderer ihres gleichen (der VViclefiten und Hußiten, wider welche Gerſon eigentlich diſputirt) erwachſen ſind. (GOtt verzeyhe dir dieſe Sünde, du ſonſt ehrlicher Mann?) Es hat gar viel Layen unter ihnen, welche eine Uberſetzung der Bibel in ihrer Mutter-Sprache haben (aber was ſchadet denn dieſes? lieber Gerſon! Ja viel! denn ſo fährt er fort) zum groſſen Nachtheil und Aergernis der Catholiſchen Wahrheit. Man hat ſich aber neulich fürgenommen in dem *Collegio Reformato-*

* Oder Beguardorum, Beguinorum, Beginarum, Bizochorum &c. im XIII. Seculo. vid. Centuriat. Magdeb. C. XIII. p. 222. ſtammen von den Fratricellis her, und werden insgemein als arge Ketzer beſchrieben. Wenn man ſie aber beym Licht beſiehet: ſo dörfften ſie nur unter andern Nahmen die dem Papſt ſo verhaßte Waldenſer ſeyn. Wiewol die Päpſte ſelber nicht recht wiſſen, ob ſie dieſelbe ſieden oder braten ſolten. Denn wie dieſe Leute von theils Päpſten verdamt wurden: alſo wurden ſie hingegen von Gregorio IX. und Eugenio IV. defendirt. Welches, wenn mich recht beſinne, in der Jenaiſchen Diſputation de Lollardis, nicht iſt angemercket worden. Vid. Hoſpiniani Tractat de Monachis, f. 494. de Fratricellis vid Bayle ad hanc vocem N. Diction. T. II. p. 54

matorio * dieſes Aergernis aufzuheben, l. c. p. 459.

§. 141.

* Was dieſes Collegium Reformatorium geweſen ſeye, weiß ich nicht beſſer als aus H. von Hardt Hiſtoria Concilii Conſtant. zu beſchreiben, da er in T. I. Part. X. Præfat. umſtändlich davon handelt, und endlich beſchlieſſet: Sic definitum tandem Reformatorium, aut illuſtre Reformatorum in Concilio Conſtant. Collegium, publica quidem totius Concilii auctoritate. Conſtitit hoc Collegium ex ſelectiſſimis in toto orbe Viris, omni eruditione ſacra & civili imbutis. Cardinales quippe, Epiſcopi & Doctores, iique Theologiæ & Juris, ad hoc Reformationis negotium ſolenniter deputati. Ut neque doctrina, neque auctoritas, ſed nec voluntas, integritas atque ardor deeſſent. Et ex ſingulis quidem Nationibus, quarum quatuor tunc numerabantur in Concilio, pro ſolerti totius orbis partitione Germanica, Gallica, Anglica & Italica, aliqui deputati, ne ulla conquerendi ſupereſſet anſa &c. f. 573. ſeq. Der deutſche Leſer laſſe ſich nur ſo viel ſagen. Auf dem Concilio zu Coſtnitz in Schwaben am Boden-See war die gantze Chriſtenheit aus aller Welt verſamlet. Dieſe Chriſtenheit wurde in 4. der berühmteſten Nationen eingetheilet. Aus jeglicher Nation wurden die Gelehrteſten, die Fürnehmſten, die Frömſten, die Eifrigſten, die Redlichſten heraus gewehlet, nemlich 4. von den Deutſchen, 4. von den Frantzoſen, 4. von den Engelländern, 4. von den Italiänern, denen ſich hernach auch noch 4. Cardinäle andrungen. Dieſe Perſonen machten eine [illegible]tation aus, und dieſer Deputation eigenes Ge-

§. 141.

Zu ſo unglückſeeligen Zeiten lebten Wiclef und Huß! So muſten ſie ſich um die Bibel für den gemeinen Mann wehren, und ſich herum ſchlagen, nicht eben nur mit dem groben Hauffen der faulen und unwiſſenden Mönche: ſondern mit den Säulen der Kirche, die wegen ihrer geglaubten Gelehrſamkeit und Frömmigkeit für die eini-

ſchafft ſolte ſeyn, die Kirche zu reformiren in ihrem Haupt und Gliedern. Zu dieſer Reformation wurde als eines der erſten Mitteln für nützlich und nöthig erkant, zu verwehren, daß die Layen nicht mehr die Bibel leſen möchten in der Mutter-Sprache, und das bisherige Aergernis der Waldenſer, Wicleſiten und Hußiten damit aufzuheben. Siehe da, Chriſtlicher Leſer, hie hat die geſamte Römiſch-Catholiſche Kirche, durch den Ausſchuß ihrer beſten und auserleſenſten Glieder repræſentirt, geurtheilet, daß das Leſen der Layen in der Bibel, ein Seelenverderbliches Gifft, eine Wurtzel aller Irrthümer, und ein groſſes Nachtheil und Aergernis der Catholiſchen Wahrheit ſeye. Und wenn die Kirche reformirt und gebeſſert werden ſolle: müſſe man mit Verbietung der Bibel in der Mutter-Sprache beym Volck den Anfang machen. Und dieſer Rath iſt beliebt, und einhellig beſchloſſen worden. Allein beſchlieſſet nur einen Rath, ihr wunderliche Reformatores der Kirche! Es iſt damals, vor 300. Jahren, nichts daraus worden; und iſt unterdeſſen nichts daraus worden; und wird weiter nichts daraus werden, bis an das Ende der Tage.

ge Lichter der Welt gehalten wurden! Wie denn von eben dieſem Gerſon auf dem Concilio zu Coſtnitz geurtheilet wurde, daß in der gantzen Chriſtenheit ihme niemand zu vergleichen ſey. Er ſey ein ſolcher überfürtreflicher Lehrer, dergleichen in der gantzen Chriſtenheit kaum gefunden werde. Und noch zu unſerer Zeit urtheilte ein gelehrter Frantzoß von ihm, daß die Kirche nach Bernhardo keinen fürtreflichern Lehrer gehabt, als dieſen Gerſon, Lud. Ell. du Pin Nov. Bibl. Script. Eccleſ. T. XII. p. 78. Alles aber überſteiget, was H. von Hardt theils ſelber an ihme rühmet, theils von andern geſamlet hat, in Vita Joh. Gerſon. T. I. Part. IV. f. 26 - 58. Daß ſich vor Menge der Erhebungen nichts excerpiren läßt. Ja auch in unſern Symboliſchen Büchern wird er mit groſſem Lob angezogen. Aber wenn auch das Saltz ſo thum wird; wenn auch die fürnehmſte und beſte Männer es für eine Quelle aller Ketzerey halten, wo Layen in der Bibel leſen; wenn ſie dieſes als ein Gifft und Anſtoß der Catholiſchen Wahrheit auf Concilien denunciren und klagbar anbringen; wenn ſie auch die Abſchaffung deſſen ſo einmüthiglich anrathen; wenn ſie diejenige, welche die Bibel ſuchen den Leuten bekant zu machen, für Ketzereyen declariren, und auf den Scheiter-Hauſen * bringen helf-

* Ich habe ſchon in vorigen Stücken bemercket, wie

zu bauen. Ich will ſagen, ſie diſputirten theils gelehrt wider die Gelehrten: theils ſahen ſie auch den Jammer des gemeinen Volckes an, und ſuchten ſich ihrer Seelen anzunehmen. Daher kams, daß VViclef manche Bücher, die er Lateiniſch geſchrieben, ins Engelländiſche überſetzte; und noch beſondere Büchlein zum Chriſtenthum gehörig in der Mutter-Sprache ſchriebe. Darunter iſt fürnehmlich zu zehlen der Tractat mit dem Titul: der arme Bauer (pauper ruſticus) * welcher eine Samlung enthält von allerley geiſtlichen Büchlein VVicleſs, welche er denen zu gut, die nicht viel Bücher kaufen können, geſchrieben hat. Sonderlich iſt eines darunter, welches den Apoſtoliſchen Glauben, die zehen Gebote, und das Vater Unſer erkläret. Denn in dieſen 3. Stücken beſtunde damals der gantze Catechiſmus, ſ. Henr. VVhart. in Append. f. 41. **. Und nach vorher ſchreibt

er:

* Petrus Præmonſtratenſis ſchriebe auch Biblia pauperum, und der Titul könte einen verführen, daß er das Buch für etwas dem gemeinen Mann zu gut geſchriebenes hielte. Aber es iſt ein bloſſes Hiſtoriſches Werck oder Chronicon.

** Aus Huſſi Erzehlung, der in Wicleſs Schrifften allenthalben bewandert war, ſiehet man, daß Wiclef unterſchiedliche Erklärungen der zehen Gebote, expoſitionem Decalogi majorem & mino-

ꝛc. VViclef hat die Articul Chriſtlicher Lehre in eine natürliche und ungekünſtelte Einfalt eingefaſſet, und dem Volck fürgetragen, und an Statt der Fabeln und Spreuer, womit man etliche Secula her die arme Leute abſpeiſete, ihnen die Sprüche H. Schrifft mündlich erkläret, und ſchrifftlich zu leſen gegeben f. 140. a. Es hatte dieſes auch einen ſolchen Seegen, daß ſich die Widerſacher noch viele Jahre hernach darüber beſchweret haben. Denn ſo lamentiret einer mehr als 100. Jahr hernach darüber, und ſchreibt VViclef war nicht vergnügt, daß er mit ſeiner Ketzerey ſo viel Lateiniſche Bücher angefüllet hatte: ſondern er ſchrieb auch viele Bücher in der Mutter-Sprache, und brachte ſie alſobald unter das Volck, damit auch zutheureſt die Bauers-Leute mit ſeinem verfluchten Aberglauben angeſtecket würden. Und gewis ſeine Hofnung hat ihn auch nicht betrogen. Denn dieſe ſeine Büchlein, wie kurtz

rem, einen groſſen und kleinen Catechiſmum geſchrieben habe, in Repl. contr. Stok. f. m. 136. a. Und ſolcher ſeyn noch mehrere in MSt. übrig, wie Whart, verſichert, in App. f. 43. a. Man nehme jetzund die überſetzte Bibel, die mancherley Catechiſmos, die viele andere erbauliche Tractätlein, z. E. von dem Band der Liebe, l. c. zuſammen: und dencke, ob Wiclef nicht müſſe ein von GOtt auserſehenes Werckzeug geweſen ſeyn.

hero ſie ſind, haben doch lange Zeit gewähret, daß ſie auch jetzt noch nicht einmal denen Leuten aus den Händen können geriſſen werden, unerachtet man um dieſer Frevel-That willen viele mit ſamt ihren Büchlein lebendig verbrennt hat, Polyd. Vergil. Hiſt. Angl. L. 19. Und alſo iſt durch Hülfe dieſer Bücher VViclefs die Wahrheit ſonderlich auch unter dem gemeinen Volck bis auf die Reformation erhalten worden, welches ſich ohne Kunſt und Gelehrſamkeit einfältiglich an dieſe Schrifften hielte, und daraus man beſtändigen Abſcheu vor der Römiſchen Cleriſey ſaugete, wie der Biſchoff Burnet ſolches mit mehrerm ausführet, dans l' Hiſtoire de la Reform. d' Angleterre T. I. P. I. p. 61. Und ſo machte es auch unſer Huß, der unter andern auch einen Catechiſmum, d. i. eine Erklärung des Apoſtoliſchen Glaubens, des Vater Unſers, und der zehen Gebot, geſchrieben hat, T. I. f. 38. Gleichwie längſt zuvor die Waldenſer in jenem uralten Catechiſmo durch Frag und Antwort ihre Lehre unter ſich fortpflantzten, welchen M. Z. Boxhorn aus dem Staub ans Licht als ein köſtliches Kleinod gebracht hat in Hiſtor. Belg. L. I. p. 36. bis p. 42. Ja auch den Gerſon müſſen wir hie ſein Recht wieder anthun, und rühmen, daß er nicht nur ein Buch geſchrieben de adducendis parvulis Chriſto, wie

man

man die Kinder zu Chriſto bringen ſolle: ſondern auch, daß er ſelbſt in ſeinem Alter aus einem ſo groſſen Doctor und Cantzler zu Paris endlich ein niedriger Schulmeiſter worden iſt, und die Kinder zu Lyon informiret hat. Er nahm ſie täglich mit ſich in die Kirche (welches auch den letzten Tag vor ſeinem ſanfften Tod noch geſchehen iſt) ſchloß die Thüren zu, ſtelte ſich mitten unter ſie, und ließ ſie zuſammen über ſich beten: Mein GOtt und mein Schöpfer, erbarme dich deines armen Knechts, des Joh. Gerſons! Und ich zweifle auch nicht, dieſes ſo offtmalige Kinder-Gebet habe dem gedemüthigten Mann die Vergebung auch deren Sünde erlanget, womit er ſich ehedeſſen an den Huſſen und andern unſchuldigen Leuten verſchuldet hatte. * Zumal er es aus Trieb eines irrigen Gewiſſens gethan, und öffters auch wiederum beſſere Meynungen geführet hat. Denn wie iſt doch das ſo eine ſchöne Ermahnung, welche er der Theologiſchen Facultät zu Paris gegeben, und ſie ſo beweglich gebeten hat: Um der Ehre GOttes willen bedencket doch fleißig, welch eine hohe Nothdurfft es jetzund ſeye, das Volck zu unterrichten, und moraliſche oder practiſche Materien ihnen zu erklären! Man muß einmal glau-

* Vid. §. 141.

ſie ſind, haben doch lange Zeit gewähret, daß ſie auch jetzt noch nicht einmal denen Leuten aus den Händen können geriſſen werden, ungeachtet man um dieſer Frevel-That willen viele mit ſamt ihren Büchlein lebendig verbrennt hat, Polyd. Vergil. Hiſt. Angl. L. 19. Und alſo iſt durch Hülfe dieſer Bücher VViclefs die Wahrheit ſonderlich auch unter dem gemeinen Volck bis auf die Reformation erhalten worden, welches ſich ohne Kunſt und Gelehrſamkeit einfältiglich an dieſe Schrifften hielte, und daraus man beſtändigen Abſcheu vor der Römiſchen Cleriſey ſaugete, wie der Biſchoff Burnet ſolches mit mehrerm ausführet, dans l' Hiſtoire de la Reform. d' Angleterre T. I. P. I. p. 61. Und ſo machte es auch unſer Huß, der unter andern auch einen Catechiſmum, d. i. eine Erklärung des Apoſtoliſchen Glaubens, des Vater Unſers, und der zehen Gebot, geſchrieben hat, T. I. f. 38. Gleichwie längſt zuvor die Waldenſer in jenem uralten Catechiſmo durch Frag und Antwort ihre Lehre unter ſich fortpflantzten, welchen M. Z. Boxhorn aus dem Staub ans Licht als ein köſtliches Kleinod gebracht hat in Hiſtor. Belg. L. I. p. 36. bis p. 42. Ja auch den Gerſon müſſen wir hie ſein Recht wieder anthun, und rühmen, daß er nicht nur ein Buch geſchrieben de adducendis parvulis Chriſto, wie

man

man die Kinder zu Chriſto bringen ſolle: ſondern auch, daß er ſelbſt in ſeinem Alter, aus einem ſo groſſen Doctor und Cantzler zu Paris endlich ein niedriger Schulmeiſter worden iſt, und die Kinder zu Lyon informiret hat. Er nahm ſie täglich mit ſich in die Kirche (welches auch den letzten Tag vor ſeinem ſanfften Tod noch geſchehen iſt) ſchloß die Thüren zu, ſtelte ſich mitten unter ſie, und ließ ſie zuſammen über ſich beten: Mein GOtt und mein Schöpfer, erbarme dich deines armen Knechts, des Joh. Gerſons! Und ich zweifle auch nicht, dieſes ſo offtmalige Kinder-Gebet habe dem gedemüthigten Mann die Vergebung auch deren Sünde erlanget, womit er ſich ehedeſſen an den Huſſen und andern unſchuldigen Leuten verſchuldet hatte. * Zumal er es aus Trieb eines irrigen Gewiſſens gethan, und öffters auch wiederum beſſere Meynungen geführet hat. Denn wie iſt doch das ſo eine ſchöne Ermahnung, welche er der Theologiſchen Facultät zu Paris gegeben, und ſie ſo beweglich gebeten hat: Um der Ehre GOttes willen bedencket doch fleißig, welch eine hohe Nothdurfft es jetzund ſeye, das Volck zu unterrichten, und moraliſche oder practiſche Materien ihnen zu erklären! Man muß einmal glau-

* Vid. §. 141.

§. 143.

Nach meinem wenigen Begrif muß man, wie oben den Huſſen, alſo jezt auch den Wiclef, nicht als einen über Nacht vom Himmel gefallenen Schnee-Mann, der auf Erden keine Verwandſchafft hätte, anſehen: ſondern ihn aus der anderwärts * zu dieſen Ende ausgeführten Hiſtorie der Waldenſer herleiten. Denn ſo viel ſiehet man deutlich genug aus Zuſammenhaltung der Umſtände, daß die nach Engelland geflüchtete Waldenſer, und der darüber in der Kirche entſtandene Lärme, dem Wiclef Gelegenheit gegeben habe, der Sache auf den Grund zu ſehen; die Irrthümer und Schwäche der gemeinen Theologie zu erkennen; die alte Apoſtoliſche aber nun vergrabene Warheiten auf ein neues aufzuſuchen; aber auch die erkauften freymüthig, doch weislich ** zu bekennen. Dieſe con-

* In denen acht Theilen des Salzbundes.

** Denn er brach nicht auf einmal loß: ſondern verſuchte, was ſeine Zeiten tragen konten. Sonderlich verſteckte er anfangs die Angriffe der Irrthümer in die Philoſophiſche Bücher. Gerad, wie es hernach auch Erasmus gemacht, der die Mönche, und ander Mißbräuche der Kirche, nirgend ſpöttiſcher abmahlte, als wo mans am wenigſten ſuchte, oder auch verſtunde, nemlich in ſeinen Schul-Bü-

dnr, oder in ſeinen Welſchen Büchern, die übergebliebene Wahrheiten anzumercken: ſondern auch unter das Volck heraus zu gehen, und zu weiſen, wie dieſer Saame des göttlichen Worts von Zeit zu Zeit unter ſie ausgeſtreuet, und zur Erkentniß und Gehorſam der Wahrheit fruchtbar worden ſeye. Und ſo füllet denn Wiclef eine weite Lücke in der Kirchen-Hiſtorie aus, die ich nicht gern offen ſtehen, oder unangeſchloſſen an die andere Mauren der Stadt oder Reiches GOttes bleiben laſſen möchte. Dahero bitte ich, wenn es ohne Nachtheil der Wahrheit, und durch genauere Unterſuchung der etwa noch nicht überall wahrgenommenen Umſtänden; Deßgleichen durch bequeme Auslegungen einiger mißgedittenen, oder ſonſt hartlautender Redens-Arten * geſchehen kan: Die Gelehrten wollen ſich die Mühe nicht reuen laſſen, dieſen wichtigen Mann, als Noſtrum zu vindiciren und beyzubehalten. Doch dieſes ſeynd bißher faſt nur Nebendinge zum wegraumen geweſen. Wir müſſen ihm nun etwas nähers unters Geſicht treten.

§. 143.

* Wie die Herren Auctores der Unſch. Nachr. ſelbſt, ad Ann. 1712. p. 568. eine kleine Probe gemachet haben. Andere jetzt zu geſchweigen.

§. 143.

Nach meinem wenigen Begrif muß man, wie oben den Huſſen, alſo jezt auch den Wiclef, nicht als einen über Nacht vom Himmel gefallenen Schnee-Mann, der auf Erden keine Verwandſchafft hätte, anſehen: ſondern ihn aus der anderwärts * zu dieſen Ende ausgeführten Hiſtorie der Waldenſer herleiten. Denn ſo viel ſiehet man deutlich genug aus Zuſammenhaltung der Umſtände, daß die nach Engelland geflüchtete Waldenſer, und der darüber in der Kirche entſtandene Lärme, dem Wiclef Gelegenheit gegeben habe, der Sache auf den Grund zu ſehen; die Irrthümer und Schwäche der gemeinen Theologie zu erkennen; die alte Apoſtoliſche aber nun vergrabene Warheiten auf ein neues aufzuſuchen; aber auch die erkauften freymüthig, doch weislich ** zu bekennen. Dieſe con-

* In denen acht Theilen des Salzbundes.

** Denn er brach nicht auf einmal loß: ſondern verſuchte, was ſeine Zeiten tragen konten. Sonderlich verſteckte er anfangs die Angriffe der Irrthümer in die Philoſophiſche Bücher. Gerad, wie es hernach auch Erasmus gemacht, der die Mönche, und ander Mißbräuche der Kirche, nirgend ſpöttiſcher abmahlte, als wo mans am wenigſten ſuchte, oder auch verſtunde, nemlich in ſeinen Schul-Bü-

zubeſizen, oder irgend ein weltliches Eigenthum zu haben. Daher habe die Kirche Chriſti, oder die wahre Nachfolge der Apoſteln, nicht länger gewähret, als auf den Papſt Silveſtrum. Von dem an, und da der Kayſer Conſtantinus M. die Kirche ſo bereichert: habe die Römiſche Kirche, die jezund ſeye, angefangen zu ſeyn; welche aber nicht mehr GOttes Kirche ſeye. Denn Chriſti Kirche habe aufgehöret zu ſeyn,* auſſer ſo fern ſie in ihnen den VValdenſern, ſeye theils fortgepflanzet, theils (hie und da) wieder aufgerichtet worden. Und dieſen

* Dieſes iſt eine wichtige diſtinction, welche die Waldenſer damals ſchon hatten, und die ein groſſes Licht in ihre Hiſtorie gibt. Sie machten nemlich einen deutlichen Unterſcheid unter der Kirche Chriſti, und unter der Römiſchen Kirche. Jene habe gewähret rein und lauter, bis Conſtantinus M. ſo groſſe Verſchenckungen an zeitlichen Gütern gethan, da habe die Römiſchen Kirche angefangen, nimmer die Kirche Chriſti zu ſeyn. Hingegen ſeye die wahre (wir nennens die algemeine, die unſichtbare ꝛc.) Kirche GOttes in ihnen, den Waldenſern erhalten und fortgepflanzet worden. Dieſe Lehre der Waldenſer erzehlet nun ein Cardinal auf dem Concilio ſelbſt; und gibet uns damit zu erkennen, daß von den älteſten Zeiten her immerhin groſſe Haufen geweſen ſeyen, welche die Römiſche Kirche eines Abfals beſchuldiget: hingegen aber praeten-

dieſen alten Irrthum hätten wieder auf ein neues aufzuwärmen ſich unterſtanden zwey ſchädliche Kezer, Ioh. *Vvielef* in Engelland, und ſeine Lehr-Jünger Ioh. *Huſs* in Böhmen, welche jüngſtens von dieſem Heiligen Concilio ſeyen verdamt (aber von Gott gerechtfertiget) worden. Der andere Abweg ſeye der Irrthum der heutigen Herodianer. &c. T. IV. Conc. Conſt. f. 909. & Tom. VI. f. 15. * Und auf eben dieſem Concilio hänget Theodor. de Niem ein ſonſt

diret haben, daß die wahre Nachfolge der Apoſteln auf ſie gekommen, und durch ſie beſtändig erhalten worden ſeye. Welches eben das iſt, ſo ich mit dieſem Büchlein ſuche. Ich bemercke aber auch eine neue Probe, wie offt ein gutes Zeugniß an einem Ort ſtecket, wo man es nicht ſuchet. Dieſe paſſage des Cardinals iſt kurtz, und in einer ganz andern Materie verſtecket. Ich habe auch eben die Stelle zu andern mahlen ſonſt unter den Händen gehabt: aber doch dieſe diſtinction nicht in acht genommen, bis jezt: da doch Herr H. v. Hardt ſelber die zwey Wörtlein: Römiſche Kirche; mit beſondern litern hat drucken laſſen.

* Die Proteſtanten haben dieſem groſſen Cardinal obligation, daß er ſich die Mühe genommen, damahls ihr Geſchlecht-Regiſter, ohne einigen Wiederſpruch des Concilii, anzulegen: aus deſſen Schemate, ſo ich dereinſten verfertigen werde, erhellen ſolle, daß der geringſte Lutheriſche Pfarrer über 1400. Jahr

redlicher Mann, und etlicher Päbſte geweſener ſecretarius, den VViclef, Huſſen und Hieronymum gleicher maſſen an ein ander, und ſagt: Hieronymus imprudens, inſignis & pertinax hæreticus de ſecta Iohannis VVicleſi Angli, hæretici quondam inſignis, &c. in Tr. de Vita & fatis Iohannis XXIII. c. 24. ap. Hardt. C. C. T. II. f. 449. So machte man die connexion vor der Reformation. Bey Anfang der Reformation hatte Lutherus einen ungeſchickten, aber kühnen, Wiederſacher an Auguſtino Alfeldenſi, einem Franciſcaner-Mönchen zu Leipzig, der eben auch VViclefen und Huſſen mit folgenden ſchönen Worten zuſammen koppelt: Peſtilenticus vir & lethiferi veneni conflator aſſellus Iohannes VVicleff cum Ioh. Huſſo con-

älter iſt, als der heut. Papſt Clemens XII. wenn es auf eine Apoſtoliſche ſucceſſion ankomt. Im übrigen hätte es mit dieſem Petro Alliaceno eben die Beſchaffenheit, wie oben mit dem Gerſon. Er hat viel gutes erkant und gewolt, und abſonderlich einen Tractat de reformanda Eccleſia geſchrieben: unterdeſſen war er bey aller ſeiner guten Meynung von dem Anſehen der Kirchen bezaubert, und einer der fürnehmſten Anſtiffter, daß mit Huſſen zu Coſtnitz ſo grauſam iſt verfahren worden. Wie hoch iſt demnach auch hierum Huſſi Beſtändigkeit zu achten!

conſobrino diaboli ac virulento diaboli cacula &c. ap. Seckend. Hiſt. Luth. L. I. S. 27. §. 70. f. 107. a. kurtz, es war jederzeit eine richtige Sache, daß VViclef ſein von andern eingeſogenes Gifft wieder andern, ſonderlich dem Huſſen, eingeblaſen habe. So daß Cunrad VVimpina, einer der erſten und auch noch geſchickteſten Wiederſachern Lutheri gerad die Reyhe und ſucceſſion unſerer Kirche vollkommen ſo machet, wie ich mir in dieſem Büchlein fürgeſezet habe. Er wiederholet in ſeinem Werck: Sectarum & Hæreſium Anacephalæoſis genannt, und zu Franckf. an der Oder Anno 1528. edirt, mehr als 100mal, daß Luther ſeine Lehre von Huſſen und VViclef, und dieſe von den VValdenſern, genommen. Es iſt nichts gemeiners bey ihm, als die Lutheraner zunennen Neotericos Wicleſiſtas i. e. ex Wicleſi Anglici peſtifero dogmate ſcaturiit & coaluit omnis Bohemia. &c. Wiclef Huſſitarum pater & omnium ferme Neotericorum hæreticorum proavus. &c. Wiederum L. III. f. 19. b. Wiclef hæreſes ſuas ex Waldenſibus deſuxit. Wicleſiticam hereſin Huſſitæ primum exceperunt. Hos Lutherus ſecutus eſt. Abermal: Lutherus has hæreſes audetrepaſtinatis Huſſi, Wicleſi, Pigardorum latrinis) poſtliminio revocare, L. VII. f. 77. Und im Prologo: Lutherus nihil protulit, quod non ante

redlicher Mann, und etlicher Päbſte geweſener ſecretarius, den VViclef, Huſſen und Hieronymum gleicher maſſen an ein ander, und ſagt: Hieronymus imprudens, inſignis & pertinax hæreticus de ſecta Iohannis VVicleſi Angli, hæretici quondam inſignis, &c. in Tr. de Vita & fatis Iohannis XXIII. c. 24. ap. Hardt. C. C. T. II. f. 449. So machte man die connexion vor der Reformation. Bey Anfang der Reformation hatte Lutherus einen ungeſchickten, aber kühnen, Wiederſacher an Auguſtino Alfeldenſi, einem Franciſcaner-Mönchen zu Leipzig, der eben auch VViclefen und Huſſen mit folgenden ſchönen Worten zuſammen koppelt: Peſtilenticus vir & lethiferi veneni conflator aſſellus Iohannes VVicleff cum Ioh. Huſſo con-

älter iſt, als der heut. Papſt Clemens XII. wenn es auf eine Apoſtoliſche ſucceſſion ankomt. Im übrigen hätte es mit dieſem Petro Alliaceno eben die Beſchaffenheit, wie oben mit dem Gerſon. Er hat viel gutes erkant und gewolt, und abſonderlich einen Tractat de reformanda Eccleſia geſchrieben: unterdeſſen war er bey aller ſeiner guten Meynung von dem Anſehen der Kirchen bezaubert, und einer der fürnehmſten Anſtiffter, daß mit Huſſen zu Coſtnitz ſo grauſam iſt verfahren worden. Wie hoch iſt demnach auch hierum Huſſi Beſtändigkeit zu achten!

conſobrino diaboli ac virulento diaboli cacula &c. ap. Seckend. Hiſt. Luth. L. I. S. 27. §. 70. f. 107. a. kurtz, es war jederzeit eine richtige Sache, daß VViclef ſein von andern eingeſogenes Gifft wieder andern, ſonderlich dem Huſſen, eingeblaſen habe. So daß Cunrad VVimpina, einer der erſten und auch noch geſchickteſten Wiederſachern Lutheri gerad die Reyhe und ſucceſſion unſerer Kirche vollkommen ſo machet, wie ich mir in dieſem Büchlein fürgeſezet habe. Er wiederholet in ſeinem Werck: Sectarum & Hæreſium Anacephalæoſis genannt, und zu Franckf. an der Oder Anno 1528. edirt, mehr als 100mal, daß Luther ſeine Lehre von Huſſen und VViclef, und dieſe von den VValdenſern, genommen. Es iſt nichts gemeiners bey ihm, als die Lutheraner zunennen Neotericos Wicleſiſtas i. e. ex Wicleſi Anglici peſtifero dogmate ſcaturiit & coaluit omnis Bohemia. &c. Wiclef Huſſitarum pater, & omnium ferme Neotericorum hæreticorum proavus. &c. Wiederum L. III. f. 19. b. Wiclef hæreſes ſuas ex Waldenſibus deſuxit. Wicleſiticam hereſin Huſſitæ primum exceperunt. Hos Lutherus ſecutus eſt. Aber mal: Lutherus has hæreſes audetrepaſtinatis Huſſi, Wicleſi, Pigardorum latrinis) poſtliminio revocare, L. VII. f. 77. Und im Prologo: Lutherus nihil protulit, quod non ante

hac penes *Græcos*, Waldenſes, Wicleſitas, Huſitas, Taboritas, Pigardosque hæreticum exiſtimatum, & ab Eccleſia condemnatum fuit. Abſonderlich aber zehlet er unſere Stam-Väter in abſteigender Linie noch einmal alſo: Experimento deprehendes (wir ſeynd d'accord.) nihil illum Wittenbergium ignoti erramenti invexiſſe, quod non ſchismatici *Græci*, *Waldenſes*, hincque *Wiclef* Anglicus, *Huſſ*, *Taboritæ* Bohemi protulerunt, Proleg. ad L. VII. f. 75. Wir nehmen dieſes ad hominem zu Danck an. Ob wir wohl nicht wiſſen, welche einen Vorzug wir dem Luther vor allen zuſammen zu geben ſchuldig ſeyen.

§. 144.

Deſto mehr haben die Proteſtanten Urſache, dieſe Verbindung immer feſte zu ſetzen. Dergleichen finde ich bey Regenvolſc. in Syſtem. Hiſtor. Chronol. Eccleſ. Slavon. wo er ſchreibet: die Waldenſer wurden nach Engelland verjaget, und ihre Lehre dorten erhalten. Der Erſte aber, welcher dieſelbe öffentlich vertheidigte, und ſie beedes mündlich und ſchrifftlich fleißig triebe, war Joh. Wiclef, ein gelehrter und frommer Mann, Anno 1370. 1470. L. I. C. IV. p. 15. wobey er ſich am Rand auf viele alte Auctores beziehet ad S. L. II. C. IV. p. 158. und L. III. C. V.

C. V. p. 307. Desgleichen Frider. Spanhemius: VValdenſes ſeculo XIII. in Bohemiam & Angliam diſperſi ſunt, prodituri ex illis ſuo tempore VViclefitæ, deinde Huſſitæ & Bohemi, in Introd. br. ad H. S. p. 380. und p. 447. Conſonat doctrina VValdenſium, VVicleſi, Huſſitarum, ac diſcipulorum omnium VVicleſi. Von den unſern ſchreibet D. Spener in ſeiner mehr angezogenen Diſſertation de Eccleſia VValdenſium: VVicleſ habe denen VValdenſern, die vorlängſt in Engelland geweſen waren, viel zu dancken gehabt. Conf. Fr. Ulr. Calixti Tr. de Hæreſi & Schism. P. III. C. IV. §. 14. Wer Gelegenheit hat, ſolches aus denen älteſten Quellen darzuthun, der thue es, als eine würdige Arbeit. Vielleicht hat deſſen etwas præſtirt Daniel Neal in ſeiner neulichen Engell. Hiſtory of the Puritans or Proteſtant Non conformiſts, &c. Londen 1729. in 8. in welcher er eine Abhandlung von unſerm Ioh. VVicleſen, und ſeinen Nachfolgern in der Lehre, den Lollardiſten, fürgeſetzet hat. Das Buch ſelbſt habe nicht geſehen. In einem Außzug deſſen aber wird VVicleſ ein Vorläufer der Reformation in Engelland genent. Er habe ſich beedes durch ſeine Frömmigkeit und Gelehrſamkeit gleich berühmt gemacht. Diejenige, welche ſeiner Lehre folgeten, wurden bekant unter dem Nahmen der Lollardiſten, dans Biblioth. Britannique

T. I. p. 194. Dieſer Lollardiſten habe ſchon im I. Stück p. 22. erwehnet. In Deutſchland ſeynd ſie bey 50 Jahr vor VViclef bekant geweſen; und waren an ſich nichts als die VValdenſer. Ob ſie durch Verfolgung nach Engelland getrieben worden, oder ob man ſie von einen andern Lollard dorten ſo genennet habe, iſt mir nicht bekant. Lenfant erzehlet, es habe ihn ein gelehrter Doctor in Engelland, mit Nahmen Villa, verſichert, man glaube in Engelland inßgemein, daß die VViclefiten wären genennet worden Lollardiſten, von einem gewiſſen Lollard, der eine *Barbe*, das iſt, ein VValdenſiſcher Prieſter geweſen ſeye. Als ſich dieſer nach Engelland geflüchtet, habe er dorten ſeine Lehre außgebreitet. Ja es ſeyen wol zwey oder drey ſolcher VValdenſiſchen Barben geweſen, die den Nahmen Lollard getragen haben, dans l' Hiſt du Conc. de Piſe P. II. p. 280. * Vor andern machte ſich ein Lollardiſt, mit Nahmen Cunrad Hager von Würzburg bekant, der

* Wenn man die im I. Stück p. 22. angebrachte diſtinction unter Lollard und Lolhard annimt, kan man zimliche confuſion hierinnen vermeyden, vor welcher ſich auch Gottfr. Arnold nicht verwahret hat, coll. P. I. L. XII. c. V. §. 2. cum P. I. L. XIV. c. §. 2. ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie.

der um das Jahr 1340. öffentlich lehrete, daß die Meß kein Opfer ſeye; daß ſie weder den todten noch den lebendigen diente; daß Geld für die Fürbitten der verſtorbenen zunehmen ein Kirchen-Raub ſeye. ꝛc. Und dieſes trieb er in ſelbiger Diœces 24. Jahr lang, da VViclef nunmehr bereits auf dem Kampf-Plaz ſtunde. Und alsdenn durffte ihn der Biſchoff erſt gefangen nehmen. Er geſtunde frey, daß er viele unterwieſen und verurſachet habe, daß ſie die Meß verabſcheuet, v. Flac. Cat. T. V. p. 750. Morn. Myſt. Iniq. f. 445. Und ſo läſt ſich beedes ſagen, daß die Lollardiſten älter geweſen, als VViclef; wie Trithem. und andere es fürſtellen: und daß ſie doch auch VViclefs Jünger und Nachfolger geweſen ſeyen, wie die meiſten ſchreiben. z. e. Walſingham: ihr paſſionirteſter Wiederſacher berichtet folgendes. Die Anhänger Wiclefs wurden mit dem Nahmen der Lollarder bezeichnet, weilen VViclef die alte Meynungen der Lollarder behalten, und noch neue Einfälle hinzu gethan hat, ad Anno 1377. in Vita Eduardi III. p. 191. Ihme beſchreibet er auf folgende Weiſe: Sie glaubten, daß im Sacrament des Altars nicht der wahre Leib Jeſu Chriſti ſeye, ſondern nur deſſen Abbildung; daß die Röm. Kirche ſo wenig das Haupt der andern Kirchen ſeye, als irgend eine andere Kirche, und daß JEſus

Chri-

Chriſtus dem Petro nicht mehrere Gewalt gegeben habe, als denen andern Apoſteln; daß der Papſt zu Rom nicht mehrere Macht der Schlüſſeln der Kirchen habe, als ein anderer Prieſter; daß die zeitliche Güter der Kirchen können von den weltlichen Herren genommen werden, wenn ſie in Misbrauch von der Kirchen gezogen werden, und daß ſie hiezu unter Befahrung der ewigen Verdamniß verbunden ſeyen; daß das Evangelium eine gnugſame Regel für alle Chriſten ſeye, und daß alle andere Regeln der heiligen, nach deren Obſervanz die Religioſi lebten, dem Evangelio keine mehrere Vollkommenheit gäben, als die weiſe Farbe einer Mauren; daß weder Papſt noch ſonſt ein Prälat ein Gefangniß haben ſolle, die Ubelthäter zu ſtrafen: ſondern daß ein jeder delinquent könte frey hin gehen, wo er wolte, und thun was ihm beliebte ꝛc. Darauf fährt er fort: Nachdem dieſe Sätze vom Papſt Vrbano V. und dem Ertzbiſchoff zu Cantelberg, ſeyen verdammet worden: ſo hätten VViclef und die Seinen eine Weile ſtille geſchwiegen. Aber nachmals hätten ſie ihre Lehre wieder aufs neue ins Publicum außgebreitet, und noch ſchädlichere Meynungen hinzu gethan. Die ſeyen auf folgende puncten angekommen. Daß nemlich die Sacramenten todte Zeigen ſeyen, und nichts würckten, auf die Weiſe, wie ſie in der Röm. Kir-

Kirchen *adminiſtrire* würden; daß der Co-libat der Prieſter keine von GOtt gebilligter Stand ſeye, und daß folglich die Nonnen, Mönche und Prieſter, wenn ſie wolten ſeelig werden, ſich verheurathen oder doch den Vorſatz ſich zu verheurathen, faſſen müſten. Wiedrigen fals ſeyen ſie Mörder, und verderbten den Heil. Saamen, daraus die zweyte drey Einigkeit gebohren werden ſolle, und unterbrächen die Zal derer, die ſeelig, und die verdamt werden ſolten; daß wenn ein Mann und Weib eins worden wären, ein ander zu heurathen, ſo ſeye dieſer Conſenſus genug eine Ehe zu machen, ohne ſonſt denen Verordnungen der Kirchen ſich zu unterwerffen; daß die (Römiſche) Kirche nichts anders, als eine Synagoge des Satans ſeye, und daß ſie deßwegen nicht zur Kirche gingen, noch die Sacramenten ſonderlich des H. Abendmahl empfingen, denn ſolches ſeye nichts, als ein Biſſen todten Brods, und der Altar ſeye eine Höhe und Thurm des Antichriſts; daß ſie ihre Kinder nicht taufen lieſſen, durch die Prieſter: denn ein neugebohrnes Kind bey ihnen ſeye die andere drey Einigkeit, und nicht mit Sünden beflecket, könne aber leicht beflecket werden, wenn es durch der Prieſter Hände paſſire; es ſeye kein Tag heiliger, als der andere, und alle Tage gleich zu arbeiten, zu eſſen und zu trincken, auch der

Sonn-

Sonntag ſelbſt; Es ſeye kein Fegfeur nach dieſem Leben; man bedörffe zur Vergebung der Sünden keine andere Buſſe, als dieſelbe bereuen und laſſen, l. c. in Vita Henrici IV. p. 366. Manche nun unter dieſen Articuln ſeynd recht und gut: manche ſeynd handgreiflich und recht plump erdichtet: manche ſeynd verkehrt, und wenn die VVicleſiten den Mißbrauch, das falſche Vertrauen, den Aberglauben dabey ꝛc. beſtrafft haben; hat man ihnen Schuld gegeben, als verwürfen ſie die Sache ſelbſt. z. e. wenn jemand uns nachſchriebe, wir hielten nichts auf Tempel und ihre Einweyhungen, darum weil in den Articulis Smalcald. ausdrücklich ſtehe; Reſtant præſtigiæ papales de ſtultis & puerilibus articulis, ut de templorum dedicationibus, P. III. Art. XV. p. m. 337. So würden wir ihn die connexion leſen, und ſo und ſo unterſcheiden heiſſen. Eben wie dieſer feindſeeligen Erzehlung ſelbſt nach, die VVicleſiten nicht denen Sacramenten ſelbſt ihre Krafft und Würckung abgeſprochen, ſondern NB. nur in ea forma, quia ea vocatur Eccleſia Romana, wie die Worte lauten. Und ſo von andern auch kurtz, iſt eine unſtrittige Sache, daß die Anhänger VVicleffs unter dem Nahmen der Lollar-

diſten

iſten *. in Engelland ſeynd begriffen und ver-
ilget worden Henr. von Knygthon, ein Ca-
onicus von Leyceſter, um dieſelbe Zeit,
igt : VVicleſs Jünger ſeynd bald VVicle-
ani, bald Lollardi genennt worden, de Even-
b. Angl. L. V. p. 2662. Und unſer Vene-
able Hr. D. Weißmann : Sub Lollardorum
omine rixæ & contentiones partis dominan-
s cum VValdenſibus & VVicleſitis Angliæ
uraverunt usque ad ſeculum XVI. quo An-
lia penitus erepta eſt Pontifici Rom. T. I.
. 988.

§. 145.

War alſo der Seegen VVicleſs wichtig
nd groß in und auſſer Engelland. Der ü-
elgeſinnte VValſingham geſtehet ſelber, daß
ch unter der Regierung Henrici V. bey
ndert tauſend VVicleſiten nur allein in
ngelland die Römiſchen Kirche NB. be-
itten haben, ja daß faſt die Helffte
on Engelland ihnen beygefallen ſeyn p.
305.

* Einige wollen deſſen allerhand politiſche Urſachen (aulicas rationes) muthmaſſen, davon ich nichts zu ſagen weiß.

305. * Und noch ſchöner bekennet der andere Wiederſacher Knygthon, der mit VVicleff gelebet: Sectatores VVicleſi impleverunt ubique orbem regni, omnes facti doctores Evangelicæ doctrinæ, d. i. die Anhänger *Wicleffs* erfüllten allenthalben das ganze Königreich, und wurden alleſamt Lehrer der Evangeliſchen Lehre. Dieſe Worte muß ein gemeiner Evangeliſcher Chriſt dreymal, ein Lehrer aber ſechs mal für ein mal leſen. Da erweckte GOtt 200. Jahr vor Luthern einen *Wiclef* in Engelland. Dieſer trieb eine Evangeliſche Lehre. Dieſe Evangeliſche Lehre

* Qui pluribus id perſequitur, & villas ac civitates, ipſamque Academiam Oxon. doctrina ejus infectas eſſe dolet. Longe lateque per patrias populum maculando ſuam prædicationem dilatavit, ita ut pene Majores Provinciarum eorum ſequerentur errorem. Niſus eſt abſorbere Iordanem, & omnes Chriſtianos mergere in abyſſum. Dixit publice & prædicavit, Rectoribus Eccleſiarum eum non volentibus prohibere ob favorem populorum, qui libentiſſime illum audiebant, & ſe periculo nolebant exponere, antequam prohiberetur prædicare, p. 256. 281. op. Knygth. f. 40. wo er ſich auch auf Wiclefs eigene und nachdrückliche Worte beziehet bey Huſſo in T. I. f. 109. ſq. Aber ich kan ſie dorten nicht finden.

breitete ſich aus, und breitete ſich ins ganze Königreich aus, und breitete ſich im ganzen Königreich allenthalben aus, und alle, die ihr anhingen, waren Lehrer * der Evangeliſchen Lehre. Ein jeder ſuchte das Evangelium ſeinem Nächſten mit zutheilen. Doch

* Ich verwundere mich demnach nimmer, daß, als der Biſchoff von Meiſſen, Ioh. a Schleiniz noch Anno 1522. die Kirchen viſitiren durffte, ſein bey ſich Habender Doctor von Leipzig, Ochſenfahrt, zu Herzberg unter andern Sticheleyen auf D. Luther auch dieſen puncten für kezeriſch erklärte, und öffentlich ſchrie: Es iſt erlogen, daß alle Chriſten ſollen Prieſter ſeyn. Es iſt Hußiſch! es iſt Wicleſitiſch! S. Herrn von Seckend. Hiſt. Luth. L. I. Sect. 54. §. 130. f. 200. b. iſt doch wieder ein köſtliches Körnlein, das anders wo zerſtreuet in dieſe Hiſtorie hin ein gehöret! So iſt das edle Recht der Chriſten von geiſtlichen Prieſterthum immer beybehalten, und unter denen erſten Lehren den Chriſten gegeben worden! Solche Leute waren Wiclef, Huſſ, Luther, daß ſie dem gemeinen Mann die Bibel verſchafften und gleich erforderten, daß, wer das Evangeli

Doch ohne *confuſion* des öffentlichen Lehr-Amts. Denn ſo finde ich wieder bey ihrem offtgenanten ärgſten Feind eine herrliche Bekäntniß, da er ſchreibet: Anno 1389. (alſo gleich nach VViclefs Tod, der dieſes Weitzen-Körnlein grünen ließ) zogen die Jünger VViclefs eine groſſe Anzahl Leute an ſich, und fingen nun an, nach Art der Biſchöffe, more Pontificum, ſich ſelber Prieſter zu ordiniren, denn ſie ſagten, daß ein jeder Prieſter ſo viel Gewalt hätte zu binden, zu löſen, zu adminiſtriren, als der Papſt immer, Vid. VValſingh. in Hypodegmate Neuſtriæ, & Rich. II. Von ſeinen Freunden ſchreibt VViclef ſelber, daß der dritte Theil der Cleriſey ihme angehangen ſeye. Unter welchen viele theils mit Schrifften, theils mit

um wiſſe, ſolches alſo bald auch ſeinem Bruder lehren ſolle. Nur Schade und Schande, daß wir dieſes groſſe Lob nicht bewahren, und da man vor dieſen ſagen konte: Alle *Wicleſiten* ſeynd Lehrer der Evangeliſchen Lehre; man ſolches nimmer von allen Lutheranern ſagen kan und darf.

mit erſtandener Marter, ſich vor andern ausgezeichnet haben, z. e. (denn ſolches Gedächtniß verdienen ſolche Zeugen) Philipp. Reppyngdon, VValther Britte, Iohannes Aſton, Iohannes Aſchwarby, Nicolaus Herford, Ioh. Purvæus * Alex. Fabrice, Richard VVith,

* Dieſer ſchriebe viel Büchern, ſonderlich einen Commentarium über die Offenbahrung Iohannis, unter dem Titul: Commentaris in Apocal. ante centum annos editus Witteb. 1528. 8. cum Præf. Luth. davon unſer Gerh. ſchreibet: Purvæum ex Ioh. Wiclephi magiſtri ſui lectionibus hoc opus collegiſſe, compertum eſt, Conf. Cath. f. 593. In demſelben ſeynd folgende Worte merckwürdig: Es ſeynd ſchon 7. Jahr, daß der Römiſche Papſt öffentlich NB. durch die Evangeliſche Prediger für den Antichriſt iſt erkläret worden, nemlich von 1382. an. Und ich hätte niemal dergleichen Dinge wieder ihn und die ſeinen geſchrieben, wenn ſie mich nicht hätten gefangen geſetzt, um mich ſchweigen zu machen ꝛc. Doch hat der gute Mann hernach unter den Linden des Erzbiſchofs von Cantelberg etwas mehr

Iohannes Oldcaſtel * Petrus Clark, VVilhelm Taylar, VVilh. Vithe. Von ſeinen Anhängern unter dem gemeinen Volck iſt §. 142. ſchon geſagt worden, wie ſie ſich lieber haben verbrennen, als die Bücher VVicleffi nehmen laſſen, und dieſes noch unter der Regierung Königs Henrici VIII. da das Feur durch Luthern angezündet ſchon lichter loh in Deutſchland brandte, Polyd. Vergil. L. 20. p. 400. Was ihr Leben betrifft, ſo wandelten ſie beſtändig fort in denen gottſeeligen Fußtapfen ihres Meiſters, oder (wie die Gemeinde zu Herrenhut in ihrem Notariats-Inſtrument lieber reden will) ihres erſten Aufweckers, und beſtätigten die Warheit der Lehre, die ſie trieben durch die Reinigkeit ihres Lebens. Sie gingen mit bloſſen Füſſen; * waren mit einem ſimpeln Habit gelei-

---

liches gelitten, und das Buch wiederruffen. Vid. Phil. Morn. Myſt. Iniq. f. m. 469.

* Von welchem fürtreflichen, aber ſehr verfolgten Edelmann, viel ſchönes zu ſagen wäre; wie auch von dem treflichen Herrn von Cobham. Arnold K. Hiſt. I. T. Anhang N. XLI. §. 564.

* Eben wie Wiclef ſelber keinen geiſtlichen Habit

geleibet, und gaben groſſe Exempel der Liebe. Zwar einige waren Anfangs unter denen Verfolgungen ſehr ſchwach. Aber neben dem, daß ſie ſich von ihrem Fall erhohlten: ſo erlitten die andern deſto herzhaffter die fürchterlichſte Strafen, und opferten ihr Leben der Liebe der Warheit auf, ſchreibet Iaq. Baſnage dans l' Hiſt. de l' Egliſe Ref. T. 2. p. m. 154. Ihre gröſte Sünde war der Ungehorſam gegen die Cleriſey, ſchrieb noch vor 5. Jahren der erſt erwehnte Dan. Neal, l. c. Es iſt aber die Lehre VVicleſs nicht inner Engelland verblieben: ſondern hat ſich ſonderlich auch in die Niederlande ausgebreitet, und unter denen dort häufig übrig gebliebenen VValdenſern beſtändig erhalten worden, wie aus denen inquiſitions Acten wieder ſie erhellet. Unter denſelben fand ſich in ſonderheit der berühmte VValdenſer, Petrus Payne, ſonſten Clericus genannt, der aus Engelland nach Böhmen flüchtig, und von dannen von den Huſiten aufs Concilium nach Baſel

ſolle getragen haben, ſondern barfuß und ſehr armſeelig gegangen ſeyn.

geſendet worden, Fr. Ad. Lampe H. E. & S. p. 292. & Adr. Regenv. Hiſt. Eccl. Slav. L. I. C. VI. p. 20. demnach laufft auch hie mein hiſtoriſcher Satz ſo: die Uralte VValdenſer wurden nach Engelland zerſtreuet; in Engelland pflanzten ſie ſich in denen VVicleſiten fort, die VVicleſiten daurten bis auf die Regierung Königs Henrici VIII. der den Grund zur Reformation gelegt; vorher kamen ihrer viele auch nach Böhmen, und ſchloſſen ſich an die dortige Zeugen der Warheit aus der griechiſchen Kirche und dahingekommenen VValdenſer an. * Allenthalben aber machten ſie groſſe und ſichtbare Hauſen

* Wann führe alſo die beſtändige ſucceſſion der Bekenner von dieſer oder jener branche, oder von beeden und mehrerern zugleich her, ſo gilt es mir gleichviel. Nicht weniger gilt es mir gleich, wenn jemand dieſe meine Probe an einer andern Kirche machen wolte. Bekant iſts, daß die Engelländiſche und Frantzöſiſche Kirchen eben auch keine Töchtern der Römiſchen, ſondern ohne Zuthun von andern gepflanzet worden ſind. Aber etwas neues und beſonders auserleſenes iſt, wie

ſen aus, die ſich vom Gottes-Dienſt der Römiſchen Kirche ſcheideten, ja denſelben mündlich und ſchrifftlich beſtritten, und hingegen ihr eigen Predigt-Amt hatten.

§. 146.

Das Haupt-Werck aber komt nun zweytens auf die Lehre Wiclefs an. Bey dieſer auf den rechten Grund zu kommen, dörffte es Anfangs nicht nur ſchwer, ſondern faſt ohnmöglich ſcheinen: ſo gar voller Verwirrung iſt es

neulich der groſſe Cantzler zu Halle, Herr von Ludwig den Urſprung der bekanten Kirchen-Freyheiten in Sicilien daher gewieſen, weil dieſelbe Kirche ſich von den Griechen her ſchreibe. An Statt alſo, daß etwa einer Luſt bekommen möchte viel fehlerhafftes in meinen Büchlein außzuſuchen: ſo nehme er die Hiſtorie der Griechiſchen Kirche in Sicilien nur ſo gut außzufühlen für, als ich die Hiſtorie der Griechiſchen Kirche in Böhmen mir fürgenommen habe. Und alsdenn wird er lernen Gedult mit den Schwachen zu haben.

überal. Auf die gemeinen Scribenten der Römiſchen Kirche darf man gar nicht fuſſen. Denn die ſchänden und ſchmähen den Mann aufs entſetzlichſte. Boſſuet ſelber beſchuldiget ihn abſcheulicher und Gottsläſterlicher Irrthümer. Die man aber eben ſo wenig zu glauben Urſache hat, als wenn zu theurſt auf dem Concilio zu Coſtnitz ſelbſt, wo man noch Scheu trägen oder Fürſichtigkeit gebrauchen ſolte, dem Huſſen öffentlich iſt fürgeworffen worden, er habe fürgegeben, er werde noch die vierte Perſon in der Gottheit werden; T. I. f. 34. Es iſt nichts verſchreyters, als die 45. Articul, als welche aus Wiclefs Schrifften gezogen auf den Concilio zu Coſtnitz ſeynd verdammt worden. Und da ſolte einer meynen, hieraus würde ja ſeine Lehre unfehlbar können erkant werden. Aber nichts wenigers. Denn da ſeynd die Patres gar illegall und unrichtig mit Extrahirung der Lehr-Sätze aus ſeinen Schrifften verfahren: indem ſie theils nicht ſeine eigene Worte behalten; theils weder Bücher noch Capitel, wo die angebliche Irrthümer ſtehen ſollen, angezeiget haben. Dahero komt, daß dieſes prætendirte Ketzer-Regiſter in etlichen Articuln zweydeutig; in etlichen ungewis und verdächtig; in etlichen offenbar

her falſch erfunden wird. So iſt es z. E. noch gar nicht außgemacht, daß Wiclef nach den Worten des III. Articuls: Chriſtus non eſt in Sacramento altaris identice & realiter in propria præſentia corporali, die wahre und reale Gegenwart des Leibes und Blutes JEſu Chriſti im Heil. Abendmahl geleugnet habe; wie wir unten vernehmen werden. Darnach machts einen kein geringes Bedencken, daß manche der verworfenen Articuli in denen heutigen Schrifften Wiclefs nicht gefunden werden; und welches noch mehr iſt, daß das Gegentheil darinnen ſtehet. Woraus unfehlbar folgete, daß Wiclef entweder ſache rein gelehret, oder auch wieder *retractiret* habe. Da ihn nun die Römiſche Kirche nicht bey ſeinen Lebzeiten; ſondern theils 25. theils 30. theils auch gar 40. Jahr erſt nach ſeinem Tode gerichtet hat, da er ſich nimmer hat verantworten können: ſo wäre billig geweſen, daß ſie ihn nicht aus denen erſtern, ſondern letztern Schrifften beurtheilet hätte. So machet einem auch dieſes

ſes einen Argwohn wieder die Unpartheylichkeit ſeiner Richter, daß wie ſie auf der einen Seiten überflüßiges Zeug wieder ihn häufen, und einerley Irrthum mit unterſchiedlichen Worten in etlichen beſondern Articuln wiederholen, z. E. der 35. art. iſt einerley mit dem ſchon lang vorher ſtehenden 22. und 23. Articul. Wiederum der 36. art. iſt eben der 32. und 33. articul. Und unter dem 10. 32. 33. und 39. Artic. wird man der Haupt-Sache nach auch keinen Unterſcheid finden; mit welcher argliſtigen Vergröſerung die Patres nur ein Blendwerck machen, und den Wiclef in deſto gröſern Verdacht zeihen wollten: alſo haben ſie auf der andern Seiten gewiſſe und ſehr wichtige Articul, die Wiclef unſtreitig gelehret, weggelaſſen. z. e. Sie verwerfen nirgend außtrücklich an ihm, daß er gelehret habe: der Papſt ſeye der Antichriſt, welches doch Wiclef behauptete, und ihm ſeine ſtrenge Wiederſacher, Thomas Waldenſis, deßwegen expreſſe wiederleget hat in

T. I.

T. I. p. 73. * Denn die Patres hatten damals keine Luſt, dieſes Geſchwär anzurühren: ſondern funden für rathſamer zu dieſer Zeit, da drey Gegen-Päpſte auf einmal waren, deren einer den andern für den Antichriſt ſchalt, ſolche Ayſe zu diſſimuliren und zuzudecken. Eine andere Untreue iſt, daß ſie ſich beym lezten Articul: Alle *Religiones* ohne Unterſcheid ſeynd vom Teufel eingeführt; ſtellen, als wenn VViclef hiedurch auch die Chriſtliche Religion verſtanden hättte. Da ſie doch wiſſen konten, und auch würcklich es ſo gut

* Bißweilen tritt er freylich nach leiß in dieſer Sache z. E. in ſeinem Reſponſo ad Richardum II. ſchreibt er behutſam: Vtinam illud faſtuoſum incrementum dominationis quem vindicat ſibi ſedes Romana, non ſit præambulum viam præparans Antichriſto. Ja in ſeinem Brief ad Vrban. VI. Papam A. 1384. ſchreibt er gar: ſuppono, q. Romanus Pontifex, cum ſummus Chriſti Vicarius in terris ſit &c.

gut wuſten, als ihr Finger, daß beym VVi-clef Religiones nichts anders, als die mancherley Brüderſchafften und Mönchs-Orden bedeuten.

§. 147.

Am allerbedencklichſten aber iſt, daß unter denen Wiederſachern, die entweder bey ſeinen Lebzeiten, oder doch wenigſtens vor dem Concilio zu Coſtnitz wieder ihn geſchrieben, keiner ihme in den wichtigſten und ſtrittigſten Lehren dergleichen Irrthümer fürwirft, welche nachmals die gemiethete Löhn-Knechte zu Coſtnitz an ihm wolten erſehen haben. z. E. VViclef ſolle nach dem vier und vierzigſten Articul gelehret haben: die Eyde, welche man über bürgerliche Verträge, und weltliche Händel thue, ſeyen unerlaubet. Allein Thomas VValden, der VViclefs Landsmann war, und faſt zu gleicher Zeit mit ihm lebte, gedencket deſſen in der Wiederlegung

ung VVicleſs mit keinem Wort. Hat mans
och zu unſerer Zeit noch zu befürchten, daß,
enn ein ſorgfältiger Prediger vor dem ſo
emeinen und groben Mißbrauch der Eyden
n den ſchlechteſten Sachen warnet, er in den
Verdacht gezogen werde, als wenn er über-
aupt alle Eyde verwürffe. Noch wichtiger
ſt der VI. Articul: GOTT muß dem Teu-
l gehorchen * die Anſchuldigung lautet hart,
ſtein gedachter Thomas VValden, der ſein
Buch noch vor dem Concilio geſchrieben, aber
doch hernach den von dem Concilio zu
Coſtnitz erwehlten Papſt Martino V. dedicirt,
ob darinn alle Bücher VVicleffs Artic-
lich reſutiret, und nicht ein einiges Wort,
ſo ihm verdächtig geſchienen, ungerügt durch
geloſ-

* Bernhard de Luxenburg in ſeinem Catalogo
Hæreticorum ſetzet die Worte ſo: Deum deuſ-
que (an ſtatt, debet) obedire diabolo. Welches
freylich, wenn dieſe lectur gegründet wäre, dem
ganzen Streit ſeine Endſchafft brächte.

gelaſſen, hat nicht ein Wörtlein von dieſem prætendirten Irrthum in ſeiner Wiederlegung. Und eben ſo wenig findet ſich dieſe Propoſition in einem andern Engelländer, VVilhelm VVildford genant, der ſchon Anno 1396. auf Befehl des Ertzbiſchoffs von Cantelberg eine Refutation der Lehren VViclefs ediret hat. Hingegen kan man das Gegentheil mit deutlichen Worten VViclefs aufweiſen. Denn da ſchreibet er in einer ſeiner Diſputationen wieder ſeinen Gegnern alſo: die Teufel können die Menſchen nicht verſuchen, als wenn es GOTT gefält, ihnen hie zu die Erlaubniß zu geben Vid. ex Th. VValdenſi unſer Lenfant dans l' hiſt. du Conc. de Conſt. p. 146. daß demnach unſer Würtenbergiſcher Oſiander gute Urſache gehabt hat, ſchon zu ſeiner Zeit über gedachten Articul dieſen Außſchlag zu geben: Ea haud dubie craſſiſſima calumnia eſt, de quo VViclef nunquam vel per febrim ſom-

in Epit. H. E. Cent. XV. L. I. c. 5.

niam ſo viel gerechte Præjudicia wie-

der

der dieſes Concilium in eines einigen Mannes einiger Sache hat: wie ſolte man denn auf deſſelben Anklagen oder Entſcheidungen etwas gewiſſes bauen können? Vielweniger iſt denn einige reflexion zu machen auf die anderwärtige 260. Irrthümer VVicleſs, welche zwar dem Concilio ſeynd überreichet, aber von dem ſelben ſelbſts nicht erkant, oder wenigſtens nicht förmlich cenſirt worden. Die meiſte anſtößige Sätze darinnen laufen auf Philoſophiſche ſubtilitæten hinaus, und ſcheinen zum Theil, einigen heutigen Lehren vorgeſpielet zu haben. z. E. GOTT kan kein Ding zu nicht machen. GOTT konte die Welt weder kleiner noch gröſſer ſchaffen. GOTT hat eine gewiſſe Anzahl Seelen Anfangs erſchaffen, über die er nicht gehen kan. Alle Creatur iſt GOTT, * denn in

* welches auch denn Manichæern, dem Petr. Abelardo, den Lollardis und W. Wikeford, auch T. von Walden nachgeſaget wird.

in GOTT iſt alles GOTT. Die Ideen aller Dinge ſeynd in GOTT von aller Ewigkeit her, und alſo ſeynd alle Dinge, die in der Zeit gemachet werden, ewig, und ſeynd GOTT ſelber, reſpectu habito ad ipſorum eſſe intelligibile. Es folget aber nicht: Creatur iſt GOTT ꝛc. Darum iſt GOTT eine Creatur. ꝛc. Hierüber habe einen und andern, die Hiſtoriam Philoſophicam, ja auch ſpecialiſſime Hiſtoriam de Ideis geſchrieben, nachgeſchlagen: aber, wie es gehet, hie von keine Spur in ihnen gefunden. Nun will ich mich Raths in unſerer Kirchen erholen: aber mit demſelben ein neues Stück anfangen.

Die Alte und Neue

Böhmische Brüder,

Als deren merckwürdige und

Erbauliche Historie

Zur Erkenntniß und Wiederholung/ besonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen GOttes wieder nothwendig zu werden scheinet, Aus richtigen Urkunten also hergeleitet, Daß es zugleich zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Saltz-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Conrad Rieger
Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Sechstes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wayſenh.
bey Gottlob Benj. Frommann. 1735.

In das vorige Stück, und zur beſſern Einſicht des Zuſammenhangs, wie Wiclef den Huſſen, und Huſs den Luther an die Hand halte, gehöret auch folgendes:

✓ Als Lutherus Anno. 1516. anſtatt D. Staupitii die Clöſters Viſitationes in Meiſen und Thüringen fürnahm, und damit auch nach Alt-Dreßden in dortiges Auguſtiner Cloſter kam: ſo ermahnte er die Brüder, daß ſie nicht an Ariſtotele, Thoma und andern Scholaſticis hangen; ſondern Gottes Wort fleißig leſen; auch nicht in ihren Kräfften und guten Wercken, ſondern allein in dem Verdienſt Chriſti und ſeiner Gnade, Vergebung der Sünden und Seeligkeit ſuchen ſolten, Tom. I. Ienſ. Lat. f. 49. b. dieſe Anweiſung war nicht ohne Nutzen, indem dadurch den Brüdern almählig, die Augen aufgiengen, daß ſie Licht und Finſterniß unterſcheiden lernten, und ſich zu immer beſſerer Erkentniß der Warheit zu gelangen bemüheten, ſo gar, daß der eifrig Päpſtl. Hertzog Georg. 1521. von Schellenberg aus an ſeine Räthe nach Dreßden ſchriebe: Sie ſolten den Brüdern zu Alt-Dreßden verweiſen, daß ſie ſich denen Verlaut nach an die Brüder ihres Ordens zu Wittenberg gehänget, und derſelben neue Lehre faſt beliebet, indem ſie *Wiclefs* und Johannis *Huſſens* Bücher über Tiſche leſen laſſen; ſie ſolten aber davon abſtehen oder. Siehe M. Paul. Chriſt. Hilſchers Seel. Tracktätlein, von D. Luthers Anweſenheit in Alt-Dreßden, p. 26.

§. 148.

Wende ich mich nun zu den Unſern: ſo wäre zwar nichts leichters, als aus hundert derſelben außzuſchreiben, was dem Wiclef für Lehren beygeleget werden. Aber wie ſie nicht überal derſelben Gewährſchafft leiſten: ſo könte auch ich dem Leſer darüber keine weitere eviction præſtiren. Die ein vorigen Stück angezogene Herrn Auctores der Unſchuldigen Nachrichten haben ſich dieſe Außführung beſonders fürgenommen. Und man ſolte freylich von einem ſolchen gelehrten und Critiſchen Werck etwas gewiſſers erwarten, als man in andern Büchern und Compendiis Hiſtoriis findet. Man muß auch bekennen, daß Sie die gute und böſe Articul Wiclefs an der Zahl dreyſig auf eine recht deutliche Weiſe neben ein ander geſezet haben, ad Anno 1712. p. 565. Allein, was an mir das ſchlimſte iſt, ſcheinet ſich auch bey ihnen zu finden. Nemlich es

iſt ein Haupt-Fehler an mir, daß ich mein Lebtag von Wiclefs Büchern keines nur geſehen, geſchweige geleſen habe. Und jene Herrn haben aufs wenigſte die angegebene Lehren auch nicht aus Wiclefs eigenen Schrifften gezogen: ſondern ſie theils aus denen unrichtig verdamten 45. Articuln, theils aus dem Engelländer Foxo geſamlet: da jene bey unß, und dieſer bey jenen Theil, keine genugſame Gültigkeit haben. Sonderlich führen ſie unter denen irrigen einige an, die ſich noch retten laſſen. Z. e. num. 1. Chriſti Leib ſeye nicht realiter im Heil. Abendmahl gegenwärtig; davon ſich unten noch wird reden laſſen. Was hernach num. 2. betrifft: ein übel lebender Chriſt habe gar keine Krafft in allen ſeinen Amts-Verrichtungen; vermög der Worte Wiclefs: ſi Epiſcopus vel Sacerdos exiſtat in peccato mortali: non ordinat, non conficit, non conſecrat, non baptizat; deßgleichen dieſen num. 4. Eine gottloſe Obrigkeit habe keine Gewalt, weil Wiclef gelehret habe: Nullus eſt Dominus civilis, nullus eſt Prælatus, nullus eſt Epiſcopus, dum eſt in peccato mortali: ſo ſeye ferne von mir, die Vertheidigung dieſer Worte, wie ſie da liegen, im geringſten auf mich zu nehmen. Nur kan [illegible] nicht unerwehnt laſſen, daß Huß eben auch [illegible]en Schrifften hin und her dieſes treibe. [illegible]r der Seel. Lutherus dieſen [illegible]ng

[illegible]rgr-

gegeben hat: Hat doch Huß (Wiclef) nichts anders gethan, denn daß er gelehret hat, wenn der Papſt nicht from iſt, ſo iſt er nicht ein Haupt der heiligen Kirchen! Ein Haupt der Kirchen läßt er ihn ſeyn: aber nicht der heiligen Kirche. Gleich wie ein böſer Pfarrer iſt ein Pfarrer, aber nicht ein Glied der rechten Heiligen in ſeiner Pfarrey. Alſo hat Johann Huß auch geſagt: wenn der Papſt ein Schalck iſt: ſo iſt er nicht from, ob er gleich der oberſt in der Kirche iſt. Als wo du, oder ich, ſpräche: Wenn Judas ein Verräther iſt: ſo iſt er nicht fromm, ob er gleich ein Apoſtel iſt. Aber Huß ſolte alſo geſagt haben: wenn der Papſt ein Schalck iſt: ſo iſt er dennoch heilig, kan nicht irren, und was er ſagt, ſeynd lauter Glaubens-Articul. Darauf würden die gute Väter des Concilii die Ohren geſpitzet haben, die zwar drey Päpſte um ihrer Ubelthaten willen abgeſetzet haben: ſo dürffte ſie doch niemand zum Feur verurtheilen. Aber da Johannes Huß eben dergleichen ſagte: ſo muſte ers mit dem Feur büſſen, in der Nachrede, denen Anno. 1537. edirten Briefen Hußi angehänget, und welche auch vor die Opera Huſſi vor an gedruckt iſt.

§. 149.

Nach num. 8. ſolle er gelehret haben, die Confirmation und Ordination taugte nichts. Hierüber aber iſt es ohne Zweifel ergangen, wie

beym Beſchluß §. 144. mit andern Dingen iſt eine Probe gegeben worden. Denn der Hauſe ſeiner Anhänger hat ſeine Prieſter ordinirt, vid. §. 145. Wegen der Eyde num. 11. möchte zu wiederholen ſeyn, was §. 147. iſt angeregt worden. Verwundern muß ich mich, daß dieſe Herrn Auctores num. 14. auch dieſes als einen Irrthum ſo ſchlecht hin angeben, daß er ſtatuiret habe: Es könne ein jeder frommer lehren. Denn ich habe bißher nach den Grund-Sätzen der Evangeliſchen Kirche, nicht nur dieſes: ſondern auch ein mehrers geglaubet, nemlich, es könne nicht nur, ſondern es ſolle und müſſe auch, ein jeder frommer Chriſt lehren, Col. II. 16. auch ſo gar die Weiber, Tit. II, 3. Aber wo hat denn Wiclef mit dem Zuſatz es behauptet: es könne ein jeder frommer lehren öffentlich? Und wenn auch dieſes von ihm könte aufgewieſen werden: ſo wäre ſolches nach der Bedürfniß ſeiner Zeiten zu verſtehen, und eben noch kein Irrthum daraus zu machen. Denn bey einem ſo ſehr verdorbenen Kirchen-Zuſtand, bey einem ſo viel als ganz verloſchenen Lehr-Amt, bey ſo groſſer Noth der Kirchen, bey dem erbärmlichen Verſchmachten der hungrigen Seelen, wie damals, läſt es ſich gewis nicht viel grübeln, und Federn leſen, und mit formalitäten ſich auf halten. Sondern um ſolche theure Zeit muß man GOtt dancken, wenn man

etlich

etlich wahrhafftig bekehrte Leute hat und zu ihnen ſagen: Gehet hin, und machet zu Jüngern Chriſti, ſo viel ihr könnet! lehret, wo und wie ihr zu kommen könnet! ꝛc. In Chriſti Reich gehet es, meines Erachtens, nicht her, wie in Spanien, da man den König lieber im Dampf verbraten läſt, als ihn rettet, weil der nicht da iſt, der die Kohl-Pfanne wegzunehmen ſolenniter beſtelt iſt, v. der Gräf. von Aunoy Reiß-beſchreibung, deutſch. I. Th. p. 169. Wiewol man doch auch hierinnen dorten heut zutag klüger worden iſt. Doch bedarf Wiclef dieſes Stich-Blatts nicht. Wie ſchön er und die Seinen das geiſtliche Prieſterthum getrieben; aber wie ordentlich ſie doch auch ein beſonders Lehr-Amt, wo und ſo bald ſie gekont, gehalten haben, iſt §. 145. verhoffentlich zur Genüge gezeiget worden. * Ferner komt num. 7. als ein

* Weil wir in der Engelländ. Hiſtorie begriffen ſeyn, ſo will aus derſelben noch einiges einſchalten, was mit dieſer Abhandlung einige Verwandſchafft hat. Wie noch unter der Regierung der Königin Eliſabeth ſo ein Mangel an formlich ſtudierten Männern geweſen, daß man aus deren Ermangelung allerhand ungelehrte Handels- und Handwercks-Leute zum predigen hat nehmen müſſen, iſt bekant. Inſonderheit iſt angenehm, was man von dem Rechts-Gelehrten Richard Taverner lieſet, wie er nemlich ſo offt geprediget, und ſich in politiſchen Habit, und mit dem Degen an der Seiten auf der

Irrthum Wiclefs dieſes für: das Abſolutum Decretum Reprobationis müſſe man glauben. Denn Wiclef ſage Artic. 27. Omnia de neceſſitate abſoluta eveniunt. Nun will ich nicht forſchen, ob in dieſer leztern Propoſition die erſtere ſtecke; auch nicht leugnen, daß die Sache ſelbſt

Canzel habe hören laſſen, conf. III. St. p. 207. not. Dis iſt eben der berühmte Taverner, welcher in denen Samlungen von Iuriſten, die ſich der Theologie angenommen, unter den erſten einen Rang verdienet. Denn neben ſeinen andern geſchriebenen geiſtlichen Büchern hat er inſonderheit unter der Königin Eliſabeth an der Verbeſſerung der Engliſchen Bibel-Uberſezung helffen arbeiten, v. Selehrt. Lexic. voc. Taverner. Ja es iſt mir als ein Traum, gehört zu haben, daß er die Augsburgiſche Confeſſion, und derſelben Apologie in die Engelländiſche Sprache überſezet habe. Wolte ich in Deutſchland außſchweifen: ſo könte aus denen eben unter die Hände fallenden Merckwürdigkeiten von einigen guten Freunden Lutheri, 1728. von Herrn M. G. Fr. Hammer ed. p. 40. und Herrn Lt. Ioh. Heinr. a Seelen ſelectis literariis p. 398. einige ſeine Exempel außſchreiben. Daß aber der ſehr berühmte D. Iacob Vſſer, Primas von Irland, und Ertzbiſchoff zu Armagh, auch außer dem Nothfall einem Handwercksmann zum predigen ordiniret hat, wie in Ant. W. Böhmens allererſt edirten Engelländiſche Reformations-Hiſtorie poſthuma L. W. c. 1. erzehlet wird, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn, wie wol es gethan geweſen ſeye; und halte dafür, daß die anlaſſende Geſtalt jetziger Zeiten hierinnen die höchſte Bedachtſamkeit erfordern.

ſelbſt bey Wiclef unrichtig laufe. Aufs wenigſte haben die Patres zu Coſtnitz keinen Articul Wiclefs ſo weitläuffig refutiret, als dieſen von der abſoluten Nothwendigkeit aller Dinge. Ohne Zweifel hat Wiclef an dieſer Klippe, wo viele andere hart angefahren, auch angeſtoſſen. Nur errinnere mich, daß Eraſmus in ſeinem Buch de libero arbitrio unſerm Seel. D. Luthero auch den Wiclef fürgeworfen, und geſagt hat: Lutherus habe in ſeiner Meynung niemand ſich beyſtimmende, als den Ioh. Wiclef, und den Laurent. Vallam. Was antwortete Lutherus hierauf in ſeinen Tract. de ſervo arbitrio? Es ſcheinet, als wenn ers auf ſich nehme. Denn er ſagt nur: Auguſtinus hätte auch ſollen mit gezehlet werden. Denn er ſey ganz auf ſeiner Seiten. Und hierüber will der Jeſuit Maimburg am meiſten erſtaunen, und aus ſich ſelber fahren, bey Seckend. Hiſt. Luther. L. I. Sect. 63. f. 308. Es iſt aber angenehmer, wenn jemand den großmüthigen Lutherum hierüber ſelber leſen kan, de ſervo arbitr. p. 77. Edit. Schmid. Wer weiß alſo, wenn jemand dem Wiclef die Milderungen und gelinde Deutungen angedeyhen lieſſe, die erwehnter Sebaſt. Schmid in der Auflag gedachten Büchleins dem ſeel. Luthero billiger weiſe erzeiget hat: ob nicht auch bey Wiclef, wie bey Luthero, manche hart lautende Außtrücke könten tempe-

rirt werden. Wenigſtens muß Lutherus die Sache bey dieſen guten Theil angeſehen haben, daß er ſo dreiſt ſchreibet; Ich bekenne es, daß der Articul Wiclefs (nemlich daß alles nach göttlicher Verſehung muß geſchehen) in dem Concilio zu Coſtniz unrecht und unbillig verdammet worden iſt, Tom. III. Altenb. f. 227. b. Gleich wie er ihn überhaupt unter die unſchuldig verdamte Zeugen der Warheit geſezet, und geſchrieben hat: der Papſt hat ihrer viel alſo vertilget, ſonderlich den Wiclef und Huſs, mit ihren Genoſſen, die ſich wieder ſeinen Stuhl aufgerichtet, T. II. Alt. f. 77. b.

§. 150.

Unter die irrige Lehr-Sätze, Wiclefs ſetzen ermeldt Herrn Auctores num. 3. auch dieſen: kein Clericus ſoll etwas beſitzen; und beruffen ſich dabey auf Artic. X. XI. XLIII. derer zu Coſtnitz verdamten Propoſitionum: Contra S. ſcripturam eſt, quod Viri Eccleſiaſtici habeant poſſeſſiones. Ich habe hiebey Gelegenheit nachzuholen, was auch oben §. 135. hätte einen Platz haben können. Gedachte Lehre VViclefs iſt ein unſern Symboliſchen Büchern außtrücklich angeführt, und ſcharf angegriffen worden. In der Apologie der Augsburgiſchen Confeſſion, und deren Artic. XVI. vom weltlichen Stand heiſſet es: In dieſem Stück hat VViclef gar gewütet, da er hat drauf

drauf gedrungen, kein Biſchoff noch Pfaff ſolte was eignes haben, deutſche Edit. Stutgard p. 98. Und ſchon vorher in Artic. VIII. lautete es alſo: diejenige, die darum an etlichen Orten haben ſchismata und Trennung angerichtet, da ſie fürgaben, die Prieſter dörfen nicht Güter oder eigenes haben, die achten wir gar für aufrühriſche. Denn eigenes haben, Güter haben, iſt eine weltliche Ordnung: die Chriſten aber möchen allerley weltliche Ordnung ſo frey gebrauchen als ſie der Lufft, Speiß, Tranck, gemeinen Lichts gebrauchen, p. 68. * Aus dem, was ich Anfangs gleich oben von Melanchtome angemercket, iſt leicht zuſchlieſſen, daß kein ander Urtheil aus ſeiner Feder hat flieſſen können. Unterdeſſen ſcheinen dieſe zwey Stellen dem Viclef ein groſſes præjudicium, und meinem ganzen Gebäude einen gewaltigen Stoß zu geben. Denn unſere ſymboliſche Bücher wollen dem Anſehen nach keine Gemeinſchafft mit VViclef haben. Sie erkennen ihn für einen unſinnigen. Sie ſchelten ihn einen ſchismaticum und Rotten-Geiſt, ja gar einen Aufrührer. Was ſoll ich hie zuſagen? und wie ſolle ich mir ſelber rathen? Antw. wenn ich nicht begehrte, recht redlich und unpartheyiſch zu ſeyn: ſo hätte ich dieſe ſchwere Stellen wol diſſimuliren und verſchwei-

* In der Lat. Recenſ. Edit. ſtehen dieſe Stellen, p. 256. 217.

ſchweigen können. Denn es wird in denen ſymboliſchen Büchern der Nahme VViclef nur ein einiges Mahl außtrücklich genennet, daß wenige ſich deſſen würden errinnert haben. Gleich wie unter denen, die von VViclef geſchrieben, mir niemand bekant iſt, der dieſen Knoten angerühret, viel weniger aufgelöſet hätte. Und da ich mir ſelber allein nicht getraute, darauf zu antworten: ſo habe Herrn M. Ioh. Frider. VVallifers Vindicias Librorum Eccleſiæ Lutheranæ Symbolicorum * nachgeſchlagen. Was ich nun darinnen pro & contra gefunden, das will in einen Außzug hieher ſezen, und damit zu weiterer Unterſuchung Gelegenheit geben.

§. 151.

Erſtlich wird l. c. p. 261. §. 31. der Zweifel fürgetragen mit folgenden Worten: die Apologie der Augsb. Confeſſion macht hie den VViclef, einen Engelländer, und ehemaligen wahrhafftigen Zeugen wieder das Papſtum um das Jahr 1360 ein alzuharte Beſchuldigung. Denn woher weißt man ſo gewis, daß er ſo unſinnig geweſen und ſtatuiret habe, als dörfften die geiſtliche

* Nunmehriger Ober-Pfarrer in der benachbarten Reichs-Stadt Eßlingen; der dieſes Büchlein Anno 1707. zur Zeit einer damals über ihn verhängten Prüfung geſchrieben: die aber in zwiſchen GOttes weiſe Fürſehung wunderbahrlich herum gewendet hat.

nigen, Eigen-Liebe nicht hören; nur ſeinem eigenen auf eine abſolute und ungemeſſene Verwerfung einer Sache, die ihre Gränzen hat, inclinirenden Kopf nachhängen: halte ich für eine hizige Ubereilung, und unheilbare Gemüths-Kranckheit. * Daher ſagt die Apologie, VViclef habe unſinnig getobet, ſo fern er das Eigenthum der Prieſter aus einem alzu ſchnellen und wilden affect, ja bittern Haß beſtritten, und die gehörige Bedencklichkeiten, und daraus entſtehende Folgen nicht bedächtlich genug überleget

ſolte er mit den Seinen im kleinen nicht haben thun dörfen, was Lutherus hernach im Groſſen, und mit Haufen gethan? Werffen uns die Papiſten nicht eben ſo wol dieſe excitationem ſchismatis für, als es hie dem Wiclef geſchicht? Raſen wir aber deßwegen? Iſt die Röm. Kirche die wahre Kirche geweſen: warum ſeynd wir nicht in ihre Gemeinſchafft geblieben? Iſt aber dieſe Mutter eine Ehebrecherin worden, ſo ſeynd Waldus, Wiclef, Huſſ, Luther zu loben, daß ſie das Urtheil über ſie geſprochen, und ſo gut, als es nach jedes maliger Gelegenheit ſich ſchickete, ſich von ihr geſchieden haben! Wiclef wäre mir nicht halb ſo lieb, wenn er nicht ein ſchismaticus geweſen wäre. Sehe einer hievon nach den Gelehrten Engelländer Franciſcum Maſonum in ſeinem zwar unter uns ſehr raren Buch Vindiciarum Eccles. Anglic. alwo er L. II. c. 10. unterſucht: Vtrum papæ abrenunciare ſit ſchisma aut hæreſis?

* Iſt in theſi, und ohne adplication auf den Wiclef, ganz wahr.

leget hat. Welches von ihm geſchehen zu ſeyn ich ſo lang glaube: ſo lang ich mir werde ein Gewiſſen machen, die Warheit der Apologie in Zweifel zu ziehen*; und ſo lang man keine gewiſſere hiſtoriſche Urkunten hat, die ein anders aufweiſen. Und wo fern auch gelindere Spuren von dieſem ſonſt wol geachteten Mann, und ſeiner Beſchuldigung in dieſem Stück, in denen alten Hiſtorien ſolten gefunden werden: ſo würde man doch der Apologie noch nichts anhaben, * als welche nicht ihr eigene Gedancken, ſondern die alte vom VViclef gefundene Erzehlungen fürgebracht, und hernach ihr Urtheil von dieſer Lehre, NB. wie ſie ihm insgemein

* Auch ich mache mir ein Gewiſſen, die Sonne ihrer Treue und Redlichkeit mit dem geringſte Wölcklein einiges Zweifels zu verdunckeln. Aber ich glaube und bekenne doch deſſen unbeſchadet, daß das punctum hiſtoricum damals noch nicht genug unterſuchet war, daß der Nebel der angeerbten Vorurtheile wieder Wiclef dem Philippo noch vor dem Geſicht geſchwebet, daß, gleich wie die Confeſſores in der Critica, z. e. daß ſie ein und anders Buch einem falſchen Auctori zu eignen, ſo auch in einem und andern particular-Umſtand der Hiſtorie, haben ren können; und daß ihr Unvolkommenheit in ſolley Neben-Dingen unſern weitern profectibus len Riegel fürſchieben ſolle.

is begehr ich ohne hin nicht: als der ich nur Mittel zur freundlichen Vergleichung beeder le ſuche.

gemeinen pflegt zugeſchrieben zu werden, gefällt hat. * Vielleicht iſt unſern Bekennern der VVicleſismus fürgeworffen. Daher es nöthig geſchienen, daß ſie dieſen gefährlichen, und ihrer Sache, ſo nachtheiligen Bezücht von ſich ablehnten. **

§. 152.

So verwirrt ſiehet es mit der Lehr-Verfaſſung VVicleſs aus, wir mögen uns hinwenden, wo wir wollen! Aber hat man ihn alſo in dem ver-

* Dis iſt das beſte und kürzeſte, und macht das übrige alles überflüßig, wenn man ſagt: die Apologia rede ex hypotheſi, wenn es ſo iſt, wie man den Wiclef vulgo bezüchtiget.

** Aus wenigſte iſt unter denen erſten von Leone X. verdamten 41, theſibus Lutheri dieſe die letzte geweſen: Prælati Eccleſiaſtici & Principes ſeculares non male facerent, ſi omnes ſaccos mendicitatis delerent. Da Lutherus in ſeiner Antwort darauf zwar geſtehet, daß er die Bettel-Säcke gern aufgehaben ſehen möchte: leugnet aber, daß er dabey von Biſchöffen oder weltlichen Fürſten was erwehnet habe, daß dieſe es thun ſolten. Inſonderheit komt irgendwo in der Apologia eine ſchöne Stelle, die ich jetzt ſo gleich nicht finden kan, darinnen unſere Bekenner bezeugen: Wir begehren mit euch Biſchöffen nicht um zuzehen, wie ehemals die Wicleſiten, die den Geiſtlichen allen Beſitz zeitlicher Güter abſprachen. Ihr möget unſertwegen behalten, wen ihr habt, und bleiben, wer ihr ſeyd: wenn ihr uns nur freyheit laſſet, das Evangelium ungehindert zu predigen, ꝛc.

verſchreyten Ketzer-Regiſter* ſtecken zu laſſen? oder kan man es bey ihm nicht weiter bringen, als daß er eben den Römiſch. Hof in ſeinen exceſſen und Mißbräuchen angetaſtet habe? oder iſt etwa noch ein Weg übrig, auf die Gewißheit ſeiner eigentlichen Lehre, und deren in einem zimlichen ſyſtemate zuſammen hangenden Warheiten bey ihme zu kommen? Ich will es verſuchen, ſo gut ichs kan: ein anderer mache es beſſer, und der dritte abermal beſſer; ſo werden wir es endlich doch zu etwas bringen. Zu dieſem Zweck zu gelangen, düncket mich, ſeye folgender Weg von unterſchiedlichen Schritten noch offen. Und zwar

I. Daß wir aus denen Beſchuldigungen ſeiner Feinde heraus klauben, was unß nach unſerm Proteſtantiſchen ſyſtemate tauglich iſt.

II. Daß wir einige Päpſtliche Bullen wieder VViclef zu Rath ziehen.

III. Daß wir ſeine eigene Erklärung über einen und andern puncten vernehmen.

IV. Daß wir die, welche bey oder doch bald nach Wiclefs Zeiten für ihn geſchrieben haben, vergleichen.

Erſtlich kan unß dienen, wenn wir aus der Anſchuldigung ſeiner Feinde diejenige Articul utiliter und für bekant annehmen, welche mit unſerm

* Maſſen ihme Th. a Walden bey 800. Ketzereyen ſchuld gibt.

unſerm heutigen Lehr-Vortrag übereinkommen. Denn dieſes muß doch ad hominem und gegen die Wiederſacher unläugbar ſeyn. Dieſem nach ergeben ſich vorderiſt aus denen zu Rom und Coſtnitz verworfenen 45. Lehr-Sätzen folgende geſunde Lehren:

1. Im Heil. Abendmahl gehet keine weſentliche Verwandlung des Brods und Weins in den Leib Chriſti und Blut Chriſti für Artic. 1. 2.
2. Es iſt nicht gegründet im Evangelio, daß Chriſtus die Meß eingeſezet habe, Art. 5.
3. Die äuſſerliche Beicht iſt überflüßig und unnüzlich, wenn man nicht wahre Reue hat, Art. 7.
4. Der Papſt iſt in der Kirche Gottes abzuſchaffen, Art. 9. denn er iſt kein Statthalter Chriſti und der Apoſteln, Art. 37.
5. So iſt auch zur Seeligkeit nicht nöthig, zu glauben, daß die Römiſche Kirche unter allen die fürnehmſte ſeye, Art. 41.
6. Die Bettel-Orden ſolte man aufheben, und die Leute zur Arbeit anweiſen, Art. 14. 20. 24.
7. Welches auch von denen Mönchs-Orden gilt, Art. 21. 22. 23. 31. 35. 43.
8. Die Decretales Epiſtolæ (ein ziemlicher Theil Päpſtlicher Rechten) ſeynd falſch, und führen vom Glauben Chriſti ab, Art. 38.

Aus den Schrifften aber ſeiner übrigen Wie-

derſacher können noch folgende Warheiten geſamlet werden. Als

10. Der Papſt habe keine gröſere Gewalt, denn ein anderer Biſchoff oder Prieſter.
11. Das Fegfeur in der andern Welt ſeye nichts. Wer hie nicht wol gereiniget werde, werde dorten wol ungereiniget bleiben.
12. Darum ſeye für die Todten zu bitten zwar eine der Prieſtern einträgliche, an ſich ſelbſt aber unnütze Sache.
13. die Jungfer Mariam, oder andere Heiligen, um Fürbitte anzuruffen, ſeye eben ſo viel, als mit den Heiligen das Gespött treiben.
14. die Ohren-Beicht ſeye nicht nothwendig: ſondern genug, wenn ein jedweder ſeine Sünden GOTT in geheim abbitte.
15. Der Gebrauch geweyhter Kirch-Höfe ſeye vergeblich.
16. die Lehre von 7. Sacramenten ſeye ungegründet.

Dieſe Lehren ſeynd fürnehmlich aus VValſingham, VValden, Trithemio, Aen. Sylvio, Bzovio, und dem Auctore des Buchs mit dem Titul: Onus Eccleſiæ; gezogen, und zwar deſſen c. 18. §. 7. Er hieß Johannes, und war Biſchoff zu Chiemſee, und des Biſchofs zu Saltzburg Suffraganeus. Das Buch enthält einige feine Zeugniſſe der Warheit, und kan mehr-

mehrmahlen heraus, als Anno 1519. 15. 4. 1531. 1630. der Auctor ſchenckt ſonſt dem VViclef nichts, und nennet ihn einen Ketzer. Verificatum enim eſſe &c. denn es ſeye außgemacht, daß er die obige Dinge, una cum aliis, pluribus ſophismatibus gelehret habe.

16. Das ſchöne Zeugniß von der auctorität und Vollkommenheit der H. Schrifft iſt oben ſchon §. 144. angeführet worden. Wozu jezt noch ein anders ſeze aus Thoma VValden, der ſagt: VViclef behauptete, daß keine Brüder oder Prälaten etwas dörffen als einen Glaubens-Articul beſtimmen (quicquam in materia fidei definire) wo ſie ſolches nicht entweder aus der Heil. Schrifft beweiſen könten; oder eine beſondere Offenbahrung des Heil. Geiſtes dazu hätten, in Doctrinal. L. II. c. 19. Aber man gebe hie zugleich Achtung, wie man mit dieſen Leuten umgegangen ſeyn müſſe. Gedachter VValden ſezt hinzu: Es iſt dis ſchon recht, non vitupero viam datam: aber es iſt doch einem Ketzer nicht zu trauen, ſed latentem damno proteriam & aſtutiam verſipellem. Wie muß man es denn machen, daß es recht iſt? anderswo nennet er die Heil. Schrifft gar artig das Corpus Legis Chriſti, daraus man dem Beſcheid in Glaubens-Sachen nehmen

müſſe, in einem Brief, Anno 1384. geſchrieben. *

17. Man müſſe das Heil. Abendmahl unter beeden Geſtalten empfahen. Das ſchreiben ihme zwar auch einige der oben angezogenen Wiederſachern zu. Doch hat abſonderlich der Epiſcopus Luthomisleaſis auf dem Concilio zu Coſtniz dieſe Bezüchtigung wieder ihm getrieben, in T. 1. op. Huſſ f. 10. a. b. deſſen Worte alſo lauten: Es iſt, leyder überal bekant, wie die ſchändliche ſecte (peſtima ſecta) VViclefs ſich in dem Königreich Böhmen herfür thue; deßwegen habe ich mit andern Prälaten, Doctoribus, Magiſtris, und unzehlichen andern Catholiſchen ** Chriſten in ſelbigen Reich, die alle begierig ſind, die Chriſtliche Religion zu vertheidigen, mich bemühet, dieſe ſecte außzurotten, und deßwegen ſelbigen Königreich nicht zum Schimpf,

* Und alſo hat Frid. Spanhem. Grund genug gehabt zu ſagen: Bibliorum lectio, Perfectio, ſufficientia, unice ab eo commendata fuit, id quod ſcripti Commentarii, ſcholia, Lectiones, ſermones, Elucidarium Bibliorum &c. tandem omnis doctrina ad ſcripturas revocata, ad unicam Dei legem & inſtitutionem, abunde docent, in brevi Introd. ad H. S. p. 446.

** Siehe, wie ſich die Römiſch-Catholiſche von den Wicleſiten, als Ketzern unterſcheideten!

Schimpf, ſondern zur Ehre vor dem Concilio angezeiget, wie dorten albereits ein neues Aergerniß entſtanden ſeye, indem die Anhänger dieſer ſecte in den meiſten Städten, Flecken und andern Orten des König-Reichs, * auch die Layen beederley Geſchlechts, unter dem Geſtalt des Brods und Weins in dem Heil. Abendmahl zu communiciren, und daß man ſie alſo communiciren müſſe, beſtändig lehren, und hartnäckig vertheidigen, hingegen die ihnen wiederſprechende Prieſter des Kelchraubs beſchuldigen (Sacrilegos eſſe cenſendos) wie man ſolches aus ihren hiehergebrachten Schrifften deutlich unter Augen zeigen kan. Wenn aber dieſe beſagte irrige Meinung der VViclefiten, daß zur Seeligkeit nothwendig ſeye, das Volck unter beeden Geſtalten zu communiciren, Statt hätte: ſo würde folgen, daß, wie man den Leib Chriſti in einer Monſtranz, ſo müſte man auch das Blut Chriſti in einem Geſchirrlein von einem Ort, zum andern tragen, ſonderlich die Kranken damit

* Dieſe gerichtliche Denunciation ſchon im Frühling Anno 1415. lautet nochdrücklicher, als die gemeine Erzehlung, Petrus und Iacobellus hätten nach dem Abſchied Ioh. Huſſens angefangen, von der Communion unter beeden Geſtalten im H. Abendmal zu diſputiren.

zu verſehen, ꝛc. ** dieſe 17. Articul bringen wir bey dem erſten Schritt auf unſerm Wege heraus. Zwar Gottfr. Arnold will noch eine Duzend anderer Warheiten angeben, von welchen er ſagt, daß ſie auch jezt noch nicht bey manchen orthodox ſeyen, in K. u. K. Hiſt. I. Th. b. XIV. c. V. §. m. 388. b. Ich geſtehe aber freylich, daß ich die dort beygebrachte Sätze theils für keine Warheiten, theils nicht ein mal alle für Wiclefs wahre Meynungen halte. Doch die folgende mag noch hingehen: kein Prälat ſolle jemand in Bann thun, er wiſſe denn zuvor, daß er von GOTT ſchon verbannet ſeye. Wer aber alſo verbannet, der wird dadurch ein Verbannter und Kezer. l. c.

§. 153.

Der andere Schritt auf unſerm Wege iſt, diejenige Päpſtliche Bullen, welche ſonderlich noch

* Dieſe Conſequenz gründet ſich auf die Lehre der weſentlichen Verwandlung, und daß auch nach und auſſer dem Gebrauch die conſecrirte ſpecies Chriſti Leib und Blut bleiben, und ſo könten oder ſolten herum getragen werden. Man ſolte aber doch aus dieſem Fürwurf ſchlieſſen, dieſe Gegner hätten gemuſt, daß die Wickleften die wahrhafft Gegenwart des Leibs und Bluts Chriſti im H. Abendmahl glaubten und zulieſſen. Sonſten ſie dieſe Folge gar nicht mit dem geringſten Schein hätte treffen können.

noch bey V. Vicleffs Leben wieder ihn herausgekommen ſind, durch zu ſuchen, und zu vernehmen, was an ihme ex Cathedra verworfen werde, und wir hingegen zu Nutz bringen können. Da finde ich nun 2. Bullen Papſts Gregorii VI. in welchen er ſich beklaget, daß dieſer Wiclef eben die Irrthümer lehre, welche Marſilius von Padua * gelehret habe. Nun aber gingen die Lehren dieſes Marſilii dem Papſt an Herz, Cron und Leben. Es könte ein groſſer Extract derſelben gegeben werden. Aber ich will mich vergnügen an dem, was dieſes Papſtes Vorfahrer, Johannes XXII. in einer Bulle außtrücklich an ihm verworfen hat, nemlich folgende 5. Ketzereyen.

1. Chriſtus habe dem Keyſer den Zoll bezahlt, weil die zeitliche Kirchen-Güter dem Keyſer zugehörten.
2. Da JEſus Chriſtus gen Himmel gefahren, habe er der Kirche kein ſichtbar Haupt hinterlaſſen, noch einen Statthalter auf Erden geſezet; und Petrus habe nicht mehr auctorität gehabt, als andere Apoſtel.
3. Es komme dem Kayſer zu, einen Papſt ein- und ab-zuſezen, zu ſtrafen, u. d. g.
4. Nach der Einſezung Chriſti hätten alle Prieſter, ſie heiſſen, wie ſie wollen, gleiche Macht und auctorität.

* Sonderlich in ſeinem berühmten Buch: Defenſor pacis.

5. Die gantze Kirche zuſammen könne niemand mit einer Zwang-Strafe belegen, um irgend einer Sünde willen, wenn der Keyſer ſolches nicht bewillige.

Weil nun VViclef dieſe Lehren auch hege: ſo befielt der Papſt Gregorius XI. in ſeiner Bulle dem Erz-Biſchoff von Cantelberg, und dem Biſchoffen von Londen, ihme gefangen zu ſezen. In der zweyten Bulle wurde er nach Rom citirt, und in der dritten ſogleich folgenden Bulle werden der König und ſeine Gewaltige ermahnet, der Geiſtlichkeit wieder dieſen Ketzer ihren Arm zu leyhen, davon ein vorigen Stück umſtändlich iſt gehandelt worden, Vid. Labbei & Coſſartii Collect. Concil. T. XI. P. II. f. 2038. ſqq. Wie unß nun dieſes eine feine Einſicht in die Sünden VViclefs wieder den Papſt gibt: alſo mercke auch noch an, daß der Papſt hie über keine ſolche abſcheuliche Gotteslästerungen klaget, von welchen Boſſuet jetzund wiſſen will, oder es müſte dem Papſt mehr um ſeine Herrſchafft, als um GOttes Ehre zu thun geweſen ſeyn: indem doch VViclef damals ſeine meiſte Bücher ſchon geſchrieben gehabt hatte.

§. 154.

Bey dieſer Gelegenheit will ich noch einer Bulle gedencken, welcher Papſt Iohannes XXIII. auf dem zu Rom verſamleten Synodo Anno 1412.

412. wegen des VViclefs hat ergehen laſſen. Weil ſie weder in Huſi Operibus, worinn doch mit Fleiß alles geſamlet iſt, was ſich um dieſe Zeit zu Rom in dieſer affaire begeben hat; noch bey Aenea Sylvio., noch bey Theobaldo, noch bey Dubravio, noch bey Balbino ſtehet: ſondern allein in der erſt erwehnten groſſen Collectione Conciliorum zu finden iſt ſo will ich einen kurtzen Außzug davon mittheilen. Denn ob ſie gleich zur vorhabenden Unterſuchung der eigentlichen Lehre VViclefs unß wenig Troſt gibt: ſo erläutert ſie doch ſonſt etwas in dieſer Hiſtorie. Nach einem gemachten gewöhnlichen Eingang von der Sorgfalt und Wachtſamkeit des Apoſtoliſchen Stuhls auf alles, was ſich in der Kirche Seelen-gefährliches herfür zu thun pflege und je pflege: komt der Papſt näher zur Sache, und klagt, daß auf einigen Schulen, wie auch in Predigten, von gewiſſen Perſonen allerley Bücher und Tractätlein eingeführet und erkläret würden, welche des VViclefs ſeyen, nahmentlich ſein Dialogus, Trialogus, und andere, welche Kezeriſche Lehren und Irrthümer enthielten, dardurch die einfältige verführet, und die Gelehrten geärgert würden. Nachdem nun der Papſt ſolche durch niedergeſezte Doctores hätte unterſuchē laſſen: ſo hätte es ſich gantz offenbar ergebē, daß ſie ein ſolches Gifft mit ſich führten, um des willen ſchon in vo-

riger

5 Die gantze Kirche zuſammen könne niemand mit einer Zwang-Strafe belegen, um irgend einer Sünde willen, wenn der Keyſer ſolches nicht bewillige.

Weil nun VViclef dieſe Lehren auch hege: ſo befielt der Papſt Gregorius XI. in ſeiner Bulle dem Erz-Biſchoff von Cantelberg, und dem Biſchoffen von Londen, ihme gefangen zu ſezen. In der zweyten Bulle wurde er nach Rom citirt, und in der dritten ſogleich folgenden Bulle werden der König und ſeine Gewaltige ermahnet, der Geiſtlichkeit wieder dieſen Ketzer ihren Arm zu leyhen, davon ein vorigen Stück umſtändlich iſt gehandelt worden, Vid. Labbei & Coſſartii Collect. Concil. T. XI. P. II. f. 2038. ſqq. Wie unß nun dieſes eine feine Einſicht in die Sünden VViclefs wieder den Papſt gibt: alſo mercke auch noch an, daß der Papſt hie über keine ſolche abſcheuliche Gotteslästerungen klaget, von welchen Boſſuet jetzund wiſſen will, oder es müſte dem Papſt mehr um ſeine Herrſchafft, als um GOttes Ehre zu thun geweſen ſeyn: indem doch VViclef damals ſeine meiſte Bücher ſchon geſchrieben gehabt hatte.

§. 154.

Bey dieſer Gelegenheit will ich noch einer Bulle gedencken, welcher Papſt Iohannes XXIII. auf dem zu Rom verſamleten Synodo Anno.

1412.

ſtellen und davon Rechenſchafft zu geben ꝛc. at. Romæ d. 2. Febr. 1413. bey Labbeo in ollect. Concil. T. XI. f. m. 2323. Wie nun ieſe Bulle in Böhmen angenommen iſt: ſo ſoh n nach der Erzehlung Cochlæi die Huſsiten der allerley Dinge darinnen ſehr criticiſirt haben , e. da der Papſt die Bücher VViclefs opuula gemeinet, ſagten ſie, ſo müſte man die päpſtiche Decretales meinen, welche nur ſehen zuammen geſtoppelt worden den Hochmuth des apſts und der Cardinäle * zu unterhalten, nachem man das Geſetz GOttes aus dem Wege enommen und entfernet habe. Abſonderlich aber ollen ſie ſich darüber moquirt haben, daß der Papſt doch nicht einen einigen Irrthum aus allen Büchern VViclefs hätte nennen können, da man ihn doch ſo offt hiezu herausgefordert hätte. Seyen Ketzereyen in dieſen Büchern: warum meinet ſie der Papſt nicht? warum ſpecificiret er ſie nicht dem gemeinen Mann zu gut. Dannenhero verdamt er ſich ſelbs? ** Dieſes alles hat mit dem character der Huſsiten ſehr wol überein, urtheilet Lenfant hierüber dans l' Hiſt. du

* Und gewis, man muß erſtaunen, wenn man die Boſeulos darinnen auf einmal zuſammen geſamlet ans ſiehet.

** Quæ ſunt illa? numina illa! Alias quidem condemnas et ipſum papa, ſagten ſie. Dieſe Treuhertzigkeit der Wicleſiten halte ich für eine ſtarcke Gegen

du Concil. de Piſe, S. II. p. 100. Ich ſetze noch hinzu. Da alles ſo voller VVicleſiten in Böhmen war; da man noch Anzeige dieſer Bulle über die Bücher VVicleſs auf der Univerſität geleſen und in den Kirchen geprediget hat; da ſich deſſen Anhänger wenig und gar nichts an den päpſtlichen Bann kehreten; da ſie den Papſt mehr als ein mal öffentlich heraus forderten, VVicleſs Irthümer anzuzeigen ꝛc. ſo muß Huß nicht blos Academiſcher und problematiſcher weiſe von ihme nur etwas diſputirt haben: ſondern ſo muß ſeine Lehre auch bey andern Doctoribus, Studioſis, und dem gemeinem Mann bekant und angenommen geweſen ſeyn, und ſich weit außgebreitet haben in Böhmen; ſo gehöret die Hiſtorie VVicleſs mit vollem Recht zu dieſer Huſiten-Hiſtorie, und hat mehr Einfluß und Gemeinſchafft dabey, als öfters beobachtet wird, ſo müſſen denn die Abſcheulige Dinge, die Boſſuet aufbringet, nicht in dieſen Büchern VVicleſs geſtanden ſeyn, als welcher die Huſiten nie mals ſind bezüchtiget worden. Abſonderlich aber dienet auch zur Beſtätigung des obigen Vortrags §. 143. ſq. anzumercken, wie zu Rom VVicleſ für das Haupt der ketzeriſchen Böhmen ſeye angeſehen worden, ſo, daß die, welche man

Schrifft für Wicleſen wieder Boſſuet, und ſeines Gleichen.

man nach Huſi Tod hat Huſiten genennet, bey
eibzeiten Huſi ſeynd VVicleſiten benamſet
orden. *An ſich waren ſie einerley Volck: und
enn man den einen Theil kennet: ſo kennet
an auch den andern Theil. Endlich erken-
en wir hieraus, daß es eben kein kurzweiliges
cademiſches Lufft-Fechten an Huſſen, und
nder, geweſen iſt, wenn ſie den VVicleſ in
Predig-

* So er wehnet M. Iohann Leſſinez, Profeſſor damals zu Prag, in ſeiner Vertheidigungs Schrifft für Huſſen f. 1412. edirt, vieler, die zu ſelbiger Zeit der Lehre Huſi folgeten, daß man ihnen wehe zuthun (odioſe) ſie inßgemein Wicleſiten geſcholten habe. Und damit man ſehe, wie dieſe Leute ein beſonders Häuflein außgemacht, gibt er den Rath, man ſolle es mit ihnen halten, wie ehemals Gamaliel in Anſehung der Apoſteln dem Jüdiſchen Rath fürgeſchlagen habe, nemlich man ſolle ſie ungehindert gehen laſſen. Sey das Werck aus Menſchen, ſo werds untergehen: ſeye es aber aus GOTT, ſo werden ſie es nicht dämpfen können. (Wer ſiehet hie nicht eine zeugende Kirche wieder die herrſchende Kirche?) Abſonderlich aber dringet er darauf, daß die Predigt des Worts wieder müſſe frey gegeben werden, aus dieſer beſondern raiſon, weil es ſonſt ein Sodomitiſches Laſter ſeyn würde. Denn wie die Sodomiter den natürlichen Saamen: ſo verderbeten die Verbieter der freyen Predigt des Evangelii den geiſtlichen Saamen, nemlich das Wort GOttes, in Tom. I. Oper. f. 419. b. Woraus wir abermal ſehen, wie die Zeugen der Warheit ſich überal und immerdar haben um den freyen Gebrauch des

Predigten und Diſputationem vertheidiget haben, ſondern ein gar ernſtliches Werck. Verwerfung, Verdammung, Bann, Fluch, citation, Hencker und Scheiter-Haufen waren auf ein ſolches Præliditum zum Honorario geſetzet! Ich dencke, lieber Heyland, wenn wir in gleiche Umſtände geriethen, für dich zu wagen, was dieſe für den Nahmen *Wiclefs* (und durch denſelben freylich auch für deinen Nahmen) wagen müſten: würdeſt du wol auch Glauben, würdeſt du wol auch Præſides und Reſpondenten finden auf Erden! doch der HErr kennet die ſeinen: und wenn es die Noth erfordert, lernen wir ſie auch kennen.

§. 155.

Der III. Schritt, auf die Spur der eigentlichen Lehren VViclefs zu kommen, ſolle dieſer ſeyn, daß wir über daß obige noch weiter ſeine eigene Worte aufſuchen, deren er ſich hat vernehmen laſſen. Auf dieſe Weiſe will ich fürnehmlich ſeine Meynung von heiligen Abendmal erkundigen, und darthun, daß er zwar der Papiſten Transſubſtantiation verworfen; welches jederman geſtehet: aber doch auch die reale Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Heil. Abendmal nicht geleugnet; ſondern ſich gut

Worts GOttes wieder die Röm. Kirche wehren müſſen.

gut Evangeliſch-Lutheriſch ungefähr 200. Jahr vor Luthero erkläret habe. Welchen puncten man doch biß daher in unſerer Kirche denen Herrn Reformirten gleichſam Preiß gegeben hat, * weil man ſich den auf dem Concilio zu Coſtniz verworfenen dritten Articul blenden ließ. Wir aber wollen lieber hören, wie fern er ſich ſelber über dieſe Materie erkläret hat. Anno 1380 præſentirt er dem Parlament vier Articul, darunter der lezte alſo lautete: Es iſt erlaubt zu lehren und zu glauben von dem Sacrament des Leibes JEſu Chriſti dasjenige, was er ſelber unß davon deutlich geoffenbahret hat in denen Evangelien, und was die Apoſteln ſelbſt unß davon

* So ſchrieb noch neulich Herr Doctor Iohann Georg Walch zu Jena: Eandem veritatem (non eſſe ſcil. Transſubſtantiationem) profeſſus eſt Wiclefus, qui a Lollardis edoctus fuit: quamvis præſentiam realem corporis & ſanguinis Chriſti in S. Coena negaverit. Zum Beweißthum beziehet er ſich auf die Articul, welche das Concilium Conſtant. an Wiclef verdammet hat, in Diſſert. de Lollardis, p. 31. Und unſer lieber Lutherus in ſeiner groſſen Bekentniß vom H. Abendmahl diſputirt gleichfals wieder Wiclef, nennet ihn hie und da den ſpizigen Vigleph, und ſagt: Es iſt ja die Meynung, daß wer dis Brod iſſet und beiſſet, der iſſet und beiſſet das, ſo der rechte wahrhafftige Leib Chriſti iſt, und nicht ſchlecht eitel Brod, wie Vigleph lehret, T. III. Ien. G. f. 487. a.

davon gelehret haben in ihren Briefen: welches aber gantz entgegen ist dem, was die Mönche täglich von diesem Sacrament, den Lueten fürsagen, bey Larrey dans l' Hist. d' Anglet. p. 57. Wie nun dieses freylich noch sehr general gesprochen war: also hat er sich ein paar Jahr hernach näher erkläret, und sich also vernehmen lassen: Ach! welch ein grosser Unterscheid ist zwischen uns, die wir glauben, daß dieses Sacrament ist in seiner Gestalt (specie) warhafftiglich Brod * und zwischen den NB. Ketzern, die uns sagen, daß dieses eine accidens ohne subjecto seye. Denn zuvor, ehe der verfluchte Lügen-Vater ist los gelassen worden, hat sich dieses niemand also eingebildet! wie groß ist doch der Unterscheid zwischen uns, die wir sagen, daß dieses Sacrament ist in seiner Gestalt warhafftiglich Brod, und sacramentlicher Weise der Leib Gottes l. c. p. 75. 76. diese Stelle ist so nachdrücklich, daß Mr. Lenfant, der sie uns Evangelischen fast nicht zu gönnen scheinet, darüber urtheilet: Wiclef habe zwar die Transsubstantiation verworfen: aber vielleicht die Consubstantiation dagegen geglaubet, dans l' Histoire du Conc. de

* Hiemit wird der Papisten wesentliche Verwandlung verworfen.

** Hiemit scheidet er sich von der Meynung der nachmals so genanten Reformirten Kirche.

le Conſtance p. 144. Ich will zwar nicht hof-
en, daß erwehnter Herr Lenfant unß Luthe-
anern mit Deutung dieſer Worte auf die Con-
ubſtantiation habe weh thun wollen, von de-
en Verdacht wir unß ſo ernſtlich und deutlich
auſendmahl ilos geſagt haben. * daß aber auch
Viclef dieſelbe nicht geglaubet; ſondern eine
olche Art der Gegenwart Chriſti im Heil.
Abendmal verſtanden habe, wie wir, nemlich
a nicht blos das Zeichen, die Gnade, die Frucht
es Leibes und Blutes Chriſti, ſondern auch
eine wahrhafftiger Leib und Blut mit Brod
nd Wein ſo vereiniget werde, daß Commu-
icanten wie das Brod, alſo zugleich auch den
eib; und wie den Wein, ſo zugleich auch das

Nn 2 Blut,

* Conſubſtantiatio eſt Coëxiſtentia duarum ſubſtantiarum incompletarum phyſica & naturalis ad conſtituendam unam ſubſtantiam completam, vid. D. Ioh. Henr. Feuſtkingii, Diſſ. de ſynuſia Eccleſiis noſtris perquam iniique imputata, Witt. 1710. Es wäre demnach zu wünſchen, daß auch die treflichſte Männer unſerer neuen Zeiten, als Salom. van Till, in Comp. Theol. c. I. p. 3. Vitringa in Aphoriſm. Theol. Th. 927. p. 202. Braunius in Doctrina Foed. c. 22. §. 25. Heidegg. in Corp. Theol. P. II. L. XXV. §. 493. Franc. Turretin. in Theol. Elencht. L. XIX. Qu. 23. Abr. Heidan. in Corp. Th. L. XIV. p. 534. &c. unſerer Kirche mit der gleichen wieder hohlten Gräuwürfen endlich verſchoneten, und unſern deutlichen Erklärungen und Verſicherungen freundlich glaubeten.

Blut, ohne Vermengung eines mit dem andern, und ohne räumliche Einſchlieſſung, empfahen: das erhellet auch noch aus folgender Stelle in ſeinem Trialogo, da er mit der Bekäntniß unſerer Kirche gantz einſtimmig ſchreibet: Oportet, cum iſta materia ſit poſitiva, ad fidem ſcripturæ attendere, & ipſi plane credere & ſicut virtute verborum fidei ſcripturæ conceditur, quod hoc ſacramentum eſt corpus Chriſti, & non ſolum quod erit vel *figurat* ſacramentaliter corpus Chriſti: ſic concedatur ead. auctoritate ſimpliciter, quod iſte panis, qui eſt hoc ſacramentum, eſt veraciter corpus Chriſti. in Trial. L. IV. c. 4. p. 105. Dieſe Stelle iſt deutlich und nachdrücklich, enthält unſere Meynung, und weiſet in dieſem Geheimniß einig und allein auf die auctorität der Heil. Schrifft, welcher man bey dieſer Materie ſchlechthin Glauben ſchuldig ſeye. Kommen hernach auch gegenſcheinende Stellen für, wie nicht zu leugnen: ſo hätte man darauf zu ſehen, welches die mehreſte, oder deutlichſte, oder nachdrücklichſte, oder jüngſte wären, welche nur zufälliger Weiſe, oder welche expreſſe und in ſede materiæ &c. angeſetzt worden ſeyen. So viel iſt gewiß, daß die Kirche ſo viel Grund hat, ſich dieſen zuzueigenen, als die Reformirte; welches ſie aber nicht genuzet hat, und ſolches

für

für mich dermalen genug iſt. Es wird aber auch ſolches noch beſſer aus folgendem erhellen.

§. 156.

Denn der IV. Schrit auf unſerm Wege, die Spuren der eigentlichen Lehren VVicleſs aufzuſuchen, beſtehet in dem Zeugniß derjenigen, die am nächſten nach ihme gelebet, ſeiner Lehre angehangen, und ſeinen eigentlichen Sinn damals am beſten erkant und erkläret haben. Und da komt es vorderiſt noch einmal auf die Lehre vom Heil. Abendmahl an. Es iſt nemlich im II. Stück dieſes Büchleins außführlich gezeiget worden, wie neben Iohann Huſſen inſonderheit M. Jacobellus den Empfang des Heil. Abendmahls unter beeden Geſtalten auf ein neues in Schwang zu bringen ſich bemühet habe. Allein es wiederſprachen nicht nur andere Doctores zu Prag dieſem Beginnen: ſondern es entſtunden auch unter dieſen Jacobiten und Böhmen ſelbſt, die ſich beeder Geſtalten bedienten, zwiſtige Fragen von der wahren Gegenwart des Leibs und Blutes JEſu Chriſti in dieſem Sacrament, da einige dieſelbe leugneten, einige ſie bejaheten. Die die wirckliche Gegenwart verleugneten, wolten das Anſehen haben, als folgten ſie am genaueſten den Fußtapfen des *Wicleſs*, der die Transſubſtantiation verworfen hat. Jacobellus nun ſeinen Sinn und Meynung deutlich zu erklären, ſchrieb ein eigen Büchlein: De exiſtentia

ſtentia veri corporis & ſanguinis in S. Cœna. In demſelben wolte er nicht eigentlich die Transſubſtantiation wiederlegen; denn dieſes hatte er zuvor in einem andern Büchlein, De Remanentia panis poſt conſecrationem in altari, nach der Lehr-Art ſeines Fürgängers VViclefs, gethan: ſondern dieſes wolte er hauptſächlich beweiſen, daß VViclef in der Lehre von dem Daſeyn des Leibes Chriſti im Sacrament, nicht von ihm (dem Jacobello) unterſchieden geweſen ſeye, ſondern lieblich mit ihm übereingeſtimmet habe. Dieſe Schrifft hat der berühmte Herr Hermann von der Hardt aus einem alten Mſt. der Keyſerlichen Bibliothec zu Wien erſtmals ans Licht gebracht, mit dieſem Titul: Tractatus M. Jacobi de Miſa, de exiſtentia vera corporis Chriſti in Sacramento altaris Catholice conſcriptus, in Hiſtoria Conc. Conſt. T. III. Part. XXXI. f. 884. ſqq. Weil dis Buch meines wiſſens ſonſt nirgend enthalten iſt, als in dieſen Tomis, die nicht überal bey allen Gelehrten ſich finden: ſo erfordert die Nothdurfft meines Vorhabens, einigen Auszug davon zu machen. Muß aber auch zuvor den Deutſchen Leſer bitten, [illegible] zu erlauben, daß ich vieles in lateiniſcher [illegible]ache anführe, weil es ſchwer iſt, alles ſo zu [illegible], daß der Sinn des Auctoris dabey ge[illegible] das Zutrauen des gelehrten Leſers zu [illegible]ündet werde.

§. 157.

§. 157.

Der Tractat beſtehet aus XIV. Capiteln. Im I. wird die verneinende Meynung kürzlich fürgetragen. Cap. II. komt Jacobelli bejahende Meynung für, mit dieſen ſchönen Worten: dis iſt der Glaube der ganzen Catholiſchen und algemeinen Kirche, * welche hält, was ihro aus Gnaden geſchencket iſt als eine theure Gabe, daß nemlich der Leib Chriſti von der Jungfrau Maria gebohren, hernach gecreuziget. ꝛc. in ſeiner eigenen Natur da iſt, zum eſſen, und ſein Blut, zum trincken. Cap. III. ſeynd enthalten 6. Hypotheſes, worauf Jacobellus ſeine Meynung gründet. Erſtlich ſezet er zum voraus, daß er hie nichts auf eigen Gutdüncken und Vermögen wagen, ſondern ſich allein an die Schrifft halten wolle. 2. Corpus Chriſti de Virgine natum, paſſum, mortuum, exiſtit in ſua propria natura, ſicut etiam alia creatura, vel melius, quam alia creatura corporea. 3. Corpus Chriſti a Spiritu S. conceptum, natum. &c. ſic ad

* Dis kan weder die Römiſche, noch heutige Reformirte Kirche ſeyn, als die beede eine gantz andere Lehre hievon haben. Sondern es iſt unſerer Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen Lehre, welche hie die Catholiſche und algemeine Kirche genennet wird. Auf deren beſtändige Lehre-Folge von Anbegin her ſich damals Jacobellus berufte, und wie jezt nach 300. Jahren noch mehr Urſach dazu haben.

nos in mundum deſcendens, & nobiscum manens, eſt panis vivus, datus animabus fidelibus ad manducandum. Eadem ratione ſanguis ad bibendum. Ex quo patet, quod corpus Chriſti non ſolum *ſecundum aliquam patiamaliam* condiſtinctam a ſe, ſed ſecundum ſuam propriam exiſtentiam eſt panis vivus, datus ad manducandum fidelibus, & ſimiliter ſanguis ad bibendum. 4. hält er dafür, daß die Stelle Johann VI. zuvor von Chriſto zum Unterricht ſeiner Jünger ſeye geſagt worden, um in ihnen einen Hunger anzuzünden nach dieſem ſeinem wahren Leib, der im Heil. Abendmahl gegenwärtig zu eſſen würde gegeben werden. Ex quo ſequitur, quod utrobique in Verbis Inſtitutionis & Ioh. c. VI. ſignificatur idem corpus Chriſti in ſua exiſtentia ſive natura, quod ſcil. conceptum eſt de ſpiritu S. natum ex Maria Virgine, paſſum & mortuum * 5. Corpus Chriſti de Spiritu S. conceptum, natum ex Maria, paſſum &c. exiſtens in natu-

ra

* Ob nun gleich dieſe Meynung über Johann c. VI. ... unſerer Kirche nicht öffentlich recipiret iſt: ſo ... man doch deſto mehr daraus, wie ſo gar ...obus von der Reformirten Lehre entfernet ... ſeyn müſſe, daß er auch ſo gar das Fleiſch ...h. VI. von dem ein Sacrament des Altars ...enwärtigen Leib und Blut Chriſti, die aus ...ommen und gebohren worden ſind, ...t.

a ſua corporea habuit duplicem vitam, ſcil. itam ſpiritualem & divinam inviſibilem; liam animalem, mortalem, viſibilem, mole nagnam, extenſam. Probatur hoc, quia Chriſtus ſecundum humanitatem totam, & per onſequens non ſolum ſecundum animam, ed etiam ſecundum corpus erat Mediator nter Deum & hominem, tanquam inter uo extrema. Ergo neceſſe erat, ipſum ominum noſtrum etiam ſecundum corpus ium proprium exiſtens participare de utroque xtremo, ut adeo eſſet caro corporis divina, itam & ſic haberet vitam ſpiritualem, divinam nviſibilem & immortalem, ex Vnione Hypoſtaica * Deitatis ad ipſam carnem; & cum *parte*

Nn 5 homi-

* Wie wir unſere Lehre fürnehmlich auf die Worte der Einſetzung gründen: aber um der Gegner Einwürffe willen auch die Materie von der perſönlichen Vereinigung, gemeiniglich mit dazunehmen. Denn ſo laſſen ſich die Bekennere in der Vorrede über die Formulam Concordiæ heraus: Obwol etliche Theologi wie auch Lutherus ſelbſten vom H. Abendmahl in die Diſputation von der perſönlichen Vereinigung beeder Naturen in Chriſto (doch wieder ihren Willen) von den Wiederſachern gezogen worden ſind: ſo erklären ſich doch unſere Theologen, Inhalt des Concordien-Buchs, und der darinnen begriffenen Norma, lauter, daß unſer und des Buchs beſtändiger Meynung nach, die Chriſten, im Handel von des Herrn Abendmal, auf keinen andern, ſondern auf dieſen einigen Grund, nemlich auf die Wort der

hominum, ut aptius eis converſaretur, habuit vitam animalem, mortalem, viſibilem, &c. Darauf gehet es zimlich krauß bey ihm untereinander. Doch kan man aus einem und andern deutlichern Außtruck endlich wol mercken, wo er hinaus will. Z. e. ſequitur ex dictis, quod corpus Chriſti in ſua propria exiſtentia, ſecundum vitam ſuam ſpiritualem & divinam * poteſt eſſe in diverſis locis ſimul & ſemel. Quia corpus Chriſti ſecundum iſtam vitam ſpiritualem divinam non ſubiacet legibus & conditionibus terreni corporis, mole magni & extenſi. Ergo ſecundum iſtam vitam divinam non clauditur loco, neque terræ, neque aliis terrenis inferioribus imperfectionibus. Idcirco hoc corpus exivit de virgine

in

* Stiffung des Teſtaments Chriſti gewieſen werden ſollen ꝛc. So iſts hie auch dem Iacobello ergangen. Wenn ich den Mann hierinnen recht faſſe, ſo will er durch den Leib Chriſti ſecundum vitam ſuam ſpiritualem & divinam, eben das zu verſtehen geben, was wir durch die perſönliche Vereinigung beeder Naturen, und die daher entſtehende communication idiomatum, zu erkennen gegeben. Durch die Wegnamung aber des vitæ animalis, extenſæ, &c. was wir durch actum naturæ andeuten. Womach man auch einige misdeutig ſcheinende Stellen Wiclefs nun wol reinigen könte. Z. e. es iſt einer der ſehr härteſten Außdrücken: Non eſt intelligendum, corpus Chriſti ſecundum eſſentiam ad hoſtiam, in quacunque Eccleſia conſe-

intacta & non corrupta, & de ſepulcro, lapide nondum ſemoto, reſurrexit, & poſtea diſcipulis, clauſis januis, apparuit; alia plura ſupra naturam terreni corporis oſtendit, ſignificans, quod illud corpus, ut ſic ſecundum iſtam vitam legibus & conditionibus terreni corporis jam non ſubjacet, nec prius ſubjacebat ſecundum vitam divinam & ſpiritualem. 6. ſicut olim corpus Chriſti, exiſtens in mundo, ubicunque, quandocunque, in quocunque fuit ſecundum vitam animalem, mortalem, ibi fuit in propria exiſtentia vel natura: ſic, a ſimili vel fortiori, ubicunque, quandocunque & in quocunque, ut ex gratia, jam in ſacramento altaris, eſt corpus Chriſti ſecundum vitam ſuam ſpiritualem divinam, ibi vere eſt in propria exiſtentia.

§. 158.

In Cap. IV. beweiſet er aus der Schrifft, daß man glauben müſſe, daß im Sacrament des Altars ſeye der wahre Leib Chriſti in ſeiner eigenen Gegenwart, wie er aus der Jungfrau Maria gebohren, gecreuziget worden ſeye. ꝛc. denn der HErr nahm im Abendmahl das Brod, ſegnete, brach, gabs es den Jüngern und ſprach: neh-

creatam: ſed manet ſurſum in cœlis ſtabile & immotum, ideo habet eſſe ſpirituale in hoſtia, & non eſſe dimenſionatum & cetera accidentia, quæ in cœlo; in Trialog. L. IV. c. 8. p. 113.

nehmet und eſſet. Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird. Vbi *ſub* forma panis tanquam *ſub* * Velamento ** dicit, ſe dare & diſcipulos accipere corpus Ejus verum, quod tradendum erat pro eis. Non aliud corpus, niſi quod tradebatur pro eis, præcepit eis accipere & manducare. Eadem eſt ratio de bibitione ſanguinis Ejus. In Cap. V. wird dieſes mit vielen Zeugniſſen aus den Kirchen-Vätern beſtätiget. Von der Nieſſung der Unwürdigen wird aus Gregorii Dialogor. L. IV. angeführet: Eſt quidem in peccatoribus & indigne ſumentibus vera caro Chriſti, & verus ſanguinis ſecundum eſſentiam, non ſalubri efficacia, id eſt, in natura ſua propria exiſtente. *** Deßgleichen redet Jacobellus von der mündlichen Nieſſung faſt nur gar zu maſſiv, und ſagt: Chriſtus non ſolum videre ſe tribuit in ſacramento ſuis fidelibus, ſed & tan-

* Siehe da hin und her das ſo verhaſte Ibi, Cum, Sub. Als ein Würtemberger führte ich gern an die Acta Coll. Mompelg. und was Beza cenſura VI. vergeblich dar wieder eingewendet, wenn ich nicht des Raums ſchonte, in Edit. Tub. p. 29.

** verborgen im Brod ſo klein. ꝛc.

*** Eben, wie auch Auguſtinus über den Läſterer und Schänder Fried Vrbicum unter andern klagt: non cogitat, etiam nunc ſe accipere *In* poculo ſanguinem Chriſti, in Epiſt. 86.

tangere & manducare, & infigere dentes carni * & complicare. Sicut communicat carni & ſanguini, ex nobis ea ſuſcipiendo: ſic rurſus eandem carnem & ſanguinem ibidem in ſacramento exiſtentem nobis dat; & per hoc Cognatus noſter efficitur. Ja damit wir an ſeiner eigentlichen Meynung den geringſten

* So ferne wir von dieſem ungeſchickten Außtruck ſind: ſo ein köſtliches Zeugnis gibt es doch, wie feſt Iacobellus, und ſeine Häuflein die realiſſimam corporis & ſanguinis Chriſti præſentiam, ſamt der orali manducatione, geglaubet habe. Was er aber da lehret, hat er oben frey und öffentlich für die Meynung totius Eccleſiæ Catholicæ & Vniverſalis angegeben. Mir gehet jezt noch ein dergleichen Zeugniß aus dem XII. Seculo bey aus unſerm Mathia Flacio, der ſolches aus Ruperto, Abbate Tuitienſi, von deſſen Meynung ſonſt ſo viel diſputirt wird, aufführet daß er L. II. Commentar. in Apocal. C. V. geſchrieben: Sanguinem Chriſti, agni noſtri, de ſacro altari ſuper utrumque poſtem domorum noſtrarum poni, dum & *cordis* & *corporis ore* percipiatur, in Catal. p. 1424. Ich citire dieſe Stelle auch darum, weilen der berühmte und ſonſt redliche Iohann. Forbeſius in Inſtruct. Hiſtor. Theol. L. XI. C. XI. §. 42. ſqq. höchſt bemühet iſt, dieſen Rupertum Tuitienſem unß zu nehmen und ſeiner Kirche zuzueignen, aus eben dieſem Flacio Illyr. auf einem Blatt eine Stelle dieſes Ruperti für ſich deuten will; aber die von mir angezogene übergehet, und ſich ſtellet, als wenn er davon nichts wüſte. Denn ſie hat nicht in ſeinen Kram getauget.

ſten Zweifel nimmer haben könten: ſo verwirfft er außtrücklich diejenige, welche fürgeben, es ſeye nicht Chriſti Leib und Blut weſentlich im Abendmahl, ſondern nur deſſen imago und forma, Bedeutung und Abbildung und ſezet: Hi profecto in hunc erroris laqueum non inciderent, ſi vel ſacramentum recta & humili fide ſuſciperent, vel ſcripturas ſacras grata intelligentia tractarent. Nunc autem in ſacramentis Dei *ſuum ſenſum* præferunt &c. Und bald darauf: Cum unum ſit ſacramentum, *tria* indiſcreta proponuntur, *ſpecies* videlicet viſibilis, *veritas corporis*, & virtus *gratiæ* ſpiritualis. Aliud enim eſt viſibilis ſpecies, qua viſibiliter cernitur, aliud veritas corporis & ſanguinis, quæ *ſub* viſibili ſpecie inviſibilis cernitur; aliud ſpiritualis gratia, quæ *cum* corpore & ſanguine inviſibiliter & ſpiritualiter percipitur. Quod enim videmus, ſpecies eſt panis & vini; quod autem *ſub* ſpecie iſta credimus, verum corpus eſt & verus ſanguis Jeſu Chriſti, qui pependit in cruce, & qui fluxit de latere. Nec per panem & vinum corpus & ſanguinem tantum *ſignificari* credimus: ſed *ſub* ſpecie panis & vini *verum* corpus & *verum* ſanguinem conſecrari. Et ſpeciem quidem viſibilem ſacramentum eſſe veri corporis & veri ſanguinis: corpus autem & ſanguinem ſacramentum eſſe ſpiritualis gratiæ. Et quem

ad

ad modum illic ſpecies cernitur, cujus ſubſtantia ibi eſſe non creditur: ſic res ibi veraciter & *ſubſtantialiter* eſſe creditur, cujus ſpecies non cernitur. Videtur enim ſpecies panis & vini, & ſubſtantia panis & vini non creditur. Creditur autem ſubſtantia corporis & ſanguinis Chriſti: & tamen ſpecies non creditur. Und abermal: Chriſtus in nobis non ſolum per *concordiam* voluntatis, ſed etiam per *naturam* manere dicitur. Chriſtus in nobis *non ſolum fide*, ſed etiam *unitate carnis* exiſtentis & *ſanguinis* manere probatur. * Cap. VI. wird von der Verehrung des Leibs Chriſti gehandelt; da er ſich wol bequemer hätte außtrücken können. Cap. VII. preiſet er die hohe Würdigkeit dieſes Sacraments, und ſchreibet unter anderen: diejenige, welche ſagen und unbedachtſam lehren, daß der Leib Chriſti in ſua exiſtentia ſecundum vitam ſuam ſpiritualem & divinam, allein im Himmel zur Rechten GOttes des Vaters ſeye, und nicht bey unß hierunten im Sacrament des Heil. Abendmahls: die irren ſehr und gefährlich wieder das Evangelium, und wieder alle vorige Heiligen, und wieder die erſte.

* Dergleichen Conſectaria aus den Zeugniſſen der Väter kommen noch viele bey ihm für, wenn ich nicht des Raumes ſo ſehr ſchonete. Man kan aber hieraus mit Vergnügung ſehen, was Iacobellus für ein gutherz Lutheranus müſſe geweſen ſeyn.

erſte und jezige * Kirche. Cap. VIII. gibt er eine Anweiſung zur würdigen Zubereitung auf dieſes Sacrament. Cap. IX. wird denen Prieſtern zur heiligen Handlung dieſes Sacraments eine ernſtliche Lection geleſen. Vom X. Capitel wird beſonders zu reden ſeyn. Cap. XI. kommen die Pflichten der Prieſter für, gegen das Volck, welches zum Heil. Abendmahl gehen will. Cap. XII. antwortet Jacobellus auf einen Einwurf, der noch heut zu Tag alſo lautet: Chriſti Leib iſt aufgefahren gen Himmel, dorten iſt er in einen gewiſſen Raum bis zur Zukunfft zum Gericht: derowegen iſt er nicht hie im Sacrament des Altars. Antw. der Vorſatz wird zugeſtanden: der Nachſaz wird geleugnet; und dorten alles weiter außgeführet.

§. 159.

Das XIII. Cap. iſt ſehr merckwürdig, und entdecket die verſteckte Redens-Arten der damaligen falſchen, oder doch zweydeutig redenden, Brüder. Penſent fideles, ſagt er, ex hactenus dictis, ſermonem quorundam, dicentium, quod in ſacramento altaris his in terris corpus Chriſti non eſt *ſubſtantialiter, corporaliter* & *dimenſionaliter*. Caveant, ne ibi commiſceatur iis falſum cum vero. Verum enim dicitur, quod corpus Chriſti in ſacramento altaris

* Man betrachte doch, wie gemeine damals noch dieſe Lehre müſſe geweſen ſeyn.

altaris non eſt *dimenſionaliter*, illo modo ſcilicet, quia non eſt ibi ſecundum vitam mortalem, viſibilem, mole magnam. Sed caveant fideles circa hoc, nec per hoc ſic dicentes innuerint falſe, quod corpus Chriſti in ſacramento non ſit *corporaliter* & *ſubſtantialiter* ſecundum vitam ſpiritualem & divinam, inviſibilem, non dimenſionaliter.

2. ex ſupradictis fideles obſervent cautelam contra ſatanam, ſciantque diſcernere verum a falſo, & pretioſum a vili. Publice enim per *quosdam* * dicitur, vel in eorum tractatibus ſcribitur, quod in ſacramento altaris eſt corpus Chriſti *ſpiritualiter*, *ſacramentaliter* & *realiter*: non tamen tales concedunt, quod in ſacramento altaris exiſtat corpus Chriſti in ſua *natura* ſecundum vitam ſpiritualem & divinam. Hoc autem ſic non concedere, ſed negare: eſſet contra Evangelium & totam Eccleſiam, & omnes ſanctos.

3. Porro in iſto dicto: Corpus Chriſti eſt in ſacramento altaris *ſpiritualiter*, *ſacramentaliter*, & *realiter*: fideles penſent ibi multiplicem ſenſum, ne decipiantur. Nam ſi *ſic* intelligitur dictum illud, quod in ſacramento altaris eſt corpus Chriſti ſpiritualiter, ſacramentaliter & realiter, id eſt, *ſolum per ſpiritualem*, *realem gratiam* eſt ibi in ſacramento; non autem in propria exiſtentia ſecundum vitam ſpiritualem

* Solche waren alſo gegen die übrige nur wenige.

& divinam: ſic eſſet ſenſus erroneus. Si autem *ſic* intelligitur: In ſacramento altaris eſt vel exiſtit corpus Chriſti ſpiritualiter, ſacramentaliter & realiter, id eſt, ibi ſpiritualiter & realiter in ſacramento ſecundum vitam ſpiritualem, * realem, divinam, inviſibilem, in ſua propria exiſtentia vel natura: ſic eſt ſenſus verus & catholicus. Caput XIV. enthält einen beweglichen, erbaulichen und keſens-würdigen Beſchluß, daraus noch folgende Worte zu unſerm Vorhaben gehören, Penſent fideles, quod non intendo per hoc dicere, quod Corpus Chriſti *tranſiret* ſimpliciter in naturam Deitatis vel ſpiritus increati, ſic, ut *non remaneret caro* in ſua propria exiſtentia; ut forte quidam mihi, vel aliis mihi ſimilibus videntur adſcribe-

* Wie ſchon errinnert, ſo verſtehet Iacobellus durch dieſes vitam ſpiritualem, divinam. &c. die menſchliche Natur Chriſti, theils wie derſelben durch die perſönliche Vereinigung die göttliche Eigenſchafften ſind mitgetheilet, theils wie ſie jezund in dem Stand der Erhöhung iſt verkläret worden. Denn ſo erkläret er ſich hin und her. Z. e. Caro in S. Cœna eſt ſpiritus participative, & ex Vnione Hypoſtatica: ſicut iſta caro eſt participative & hypoſtatice Deus & caro Chriſti eſt deificata & ignita - ſecundum ſuam vitam divinam & ſpiritualem Chriſti apparuit coram diſcipulis in monte, ubi reſplenduit facies Ejus, ut ſol, & veſtimenta ejus facta ſunt, ſicut nix. &c.

bere * ſed dico, quod caro Chriſti per unionem hypoſtaticam eſt ſpiritus, i. e. ſpiritualis. ** Per hoc autem non deſtruitur natura corporis, ſed manet; ſic ſpiritualis & divina

* Wie nach uns die impanationem, invinationem, conſubſtantiationem, &c.

** Dieſe Worte ſeynd dunckel, und kommen doch in dieſem Tractat mehrers vor. Lutherus hat nach dem vielfältigen Vorgang der Väter, v. Chemn. Ex. C. Tr. P. II. f. 89. die unionem ſacramentalem panis & vini cum corpore & ſanguine Chriſti, auch ein oder ander mahl erläutert mit der Vnione Perſonali duarum Naturarum in Chriſto: und eben hieraus machen die Gegner in beeden Kirchen ſo groſſes Aufheben. Es wird ihnen ander wärts ſatisfaction gegeben. Hic tractire ich keine dogmatiſche controverſien, doch kan es ſeyn, daß es einem oder anderm Leſer gedienet iſt, wenn ich diſſals die Erläuterung unſerer Kirche fein recht deutlich herſetze. *Conferre* ſcil. unio Perſonalis duarum naturarum in Chriſto, & ſacramentalis ſymbolorum Panis & vini cum corpore & ſanguine Chriſti in eo, quod utrinque extrema, quæ uniuntur, naturam & proprietates ſuas inconfuſe & inconvertibiliter retineant; ita ut per unionem intercedentem neutrum extremorum in alterum mutetur, aut alterutrum abolcatur, aut abbo in unam naturam coaleſcant. *Differunt* autem illi. *ſcilicet* unionis ratione *termini* ex actu uniendi reſultantis, ſeu, quod in unione Perſonali fiat unum perſonale; in ſacramentali non unum perſonale, ſed unum συγκριτικῶς, unum & integrum ſacramentum N. T. ita ut ſimul & ſymbolum, & res ſignata ore communicantium accipiantur. Deinde quod Vnio Per-

exiſtens in ſua exiſtentia vel natura, &c. Dis iſt die Lehre Iacobelli vom Heil. Abendmahl, welche um zweyer Urſachen willen ſo umſtändlich habe fürtragen wollen. Erſtlich weilen Iacobellus hie nicht als eine einzele Perſon zu betrachten, ſondern als ein Dolmetſch anzuſehen, iſt, was damals das gute Häuflein in Böhmen nach ſeinen mehreſten Theil für einen Lehrtypum hierinnen gehabt habe. Und da derſelbe nach der Haupt-Sache und bequemen Erklärung mit unſerer Kirchen-Bekentniß gantz einſtimmig iſt: ſo ſehen wir auch hieraus, daß dieſe unſere Lehre nicht neu erſonnen; ſondern hundert Jahr vor Luthero ſchon völlig alſo ſeye fürgetragen worden, und zwar ſo, daß ſolches jederzeit die Meynung der algemeinen und Rechtgläubigen Kirche geweſen ſeye. Darnach wenn wir Iacobelli Meynung recht innen haben: ſo verſtehen wir auch Wiclefs eigentliche Lehre hie von. Denn auf dieſes zielete ſein ganz Fürnehmen, zu beweiſen, daß Wiclef eben auch dergleichen vor ihm gelehret habe, ob gleich manche damals ihme einen andern Sinn beylegen wolten. Dieſe Hiſtoriſche Umſtände ſolte man nicht alſo dahinten gelaſſen, und für bekant angenommen haben, daß Wiclef die reale Gegen-

ſonalis conſtans eſt & indiſſolubilis: ſacramentalis, non durabilis, ſed ſeparabilis. Ita Hutter. ad Form. Conc. Art. VII. Qu. 3. p. 606.

genwart des Leibs und Blutes Chriſti im Heil. Abendmahl geleugnet habe. Es iſt wahr, es waren einige ſeiner Lehr-Jünger und Anhänger auch in Böhmen, die dergleichen von ihme glaubten. Aber es iſt je auch offenbar, daß ſolches die wenigſte waren, und daß ihnen der in dieſer Materie ſehr geübte und an der Spize ſtehende Iacobellus weitläuffig wiederſprochen, und ſich auf VViclefs Beyſtimmung bezogen habe. Wie iſt man denn hernach wieder dazu gekommen, daß man dem partheyiſchen Fürgeben des erz-gehäßigen Coſtniziſchen Concilii wieder Wiclefen ungleich mehr geglaubet hat, als dieſen hiſtoriſchen Urkunden, und noch übrig gebliebenen feinen Zeugniſſen der Warheit?

§. 160.

Und alſo komt es darauf an, ob auch Wiclef eben dieſe von Jacobello fürgetragene, und noch jezt in der Evangeliſchen Kirche ſchallende Lehre gewis geheget habe? Jacobellus, der am beſten den Sinn Wiclefs wiſſen konte, hält gäntzlich dafür, und beweiſt ſolches in dem zehenden Capitel des voran gezogenen Buchs. Und, mein Leſer, ſonderlich die Deutſchen wollen ſichs nicht verdrieſſen laſſen, daß ihnen noch niemal einen ſolchen lateiniſchen Text, um in der Sache gröſerer Gewißheit willen hieher ſeze. So ſchreibt nun Jacobellus unter andern: Ex dictis ſequi videtur, quod, quamvis Evangelicus Doctor Wiclef faciat mul-

ta argumenta in ſuis ſcriptis fortia & quaſi inſolubilia ad hoc, quod corpus Chriſti non exiſtat in ſacramento altaris in ſui exiſtentia vel natura, vel quod non exiſtat in pluribus locis diſtantibus, vel in diverſis templis: hoc debet intelligi, & ad hoc videntur intendere fere omnia ejus argumenta, quod ibi in ſacramento altaris corpus Chriſti non exiſtat *ſecundum vitam animalem, mortalem, viſibilem, extenſam, mole magnam*, quam olim habuit. Nihilominus tamen Evangelicus Doctor VViclef ſic prædicto modo probans, corpus Chriſti non exiſtere in Sacramento, videtur conformiter antiquis ſanctis, Evangelio, & toti Eccleſiæ antiquæ & modernæ, concedere, & Catholice aſſerere, quod *non ſolum in Cœlo*, & ad dextram Patris; ſed *hic apud nos in terris* pluribus templis ſimul & ſucceſſive in ſacramento altaris corpus Chriſti eſt *ſecundum vitam ſuam ſpiritualem & divinam* in ſua propria exiſtentia vel natura, * ſicut ſuperius eſt declaratum. Unde idem Doctor Evangelicus in quodam ſermone de Feſto Paſchæ ad iſtam ſententiam Catholicam **conformiter ſic loquitur: Per-

* Auf dieſe Weiſe wäre aller Wiederſpruch, welchen man ſonſt in Wiclefs Schriften bey dieſer Materie in Acht nehmen will, gehoben und die Stellen ſo mit einander verglichen, daß Wiclef unſerer Kirche zu zu gehören offenbar wäre.

** Dieſe wird überal der damals überhand genommenen Röm. Kirche und ihrer Lehre entgegen geſetzet.

Percipit autem ex fide, ſcil. fidelis, quod plenum corpus Chriſti & Sanguis, & omnia, ſit ex integro ad omne punctum hujus ſacramenti, quod inter omnia myſteria videtur difficillimum Chriſtiano percipere. Idem Doctor Evangelicus ſuper illud Johann. VI. caro mea vere eſt cibus &c. dicit: quod caro mea vere eſt cibus, & non ſolum figurative * cibus, & per conſequens *realiter*, & non ſolum ut in *ſigno*, continetur in hoc ſacramento. Idem Doctor in Trialogo dicit, quod hoc ad adverbium *corporaliter*, accipiatur *ſimpliciter*, ut res dicitur eſſe corporaliter alicubi, dum eſt ibi modo corporis. Et intelligunt quidam, quod corpus eſt in hoſtia corporaliter, ſubſtantialiter & eſſentialiter juxta modum loquendi Apoſtoli, Col. II. dicentis, quod in Chriſto habitat plenitudo Deitatis corporaliter. Hæc ille. Sic ergo corpus Chriſti eſt in ſacramento corporaliter, ſubſtantialiter & eſſentialiter, de quanto iſta adverbia capiuntur ſimpliciter & abſolute, abſq. vita animali, mortali, viſibili, mole magna & extenſa, & ſine conditionibus & legibus terreni corporis; ſolum ſcilicet ſecundum vitam ſpiritualem & divinam ibi exiſtens corporaliter, ſubſtantialiter & eſſen-

*Aus dieſer emphatiſchen Stelle, da Wiclef remotive & poſitive ſich erkläret, iſt zu temperiren, wenn er anders wo ſchreibet, habitudinaliter, i. e. figurative tantum panem eſſe corpus Chriſti, in Trialogo L. IV. c. 5. 6.

tialiter. Et veriſimiliter poteſt intelligi illud dictum Doctoris Evangelici, ſive in Trialogo ſive alibi, quod corpus Chriſti in ſacramento altaris exiſtens non eſt ibi corpus Chriſti * id eſt, corpus Chriſti in ſacramento altaris exiſtens ſecundum vitam ſpiritualem & divinam, immortalem & inviſibilem, non eſt ibi corpus ſecundum vitam animalem & mortalem. &c. ſic quod aperte putaretur ibi eſſe *corpus* Chriſti, *connotans* conditiones & leges terrenas ſecundum vitam animalem, mole magnam. &c. & non ſic aperte ſubjici. Item ſequitur, quod in ſacramento altaris corpus Chriſti non ſolum ibi eſt per *quandam gratiam*, ſolam animam, ab ipſo corpore Chriſti condiſtinctam, emanantem originaliter a corpore Chriſti, ſic ut ipſummet corpus Chriſti non exiſteret, ut quidam errantes dicunt temerarie, ſed quod catholice credendum eſt, quod ibi vere exiſtit corpus Chriſti in ſui natura, ut Bernhardus inquit: Quod in hoc ſacramento non ſolum quælibet ſit *gratia*: ſed *iſte*, a quo gratia ſumitur, l. c. f. 915. ſqq.

§. 161.

Es kan ſeyn, daß eine Weile her mit dieſen Auszügen einen oder den andern Leſer beſchwer-

lich

* Zu Coſtnitz ſeynd dieſe Worte num: III. ſo gegeben worden: Chriſtus non eſt in eod. Sacramento identice & realiter in propria præſentia corporali.

lich werde geweſen ſeyn. Ich will ſuchen ſolches, im folgenden mit deutlichen und erbaulichen Nachrichten herein zu bringen. Dermalen aber habe es zur Einſicht in dieſelbe Zeiten und Streittigkeiten, und zur Feſtſezung unſerer zuſammenſtimmenden Lehre mit der damaligen Kirche, faſt für nöthig erachtet, dieſen Umſchweif zu machen. Wenn es denen gelehrten Criticis zur Ehre gerechnet wird, daß ſie unterſuchen, bald was des Cyrilli Hieroſolymitani, bald was des Chryſoſtomi, bald was eines andern Kirchen-Vatevs eigentl. Meynung vom H. Abendmahl geweſen ſeye: ſowolle man es an mir nur dulten, daß ohne ſolches gelehrte Zeug blos die Worte nnd Schrifften VViclefs und Jacobelli ſelbſt vor Augen geleget habe; welche je näher ſie vor der Reformation Lutheri hergehen, deſto würdiger ſind, unterſuchet, und unſerer Kirche zugeeignet zu werden. Es iſt hie nicht ſowol um die privat-Meynung des einzeln VViclefs und Iacobelli zu thun: ſondern um Haufen und Gemeinden, die ihnen beygefallen ſind. * Und iſt nicht gar zu verachten,

* Was der hochberühmte Canzlar zu Tübingen Herr D. Chriſtoph Mathæus Pfaffius ehe deſſen in der Vorrede ſeiner Diſſertat. De ſententia Cyrilli Hieroſolymitani in Artic. de S. Coena geſchrieben, gilt ſeiner Maaß auch von meinnen Wiclefen: Nec eſt, quod quis exiſtimet litem hanc de lana caprina, & de ſingularis ſaltem Patris circa Euchariſtiam ſententia, quæ magnum

wenn die Lehr-Art unſerer Kirche mit eben denen Begrieffen der Böhmiſchen Brüder, des Huſſi, des Iacobelli, des Wicleſs, der ältern Lehrer, darauf ſie ſich beruffen, zuſammen gehänget werden kan. Wir wiſſen, wie gehäßig einige Lutherо fürwerfen, wie er nach langen hin und hergewancken endlich auf die Meynung Petri de Alliaco verfallen ſeye, * welche wir noch jezt vertheidigen wir

utique ſecum momentum haud vehat, eſſe. Cum enim Cyrillus (Wieleſus, Iacobellus) in Catecheſibus ſuis myſtagogicis, ſententiam totius Eccleſiæ Hieroſolymitanæ, pene dixerim, totius Eccleſiæ Orientalis (Jocobellus ſæpenumero ſuam ſententiam totius Eccleſiæ antiquæ & modernæ orthodoxæ ſententiam appellat) edixerit: dignum utique diſputatu eſt, quinam ipſius circa Euchariſtiam mens fuerit.

* Zum Fürwand ſollen die Worte Lutheri ſelbs dienen: Dedit mihi quondam, cum Theologiam Scholaſticam hauirem, occaſionem cogitandi D. Cardinalis Cameracenſis Libro ſentent. IV. acutiſſime diſputans, multo probabilius eſſe, & minus ſuperfluorum miraculorum poni, ſi in altari verus panis, verumque vinum, non autem ſola accidentia eſſe adſtruerentur, de Captiv. Babyl. T. II. Jen. lat. p. 277. Es iſt aber wol ohne Zweifel ein anders eine Gelegenheit, ein anders eine Urſach und Beweg-Grund zu etwas ſeyn. Lutherus ſelber erkläret ſich auf der Stelle ſelbs am beſten, ſe non illico Cardinalis aſſerto ſubſcripſiſſe, ſed poſtquam intellexerit, trans ſubſtantiationis commentum ſine ſcripturis, ſine revelatione div. hactenus fuiſſe propoſitum: altera autem ſententia tanquam ſcriptura S. niza conſcientiam ſuam poſſe ſtabilire.

wie ſehr jung ſie auch ſeye, Hoſpinian. in Conc. Diſc. Præfat. H. 4. & Proleg. p. 16. b. Nun hat es zwar Lutherus nicht vom Wiclef gelernt, als welchen er ganz anders angeſehen hat: jedennoch iſt es deſto ſchöner, daß beide ohne ihr Dencken alſo zuſammen ſtimmen, und eine richtige Lehr-Folge ausmachen! Im übrigen iſt bey dieſer Materie und Gelegenheit nicht zu leugnen, daß die Alten ſehr dunckel und zweydeutig von dieſem Lehr-puncten geredet haben, ſo daß man ihren eigentlichen Sinn offt ſchwerlich errathen kan. Sie gebrauchen bißweilen ſolche Außtrücke vom heil. Abendmahl, daß man meynen ſolte, ſie verleugnen gantz und gar die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes JEſu Chriſti, bißweilen aber führen ſie ſolche Redens-Arten, daß es ſcheinet, ſie ſtatuiren die Transſubſtantiation. Unſer allererſt mit Ruhm erwehnte Herr Cancellarius Pfaff hat ſolches in einem augenſcheinlichen Exempel gezeiget in Diſſertat. Apolog. de ſententia Cyrilli in Article de S. Coena contra Anton. Auguſtin Touttæum, Tubing. 1721. Die wieder einander ſtreitende Stellen aber dieſes einigen Auctoris ſeynd zu weitläuffig, als daß ſie ex Cap I. & II. könten wiederholet worden. Cap. III. Zeiget Herr Cancellarius den Weg, wie ſie mit der Lehre unſerer Kirche können vereindart werden. Bekennt aber zuletzt ſelbſt in Epilogo: Certe, quid Cyrillus hic ſenſerit, vix liquet. Verba ipſius, uti naſus cereus

us ſingi refingique poſſunt, ubi una determinatio alteram deſtruit, ubi & argumenta adſunt ex locutionibus ipſius petita, in utramque partem fortiſſime militantia. Quanta miſeria eſt, ex traditione & Patribus certitudinem & veritatem fidei haurire velle! O quam beati Proteſtantium ſors eſt, qui e limpidis ſacrarum literarum fontibus ſapiunt, nulloque auctoritatum hamanarum vento hic circumaguntur! p. 21. * Daraus unſer wahrhafftig Gottes Gelehrte Herr Bengel, Prediger und Ober-Kloſter-Prä-

* Und was er zuvor Cap. II. p. 2. von Cyrillo endlich urtheilet, läßt ſich auch auf meinen unter handen habenden Wiclef accommodiren: jam cum - non ob, quod Cyrillum (Wiclefum) Romanenſibus (Reformatis) *gratis* donemus, utpote qui vel Noſter ſit eſt, vel eo ſubinde eloquitur, quæ ſe mutuo tolluat adeoque, quem admodum & alii Patres veteres tenebricoſum de Euchariſtia conceptum exhibet, ſibique in hoc negotio parum conſtat, p. 12. Ich laſſe es alſo dahin geſtellet ſeyn, ob die Herrn Auctores Actor. Erud. Lat. in der obigen Recenſion Lewiſii die beiderſeitige Stellen ſo genau und richtig neben einander abgewogen haben, daß ſie folgenden Ausſchlag haben geben können: Quic quid tamen in hoc argumento titubaverit quandoque Wicliffus illud ex accuratiori patet inſpectione, magis ipſi placuiſſe, quæ poſtea Reformatorum quoque fuit, ſententiam, l. c. p. 212. es ſeye denn daß ſie durch die Meynung der Reformatorum verſtünden, was die Reformatores, Lutherus und ſeine Mitgehülfen gelehret haben.

Præceptor zu Denckendorf dieſe treffliche Anmerkung und Nuz-Anwendung macht, und ſagt: Quæ (loca ſcil. illa apparenter contradictoria) nemo inter ſe vere conciliabit, niſi qui ſententiam eorum *mediam* fuiſſe ſtatuerit: quanquam eam ad formulas loquendi poſtea natas haud facile redigi poſſe cordati Theologi confitentur. Itaque quæ Tridentini a Reformatis, & Reformati a Tridentinis teſtimonia Patrum vindicant, *ea omnia Confeſſio noſtra lucri facit* &c. in Notis ad Ioh. Chryſoſtomi Libr. VI. de ſacerdotio, Edit. ſtudg. p. 411.

§. 162.

Auf eben dieſen Weg treffen wir auch noch unſern Huſſen an, der zulezt ſein Zeugniß von Joh. VViclef und ſeinem Glauben ablegen ſoll. Er folgte bekanter maſſen nächſtens auf VVicleffen, und ſchrieb in Böhmen, da alles voller VVicleſiſchen Bücher und Anhänger an. Mithin iſt ſeinen Nachrichten ſo viel gewiſſer zu trauen. Da gehört nun erſtlich hieher ſein Tractat Pro Defenſione Libri Joh. VVicleſi de Trinitate S. A. 1400, editus, darinnen er dieſes Geheimniß ausführt, und mit groſen Muth bezeugte, er ſtehe da, und ſey bereit wieder männiglich, vom höchſten bis zum niedrigſten zu vertheidigen, daß Wiclef hierinnen keinen Irrthum geheget habe, und daß ſein Buch hievon ungerechter Weiſe ſeye verbrant

braut worden, Tom. I. Oper. f. 131. ſqq.* darauf folget die Replica Johannis Huſſi wider den Engelländer Joh. Stokes, einen Verleumder VVicleſs, der behaupten wolte, daß wer die Bücher VVicleſs läſe, wie gut er auch von Natur geſinnet, und wie feſt er auch in der Religion gegründet ſeyn möchte, würde er doch mit der Zeit in die Ketzerey eingeflochten werden. Es iſt aber recht luſtig zu leſen, wie Joh. Huſs dieſen Stock-Fiſch abgewürzet, T. I. f. 135. ſeqq. A. 1411. Im folgenden Jahr, nemlich A. 1412. gab Huſs eine Vertheidigung etlicher Articuln VVicleſs heraus, die von einen theil der Univerſität an VVicleſ A. 1408. waren verdamt worden. Aus ſolchen 45 Sätzen nehmt Huſs nun etliche heraus, und zwar 1. den XIV. der alſo lautet: Diejenigen, welche unterlaſſen das Wort Gottes zu predigen und zu hören wegen der angedrohten Menſchlichen *excommunication*: die ſeynd eben damit ſelbs *excommuniciret*, und werden am jüngſten Gericht für Verräther gehalten werden. Uber der Vertheidigung dieſer VVicleſitiſchen Propoſition kommen würdige und ſehr erbauliche Warheiten für, wenn der Raum ſie faſſete. Der XV. verworfen Articul lautet alſo: Es

* Wie Wiclef ſelbs auch ſonſt bekannt: Chriſtum credo eſſe verum Deum & verum hominem, in Epiſt. ad Urban. VI. A. 1384.

Es iſt einem *Diacono* oder Prieſter erlaubt zu predigen das Wort Gottes, ohne daß er nöthig hätte, die Macht dazu von dem *Apoſto*liſchen Stuhl oder einem Biſchoffen herzu hohlen. Auch da kommen recht ſchöne Dinge und Betrachtungen für. Der XVII. Articul, welcher an VViclef verdamt worden, lautet ſo: Die Weltliche Herrn können nach ihren Gutbefinden denen geiſtlichen Perſonen, wenn ſie in beharlichen Sünden leben, die zeitliche Güter abnehmen. Wenn man den ſtatum controverſiæ recht formirt; die Beſchaffenheit der damaligen Zeiten betrachtet; und die limitationen wol in Acht nehmt: ſo hat Huſs auch hierinnen den VViclef nohtdürfftig gerettet. Wiewol dieſes weder an VViclif noch an Huſſen etwas neues war: ſonſten zuvor ſchon von andern, ſonderlich in Franckreich, war gelehret worden, um die Königliche Rechten zu ſouteniren, ſ. Lenf. dans l' Hiſt. du Conc. de Conſt. p. 287. * Eben ſo gehets auch mit dem folgenden Articul VViclefs: die Zehende ſeynd bloſſe Almoſen. C.

Ich

* Ein beſonders argument führet Huſſ hiebey, welches auch heut zutag an manchen Orten noch unumſtößlich wäre, in Epiſt. 54. Articulum de ablatione dicunt eſſe hæreticum. Inſinuetis Domino Regi, quod ſi ille articulus pro hæreſi condemnabitur: tunc & ipſe ex eo, quod abſtulerit Epiſcopis bona temporalia, imo & Rex Bohemiæ, condemnandus veniet tanquam hæreticus, T. I. oper. Huſſ. f. 94. b.

Ich habe ſchon oben im III. Stück d. 67. p. 223. ſq. Zur Rettung dieſes Satzes auf Huſſi eigene und gnungſame Erklährung weiſen müſſen.* Es iſt alſo ein eiteler Lerm, welchen der verſchreyte Wilhelm Reginaldus, Anglus, in ſeinen fürchterlichen Buch de Calvino-Turciſmo hierüber machet und ſchreyet: Hæc doctrina VVicleſi incitacit (Sicut probabile eſt) Principes Anglos, Henricum VIII. Eduardum, Eliſabetham, ut eam in rebus ſacris vaſtitatem facerent, quam nuſquam terrarum niſi in ſola Britannia vides. Illic enim nullum Monaſterium, nulla Eccleſiarum bona, ornamenta, calices, cruces &. eorum manus evaſerunt. Verum & apud Lutheranos in Germania, & apud Noſtros (Turcas ſcilicet, ſo redet der Apoſtata) Perſas que, qui Mahametis Alcoranum tenent in Eccleſia, Chriſtianorum Eccleſia longe eſt ſplendidior, & locupletior, nec Monaſteriis caret, & Monachis floret, & Eccleſiaſticis vaſis etiam argenteis, ſatis eſt in-

* Hie will ich doch den Lateiniſchen Text herſezen: Proteſtor tamen, quod non eſt intentionis meæ, ſicut nec Uniuerſitatis ſuadere, quod Principes vel ſeculares Domini auferant bona a Clero, quomodo volunt, & qualiter volunt & convertant, quo volunt: ſed intentionis noſtræ eſt ſcrutari: ſi articulus de ablatione temporalium a Clero poteſt habere ſenſum verum, in quo eſt indamnabiliter ſuſtinendus, welches hernach weitläuſig gezeiget wird, T. I. op. f. 147. a.

ſtructa, h. II. p. 181. Ich wünſchte, daß dieſes Aufheben in Anſehung der Deutſchen und Lutheraner ſo wahr wäre: als Grund falſch es in Anſehung der Engelländer. Denn ob wohl freylich ſehr viel geiſtl Güter in Engelland eingezogen worden: ſo verwande man doch hinwieder auch ungemein viel auf anderwärtige geiſtliche und gute Stifftungen. Henricus VIII. aber hat 6. neue Bißthümer geſtifftet, und reichlich dotiret, vid. Acta Publ. Rymeri T. XIV. 717. 731. 748. 754. Burnet L. II. & II'. wo von denen Einkünfften der Univerſität Oxford und Cambridge gehandelt wird, die ſich heut zu Tag auf 50000 Pfund Sterling belaufen ſollen, nach Edmunds Millers Nachricht de An. 1717. conf. H. L. Benthems Engl. K. u Sch. Staat hin und her, ſonderl. p. 431. 497. Und unſer allezeit mit Ehrerbietung zu erwehnender Herr Canzlar Pfaff ſchreibet: ſunt & in Anglia Canonicorum Collegia * Bona Eccleſiaſtica

* Und zwar ſchon von Königs Henrici VIII. Zeiten an. Darunter die fürnehmſte ſind das Collegium Ædis Chriſti zu Oxford, und das Collegium Trinitatis zu Cambridge. Maſſen in dem erſten, den Biſchof und andere Zugeſezte nicht gerechnet, 8. Canonici und 101. Studioſi, in dem andern aber 65 ſocii und 91 Studenten unterhalten werden, ſ. Guy Miege Etat de la grande Bret. deutſche Überſez. p. 38. it. p. 100. ſqq.

ſtica hic ſeculariſata haud ſunt: ſed a Clero adhuc poſſidentur, qui magnis beneficiis & præbendis gaudet, in Inſtitut. Iuris Eccleſiaſt. L. II. C. VI. p. 107. daß alſo der VVicleff von dem angehängten Caiſer gnugſam gereiniget iſt. Die oben ſchon angezogene und gemilderte Articul VVicleſs: Nullus eſt dominus civilis, nullus eſt Prælatus, nullus eſt Epiſcopus, dum eſt in peccato mortali. Item: ſi Epiſcopus vel ſacerdos exiſtat in peccato mortali, non ordinat, non conficit, non conſecrat, non baptizat; ſucht zwar Huß auch zu retten. Es iſt aber nicht zu leugnen, daß er weder ſelber diſtincte Begriffe davon gehabt, noch andern gegeben habe. Doch beſchlieſet er endlich in guter Meynung: Quid ergo miri, ſi ad *bonum ſenſum* conceditur, quod nullus exiſtens in peccato mortali, eſt Epiſcopus, ſacerdos vel Chriſtianus? Woraus noch zweyerley erhellet. 1. daß Huß dieſe Articul damals ſchon, ehe ſie zu Coſtniz hernach ſeynd verdammet worden, für VVicleſs Wort und Meynung erkennen und gelten laſſe. Aber ihnen doch 2. einen leydlichen und erträglichen Verſtand gebe. Sonderlich wenn wirs aus dem lezten Wort: Chriſtianus; erklären. Denn ich achte, es werde niemand an dieſem Satz zweiflen: Wer in einer Tod-Sünde lebet: der iſt kein Chriſt (niſi æquivoce & abuſive) ob er wol noch ſo genennet

ſt und geduldet wird, und vieles zum Chriſtenthum
hörige noch an ſich hat. So kan man ja
ol auch auf dieſe Weiſe ſagen: Wer in herr-
henden Todt-Sünden lebt: iſt kein Prieſter,
ie er nemlich ſeyn ſolte, und GOtt haben will;
h er ſchon den Nahmen und das Amt träget,
nd Prieſterliche Handlungen verrichtet. Daß
ber eines ſolchen Prieſters Amts-Verrichtun-
en alleſamt ohne Krafft und Wirckung ſeyn
olten; ſeye ferne von mir zu bejahen, oder auch
ur an VViclef zu entſchuldigen. *

§. 163.

Das beſte habe auf die lezte verſparet: dis
ſt Huſſens drey und zwanzigſte Predigt über die
Offenbahr. Joh. c. XI. von denen Zeugen des
ammes, wieder welche das Thier, ſo von dem
Abgrund aufſteiget, Krieg führet, ſie überwin-

* Es konte ſo ſeyn, wie nachmals unſer Chytræus erzehlet, daß er mit einigen Fürſtehern der Waldenſiſchen Huſiten in Böhmen conferirt, und ihnen abſonderlich fürgehalten habe, daß ſie lehreten, das Amt der gottloſen Prieſter ſeye unkräfftig: ſo hätten ſie dieſen Donatiſtiſchen Irrthum durchaus vermorfen: aber dennoch bezeuget, daß ſolche Leute keine tüchtige Prediger ſeyn könten; ſondern vom Amt abſezet, und excommunicirt werden müſten, in Orat. de Statu Eccleſ. in Bohem. p. m. 414. Vol. Orat. Doch wird denen Wicleſiten auch noch in der Apol. A. C. der Donatiſmus fürgeworfen, wovon ſich unſere Kirche loß ſagt.

det und tödtet, auch machet, daß ihre Leichname liegen auf den Gaſſen der groſſen Stadt, wo der HErr gecreuziget iſt, drey Tag und einen halben, daß man ſie nicht begraben darf. Ihre Feinde frolocken darüber; aber nach 3. Tagen ſtehen ſie wieder auf ihre Füſſe, und fahren auf in den Himmel. ꝛc. Nachdem nun Huß dieſes von dem Anti-Chriſt, von denen je und je wieder ihn aufgetrettenen Zeugen, von dieſer Zeugen manchmaliger Uberwindung, Tödtung, Excommunication, Verjagung, Verſagung des Begräbniß, d. i. daß ſich niemand unterſtehen dürffte, ſie zu ehren, zu loben. ꝛc. erklähret hätte: ſo macht er hernach die adplication auf ſeine Zeiten und ſonderlich auf den Wiclef. der in den Augen der Blinden für ein verachtetes und ſtinckendes Aaß angeſehen, durch die excommunication hin aus geworffen, und wegen der ihm fälſchlich angedichteter Irrthümer gleichſam unbegraben gelaſſen worden ſeye. Und dieſes ſeye eine Zeit ſchwerer Verſuchungen, da viele wegen der beſtändigen Verkezerungen dieſes Mannes der Sache nicht wiſſen auf den Grund zu kommen, welcher Theil recht habe: gleich wie da jene zwey Huren ſich über einem Kind mit einander zanckten, Tom. II. oper. f. 120. Dieſes iſt eine wichtige Stelle, und zeiget an, wie viele einfältige Leute ſeyen verwirret, und von dem groſſen und anſehnlichen Haufen der herrſchenden

der Kirche hingeriſſen worden; und was es geſtoſtet habe, gegen das Aergerniß der groſſen Stadt, mit etlich wenigen Verworfenen über dem rechten Glauben zu kämpfen! abſonderlich aber wie Huß ſich den *Wiclef* und ſeine Anhänger für ſo gar weit entfernet und unterſchieden von der Römiſch-Kirche angeſehen haben. Dieſe hat er für das Thier aus dem Abgrund, für die groſſe Stadt, wo der HErr gecreuziget iſt, für das geiſtl. Sodom und Egypten erkläret: den *Wiclef* aber, ſeine Nachfolger, und ſich ſelbſt, für die übrig gebliebene Zeugen der Warheit geachtet. Iſt das nicht eine denckwürdige Bekentniß in einer öffentlichen Predigt? Iſt das nicht ein deutlicher Unterſcheid zwiſchen ihrem Haufen, und der Röm. Kirche? Solten wir nicht Grund haben, dieſes Häuflein Zeugen für eine abſonderliche Kirche, für die wahre Kirche, für die wahre ſichtbare Kirche zu halten? Aber laſt uns noch eine ſchönere adplicarion &c. vernehmen. O wie liegen heut zu Tag (ſagt er) die Leiber der Heiligen, und ihre Sitten, nemlich der Viclephiten, gleichſam getödtet auf den Gaſſen der groſſen Stadt Prag, und man läſt nicht zu, dieſelbe zu begraben, das iſt, für unſchuldige und heilige Leute zu erklären! Sondern man ſchreyet ſie von Tag zu Tag durch Verkezerungen und Läſterungen für todes-würdige Leute aus, und das darum, NB. weil ſie dem

erdichteten Ablaß, dem Fegfeur, der Anruffung der Heiligen, der ſieben Sacramenten, wie es jene verſtehen auſſer dem Evangelio, dem Faſten, den Feyer-Tägen des andern Theils nicht beyſtimmen wollen! Aber ach! es ſeynd deren viel, die dieſes nicht erkennen, und ob ſie ſchon ihnen anhangen, dennoch nicht genug bedencken, was es ſeye, wenn ſie ihrer Verdammung ſo leichtſinnig zu ſtimmen! ꝛc. die leztere iſt auf die damalige ſchwache und Wetterwendiſche geſagt, die zwar denen VVicleſiten ſich zugeſelten: aber wenn ſich Verfolgung um des Worts willen erhub, abfielen, und es für keine ſo groſſe Sünde rechneten. Demnach hat Huß unter Verluſt der Seeligkeit für nothwendig gehalten, dem herſchendem Haufen zu widerſprechen, denen Verdammungen der Römiſchen Kirche aus Furcht nicht beyzuſtimmen, ſondern ſie für ungerecht zu erklären, und über dem Zeugniß der Warheit Leib und Leben zu wagen. Und haben wir da nicht ein deutliches Compendium Theologiæ VVicleſiticæ, und zugleich par avance Huſiticæ? thun wir die oben erwieſene etliche und zwanzig Lehr-Säze hin zu: ſo bekommen wir in Syſtema Theologiæ Evangelico-Lutheranæ bey nahe aus XXX. Locis Theologicis beſtehend. Und machen dieſe nicht eine gnugſame und ſchöne Analogiam fidei, und zuſammenhangende Lehr-Kette aus. Solten wir

wir den VViclef nicht für einen nach dem Maaß der damaligen Zeiten, und ihrer Nothdurfft, köſtlichen Zeugen der Warheit halten? Solten wir nicht um ſeine Beybehaltung eifern? Wie komts aber auch, daß ſo wichtige Stellen und Zeugniſſe von ihm, die wenigſtens bey den Proteſtanten gültig ſeyn müſſen, ſo ziemlich unbekant ſind? daher, weilen die Opera Huſſi von wenigen ſelber und ganz geleſen werden.

§. 164.

Endlich will ich doch auch noch den Beſchluß dieſer Predigt anhängen. Huß ſagt über gedachtes Capitel, ihre (der VViclefiten) Feinde? die von ihnen ſeyen gequälet worden, weil ſie ihren erdichteten Irrthümern wiederſprochen, werden zwar eine Weile über ihrer Niederlage fröhlig ſeyn. Aber dieſe närriſche und augenblickliche Freude werde in Leyd verwandelt werden, und werde das Gegentheil geſchehen deſſen, was ſie hoffen. Denn nach drey Tagen, d. i. nach dem ſie von dem Anti-Chriſt ſeyen verfolget, untertrücket und getödtet worden: werde der Geiſt des Lebens in ſie fahren, das iſt, ſie werden wieder mit Freyheit begabt werden, oder gar von den todten auferſtehen. Und werden ſtehen auf ihren Füſſen, das iſt, propriis ſuis doctrinis in vexatione elaboratis incumbent (iſt ja unvergleichlich ſchön!) ſie werden ihre Erkentniß von niemand anders entlehnen,

ſondern ſie unter dem Creuz JEſu ſelbſt gelernet haben, daß ſie ſich feſt darauf verlaſſen und mit aller Gewißheit ſtützen können, qui prius minus inſtructi (quantum ad corporale auxilium) & nimis debiles contra Anti-Chriſtum fuerunt. Dadurch wird zu erkennen gegeben, daß die, welche von dem Thier ſeynd erniedriget worden, werden wieder erhöhet werden: und die excommunicirt und hingeworfen waren, werden hertzhaffter und männlicher wieder den Anti-Chriſt ſtehen, als zuvor, da ſie noch ſchwach waren. Denn die Heiligen, welche durch den Anti-Chriſt alſo ſeynd geplaget und gleichſam als Verſtorbene in den Gefängniſſen verſperret, und durch ſo viele Verbannungen als Aeſer zu Greueln gemachet worden waren: werden ſich aufs fleißigſte zubereiten, daß ſie nach ihrer Befreyung Krafft anziehen und ſich ſtärcken, als wenn ſie bald lebendig geheilet würden, und als ſolche geſtärckte wieder die Feinde aufträten, und den einiger maſſen in ſich erſtorbenen Glauben wieder erweckten. * Darüber werden ihre Feinde erſchrecken, als die ſich vor nichts mehrers fürchten, als wenn die Zeugen der Warheit

* Wenn ich etwa dieſe bedenckliche Worte nicht genau genug verdeutſchet hätte, ſo will ich ſie auch latiniſch hieher ſetzen: ſancti enim ſic per Anti-Chriſtum afflicti, & in carceribus tanquam defuncti detenti, & per maledictiones velut cadavera contemtibiles

heit in Freyheit geſezet werden. Ja es werden manche von dieſen zu Ehren und Regierungen erhaben, und dazu beruffen werden theils innerlichen durch göttlichen Trieb, theils äuſſerlich durch andere ihre Aufforderung. Darum wird zu ihnen geſagt: Steiget herauf. Und ſie ſtiegen in den Himmel, das iſt, in die Kirche, auf einer Wolcke, oder in der Lehre und Regierung des H. Geiſtes, und in der Menge mehrerer und gröſſerer Zeugen, die ſie bekommen werden. Und ihre Feinde werden ſie ſehen; und es wird ein groß Erdbeben entſtehen, und der zehende Theil der Stadt wird fallen, und die andern werden erſchrecken, und dem GOtt des Himmels die Ehre geben. Das iſt, wenn die Zeugen Gottes wieder den Anti-Chriſt empor kommen werden: ſo werden ihnen gewis anhangen, die zum ewigen Leben verordnet ſind. Es wird zwar der Anti-Chriſt mit ſeinem Anhang wieder ſie ſtehen, daraus eine groſſe Bewegung unter dem Volck ſich erheben wird, ſo daß die böſen von ihren Oertern ſich bewegen werden. Dieſes wird aus göttlichem Gericht zur Strafe über die böſen geſchehen: den frommen aber

effecti, ſtudioſiſſime ſe præparabunt, ut poſt liberationem ſuam induant fortitudinem, & conforentur ac ſi ſeniviri redderentur, & confortati contra inimicos ſurgerent, & fidem quodammodo in ſe mortuam reſuſcitarent.

zur groſſen Freude, damit ſie auf dieſe Weiſe von der Welt abgeſondert werden, und ausgehen mitten aus dem böſen Volck, und beſtätiget werden in dem guten, und GOtt dancken, daß ſie mit den übrigen nicht auch gefallen ſind. ꝛc. Tom. II. op. f. m. 122. bey dieſem herrlichen Zeugniß iſt nicht die Frage, ob Huß den in angezogener Stelle von dem H. Geiſt intendirten Verſtand treffe: ſondern es iſt genug, daß er ein ſo groſſes Bekenntniß von VViclef und ſeinem Jüngern ableget, unß eine ſo merckwürdige Beſchreibung der damaligē Zeiten nach dem innern Zuſtand vor GOtt hinterläſſet, die Röm. Kirche, als Verfolgerin der wahren Zeugen JEſu angibt, ſolche Gerichte über ſie verkündiget, die Scheidung und Abſonderung der wahren Glaubigen und Auserwehlten von der Anti-Chriſtlichen Kirche nöthig machet, und ſolche Dinge weiſſaget, welche man gar füglich auf Ziscam, Procopium, die Böhmiſche Brüder, die Reformatores deuten kan. So war dieſem nach *VViclef* ein mal ein von GOtt für damalige Kirche erſehener und geſegneter Werckzeug GOttes, der mehr Einfluß in die Kirche Chriſti hatte, als die gemeine Hiſtorien-Schreiber, die meiſtens nur auf äuſſerliche Dinge ſehen, erkant und angemercket haben! So hat er groſſe Bewegungen und abgeſonderte Hauffen gemacht! So hat ſeine Hiſtorie im

Reich

Reich GOttes viel zu bedeuten! Und ſo hat ſich Huß gantz nahe und feſt an ihn angeſchloſſen, und was er von *VViclef* empfangen, andern nach ihme hinwieder überlaſſen.

§. 165.

Nun, meyn ich, haben wir den VViclef kennen gelernet nach ſeinem äuſſerlichen und innerlichen Zuſtand, nach ſeiner Perſon und Anhang, nach ſeinen Freunden und Feinden, nach ſeiner Erkentniß der Warheit und ſeinen noch anhangenden Irrthümern, nach dem Rath GOttes über ihm, und den anſehnlichen Seegen durch ihn, ſonderlich in Engelland und Böhmen. Nur fragt ſich von dieſem leztern noch, ob er ſelbſt perſönlich auch nach Böhmen gekommen ſeye. Einige bejahens, einige verneinens, einige haltens für möglich, für wahrſcheinlich, für ungewis, und d. g. der erſte, dem es hernach viele nachgeſchrieben haben, iſt Polydorus Vergilius, der in ſeiner Engelländiſchen Hiſtorie berichtet, VViclef habe ſich unter denen über ihn ergangenen Troublen nach Böhmen retirirt, wo er ſeine Lehre außgebreitet, und groſſe Ehre und Achtung erlanget habe, L. 20. da aber dieſer Auctor viel jünger iſt, als VViclef, und keine Scribenten, die zu gleicher Zeit gelebet, mit einſtimmē; über das Vergilius ein Italiäner, und bey den Engelländern in keinen ſonderlichen Credit iſt, vid. H. Savil. Præfat. in Rerum Angl. ſcriptores a-

pud

pud Voſs. de Hiſtoricis Lat. p. 678. ſo will dieſe Erzehlung vielen nicht hinlänglich dünken. Doch meynte ich, ſeye es auch nicht ſchlechter Dings zu verwerfen, weilen Polyd. Vergilius ſich ſelbſt in Engelland aufgehalten hat, und dergleichen noch hat erfahren können; wie überhaupt Außländer curieuſer noch etwas fragen, als die Einheimiſche manches achten. Adrianus Regenvolſcius ſtimmet mit bey, und ſchreibet: Nachdem VVickef der Kezerey verdammet, und ins exilium vertrieben worden ſeye: ſo habe er ſich nach Böhmen gewendet, und ſich einige Zeit lang incognito bey Mathia Pariſienſi aufgehalten, bis er wieder in ſein Vaterland zurück gekehret ſeye, in Hiſt. Eccleſ. Slavon. L. I. C. IV. p. 15. Welches mit eben ſo viel Worten auch ſtehet in Chytræi Oratione de ſtatu Eccleſiarum, in Vol. orat. p. 415. Und wäre dieſes deſto glaublicher, wenn denen zu trauen iſt, die eine zweyfaltiges exilium des VVickefs erzehlen, das erſtere unterm Könige Richardo II. Anno 1378. das zweyte Anno 1384. drey Jahr vor ſeinem Tod. Einen neuen Zuſatz der Wahrſcheinlichkeit bekomt dieſe Erzehlung von dem Zeugniß D. Chriſtoph Walpurgers, der in ſeinem Tractat: Huſſius combuſtus, non convictus; ohne einiges Bedencken den Auffenthalt Wickefs in Böhmen für gewiß ſezet, bis er lezlich wieder nach Hauß gefordert worden ſeye, p. 4. denn

ob

ob gleich dieſer Proteſtantiſche Theologus erſt vor hundert Jahren geſchrieben hat: ſo iſt doch dieſes an ihm ſehr merckwürdig, was er theils auf dem Titul-Blat, theils in der Vorrede verſichert, daß er die beſondere Nachrichten, welche anders wo nicht fürkommen, theils aus Huß hinterlaſſenen Manuali, theils aus dem Protocoll des Secretarii des Herrn Barons von Chlum, theils aus denen Inſtrumenten, welche Huß wegen etlicher fürgegangener Handlungen vor Notarien und Zeugen aufrichten laſſen, theils aus alten Bibliothequen, theils aus ſeinen verſchiedenen Miſſiven geſchöpfet habe. Es iſt aber bey dieſen herrlichen Vortheilen, die der Mann in Händen hatte, nur dis zu betauren, daß er in dem Tractat ſelbſten nicht bey einem jeglichen Stück ſeine Quellen beſonders angezeiget hat. Und wie wolte ich mir dieſes Manuale, Protocoll, und andere Acta, ſonſten zu nutz machen, wenn ich ſo glücklich wäre, wie D. VValpurger, ſie einzuſehen! Endlich habe ich beym Freyherrn von Seckendorff eine Stelle gefunden, die mir im erſten Anblick deciſio zu ſeyn für kam. Nemlich Ao. 1521. ſchrieb Herzog Georg in Sachſen an Johannem, ſeinen Vetter Herzogen in Sachſen unter anderem: Avus meus Georgius Bohemiæ Rex VVicleſi cauſa hæreſeos notam incurrit: VVicleſus enim Johannis Bohemiæ regis uxori a confeſſionibus fuit, & cum ea in Bohemiam venit, d. i. mein

Anherr

Anherr Georgius König in Böhmen iſt um des VViclefs willen in Verdacht und Beſchuldigung der Ketzerey gekommen. Denn VViclef iſt der Gemahlin, Iohannis des Böhmſchen Königs, Beicht-Vater geweſen, und mit ihr nach Böhmen gekommen, in Hiſt. Luth. L. I. Sect. 54. §. 130. f. 217. Allein da ich die Sache genauer anſahe, entfiel mir der Muth faſt ganz wieder. Denn es will dieſe Anzeige weder mit der übrigen Hiſtorie, noch mit der Chronologie, noch mit der Genealogie ſich reimen. Iohannes König in Böhmen hat keine Gemahlin aus Engelland gehabt: ſondern die erſte war aus Böhmen; die zweyte aber Beatrix aus dem Hauſe Bourbon in Franckreich, welche ſchon Ao. 1334. in Böhmen gekommen, um welche Zeit man noch von VViclef nichts hörete. Und dennoch iſt dieſes Zeugniß Herzogs Georgii in Sachſen ſehr bedencklich, und von Seckendorff ohne einigen Anſtand und Errinnerung angenommen und hingeſchrieben worden. Ich bekenne dieſe meine Zweifel darum, ob etwa die Gelehrten die Güte haben, und mir aus dieſem Traum helfen möchten. Nach bißherigen Umſtänden hätte die Reiſe VViclefs nach Böhmen eine groſſe Wahrſcheinlichkeit, und bey nahe ihre Richtigkeit. Allein ſeit dem der oben angezogene Engelländer Lewis in ſeiner ausführlichen Hiſtorie VViclefs dieſer Reiſe mit keinem Wort erwehnet; ſo haben

ben die Herrn Auctores der Actor, Erudit. Lat. in der obigen Recenſion geurtheilet, daß dieſe Fabel nunmehro ihre völlige Abfertigung erhalten habe. Doch weil ich mich noch nicht überwinden kan, ſie Preiß zu geben: ſo will ich noch die Worte Henr. Whartons herſezen, der da ſagt: ſunt, qui VViclefum in Bohemiam ſeceſſiſſe, inventaque ibi ampla ſimul ac fœcunda diſcipulorum meſſe doctrinam ſuam longe lateque propagaſſe volunt. Verum id *parum* certum, in Append. H. L. e. f. m. 41. a. Vieleicht kömt man doch zulezt noch auf einen gewiſſen Grund.

§. 166.

Es mag aber nun VViclef perſöhnlich nach Böhmen gekommen ſeyn, oder nicht: ſo iſt doch dieſes gewis, daß ſeine Bücher in reicher Anzahl dahin gebracht worden ſeyen. Unter ſolche wird öffters auch gezehlet der ſchöne Aufmunterungs-Brief, welchen VViclef im lezten Jahr ſeines Lebens an Johann Huſſen nach Böhmen geſchrieben haben ſoll. Ich rede zweifelhafft hievon, denn weil VViclef A. 1387. (andere ſezen gar 1384.) geſtorben iſt, da Huſſ noch nicht gar 14. (oder 15.) Jahr alt war: * ſo will es einigen nicht recht glaub-

* Und wenn ſupponirt wird, daß Wiclef zwey Jahr vor ſeinen Ende vom Schlag gerühret zum ſchreiben untüchtig geweſen ſeye: ſo würde Huſſ erſt 16. oder 18. Jahr alt geweſen ſeyn.

glaublich ſcheinen, daß der alte Doct. VViclef mit einen ſo jungen Studenten ſoll correſpondirt haben. Daher einige den Brief gänzlich für untergeſchoben halten: andere aber unter ihnen, er ſeye wahrhafftig von VViclef, aber nicht an den jungen Huſſen, ſondern entweder an ſeinen ehmaligen Wirth, Mathiam Pariſienſem, der A. 1394. oder an Milicium, der A. 1374. ſtarb, geſchrieben worden. Davon jedoch unten ein anderer Außſchlag erfolgen ſolle. Weil es aber gleichwol ein alter, erbaulicher und tröſtlicher Brief iſt, den der trauthromme Amos Comenius, als der lezte Biſchoff der Böhmiſchen Brüder, nebſt andern Alterthümern aus dem Brand gleichſam in Böhmen errettet zu haben ſagt: * ſo verdienet er von Wort zu Wort von mir ins Deutſche überſezet und mitgetheilet zu werden. Erlaubet aber alſo:

§. 167.

Heil, und wenn noch etwas ſüſſers kan gedacht werden aus den Eingeweyden (Liebes-Herzen) JEſu Chriſti.

Meine allerliebſte Brüder in dem HErrn, welche ich lieb habe in der Warheit, und nicht allein ich, ſondern auch alle, die die Warheit erkant

* Und auf dieſes Zeugniß nehmt auch Spanheim. in H. E. p. 8. dieſen Brief als an Huſſen für bekant an; weil Huſſ damals ſchon in ſeinem Leben wieder die Papiſtiſche Irrthümer ſich ſoll diſtinguiret haben.

kant haben. Ich ſage aber von derſelben Warheit, die in uns bleibet, und bey uns ſeyn wird in Ewigkeit, nemlich die Gnade Gottes. Ich habe mich ſehr erfreuet, da die Brüder von euch kamen, und zeugeten von eurer Warheit, daß auch ihr in der Warheit wandelt.

Lieber Bruder, ich habe gehöret, wie euch der Anti-Chriſt betrübe, und viel und mancherley Trübſalen über die Glaubigen Chriſti führe. Es iſt aber kein Wunder, daß ſolches nun auch bey euch geſchiehet, nachdem faſt in der ganzen Welt das Geſez Chriſti von den Wiederſachern unterdrücket wird, und jener groſſe, rothe und vielköpfigte Drach, von welchem Johannes in ſeiner Offenbahrung geſchrieben, einen groſſen Strom aus ſeinem Mund nach dem Weib ſchieſſet, dieſelbe zu verſchlingen.* Aber wie der allergetreuſte HErr und Heyland JEſus Chriſt nur eine einige Braut hat: alſo wird Er ſich gewis dieſelbe nicht nehmen laſſen; ſondern ſie heraus reiſſen. Darum wollen wir uns in dem HErrn unſerm GOtt ſtärcken, und im Glauben auf ſeine unendliche Güte vertrauen, Er werde die, ſo Er lieb hat, in ihren guten Fürſaz nicht ſtecken laſſen, wenn wir nur, wie wir ſchuldig ſind, Ihn von ganzen Herzen lieben werden. Denn es würde keine Trübſal überhand nehmen: wenn nicht Verſchuldung zuvor überhand genommen hätte. Deswegen ſoll uns

* Viele ſolcherley Nahmen des Anti-Chriſts aus dem Alt- und Neuen Teſtament hat Huſſ zuſammen getragen in ſeiner Anatomia Anti-Chriſti, Cap. II.

uns kein Leiden oder Bedrückung um Chriſti willen kleinmüthig machen, als die wir wiſſen, daß welche der HErr zu Kindern aufnehmt, die züchtiget Er. Der barmherzige Vater will in dieſen Leben uns mit allerhand Anfechtungen belegen: damit Er unſerer dorten ſchonen könne. Das Gold, welches dieſer höchſte Künſtler erwehlet, will Er mit Feur läutern, auf daß Er es hernach in ſeinem allerreineſten Schaz ewiglich zurück legen möge. Wir ſehen, daß die Zeit, welche wir hie zu leben haben, kurz und vergänglich iſt: aber das Leben, ſo wir ins Zukünfftige erwarten, iſt ſeelig und bleibend. Wolauf alſo, und laßt uns arbeiten, alweil wir Zeit haben: Damit wir würdig erfunden werden in jene Ruhe einzugehen. Lieber was ſehen wir anders in dieſer Welt, als Schmerzen, Aengſten, und Verdruß; und was die Glaubigen am meiſten bekümmern ſoll, Verachtuug und Verſtoſſung des Göttlichen Worts. Darum ſollen wir uns ſtrecken, ſo viel wir können, jene bleibende und ewige Güter, mit Verleugnung aller eitlen, und nur die Sinnen berührender Dinge zu ergreifen. Laßt uns aufſehen auf das Exempel der Väter in vorigen Zeiten, und betrachten die Heiligen Alten und Neuen Teſtaments, wie ſie auf dieſen Trübſals-Meer ſind hin und her geworfen worden, Bande und Gefängniße erlitten haben, geſteiniget, zerhauen, mit dem Schwerd getödtet ſind; wie ſie umher gegangen ſind in Pelzen und Ziegenfellen, und was die Epiſtel an die Hebräer mehr von ihnen erzehlet. Alle dieſe ſeynd auf dem engen Weg in denen Fuß-

tapfen Chriſti einhergegangen, der geſagt hat: Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Nachdem wir nun eine ſolche Wolcke Zeugen der alten Heiligen um uns herum haben: ſo laßt uns ablegen, ſo viel wir können, alles was uns beſchwehret, und die Sünde, die uns anliegt, und laßt uns laufen durch Gedult in den Kampf, der uns verordnet iſt, und hinauf ſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, der für die ihm dargelegte Freude das Creutz erduldet, und die Schande verachtet hat. Laßet uns gedencken an den, der einen ſolchen Wiederſpruch von den Sündern wieder ſich erduldet hat, daß wir nicht in unſerm Muth matt werden und ablaſſen. Sondern laßt uns aus Herzens-Grund die Hülfe von dem HErrn erbetten, und wieder ſeinen Wiederſacher den Anti-Chriſt, männlich ſtreiten. Laßt uns ſein Wort herzlich lieben, und uns hüten, daß wir nicht betriegliche Arbeiter ſeyen: ſondern in allen Dingen, ſo viel der HErr Gnade verleyhet, zuverſichtlich handlen, getroſt in der Sache Gottes, freudig über der Hofnung der ewigen Belohnung. Derohalben, du lieber Huſſ * mein in Chriſto geliebter Bruder, der du mir zwar nach dem Angeſicht unbekant biſt, ** aber

Qq 2

* Wenn ſupponirt wird, daß dieſer Brief von Wiclef ſelber an Mathiam oder Miliz geſchrieben worden ſeyet. ſo wäre hie der Nahme Huſſ eine Anzeige einer Verfälſchung.

** *Dieſer Umſtand beweiſet offenbahrlich, daß dieſer Brief nicht hat können an Wiclefs ehmaligen Wirth Mathiam, geſtellet worden ſeyn.*

zur groſſen Freude, damit ſie auf dieſe Weiſe von der Welt abgeſondert werden, und ausgehen mitten aus dem böſen Volck, und beſtätiget werden in dem guten, und GOtt dancken, daß ſie mit den übrigen nicht auch gefallen ſind. ꝛc. Tom. II. op. f. m. 122. bey dieſem herrlichen Zeugniß iſt nicht die Frage, ob Huß den in angezogener Stelle von dem H. Geiſt intendirten Verſtand treffe: ſondern es iſt genug, daß er ein ſo groſſes Bekenntniß von VViclef und ſeinem Jüngern ableget, unß eine ſo merckwürdige Beſchreibung der damaligẽ Zeiten nach dem innern Zuſtand vor GOtt hinterläſſet, die Röm. Kirche, als Verfolgerin der wahren Zeugen JEſu angibt, ſolche Gerichte über ſie verkündiget, die Scheidung und Abſonderung der wahren Glaubigen und Auserwehlten von der Anti-Chriſtlichen Kirche nöthig machet, und ſolche Dinge weiſſaget, welche man gar füglich auf Ziscam, Procopium, die Böhmiſche Brüder, die Reformatores deuten kan. So war dieſem nach *VViclef* einmal ein von GOtt für damalige Kirche erſehener und geſegneter Werckzeug GOttes, der mehr Einfluß in die Kirche Chriſti hatte, als die gemeine Hiſtorien-Schreiber, die meiſtens nur auf äuſſerliche Dinge ſehen, erkant und angemercket haben! So hat er groſſe Bewegungen und abgeſonderte Hauffen gemacht! So hat ſeine Hiſtorie im

Reich

Reich GOttes viel zu bedeuten! Und ſo hat ſich Huß gantz nahe und feſt an ihn angeſchloſſen, und was er von *VViclef* empfangen, andern nach ihme hinwieder überlaſſen.

§. 165.

Nun, meyn ich, haben wir den VViclef kennen gelernet nach ſeinem äuſſerlichen und innerlichen Zuſtand, nach ſeiner Perſon und Anhang, nach ſeinen Freunden und Feinden, nach ſeiner Erkentniß der Warheit und ſeinen noch anhangenden Irrthümern, nach dem Rath GOttes über ihm, und den anſehnlichen Seegen durch ihn, ſonderlich in Engelland und Böhmen. Nur fragt ſich von dieſem leztern noch, ob er ſelbſt perſönlich auch nach Böhmen gekommen ſeye. Einige bejahens, einige verneinens, einige haltens für möglich, für wahrſcheinlich, für ungewis, und d. g. der erſte, dem es hernach viele nachgeſchrieben haben, iſt Polydorus Vergilius, der in ſeiner Engelländiſchen Hiſtorie berichtet, VViclef habe ſich unter denen über ihn ergangenen Troublen nach Böhmen retirirt, wo er ſeine Lehre außgebreitet, und groſſe Ehre und Achtung erlanget habe, L. 20. da aber dieſer Auctor viel jünger iſt, als VViclef, und keine Scribenten, die zu gleicher Zeit gelebet, mit einſtimmē; über das Vergilius ein Italiäner, und bey den Engelländern in keinen ſonderlichen Credit iſt, vid. H. Savil. Præfat. in Rerum Angl. ſcriptores a-

quo

pud Voſs. de Hiſtoricis Lat. p. 678. ſo will dieſe Erzehlung vielen nicht hinlänglich dünken. Doch meynte ich, ſeye es auch nicht ſchlechter Dings zu verwerfen, weilen Polyd. Vergilius ſich ſelbſt in Engelland aufgehalten hat, und dergleichen noch hat erfahren können; wie überhaupt Außländer curieuſer noch etwas fragen, als die Einheimiſche manches achten. Adrianus Regenvolſcius ſtimmet mit bey, und ſchreibet: Nachdem VVicleff der Kezerey verdammet, und ins exilium vertrieben worden ſeye: ſo habe er ſich nach Böhmen gewendet, und ſich einige Zeit lang incognito bey Mathia Pariſienſi aufgehalten, bis er wieder in ſein Vaterland zurück gekehret ſeye, in Hiſt. Eccleſ. Slavon. l. I. C. IV. p. 15. Welches mit eben ſo viel Worten auch ſtehet in Chytræi Oratione de ſtatu Eccleſiarum, in Vol. orat. p. 415. Und wäre dieſes deſto glaublicher, wenn denen zu trauen iſt, die eine zweyfaltiges exilium des VVicleffs erzehlen, das erſtere unterm Könige Richardo II. Anno 1378. das zweyte Anno 1384. drey Jahr vor ſeinem Tod. Einen neuen Zuſatz der Wahrſcheinlichkeit bekomt dieſe Erzehlung von dem Zeugniß D. Chriſtoph Walpurgers, der in ſeinem Tractat: Huſſus combuſtus, non convictus; ohne einiges Bedencken den Auffenthalt Wicleffs in Böhmen für gewiß ſezet, bis er lezlich wieder nach Hauß gefordert worden ſeye, p. 4. denn

ob

ob gleich dieſer Proteſtantiſche Theologus erſt vor hundert Jahren geſchrieben hat: ſo iſt doch dieſes an ihm ſehr merckwürdig, was er theils auf dem Titul-Blat, theils in der Vorrede verſichert, daß er die beſondere Nachrichten, welche anders wo nicht fürkommen, theils aus Huſſi hinterlaſſenen Manuali, theils aus dem Protocoll des Secretarii des Herrn Barons von Chlum, theils aus denen Inſtrumenten, welche Huß wegen etlicher fürgegangener Handlungen vor Notarien und Zeugen aufrichten laſſen, theils aus alten Bibliothequen, theils aus ſeinen zerſchiedenen Miſſiven geſchöpfet habe. Es iſt aber bey dieſen herrlichen Vortheilen, die der Mann in Händen hatte, nur dis zu betauren, daß er in dem Tractat ſelbſten nicht bey einem jeglichen Stück ſeine Quellen beſonders angezeiget hat. Und wie wolte ich mir dieſes Manuale, Protocoll, und andere Mſta, ſonſten zu nutz machen, wenn ich ſo glücklich wäre, wie D. VValpurger, ſie einzuſehen! Endlich habe ich beym Freyherrn von Seckendorff eine Stelle gefunden, die mir im erſten Anblick deciſio zu ſeyn für kam. Nemlich Ao. 1522. ſchrieb Herzog Georg in Sachſen an Johannem, ſeinen Vetter Herzogen in Sachſen unter anderem: Avus meus Georgius Bohemiæ Rex VVicleſi cauſa hæreſeos notam incurrit: VVicleſus enim Iohannis Bohemiæ regis uxori a confeſſionibus fuit, & cum ea in Bohemiam venit, d. i. mein

Anherr

Anherr Georgius König in Böhmen iſt um des VViclefs willen in Verdacht und Beſchuldigung der Ketzerey gekommen. Denn VViclef iſt der Gemahlin, Iohannis des Böhmſchen Königs, Beicht-Vater geweſen, und mit ihr nach Böhmen gekommen, in Hiſt. Luth. L. I. Sect. 54. §. 130. f. 217. Allein da ich die Sache genauer anſahe, entfiel mir der Muth faſt ganz wieder. Denn es will dieſe Anzeige weder mit der übrigen Hiſtorie, noch mit der Chronologie, noch mit der Genealogie ſich reimen. Iohannes König in Böhmen hat keine Gemahlin aus Engelland gehabt: ſondern die erſte war aus Böhmen; die zweyte aber Beatrix aus dem Hauſe Bourbon in Franckreich, welche ſchon Ao. 1334. in Böhmen gekommen, um welche Zeit man noch von VViclef nichts hörete. Und dennoch iſt dieſes Zeugniß Herzogs Georgii in Sachſen, ſehr bedencklich, und von Seckendorff ohne einigen Anſtand und Erinnerung angenommen und hingeſchrieben worden. Ich bekenne dieſe meine Zweifel darum, ob etwa die Gelehrten die Güte haben, und mir aus dieſem Traum helfen möchten. Nach bißherigen Umſtänden hätte die Reiſe VViclefs nach Böhmen eine groſſe Wahrſcheinlichkeit, und bey nahe ihre Richtigkeit. Allein ſeit dem der oben angezogene Engelländer Lewis in ſeiner ausführlichen Hiſtorie VViclefs dieſer Reiſe mit keinem Wort erwehnet; ſo ha-

ben

ben die Herrn Auctores der Actor, Erudit. Lat. in der obigen Recenſion geurtheilet, daß dieſe Fabel nunmehro ihre völlige Abfertigung erhalten habe. Doch weil ich mich noch nicht überwinden kan, ſie Preiß zu geben: ſo will ich noch die Worte Henr. Whartons herſezen, der da ſagt: ſunt, qui VViclefum in Bohemiam ſeceſſiſſe, inventaque ibi ampla ſimul ac fœcunda diſcipulorum meſſe doctrinam ſuam longe lateque propagaſſe volunt. Verum id *parum* certum, in Append. H. L. e. f. m. 41. a. Vieleicht kömt man doch zulezt noch auf einen gewiſſen Grund.

§. 166.

Es mag aber nun VViclef perſöhnlich nach Böhmen gekommen ſeyn, oder nicht: ſo iſt doch dieſes gewis, daß ſeine Bücher in reicher Anzahl dahin gebracht worden ſeyen. Unter ſolche wird offters auch gezehlet der ſchöne Aufmunterungs-Brief, welchen VViclef im lezten Jahr ſeines Lebens an Johann Huſſen nach Böhmen geſchrieben haben ſoll. Ich rede zweifelhafft hievon, denn weil VViclef A. 1387. (andere ſezen gar 1384.) geſtorben iſt, da Huſſ noch nicht gar 14. (oder 15.) Jahr alt war: * ſo will es einigen nicht recht glaub-

* Und wenn ſupponirt wird, daß Wiclef zwey Jahr vor ſeinen Ende vom Schlag gerühret zum ſchreiben untüchtig geweſen ſeye: ſo würde Huſſ erſt 11. oder 12. Jahr alt geweſen ſeyn.

glaublich ſcheinen, daß der alte Doct. VViclef mit einen ſo jungen Studenten ſoll correſpondirt haben. Daher einige den Brief gänzlich für untergeſchoben halten: andere aber unter ihnen, er ſeye wahrhafftig von VViclef, aber nicht an den jungen Huſſen, ſondern entweder an ſeinen ehmaligen Wirth, Mathiam Pariſienſem, der A. 1394. oder an Milicium, der A. 1374. ſtarb, geſchrieben worden. Davon jedoch unten ein anderer Außſchlag erfolgen ſolle. Weil es aber gleichwol ein alter, erbaulicher und tröſtlicher Brief iſt, den der trauſromme Amos Comenius, als der lezte Biſchoff der Böhmiſchen Brüder, nebſt andern Alterthümern aus dem Brand gleichſam in Böhmen errettet zu haben ſagt: * ſo verdienet er von Wort zu Wort von mir ins Deutſche überſezet und mitgetheilet zu werden. Erlautet aber alſo:

§. 167.

Heil, und wenn noch etwas ſüſſers kan gedacht werden aus den Eingeweyden (Liebes-Herzen) JEſu Chriſti.

Meine allerliebſte Brüder in dem HErrn, welche ich lieb habe in der Warheit, und nicht allein ich, ſondern auch alle, die die Warheit erkant

* Und auf dieſes Zeugniß nehmt auch Spanheim in H. E. p. 8. dieſen Brief als an Huſſen für bekant an; weil Huſſ damals ſchon in ſeinem Leben wieder die Papiſtiſche Irrthümer ſich ſoll diſputiret haben.

...dienste, welche die verſtorbene
...hmen in ihren Dienſten ge-
...ſelben Abſterben wieder nach
...t, und hatten nicht nur ein von
...nommenes Herz, ſondern auch
Bücher mit ſich in ihr Vater-
damit vielen Leuten Gelegenheit
...che Lehren zu verlaſſen.* Wer
...er, ja den Arm GOttes nicht
nicht glauben will, daß in dem
...ſti eine unzertrennte **Verbin-**
...iclef und Huſſ zuſammen han-
...in den Zeiten vor der Refor-
...rs Augenmerck GOttes, und
...ffen-Platz des Königes JEſu
werde ich dieſen Glauben durch
...n wollen; wenn er nur hin wie-
...d mir ohne Geſchrey und Zän-
...ich meine Freude an dergleichen
...en dörfe. Und nach dieſer an-
ung kommet jezt erſt, was Aen.
...e andern alle treulich nachſchrei-
mo Faul-Fiſch, der insgemein
...ahmet wird, erzehlet, nemlich

...iam Anna Richardi II. uxor,
..., poſt cujus mortem multi
...ria domum revertentibus
...ad diſcedendu... non-
...dediſſe ...
...rium be...
...n Pi...
...ſet

daß er der erſte geweſen, der von der Univerſität Oxford einige Bücher VViclefs nach Prag gebracht habe, etwa ums Jahr 1402. nachdem er A. 1398 dahin gereyſet war, nach Balbini Zeugniß. Zwar wollen einige ſagen, er ſeye gar nie nach Engelland gekommen. Und gewis, die Zeitrechnungen und andere Umſtände ſeynd hie verwirt genug. Jedennoch muß ſein Aufenthalt in Engelland auſſer Zweifel ſeyn, weil es ihm auf den Concilio zu Coſtniz iſt verwieſen worden, daß er in Engelland die Bücher VViclefs abgeſchrieben, und ſolche nach Böhmen gebracht hätte. §. 169.

alſo ſeyen ſie auch ein ander gleich geweſen an Gaben, an Gelehrſamkeit, an Reyſen, an Ruhm; aber höchſt unterſchieden an Meynungen. Der eine war ein Erz-Feind Huſſens, der andere ein Erz-Freund deſſelben. Der erſtere hielte ſich bey 20. Jahrlang als ein Einſiedler zu Camaldoli in Italien auf, kam aber nach Prag wieder zurück, und blieb da, bis ſich des Huſſens Ketzerey anfing außzubreiten, da er dann aus Furcht davon angeſtecket zu werden, hinweg zog, und nach Pohlen ging. Von dannen wendete er ſich in Lithauen, wohin ihm König Ladislaus in Pohlen Briefe mit gegeben hatte. Er fand einen Eingang bey dem Groß-Herzog in Lithauen, Alexander Witold, und bekehrte ſelbiges Volck zum Chriſtl. Glauben. Endlich kam er noch auf das Concilium nach Baſel, wo Aen. Sylvius ihm hörte die Hiſtorie ſeiner Bekehrungen, und die alte Religion der Lithauer erzehlen. Nach ſeinem Tod iſt er unter die Heiligen geſezet worden. Und doch wurde er wieder ſo unbekant, daß man auch unter den Gelehrten faſt nichts von ihm weiſt, ſ. Aen. Sylv. Europ. c. 26. bekanter iſt der andere Hieronymus von Prag, Huſſens Gehülfe. Es würde ohne Zweifel nützlich, und dem Publico angenehm ſeyn, wenn einer von meinen ge-

pfen Chriſti einhergegangen, der geſagt hat: Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Nachdem wir nun eine ſolche Wolcke Zeugen der alten Heiligen um uns herum haben: ſo laßt uns ablegen, ſo viel wir können, alles was uns beſchwehret, und die Sünde, die uns anliegt, und laßt uns laufen durch Gedult in den Kampf, der uns verordnet iſt, und hinauf ſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, der für die ihm dargelegte Freude das Creutz erduldet, und die Schande verachtet hat. Laßet uns gedencken an den, der einen ſolchen Wiederſpruch von den Sündern wieder ſich erduldet hat, daß ihr nicht in unſerm Muth matt werden und abſinken. Sondern laßt uns aus Hertzens-Grund die Hülfe von dem HErrn erbetten, und wieder einen Wiederſacher den Anti-Chriſt, männlich ſtreiten. Laßt uns ſein Wort herzlich lieben, und uns hüten, daß wir nicht betriegliche Arbeiter ſeyn: ſondern in allen Dingen, ſo viel der HErr Gnade verleyhet, zuverſichtlich handlen, getroſt in der Sache Gottes, freudig über der Hofnung der ewigen Belohnung. Derohalben, du lieber Huſſ * mein in Chriſto geliebter Bruder, der du mir zwar nach dem Angeſicht unbekant biſt, **

* Wenn ſupponirt wird, daß dieſer Brief von Wiclef ſelber an Mathiam oder Miliz geſchrieben worden ſeyen ſo wäre hie der Nahme Huſſ eine Anzeige einer Verfälſchung.

** Dieſer Umſtand beweiſet offenbahrlich, daß dieſer Brief nicht hat können an Wiclefs ehmaligen Wirth Mathiam, geſtellet worden ſeyn.

aber nicht nach dem Glauben und der Liebe (denn die Ende der Erden können nicht trennen die, welche die Liebe Chriſti vereiniget hat) ſey ſtarck in Gnade, die dir gegeben iſt! Kämpfe als ein guter Streiter JEſu Chriſti mit Wort und Wercken, und ſuche, welche du kanſt, auf den Weg der Warheit zu bringen. Denn man muß weder um der lügenhafften Anfälle der Menſchen, noch um der Irrthümer des Anti-Chriſts willen, die Warheit des Evangelii in Stillſchweigen aufhalten. Vielmehr tritt des Satans Liſt zu boden, und ſtärcke und beſeſtige die Glieder Chriſti. Denn der Anti-Chriſt, ob GOtt will, wird in kurzem ein Ende nehmen. * Es gereichet mir zu groſſer Freude, daß in eurem Reich, und auch

alſo

* Dergleichen Muthmaſſungen, die andere pflegen Weiſſagungen zu nennen, haben damals Matthias Hiſſus, und andere mehr gehabt, nach Anzeigen vieler vorigen Stücke. Hie will ich ſo gar des Wetterwendiſchen Roquezans Verkündigung einrücken, die er denen Böhmiſchen Brüdern einſten zum Troſt, ſtatt einer andern von ihm verlangten Antwort gegeben hat: ſeculorum eſſe ſeculum felicius, quo ea, quæ ſunt in Eccleſia contaminata, priſtino nitori reſtituentur, veterata innovabuntur, fides, ſacramenta, Miniſteria Eccleſiaſtica repurgabuntur. In Eccleſia Babylonem deportatata nihil recte geri: ſed tempus jam inſtare ejus ex captivitate liberationis, (Als wenn Lutherus hievon den Titul ſeines Buchs: von der Babyloniſchen Gefängniß; entlehnet hätte) Tum vero demum fundamentum ejus jacietur in ipſis ſacris ſcripturis: quemadmodum templum Iſraelitarum a Babyloniis dirutum, in ruinis prioris inſtaurarunt ſa. it. Nos ſuperficiem premimus: ſed prodibunt, [illegible] qui fundamenta veritatis e profundo eruent, ap. Lu

apfen Chriſti einhergegangen, der geſagt hat: Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Nachdem wir nun eine ſolche Wolcke Zeugen der alten Heiligen um uns herum haben: ſo laßt uns ablegen, ſo viel wir können, alles was uns beſchwehret, und die Sünde, die uns anliegt, und laßt uns laufen durch Gedult in den Kampf, der uns verordnet iſt, und hinauf ſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, der für die ihm dargelegte Freude das Creutz erdultet, und die Schande verachtet hat. Laßet uns gedencken an den, der einen ſolchen Wiederſpruch von den Sündern wieder ſich erdultet hat, daß wir nicht in unſerm Muth matt werden und ablaſſen. Sondern laßt uns aus Hertzens-Grund die Hülfe von dem HErrn erbetten, und wieder ſeinen Wiederſacher den Anti-Chriſt, männlich ſtreiten. Laßt uns ſein Wort herzlich lieben, und uns hüten, daß wir nicht betriegliche Arbeiter ſeyen: ſondern in allen Dingen, ſo viel der HErr Gnade verleyhet, zuverſichtlich handlen, getroſt in der Sache Gottes, freudig über der Hofnung der ewigen Belohnung. Derohalben, du lieber Huſſ * mein in Chriſto geliebter Bruder, der du mir zwar nach dem Angeſicht unbekant biſt, **

* Wenn ſupponirt wird, daß dieſer Brief von Wiclef ſelber an Mathiam oder Miliz geſchrieben worden ſeyen. ſo wäre hie der Nahme Huſſ eine Anzeige einer Verfälſchung.

** Dieſer Umſtand beweiſet offenbahrlich, daß dieſer Brief nicht hat können an Wiclefs ehmaligen Wirth Mathiam, geſtellet worden ſeyn.

§. 168.

Nach der gemeinen Meynung wäre dieſer Brief die erſte Schrifft VViclefs geweſen, die aus Engelland nach Böhmen gekommen ſeye. Weil ich mich aber allererſt anders erkläret: ſo kan ich ſie an meinen Ort nicht dafür erkennen. Aber auch die durchgängige Erzehlung, daß Hieronymus von Prag, und ein paar Engelländiſche Studioſi, einige Bücher VViclefs nach Böhmen gebracht, und damit die erſte Erregung erwecket hätten, iſt noch zu mager und unzulänglich. Unſer Johannes Lewis hat uns eine anſehnlichere Thüre aufgethan, in das Werck des Herrn hinein zu ſchauen. Die wunderbare Hand Gottes geſellete, wie dem Huſſen in Böhmen den frommen Baronen von Chlum; alſo in Engelland dem VViclefen den eifrigen Edelmann Cobham zu. Es hatte zwar VViclef nach dem vorigen

ſtantiis audierunt. Cuperem etiam veſtra Reſcripta videre, quia ſcitote, quod non modica ſolatia nobis præſtant. Bey Laſitio lautet es kürzer: Salutant vos omnes, qui audiverunt conſtantiam veſtram, Amen. 3. Der beſondere Gehülfe, welcher hie gegrüſſet wird, wird in Huſſii Operibus ausdrücklich Jacobellus genennet! (und auch dieſes kommt wol überein.) 4. Die Unterſchrifft lautet alſo: Scriptum Londoviæ in nativitate Virginis gloriosæ A. 1410 (u. auch dieſe Jahr-Zahl accordiret beſſer) veſter ſervus cupiens in labore Vestri ſocius, Rycus Wychewize, infimus ſacerdotum. (und dieſen halte ich in meinem Theil für den wahren Auctorem, und Huſſen für den, an welchen der Brief geſchrieben worden.) Endlich hat 5. der mehr belobte Herr Heinrich Milde in Halle dieſe Epiſtolam A. 1749. am D. Jac. Martini Orat. de Unico Eccleſiæ Chriſto, p. 43. ſqq. abdrucken laſſen.

gen Stück unter Hohen und Niedern gar viele Gönner und Freunde. Aber unter allen ergab ſich ihme zu eigen dieſer Cobham, der zugleich ein Günſtling des Königes wär. Denn ſo ſpielete damals, wie noch heute, GOttes Weißheit auf den Erdboden. Doch mit dieſer Zugab, welche doch noch hieher gehöret, daß dieſer eifrige Entrepreneur, nachdem er ſeinem HErrn im Himmel gedienet hatte, die Ehre erlangte, über der Beförderung der Warheit, des Königes Gnade ungeachtet, unter den Händen des Henckers zu ſterben. Wie Huſſ in Böhmen mit dieſem Kezeriſchen Edelmann in Engelland muß bekant worden ſeyn, das weiß ich warlich nicht zu ſagen; auſſer daß ſolcherley Leute einander bald in der ganzen Welt kennen. So viel habe ich geleſen, daß Huſſ an dieſen wackern Cobham geſchrieben, und ihn gebeten habe, er wolte VVicleſs Bücher denẽ Böhmen zu gut abſchreiben laſſen. Welches auch geſchehen (es war dieſes damals, da man noch um keine Druckerey wußte, kein geringe Bemühung u. Aufwand) und hat hernach Huſſ dieſelbe meiſtentheils in die Böhmiſche Sprache überſezet,* und unter die Leute gebracht: daß laß nur eine artige Tour und Schickung ſeyn, wenn etwas wolgerathen ſolle! und wie iſt es doch ſo gar nicht vergebens, oder nur blos zufällig, daß gerad Böhmen abermal das Ziel ſeyn muſte, wohin die Göttl. Fürſe-

* Aus dieſen Umſtand erhellet, daß Huſſ auch die Engelländiſche Sprache müſſe verſtanden haben, weilen doch viele Bücher Wicleſs in dieſer Sprache geſchrieben waren.

hung eine ſolche Communications-Linie anlege: wie noch mehrers aus folgenden Zufall erhellen wird. Richardus II. König in Engelland, unter welchem VViclef noch zehen Jahr gelebet, hatte eine Gemahlin, mit Nahmen Anna, Königs in Böhmen Caroli IV. Tochter, und des damals in Böhmen regierenden Königs Wenceslai Schweſter. Dieſe war eine groſſe Beſchützerin VViclefs und ſeiner Sache. Sie ſtarb aber ziemlich bald, und die VVicleſiten mochten Urſache haben, ſich über ihren Tod nicht weniger zu kräncken, als ihr Gemahl ſich darüber bekümmert hat. Denn wie er ſie im Leben aufs allerzärtlichſte geliebet: ſo verfluchte er den Ort, wo ſie geſtorben, und ließ aus übermäßigen chagrin das ganze Hauß niederreiſſen. * Aber ſiehe, wie der Rath des Herrn ſo wunderbar iſt, und wie Er doch alles herrlich hinaus führet! Nach dieſer frommen Gemahlin Tod funden zwar die Feinde der VVicleſiten Gelegenheit, den König zu mißbrauchen, und ihm zu der erſten Verfolgung der VVicleſiten zu vermögen: allein dadurch wurden nicht nur viele VVicleſiten nach Böhmen gejagt; ſondern auch, was das fürnehmſte hiebey iſt, ſo waren zuvor ſchon die Böhmi-

* Dis war Richardus II. deſſen betrübte Fata, Gefängnis und gewaltſamer Tod jederman bekant ſeynd. Vor dieſen wolte man die Anmerckung machen, aus den Exempeln der Könige in Engelland, Wilhelmi II. Henrici II. Edwardi II. Richardi II. ꝛc. daß, wie Rom unter den Sextis, ſo ſeye Engelland allezeit unter den Secundis unglücklich geweſen. Aber weil die heutige Hiſtorie von Engelland nur ein wenig kennt, wird dieſe unſtätige Obſervation verlachen, und erkennen, daß es mit dergleichen Geheimnißen gemach thun müſſe

gen Stück unter Hohen und Niedern gar viele Gönner und Freunde. Aber unter allen ergab ſich ihme zu eigen dieſer Cobham, der zugleich ein Günſtling des Königes war. Denn ſo ſpielete damals, wie noch heute, GOttes Weißheit auf den Erdboden. Doch mit dieſer Zugab, welche doch noch hieher gehöret, daß dieſer eifrige Entrepreneur, nachdem er ſeinem HErrn im Himmel gedienet hatte, die Ehre erlangte, über der Beförderung der Warheit, des Königes Gnade ungeachtet, unter den Händen des Henckers zu ſterben. Wie Huſſ in Böhmen mit dieſem Kezeriſchen Edelmann in Engelland muß bekant worden ſeyn, das weiß ich warlich nicht zu ſagen; auſſer daß ſolcherley Leute einander bald in der ganzen Welt kennen. So viel habe ich geleſen, daß Huſſ an dieſen wackern Cobham geſchrieben, und ihn gebeten habe, er wolte VViclefs Bücher denē Böhmen zu gut abſchreiben laſſen. Welches auch geſchehen (es war dieſes damals, da man noch um keine Druckerey wußte, kein geringe Bemühung u. Aufwand) und hat hernach Huſſ dieſelbe meiſtentheils in die Böhmiſche Sprache überſezet,* und unter die Leute gebracht: daß laß nur eine artige Tour und Schickung ſeyn, wenn etwas wolgerathen ſolle! und wie iſt es doch ſo gar nicht vergebens, oder nur blos zufällig, daß gerad Böhmen abermal das Ziel ſeyn muſte, wohin die Göttl. Fürſe-

* *Aus dieſen Umſtand erhellet, daß Huſſ auch die Engelländiſche Sprache müſſe verſtanden haben, weilen doch viele Bücher Wicleſs in dieſer Sprache geſchrieben waren.*

daß er der erſte geweſen, der von der Univerſität Oxford einige Bücher VVicleſs nach Prag gebracht habe, etwa ums Jahr 1402. nachdem er A. 1398 dahin gereyſet war, nach Balbini Zeugniß. Zwar wollen einige ſagen, er ſeye gar nie nach Engelland gekommen. Und gewis, die Zeitrechnungen und andere Umſtände ſeynd hie verwirt genug. Jedennoch muß ſein Aufenthalt in Engelland auſſer Zweifel ſeyn, weil es ihm auf den Concilio zu Coſtniz iſt verwieſen worden, daß er in Engelland die Bücher VVicleſs abgeſchrieben, und ſolche nach Böhmen gebracht hätte. §. 169.

alſo ſeyen ſie auch ein ander gleich geweſen an Gaben, an Gelehrſamkeit, an Reyſen, an Ruhm; aber höchſt unterſchieden an Meynungen. Der eine war ein Erz-Feind Huſſens, der andere ein Erz-Freund deſſelben. Der erſtere hielte ſich bey 20. Jahrlang als ein Einſiedler zu Camaldoli in Italien auf, kam aber nach Prag wieder zurück, und blieb da, bis ſich des Huſſens Ketzerey anfing außzubreiten, da er dann aus Furcht davon angeſtecket zu werden, hinweg zog, und nach Pohlen ging. Von dannen wendete er ſich in Lithauen, wohin ihm König Ladislaus in Pohlen Briefe mit gegeben hatte. Er fand einen Eingang bey dem Groß-Herzog in Lithauen, Alexander Witold, und bekehrte ſelbiges Volck zum Chriſtl. Glauben. Endlich kam er noch auf das Concilium nach Baſel, wo Aen. Sylvius ihm hörte die Hiſtorie ſeiner Bekehrungen, und die alte Religion der Lithauer erzehlen. Nach ſeinem Tod iſt er unter die Heiligen geſezet worden. Und doch wurde er wieder ſo unbekant, daß man auch unter den Gelehrten faſt nichts von ihm weiſt, ſ. Aen. Sylv. Europ. c. 26. bekanter iſt der andere Hieronymus von Prag, Huſſens Gehülfe. Es würde ohne Zweifel nüzlich und dem Publico angenehm ſeyn, wenn einer von denen

§. 169.

Endlich kamen A. 1404. oder 1406. zwey studioſi Theologiæ, Gebrüder, von Oxford ach Prag auf die Vniverſität, und brachten icht nur von des VVicleffs Büchern mit ſich: ndern ſie diſputirten auch bey allen Gelegenekten gar gern von dem Papſt und ſeinen Rechten. E. ob der Papſt mehr Macht habe, als ein nderer ſchlechter Prieſter? ob das geſegnete Brodt, oder der empfangene Leib des Herrn, bey es Papſtes Meß mehr Krafft habe, als bey ines andern ſchlechten Prieſters Meſſe? ꝛc. Alein der Rector Magnificus, M. Iohannes Duba,

ſchickten und muntern Herrn Collegis deſſen Lebens-Lauf umſtändlich auß zuarbeiten ſich gefallen lieſſe, damit man dieſe Hiſtorie beyſammen hätte, deren Außführung mich zu weit von mein Haupt-Zweck ableiten würde. Ich will hie um der oben angegebenen Gleichheit willen nur dieſes melden, daß auch unſer Martyrer Hieronymus, A. 1410. von König in Pohlen ſey erſucht worden, die Vniverſität Cracau ein zurichten; bey welcher Gelegenheit er eben auch nach Lithauen güng, das Evangelium dorten zu predigen. Aus Pohlen reiſte er nach Ungarn, weil Sigismundus der Keyſer ihme wegen ſeiner Renommee zu hören begehrte. Als er aber dorten öffentlich von dem Lob des *Wicleffi* predigte: wurde er von den Mönchen der Ketzerey beſchuldiget, und wenn ihm Sigismundus nicht durch geholfen hätte, würde er ohnfehlbar ins Gefängniß gekommen ſeyn; ſo, wie es ihm darauf zu Wien in Oeſterreich über ſeiner Predigt wiederfahren war durch Anſtifften eben der Mönchen, die ihm in Ungarn gern ſchon geſezet hätten. Er kam aber auf Solicitation der Vniverſität Prag bald wieder loß. Und dergleichen ſchöne Dinge könten viele angebracht werden.

ba, der ebener maſſen Anno. 1403. die 45. Art. des VViclefs hatte verdammen helffen, drohete ihnen mit Caroli IV. peinlicher Kezer-Ordnung, wo ſie nicht ſchweigen würden. Sie beruffen ſich zwar auf eine Intimation, welche die ganze Vniverſität Oxford den 5. Oct. 1403. oder 1406. öffentlich hätte anſchlagen laſſen, darinnen VViclefs Perſon, Gelehrſamkeit, Lehr und Leben ſehr geprieſen würde.* Deſſen ungeachtet ſolten ſie das Maul

* Weil dieſes Stück auch ſonſt mit in des Wiclefs Hiſtorie einſchlägt: ſo will ich es doch ganz mit theilen. Allen und jeden der heiligen Mutter der Römiſchen Kirchen gehorſamen Söhnen, wünſchen wir Canzler und einhellig der Magiſter Verſammlung, in der Vniverſität Oxford einiges Heil. Demnach es ſich nicht geziemet tapferer Leute Thaten, und der frommen Lob und Verdienſt mit ewigen Stillſchweigen zu übergehen; ſondern daß man dieſelbe durch ſtetswährende Anzeigung ihnen zum Gedächtniß und andern zum Exempel, auch an abgelegenen Oertern heraus ſtreiche, weil auch die nachdenckliche diſcretion der menſchlichen Natur in Erwegung etlicher Grauſamkeit die Art zuberichten, und dieſen Schild der Verantwortung wieder anderer Leute läſterliches Fürnehmen verordnet hat, daß demnach man eines mündlichen Zeugniſſes nicht überal haben hafftig ſeyn kan, ſolches durch die Feder und Schrifft verrichtet werde: ſo ſeynd wir bewogen worden, aus ſonderlicher Zuneigung und herzl. Vorſorge gegen unſern Weyl. geliebten Sohn, Johann Wiclef, der H. Schrifft Profeſſorn, demnach es ſeine Sitten erfordern, mit Herzen, Mund und Schrifft zu bezeugen, daß er ein ehrlich Leben und Wandel geführet. Wie wir denn deſto emſiger wünſchen, daß ſeine ehrliche Sitten, ſeine tiefe Gelehrſamkeit, und ſonſicher guter Nahme allen Glaubigen zu wiſſen

§. 169.

Endlich kamen A. 1404. oder 1406. zwey Studioſi Theologiæ, Gebrüder, von Oxford nach Prag auf die Vniverſität, und brachten nicht nur von des VVicleſs Büchern mit ſich: ſondern ſie diſputirten auch bey allen Gelegenheiten gar gern von dem Papſt und ſeinen Rechten. z. E. ob der Papſt mehr Macht habe, als ein anderer ſchlechter Prieſter? ob das geſegnete Brodt, oder der empfangene Leib des Herrn, bey des Papſtes Meß mehr Krafft habe, als bey eines andern ſchlechten Prieſters Meſſe? ꝛc. Allein der Rector Magnificus, M. Iohannes Duba,

ſchickten und muntern Herrn Collegis deſſen Lebens-Lauf umſtändlich auß zuarbeiten ſich gefallen lieſſe, damit man dieſe Hiſtorie beyſammen hätte, deren Außführung mich zu weit von meinem Haupt-Zweck ableiten würde. Ich will hie um der oben angegebenen Gleichheit willen nur dieſes melden, daß auch unſer Martyrer Hieronymus, A. 1410. von König in Pohlen ſey erſucht worden, die Vniverſität Cracau ein zurichten; bey welcher Gelegenheit er eben auch nach Lithauen ging, das Evangelium dorten zu predigen. Aus Pohlen reiſte er nach Ungarn, weil Sigismundus der Keyſer ihme wegen ſeiner Renommee zu hören begehrte. Als er aber dorten öffentlich von dem Lob des *Wickefi* predigte: wurde er von den Mönchen der Ketzerey beſchuldiget, und wenn ihm Sigismundus nicht durch geholfen hätte, würde er ohnfehlbar ins Gefängniß gekommen ſeyn; ſo, wie es ihm darauf zu Wien in Oeſterreich über ſeiner Predigt wiederfahren war durch Anſtifften eben der *Mönchen, die ihm in Ungarn* gern ſchon geſetzet hätten. *Er kam aber auf Solicitation der Vniverſität Prag bald wieder loß. Und* dergleichen ſchöne Dinge könten viele *angebracht werden.*

ba, der ebener maſſen Anno. 1403. die 45. Art. des VVicleſs hatte verdammen helffen, drohete ihnen mit Caroli IV. peinlicher Kezer-Ordnung, wo ſie nicht ſchweigen würden. Sie beruffen ſich zwar auf eine Intimation, welche die ganze Vniverſität Oxford den 5. Oct. 1403. oder 1406. öffentlich hätte anſchlagen laſſen, darinnen VVicleſs Perſon, Gelehrſamkeit, Lehr und Leben ſehr geprieſen würde.* Deſſen ungeachtet ſolten ſie das Maul

* Weil dieſes Stück auch ſonſt mit in des Wicleff Hiſtorie einſchlägt: ſo will ich es doch ganz mit theilen. Allen und jeden der heiligen Mutter der Römiſchen Kirchen gehorſamen Söhnen, wünſchen wir Canzler und einhellig der Magiſter Verſammlung, in der Vniverſität Oxford einiges Heil. Demnach es ſich nicht geziemet tapferer Leute Thaten, und der frommen Lob und Verdienſt mit ewigen Stillſchweigen zu übergehen; ſondern daß man dieſelbe durch ſtetswährende Anzeigung ihnen zum Gedächtniß und andern zum Exempel, auch an abgelegenen Oertern heraus ſtreiche, weil auch die nachdenckliche diſcretion der menſchlichen Natur in Erwegung etlicher Grauſamkeit die Art zuberichten, und dieſen Schild der Verantwortung wieder anderer Leute läſterliches Fürnehmen verordnet hat, daß demnach man eines mündlichen Zeugniſſes nicht überal habhafftig ſeyn kan, ſolches durch die Feder und Schrifft verrichtet werde: ſo ſeynd wir bewogen worden, aus ſonderlicher Zuneigung und herzl. Vorſorge gegen unſern Weyl. geliebten Sohn, Johann Wiclef, der H. Schrifft Profeſſorn, demnach es ſeine Sitten erfordern, mit Herzen, Mund und Schrifft zu bezeugen, daß er ein ehrlich Leben und Wandel geführet. Wie wir denn deſto emſiger wünſchen, daß ſeine ehrliche Sitten, ſeine tiefe Gelehrſamkeit und ehrlicher guter Nahme allen Glaubigen zu wiſſen

Denn die Schrifften unter des Papſts Figuren ſeynd aus den Decretalen, aus den päpſtl. geiſtl. Recht genommen ꝛc. Als nun Huß dieſes Gemählds in einer Predigt Erwehnung that: ſo lief eine groſſe Menge Volcks nach dieſem Wirths-Hauß, und beſahen das Gemählde. Etliche lieſſen ſichs gefallen, etliche nicht; und wurde alſo ein Getümmel darüber, welcher unſerm Huſſen abermal zur Laſt geleget wurde.* Gedachte Studioſi aber

* Hie fält mir geſchicklich unter Augen, was jüngſtens Herr Johann Balthaß. Ritter, wolverdienter Prediger zu Franckfurt, im Nachtrag zu ſeinem Evangeliſchen Denckmahl A. 1733. bemercket hat, wie nemlich in den Päpſtlichen Kirchen ehedem nichts ungewohntes geweſen, daß die Papiſten ſelbſt aller-hand bedenckliche Bilder über die übele Aufführung der Päpſte, und ihren elenden Zuſtand verfertiget haben. Er berufft ſich dißfals auf die St. Peters-Kirche zu Erfurt. Daſelbſt iſt nach dem hohen Altar zur rechten Seiten ein Neben-Altar. An der Wand auf der lincken Seiten vor dem Altar ſiehet man unter andern Figuren den Papſt, und zwar, wie er vor dem Himmel ſtehet, und gern hin ein will: aber von St. Peter und einem Engel zurück geſtoſſen wird. Ingleichen auf einer andern Figur wiederum den Papſt in ſeiner dreyfachen Crone, wie er von den Engeln auß dem Himmel geſtoſſen worden und zwiſchen Himmel und Erden ſchwebet. Unten zeiget ſich ein Teufel vor dem Schlund der Höllen, der den Papſt bey dem Fuß ergreift, ſolchen zu ſich zu ziehen. (Hr. A. hätte ſich auch auf Straßburg und das Münſter hin und her, beziehen können, da ſonderlich an dem Canzel-Geländer ich ſelber Sachen geſehen habe, die den Mönchen zu ſchlechter Ehre ſeynd hingemachet worden. Und muß man

aber muſten ſich entweder gar unſichtbar machen über dem Tumult, der wegen dieſer Sache auffs neue entſtanden iſt: oder welches wahrſcheinlicher, doch wenigſtens den Gaſt-Hof verändern; indem ſie nach der Hand noch weiter in Vorſchein kamen. Denn hie ſeynd abermal die Data der Auctorum ſehr untereinander. Und ſo bin ich von meiner nöthigen Außſchweifung (alſo düncket es mich) auf den VViclef algemach wieder zu dem Huſſen gekommen, in deſſen Hiſtorie ich nun jezt, gel. GOtt, geraden Wegs im nächſten Stück fort fahren werde. Der Leſer lebe unterdeſſen wol, und mir mit ſeiner affection zugethan.

ſich alſo auch an dieſem Böhmiſchen Gemählde nicht ſtoſſen) Wenn nun ſolche Vorſtellungen vom Papſt und ſeiner Clerſey, diejenige ſelbſt, die ſeines Anhangs geweſen ehedem aus dem Trieb der Warheit gethan: wie wollens denn die Papiſten Luthero (Huſſo) der zu ſeiner Zeit die Greul des Papſtums eingeſehen, verdencken, und ihme, als eine teufeliſche Läſterung aufrücken (wie unter andern Weißlinger in ſeinem Friß Vogel gethan) wenn er auch jezuweilen ſolcher Bilder ſich bedienet, daß dadurch des Papſtes Greul aller Welt fürgeleget würden. ꝛc. doch ſolle eben damit nicht geſagt ſeyn, daß man noch heut zu Tag das Papſtum mit dergleichen Gemählden erbittern müſſe. Hactenus Dn. Ritter. Ich ſeze noch hinzu; es ſeye gut gethan, daß die alte Gemählder, z. e. da in manchen alten Bibeln der Drache in der Offenb. oder die Hure, mit einer päpſtl. Crone fürgeſtellet waren, jezund weggelaſſen werden. S. Herrn M. Krafft's hiſtoriſche Nachricht p. 66.

Denn die Schrifften unter des Papſts Figuren ſeynd aus den Decretalen, aus den päpſtl. geiſtl. Recht genommen ꝛc. Als nun Huß dieſes Gemähldes in einer Predigt Erwehnung that: ſo lief eine groſſe Menge Volcks nach dieſem Wirths-Hauß, und beſahen das Gemählde. Etliche lieſſen ſichs gefallen, etliche nicht; und wurde alſo ein Getümmel darüber, welcher unſerm Huſſen abermal zur Laſt geleget wurde.* Gedachte Studioſi aber

* Hie fält mir geſchicklich unter Augen, was jüngſtens Herr Johann Balthaß. Ritter, wolverdienter Prediger zu Franckfurt, im Nachtrag zu ſeinem Evangeliſchen Denckmahl A. 1733. bemercket hat, wie nemlich in den Päpſtlichen Kirchen ehedem nichts ungewohntes geweſen, daß die Papiſten ſelbſt allerhand bedenckliche Bilder über die übele Aufführung der Päpſte, und ihren elenden Zuſtand verfertiget haben. Er berufft ſich dißfals auf die St. Peters-Kirche zu Erfurt. Daſelbſt iſt nach dem hohen Altar zur rechten Seiten ein Neben-Altar. An der Wand auf der lincken Seiten vor dem Altar ſiehet man unter andern Figuren den Papſt, und zwar, wie er vor dem Himmel ſtehet, und gern hin ein will: aber von St. Peter und einem Engel zurück geſtoſſen wird. Ingleichen auf einer andern Figur wiederum den Papſt in ſeiner dreyfachen Crone, wie er von den Engeln auß dem Himmel geſtoſſen worden und zwiſchen Himmel und Erden ſchwebet. Unten zeiget ſich ein Teufel vor dem Schlund der Höllen, der den Papſt bey dem Fuß ergreift, ſolchen zu ſich zu ziehen. (Hr. A. hätte ſich auch auf Straßburg und des Münſter hin und her, beziehen können, da ſonderlich an dem Canzel-Geländer ich ſelber Sachen geſehen habe, die den Mönchen zu ſchlechter Ehre ſeynd hingemachet worden. Und muß me

Da jetziger Zeit ſo manchmal der Stadt Pilſen in Böhmen erwehnet wird: ſo wird nach Beſchaffenheit der Materie dieſes Büchleins öffters errinnert, was der Böhmiſche Scribent PAVLVS STRVNSKI von derſelben Stadt ſchreibet: In Ziſciano bello minas inſultusque Huſſitarum bis (A. 1421. 1433.) irriſit, & fortiter contemſit, eisque jam tum & poſtea ſemper, cum hilariis unoquoque anno ſolenniter actis inſultavit, tum recepto inter ſuos dicterio propudioſe illuſit, gabalum ſeu furcam apud ſe vetuſtiorem eſſe, quam eſſet Huſſitarum irreligioſa hæreſis, De Rep. Boh. C. II. f. m. 434. Vieleicht wiſchet dieſes Büchlein etwas von dieſen alten und immer neuen Fürwurf ab.

Die Alte und Neue

Böhmiſche Brüder,

Als deren merckwürdige und

Erbauliche Hiſtorie

zur Erkenntniß und Wiederholung,
beſonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen
GOttes wieder nothwendig zu werden ſcheinet,
Aus richtigen Urkunden alſo hergeleitet,
Daß es zugleich
zu einer verlangten Fortſetzung des ehemaligen

Haltz-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Conrad Rieger
Paſt. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Siebendes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wayſenh
Gottlob Benj. Fromann, 17

ſet, in ſein Vaterland gebracht, dem Huſſen vertrauter Weiſe geliehen; welcher es kurtz um für irrig geachtet, denſelben ſtudioſum ermahnet, daß er es entweder verbrennen, oder in die Moldau werffen ſollte, damit daſſelbe keinem Menſchen, beſonders denen, die der neuern Dinge begierig ſind, in die Hände kommen möchte. Gemeldter Student (welchen Hageci unrecht M. Hieronymum, der niemahls in Engelland geweſen, nennet, ſondern Faulfiſch mit ſeinem Geſchlechts-Nahmen * geheiſſen) ſagts Huſſen zu, er wolte das Buch unterdrucken, welches doch bald andere würden mitbringen, I. Th. C. II. p. 5. Andere ſetzen dieſes Hiſtörgen fort, und ſagen: Hieronymus Prag. habe nachmahls dem Huſſen beſſere Gedancken beygebracht, und 12. Articul aus Wiclefs Büchern gezogen, die Huß nur zur Probe leſen ſollte, z. E. daß der Pabſt nicht gröſſer ſeye, als die andern Biſchöffe; daß das Fegfeur ein erdichtetes Weſen ſeye; daß die Bilder der verſtorbenen Heiligen nicht Gottesdienſtlich zu verehren wären ꝛc. Nachdem nun Huß ſolche Articul * wohl geleſen und erwogen habe

* Indem ſie Theobaldus einen Irrthum Hageci widerlegen will, fället er darüber in zwey andere.

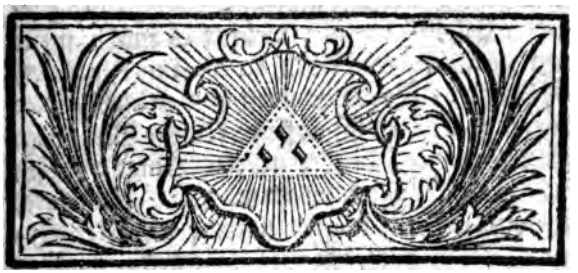
* Quorum doctrina in multis Waldenſium placitis congruebat, dieſe Wiclefitiſche Articul ſeyen in vielen Stücken mit der alten Waldenſer Meynungen einſtimmig geweſen, connectirt hier die Waldenſer, Wiclefen und Huſſen zuſammen. Rechenbergius in Summar. Hiſt. Eccl. p. 489. Eben wie ſonſt auch Role-

habe: ſo habe er einen ſolchen Geſchmack daran gefunden, daß er von da an dem Wiclef bis in den Himmel erhaben, deſſen Lehren öffentlich von der Catheder und Cantzel vertheidiget, ja kein Bedencken getragen habe zu verſichern, wie er ſich wünſche, daß ſeine Seele nach ihrer Ausfahrt aus den Leibe nirgend anders hinkommen möge, als an den Ort, wo die Seele des Wiclefs in ewiger Freude ihre Ruh und Ergötzung habe. * Leonh. Meyers denckwürdige Geſchicht der fürtreflichen Märtyrer p. 91. Es wäre möglich geweſen, daß dem Huſſen ein ſolcher Nebel vor dem Geſicht anfangs geſchwebet hätte. Wer weiß nicht, daß ſich dergleichen mehr mit Luthers, Arndten, Speners, Franckens, und anderer Männer Schrifften zugetragen hat? Ja gerad iſt es Luthero ſelber ſo mit unſerm Huſſen wiederfahren. Denn er erzehlet ſelbſt, wie er einſtens im Cloſter zu Erfurt über M. Huſſens Schrifften gerathen ſeye, um zu wiſſen, was doch dieſer Ketzer für abentheurliche Dinge müſſe gelehret haben. Er ſey aber unterm leſen erſtaunet, warum ein ſolcher Mann verbrannt worden ſeye, der die Schrifft zu erklären

winck. Hæreſis Wicleſi in Anglia, & Ioh. Huſſi in Bohemia pullulavit, & multos infecit.

* Als Huß nachmahls auf dem Concilio zu Coſtnitz noch einmahl um dieſen Umſtand gefragt wurde, und er ſolchen Wunſch nochmahls wiederholte, iſt er von denen geſamten heiligen Vätern höhniſch und überlaut ausgelachet worden, in T. I. oper. Huſs. f. m. 18. a.

Da jetziger Zeit ſo manchmal der Stadt Pilſen in Böhmen erwehnet wird: ſo wird nach Beſchaffenheit der Materie dieſes Büchleins öffters erinnert, was der Böhmiſche Scribent PAVLVS STRVMSKI von derſelben Stadt ſchreibet: In Ziſciano bello minas inſultusque Huſſitarum bis (A. 1421. 1433.) irriſit, & fortiter contemſit, eisque jam tum & poſtea ſemper, cum ſolitis unoquoque anno ſolennitèr actis inſultavit, tum recepto inter ſuos dicterio propudioſe illuſit, gabalum ſeu furcam apud ſe vetuſtiorem eſſe, quam eſſet Huſſitarum irreligioſa hæreſis, De Rep. Boh. C. II. f. m. 434. Vielleicht wiſchet dieſes Büchlein etwas von dieſen alten und immer neuen Fürwurf ab.



§. 170.

ICh habe mir zwar bißher keine geringe Mühe gegeben, das Gedächtniß des alten Engelländers, Johannis Wiclefs, nach ſeinen Schickſaalen, Lehren und Büchern zu erneuren, ihn von dem Staub ſo vieler Vorurtheile wider ihn möglichſt zu reinigen, und unſerer Kirche als ein würdiges Glied zuzueignen. Vielleicht aber ergehet es manchen Leſern dabey, wie man ſagt, daß es unſern Huſſen, zu welchem wir nun wieder kommen, anfangs mit dieſem Wiclef ergangen ſeye, nemlich, daß er an denen Schrifften Wiclefs keinen Geſchmack gefunden, wol aber ſie äuſſerſt verabſcheuet habe. M. Zachar. Theobaldus, dem es die andere getreulich nachſchreiben, erzehlet in ſeinem Huſſiten-Krieg, Huß habe ſich heftig erzürnet über einen jungen Studenten von Prag, der in Engelland geſtudirt, und ein Buch, darinnen Wiclefs Lehren verfaſ-

ten Kirch-Höfen, als nöthig, verfochten; davon das Gegentheil an der Sonnen liegt. Sodenn macht er aus Hieronymo Pragenſi, und Hieronymo Faulfiſch * zweyerley Perſonen, da es doch nur eine war. Und endlich leugnet er, daß dieſer Hieronymus jemahls in Engelland geweſen ſeye, welches im vorigen Stück ſchon widerleget habe. So viel Neben-Fehler begehet dieſer ſonſt ehrlicher Mann bey Erzehlung oberwehnter Meynung nur auf etlichen Linien. Dahero wenig oder gar nichts hierauf zu bauen iſt. Hierzu komt die Betrachtung, daß die gantze Sache auf einen ſandichten Grund beruhet, als wenn nemlich die Bücher Wiclefs erſt von Hieronymo Pragenſi, und zweyen andern Engelländiſchen Studioſis nach Prag wären gebracht worden. Dagegen aber haben wir aus dem Engelländer Lewis im vorigen Stück die unvergleichliche Nachricht erhalten, wie lang zuvor von denen durch der Königin Tod erledigte Diener, welche nach Böhmen zurückkehrten, ſolche Bücher ſeyen nach Engel-

* Im vorigen Stück habe zweyer Hieronymorum Pragenſium mit ihren Seltenheiten erwehnet. Jetzt gehet mir noch bey, daß Ionſius in ſeiner Hiſtor. Philoſ. dreyſig Ariſtoteles, acht und zwantzig Pythagoras, zwantzig Socrates, 16. Platones zehlet. Faſt unzehlich, welche von Auctoribus cognominibus geſchrieben, die zu übergehen. Conf. tamen Herrn Doct. und Prof. Th. zu Göttingen Chr. Aug. Heumanns Acta Philoſ. T. I. p. 171. ſeq. & El. conſpect. Reip. Liter. C. VII. §. VII. §. m. my.

habe: ſo habe er einen ſolchen Geſchmack daran gefunden, daß er von da an dem Wiclef bis in den Himmel erhaben, deſſen Lehren öffentlich von der Catheder und Cantzel vertheidiget, ja kein Bedencken getragen habe zu verſichern, wie er ſich wünſche, daß ſeine Seele nach ihrer Ausfahrt aus den Leibe nirgend anders hinkommen möge, als an den Ort, wo die Seele des Wiclefs in ewiger Freude ihre Ruh und Ergötzung habe. * Leonh. Meyers denckwürdige Geſchicht der fürtreflichen Märtyrer p. 91. Es wäre möglich geweſen, daß dem Huſſen ein ſolcher Nebel vor dem Geſicht anfangs geſchwebet hätte. Wer weiß nicht, daß ſich dergleichen mehr mit Luthers, Arndten, Speners, Franckens, und anderer Männer Schrifften zugetragen hat? Ja gerad iſt es Luthero ſelber ſo mit unſerm Huſſen wiederfahren. Denn er erzehlet ſelbſt, wie er einſtens im Cloſter zu Erfurt über M. Huſſens Schrifften gerathen ſeye, um zu wiſſen, was doch dieſer Ketzer für abentheurliche Dinge müſſe gelehret haben. Er ſey aber unterm leſen erſtaunet, warum ein ſolcher Mann verbrannt worden ſeye, der die Schrifft zu erklären

winck. Hæreſis Wicleſi in Anglia, & Ioh. Huſſi in Bohemia pullulavit, & multos infecit.

* Als Huß nachmahls auf dem Concilio zu Coſtnitz noch einmahl um dieſen Umſtand gefragt wurde, und er ſolchen Wunſch nochmahls wiederholte, iſt er von *denen geſamten heiligen Vätern höhniſch und überlaut ausgelachet worden*, in T. I. oper. Huſs. f. m. 18. a.

ſo geſchickt und mächtig ware. Allein weil Hußi Nahme ihm damahls noch ſo abſcheulich geweſen, daß er geglaubet, wenn man ſeiner ehrlich gedencken würde, ſo würde der Himmel einfallen, und die Sonne verſchwartzen: ſo habe er das Buch zugemacht, und ſeye höchſt bekümmert davon gegangen. Doch habe er ſich ſelbſt wieder zu tröſten geſucht mit der Hoffnung, Huß habe vielleicht dieſe ſchönen Sachen geſchrieben, ehe er in die Ketzerey gefallen, in Praefat. ad nonnullas Epiſtolas Huſſi A. 1537. * Und eben dergleichen hatte Lutherus ſchon ein paar Jahr zuvor bezeugt gehabt in der Præfation, welche er der Confeſſion

* Vielleicht liſt ein mancher den Lateiniſchen Text gern: Ego olim Erfordiæ ſtudii Theologici tiro in Bibliothecam Monaſterii incidens in libros ſermonum Huſſi pro curioſitate quadam incendebar deſiderio cognoſcendi, quænam dogmata Hæreſiarcha ille ſparſerit, cum hic liber in publica Bibliotheca ab incendio ſervatus eſſet. (Dis Exempel gehöret alſo unter die Zahl derer Bücher, die bey Feurs-Brünſten nicht mit verbrennet ſind) Ibi certe inter legendum obſtupefactus admiratione afficiebar prope incredibili, quam ob cauſam exuſtus eſſet Vir tantus, in explicanda & tractanda ſcriptura tam dexter & gravis. Verum quia nomen Huſſi ita abominandum erat, ut honorifice illius mentione facta cœlum ruiturum, et ſoli lumen defuturum putarem, occluſo libro ſaucia mente abibam. Conſolabar tamen me ipſum his cogitationibus: Fortaſſis hæc ſcripſit, priusquam in hæreſin prolapſus eſt, ap. Seckend. in Hiſt. Luth. L. III. Sect. XVI. §. 61. f. 167.

ſeſſion der Böhmiſchen Brüder A. 1535 fürgeſetzet hatte, auch da er meldet, wie voller Schrecken er alſo gleich dieſe Bücher zu geſchlagen habe, beſorgende, es möchte unter dem ſüſſen Honig ein heimlich Gifft * verborgen ſeyn, wodurch meine Einfalt könnte angeſtecket werden. Tam violentum regnabat in me faſcinum Papalis nominis & Concilii, ſo gewaltig war ich von dem Anſehen des Päbſtlichen Nahmens, und Erwehnung eines Concilii bezaubert! Vid. D. Buddei nova Collect. Epiſt. Luth. p. 321.

§. 171.

Allein dieſe gemeine Erzehlung (ob ſie ſchon der Sache ſelbſt keinen ſonderlichen Schaden thut) ſtehet doch auf ſchwachen Füſſen. Theobaldus, von welchem ſie ſich groſſen Theils herſchreibt, begehet auf eben demſelben Blatt verſchiedene Fehler auf einmahl. Erſtlich giebt er für, Johann Huß habe erſt in der letzte von der Römiſchen Kirche diſſentirt, zuvor habe er es immer mit denen Papiſten gehalten. Und darauf bringt er ſo gleich, als zum Beweißthum, die obige Geſchicht. Ich hoffe aber mit GOttes Beyſtand, im künfftigen Stück dieſes heut zu Tage auf ein neues über Hand nehmend Vorurtheil, gründlich zu wiederlegen. Darnach ſchaltet er mitten in dieſe Sache ein, Huß hätte damals abſonderlich den Articul von den geweyh-

* S. des Saltzbundes V. Stück §. 57. p. 397.

nachdem er in der Kirche zu Bethlehem ein öffentlicher Prediger beſtellet worden war: ſo hat er nach und nach ſeinen Zuhörern viele Irrthümer beygebracht, und das Gifft, welches er aus denen verkehrten Büchern heimlich eingeſogen hatte, nunmehro frey und öffentlich allen ſeinen Zuhörern eingeblaſen. So offt er auf die Cantzel ſtieg zu predigen, ſo hat er den Wiclef, als einen ſehr heiligen Mann, als einen Lehrer der Wahrheit, der der ewigen Seeligkeit höchſt würdig ſeye, angeprieſen, und alſo ein Ketzer den andern gelobet. Denn es waren die Bücher Wiclefs mit vielen und mancherley Irrthümern angefüllet, mit welchen das Böhmiſche Volck, ſonderlich zu Prag, durch den Ertz-Ketzer Johann Huſſen angeſteckt wurde, und ſich damit von der Römiſchen Kirche trennete, und groſſen Theils eine eigene abtrünnige Kirche ausmachete, welche darinnen hartnäckig verharret iſt bis auf dieſen heutigen Tag. * in Chron. Hirſaug. P. II. f. m. 315. ſq. Dieſe letztere Worte ſind mit doch gar zu lieb. So ein Mann war Wiclef! So hat er den Huſſen in Böhmen vergifftet! So hat dieſer hin wieder ſeine Zuhörer in der Kirche und Schule angeſtecket! So hat es die Wirckung

* Fuerunt enim libri memorati Iohannis Wicleſi multis & variis erroribus pleni, quibus gens Bohemica, & maxime Pragenſes, per Iohannem Huſſum Hæreſiarcham imbuta, ab Eccleſia Romana ſe dividens pro magna parte Schismaticam ſeſe conſtituit, & manet obſtinata usque in præſentem diem.

gelland erſtmahls gekommen. Ja wie Huß ſich dieſelbe von dem Ritter Cobham abſchrifftlich ausgebeten, ſie ins Böhmiſche überſetzet, und die Copien davon an den Böhmiſchen und Mähriſchen Herrn, ſonderlich aber an Iuſtum Iodocum Margr. von Mähren und Brandenb. geſendet habe, der von etlichen Churfürſten neben Sigismundo zum Römiſchen Kayſer erwehlet, aber ehe er geerönet worden, A. 1411. geſtorben iſt. Welches mit dem gemeinen Fürgeben nicht wohl ſtehen kan. Sonderlich wenn man bedencket, daß Huß, da er ſo viel redens und diſputirens von Wiclef überal hat, doch niemahl erwehnet, daß er ihn anfangs verabſcheuet habe, da er doch ſo gute Gelegenheit dazu gehabt hätte. Denn als man ihm auf dem Concilio zu Coſtnitz fürwurf, er habe die Leute aus Wiclefs Büchern zur Ketzerey verführet: ſo antwortet er weiter nichts, als er geſtehe, er habe vor ungefähr 12. Jahren (mithin um das Jahr Chriſti 1402. und 1403.) ehe einige Theologiſche Schrifften Wiclefs in Böhmen bekannt worden ſeyn, * etliche Philoſophiſche

* Dieſes iſt eine harte und ſchwere Stelle, welche alles, was jetzt und in vorigen Stücken aus Lewiſio und ſonſten angeführet worden iſt, über den Hauffen werfen könte. Wenn ſich der gute Huß in dahmahliger Bedrängniß ſeiner Feinde, die ihm kein Buch gelaſſen, und er alles auswendig und ſtehenden Fuſſes beantworten muſte, nicht geſtoſſen hat: ſo weiß ich dazu nichts zu ſagen, als daß dieſe Stelle einer andern, die

moderation erwieß er abſonderlich auf dem Concilio zu Coſtnitz. Denn in ſeiner Replica wider den Engelländer Johannes Stockes, Wiclefs bekanten Verleumder, erklärte er ſich alſo: Ich glaube und gebe nicht zu, daß Wiclef ein Ketzer ſeye: aber ich leugne es auch nicht; ſondern ich hoffe, er ſeye kein Ketzer, weil ich in zweiffelhafften das beſte dencken muß. Darnach erinnert mich das Göttliche Geſetz, ich ſoll meinen Nächſten lieben, wie mich ſelbſt. Drittens beweget mich hierzu das gute Zeugniß, ſo ihm die Univerſität Oxford, und andere fromme (aber nicht geitzige und weltförmige) Prieſter gegeben. Viertens portiren mich hierzu ſeine Schrifften, in welchen er mit groſſer Müh und Eifer die Menſchen ſucht zum Evangelio Chriſti zu bringen; ſonderlich aber die Geiſtlichen, daß ſie doch die weltliche Pracht und Herrſchafft aufgeben, und dem Leben Chriſti nachfolgen ſollen, wie die Apoſteln ꝛc. Derohalben iſt dieſes eine gar thörichte Folgerung. In Engelland, Franckreich und Böhmen hält eine groſe Anzahl der Prälaten und Geiſtlichen den Wiclef für einen Ketzer: darum iſt er ein Ketzer. Denn gleichwie nicht folget. Die Hohenprieſter, Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſamt den Aelteſten des Jüdiſchen Volcks, haben JEſum als einen Ketzer verdammet, darum iſt JEſus ein Ketzer: alſo läſt ſich auch auf keinen ein-

nobis cadendumve ſit, ſchreibet Herr D. I. Lac. Pfaff. Prof. Akad. in Progr. de Teſtibus veritatis.

einigen Menſchen folgern: der Pabſt mit ſeiner geſammten Cleriſey haben dieſen Menſchen, als einen Ketzer verdammet; darum iſt er ein Ketzer, T. I. op. f. m. 136. a. b. Woraus erhellet, daß er den Wiclef nicht abgöttiſch verehret, und doch die Wahrheit in ihm Cordat und hertzhafft vertheidiget habe. Sehr raiſonabel lautet auch ſeine anderwärtige Bekenntniß, da er ſagt: Ich bekenne, daß ich denen Meynungen, welche M. Johannes Wiclef, S. Theol. Profeſſor gefeyert hat, beypflichte, nicht weil er es ſagt: ſondern weil die bejahende Schrifft, oder eine unbetrügliche raiſon ſolches ſagt. Wenn er aber einigen Irrthum ſetzet: ſo begehre weder demſelben noch irgend einem andern im Irrthum, wie gering er auch ſeyn möchte, nachzu folgen. * T. I. op. f. 330.

§. 173.

Nun muß ich endlich die längſt verſprochene, und immer wieder aufgeſchobene, Haupt-Sache, worauf es hie ankommt, angreifen, und unterſuchen, wie weit Huß in der Erkentniß der Wahrheit und Irrthümer gekommen ſeyn möge. Dis iſt ein ſchwerer und verwirrter Punct, ** wie es der Augenſchein geben wird. Zwar wenn ich nur aus-

* Nec ipſum, nec quemcunque alium intendo in errore, quantumlibet modice, imitari.

** Quousque Iohannes Huſs in Doctrina ſua contra errores Eccleſiæ Rom. progreſſus ſit, magna eſt quæſtio, ſagt unſer Herr D. Weismann hierüber, in H. E. T. I. p. 1035.

ausſchreiben wollte, was in den Kirchen-Geſchicht-Büchern, z. E. Aventino, Maſſæo, Mutio, Aen. Sylvio, Bonfinio, Dlugoſſo, Theobaldo, der neuern, die es hieraus nachſchreiben, zu geſchweigen; ſtehet: ſo wäre nichts leichters, als dieſe Sache. Aber auch dabey nichts ungewiſſers, um der ſo gar ungleichen und partheyiſchen Erzehlungen willen. Von der unſern hat D. Peter Haberkorn in ſeinen Vindiciis Anti-Forer. Diſput. 33. mit gutem Fleiß aus Hußi Schrifften diejenige Lehren zuſammen getragen, welche dem Pabſtthum widerſprechen. Ich habe aber das Buch nicht zur Hand bekommen können. Und wenn ich es auch bekommen hätte, würde ſolches vermuthlich zu meinem Fürſatz nicht hinlänglich ſeyn. Der Seel. D. Adam Rechenberg hat in ſeiner bekannten Diſſertation: De Iohanne Huſſo Martyre §. 6. not. u. geſchrieben: es könne mit geringer Müh aus den Schrifften Johann Huſſens ein völliges Syſtema der rechtglaubigen Lehre verfertiget werden. Aber es wär zu wünſchen, daß dieſer gelehrte Mann an Statt des dortigen ziemlich unnöthigen Umſchweifens (wie es bey vielen Diſputationen noch gehet) dieſelbe rechte Mühe übernommen hätte. Er würde der Kirche einen angenehmen Dienſt gethan, und mich einer ſehr mühlichen Arbeit überhoben haben. Darinnen aber hat der weltverdiente Mann recht, daß er die eigentliche Meynung des Huſſens aus ſeinen eigenen Schrifften fürgetragen wiſſen

will.

oill. Es iſt ſolches unumgänglich nöthig. Denn s widerſprechen nicht nur die drey Haupt-Re igionen über dieſen Mann einander: ſondern uch in jeder dieſer Kirchen ſeynd die Meynungen ieder getrennet. Und es belohnet ſich der Mü e, ſolches ausführlich von unſerer, von der Re ormirten, und von der Römiſchen Kirche beſon ers zu zeigen.

§. 174.

Was unſere Kirche betrifft, ſo erkennt man hn meiſtentheils für einen theuren Zeugen der Wahrheit, und denn eben deswegen der Nahme ines Märtyrers mit rechte gebühre, welches be obter D. Rechenberg in der angezogenen Diſſer. at. de Ioh. Huſſo Martyre ausdrücklich ausge ühret hat. Add. Danhaueri Colleg. Decalog. Diſput. V. Qu. 7. p. 404. Desgleichen wird r hin und her ein Vorläuffer der Reformation enennet. M. Zach. Theobaldus * erzehlet das ehr-Syſtema unſers Huſſen alſo, daß zwiſchen emſelben und dem heutigen Unſern ein geringer Unterſcheid iſt. Nehmlich er habe gefolget der ehre der Waldenſer, welche ſie von Ann. 1160. er in Böhmen getrieben, z. E. daß der Pabſt nicht mehr

* Von welchen der Jeſuit Balbinus folgendes Urtheil fället: Theobaldus omnium diligentiſſime Huſſiticas res tractavit, ſi mala mens, malus animus, abfuiſſet. Sed Lutheranus papa ad ſuam Hæreſin pertinere credebat Huſſi laudationes, in Epit. R. B. p. 410.

moderation erwieß er abſonderlich auf dem Concilio zu Coſtnitz. Denn in ſeiner Replica wider den Engelländer Johannes Stockes, Wicleffs bekanten Verleumder, erklärte er ſich alſo: Ich glaube und gebe nicht zu, daß Wiclef ein Ketzer ſeye: aber ich leugne es auch nicht; ſondern ich hoffe, er ſeye kein Ketzer, weil ich in zweiffelhafften das beſte dencken muß. Darnach erinnert mich das Göttliche Geſetz, ich ſoll meinen Nächſten lieben, wie mich ſelbſt. Drittens beweget mich hierzu das gute Zeugniß, ſo ihm die Univerſität Oxford, und andere fromme (aber nicht geitzige und weltförmige) Prieſter gegeben. Viertens portiren mich hierzu ſeine Schrifften, in welchen er mit gröſeſter Müh und Eifer die Menſchen ſucht zum Evangelio Chriſti zu bringen; ſonderlich aber die Geiſtlichen, daß ſie doch die weltliche Pracht und Herrſchafft aufgeben, und dem Leben Chriſti nachfolgen ſollen, wie die Apoſteln ꝛc. Derohalben iſt dieſes eine gar thörichte Folgerung. In Engelland, Franckreich und Böhmen hält eine groſe Anzahl der Prälaten und Geiſtlichen den Wiclef für einen Ketzer: darum iſt er ein Ketzer. Denn gleichwie nicht folget. Die Hohenprieſter, Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſamt den Aelteſten des Jüdiſchen Volcks, haben JEſum als einen Ketzer verdammet, darum iſt JEſus ein Ketzer: alſo läſt ſich auch auf keinen eini-

nobis cadendumve ſit, ſchreibet Herr D. I. Lac. Pfizer, Prof. Altd. in Progr. de Teſtibus veritatis.

ſagt hab: gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völcker; das Abendmahl des HERRN ſollte man nicht in einerley Geſtalt, ſondern nach der Einſetzung, in zweyerley, den armen Layen, für welche Chriſtus eben ſowohl, als für die geiſtliche Cleriſey geſtorben wäre, reichen; das Brod des Sacraments neben dem Wein werde nicht weſentlich verwandelt in den Leib und das Blut Chriſti: ſondern wir empfahen den wahren * Leib und Blut JEſu Chriſti mit dem Brod und Wein auf eine Geheimniß-reiche Weiſe, im Hußit: Kr. I. Th. C. II. p. 4. 5. 6. Nun will es zwar Lenfant (deſſen niedrige Meynung vom Huſſen wir bald hören werden) dahin geſtelt ſeyn laſſen, ob dieſer alte Theobaldus die Lehre Hußi richtig erzehlet habe. ** Allein dis iſt eben die Stelle, worauf ich ſchon im IV. Theil der Böhmiſchen Brüder, §. 123. p. 395. den Lenfant verwieſen habe,

* Ich kan nicht abſehen, warum Lenfant den Theobaldum beſchuldiget, er erzehle fälſchlich, Huß habe die wahre Gegenwart des Leibs und Bluts Chriſti im H. Abendmahl geleugnet, die er bis an ſein Ende bekennet habe. Denn eben das erzehlet Theobald. ausdrücklich in Praef. Conc. Conſtant. §. 17.

** Ce n' eſt pas ici le lieu d' examiner, ſi cet Auteur a rapporté bien juſte les Sentiments de Iean Huſs, ſur tout au ſujet des ſacraments. Tout ceci a été remarqué ſeulement pour faire voir, qu'il y avoir un grand rapport entre la doctrine des Huſſites, et principalement des Taborites, et celle des Vandois, dans l' Hiſt. du Conc. de Basle, Liv. I. p. 13.

be, er ſoll dieſes Zeugniß Theobaldi für den Huſſen ſein auch ſo viel gelten laſſen, als deſſen Zeugniß in damahliger Materie wider den Huſſen. Im übrigen iſt es mir lieb, wenn Lenfant über dieſe Stelle bekennet, ſoviel ſehe man wohl, daß eine groſſe Gleichheit ſeye unter den Lehren der Hußiten, ſonderlich der Taboriten, und den Lehren der Waldenſer, als welches immer auch meine gäntzliche Meynung iſt.

§. 175.

Noch hundert Jahr vor Theobaldo, gleich bey Anfang der Reformation hat A. 1520. Otto Brunfels * 24. Articul aus Hußi Schrifften gezo-

* Dieſer Brunfels, welchen einige unrecht Brunfeld ſchreiben, ſ. Quenſtedt de Patriis illuſtr. Viror. p. 148. war eines Kiefers Sohn von Mayntz, und wurde auf dem Schloſſe Brunfels bey Mayntz in humaniori-bus unterrichtet. Nachdem ihme aber ſein Vater nicht mit genugſamen Geld forthelffen konte oder wollte: ſo begab er ſich in das dortige Carthäuſer-Cloſter, und war durch keine Weiſe mehr davon abzubringen, bis er durch Lutheri Schrifften anfieng die Evangeliſche Wahrheit zu erkennen, das Cloſter zu verlaſſen, und das Evangelium zu predigen. Darauf fiel er in eine Kranckheit, die ihm die laute Ausſprache benahm, und machte, daß er zu Straßburg neun Jahr in Schuldienſten ſich gebrauchen ließ. Inzwiſchen legte er ſich auf die Medicin, und promovirte darinnen A. 1530. zu Baſel zu einem Doctore; erhielt darauf eine ſehr einträgliche Vocation nach Bern, die er aber nur bis An. 1534 genoß, da er ſtarb. Wenn ſeine Schrifften im Lexico Vniverſ. und Freheri Theatr. recenſirt werden, ſo wird insgemein ſei-

gezogen, die er Evangeliſche Articul nennet. Desgleichen hat er An. 1524. verſchiedene Tractätlein Hußi aus dem Staub ans Licht gebracht, und ſie Luthero dedicirt. Darinnen ſchreibet er unter andern: Es war Huß ein Mann (du weiſt es beſſer) von groſſen Glauben, Heiligkeit und Gelehrſamkeit berühmt, als kein anderer unter den alten Lehreen. Ja (niemand zu nahe zu treten *) ſo war er der einige und erſte, der bey wieder herfürgrünender Kirche ſich unterſtanden hat vor der gantzen Schule des Satans Chriſtum zu bekennen, T. I. op. f. m. 420. Wenn aber dieſer Brunfels über eine Weile hernach zum Beweißthum ſeiner wahren Lehre auf das fromme Leben Hußi ſich berufft und ſagt: Hat wohl ſchädliche Lehre denjenigen verderben können, der auch nach dem Zeugniß ſeiner Feinde ſelbſt ein höchſt unſchuldiges Leben geführet hat? Wer hat jemahls unſträfflich und Chriſtlich gelebet, der dabey Ketteriſch gelehret hätte? l. c. f. 422. ſo habe ich zwar ſelber auf das gottſelige Leben Hußi keine geringe Reflexion gemacht, und ſolches deßwe-

ne pro Vlrico de Hutten ad Eraſmi Rot. ſpongiam Reſponſio übergangen, die erſt dieſes Jahr M. Criſpin. Weiſſius edirt hat, darinnen er zugleich weitläufftig Lutherum gegen Eraſmum vertheidiget. Unter andern ſagt er: Credimus, a temporib. Apoſt. neminem usque ex veteribus neque ex Neotericis, prodiiſſe, qui divinas literas religioſius, purius ac fidelius tractaverit. &c.

* Abſit dicto invidia.

gen in vorigen Theilen, wie ich hoffe, auf einen feſten Fuß geſetzet. Doch erkenne ich wohl, daß ſolches mehr diene eine Hinderniß oder Anſtoß wegzuraumen, als einen geraden Schluß aufzubauen: Wer unſträfflich lebt, kan nicht gar übel lehren. * Es dörffte ſolches böſe Folgen geben. Aus den neuen Zeiten niemand zu nennen, ſo habe ich genug an dem alten Ketzer Fauſto, einen Manichæer, der ſich mit ſeinem ernſtlichen und ſtrengen Leben ſehr viel wuſte, und eben damit ſeine Orthodoxie beweiſen wollte. Er fragt bey Auguſtino die Rechtglaubigen mit groſer Parrheſie alſo: Ihr fraget mich, ob ich das Evangelium annehme? ihr ſehets ja aber an dem, daß ich den fürgeſchriebenen Evangelio nachlebe. Euch muß ich hingegen fragen, ob ihr es annehmet? Nachdem ich deſſen kein Zeichen an eurem Leben ſehe. Was mich betrifft, ſo habe ich verlaſſen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Gold, Silber, Eſſen, Trincken, gute Tage, und begnüge mich zu haben, was man bedarf von einen Tag zum andern. Ich bin arm, ich bin friedfertig, ich weine, ich leide Hunger und Durſt, ich werde verfolget um der Gerechtigkeit willen; und ihr zweifelt noch, ob ich das Evangelium angenommen habe! in Serm. 65. L. V. contr. Fauſt. c. 1. Der Biſchof Boſſuet, als er irgend wo dieſe Worte angezogen hatte, iſt ſo kühn, daß er die Proteſtanten höhniſch fraget: Werdet ihr künfftighin noch

die

* Quis unquam inculpate vivens peſſime docuit. l. c.

die Verfolgungen wider euch anziehen können, als ein Zeichen eurer wahren Kirche und wahren pietät? dis iſt eine Sprache der Manichæer, dans l' Hiſt. des Variat. T. 2. L. XI. p. m. 156. Aber wo dencken doch kluge Leute bey ſolchen Fürwürffen hin? kan man ſie nicht auf der Stelle umkehren, und den Boſſuet hinwieder fragen: werdet ihr Catholiquen fernerhin das heilige Leben anziehen als ein Kennzeichen der wahren Kirche? dis iſt eine Sprache der Manichæer? dis iſt ein Beweißthum der Ketzer! Aber wieder zu unſern Huſſen umzukehren, könnte ich von Lutheꝛo ſelbſt viel herrliche Zeugniſſe dem Huſſen gegeben anziehen. Man darf nur im Regiſter an ſeine Wercke gehänget den weitläufftigen Articel Huß aufſchlagen, den ich etwa ſonſt gedencke zu nutzen. Jetzund will ich nur eines einigen Zeugniſſes erwehnen, da Lutherus alſo ſchreibet: Es iſt mir leyd, daß ich vor der Diſputation zu Leipzig den Johann Huß noch nicht geleſen hatte, ich wollte ſonſt nicht etliche, ſondern alle Articel zu Coſtnitz verdammt gehalten haben, wie ich ſie dennoch jetzt halte, nachdem ich deſſelben Johann Huſſens hochverſtändiges, edles, Chriſtliches Büchlein, dergleichen in 400. Jahren nicht iſt geſchrieben worden, geleſen habe. Welches auch nun durch göttlichen Rath in Druck ausgangen, die Wahrheit zu bezeugen, und alle die in öffentliche Schande zu ſetzen, die es verdammet haben. Es ſeynd nicht Johannis Huſſens Articel: ſon-

dern Chriſti, Pauli, Auguſtini, aufs allerſtärckeſt gegründet und unwiderſtößlich bewähret, wie es alle bekennen müſſen, die ſie leſen, Tom. VII. Witt. f. 136.

§. 176.

Die Urtheile derer nach Luthero gefolgten Theologorum zu ſammlen, wäre hiezu weitläuftig. * Ich will alſo nur eines Paars zu unſern Zeiten gedencken. Vorerſt hat Herr Herman Deyſing in ſeiner Exegeſi Pſalmi 90. einen beſondern Gedancken hiebey, und meynet, Moſes ſage darinnen die Zufälle alten und neuen Teſtamenes zuvor, und führe die Lehrer des neuen Teſtaments, als Gegen-Bilder Moſis an, wie ſie unter dem Joch des Anti-Chriſts ſeufzen; deſſen Erfüllung Herr Auctor überal zeiget. Nur was hieher gehöret, heraus zu nehmen, ſo handle der zehende Vers: Unſer Leben währet ſiebenzig Jahr ꝛc. nicht vom gewöhnlichen Alter des Menſchen: ſondern ſolches ſeye von der Babyloniſchen Gefängniß Alten und dem geiſtlichen Babel Neuen Teſtaments zu verſtehen. Denn obgleich die Babyloniſche Gefängniß eigentlich 70. Jahr wären ſollen: ſo wären doch die Juden da-

* Doch wäre mir lieb, wenn die Gelehrten, ſonderlich im Vaterland, hierinnen mich ihres gütigen Beyſtaads möchten genieſſen laſſen, und zuſammen tragen, was ſie bey unſern Theologis für Iudicia von finden, ſie möchten beſchaffen ſeyn, wie ſie Es könte dieſe Sammlung beym Beſchluß hen Hiſtorie ihr Räumlein erlangen.

damahls nicht alle auf einmahl, ſondern nach und nach aus Babel gegangen. Desgleichen ſeye der Ausgang im neuen Teſtament von den Waldenſern, hernach von den Hußiten geſchehen: welcher letztere Ausgang auch mit Seegen begleitet geweſen ſeye, wohin das Wort גבורה ziele, welches auch einen Sieg bedeute ꝛc. Eben dergleichen favorable Meynung äuſſerte auch der hochberühmte Hollſteiniſche Theologus, Herr D. Henricus Muhlius, da er auf das Jubileum 1717. in einer ſolennen Oration Huſſum und Lutherum mit einander verglichen, und aus ſolcher Zuſammenhaltung erwieſen hat, wie Hußi Lehre unſer reinen Evangeliſchen Lehre gantz nahe gekommen ſeye; wie die Worte des Programmatis * lauten. Ich aber mir noch mehrers die Oration ſelbſt wünſchen möchte. In welchem Anſehen Huß auch bey dem nun ſel. D. Buddeo geſtanden ſeye, kan man neben anderm aus der Abhandlung der Hußitiſchen Hiſtorie wohl ſchlüſſen, in

* Huſſi doctrinam ad noſtram illam puriorem quam proxime acceſſiſſe. Dieſes Programma, deſſen ſonſt noch wird zu gedencken ſeyn, hat in Herrn D. Muhlii Nahmen ein damahls reiſender Gelehrter Würtemberger geſchrieben, Herr M. Salomo Pfiſter, ein bisheriger gemachter Schulmann in dem Collegio der fürſtlichen Alumnorum zu Bebenhauſen, nunmehriger Superintendens der Stadt und Dioeces Bahlingen. Ueber welchen das Urtheil Lutheri eintreffen wolle, daß keine Leute der Kirche beſſer dienen, als die ſich hiezu in Schulen zu vorbereitet haben?

gen in vorigen Theilen, wie ich hoffe, auf einen feſten Fuß geſetzet. Doch erkenne ich wohl, daß ſolches mehr diene eine Hinderniß oder Anſtoß wegzuraumen, als einen geraden Schluß aufzubauen: Wer unſträfflich lebt, kan nicht gar übel lehren. * Es dörffte ſolches böſe Folgen geben. Aus den neuen Zeiten niemand zu nennen, ſo habe ich genug an dem alten Ketzer Fauſto, einen Manichæer, der ſich mit ſeinem ernſtlichen und ſtrengen Leben ſehr viel wuſte, und eben damit ſeine Orthodoxie beweiſen wollte. Er fragt bey Auguſtino die Rechtglaubigen mit groſer Parrheſie alſo: Ihr fraget mich, ob ich das Evangelium annehme? ihr ſehets ja aber an dem, daß ich den fürgeſchriebenen Evangelio nachlebe. Euch muß ich hingegen fragen, ob ihr es annehmet? Nachdem ich deſſen kein Zeichen an eurem Leben ſehe. Was mich betrifft, ſo habe ich verlaſſen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Gold, Silber, Eſſen, Trincken, gute Tage, und begnüge mich zu haben, was man bedarf von einen Tag zum andern. Ich bin arm, ich bin friedfertig, ich weine, ich leide Hunger und Durſt, ich werde verfolget um der Gerechtigkeit willen; und ihr zweifelt noch, ob ich das Evangelium angenommen habe! in Serm. 65. L. V. contr. Fauſt. c. 1. Der Biſchof Boſſuet, als er irgend wo dieſe Worte angezogen hatte, iſt ſo kühn, daß er die Proteſtanten höhniſch fraget: Werdet ihr künfftighin noch die

* Quis unquam inculpate vivens peſſime docuit. l. c.

die Verfolgungen wider euch anziehen können, als ein Zeichen eurer wahren Kirche und wahren pietät? dis iſt eine Sprache der Manichæer, dans l' Hiſt. des Variat. T. 2. L. XI. p. m. 156. Aber wo dencken doch kluge Leute bey ſolchen Fürwürffen hin? kan man ſie nicht auf der Stelle umkehren, und den Boſſuet hinwieder fragen: werdet ihr Catholiquen fernerhin das heilige Leben anziehen als ein Kennzeichen der wahren Kirche? dis iſt eine Sprache der Manichæer? dis iſt ein Beweißthum der Ketzer! Aber wieder zu unſern Huſſen umzukehren, könnte ich von Luthero ſelbſt viel herrliche Zeugniſſe dem Huſſen gegeben anziehen. Man darf nur im Regiſter an ſeine Wercke gehänget den weitläufftigen Articel Huß aufſchlagen, den ich etwa ſonſt gedencke zu nutzen. Jetzund will ich nur eines einigen Zeugniſſes erwehnen, da Lutherus alſo ſchreibet: Es iſt mir leyd, daß ich vor der Diſputation zu Leipzig den Johann Huß noch nicht geleſen hatte, ich wollte ſonſt nicht etliche, ſondern alle Articel zu Coſtnitz verdammt gehalten haben, wie ich ſie dennoch jetzt halte, nachdem ich deſſelben Johann Huſſens hochverſtändiges, edles, Chriſtliches Büchlein, dergleichen in 400. Jahren nicht iſt geſchrieben worden, geleſen habe. Welches auch nun durch göttlichen Rath in Druck ausgangen, die Wahrheit zu bezeugen, und alle die in öffentliche Schande zu ſetzen, die es verdammet haben. Es ſeynd nicht Johannis Huſſens Articel: ſon-

haben. Als die Edition zu Tübingen durch den berühmten Paul Vergerium mit einer ſchönen Vorreden veranſtaltet gantz abgegangen war: wurde ſie An. 1572. aufs neue durch die Aelteſte und Kirchen-Diener der Brüder in Böhmen, Mähren und Pohlen zum Druck befördert, und das folgende Jahr abermahl in Wittenberg in 8. ausgegeben. * Als darauf An. 1575. Maximilianus II. einen Reichs-Tag zu Prag hielt, und die Jeſuiten den Kayſer wider die Stände ſub utraque aufzureitzen fürwarfen, daß die Stände unter ſich ſelbſt im Glauben nicht einig wären; ſondern unter ſich Picarder, Calviniſten, Lutheraner hegten: ſo ſeynd die Stände Raths worden, ihre Ubereinſtimmung unter ſich zu zeigen, eine gemeine Confeſion zuſchreiben, und dazu gewiſſe Theologos zu erwehlen. Da denn die Magiſtri Pragenſes Huſi Bücher, ** die Augſpurgiſche Con-

* Prioribus Editionibus ornatior, ſchreibet hievon Amos Comenius, cum antiqua Lutheri Præfatione, viventiumque Profeſſorum ad Fratres Epiſtola, cui hæc inſerta erant; Gratulamur vobis ac Eccleſiæ veſtræ cum animum, quod laudabili Majorum veſtrorum exemplo in hanc potiſſimum curam incumbitis, ut in cognitione Chriſti proficiatis in dies, & pretioſum verbi depoſitum fideliter ad veſtros quoque vicinos & poſteros transmittatis. Probamus & diſciplinæ eccleſiaſticæ, quam Eccleſiæ veteris exemplo ſine ſuperſtitione & conſcientiarum laqueo, apud vos retinetis, ſeveritatem. &c. Witteb. 8. Feb. 1573. in Hiſt. Fr. Boh. p. 38. §. 110.

** Veterum Bohemorum de Religione ſacta Synodica & comitialia decreta.

Confeſſions-Verwandte die Auguſtanam Confeſſionem ; und die Brüder die ihrige herbey brachten. Sie nahmen einen Articel nach dem andern vor, unterſuchten deſſen Verſtand und Redens-Arten; und richteten eine ſolche Bekentniß auf, welcher jede Theile unterſchreiben konten ; in beſondere ſubtile und Scholaſtiſche Fragen lieſſen ſie ſich nicht ein. Welche Chriſtliche moderation und Klugheit ſich nicht nur viele groſſe Leute in Deutſchland gefallen lieſſen : ſondern der Keyſer ſelbſt beſtätigte dieſelbe, und nahm alle, die ihm unterſchrieben hatten, in ſeinen Königlichen Schutz. Dieſe gemeinſchafftliche Confeſſion in Böhmiſcher Sprache, die von einer andern Confeſſion der Böhmiſchen Brüder unterſchieden iſt, ließ der Director dieſes Geſchäffts, D. Bohuslans Felix a Lobkowiz und Haſſenſtein ins Deutſche überſetzen, und der Cenſur der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg unterwerfen. Welche ſolche Confeſſion approbirt, und unter andern geſchrieben hat : Wiewohl dieſe Bekenntniß kurtz iſt, und wir wohl abnehmen, daß bey denſelben Entwurf vor allen Dingen nur darauf geſehen worden, daß die fürnehmſte Haupt-Articel kurtz, rund und eigentlich ausgedrücket, und die überflüßige Weitläufigkeit ſamt dem Streit und Zwißt über zweifelhafften Fragen vermieden werden möchten ; daneben auch gar wohl abſehen, daß wenn dieſe Bekenntniß ins Deutſche überſetzet werden ſollte, ſie vielen Zänckern

ckern unter uns nicht anſtehen würde: Nichts deſtoweniger können wir nicht umhin, uns eure hierunter gebrauchte Weißheit und beſcheidentliche Erzeigung uns ſehr wohl gefallen zu laſſen. Ermahnen euch auch hiemit öffentlich, daß wenn gleich andere Bedencken von andern Orten einlaufen ſollten, ihr euch von ſolcher heiligen und lautern Einfalt nicht abbringen laſſen wollet. Denn das iſt einmahl gewis, daß denen Kirchen auf dieſe Maſſe am beſten gerathen ſeye, und ſie alsdenn am meiſten erbauet, gebeſſert und in der Einigkeit erhalten werden, wenn die reine Lehre des Evangelii dem Volck Chriſti in Einfallt ohne aus Hochmuth herfürgeſuchte Subtilitäten, und daraus erwachſende Zänckereyen fürgetragen wird, ap. A. Comen. p. 42. §. 118. ſq.

§. 178.

Aus dieſer alſo voraus geſetzten Hiſtoriſchen Erzehlung nehme ich nun unterſchiedliches zu meinem Vorhaben in Acht. Erſtlich, daß dieſe zum Grund der Vereinigung gelegte, von Paulo Preſſio, der von Leipzig nach Prag zu einen Theologiæ Profeſſore beruffen worden war, und von Georgio Stregicio, Fratrum Miniſtro, mit groſſem Bedacht abgefaßte, und auf dem Reichs-Tag zu Prag dem Kayſer Maximiliano II. übergebene Confeſſion, aus den Schrifften Huſſi verfertiget worden ſeye. Denn ſo ſchreibet Adrianus Regenvolſcius ausdrücklich: Communis tamen illa & unica fidei confeſſio Bohemica,

mica, An. 1575. in generalibus Comitiis, ex * Scriptis Huſi, & Confeſſione Fratrum concinnata, prius ab Academia Vitebergenſi approbata, dein Maximiliano II. oblata, ab eó confirmata conceſſaque fuit, * in Hiſtor. Eccles. Slavon. L. I. C. XI. p. 64. Haben nun die Böhmiſche Brüder ihr Haupt-Confeſſion aus den Schrifften Huſſi gezogen: ſo iſt das ein ſehr vortheilhafftes præjudicium vor die reine Erkenntniß der Wahrheit in Huſſen, und errinnert uns Lutheraner, den Huſſen ſoviel weniger im Stich zu laſſen, weil ſeine Schrifften zum Grund derjenigen Confeſſion geleget worden ſind, die die Ubereinſtimmung der Böhmiſchen Brüder, und Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten, zeigen ſolte, und von denen Nachfolgern auf Cathedra Lutheri iſt approbirt worden. Das zwey-

* In dem berühmten Tübingiſchen Bedencken von der Herrenhuter Gemeinde iſt durch einen kleinen druckfehler p. 17. für Ex geſetzet worden Et: In generalibus Comitiis & ſcriptis Huſſi. &c. Herr Hofprediger Coler hat beym Nachdruck dieſes Bedenckens das gehörige Wörtlein Ex auch wieder hergeſtellet, in Act. Theolog. Hiſtor. III. Th. n. 1.

* Die Frucht aber dieſer glücklich angefangenen Handlung iſt durch den das folgende Jahr geſchehenen Tod des Kayſers damahls unterbrochen worden. Tentata in Religione concordia, & feliciter coepta, perfecta fuiſſet, ac uberiores fructus jam eo tempore protuliſſet, niſi Cæſar altero ab hoc anno, 12. Oct. 1576. ætatis 49. in Comitiis Ratisbonenſibus, rebus hum. exemptus eſſet, l. c.

haben. Als die Edition zu Tübingen durch den berühmten Paul Vergerium mit einer ſchönen Vorreden veranſtaltet gantz abgegangen war: habe ſie An. 1572. aufs neue durch die Aelteſte und Kirchen-Diener der Brüder in Böhmen, Mähren und Pohlen zum Druck befördert, und das folgende Jahr abermahl in Wittenberg in 8. ausgegeben. * Als darauf An. 1575. Maximilianus II. einen Reichs-Tag zu Prag hielt, und die Jeſuiten den Kayſer wider die Stände ſub utraque aufzureitzen fürwarfen, daß die Stände unter ſich ſelbſt im Glauben nicht einig wären; ſondern unter ſich Picarder, Calviniſten, Lutheraner hätten: ſo ſeynd die Stände Raths worden, ihre Übereinſtimmung unter ſich zu zeigen, eine gemeine Confeſſion zuſchreiben, und dazu gewiſſe Theologos zu erwehlen. Da denn die Magiſtri Pragenſes Huſſi Bücher, ** die Augſpurgiſche Con-

* Prioribus Editionibus ornatior, ſchreibet hievon Amos Comenius, cum antiqua Lutheri Præfatione, viventiumque Profeſſorum ad Fratres Epiſtola, cui hæc inſerta erant; Gratulamur vobis ac Eccleſiæ veſtræ eum animum, quod laudabili Majorum veſtrorum exemplo in hanc potiſſimum curam incumbitis, ut in cognitione Chriſti proficiatis in dies, & pretioſum verbi depoſitum fideliter ad veſtros quoque vicinos & poſteros transmittatis. Probamus & diſciplinæ eccleſiaſticæ, quam Eccleſiæ veteris exemplo ſine ſuperſtitione & conſcientiarum laqueo, apud vos retinetis, ſeveritatem. &c. Witteb. 8. Feb. 1573. in Hiſt. Fr. Boh. p. 38. §. 110.

** Veterum Bohemorum de Religione facta Synodica & comitialia decreta.

1568. Weil ſie aber ſehr fehlerhafft gedruckt war: ſo hat ſie Balthaſar Lydius, ein Prediger zu Dordrecht, An. 1616. unter dem Titul: Waldenſia, mit ordentlichen Abtheilungen in Capitel, und Anmerckung edirt, v. Regenv. l. c. p. 22. So waren alſo An. 1431. viele Gemeinden in Böhmen, die ein Glaubens-Bekänntniß hatten, welches mit unſerm heutigen Lehr-Syſtemate gäntzlich übereinſtimmete. Dieſelbe Gemeinden An. 1431. konten mit ihrem öffentlichen Predigt-Amt, und andern Kirchen-Verſamlungen, auch nicht erſt geſtern entſtanden ſeyn: ſondern man darf ihnen ja gar wohl 15. bis 20. Jahr zu geben, inner welchen ſie ſich alſo gefaſſet haben. Solche Jahre aber fallen in die beſte Jahr-Hußi ein, in welchen er die aus den Böhmiſchen Waldenſern und der Griechiſchen Kirche übrig gebliebene Seelen wieder erwecket, und zuſammen gebracht hat, ſiehe das ſchöne Zeugnis Pauli Stranski, im II. Stück, p. 145. Und wäre demnach dieſes die connexion A. 1575. beruffen ſich die Böhmiſchen Brüder auf ihre Confeſſion von An. 1532. In der Confeſſion Anni 1532. weiſen ſie zurück auf ihre Bekenntniß 1431. dieſe Lehre An. 1431. hätten ſie von Huſſen und den Waldenſern.* Und eben

die-

heraus gekommen ſeye, de la Rel. Ref. Tom. 2. ch. XI. p. 235.

* Es lieſſe ſich hie an die heut zu Tag ſo rege gemachte Materie gedencken, wie aus denen Anfangs Schwe-

ſes iſt die Urſache, warum keinen Anſtand gehabt, im ehmahligen Saltzbund bey Verfertigung ei-nes Syſtematis doctrinæ Waldenſium mich lieber auf dieſe Confeſſion von A. 1532. zu berufen, ohne den Einwurf zu fürchten, der von einigen gemachet wird, dieſelbe Confeſſion ſeye der Böhmiſchen Brüder, und noch zu jung, als daß ſie für die Waldenſiſche könne angezogen werden.

§. 179.

Nach dieſen bekannten und zweifelhafften Hergang muß ich nun ein Vertrauen faſſen zu der heutigen Herrenhuter-Gemeinde in der Obern-Lauſnitz, und dieſelbe um ihre eigentliche Meynung hierüber bitten. Denn ſeit dem das gelobte Bedencken der Theologiſchen Facultät zu Tübingen unter uns geleſen wird, welchem verſchiedene Stücke von der Herrenhutiſchen Gemeinde einverleibet ſind: ſo werden einige aus paar Stellen derſelben ungewiß, was gedachter Gemeinde Sinn von unſerm Huſſen eigentlich ſeyn möchte, und wie ich ſolches mit meinen Begriffen vereinigen könte. Ich verſichere alſo treulich, daß bey mir die allergeringſte Intention nicht ſeye, mich dieſer Gemeinde nur mit einen Buchſtaben zuzu nöthigen: ſondern bey dieſer Gelegenheit auch dieſes Stück von meinem Huſſen darzu legen, und anzuzeigen, wie ich bey mir ſelbſt meyne den Sinn mehr-

bachiſchen Articuln die Torgiſche, und aus dieſen die Augſpurgiſche Confeſſion worden ſeye. Ich nehme mich aber dieſes Streits nichts an.

Confeſſions-Verwandte die Auguſtanam Confeſſionem ; und die Brüder die ihrige herbey brachten. Sie nahmen einen Articel nach dem andern vor, unterſuchten deſſen Verſtand und Redens-Arten; und richteten eine ſolche Bekentniß auf, welcher jede Theile unterſchreiben konten ; in beſondere ſubtile und Scholaſtiſche Fragen lieſſen ſie ſich nicht ein. Welche Chriſtliche moderation und Klugheit ſich nicht nur viele groſe Leute in Deutſchland gefallen lieſſen : ſondern der Keyſer ſelbſt beſtätigte dieſelbe, und nahm alle, die ihm unterſchrieben hatten, in ſeinen Königlichen Schutz. Dieſe gemeinſchafftliche Confeſſion in Böhmiſcher Sprache, die von einer andern Confeſſion der Böhmiſchen Brüder unterſchieden iſt, ließ der Director dieſes Geſchäffts, D. Bohuslans Felix a Lobkowiz und Haſſenſtein ins Deutſche überſetzen, und der Cenſur der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg unterwerfen. Welche ſolche Confeſſion approbirt, und unter andern geſchrieben hat : Wiewohl dieſe Bekenntniß kurtz iſt, und wir wohl abnehmen, daß bey denſelben Entwurf vor allen Dingen nur darauf geſehen worden, daß die fürnehmſte Haupt-Articel kurtz, rund und eigentlich ausgedrücket, und die überflüßige Weitläufigkeit ſamt dem Streit und Zwiſt über zweifelhafften Fragen vermieden werden möchten ; daneben auch gar wohl abſehen, daß wenn dieſe Bekenntniß ins Deutſche überſetzet werden ſollte, ſie vielen Zän-

kern

einen Nahmen bekommen haben, den niemand kennet, als der ihn empfahet, Notariat-Inſtrum. 1729. Tübing. Edit. p. 105.

§. 180.

Bey dieſen Worten könnte eines und das andere bedencklich ſcheinen. Ich raiſonire aber hie nicht: ſondern frage nur: ob Sie nicht wollen Hußiten und Waldenſer genennt werden nur um der angezogenen Urſache willen, im übrigen aber die Herſtammung der Mähriſchen Brüder von Huſſen nicht leugnen? Oder ob ſie ſich dermaſſen allein von den ſogenannten Stillen in Böhmen herſchreiben, daß ſie zwiſchen dieſen und dem Huſſen keine abſtammende Succeſſion erkennen? bey dem erſtern Fall habe ich nichts zu erinnern. Daß ſie nicht Hußiten und Waldenſer, ſondern Brüder und Schweſtern wollen genennet ſeyn, iſt mir an ſich gantz recht. Nur möchten denen, die ſich nicht auch ſo, ſondern anders nennen, nicht ſectiriſche Nahmen fürgeworfen werden. Ob Sie von jemand mit dem Hußiten-Nahmen geſchmähet werden: weiß ich nicht. Ich werde es wenigſtens nimmermehr thun. Doch auch, wenn ich ein Mähriſcher Bruder wäre, es ſo wenig für eine Schmähung achten, als wenn man mich jetzund einen Lutheraner nennet; ob wir gleich nach dem Stilo Pragmatico mit dem Nahmen der Evangeliſchen ſollen diſtinguiret werden. Und überhaupt iſt es ein Stück der chriſtlichen Mäßigung und σωφροσύνης, wenn man

man von ſich und ſeinem Theilgen leyden reden muß, daß man ſich nicht der ſchärfeſten, ſondern gelindeſten Ausdrücke gebrauche, und zum Exempel lieber ſage, man werde mit dem Hußiten-Nahmen beleget als geſchmähet. Von der angehengten Urſache, weil jene wider ihre Obrigkeit die Waffen ergriffen; wäre auch noch vieles zu ſagen, darauf ich ſchon im letzten Blatt des Saltzbundes Part. VIII. geditten habe. Aber eben aus dieſer raiſon faſſe ich die Hofnung, daß man durch die Hußiten nicht alle und jede Nachkömmlinge Huſſens, ſondern nur die ausgeartete Pſeudo-Hußiten verſtehen werde, wie Sie ſich ſcheinen ſelbſt zu erklären in denen Worten: den Nahmen der Mähriſchen Brüder behalten wir, nur zur Unterſcheidung von den unartigen und gewaltſamen Hußiten und Calixtinern, Reſp. Tub. p. 92. Da ich ſupponire, daß dieſe prædicata bey ihnen nicht adjectiones declarativæ, ſondern diſtinctivæ ſeyn werden. Wenn ſich alſo die Mähriſchen Brüder, und die von ihnen bis auf dieſen Tag herſtammen wollen, nur von denen Syncretiſtiſchen Hußiten loß ſagen: ſo ſeynd wir wohl damit zu frieden; weil dieſe Leute auch bey uns in keine conſideration kommen. Wenn aber die obige Proteſtation nach der zweyten Frage zu verſtehen wäre, u. die Stillen in Böhmen als eigene und beſondere Leute betrachtet würden, die mit dem Huſſen keine Verwandſchafft hätten: ſo müſte uns dieſes als etwas fremdes

und neues fürkommen. Denn dieſelbe Stillen An. 1453. ſeynd nicht plötzlich entſtanden: ſondern ſtammen in gerader abſteigender Linie von dem Huſſen ab. Sie ſeynd die Uberbleibſel von denen durch Ziſcam geſchlagenen und faſt gantz vertilgten Taboriten, oder rechten und ächten Jüngern Huſſi. Nachdem ſie aber endlich genöthiget wurden, ſich von den Calixtinern zu ſcheiden, und eigene Gemeinden aufzurichten, mit dem feſt gemachten Entſchluß, ſich nicht mit Gewalt oder Waffen vor die Religion zu wehren; ſondern lieber in Gedult alle Gefahr um der Wahrheit willen auszuſtehen, und nur darauf bedacht zu ſeyn, daß die Reinigkeit der Lehre fortgepflantzet, und die Kirchen-Zucht genauer eingerichtet werde: ſo verleugneten ſie damals den Huſſen nicht, ſondern hielten ſich an das, was ſie von ihm gelernet hatten; ſuchten aber auch in dem guten noch weiter zu kommen, und fortzuführen, wo es Huß gelaſſen hatte, nach dem Fürbild der Taboriten, und der alten Waldenſer. Denn ſo lauten die Worte ausdrücklich: Conſtanter iſti (die ſich auf dieſe beſchriebene Weiſe ſo zuſammen thaten) omnia retinuerunt, quæ ſemel ab Huſſo acceperant; ad plura etiam atque majora, quæ intacta ab illo erant, inſtinctu Spiritus S. ad inſtar Taboritarum, & olim Valdenſium, non multo poſt tempore, progreſſi, Adr. Regenv. in Hiſtor. Eccl. Slav. P. I. p. 29. Ja als ſie das ſ dieſe ſchöne und erbauliche Vnitatem fratrum. oder

1568. Weil ſie aber ſehr fehlerhafft gedruckt war: ſo hat ſie Balthaſar Lydius, ein Prediger zu Dordrecht, An. 1616. unter dem Titul: Waldenſia, mit ordentlichen Abtheilungen in Capitel, und Anmerckung edirt, v. Regenv. l. c. p. 22. So waren alſo An. 1431. viele Gemeinden in Böhmen, die ein Glaubens-Bekänntniß hatten, welches mit unſerm heutigen Lehr-Syſtemate gäntzlich übereinſtimmete. Dieſelbe Gemeinden An. 1431. konten mit ihrem öffentlichen Predigt-Amt, und andern Kirchen-Verſamlungen, auch nicht erſt geſtern entſtanden ſeyn: ſondern man darf ihnen ja gar wohl 15. bis 20. Jahr zu geben, innen welchen ſie ſich alſo gefaſſet haben. Solche Jahre aber fallen in die beſte Jahr-Hußi ein, in welchen er die aus den Böhmiſchen Waldenſern und der Griechiſchen Kirche übrig gebliebene Seelen wieder erwecket, und zuſammen gebracht hat, ſiehe das ſchöne Zeugnis Pauli Stranski, im II. Stück, p. 145. Und wäre demnach dieſes die connexion A. 1575. berufften ſich die Böhmiſchen Brüder auf ihre Confeſſion von An. 1532. In der Confeſſion Anni 1532. weiſen ſie zurück auf ihre Bekenntniß 1431. dieſe Lehre An. 1431. hatten ſie von Huſſen und den Waldenſern.* Und eben die-

heraus gekommen ſeye, de la Rel. Ref. Tom. 2. ch. XI. p. 235.

* Es lieſſe ſich hie an die heut zu Tag ſo rege gemachte Materie gedencken, wie aus denen Anfangs Schrif-

ses ist die Ursache, warum keinen Anstand gehabt, im ehmahligen Saltzbund bey Verfertigung eines Systematis doctrinæ Waldensium mich öffters auf diese Confession von A. 1532. zu beruffen; ohne den Einwurf zu fürchten, der von einigen gemachet wird, dieselbe Confession seye der Böhmischen Brüder, und noch zu jung, als daß sie für die Waldensische könne angezogen werden.

§. 179.

Nach diesen bekannten und zweifelhafften Hergang muß ich nun ein Vertrauen fassen zu der heutigen Herrenhuter-Gemeinde in der Obern-Lausnitz, und dieselbe um ihre eigentliche Meynung hierüber bitten. Denn seit dem das gelobte Bedencken der Theologischen Facultät zu Tübingen unter uns gelesen wird, welchem verschiedene Stücke von der Herrenhutischen Gemeinde einverleibet sind: so werden einige aus paar Stellen derselben ungewiß, was gedachter Gemeinde Sinn von unserm Hussen eigentlich seyn möchte, und wie ich solches mit meinen Begriffen vereinigen könte. Ich versichere also treulich, daß bey mir die allergeringste Intention nicht seye, mich dieser Gemeinde nur mit einen Buchstaben zu zu nöthigen: sondern bey dieser Gelegenheit auch dieses Stück von meinem Hussen darzu legen, und anzuzeigen, wie ich bey mir selbst meyne den Sinn mehr-

bachischen Articuln die Torgische, und aus diesen die Augspurgische Confession worden seye. Ich nehme mich aber dieses Streits nichts an.

daß ich dieſe Berührung theils um anderer, theils um meines gantzen inſtituti willen, nicht gantz habe vermeyden können. Ich müſte ja betauren, wenn das Schwartze, wornach ich in meinem Wercklein ziele, nehmlich das beſtändige Werck GOttes durch die Griechen und Waldenſer auf den Huſſen, von dem Huſſen auf die Taboriten und Brüder; von dieſen auf Lutherum, von Luthero auf uns, in ſeiner an einander hangenden Kette, von denen ſelbſt, die Nachkommene dieſer Brüder * ſeyn wollen, nicht erkant würde. ** Schließlich wird der geneigte Leſer aus dieſer Abhandlung in 7. §§. urtheilen, wie ſo viel dazu gehöre, zu erkennen, wie der gute Huß nur in unſerer Kirche ſelbſt angeſehen werde. Ich wünſchte durch GOttes Gnade etwas beytragen zu können,

* Solchen hiſtoriſchen oder theologiſchen Puncten haben hie überall ſupponirt, ohne ſolches zu bejahen oder zu verneinen; weil es noch nicht hieher gehöret.

** Inzwiſchen meynet doch ein gewiſſer chriſtlicher Freund und Gönner hie zu Land, von Herrn Grafen von Zinzendorf ſelbſt in einem Diſcurs 1734 um Weynachten gemercket zu haben, daß er die Hußiten überhaupt als gewaltthätige Leute anſehe; doch aber einen verborgenen heiligen Saamen nicht leugne. Non videtur Illuſtr. Comes de ſucceſſione Eccles. laborare: ſed coetus Theophylactei novum excellentiam æſtimare; lauten die Worte des dem Herrn Grafen vertrauten Freundes. Und auch deßwegen wünſchte man hie und da die eigentliche Meynung der dortigen Gemeine zu wiſſen.

daß da bißher ſein Leben, und nun auch ſeine Lehre, deutlich und umſtändlich aufzuklären ſuche, manche dieſen Mann etwas genauers zu betrachten, und gründlicher zu erkennen würdigen mögen.

§. 181.

Jetzt gehe ich zu der Reformirten Kirche, und treffe auch darinnen die Meynungen von Huſſen getheilet an. Etliche ſtellen ihn als gantz orthodox für. Und hierinnen will ich mich vor andern auf den berühmten Campegium Vitringa beruffen. Dieſer deutet nicht nur den fünfften Brief in der Offenb. Joh. c. III. 1. - 7. auf Huſſen, ſeine Zeiten und Anhänger, in Anacr. Apoc. p. 129. ſondern ſagt auch p. ſq. er ſeye um eben der Sätze willen, die wir heut zu Tag von der Kirche Chriſti haben, und da keine gewiſſer und wahrhafftigere ſeyn könnten, zu Coſtnitz verdammt worden. Es ſeye hoch zu verwundern, daß Huß, der in der Finſterniß des Pabſtthums erzogen worden, ſo eine tiefe Einſicht in die Haupt-Lehren gehabt habe. ꝛc. Abſonderlich aber deutet Vitringa die Harpfen-Schläger Apoc. XIV. und was dorten mehr ſtehet, auf ſolche anſehnliche Männer in der Kirche, die zwiſchen den Waldenſern, und denen im folgenden Geſicht erſcheinenden Reformatoribus der Kirche mitten innen ſtehen, nemlich auf Wiclef in Engelland, und Huſſen in Böhmen, mit ihrem gantzen Chören und Anhängern. Welches er l. c. durch alle Umſtände ausführ-

man von ſich und ſeinem Theilgen leyden reden muß, daß man ſich nicht der ſchärfeſten, ſondern gelindeſten Ausdrücke gebrauche, und zum Exempel lieber ſage, man werde mit dem Hußiten-Nahmen beleget als geſchmähet. Von der angehengten Urſache, weil jene wider ihre Obrigkeit die Waffen ergriffen; wäre auch noch vieles zu ſagen, darauf ich ſchon im letzten Blatt des Saltzbundes Part. VIII. geditten habe. Aber eben aus dieſer raiſon faſſe ich die Hofnung, daß man durch die Hußiten nicht alle und jede Nachkommlinge Huſſens, ſondern nur die ausgeartete Pſeudo-Hußiten verſtehen werde, wie Sie ſich ſcheinen ſelbſt zu erklären in denen Worten: den Nahmen der Mähriſchen Brüder behalten wir, nur zur Unterſcheidung von den unartigen und gewaltſamen Hußiten und Calixtinern, Reſp. Tub. p. 92. Da ich ſupponire, daß dieſe prædicata bey ihnen nicht adjectiones declarativæ, ſondern diſtinctivæ ſeyn werden. Wenn ſich alſo die Mähriſchen Brüder, und die von ihnen bis auf dieſen Tag herſtammen wollen, nur von denen Syncretiſtiſchen Hußiten loß ſagen: ſo ſeynd wir wohl damit zu frieden; weil dieſe Leute auch bey uns in keine conſideration kommen. Wenn aber die obige Proteſtation nach der zweyten Frage zu verſtehen wäre, u. die Stillen in Böhmen als eigene und beſondere Leute betrachtet würden, die mit dem Huſſen keine Verwandſchafft hätten: ſo müſte uns dieſes als etwas fremdes

ren Wiclef und Huß ꝛc. p. 655. ſqq. Anderer zu geſchweigen. Hingegen hegen andere in der Reformirten Kirche weit widrigere Gedancken in dieſem Stück von Huſſen, ſonderlich Laroquius, und Iacob Basnage ſelber, auch zutheurſt da, wo er wieder Boſſuet diſputiret. Er meynt, es komme aller Unterſcheid auf 4. Articuls an. Der I. ſey von der Kirche. Und da habe Huß geglaubet, daß alle Prieſter, Biſchöffe ꝛc. gleiche Gewalt hätten; die Kirche ſolle nicht zeitliche Güter beſitzen; der Pabſt ſeye nicht Chriſti Statthalter, ſondern der Anti-Chriſt, er treibe Simonie mit den Indulgentien; ſeine excommunication gelte nichts; die Kirche ſeye nicht infallible; beſtehe nur aus Glaubigen und Auserwehlten; man ſolle nicht beten für die Todten, denn es ſeye kein Fegfeuer. Der II. Articul komme aufs H. Abendmahl an. Er habe gelehret, daß das Brod auch nach der Conſecration noch Brod ſeye; habe alſo die Transſubſtantiation verworfen, aber die reale Gegenwart nicht geleugnet. Der III. Articel machte die Communion unter beyden Geſtalten aus, welches auſſer allem Streit ſeye. Und der IV. Articel betreffe die Bilder, die man nicht anbeten müſſe. So, und nicht weiter habe ſich ſeine Erkenntniß erſtrecket, Tom. 2. Chap. 10.

§. 182.

Dieſen folget nach, oder iſt vielmehr fürgegangen ein anderer Reformirter Theologus, Herr de Laroque, welcher in ſeinen Animad-

ver-

verſionibus Criticis unverhohlen ſchreibet, es ſeye falſch, daß Huß gelehret habe, was nachmahls die Proteſtanten gelehret; und könne er alſo von dieſen für kein Märtyrer ihrer Religion gehalten werden. Zwar gehöre ihm die Ehre, daß er um der Wahrheit etlicher Articel willen, die er vertheidiget, den Tod erlitten: unterdeſſen habe er doch noch ſeine wichtige Irthümer in der Lehre von der Transſubſtantiation, Fegfeuer, Verehrung der Heiligen, ſonderlich der Jungfrau Maria, Verdienſt der Wercke, Ohren-Beicht, Anzahl der Sacramenten behalten, p. 148. Doch hat keiner, meines Wiſſens, ſolches ſo gar ausführlich zu beweiſen geſucht, als zu unſerer Zeit der offt angezogene Herr Iac. Lenfant, in ſeinen dreyen Wercken der Beſchreibung des Concilii zu Piſa, zu Coſtnitz, und zu Baſel. Zwar in dem erſtern gehet es noch wohl ab, indem er ſchreibet: Man ſiehet an Huſſen einen Vorläufer Lutheri, und in ſeinem Streit wider den Ablaß ein Vorſpiel der Trennung, welche in folgenden Seculo geſchehen iſt, P. II. p. 100. In dem zweyten aber ſtoßt er dem Faß den Boden aus, und macht den guten Huſſen auf das tiefeſte herunter. Er ſchreibt: Ich will weder ſein Ankläger, noch ſein Vertheidiger ſeyn. (Hat denn der arme Huß mit ſeinen vielen Kämpfen wider den Pabſt, mit allem ſeinen Schreiben, und ſo gar mit ſeinem Märter-Tod nicht ſoviel erworben, daß ihn jetzt ein Proteſtantiſcher Theologus nur

ver-

verſprechen mag ?) Man ſiehet aus meiner Hiſtorie, daß Huß noch weit genug entfernet iſt von der Lehre, die 100. Jahr hernach Lutherus in Teutſchland geprediget hat. Er gieng nicht einmahl ſo weit, als Wiclef, über dem er doch ein Märtyrer worden iſt. Er iſt allein in den Articuln von der Kirche, und der Macht der Prieſter von der Römiſchen Kirche abgegangen. Die Proteſtanten haben kein Recht, ihn als einen Märtyrer derjenigen Wahrheiten, die ſie heute bekennen, anzuſehen ꝛc. Und damit Lenfant den Leſer hievon deſto beſſer überzeugen möchte : ſo gehet er die fürnehmſte Articul von Stück zu Stück durch, und will beweiſen, daß Huß von dem Kelch im H. Abendmahl, von der Transſubſtantiation und realen Gegenwart des Leibs und Bluts JEſu Chriſti, von der Meß, von der Fürbitte der Heiligen, von dem Fegfeuer, von der Anbettung der Bilder, von der Nothwendigkeit der Beicht, von dem Verdienſt der Wercke, von den ſieben Sacramenten, von den Traditionen, nicht anders gelehret habe, als wie es damals in der Römiſchen Kirche angenommen war, * etliches weniges ausgenommen, was nicht ſowohl den Glauben, als das Leben und die Kirchen-Zucht angehet. Darauf berufft er ſich auf den Papi-

* Je ne penſe pas, qu' il y ait deſormais le moindre lieu de douter, que Iean Huſs ne fut à peu prés dans tous les ſentimens, qui etoient alors reçus dans l' Egliſe Romaine.

daß ich dieſe Berührung theils um anderer, theils um meines gantzen intuitus willen, nicht gantz habe vermeyden können. Ich müſte ja betauren, wenn das Schwartze, worauf ich in meinem Werckleín ziele, nehmlich das beſtändige Werck GOttes durch die Griechen und Waldenſer auf den Huſſen, von dem Huſſen auf die Taboriten und Brüder; von dieſen auf Lutherum, von Luthero auf uns, in ſeiner an einander hangenden Kette, von denen ſelbſt, die Nachkommene dieſer Brüder * ſeyn wollen, nicht erkant würde. ** Schließlich wird der geneigte Leſer aus dieſer Abhandlung in 7. §§. urtheilen, wie ſo viel dazu gehöre, zu erkennen, wie der gute Huß nur in unſerer Kirche ſelbſt angeſehen werde. Ich wünſchte durch GOttes Gnade etwas beytragen zu können,

* Solchen hiſtoriſchen oder theologiſchen Puncten haben hie überall supponirt, ohne ſolches zu bejahen oder zu verneinen; weil es noch nicht hieher gehöret.

** Inzwiſchen meynet doch ein gewiſſer chriſtlicher Freund und Gönner hie zu Land, von Herrn Grafen von Zinzendorf ſelbſt in einem Diſcurs 1734 um Weynachten gemercket zu haben, daß er die Hußiten überhaupt als gewaltthätige Leute anſehe; doch aber einen verborgenen heiligen Saamen nicht leugne. Non videtur Illuſtr. Comes de ſucceſſione Eccles. laborare: ſed coetum Theophylactei novum excellentiam æſtimare; lauten die Worte des dem Herrn Grafen vertrauten Freundes. Und auch deßwegen wünſchten wir hie und da die eigentliche Meynung der heutigen Gemeine zu wiſſen.

daß da bißher sein Leben, und nun auch seine Lehre, deutlich und umständlich aufzuklären suche, manche diesen Mann etwas genauers zu betrachten, und gründlicher zu erkennen würdigen mögen.

§. 181.

Jetzt gehe ich zu der Reformirten Kirche, und treffe auch darinnen die Meynungen von Hussen getheilet an. Etliche stellen ihn als gantz orthodox für. Und hierinnen will ich mich vor andern auf den berühmten Campegium Vitringa beruffen. Dieser deutet nicht nur den fünfften Brief in der Offenb. Joh. c. III. 1.-7. auf Hussen, seine Zeiten und Anhänger, in Anacr. Apoc. p. 129. sondern sagt auch p. sq. er seye um eben der Sätze willen, die wir heut zu Tag von der Kirche Christi haben, und da keine gewisser und wahrhafftigere seyn könnten, zu Costnitz verdammt worden. Es seye doch zu verwundern, daß Huß, der in der Finsterniß des Pabstthums erzogen worden, so eine tiefe Einsicht in die Haupt-Lehren gehabt habe. ꝛc. Absonderlich aber deutet Vitringa die Harpfen-Schläger Apoc. XIV. und was dorten mehr stehet, auf solche ansehnliche Männer in der Kirche, die zwischen den Waldensern, und denen im folgenden Gesicht erscheinenden Reformatoribus der Kirche mitten innen stehen, nemlich auf Wiclef in Engelland, und Hussen in Böhmen, mit ihrem gantzen Chören und Anhängern. Welches er l. c. durch alle Umstände ausführt.

des Catholiſchen Glaubens, aufgeſtanden etliche Ertz-Ketzer, Circumcelliones, Rotten-Geiſter und Aufrührer, die von einen Teufeliſchen Stoltz ſich aufblehen, und von einer Wolfsmäſſigen Wuth ſich treiben, und vom Satan ſich bethören ließen - - nemlich Johannes Wiclef in Engelland, und Johannes Huß in Böhmen, von verfluchter Gedächtniß - - gegeben zu Coſtnitz An. 1418.* Und in dieſem ſchwartzen Ketzer-Regiſter iſt der gute Huß mit ſeinem Bruder Wiclef unterdeſſen bey den allermeiſten der Römiſchen Kirche ſtehen geblieben. Nur etlichen wenigen hat es gut gedüncket, den Mantel umzukehren, Huſſens Irrthümer zu verringern, ja ihn gar zu einen

* Sane dudum plus quam omnibus retroactis temporibus in nonnullis regionibus & dominiis, præſertim in regno Bohemiæ & Marchionatu Moraviæ, ac locis & diſtrictibus illis vicinis, adverſus fidei Catholicæ dogmata, & ſanctæ matris Eccleſiæ traditiones, non ſolum contra unum, quin imo contra plura fidei Catholicæ dogmata, inſurrexerunt quidam hæreſiarchæ, Circumcelliones, ſchismatici & ſeditioſi, Luciferina ſuperbia, & lupina rabie evecti, dæmoniorum fraudibus illuſi - - damnatæ videlicet memoriæ, Ioh. Wiclef de Anglia, & Ioh. Huſs de Bohemia. &c. Mich düncket, man könte hie die obige §. 182. Worte Lenfants appliciren, und ſagen: wer dieſes lieſet, bey dem kan der geringſte Gedancke nicht mehr ſeyn zu zweifeln, daß nicht Huß um Ketzeriſch geachteter Irrthümer willen, wie Wiclef, ſeye verdammet worden.

einen recht guten Catholiquen bis in ſeinen Tod zu machen. Welches gewis etwas recht künſtliches iſt. Jenes haben gethan die berühmte Fratres Walenburgii, in der Abſicht, wieder die Proteſtanten auch an dieſem Exempel zu beweiſen, daß die Irrthümer, deren wir die Römiſche Kirche beſchuldigen, den Glaubens-Grund nicht umſtoſſen: ſondern daß einer wohl dieſelbe behalten, und gleichwohl fromm ſey, und ſelig werden könne, wie wir ja ſolches von Huſſen glauben, in Operib. paſſim. Auf das Letztere aber ſeynd ehedeſſen ſchon Florim. de Raymond, de la naiſſance de l' Hereſie L. IV. c. III. p. 499. der Jeſuit Heribert Roſſweyd, und der abtrünnige Piſtorius verfallen: beyde aber hat der Frantzöſiſche Biſchoff Boſſuet übertroffen, wie wir jetzt hören werden. §. 184.

Der erſte will behaupten, daß Huß bis an ſein Ende feſt gehalten habe an ſolchen Lehren der Römiſchen Kirche, welche Lutherus und ſein Haufe äuſſerſt verdammeten. Z. E. an der Meß, als einem Verſöhn-Opfer; an der Transſubſtantiation, an der Anruffung der Heiligen, am Fegfeuer, am Gebet vor die Verſtorbene. Hierauf macht er dieſes ſpöttiſche Epiphonema über uns: Et tamen belli homines, cum ſucceſſionem ſuam in eâd. fidei doctrina (nec enim alias vera ſucceſſio,) in Pſeudo-Martyrum libro texunt, non verentur, Huſſum, ut præcipuum doctorem intexere -- quaſi ab uno eodemque Deo tanta opinionum in fidei capitibus diverſitas proficiſci

poſſit! quaſi tam pugnantia, ſeque mutuo interimentia ab uno veritatis ore poſſint emanare! in Tr. de ſervanda hæreticis fide. c. 18. p. 196. Des abtrünnigen Iohannis Piſtorii Diſcurs iſt noch verfänglicher, indem er ſich dieſes Exempels auch gegen den Durlachiſchen Marggrafen Jacob, ihm zum Ubertritt zu bereden (davon ich ſonſten zu handeln haben werde) mißbrauchet, und folgends unter die motiven deſſelben hinein geſetzet hat. Dabey wir auch das anmelden müſſen, daß wir vor der Zeit, und unſers Verhaltens noch mehrers Theils Lutheriſch zum wenigſten gemeynet, daß wir uns des Huſſens zu behelfen, und etlicher Maſſen das Alter und Herkommen unſerer Kirche von ihm zu rühmen hätten. Da doch in Wahrheit Huß, ausgenommen den einigen Articul von beyderley Geſtalt im Nachtmahl zu reichen, ſonſten dem Luther in allem zu wieder, und ohne andere zwey oder drey Puncten ſonſt gut Catholiſch iſt. Denn Huß in ſeinen Büchern und Predigten, ſo noch bey Handen, und im Druck ſind, das heilige Opfer der Meß, die Transſubſtantiation im hochwürdigen Sacrament, das Fegfeuer, die Anruffung der Heiligen, die Fürbitte und Opfer für die Todten, der Prieſter Coelibat und Weyhung, auf recht gut Catholiſch eifrig bis in den Tod geglaubet, auch Meß im Gefängniß gehalten, und ſonderlich über die Epiſtel Jacobi geſchrieben, daß der Glaube alleine nicht, ſondern durch die Liebe ſelig und volkommen mache; darinn man

uns alles gewis trauen, oder in ſeinen Büchern nachſchlagen kan. Ob er auch wohl indulgentias angegriffen, und ſonſten Primatum Pontificis etlicher maſſen angezogen, und allein den heiligen Päpſten und Prieſtern die Succeſſion zugelaſſen: iſt er doch bey weiten nicht ſo furios und unheilig geweſen, wie der Luther, l. c. p. 144. * Alle aber übertrifft der offt ſo genante Düncher Boſſuet. Denn dieſer hat alle ſeine Redneriſche Künſte angewendet, dieſen Huſſen als einen guten Catholiquen ſeiner Kirchen zuzueignen. Er lieſet auch dabey den Proteſtanten einen ſcharffen Text, und ſagt: Kurtz, wenn nur jemand etwas wider einen Glaubens-Articul gemurmelt, oder wider den Pabſt geſchrien hat; er hat mögē im übrigen ſeyn, wer er wollte, und für Meynungen behaupten, was er gewollt: ſo iſt er unter die Vorfahrer der Proteſtanten gerechnet worden, und man hat ihn für würdig erkennet, die Succeſſion ihrer Kirchen zu unterſtützen. Denn die Proteſtanten haben einen einigen Fundamental-Articel, der beſtehet im ſchreyen wider den Pabſt, dans l'Hiſt. des Variat. L. XI. p. m. 119. ** In gleiches Horn bläſet

* Sollte man doch um ſo eines einigen Durchleuchteſten Exempels willen dieſe Sache für würdig achten, von Grund aus zu unterſuchen!

** Wenn dieſes Letztere einer ein wenig parodiren möchte, ſo könte er anziehen, was zu Lutheri Zeiten Otho Brunfels in Præfat. ad Huſſi Tract. de Vnitate Eccleſ. & Schismate geſchrieben: Apud Pontificios Schiſma eſt, quicunque impietati eorum non ſubſcri-

bläſet der Dominicaner Nat. Alexander in ſelect. Hiſt. Eccl. Capit. Sec. XV. & XVI. Part. II. wo er es aus den Schrifften Joh. Hußi ſelbſten beweiſen will.

§. 185.

Dieſen Vorbericht habe dem geneigten Leſer beyzubringen für nöthig erachtet. Denn nun ſiehet man daraus, in welch ungleichen Anſehen der Mann unter allen Religions-Verwandten iſt, und wie verwirrt und ſchwer es alſo ſeye, den faſt verlohrnen Huſſen wieder zu finden, in ſeiner wahren Geſtalt aufzuſtellen, und ein wichtiges Lehr-Syſtema von ihme zu verfaſſen. Um den Griechiſchen Poëten und Philoſophum Homerum zanckten ſich ſieben Städte, die alle die Ehre haben wollten, daß er in ihnen gebohren worden ſeye. Hie aber gehet es noch wunderlicher zu. Nicht nur ſtreiten Catholiquen und Proteſtanden über ihm, wem er zugehöre: ſondern auch

bit. Hæreticus eſt, quicunque non juraverit in verba illius - qui ſe ipſum ſtatuit in loco ſancto Dei, &c. So iſt auch bekant, wie die Papiſten auf dem Concilio zu Florenz, wo ſie die Vereinigung mit der Griechiſchen Kirche mit allerhand Künſten ſuchten, denen Griechen 54. Ketzereyen ſchuld gegeben haben. Nachdem ſie aber den Pabſt und das Fegfeuer erkanten: ſo war die Vereinigung geſchehen, und die übrige Ketzereyen hatten weiter nichts zu bedeuten. Hat man da nicht Fug und Urſach, dem Boſſuet nachzuahmen, und zu ſagen: die Römiſche Kirche hat einen einigen Fundamental-Articel, den Pabſt. Wer ſich nur vor dieſen beugt, dem ſchaden 54. andere Ketzereyen nichts.

ein jeder Theil iſt mit ihm ſelbſt uneins. Der eine Proteſtant embrasſirt und küßt ihn als ſeinen lieben Bruder: der andere ſiehet ihn über die Seiten an, als jener den unter die Mörder gefallenen, und halb todt geſchlagenen, ja gantz verbrandten Menſchen, gehet bey ihme vorüber, und läſt ihn als ein Schlacht-Opfer der Römiſchen Cleriſey liegen. In der Römiſchen Kirche wird er in Teutſchland verbrant, und ſein Gedächtniß als eines Ertz-Ketzers, der wider gar viel Lehren der Römiſchen Mutter-Kirche ſich verſündiget hätte, verfluchet: * In Franckreich hingegen wird

* Uber die obigen Zeugniſſe darf man nur den weitläuftigen Brief nachleſen, welchen das Concilium zu Coſtnitz bald nach Hußi Tod an etliche fürnehme Herrn in Mähren, die Hußi Parthey gehalten, geſchrieben hat, und der voll von ſolchen Beſchuldigungen iſt. Unter andern ſagen ſie, es habe ſich klar befunden, daß er ſich unterſtanden habe, das Hertz des Römiſchen Glaubens zu zertrennen, und das Volck mercklich auf ſeine verdammte Lehre zu führen. - Darum haben wir ihn, als der in offenbahrer und unleidenlicher Ketzerey ergriffen, und derſelben überwieſen war, der Strafe der Rechten gäntzlich überlaſſen. - Und wir bitten auch euch um der hertzlichen Barmhertzigkeit JEſu Chriſti willen, daß ihr die verderblichen Menſchen, welche die Lehre Wiclefs und Huſſens, auch ihrer Jünger, als verdamte Ketzer ausbreiten, predigen, und in Städten und Dörfern lehren, ſo viel euch möglich, nicht geſtatten wollet, auf daß dieſe als leſterſchändlichſte Blattern aus allen Landſchafften deß Römiſchen Reichs ausgerottet werden mögen. - Welche aber in dieſer aller verdamteſten Ketzerey verharren,

wird er gleichſam wieder abgewaſchen, ehrlich gemachet, und in den Schoß der Mutter-Kirche denen Proteſtanten zu Trotz geſetzet. Ins beſondere aber ſeynd die letzte Schliche wohl in acht zu nehmen. Piſtorius und Boſſuet berühren gerad die Materie, die ich unter Händen habe, die ſucceſſion der Lehre und Kirche durch Hyſſen betreffend. Ehe ſie uns nun dieſen Mann und die durch ihn zu machende Verbindung, laſſen: ehe wollen ſie lieber die auctorität des alleranſehnlichſten Concilii, ſo in vielen Seculis gehalten worden, hindanſetzen, und die ex Cathedra des neuerwehlten Pabſts Martini gefälte Sentenz umſtoſſen, das iſt, dieſen wohl hundertmahl verdammteſten Ertz-Ketzer nun wider zu einen guten Catholiquen machen. Sollten wir dieſe liſtige Griffe nicht achten, nach welchen ſie, wie bey den Waldenſern, uns einen Zeugen der Wahrheit nach dem andern zu entziehen, und die Folgen der wahren Kirche immer mehrers zu zertrennen, oder doch zu verwirren ſuchen! Sollten wir hieraus nicht abnehmen, es müſte ihnen doch etwas an dieſer Sache gelegen ſeyn? und ſollte uns dieſes nicht treiben, deſto ſorgfältiger auf den Grund des Streits zugehen, und dieſe Connexion ſo viel gewiſſer und genauer zuſammen zu knüpfen? Da nun die Wichtigkeit dieſes Vorhabens hieraus deutlich genug erhellet; aber auch die Schwierigkeit, dieſe zer-

wider die wollen wir nach Maß der Geiſtlichen Rechten verfahren ꝛc. Coſtnitz den 26. Jul. 1415.

ſe zerzerte Hiſtorie recht zu faſſen, vor Augen liegt: ſo wuſte ich mir und meinem Leſer nicht beſſer und zu verläßiger zu rathen, als daß ich die Mühe daran wendete, die Opera Huſſi ſelbſt zu durchleſen, und mit ſeinen eigenen Worten ſeine Lehr-Syſtema durch die fürnehmſte Locos Theologicos fürzuſtellen. Und zwar ſo, daß ich

I. Die Warheiten, die er gewis erkant, deutlich und unwiderſprechlich darlege.

II. Die Irrthümer, die er noch beybehalten, treulich und unverhohlen anzeige.

III. Beydes mit einander vergleiche, und einen Ausſchlag gebe, wie dieſer vermiſchte Mann den endlich zu beurtheilen ſeyn möchte.

§. 186.

Was nun I. die Erkentniß der Wahrheiten bey unſerm Huſſen betrifft: ſo will ich 1. anzeigen den richtigen und bewährten Weg, auf welchem er zu einer ſo ſchönen, und damals ſo beſondern Erkentniß gekommen iſt. 2. wie weit ſich dieſelbe erſtrecket habe. Es iſt doch recht ſchön, und machet einem alſo gleich ein gutes Hertz, wenn einer hört, unter was für einer Göttlichen Methode Huß ſeine Theologiam gelernet habe. Was Lutherus nach der Hand fürſchlug, nemlich Gebet, Nachſinnen und Anfechtung * durch daſſelbe iſt

* *Oratio* eſt humilis ac fiducialis divinæ illuminationis & ſalutaris profectus in ſacro ſtudio ſolicitatio. *Meditatio* eſt ſedula, attenta, exacta, vivida, cooperante ſpiritus S. gratia, atque ſincero et humili animo ſuſce-

iſt unſer Huß zuvor gefähret worden. Laßt uns nur ſeine eine Erfahrungs-volle Bekentniß ſelber hören, aus ſeinem Tractat von dem Greul der fleiſchlichen Prieſter und Mönche c. 78. f. m. 491. 579. a. b.

§. 187.

In dieſem angezogenen Capitel beklaget er erſtlich ſehr betrübt und beweglich die Wenigkeit der Frommen, und ſagt: der Kinder des Reichs; der getreuen Anhänger JEſu des gecreutzigten; der Liebhaber ſeiner Schmach, ſeiner Demuth, Ein-

pta conſideratio & ruminatio eorum, quæ Deus in verbo ſuo, ad ſui cognitionem, & æternam ſalutem noſtram acquirendam revelavit, ut fideli mente ea cuſtodiamus, & nos pariter atque alios, quos docere jubemur, ſalvemus. *Tentatio* eſt exploratio quæd. practica noſtri profectus in Theologia, dum vel ab infirmitate carnis noſtræ ſolicitamur, vel cruce div. probamur, vel cribrationi ſatanæ ſubjicimur, quo fides noſtra confirmatior reddatur, bonique evadamus Practici Theologi. Siehe dieſe herrliche Sachen alle deutlich und erbaulich ausgeführt in des Sel. D. Barthii zu Straßburg V. Diſputationibus in B. Lutheri Methodum Studii Theologici, da unter ſo vielen herrlichen Lehren abſonderlich das Zeugniß unſers Stutgardiſchen Brentii von Luthero überaus nachdencklich iſt: Solus Lutherus vivit in ſuis ſcriptis, nos ceteri omnes ſumus collatione ipſius quaſi litera mortua, cum ille *ſuper ſingulis & univerſis* doctrinæ capitibus non ſemel, ſed *aliquoties* acerrime *ad mortem* usque aliquando *cum ſatana* conflixerit, ac hinc ὁ μόνος ἄνθρωπος ἀλλὰ καὶ ἱκανὸς τὰ θεῖα. Dieſes iſt guter Meynung und Hofnung ſonderlich Theologiæ Studioſis zum Nachſinnen geſchrieben.

fallt, Armuth; der mannlichen Verächter der Welt, ihres Reichthums, ihrer Wollüsten, ihrer Ehre, seynd so wenig, wie wenn man im Weinberg nachlieset, so verborgen, als wenn sie vor dem Sturm des Ungewitters in einer Grube unter der Erden steckten; und ein Mann ist theurer, denn Gold, und die Heiligen haben so abgenommen, daß kein Prophet mehr ist; und es ist eine solche Bedrängnis und Verfolgung, nicht von den Auswärtigen, sondern von den Einheimischen; nicht von Sündern, sondern von dem gäntzlichen Schein nach Heiligen; nicht von geringen, sondern von fürgesetzten und Vorstehern; nicht durch eine offenbahre Grausamkeit, sondern mit scheinbaren Uberredungen und unter dem Eifer der Gerechtigkeit; mit einer Verfolgung, die mit der Liebe der Jugend geschmincket ist *; nicht von wenigen, sondern fast von allen: daß von der Wahrheit verführet werden möchten, wo es möglich wäre, auch die Auserwehlten. Und wo diese Täge nicht bald verkürtzet würden: so würde kein Mensch selig. Deßwegen auch meine Füsse beynahe geglitten, und mein Gang gewancket hätte. Und wo mein gecreutzigter JEsus mir nicht beygestanden wäre: so würde meine Seele bald in der Hölle gelegen seyn. Aber mein frommer und allergetreuester JEsus hat mir denn Sinn der grossen Parthie geoffenbahret, daß ich die Gestallt der

* Diese gantze Beschreibung ist ein Spiegel, aus einer Zeit in die andere zu sehen.

der verführiſchen Hure erkant habe, welche alle unfürſichtige Jünglinge an den Ecken der Gaſſen an ſich zeucht, und unter allerhand Schein auf den breiten Weg abführet. Hingegen der ſchmale Weg, der zum Leben führt, weil er beſchwerlich iſt, wird von denen fleiſchlichen Lehrern als verdächtig und ſchädlich den Seelen fürgeſtellt. Darum habe ich zu GOtt dem Vater unſers Herrn JEſu Chriſti treulich gebetten, meine Bibel habe ich über ſich in den Händen gegen Ihn aufgehaben, * mit Mund und Hertzen habe ich geruffen: O GOtt, mein Herr und Meiſter meines Lebens, verlaß mich nicht! Ubergieb mich nicht in den Sinn und Rath dieſer Leute, behüte mich, daß ich mich nicht ſelber Klug dünckе, noch dieſen Leuten heuchle, und in ſchwere Sünden falle! denn ich ſage es frey von GOtt und ſeinem Geſalbten, dieſe Ehebrecheriſche Kirche ſchmücket ſich dermaſſen mit dem Schein der Tugend und falſcher Demuth, als wäre ſie unwürdiger Weiſe eine Braut JEſu Chriſti, und betreigt damit manche, über welche es GOtt zuläßt, ſo, daß ich von meiner Kindheit an bis auf dieſen Tag gleichſam zwiſchen Thür und Angel geſtanden bin, und gezweifelt habe, was ich erwehlen ſolle oder nicht; ob ich begierig und unbeſcheiden nach Ehren und Pfründen ſtreben ſolle, welches ich freylich mehrmahlen gethan: oder ob ich vielmehr auſſer das

Lager

* Der Chriſtliche Leſer leſe dieſe Stellen zweymal für einmahl.

ein jeder Theil iſt mit ihm ſelbſt uneins. Der eine Proteſtant embrasſirt und küßt ihn als ſeinen lieben Bruder: der andere ſiehet ihn über die Seiten an, als jener den unter die Mörder gefallenen, und halb todt geſchlagenen, ja gantz verbrandten Menſchen, gehet bey ihme vorüber, und läſt ihn als ein Schlacht-Opfer der Römiſchen Cleriſey liegen. In der Römiſchen Kirche wird er in Teutſchland verbrant, und ſein Gedächtniß als eines Ertz-Ketzers, der wider gar viel Lehren der Römiſchen Mutter-Kirche ſich verſündiget hätte, verfluchet: * In Franckreich hingegen, wird

* Uber die obigen Zeugniſſe darf man nur den weitläuftigen Brief nachleſen, welchen das Concilium zu Coſtnitz bald nach Huſſi Tod an etliche fürnehme Herrn in Mähren, die Huſſi Parthey gehalten, geſchrieben hat, und der voll von ſolchen Beſchuldigungen iſt. Unter andern ſagen ſie, es habe ſich klar befunden, daß er ſich unterſtanden habe, das Hertz des Römiſchen Glaubens zu zertrennen, und das Volck mercklich auf ſeine verdammte Lehre zu führen. - Darum haben wir ihn, als der in offenbahrer und unleidentlichſter Ketzerey ergriffen, und derſelben überwieſen war, der Strafe der Rechten gäntzlich überlaſſen. - Und wir bitten auch euch um der hertzlichen Barmhertzigkeit JEſu Chriſti willen, daß ihr die verderblichen Menſchen, welche die Lehre Wiclefs und Huſſens, auch ihrer Jünger, als verdamte Ketzer ausbreiten, predigen, und in Städten und Dörfern lehren, ſo viel euch möglich, nicht geſtatten wollet, auf daß dieſe allerſchändlichſte Blattern aus allen Landſchafften deſſelben Reichs ausgerottet werden mögen. - Welche aber in dieſer aller verdamteſten Ketzerey verharren,

ſen, ſondern mit Worten und Wercken verrathen, daß ſie die Welt, und das vergängliche Leben lieb haben. Ich bekenne noch einmahl, daß ich biß daher alſo auf beyden Seiten gehincket habe, daß ich in einer Stund, wenn ich die Artigkeit der Weltliebhaber geſehen, derſelben Fleiß und Bemühung in dem Gehorſam Chriſti gelobet, und mich ſelber geſtrafet habe, daß ich ihnen noch nicht nachgefolget ſeye. Und dieſes begegnete mir gemeiniglich des Morgends. Es geſchahe aber, daß ich in einer Stund wider verwirrt hinweg gienge, und bereuete, daß ich ſie gelobet hätte, wenn ich nehmlich ſahe, wie ſie ihre Eitelkeit fortſetzeten, und der Tugend und Wahrheit JEſu Chriſti mit Wercken widerſprachen, die ſie erſt mit Worten gelobet hatten. Und dieſer Streit (prælium) iſt bey ihnen den gantzen Tag, ja das gantze Leben lang zu ſehen. Des Morgends geben ſie ihren Mund dar GOtt zu loben: Denn übrigen gantzen Tag aber eben wider dieſen Mund, eitele Dinge zu reden, zu freſſen, zu ſauffen, zu läſtern. Des Morgends ſeynd ſie andächtige Leute: denn Tag über grauſam und geitzige Leute. Morgends halten ſie mit groſſer Ordnung ihre Stunden, und preiſen dieſen Dienſt Gottes aufs höchſte: aber nach dem Eſſen reden ſie eiteles, dencken eiteles, ſuchen eitles. Dencken alſo nicht an JEſum Chriſtum, bis auf den Abend: im übrigen ſind ſie irrdiſch geſinnt, und entſchuldigen ſolches noch damit, daß wir eben

Men-

ſe zerzerte Hiſtorie recht zu faſſen, vor Augen liegt: ſo wuſte ich mir und meinem Leſer nicht beſſer und zu verläßiger zu rathen, als daß ich die Mühe daran wendete, die Opera Huſſi ſelbſt zu durchleſen, und mit ſeinen eigenen Worten ſeine Lehr-Syſtema durch die fürnehmſte Locos Theologicos fürzuſtellen. Und zwar ſo, daß ich

I. Die Warheiten, die er gewis erkant, deutlich und unwiderſprechlich darlege.

II. Die Irrthümer, die er noch beybehalten, treulich und unverhohlen anzeige.

III. Beydes mit einander vergleiche, und einen Ausſchlag gebe, wie dieſer vermiſchte Mann den endlich zu beurtheilen ſeyn möchte.

§. 186.

Was nun I. die Erkentniß der Wahrheiten bey unſerm Huſſen betrifft: ſo will ich 1. anzeigen den richtigen und bewährten Weg, auf welchem er zu einer ſo ſchönen, und damals ſo beſondern Erkentniß gekommen iſt. 2. wie weit ſich dieſelbe erſtrecket habe. Es iſt doch recht ſchön, und machet einem alſo gleich ein gutes Hertz, wenn einer hört, unter was für einer Göttlichen Methode Huß ſeine Theologiam gelernet habe. Was Lutherus nach der Hand fürſchlug, nemlich Gebet, Nachſinnen und Anfechtung * durch daſſelbe iſt

* *Oratio* eſt humilis ac fiducialis divinæ illuminationis & ſalutaris profectus in ſacro ſtudio ſolicitatio. *Meditatio* eſt ſedula, attenta, exacta, vivida, cooperante ſpiritus S. gratia, atque ſincero et humili animo ſuſce-

§. 188.

Eben dieſen Proceſs beſchreibet er auch l. c. Cap. XXII. welches die Aufſchrifft führet: Eine herrliche Erzehlung von der wunderbahren Beruffung Johann Huſſens. Es iſt ſolches voll von Beſchämungen, Anklagen und Demüthigungen ſeiner ſelbſt bey dem groſen Verderben der Kirchen, daraus man des Mannes ängſtliche Sorgfallt und ungeheuchelte Redlichkeit ſiehet. Unter andern ſchreibet er über das VIII. Cap. des Propheten Ezechielis: Der HErr ſprach zu mir, das iſt, er gab mir durch die innerſte und unüberwindliche Wahrheit durch ſeinen Geiſt ein: du Menſchen-Kind grabe durch die Wand, das iſt, durchdringe die innerſte Gewohnheiten, und die befeſtigte Zuſammenrottungen der Menſchen, und den Leib der Sünden, und die Wercke des Satans. Dringe, ſage ich, hindurch mit einer genauen Durchforſchung anderer, und mit dem Schwerd des Geiſtes, welches iſt das Wort GOttes, lebendig, und ſchärffer, denn kein zweyſchneidig Schwerd, und durchdringet alles, bis daß es ſcheidet Seel und Geiſt, auch Marck und Bein, Hebr. IV. Und da meyne ich, ſeye wohl in acht zu nehmen, daß ſo lang mich die gemachte dicke Wand umgeben hat: ſo war ich umnebelt, gefangen genommen, und lag in einem ſüſſen Schlaf begraben, eilende mit aller Bemühung, daß ich auch ſo anſehnlich wohnen möchte in der ſchönen Cammern, v. 12. gleich einem Menſchen

und der groſen und breiten Wiederwärtigkeit, der Unehre und Verachtung. Alsdenn bin ich erſt zerknirſcht und ein armes Sünderchen * (pauperculus) worden, und zitterte vor GOttes Wort. Da habe ich angefangen, die Wahrheit der göttlichen Schrifft zu bewundern, wie nothwendig und unveränderlich, wie beſtändig (oder ſich gleichförmig) in allen und jeden Dingen ſie erfüllet werde. Da fieng ich erſt an über die groſe Tiefe des Satans zu erſtaunen, wie er mit ſeinem dicken Nebel ſo gar alles Fleiſch bedecket, und als der Gott dieſer Welt auch der Weiſen Augen ſehr verblendet habe. Da, da hat mein allergetreueſter JEſus, der Gecreutzigte, mir erſt recht das Ohr geöfnet, das iſt, mein Verſtändniß, daß ich die Schrifft verſtunde, die auf dieſe Zeit ſich ſchicket, und hat mein Gemüth erhaben, daß ich die von der Eitelkeit verſchlungenen Menſchen erkante. Und wenn ich die Schrifft nun laſe, ſo verſtund ich hell und eigentlich den Greuel der Verwüſtung, wie er ſo breit, tief und feſt ſtehe an der heiligen Stätte, darüber ich heftig erſchrocken bin, und das Brüllen meines Hertzens ergrif mich, weil er überal bis jetzund fortherrſchet. Ich nahm die Klaglieder Jeremiä, und laß ſie offt durch, und ermahnte alle andere zwiſchen dem Eingang und Altar, daß ſie mit mir weinen ſollten über alles Unglück, das Jeruſa-

lem

* Eben wie er ſich aus gleicher Demuth einen Clericellum Prieſterchen nennet, T. I. f. 577.

lem betroffen hat. Und es fuhr in mich, das iſt, in meine Bruſt, ein Feuer, welches auch cörperlicher Weiſe ſubtil war, ein neues, gewaltiges und ungewöhnliches, abevüber alle Maſſen ſüſſes Feuer. * Und ſolches währet von da an noch jetzt in mir fort, und wird deſto entzündeter, je mehr ich in meinem Gebet zu GOtt und dem gecreutzigten Herrn JEſu erhaben werde. Und es weichet niemahl zurück, oder nihmet ab, als wenn ich Chriſti JEſu vergeſſe, und die genaue Zucht in Eſſen und Trincken nachlaſſe. Denn da werde ich mercklich umnebelt, und zu allen guten Wercken untüchtig gemachet: bis ich wieder von gantzen Hertzen, und mit tiefeſtem Seufzen und Flehen mich umwende zu JEſu Chriſto, dem wahren Artzt, der ein ſtrenger Richter iſt, und ein ernſtlicher Rächer bis auf das letzte unnütze Wort, ja bis auf den Gedancken hinaus, der auch ohne bewuſt ſeyn oder Vorſatz ** geſchiehet. Da erfahre ich, daß Er iſt allein der wahrhafftige

* Man läſſet dieſen beſondern Ausdruck ſeiner Empfindung dem Huſſen über. Unterdeſſen iſt vielleicht dieſes eine von denen Stellen, warum der gute Lenfant unſern ehrlichen Huſſen zu einem halben fanatico hat machen wollen. Es reden ihm aber in dieſem Stück zutheurſt auch die aufmercksame Herrn Auctores der Sammlungen von alten und neuen Theologiſchen Sachen das Wort.

** Dis iſt eine andere Einſicht in die menſchliche Verderbniſſe, als damahls die gemeinen Scholaſtici von dieſen motibus ohne Erfahrung herleiteten.

GOtt und HErr, der mit Ernſt geboten hat ſeine Befehle zu bewahren, und ich entſetze mich vor ſeinen Gerichten, der ſo plötzlich einen in die Hölle führt, und wieder in den Stand der Gnaden herum hohlt. * Alsdenn kommt das gemeldte Feuer mir wieder, und ſtellet meine innere Füſſe auf den Felſen, daß ich bereitet bin zu allem guten Werck. Darauf gehorchte ich der Stimme des HErrn, und grub durch die Wand auf eine dreyfache Weiſe. Erſtlich in dem ich täglich dem Volck predigte; darnach indem ich fortfuhr zu hören und Rath zu fragen; und ſo denn in dem ich Tag und Nacht mit groſer Sorgfalt dieſe Bücher zuſammen ſchriebe. Denn ich bin ungezweifelt verſichert, daß wenn dieſes mein Werck (die Beſtreitung des Pabſtthums) aus Menſchen iſt: ſo wird es untergehen. Und alsdenn will ich mich freuen, und mir ſelber gratuliren, daß es untergehet. Denn das Fleiſch iſt kein nütze. Und die im Fleiſch ſind, können GOTT nicht

* Lutherus wußte auch von dieſer Höllen-Angſt zu ſagen, ſonderlich da ihn der Spruch Pauli: Im Evangelio wird die Gerechtigkeit GOttes geoffenbahret, Rom. I. 17. lange Zeit umtriebe und peinigte. Nachdem ihm aber endlich in einer tödtlichen Kranckheit zu Bononien in Italien der wahre Sinn deſſelben aufgeſchloſſen worden, ſo ſchreibet er: ich empfunde, daß ich gantz neu gebohren war, und durch eine eröfnete Pforte in das Paradis eingegangen ſeye. So ward mir dieſe Stelle Pauli wahrhafftig eine Pforte des Paradiſes, in Præf. ad Tom. I. Ien. lat.

nicht gefallen. Darum werd ich mich hertzlich freuen, wenn dieſes Werck ſollte von Menſchen ſeyn und untergehen. Wird es aber aus GOtt ſeyn, und aus dem Geiſt des gecreutzigten JEſu: ſo weiß ich wiederum, daß es nicht wird können verhindert, noch auf einige Weiſe eingeſchrencket werden, auf daß die Wahrheit des HErrn JEſu deſto mehr leuchte und ausgebreitet werde, * wie geſchrieben ſtehet: Ihr werdet vor Könige und Fürſten geführet werden um meines Nahmens willen, zum Zeugniß über ſie. Denn die Waffen unſerer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, und mächtig vor GOtt zu zerſtöhren alles, was ſich wieder Chriſti Erkentniß erhebet, II. Corinth. X. Und da ich dieſes vor GOtt und JEſu Chriſto rede, und den Geiſt JEſu zum Zeugen habe: ſo bin ich kühn, dieſes alles zu ſagen. ꝛc. in Tom. I. oper. f. m. 502. ſeq. **

* Welcher Leſer freuet ſich hie nicht über die Erfahrung und ſelige Erfüllung dieſer freudigen Hofnung in unſerer Evangeliſchen Kirche!

** Und ich bin faſt auch kühn zu ſagen, daß wenige meiner Leſer, wie geübt ſie ſonſt in den Kirchen-Geſchichten ſeyn mögen, ſich bißher den Huſſen in dieſer Geſtalt, in dieſer Schule des Heil. Geiſtes, in dieſer Führung GOttes, in dieſer Erleuchtung, in dieſem ſchönen Grund der Buſſe, des Glaubens, des Gehorſams der Treue und Einfalt, der Erfahrung, der Gewißheit und Freudigkeit, kurtz, ſo brav, werden fürgeſtellet haben.

§. 189.

Das folgende XXIII. Cap. hat die Uberschrifft, wie Huß dieſe erkannte Wahrheit unerſchrocken unter gröſeſter Gefahr bekannt habe. Er ſelbſt erzehlet, was dieſes bißherige für einen Seegen bey ihm gehabt habe. Denn da ich durch die Wand gegraben hatte, gieng eine Thür auf, das iſt, ich fand, daß die Erkenntniß der Wahrheit in der Heil. Schrifft mir eröfnet wurde, wie darinnen die gegenwärtige Zeit ſo eigentlich abgemahlet, und die gantze Beſchaffenheit der jetzigen Cleriſey, desgleichen die Geſtalt und Auffführung der heutigen Chriſten gantz deutlich beſchrieben ſeye, dermaſſen, daß ich bekenne, ich mag mich hingewendet haben in der Schrifft, wo ich wollte, nach vorher geſchickten eifrigem Gebet zu JEſu Chriſto: ſo iſt mir in den Propheten und Evangeliſten eine Thüre aufgethan worden, die jetzige Mönche und Prieſter gantz deutlich zu erkennen. Deßwegen da mich der Worte Pauli errinnerte: als mir eine Thür des Evangelii aufgethan war, hatte ich keine Ruhe in meinem Geiſt; ſo hielte auch ich an mit predigen, ſchreiben, ermahnen, zu rechter Zeit und zur Unzeit, mitten unter den höchſten Prieſtern. Darüber gerieth ich auf das ungeſtüme Meer, * und das Ungewitter verſenckte mich. Ich fuhr in den Rachen des Leviathans, der mich behielte, und verſchlunge,

* er verſtehet dadurch ſeine Excommunication.

ge, und fraß, bis der HErr JEsus ihme befohlen, mich wieder auszuspeyen. Darüber ich den Nahmen des HErrn lobte, der mich von meinen Feinden errettete, und aus den Thoren des Todes erhebete! ꝛc.

§. 190.

Dahin gehöret auch seine mehrmahlige Bezeugung, wie er allein GOtt zu Ehren, und aus Liebe Christi alles gethan und geschrieben habe, was er geschrieben. Z. E. er sagt: wenn nun jemand unter denen, die wider meine Schrifften murren, meynet, den Geist unsers HErrn JEsu Christi zu haben, und daß er billig zürne über dieses, was hie geschrieben wird; auch daß er GOtt einen Dienst thue, wenn er diese Schrifften, oder ihren Verfasser verfolge, aus Vertrauen, daß er ein Christ oder Christi seye: der gedencke das wieder bey sich selbst, daß wie er Christi ist, also auch wir. Denn ich bekenne frey bey diesem meinem schreiben, daß mich dazu nichts getrieben habe, als die Liebe JEsu Christi des Gecreutzigten, dessen Mahlzeichen ich nach dem kleinen Maaß meiner Schwachheit und Nichtigkeit begehre an mir zu tragen. Und ich bitte ihn, Er wolle mir die Gnade verleihen, daß ich in nichts anders meinen Ruhm suche, als in seinem Creutz, und in der unschätzbaren Schmach seiner Leyden, welche mein lieber Herr JEsus Christus für mich ausgestanden hat. Derohalben rede und schreibe ich solche Dinge, von denen

ich nicht zweifle, daß ſie denen, die treulich JEſum Chriſtum den Gecreutzigten lieb haben, gefallen; denen aber, die dem Anti-Chriſt anhangen, nicht wenig mißfallen werden. Jedoch bezeuge ich noch einmahl vor meinen allerliebſten gecreutzigten JEſu, daß ich das, was ich ſchreibe, und längſten geſchrieben habe, nicht hätte können ſchreiben, hätte es nicht verſtanden, würde mich es auch nicht unterfangen haben zu ſchreiben: wo Er es nicht ſelbſt durch ſeine inwendige Salbung mir befohlen hätte. Auch ſchreibe ich nicht, daß ich mir einen Nahmen machen wollte. Denn das gehört allein den Canoniſchen Schrifften Alten und Neuen Teſtaments, welche von dem Geiſt JEſu in der Fülle überflieſſen, und was dorten geſagt wird, das iſt voll Wahrheit und heilſamer Nutzbarkeit, in T. I. f. m. 483. ſq. Und wiederum: wo JEſus Chriſtus der Gecreutzigte mich nicht hiezu herfür gezogen, und ſein Geiſt mich getrieben hätte, ich ſollte durch die Wand brechen, und die Menge der Greuel, die an der heiligen Stätte begangen werden, einſehen: ſo weiß ich, daß ich auch nicht einmahl dieſes wenige und geringe Zeugniß wider das gemeine Verderben abzulegen mich erkühnet hätte, l. c. f. m. 501. a. Und noch einmahl in dieſem Tractat: Es nehme niemand übel, was ich hie von dem unordentlichen Weſen der Cleriſey geſchrieben habe. Man kan ſehen, daß ich ſolches ohne bittern Streit, oder bißigen Hochmuth gethan habe. Wird man es mit eben

dem

lem Sinn und Geiſt leſen, woraus es geſchrie-
ben iſt: ſo wird man innen werden, daß es zu
niemands Schaden, ſondern nur zur Zerſtöhrung
der Laſter gemeynet ſeye. Denn ich bezeuge, daß
ich dieſes alles vor dem Angeſichte JEſu Chriſti
und in ſeiner Liebe, die mich dazu getrieben hat,
geſchrieben habe; gleichwie ich ſolches auch in
kindlichen Gehorſam der heiligen und algemei-
nen (univerſal-) Kirche zur Beſſerung unterwer-
fe, f. 592. b.

§. 191.

Ich will nur noch etwas von unſers Huſſens
Gebets-Ubung zur verhoffentlichen Vergnügung
und Erbauung des Leſers anfügen, damit wir auch
in dieſem Stück eine anſehnliche Probe von der
gottſeligen Verfaſſung dieſes Mannes haben.
Wer ſeine Wercke durchlieſet, wird finden, wie
vielfältig er ſeine Diſcurſe, Diſputationen und
ſonderlich ſeine Predigten mit untermengten Ge-
beten und Seufzern abſetze, und heiltge. Aus
ſo vielen aber will ich nur das einige Gebet anfüh-
ren, welches er zu GOtt abgeſchicket hat, da er
die Erklärung des Briefs Jacobi anfangen wollte.
Ich wollte es zwar lieber Lateiniſch herſetzen: doch
um der deutſchen Leſer willen werde es, ſo viel es
thunlich iſt, ins Teutſche bringen, ob gleich der
Zierlichkeit und Nachdruck nicht wenig abgehen
wird. Es lautet aber alſo: der einige GOtt, Va-
ter, Sohn und H. Geiſt, würdige mich noch ſeiner
Barmhertzigkeit, meine Unreinigkeit abzuwiſchen,

mit ſeiner göttlichen Krafft mein Hertz zu erleuchten, und mit dem Thau der Gnaden vom Himmel es zu durchgieſſen, damit ich tüchtig werde, durch ſeinen Beyſtand und Hülffe meine Begierden beſtändig und demüthiglich zur höchſten Seligkeit zu erheben. Denn wo die Gnade des H. Geiſtes nicht bey uns iſt: ſo iſt alles unſer Theil eitel und vergeblich. Denn Er iſt der Gränz-Stein, von welchem all unſer Thun anfanget, und wo es ſich wieder ſchließlich endiget. Dahero bittet die heilige Kirche, unſere Mutter, nicht unbillig: Wir bitten dich, o HErr, daß du mit dem Hauch deiner Gnade unſern Handlungen fürkommen und mit deiner Hülffe ſie begleiten wolleſt, daß alle und jede gute Wercke jederzeit von dir anfangen, und wie ſie von dir angefangen ſind, durch dich geendiget werden. Nachdem ich mir nun fürgenommen habe, mit Betrachtung der Canoniſchen Epiſtel des heiligen Apoſtels Jacobi einen Anfang zu machen, und alſo ein Gottesdienſtliches Werck anzuheben: ſo werde ich um und um geängſtiget. Denn es drücket mich hart die Laſt meiner Sünden; es demüthiget mich meine Unwiſſenheit; es tappen meine inwendige Kräfften, wie ein Blinder. Ich weiß nicht, wo ich hinfliehen ſolle, als zu dir, mein GOtt! denn du biſt es allein, der die Sünden vollkommen vergiebeſt, die unwiſſende allein kräftig unterweiſeſt, die Kräffte ſtärckeſt, und die demüthigen den Weg der Wahrheit erkennen

eſt. Was ſoll ich thun? Ach! ich erzittere, denn ich dich loben ſolle! denn der weiſe Mann ſagt: das Lob ſtehet nicht ſchön in dem Munde eines Sünders, Sir. XV. Ich bin derſelbe Sünder, von welchem Pſ. 49. (50.) geſchrieben ſtehet: zum Gottloſen ſpricht GOtt: warum erkündigeſt du meine Rechte, und nimmeſt meinen Bund in deinen Mund? du haſt Zucht gehaſſet, und meine Reden hinter dich zurück geworfen. Wenn du einen Dieb ſaheſt, ſo liefeſt du mit ihm, und ſetzteſt deinen Theil mit den Ehbrechern. Dein Mund floß über von Boßheit, und deine Zunge ſchmiedete Liſt. Ja freylich bekenne ich, o GOtt, daß ich einen Dieb ſahe, der dir deine Ehre raubte, und ich lief mit ihm auſſer dem Weg deiner Gebote, indem ich der That nach mit einſtimmete, und ihm nicht darüber beſtraffte. Ich hatte meinen Theil mit den Ehebrechern, da ich nicht allenthalben und auf alle Weiſe die Reinigkeit bewahret, und durch Sünde mich von dem Ehebett (Gemeinſchafft) deiner ſtreitenden Kirche abſonderte. In meinen Munde war Uberfluß der Boßheit, indem ich nach dem Pſalmiſten ein Sünder bin, und alſo ſchmiedete ich Betrug, ſo oft ich, o GOtt, wider dich ſündigte. Was ſoll ich anfangen, o HErr? wo ſoll ich hinaus? in Himmel, wo dein Thron iſt, darf ich nicht anſchauen: denn ich bin ärger als jener Zöllner. Ich bekenne mich für einen öffentlichen und verborgenen Sünder. Denn ich kan nichts leugnen, weil

und der groſen und breiten Wiederwärtigkeit, der Unehre und Verachtung. Alsdenn bin ich erſt zerknirſcht und ein armes Sünderchen * (pauperculus) worden, und zitterte vor GOttes Wort. Da habe ich angefangen, die Wahrheit der göttlichen Schrifft zu bewundern, wie nothwendig und unveränderlich, wie beſtändig (oder ſich gleichförmig) in allen und jeden Dingen ſie erfüllet werde. Da fieng ich erſt an über die groſe Tiefe des Satans zu erſtaunen, wie er mit ſeinem dicken Nebel ſo gar alles Fleiſch bedecket, und als der Gott dieſer Welt auch der Weiſen Augen ſehr verblendet habe. Da, da hat mein allergetreueſter JEſus, der Gecreutzigte, mir erſt recht das Ohr geöfnet, das iſt, mein Verſtändniß, daß ich die Schrifft verſtunde, die auf dieſe Zeit ſich ſchicket, und hat mein Gemüth erhaben, daß ich die von der Eitelkeit verſchlungenen Menſchen erkante. Und wenn ich die Schrifft nun laſe, ſo verſtund ich hell und eigentlich den Greuel der Verwüſtung, wie er ſo breit, tief und feſt ſtehe an der heiligen Stätte, darüber ich heftig erſchrocken bin, und das Brüllen meines Hertzens ergrif mich, weil er überal bis jetzund forthërrſchet. Ich nahm die Klaglieder Jeremiä, und laß ſie offt durch, und ermahnte alle andere zwiſchen dem Eingang und Altar, daß ſie mit mit weinen ſollten über alles Unglück, das Jeruſa-

lem

* Eben wie er ſich aus gleicher Demuth einen Clericellum Prieſterchen nennet, T. I. f. 517.

lem betroffen hat. Und es fuhr in mich, das iſt, in meine Bruſt, ein Feuer, welches auch cörperlicher Weiſe ſubtil war, ein neues, gewaltiges und ungewöhnliches, abevüber alle Maſſen ſüſſes Feuer. * Und ſolches währet von da an noch jetzt in mir fort, und wird deſto entzündeter, je mehr ich in meinem Gebet zu GOtt und dem gecreutzigten Herrn JEſu erhaben werde. Und es weichet niemahl zurück, oder nihmet ab, als wenn ich Chriſti JEſu vergeſſe, und die genaue Zucht in Eſſen und Trincken nachlaſſe. Denn da werde ich mercklich umnebelt, und zu allen guten Wercken untüchtig gemachet: bis ich wieder von gantzen Hertzen, und mit tiefeſtem Seufzen und Flehen mich umwende zu JEſu Chriſto, dem wahren Artzt, der ein ſtrenger Richter iſt, und ein ernſtlicher Rächer bis auf das letzte unnütze Wort, ja bis auf den Gedancken hinaus, der auch ohne bewuſt ſeyn oder Vorſatz ** geſchiehet. Da erfahre ich, daß Er iſt allein der wahrhafftige

* Man läſſet dieſen beſondern Ausdruck ſeiner Empfindung dem Huſſen über. Unterdeſſen iſt vielleicht dieſes eine von denen Stellen, warum der gute Lenfant unſern ehrlichen Huſſen zu einem halben fanatico hat machen wollen. Es reden ihm aber in dieſem Stück zutheurſt auch die aufmercksame Herrn Auctores der Sammlungen von alten und neuen Theologiſchen Sachen das Wort.

** Dis iſt eine andere Einſicht in die menſchliche Verderbniſſe, als damahls die gemeinen Scholaſtici von dieſen motibus ohne Erfahrung herleyreten.

§. 189.

Das folgende XXIII. Cap. hat die Uberſchrifft, wie Huß dieſe erkannte Wahrheit unerſchrocken unter gröſeſter Gefahr bekannt habe. Er ſelbſt erzehlet, was dieſes bißherige für einen Seegen bey ihm gehabt habe. Denn da ich durch die Wand gegraben hatte, gieng eine Thür auf, das iſt, ich fand, daß die Erkenntniß der Wahrheit in der Heil. Schrifft mir eröfnet wurde, wie darinnen die gegenwärtige Zeit ſo eigentlich abgemahlet, und die gantze Beſchaffenheit der jetzigen Cleriſey, desgleichen die Geſtalt und Auffführung der heutigen Chriſten gantz deutlich beſchrieben ſeye, dermaſſen, daß ich bekenne, ich mag mich hingewendet haben in der Schrifft, wo ich wollte, nach vorher geſchickten eifrigem Gebet zu JEſu Chriſto: ſo iſt mir in den Propheten und Evangeliſten eine Thüre aufgethan worden, die jetzige Mönche und Prieſter gantz deutlich zu erkennen. Deßwegen da mich der Worte Pauli errinnerte: als mir eine Thür des Evangelii aufgethan war, hatte ich keine Ruhe in meinem Geiſt; ſo hielte auch ich an mit predigen, ſchreiben, ermahnen, zu rechter Zeit und zur Unzeit, mitten unter den höchſten Prieſtern. Darüber gerieth ich auf das ungeſtüme Meer, * und das Ungewitter verſenckte mich. Ich fuhr in den Rachen des Leviathans, der mich behielte, und verſchlunge,

* Er verſtehet dadurch ſeine Excommunication.

nicht gefallen. Darum werd ich mich hertzlich freuen, wenn dieſes Werck ſollte von Menſchen ſeyn und untergehen. Wird es aber aus GOtt ſeyn, und aus dem Geiſt des gecreutzigten JEſu: ſo weiß ich wiederum, daß es nicht wird können verhindert, noch auf einige Weiſe eingeſchrencket werden, auf daß die Wahrheit des HErrn JEſu deſto mehr leuchte und ausgebreitet werde, * wie geſchrieben ſtehet: Ihr werdet vor Könige und Fürſten geführet werden um meines Nahmens willen, zum Zeugniß über ſie. Denn die Waffen unſerer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, und mächtig vor GOtt zu zerſtöhren alles, was ſich wieder Chriſti Erkentniß erhebet, II. Corinth. X. Und da ich dieſes vor GOtt und JEſu Chriſto rede, und den Geiſt JEſu zum Zeugen habe: ſo bin ich kühn, dieſes alles zu ſagen. ꝛc. in Tom. I. oper. f. m. 502. ſeq. **

* Welcher Leſer freuet ſich hie nicht über die Erfahrung und ſelige Erfüllung dieſer freudigen Hofnung in unſerer Evangeliſchen Kirche!

** Und ich bin faſt auch kühn zu ſagen, daß wenige meiner Leſer, wie geübt ſie ſonſt in den Kirchen-Geſchichten ſeyn mögen, ſich bißher den Huſſen in dieſer Geſtalt, in dieſer Schule des Heil. Geiſtes, in dieſer Führung GOttes, in dieſer Erleuchtung, in dieſen ſchönen Grund der Buſſe, des Glaubens, des Gehorſams der Treue und Einfalt, der Erfahrung, der Gewißheit und Freudigkeit, kurtz, ſo brav, werden fürgeſtellet haben.

§. 189.

Das folgende XXIII. Cap. hat die Uberschrifft, wie Huß dieſe erkannte Wahrheit unerſchrocken unter gröſeſter Gefahr bekannt habe. Er ſelbſt erzehlet, was dieſes bißherige für einen Seegen bey ihm gehabt habe. Denn da ich durch die Wand gegraben hatte, gieng eine Thür auf, das iſt, ich fand, daß die Erkenntniß der Wahrheit in der Heil. Schrifft mir eröfnet wurde, wie darinnen die gegenwärtige Zeit ſo eigentlich abgemahlet, und die gantze Beſchaffenheit der jetzigen Cleriſey, desgleichen die Geſtalt und Auffführung der heutigen Chriſten gantz deutlich beſchrieben ſeye, dermaſſen, daß ich bekenne, ich mag mich hingewendet haben in der Schrifft, wo ich wollte, nach vorher geſchickten eifrigem Gebet zu JEſu Chriſto: ſo iſt mir in den Propheten und Evangeliſten eine Thüre aufgethan worden, die jetzige Mönche und Prieſter gantz deutlich zu erkennen. Deßwegen da mich der Worte Pauli errinnerte: als mir eine Thür des Evangelii aufgethan war, hatte ich keine Ruhe in meinem Geiſt; ſo hielte auch ich an mit predigen, ſchreiben, ermahnen, zu rechter Zeit und zur Unzeit, mitten unter den höchſten Prieſtern. Darüber gerieth ich auf das ungeſtüme Meer, * und das Ungewitter verſenckte mich. Ich fuhr in den Rachen des Leviathans, der mich behielte, und verſchlunge,

* Er verſtehet dadurch ſeine Excommunication.

dem Sinn und Geiſt leſen, woraus es geſchrieben iſt: ſo wird man innen werden, daß es zu niemands Schaden, ſondern nur zur Zerſtöhrung der Laſter gemeynet ſeye. Denn ich bezeuge, daß ich dieſes alles vor dem Angeſichte JEſu Chriſti und in ſeiner Liebe, die mich dazu getrieben hat, geſchrieben habe; gleichwie ich ſolches auch in kindlichen Gehorſam der heiligen und algemeinen (univerſal-) Kirche zur Beſſerung unterwerfe, f. 592. b.

§. 191.

Ich will nur noch etwas von unſers Huſſens Gebets-Ubung zur verhoffentlichen Vergnügung und Erbauung des Leſers anfügen, damit wir auch in dieſem Stück eine anſehnliche Probe von der gottſeligen Verfaſſung dieſes Mannes haben. Wer ſeine Wercke durchlieſet, wird finden, wie vielfältig er ſeine Diſcurſe, Diſputationen und ſonderlich ſeine Predigten mit untermengten Gebeten und Seufzern abſetze, und heilige. Aus ſo vielen aber will ich nur das einige Gebet anführen, welches er zu GOtt abgeſchicket hat, da er die Erklärung des Briefs Jacobi anfangen wollte. Ich wollte es zwar lieber Lateiniſch herſetzen: doch um der deutſchen Leſer willen werde es, ſo viel es thunlich iſt, ins Teutſche bringen, ob gleich der Zierlichkeit und Nachdruck nicht wenig abgehen wird. Es lautet aber alſo: der einige GOtt, Vater, Sohn und H. Geiſt, würdige mich noch ſeiner Barmhertzigkeit, meine Unreinigkeit abzuwaſchen,

mit ſeiner göttlichen Krafft mein Hertz zu erleuchten, und mit dem Thau der Gnaden vom Himmel es zu durchgieſſen, damit ich tüchtig werde, durch ſeinen Beyſtand und Hülffe meine Begierden beſtändig und demüthiglich zur höchſten Ehrligkeit zu erheben. Denn wo die Gnade des H. Geiſtes nicht bey uns iſt: ſo iſt alles unſer Thun eitel und vergeblich. Denn Er iſt der Gränz-Stein, von welchem all unſer Thun anfanget, und wo es ſich wieder ſchließlich endiget. Daher bittet die heilige Kirche, unſere Mutter, nicht unbillig: Wir bitten dich, o HErr, daß du mit dem Hauch deiner Gnade unſern Handlungen fürkommen und mit deiner Hülffe ſie begleiten wolleſt, daß alle und jede gute Wercke jederzeit von dir anfangen, und wie ſie von dir angefangen ſind, durch dich geendiget werden. Nachdem ich mir nun fürgenommen habe, mit Betrachtung der Canoniſchen Epiſtel des heiligen Apoſtels Jacobi einen Anfang zu machen, und alſo ein Gottesdienſtliches Werck anzuheben: ſo werde ich um und um geängſtiget. Denn es drücket mich hart die Laſt meiner Sünden; es demüthiget mich meine Unwiſſenheit; es tappen meine inwendige Kräfften, wie ein Blinder. Ich weiß nicht, wo ich hinfliehen ſolle, als zu dir, mein GOtt! denn du biſt es allein, der die Sünden vollkommen vergiebeſt, die unwiſſende allein heilſamlich unterweiſeſt, die Kräffte ſtärckeſt, und denen demüthigen den Weg der Wahrheit eröf-

neſt.

dem Sinn und Geiſt leſen, woraus es geſchrieben iſt: ſo wird man innen werden, daß es zu niemands Schaden, ſondern nur zur Zerſtöhrung der Laſter gemeynet ſeye. Denn ich bezeuge, daß ich dieſes alles vor dem Angeſichte JEſu Chriſti und in ſeiner Liebe, die mich dazu getrieben hat, geſchrieben habe; gleichwie ich ſolches auch in kindlichen Gehorſam der heiligen und algemeinen (univerſal-) Kirche zur Beſſerung unterwerfe, f. 592. b.

§. 191.

Ich will nur noch etwas von unſers Huſſens Gebets-Ubung zur verhoffentlichen Vergnügung und Erbauung des Leſers anfügen, damit wir auch in dieſem Stück eine anſehnliche Probe von der gottſeligen Verfaſſung dieſes Mannes haben. Wer ſeine Wercke durchlieſet, wird finden, wie vielfältig er ſeine Diſcurſe, Diſputationen und ſonderlich ſeine Predigten mit untermengten Gebeten und Seufzern abſetze, und heilige. Aus ſo vielen aber will ich nur das einige Gebet anführen, welches er zu GOtt abgeſchicket hat, da er die Erklärung des Briefs Jacobi anfangen wollte. Ich wollte es zwar lieber Lateiniſch herſetzen: doch um der deutſchen Leſer willen werde es, ſo viel es thunlich iſt, ins Teutſche bringen, ob gleich der Zierlichkeit und Nachdruck nicht wenig abgehen wird. Es lautet aber alſo: der einige GOtt, Vater, Sohn und H. Geiſt, würdige mich noch ſeiner Barmhertzigkeit, meine Unreinigkeit abzuwiſchen;

mit seiner göttlichen Krafft mein Hertz zu erleuchten, und mit dem Thau der Gnaden vom Himmel es zu durchgiessen, damit ich tüchtig werde, durch seinen Beystand und Hülffe meine Begierden beständig und demüthiglich zur höchsten Seligkeit zu erheben. Denn wo die Gnade des H. Geistes nicht bey uns ist: so ist alles unser Theil eitel und vergeblich. Denn Er ist der Grund-Stein, von welchem all unser Thun anfanget, und wo es sich wieder schließlich endiget. Dahero bittet die heilige Kirche, unsere Mutter, nicht unbillig: Wir bitten dich, o HErr, daß du mit dem Hauch deiner Gnade unsern Handlungen fürkommen und mit deiner Hülffe sie begleiten wolleſt, daß alle und jede gute Wercke jederzeit von dir anfangen, und wie sie von dir angefangen sind, durch dich geendiget werden. Nachdem ich mir nun fürgenommen habe, mit Betrachtung der Canonischen Epistel des heiligen Apostels Jacobi einen Anfang zu machen, und also ein Gottesdienstliches Werck anzuheben: so werde ich um und um geängstiget. Denn es drücket mich hart die Last meiner Sünden; es demüthiget mich meine Unwissenheit; es tappen meine inwendige Kräfften, wie ein Blinder. Ich weiß nicht, wo ich hinfliehen solle, als zu dir, mein GOtt! denn du bist es allein, der die Sünden vollkommen vergiebest, die unwissende allein heilsamlich unterweiſest, die Kräffte stärckest, und denen demüthigen den Weg der Wahrheit eröf-

cke dem, der mich geſtärcket hat in Chriſto JEſu, und der mich treu geachtet, und in dieſes Amt geſetzet hat, der ich zuvor war ein Läſterer, und ein Verfolger, und ein Schmäher, aber ich habe Barmhertzigkeit GOttes erlangt, denn ich habe es unwiſſend im Unglauben gethan: ſiehe, ſo bin ich ja ein gröſerer Läſterer, als dieſer Läſterer. Denn ich habe öffters nicht aus Eifer vor das väterliche Geſetz, ſondern aus Trieb des Geſetzes, welches in mir Sünder herrſchet, die Glieder meines HErrn JEſu Chriſti, und ſeiner ſtreitenden Kirche, als ein grauſamer, wegen eigener Rache, verfolget. Und wenn jener ſich für unwürdig erkennet, daß er ein Apoſtel heiſſe: ſo muß ich ſagen, daß ich nicht wehrt ſeye, um meiner Sünden, ein Chriſt genennet zu werden, indem ich Chriſtum in meinen Sitten nicht nachgeahmet habe, wie ich ſollte. Aber ich hoffe mit jenen heiligen Läſterer, daß die Gnade meines HERRN JEſu Chriſti überflüßig ſeyn werde mit dem Glauben und der Liebe, die in Chriſto JEſu iſt. Und da ich weggegangen war, wie jener verlohrne Sohn, in ein fernes Land: ſo will ich jetzt wieder umkehren zu meinem Vater, und ſagen: Vater, ich habe geſündiget in Himmel und vor dir, ich bin nicht wehrt, dein Sohn zu heiſſen, mache mich wie einen unter deinen Tagelöhnern. Denn du biſt Vater und HErr, und haſt Gewalt über Leben und Tod. Du führeſt an die Pforten des Todes, und führeſt wieder zurück. Der Menſch

aber

aber bringet durch Boßheit ſeine eigne Seele um, Sapient. 16. Ich war ein Sünder, und brachte meine Seele um. Ich war todt. Aber HErr wecke mich wieder auf, der ich 4. Tage, ja 4. Jahre im Grab der Sünden gelegen bin, und geſtuncken habe, daß wenn die Banden der Sünden und Unwiſſenheit aufgebunden ſeyn, ich mit Lazaro dich würdiglich erkennen, und deine Wahrheit beſtändig und Gottgefällig bekennen möge. Aber demüthige auch mein Hertz, und mache, daß ich mich fürchte vor deinen Geboten, damit dein Geiſt ſanfft über mir ruhe. Denn du ſagſt bey dem Propheten: Uber wem wird mein Geiſt ruhn, als über dem demüthigen, ſanfftmüthigen, und der über meinen Worten ſich fürchtet? Welcher Geiſt wo er nicht durch Gnade in einen Menſchen ruhet, ſo wird der Menſch nichts zur Seeligkeit dienendes wircken können. Denn als ein ſolcher wird er eine abgeriſſene Rebe ſeyn von der Liebe, und verdorren. Darum komme Heil. Geiſt, und ſende vom Himmel den Glantz deines Lichts, und erleuchte die Hertzen der Menſchen, daß das Wort des Lehrenden und der Zuhörenden zum Gedeyhen komme, weil ohne deine Wirckung die Arbeit des Lehrers vergeblich iſt; und wo du nicht dem Hertzen der Zuhörenden dich naheſt, ſo redet der Lehrer in den Wind. Niemand hat es dem lehrenden Menſchen zuzuſchreiben, wenn er etwas aus dem Munde des redenden verſtehet. Denn wenn nicht inwendig iſt, der

da lehret: ſo arbeitet die Zunge des Lehrers von auſſen vergeblich. Ach! ſo komm denn Heil. Geiſt, und erfülle die Hertzen deiner Glaubigen: Zünde das Feuer deiner Liebe in uns an, der du durch mancherley Zungen uns in der Einigkeit des Glaubens bißher verſamlet haſt. Ach! ja komm Heil. Geiſt durch Gnade, erfülle die Hertzen durch Verſtand, zünde an das Feuer der lieblichen Liebe? komme durch die vorlaufende Gnade. Erfülle durch Erleuchtung abſonderlich mich armen, welchen du aus dem Staub aufgerichtet, und mich armen aus dem Koth erhaben, daß ich neben den Fürſten, nicht den Fürſten dieſer Welt, welche Eitelkeit der Eitelkeiten und lauter Eitelkeit ſind; ſondern mit dem Fürſten und Könige der Ehren, deinem Sohn, meinem HErrn JEſu Chriſto ſitzen ſolle, nicht auf einem höltzernen Stuhl, ſondern in deiner heiligen ſtreitenden Kirche. Von welchem Sitzen der HErr JEſus ſelbſt verheiſſen hat: Ich beſcheide euch das Reich, wie es mir mein Vater beſcheiden hat, daß ihr eſſen und trincken ſollet über meinen Tiſch in meinem Reich; eſſen das Brod, welches die wahre Speiſe iſt, und trincken das Blut, welches der wahre Tranck iſt, über meinem Tiſch, das iſt über dem Altar, in meinem Reich, welches iſt die ſtreitende Kirche, in welcher ich mit Gnaden herrſche, als der König. Aber ob ich wohl in dieſem Reich an dem Tiſch geſeſſen bin öfters als ein unwürdiger, weil ich in unreinen

Lippen

Lippen im Sacrament den König der Ehren geküſſet: ſo begehre ich dennoch nicht mit Juda Iſcharioth zu denen Hohenprieſtern zu gehen, und mich mit dem Strick zu erhängen: ſondern ich begehre, O HErr JEſu, dich und deinen Heil. Geiſt ſehnlich anzuruffen, welcher in die Hertzen kommt durch Gnade, ſie erfüllet durch Verſtändniß, und von ſchweren Sünden reiniget. Denn wer reiniget den Demüthigen, als der Geiſt mit den ſiebenfachen Gaben? wer lehret die Hertzen der Einfältigen, als der, welchen der Sohn vom Vater geſendet hat, daß Er die einfältige Fiſcher alle Wahrheit lehre? Wer macht den Ehebrecher und Mörder zu einen Pſalmiſten? wer den Zöllner zu einem Evangeliſten? wer den Verfolger zu einen Lehrer der Heyden? wer die Sünderin zu einer Predigerin? wer den Samariter zu einem Chriſten? und den Zöllner zu einem Gerechtfertigten, als dein Geiſt? der erfüllet den Harffenſchläger, und machet ihn zu einen Pſalmen-Dichter. Der erfüllt den Küh-Hirten, als er Maulbeer laſe, und macht ihn zu einem Propheten. O was iſt dieſer Geiſt für ein Künſtler! Er bedarf kein Weib zu lehren: alles was Er will, ſo bald Er es anrühret, den lehret Er: ſein Anrühren iſt lehren. Er thut plötzlich weg, was war: und ſtellt ſchnell dar, was nicht war. Siehe, wie gnädiglich dieſer Geiſt des HErrn die Sünden ausreiniget; die Irrende zurück rufft, die Einfältige erleuchtet, daß ſie ſeiner Gnade und Erkentniß zum folgenden Nutzen

tzen der Kirchen fähiger werden! Nachdem ich nun unter dieſen der Geringſte bin, durch die Finſternis der Sünden geſchwächet, und mit der Hülle der Unwiſſenheit umgeben, darum weil meine Zunge als eines Säuglings vor Durſt am Gaumen klebet; derowegen weil der Herr gut iſt den Seelen, die auf Ihn hoffen, und gut den Seelen, die Ihn ſuchen; der der ſtummen Eſelin den Mund aufgethan, daß ſie mit einer Menſchen-Stimme redete, der einen Knaben zu einen anſehnlichen Propheten gemachet; und der mit einem Wort gebotten, daß der Todte redete: auf deſſen Barmhertzigkeit verlaſſe auch ich mich, und fliehe zu dir. Ich bitte das Brod des göttlichen Worts, wie ein hungriges Hündlein demüthiglich von ſeinem Tiſch, daß du es mir brecheſt, der du es gebrochen, und fünf tauſend Menſchen damit geſättiget haſt. Du wolleſt mir geben von deinen Brodſam, die von deinem Tiſche fallen, womit ich mein ſo ſehr hungriges Hertz ſättigen möge. Ach! HErr, erleuchte mein Hertz mit dem Geiſt der Weißheit, der das verborgene des inwendigen Menſchen reiniget, die Schwachen ſtärcket, die Todten belebet, die Abgöttiſche zum Dienſt des wahren GOttes leitet, der beſte Lehr-Meiſter, der die hohen Hertzen nicht kennet, aber willig bey den Demüthigen iſt. Dieſen ruff ich Archer demüthiglich an, dem übergeb ich mich gantz und gar, daß er in mir nützlich anfange, nützlicher mich

fortleite, und heilſamlich zur Erlangung der Seligkeit vollende. O ja, die Gnade des gutenHeirathes ſtehe dieſem Werck bey! Sie helf mir, und laſſe mich vollführen, was den Zuhörern nützlich werden möge zur ewigen Seligkeit! T. H. op. f. 165. ſeqq.

§. 192.

Iſt nun das nicht ein höchſt demüthiges Beten, ein Vertrauen-volles Glaubens- ein ſich GOtt einfältiglich gantz und gar übergebendes Aufopferungs-Gebet! Muß da der Heil. Geiſt nicht aus dem ernſtlichen, aufrichtigen und ungekünſtelten, doch inbrünſtigen, hungrigen und anhaltenden Hertzen geredet haben! Es waren damahls ſolche freye Hertzens-Gebete etwas über aus rares. Ich glaube, daß man bey allen Schul-Lehrern, deren Franciſcus Patritius über 12000. gezehlet, nicht dergleichen findet. Muß das nicht einen Eindruck und Seegen gehabt haben, daß ein Profeſſor, da er denen Studioſis über die ſieben Canoniſche Epiſteln leſen wollte, auf dem Catheder ſo hin ſtehet, ſich ſo in den Staub hinein leget, ſich als den gröſſeſten Sünder aufs tiefeſte demüthiget, und die Gnade des Heil. Geiſtes zu ſeinen Lehren, und des andern ihrem Zuhörern, ſo nöthig und unentbehrlich machet, und um ein Bröſamlein göttlicher oder um ein Fünckelein der Erleuchtung, als ein

armes Hündlein geilet und bettlet! Wie hat die hoffärtige Lehre im Pabſtthum von denen noch übrigen natürlichen Kräfften des Menſchen bündiger widerlegt und niedergeſchlagen werden können, als durch dieſe erbauliche und unvergleichliche Praxin! Mag es gleich von Huſſen nicht allemahl geſchehen ſeyn, (wiewohl mehrere dergleichen, aber kürtzere Gebete bey ihm hin und her ſtehen, z. E. T. 1. f. 250. a Tom. II. f. 40. a.) ſo ſeynd doch auch dieſe Erſtlinge hoch zu achten, die ſich unterdeſſen zu mehrerm Seegen ausgebreitet haben. * Ich

* Dieſes verdienet aufs wenigſte eben ſo wohl angemercket zu werden in der Hiſtorie, als vor einigen Jahren D. Robert South, geweſenet Canonicus zu Oxford in ſeiner Predigt vom Mißbrauch des Gebets ex tempore wiſſen will, daß dieſe Art ohne Buch zu beten, zu erſt in Engelland, unter der Regierung der Königin Eliſabeth aufgekommen ſeye, durch einen fremden Proteſtanten, der mit Nahmen Commin geheiſſen habe, und damit viele Verwirrung, ja äuſſerſten Verfall der Kirche und des Staats angerichtet habe, in Vol. 2. conc. Londen 1704. edirt. Aber ſo wenig das erſte mit der Hiſtorie, eben ſo wenig ſtimmt das andere mit der Vernunfft, viel weniger der Schrifft, überein. Hat doch ſchon Calvinus in ſeinem Commentario in Prophetas zu Ende jeder Lection allemahl ein nervoſes Gebet angehänget! Sonſten wird noch in dem Leben eines gewiſſen Engliſchen Theologi (deſſen Nahme jetzt nicht beygehet) erzehlet, daß er formulas precum auswendig gelernet habe, und von denen Liebhabern die nur

gedencke hiebey vor andern an die erweckliche Weiſe derer Herrn Theologorum zu Halle, und nahmentlich des Sel. D. Antonii, von welchem der dortige im Seegen arbeitende Diaconus zu St. Ulrich, Herr Johann Auguſt Meyer * in der Vorrede zu der ausführlichen Abhandlung der letzten Reden JEſu alſo ſchreibet: Den Teutſchen Leſern zu Dienſt ſind, auch alle Lateiniſche Gebete, womit die Lectiones angefangen und beſchloſſen wurden, ins Teutſche gebracht worden. Aus denſelben können die, ſo nicht hier geweſen, beyläuffig ein Exempel haben, mit welchem Ernſt vor GOtt der Selige Theologus alle ſeine Academiſche Arbeit verrichtet, darinnen er auch ſeine übrige Collegen conform und gleich geartet gehabt hat. Gewiß ein jeder kan leicht mercken, daß hie keine kalte Gewohnheit regiere. ꝛc. Von dem Vorbereitungs-Gebet bey jedesmahliger Eröfnung des Paſtorals-Synodi zu Reval, und denen dabey abhandlenden fürtreflichen Materien ſtehet hin und her in den anmuthigen und erbaulichen Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes zu leſen.

§. 193.

Nun ſiehe, Chriſtlicher Leſer, dis iſt der Proceſs

extemporales preces leyden wollen, ſehr admiriret worden ſeye.

* Es iſt dieſem meinem lieben Landsmann und alten Be-

ceſs, den GOtt mit unſern Huſſen gehalten hat. So iſt er nicht bloß von Menſchen, oder aus Büchern nach den Kräfften ſeiner Vernunfft gelehret: ſondern von GOtt ſelbſt in die Schule genommen, und ein wahrhafftiger Θεοδίδακτος worden! So hat ihn der HErr von Jugend auf bey der Hand ergriffen, und ihn gelehret, wie er nicht wandlen ſolle den gemeinen Weg der damahligen Leute! So hat ihn der HErr mit ſeinem eigenen böſen Hertzen, und mit der äuſſerſten unausſprechlichen Verderbniß der damahligen Zeiten kämpfen, und im Streit des Fleiſches und Geiſtes, des Worts und der Welt, der Exempeln der Menſchen und des Fürbildes Chriſti offt hin und her wancken laſſen: aber iſt ihme allezeit wieder zu Hülffe gekommen, und hat ihm vor Verführung zur Heucheley und andern Sünden bewahret! So hat Er auch deſſen jezuweilige Gelüſte nach Menſchen-Tagen, und die kleine Austritte,

kanten ſchon viel Danck geſagt worden, und wird ihme noch viel mehrer von viel hundert und tauſend geſagt werden, vor Seine eine Zeit lang her edirte Antonianiſche Manuſcripten. Denn es hat mich, und meines gleichen, die nie nach Halle gekommen, ſehr empfindlich geſchmertzet, daß der Sel. Mann bey Lebzeiten ſo wenige Schrifften in Druck gegeben hat. Nun aber kommen wir doch andern, die ihn zu hören das Glück hatten, auch ein wenig nach.

zu einem heilſamen Gegengifft der Wohlgefällig-keit an ſich ſelbſt, Vertrauen auf eigene Verdienſte, geiſtlicher Hoffart, u. d. g. gebraucht: und hin-gegen in der Armuth ſeines Geiſtes ihm allein zu JEſu Chriſto und zwar dem Gecreutzigten, zu ſei-nem Blut und Verdienſt getrieben! So lehrte ihn die Noth, oder die Erkentniß ſeines Nichts, Unvermögens und Unwürdigkeit, und hingegen der nothwendigen Gnade GOttes beten, ernſtlich beten, demüthig beten, zu GOTT allein beten, aus dem Hertzen, das iſt, gerad nach dem Gefühl ſeines Zuſtandes beten; ſo daß er hin und her ſagt, ich werde getrieben zu beten, ich muß beten, ich werde genöthiget (cogor) zu beten! So zog ihn der weiſe GOtt von dem ſonſt ſo viel tauſend auch feinen Seelen in der Römiſchen Kirche un-überwindlichen Vorurtheil von dem Anſehen der herrſchenden Kirche, desgleichen von dem Anhan-gen an menſchliche Schrifften ab, und führte ihn dagegen deſtomehr in die Heil. Schrifft hinein! So öfnete Er ihm dieſelbe durch den Heil. Geiſt, den Geiſt der Offenbahrung, und ließ ihn darin-nen ſehen, was er ſo offt ſagt, daß die Liebhaber der Welt nicht ſehen können! So gab Er ihm eben daher eine Hochachtung und aufrichtige Lie-be der in dieſer Ordnung erkannten theuren Wahr-heit, daß er ſich nicht ſcheuete, dieſelbe vor aller Welt frey zu bekennen, und mit Gefahr Leibes und Lebens zu vertheidigen, ja gar endlich mit ſei-

nem

nem Blut zu verſiegeln! So hat Er ihn immer unter das Creutz geſtecket, und ihme damit das Wort GOttes ſchmackhafft gemachet und aufgeſchloſſen! Wie iſt ſeine Bekentniß davon ſo redlich und köſtlich, da er aus dem Gefängniß ſchreibet: Jetzt lern ich erſt den Pſalter verſtehen; jetzt lern ich erſt beten, wie ſichs gebühret, und die Schmach Chriſti, und die Leyden der Märtyrer æſtimiren! Es iſt wahr, was Eſaias ſagt: die Anfechtung giebt Verſtand. * Da nun dieſer Mann von Jugend auf alſo unter der Zucht und Beobachtung des Heil. Geiſtes geſtanden: ſo iſt leicht zu erachten, welches ein bequemes Gefäß er habe ſeyn können, in welches GOtt den edlen Schatz ſeiner Erkenntniß legen, und das Geheimniß der fürnehmſten Wahrheiten, die ihme und andern nach dem Maaß der damahligen Zeiten nöthig waren, anvertrauen konte. Gewis, wenn wir ſonſt keinen Beweißthum, daß dieſer Mann uns angehöre, beybringen könten, als was in dieſem erſten Neben-Puncten von §. 186. an für-

* in Epiſt. 50. T. I. f. m. 93. a. Vexatio dat intellectum, oder wie es Lutherus gegeben: Die Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Habe ich je bey einem Theologo eine ſchöne Erklärung über dieſes Sprüchlein geleſen: ſo habe ich ſie bey Chr. Thomaſio geleſen in ſeiner cordaten Vorrede zu ſeinem Cautelis circa Præcognita Iurisprudentiæ, &c.

fürgekommen iſt: ſo müſte wohl auch ein Blinder greifen, daß hie kein Römiſcher Schuhl-Lehrer, ſondern ein gut Evangeliſcher Theologus anzutreffen ſeye, der das Geheimniß des Glaubens in reinen Gewiſſen beſeſſen hat! *

§. 194.

* Es ſeynd aber nicht nur gemeine Lügen, welche faſt jederman an Cochlæo erkennet, ſondern läſterliche Schmähungen, die dieſer Mann über den Huſſen als einen Platz-Regen alſo ausſchüttet, daß man meynet, es werde nimmer aufhören mit Läſterungen zutrieſen, wie in der gantzen Hiſtoria Huſſitica, ſo abſonderlich in deſſen II. Buch, deſſen Zweck iſt zu beweiſen, daß weder in der Schrifft, noch in der Profan-Hiſtorie nie mahlen ein ſo arger Miſſethäter geweſen ſeye, der Huß nicht übertroffen habe, nur darum, weil er ein Ketzer geweſen. Denn als ein Ketzer ſeye er ein geiſtlicher Ehebrecher, Blut-Schänder, Vater-Kinder-Mörder ꝛc. und alſo ſtrafbarer geweſen, als Cain, Cham, Iſmael, Eſau, Judas Iſcharioth, Herodes, Pilatus, oder ein anderer wilder Cyclops ꝛc. conf. & II. Stück, p. 141. Ich will doch mit des Leſers Erlaubniß eine kleine Probe (weil diß Buch ſich anfangt ſehr rar zu machen) von denen benahmſten Schmähungen hieher ſetzen, weil ſie ſonſt auch in dieſes Werckgen einſchlagen. Huſs igitur ſpirituale admiſit adulterium per hæreſin & depravatum ſenſum, adulterando verbum Dei, ſocius Wiclephi & aliorum. Fornicatus eſt ſpiritualiter cum alienigenis plurimis, cum Wiclephiſtis, cum Dulciniſtis, cum Leoniſtis, Waldenſibus, Albigenſibus & id genus aliis Romanæ Eccleſiæ inimicis, & Catholicæ fidei deſertoribus.

Quid vero hoc aliud eſt, quam foediſſimum quoddam adulterium ſpirituale, quo ſe maxime Wiclepho conſtuprandum dedit? Inceſtum præterea ſpiritualem commiſit in animas plurimorum fratrum & ſororum, Filiarumque ſuarum ſpiritualium, quas foedis Wiclephi hæreſibus adeo turpiter inceſtavit & polluit, ut facta ſit eis frons mulieris meretricis, quod nollent erubeſcere, ad recipiendas diverſas hæreſes. Antea enim nulli fuerant in Bohemia Pighardi aut Waldenſes, nulli Adamitæ, nulli Taboritæ; quos per Iohannem Huſs Wiclephi doctrina peperit & invexit. So möchten die Römer gern die Welt beredet. Es würde ihnen aber, ſonderlich vor den Waldenſern, niemand mehr glauben. ꝛc. Nachdem er mit ſolcherley exaggerationen etliche Blätter erfüllt hatte: ſo kommt er endlich auch auf andere Sünden Huſſi, die weder wenige, noch gering geweſen ſeyen, wenn man ſie recht beym Licht beſehe. Qualia quidem ſunt (ſagt er) maledicentia in Papam & Epiſcopos aliosque Prælatos Eccleſiaſticos; odium & invidia in Clerum Catholicum; faſtus & elatio mentis; ſæva criminandi & calumniandi libido; Doctorum ſuggillatio; amor & admiratio ſui; contemtus aliorum; aura popularis, vana gloria, mendax Hypocriſis, ſimulata ſanctitas, & id genus alia vitia ſpiritualia, quæ apud Deum, ſpirituum cognitorem & judicem, gravioris ſunt culpæ (quantacunque fuerit munditia vitæ exterioris) quam carnalia, quæ videt & judicat populus, f. 102. Der Teutſche Leſer laſſe ſich das lange Gewäſch nicht ärgern! Es iſt darum weitläuftig worden, weilen Cochlæus ein Laſter mit zehenerley variationen wiederholet hat. Es kommt alles kurtz darauf an, Huß habe den Pabſt und die Clerisey geſchmähet, ſich ſelber viel eingebildet, und ſeye ein Heuchler geweſen in der Haut, die Reinigkeit ſeines äuſſerlichen

§. 194.

Endlich damit das, was Huß oben gerühmet, wie ihn GOtt in die Schrifft geführet, ſie ihme aufgeſchloſſen, ihm damit vor denen allgemeinen Aergerniſſen und Verführungen verwahret habe, m. d. g. deſto beſſer verſtehen, und würdiger æſtimiren mögen: ſo will ich noch zum Beſchluß die gegenſeitige Geſtallt der Römiſchen Kirche gerad zu denſelben Zeiten kürtzlich entwerfen. So war nun damahls die Bibel ein ſehr rares, und dabey übel zugerichtetes Buch. Niemand trug Sorge dafür, dieſelbe herfür zu ziehen, oder gemein zu machen. Sie hatten weder die Ebräiſche noch Griechiſchen Grund-Sprachen: ſondern hingen allein an der ſogenanten Vulgata, die noch dazu mit Fehlern erbärmlich verſtellt und verderbt war.

Fand

Lebens möge ſo groß geweſen ſeyn, als ſie gewollt. Und damit muß dieſer Feind wieder ſeinen Willen der Unſchuld Hußi Zeugniß geben. Er kan ihn kein einig äuſſerliches Laſter fürwerffen, und muß geſtehen, daß die Reinigkeit ſeines Lebens ſehr groß geweſen ſeye. Und dennoch darf dieſer unverſchämte Mann bey ſo offenbahren Verleumdungen, ſich noch auf GOTT beruffen und ſagen: Novit Dominus, cordium ſcrutator & renum, quod hæc omnia commemorem non in odium perſonæ tot jam annis mortuæ: ſed ut Huſſitæ ſero ſaltem ab erroribus deſipant &c. §. 98.

fand ſich etwa noch ein altes gutes Exemplar: ſo warf man es, wie man zu reden pfleget, unter das alte Eiſen, das iſt, wie es in denen damahligen Catalogis ſtehet: Liber vetus & inutilis, das iſt ein alter Schunck, den man nimmermehr gebrauchen kan. Daraus konte nicht anders folgen, als daß die Bibel auch muſte ein verachtetes Buch werden, deſſen man ſich ſchämte. Unſer Huß klaget ausdrücklich darüber, und ſpricht: Man æſtimirt und ſtudirt jetzt mehr das Ius Canonicum, als die Schrifften Moſis, der Propheten und Evangeliſten. Daher müſſen ſich nur die Arme, und vor der Welt verachtete (abjecti in hoc mundo) auf die Schrifft, oder das Wort JEſu Chriſti legen. Ja die Canoniſten oder Juriſten ſcheuen ſich nicht aufzugeben, ſie hätten das Beſte aus der Schrifft heraus gezogen, und ihr Ius Canonicum hierüber genommen. Der Kern ſeye im Iure Canonico, die Spreue ſeyen in der Bibel gelaſſen worden. Worüber der ehrliche Huß einen groſſen Eifer bezeuget, in T. I. f. m. 343. ſq. Da er ihnen zugleich vorhält, wie es viel eher ungeſtraft hingehe, wenn einer JEſum Chriſtum, und die Heil. Schrifft läſtere und verſpotte: als wenn einer ihre Iura Canonica ſchmähe, oder nur verachte. * Damit man aber nicht

meyne,

* Studentes legum human. magis & citius promoventur, quam docti Viri in lege IEſu Chriſti. Igitur mundi amatores tranſferunt ſe ad ſtudium legum, & concu-

meyne, es ſeye dieſes nur an etlichen Orten ein Mißbrauch von privat-Lehrern geweſen: ſo wollen wir nun hören, wie gerad zu Hußi Zeiten es durchgängig nicht nur unwerthes, ſondern auch verhaßtes Buch geweſen ſeye vom oberſten Pabſt an bis auf den geringſten Frater hinaus. Die Bekentniß ſolle der aufrichtige Nicol. Clemangis, der zweyer Päbſte Secretarius geweſen iſt, ablegen, der in ſeinem Buch von dem verderbten Zuſtand der Kirche unter tauſend andern Klagen auch dieſe führet: Es gelangen keine in der H. Schrifft gelehrte, fromme, gerechte und tugendhaffte Männer (qui Curiarum limina rari terunt) zu denen hohen Ehren-Stellen: ſondern großthuende Leute, ſondern Schmeichler, ſondern Pickelhäring (hiſtriones) denn wo iſt in langen Zeiten einer zur Päbſtlichen Würde erhoben worden, der die Bibel nur obenhin geleſen, gehöret, gelernet, ja ſie nur angerühret hätte, auſſer am Futeral, da er doch einen Eyd ablegen und bezeugen muß, die Bibel ſeye ihm bekannt! Man hält nichts von GOttes Wort, oder einer geiſtlichen Erkentniß, mit welcher das arme Volck zur Seligkeit ſollte unterwieſen werden. Sie ſind ge-

— plerumque cito ditari & honorari in hoc mundo: quod etiam ſit cito ipſis & glorioſe, dum aliquos Titulos leves aſſequuntur, fährt er l. c. fort.

gelaſſener, wenn zehen tauſend Seelen zu Grund gehen, als wenn ſie nur 10. oder 12. Gülden verzehren ſollten. * Iſt denn etwa noch ein Pfarrer, der nicht nach dieſer Weiſe einhergehet; oder der das Geld nicht achtet; oder den Geitz verwirfft; oder der nicht auf alle Weiß und Weg, gerechte und ungerechte, das Geld von ſeinen Pfarr-Kindern heraus bringet; oder der durch heilſames ermahnen und predigen die Seelen der Menſchen zu gewinnen ſucht, und ſich mehr in der Bibel, als in menſchlichen Geſetzen übet: ſo wetzen alſo gleich alle andere ihre Zähne, ihm zu beiſſen. Sie ſchreyen alle: der taugt durch aus zu keinem Pfarrer, er wiſſe nicht, was juris ſeye, und wie man die Bauern ums Geld bringen müſſe; er verſtehe nichts, als über den Büchern ſitzen und predigen. Dadurch geſchahe, daß der Fleiß auf die Heil. Schrifft, und ſich darauf legen, zu jedermanns Gelächter und Verſpottung worden ſind; ſonderlich aber, welches noch erſtaunlicher iſt, moquiren ſich am meiſten die Päbſte darüber, als welche ihre Aufſätze den göttlichen Gebo-

* Sed me jure reprehendo, qui æquanimius (gelaſſener) dixi. Cum nullo animi motu vel turbatione, animarum diſpendia, de quibus non modo nulla apud eos cura, ſed neque cogitatio eſt, excipiant: damna vero ſuæ rei familiaris, etiam levia, furiata prope mente ſuſtineant.

Gebothen weit vorziehen. * So klaget ein Pariſiſcher Theologus, nicht heimlich und murmelnd, ſondern öffentlich; ſo ſchrieb er an Könige, Kayſer und den Pabſt ſelber; und ſo gab er dis angezogene Buch entweder wenig Jahr vor dem Coſtnitzer Concilio, oder gar beym Anfang deſſelben Anno 1414. und alſo eben zu den Zeiten Hußi heraus, ap. Dn. v. Hardt. Hiſt. C. C. T. I. P. III. f. m. 19. ſqq. Aus dieſen Gegenſatz kan man erſt das groſſe Werck GOttes in und mit Huſſen recht erkennen. Und wer aus ſolcherley ſonſt in ſeiner Hiſtorie meiſt übergangenen Gründen den Huſſen nicht anſehen lernet; ſondern nur ſo eines Ketzen ſeiner Streit-Schrifften durchlauffet, oder bey äuſſerlichen Neben-Dingen ſich aufhält: der wird freylich keine ſonderliche Hochachtung gegen ihm faſſen. Ich ſtelle aber hier den Zuſtand der Bibel und der Kirche mit Bedacht alſo neben einander, weilen erſt vor etlichen Tagen ein theurer Freund mir folgendes zuſchriebe: Hæret animo meo meditatio de facie

* Iam illud egregium & præclariſſimum prædicandi officium, ſolis quondam Paſtoribus attributum, eisdemque maxime debitum, ita apud eos viluit, ut nihil magis indignum, aut magis ſuæ dignitati erubescendum exiſtimarent. &c.

I. N. I. C.

Ehe ich den geneigten Leſer in dieſes mehr dogmatiſch- als hiſtoriſches, und alſo weniger angenehmes Stück einleite: gedencke ich ihn ein wenig Zeit aus zu führen, und mit einer kleinen curioſität aufzuhalten, welche aus denen grauen Alterthümern bey dieſem zu Ende gehenden Polniſchen Succeſſions-Krieg wieder erwecket und herfür geſucht wird. Es beſtehet in folgenden:

Ericus VI. König in Schweden, mit dem Zunahmen Wäderhad, um den Anfang des X. Seculi, ſolle in der magiſchen Kunſt ſolche Wiſſenſchafft beſeſſen haben, daß er den Wind mit ſeinem Hut, wie ein Steuermann das Schiff mit dem Ruder regieren können. Dieſer wurde einſten begierig, die Nachfolge des Polniſchen Throns von ſeinem Spiritu familiari zu erfahren, welcher befohlen, einen gewiſſen Felſen zu ſprengen, und in demſelben eine Tafel zu ſuchen, worauf alle Polniſche

S. I. p. 139. Iſts aber nicht billig, daß man in der Hiſtorie unpartheyiſch ſeye, und demüthig bekenne, wenn auch in unſerer Kirche etwas dergleichen fürgegangen iſt? Jener alte Mönch, und ein gewiſſer Prediger bey unſern Zeiten mögen nicht weit von einander ſeyn. Ich will die gantze Stelle hieher ſetzen, und mit folgenden Worten des Seligen Herrn Profeſſ. Francken dieſen VII. Theil beſchlieſſen. Auch bey uns iſt ſonderlich vor etlichen Jahren die liebe Bibel faſt das wenigſte geweſen, das auf Schulen und Univerſitäten in die Jugend gepflantzet wurde. Menſchen-Bücher, Werck und Wort ſtehen oben an. Allerley Collegia werden gehalten: aber GOttes Wort bleibet, leyder! zurück. Es iſt noch nicht ſo gar lange, daß ein ſo genanter Geiſtlicher einen andern, als er in ſeiner Gegenwart das neue Teſtament aus der Taſche gezogen, GOttesläſterlich angefahren: Ey! hat er auch das Teufels-Buch? Wie die andern darüber erſchracken, und ihn beſtraffen, hat er geantwortet: das Wort darinnen wäre ja GOttes; durch deſſen unzeitigen Gebrauch aber ſähe man ja wohl, was für Unheil entſtünde. A. H. Franck. Obſ. Bibl. p. m. 268.

Die

Alte und Neue

Böhmiſche Brüder,

Als deren merkwürdige und

Erbauliche Hiſtorie

Zur Erkenntniß und Wiederholung, be
ſonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen GOtte
wieder nothwendig zu werden ſcheinet,
Aus richtigen Urkunden alſo hergeleitet,
Daß es zugleich
zu einer verlangten Fortſetzung des ehemaligen

Haltz-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Conrad Rieger
Paſt. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Achtes Stück.

Nebſt einem doppelten Regiſter.

Zöllichau, in Verlegung des Waiſenho
Bey, Gottlob Benj. Frommann.

Perparum eſt, quod de meo apponitur. Sola ſuperſtitura mea eſt. Ipſa autem ferculaalliunde [illegible] ſtipe collegi. Melch. Goldaſt. in Præf. de Regn. Bohem. Juribus.

I. N. I. C.

Ehe ich den geneigten Leſer in dieſes mehr dogmatiſch- als hiſtoriſches, und alſo weniger angenehmes Stück einleite: gedencke ich ihn ein wenig Seit aus zu führen, und mit einer kleinen curioſität aufzuhalten, welche aus denen grauen Alterthümern bey dieſem zu Ende gehenden Polniſchen Succeſſions-Krieg wieder erwecket und herfür geſucht wird. Es beſtehet in folgenden:

Ericus VI. König in Schweden, mit dem Zunahmen Wäderhad, um den Anfang des X. Seculi, ſolle in der magiſchen Kunſt ſolche Wiſſenſchafft beſeſſen haben, daß er den Wind mit ſeinem Hut, wie ein Steuermann das Schiff mit dem Ruder regieren können. Dieſer wurde einſten begierig, die Nachfolge des Polniſchen Throns von ſeinem Spiritu familiari zu erfahren, welcher befohlen, einen gewiſſen Felſen zu ſprengen, und in demſelben eine Tafel zu ſuchen, worauf alle Poli-

niſche Könige ſtehen würden. Als ſolches geſchehen, fand ſich eine Tafel, aus welcher folgendes mittheilen will.

Der erſte wurde genennet Flos de Valle, ein Lilienblume, welches auf Henricum III. Valeſium aus Franckreich gedeutet wird, der A. 1573. zur Polniſchen Crone gelangte.

Der II. Corona, bedeutet den Stephanum Battorium, der aus einem Siebenbürgiſchen Fürſten ein gecrönter König in Polen wurde. Denn Stephanus heiſt eine Crone.

III. Hieß Exul fortunatus, und traf ein in der Perſon Sigismundi Königs in Schweden, der wegen Neuerungen in der Lutheriſchen Religion daraus vertrieben nach Polen kam, und König wurde.

IV. Gloria ſuccedens. Dadurch wird Ladislaus, welches auf Polniſch gloria oder Ehren-Ruhm heiſt, verſtanden.

V. Manipulus ſterilis. Zielte ohne Zweifel auf Joh. Caſimirum, welcher A. 1668. aus Verdruß die Polniſche Crone niederlegte, und in Franckreich zu St. Germain ohne Erben ſtarb; in ſeinem Schild aber eine Korngarbe führte.

VI. Breve nocturnum ſidus. Iſt auf den A. 1669. erwehlten König Michael Koribut Wiſniowieczi zu appliciren, welcher einen halben Mond in ſeinem Wappen führte.

VII. Manus congregatorum. Iſt der Polniſche Cron-Groß-Feld-Herr und Reichs-Marſchall Johannes Sobieski, welcher A. 1673. erwehlt wurde.

VIII.

VIII. Diverſicolor. Gehet auf den vorigen König Fridericum Auguſtum, und deſſen dreyjährige Cron-Abdanckung.

IX. Unus ex duobus. Iſt der jetzige König, der ſich wider König Stanislaum maintenirt hat.

X. Aquila biceps. Sic tranſeunt felicia Regna. Wer Muße hat, mag über dieſes letztere ſpeculiren. Ich gehe nun zu meinem Vorhaben.

§. 195.

In dem vorigen Stück habe ich den richtigen Weg gezeiget, auf welchem unſer Huß zu ſeiner geiſtlichen Erkentniß iſt geleitet worden. Nun iſts an dem, daß ich darlege, wie weit er es in ſeiner Theologie gebracht habe. Gleichwie ich nun ehmals im Saltzbund ein Syſtema Theologiæ Dogmaticæ der Waldenſer zuſammen getragen: und im VI. Stück der Böhmiſchen Brüder einen ziemlichen Entwurf Theologiæ Wicleſiticæ geliefert habe, p. 517. §. 152. ſeqq. alſo will ich jetzt ein gleiches Syſtema Theologiæ Huſiticæ verfaſſen. Dieſes aber ſoll nicht nur die damals oder jetzund ſtrittige Articul begreifen: ſondern den gantzen Umfang aller, oder doch der fürnehmſten von ihm erkanten Warheiten enthalten, damit der Leſer von ſeinem eigentlichen Lehrbegrif eine völlige Einſicht erlangen möge. Und damit dieſes deſto zuverläßiger ſey, ſo finde mich verbunden, ſeine eigenen Schrifften hiebey zu gebrauchen, und, ſo viel möglich, alles mit ſei-

nen formalen Worten in einer treuen Uberſetzung aus dem Lateiniſchen * darzulegen.

§. 196.

* Habe ſchon einmal bey guten Freunden, die Böhmiſch verſtehen, freundlich angeklopfet, ob ſie mir nicht mit Extrahirung dienlicher Stellen aus Huſſii Böhmiſcher Poſtill, einem hie faſt unentbehrlichen Buch, zu Hülfe kommen, oder vielmehr unſerer Kirchen dieſen liebes Dienſt erweiſen möchten. Habe aber bißher noch keine Handreichung empfangen. Ich meyne aber, es ſolte noch immer unter uns gehalten werden, wie zur Zeit der Reformation, da man neben den Schrifften Lutheri auch die zerſtreueten Stücke unſers Huſſens herfürgeſucht, und einander zum angenehmen Preſent zugeſendet hat. Ich finde deſſen in denen Epiſtolis Conſolatoriis, welchen Cyr. Spangenberg eine Vorrede fürgeſetzet A. 1565 ein Zeugniß an der 66. Epiſtel, die die Uberſchrifft führet: Die Schrifften Huſſii nutzen der Kirche. V. A. S. H. S. D. Sie fängt alſo an: Exemplaria concionum Huſſii 40. tibi mitto, ut inter bonos amicos & Chriſtianos diſtribuas, teque obſecro per Chriſtum, ut agas cum bonis Viris, ne negligant commoda Eccleſiarum Chriſti. Hoc enim parte Eccleſiæ valde poſſunt promoveri, ſi ſubinde talia ſcripta in lucem prodeunt, ut & ſimplicibus innoteſcat, quam late regnum Anti-Chriſti propagatum ſit. Magdeb. 10. Nov. A. 1554. p. 172. Weun dieſes tröſtliche und erbauliche Büchlein weiter nichts in ſich hielte, als gedachten Spangenbergs Dedication an den Römiſchen Kayſer Maximil. II. ſo müſte man es doch mit höchſter Vergnügung leſen, wie ein Lutheriſcher Theologus mit einem Römiſchen Kayſer ſo zuverſichtlich und cordat geſprochen, ſeine Neigung zum Evangelio geruhmet, und ihn zur völligen Gemeinſchafft unſerer Kirchen ſo freundlich eingeladen hat.

§. 196.

I. Von GOtt, nach ſeinem Weſen, Eigenſchafften, Perſonen.

Der Menſch hat einen Verſtand, mit demſelben ſoll er GOtt erkennen, als welcher das würdigſte Object unſers Wiſſens iſt. Denn GOtt iſt das erſte und höchſte Gut. Und eben darum iſt nur EIN GOtt. Denn es können nicht zwey das erſte und beſte Gut ſeyn. GOtt aber iſt einig im Weſen, und dreyfaltig in Perſonen, Vater, Sohn und H. Geiſt. GOtt dem Vater wird die Macht zugeſchrieben, damit die Einfältigen nicht meynen, der Vater, als älter, ſey ohnmächtiger, als der Sohn. GOTT dem Sohn wird zugeeignet die Weisheit, damit man nicht meyne, er ſey, als jünger, weniger weiſe, als der Vater. Und dem H. Geiſt wird beygeleget die Gütigkeit, damit man nicht dencke, als wäre er weniger gut, als Vater und Sohn. Doch ſeynd alle 3. Perſonen gleich mächtig, gleich weiſe, gleich gütig, weil jede von unendlicher Macht, Weisheit und Gütigkeit iſt. &c.

Darnach hat der Menſch einen Willen. Mit demſelben ſoll er GOtt lieben. Und weil GOtt das höchſte und beſte Gut iſt: ſoll der Menſch ihn über alles und einig lieben, wie die Schrifft ſagt: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth. Von gantzem Hertzen, das iſt, von gantzem Verſtand, ohne einigen Irrthum. Von gantzer Seelen, das iſt, von gantzem Gedächtniß,

und alſo ohne Vergeſſenheit. Von gantzem Gemüth, das iſt, von gantzem Willen, daß Verſtand, Gedächtniß und Wille in GOtt über alles verbunden, figirt und ſänfftiglich eingeſencket ſey. Dannach ſolt du, o Menſch, den HErrn deinen GOtt lieben, der dich zum Knecht hat, nicht zu Seiner, ſondern um deiner Nothdurfft willen. Du ſolt lieben deinen HErrn, der liberal Macht über dich hat, du magſt ſeyn, wo du wilt. Deinen HErrn ſolt du lieben, der dich vor jeden Feind beſchützen kan. Deinen HErrn ſolt du lieben, der dich mehr als alle andre Herrn belehren kan. Du ſolt GOtt lieben, der dich ſiehet, du magſt ſeyn, wo du wilt. Und den HErrn deinen GOtt ſolt du lieben, deinen, nach der Schöpfung; Deinen, nach der Erhaltung, deinen, nach der Erlöſung, deinen, nach der Ernehrung; deinen, nach der Aufnehmung an Kindes Statt. Endlich hat der Menſch eine Krafft, ſich über etwas erfreuen zu können. Wer nun GOtt über alles liebt: der erfreuet ſich auch am höchſten über GOtt. Hingegegen fält der Menſch aus dieſer Ruhe und Vergnügung, wenn er ſich mit ſeiner Liebe mehrers zu der Creatur, als zu GOtt hinwendet. Damit macht er ſich GOttes unwürdig, wie Chriſtus ſagt: Wer Vater, Mutter, Weib, Kinder, Bruder, Schweſter, und ſein eigen Leben mehr liebet, als mich, der iſt mein nicht wehrt, in Tract. de Cogn. & Dilect. Dei T. I. f. 43.

Von den Eigenſchafften GOttes, ſeiner

Geiſt-

weißthum kommen ſolte, ſprach der Biſchoff, der die Articul vorlaſe, ein gewiſſer Doctor habe ſolches von Huſſen ſelber gehöret. Aber als Huß begehrte, man ſolte ihm ſolchen Doctor mit Nahmen nennen, ſprach der Biſchoff: Es iſt nicht nöthig. Darauf antwortete Huß: O weh, mir Armen, muß ich allererſt eine ſolche läſterliche Rede hören! T. I. f. 34. b. Es iſt aber merckwürdig, wie Huß auf eben dieſem Concilio zu Coſtnitz, ehe ihm der gedachte Fürwurf iſt gemachet worden, in der Antwort auf die Schrifften M. Stanislai, denen Papiſten per abſurdum aus ihrer Lehre gezeiget hat, wie ſie den Papſt zur vierten Perſon in der Gottheit machen, indem ſie denſelben dem H. Geiſt in allen Stücken gleich machten. Denn ſie eigneten dem Pabſt alles zu, was die Schrifft dem H. Geiſt zulege. Der Papſt werde der Kirchen an ſtatt der ſichtbaren Gegenwart Chriſti auf Erden gegeben; Der Papſt dörfe und müſſe die Welt über alle Sünden und Irrthümer beſtrafen, ihn aber niemand; er leite in alle Warheiten; er erfülle die gantze Welt; er ſey eine ſolche ſichere, gewiſſe, unfehlbare und zulängliche Zuflucht der Kirche in allen Fällen, wie der H. Geiſt! vid. Tom. I. Oper. f. 354. a.

§. 198.

II. Von Anbetung der Heiligen und Bilder.

Es finden ſich leyder! heut zu Tage gantze Collegia von ſolchen, die Lehrer der Kirchen ſeyn wollen.

Der zuſammenhangende Diſcurs aber wäre zu weitläuffig, hieher gebracht zu werden, Vid. T. I. Oper. f. m. 131. ſeq.

§. 197.

Es war demnach eine greuliche Läſterung der Väter auf dem Concilio zu Coſtnitz, da ſie Huſſen fürgeworfen, er habe ſich für die vierte Perſon in der Gottheit ausgegeben. Und da es zum Beweiß

ich mich rühmen wolte, könte ich Exempel anführen, daß von der Quackerey und Sociuianerey eingenommene Studenten mir es gedancket, daß ich ſie durch die Lehre von Erkentniß ſein ſelbſt dahin gebracht, ihre Irrthümer zu erkennen, und denen guten Lehren der Herren Theologorum in Erklärung derer Schrifft-Oerter wider ihre Ketzereyen deſto eher Gehör zu geben, ſie auch beſſer zu faſſen und zu verſtehen. &c. in Summar. Entwurf der Grundlehren, Vorr. §. 6. ſ. Ich wiederhole dieſes bey unſern Zeiten nicht ohne Bedacht; ob ſchon meine raiſons hie nicht anzeigen kan. Vielweniger begehre mich hie einzulaſſen von dem noch jetzt getriebenen Streit, ob das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit aus der Vernunfft, ohne die Schrifft, könte erkant und erwieſen werden. Hingegen iſts um jetzige Zeit gantz etwas beſonders und unvermuthetes, daß Herr Polyc. Lyſer in Reliquiis Amoenit. Liter. Obſerv. XII. Lipſ. 1729. mit einer geometriſchen Demonſtration hat beweiſen wollen, die Geheimniſſe ſonderlich das von der Heil. Dreyeinigkeit ſeyn nicht nur über ſondern auch wider die Vernunfft. Mirum, quod hic Auctor diligentiam exactiſſimi Noſtratis Literatoris, qui haud ita pridem de diſtinctione inter ea, quæ ſupra & contra rationem ſunt, commentatus eſt, & diſertas Vindicias hujus Myſterii ſubjungit p. 40. effugerit.

Carpov. Sſſ Theol. Myſt. T. I. c. 1. §. 1.

Reinhardus Profeſſ. Theol. & Phil. Tubing.

weißthum kommen ſolte, ſprach der Biſchoff, der die Articul vorlaſe, ein gewiſſer Doctor habe ſolches von Huſſen ſelber gehöret. Aber als Huß begehrte, man ſolte ihm ſolchen Doctor mit Nahmen nennen, ſprach der Biſchoff: Es iſt nicht nöthig. Darauf antwortete Huß: O weh, mir Armen, muß ich allererſt eine ſolche läſterliche Rede hören! T. I. f. 34. b. Es iſt aber merckwürdig, wie Huß auf eben dieſem Concilio zu Coſtnitz, ehe ihm der gedachte Fürwurf iſt gemachet worden, in der Antwort auf die Schrifften M. Stanislai, denen Papiſten per abſurdum aus ihrer Lehre gezeiget hat, wie ſie den Papſt zur vierten Perſon in der Gottheit machen, indem ſie denſelben dem H. Geiſt in allen Stücken gleich machten. Denn ſie eigneten dem Pabſt alles zu, was die Schrifft dem H. Geiſt zulege. Der Papſt werde der Kirchen an ſtatt der ſichtbaren Gegenwart Chriſti auf Erden gegeben; Der Papſt dörfe und müſſe die Welt über alle Sünden und Irrthümer beſtrafen, ihn aber niemand; er leite in alle Warheiten; er erfülle die gantze Welt; er ſey eine ſolche ſichere, gewiſſe, unfehlbare und zulängliche Zuflucht der Kirche in allen Fällen, wie der H. Geiſt! vid. Tom. I. Oper. f. 354. a.

§. 198.

II. Von Anbetung der Heiligen und Bilder.

Es finden ſich leyder! heut zu Tage gantze Collegia von ſolchen, die Lehrer der Kirchen ſeyn

wollen.

wollen, und frey und deutlich ſagen, man müſſe die höltzerne, ſteinerne, ſilberne und andere Bilder verehren und anbeten: Da doch die H. Schrifft ausdrücklich ſpricht: bete ſie nicht an, und diene ihnen nicht. Und hilfft hie nicht, was Thomas und andere Lehrer in ihren Büchern ſetzen und diſtinguiren.* Denn das ſind Schul-Subtilitäten, die der einfältige Haufe nicht begreifft. Vielmehr wird dadurch dem Fürwurf und der Verkeumdung der Juden und Heyden wider die Chriſtliche Religion aufgeholfen, welche die Chriſten für Verehrer der Statuen angeben. Und es kans auch niemand wider ſie leugnen, wenn die Lehre derer, die ich oben genennt, alſo geprediget wird, in Tract. de Pernicie tradition. hum. C. IV. T. I. f. 596. b.** Und Tom. II. f. 512. lig.

* Von der adoratione objectiva, relativa &c. Die Anbetung beruhe nicht auf dem Bild, ſondern gehe durch daſſelbe auf den Heiligen.

** Es iſt merckwürdig, daß Ludov. Vives in ſeinem Commentario über Auguſtini Bücher de Civit. Dei eben auch aus dieſem Grunde klaget, wie der Satan, daß die grobe Abgötterey der Heyden bey den Römern nicht länger erhalten können, die Chriſten mit ihrem Vertrauen zu den verſtorbenen Heiligen gebraucht habe. Er ſagt unter andern: Multi Chriſtianorum in re bona plerumque peccant, quod divos divasque non ſatis venerantur, quam Deum. Nec video in multis, quod ſit diſcrimen inter eorum opinionem de ſanctis, & id quod gentiles putabant de ſuis Diis, ad L. VIII. c. 27. Dieſe Worte ſtunden noch in der Edit. Lugdun. A. 1560. T. VII. f. 514. Aber ſehet, was das Gewiſſen thut! In der nachfolgenden Edit. Co-

ligen Mariâ, der heiligen Catharinâ &c. fleiſſig dienen, die werden durch ſie an ihrem letzten Ende aus der böſen Stunde errettet. Welche dem oder jenem Heiligen dienen, die werden keine Armuth leiden; oder in keine öffentliche Schande gerathen, noch in die und jene Kranckheit fallen; oder in keiner Tod-Sünde ſterben; oder derſelbe Heilige werde ihnen vor ihrem Todes-Tag erſcheinen, und was dieſer Fabeln und unendlicher Irrthümer mehr ſeyn, die man auch gar mit Erdichtung allerhand Wunderwercke habe beſtätigen wollen, wozu ſie Satanas verführet, daß ſie JEſum Chriſtum in ſich gecreutziget, indem ſie auf ſolche Heiligen ihre Hofnung geſetzet haben. Endlich beſchlieſt er nach einer weitläuffigen Ausführung: Ich bekenne, daß ich in dieſer Materie freyer und hefftiger geſchrieben habe, als die Propheten, Apoſteln und Heiligen Väter gethan haben. Denn dieſe letzte Zeit erfordert es; und ich werde in meinem inwendigen ſehr dazu getrieben &c. T. I. f. 612. ſeqq.

§. 199.

III. Von der H. Schrifft.

Und zwar 1. von ihrem Nahmen. Sie werde Schrifft genennt antonomaſtice & auctoritative, in einem ausnehmenden und erhabenen Verſtand, weil ſie von einem edlen Schreiber, nemlich von dem Finger GOttes, das iſt, dem H. Geiſt, geſchrieben ſey, Pſ. 45. Heilig aber heiſſe ſie um viererley Urſachen willen. Formaliter, weil ſie in ſich heilig ſey, materialiter, weil ſie

heilige

gar noch beraubet und außgezogen werden. Wo die Heiligen im Himmel nehmen ſie viel Mühe und Arbeit, wachen und faſten für ſie, * thun Gelübde, bauen Kirchen, ſtifften Altäre: aber für die lebende Heiligen mögen ſie nicht wohl einen Finger regen, noch den geringſten Unkoſten anwenden; ja nehmen ihnen noch, was ſie haben. Die verſtorbenen Heiligen loben und verherrlichen ſie über die Maſſe: Die lebenden Heiligen ſchänden ſie, und ſuchen ihre beſten Wercke durch Verleumdungen zu verdunckeln; welches er noch weiter ausbreitet Tom. I. f. 586. noch mehr aber im Tract. de Myſterio iniquitatis Anti-Chriſti. Wo er dieſe unmäßige Verehrung herleitet aus dem Hochmuth, Grauſamkeit, Geitz und Wollüſtigkeit der Prieſter, c. 23. ſolche Weiſe neuerlich eingeführte Aberglauben, Lehren und Erfindungen der Menſchen nennet; in Anſehung der Heiligen im Himmel kein anders göttliches Gebot erkennet, als daß man ihre Nahmen nicht vergeblich führen, ſondern ſie gebührend ehren, und über ihren Tugenden GOtt loben ſollen; Der Satan ziehe mit dieſem Dienſt der Heiligen die Menſchen von GOtt, und dem Vertrauen auf ihn ab, und ſperre ihnen das Maul vergeblich auf mit allerhand Verheiſſungen, die ſolchen Verehrern der Heiligen gemacht werden, z. e. welche der Heiligen

* Gerade, wie dieſes Chriſtus den Phariſäern fürhielte: Wehe euch, die ihr bauet der Propheten Gräber, eure Väter aber haben ſie getödtet! Luc. XI. 47.

ligen Mariâ, der heiligen Catharinâ &c. fleiſſig dienen, die werden durch ſie an ihrem letzten Ende aus der böſen Stunde errettet. Welche dem oder jenem Heiligen dienen, die werden keine Armuth leiden; oder in keine öffentliche Schande gerathen, noch in die und jene Kranckheit fallen; oder in keiner Tod-Sünde ſterben; oder derſelbe Heilige werde ihnen vor ihrem Todes-Tag erſcheinen, und was dieſer Fabeln und unendlicher Irrthümer mehr ſeyn, die man auch gar mit Erdichtung allerhand Wunderwercke habe beſtätigen wollen, wozu ſie Satanas verführet, daß ſie JEſum Chriſtum in ſich gecreutziget, indem ſie auf ſolche Heiligen ihre Hofnung geſetzet haben. Endlich beſchlieſt er nach einer weitläuffigen Ausführung: Ich bekenne, daß ich in dieſer Materie freyer und hefftiger geſchrieben habe, als die Propheten, Apoſteln und Heiligen Väter gethan haben. Denn dieſe letzte Zeit erfordert es; und ich werde in meinem inwendigen ſehr dazu getrieben &c. T. I. f. 612. ſeqq.

§. 199.

III. Von der H. Schrifft.

Und zwar 1. von ihrem Nahmen. Sie werde Schrifft genennt antonomaſtice & auctoritative, in einem ausnehmenden und erhabenen Verſtand, weil ſie von einem edlen Schreiber, nemlich von dem Finger GOttes, das iſt, dem H. Geiſt, geſchrieben ſey, Pſ. 45. Heilig aber heiſſe ſie um viererley Urſachen willen. Formaliter, weil ſie in ſich heilig ſey, materialiter, weil ſie

heilige

heilige Dinge in ſich halte; originaliter, weil ſie einen heiligen Urheber habe; finaliter, weil ſie auf die Heiligung weiſe, T. II. f. 178. b. Und eben daſelbſt erkläret er ſich noch weiter alſo: α. Die H. Schrifft iſt durch den H. Geiſt denen heiligen Männern GOttes eingegeben. β. Eben derſelbe Geiſt muß ſie auch erklären, und den Leſern den rechten und eigentlichen Verſtand aufſchlieſſen. γ. Dieſes wiederfähret nicht ganzen Verſamlungen, oder dem Pabſt: ſondern einem jeglichen Glaubigen in individuo, daß er mit gröſſeſter Gewißheit und innerſter Ueberzeugung von dem Sinn der Schrifft urtheilen kan.

2. Von ihrer Göttlichen Eingebung. Daß die Schrifft vom H. Geiſt eingegeben worden ſey, hat Huß eben da geſagt, und bringts auch ſonſten an hundert Orten mehr. Z. E. der H. Geiſt redet mit den Worten der Schrifft durch den Mund der Apoſtel als durch eine Pfeiffe, oder der Sprach-Rohr (fiſtulam) alle Glaubigen. T. II. f. 167. a. Daraus ziehet er allerhand ſchöne Folgen. Z. E. daß niemand ſie recht verſtehen könne, er werde denn durch den H. Geiſt, der ſie eingegeben, dazu gelehret. Scripturam S. homo poteſt dearticulare, & in ſingulari eam certitudine judicare, niſi a Spiritu Jeſu ſit inſpiratus, & in ſingulari & in intimo edoctus. Quemadmodum Spiritus S. Viros ſanctos primum diſpoſuit ad ſcribendum: ſic Scripturam S. non poteſt proprie intelligi, niſi legentes

vel

vel audientes a Spiritu S. eadem ſingulariter doceantur, T. I. f. 468. b. Und was hat auch den Huſſen wider das groſſe Anſehen des prächtigen Concilii zu Coſtnitz, und wider den eigenen innerlichen Kampf, und die äußerliche ſcheinbare faſt unüberwindliche Fürwürfe, die ihm geſchehen ſind: ob er ſich denn allein weiſer dünckе, als ſo viele gelehrte und heilige Männer? als die gantze im H. Geiſt verſamlete Catholiſche Kirche? bey ſtandhaffter Bekentniß der Warheit erhalten, als dieſer Grund-Satz, auf den er ſich hin und her ausdrücklich beruffte: Wer den Urheber der Schrifft, den H. Geiſt, nicht im Hertzen hat, kan ſie nicht recht verſtehen; und ſolte es eine gantze Verſamlung ſeyn: und hingegen, wer den H. Geiſt, der die Schrifft eingegeben, zum Lehrer in ſich hat, der kan mit gröſſeſter Gewißheit und innerſter Uberzeugung von dem Sinn der Schrifft verſichert ſeyn, ſolte er auch nur alleine ſeyn. &c. &c. Dieſes Principium gehet dem Monopolio Eccleſiæ, & ſcrinio Pontificis ſehr nahe ans Leben.

3. Von ihrer Vollkommenheit und Zulänglichkeit. Denn daß die Schrifft vollkommentlich und gnugſam alles dasjenige in ſich enthalte, was nicht nur zum Leben, ſondern auch zum Glauben, und nicht nur zum Glauben der Chriſten, ſondern auch zur Anordnung und Regierung der Kirche gehöre: davon hat er einen eigenen Tractat geſchrieben, unter dem Titul: De ſufficientia legis Chriſti ad regendam

Eccleſiam. T. I. f. 55 - 60. da es unter andern alſo lautet: Das Geſetz (Wort) Chriſti iſt vollkommen hinreichend (ſufficientiſsima) daß man weder etwas davon thun, noch etwas hinzuſetzen darf, nach den Sprichw. Sal. c. 30. Und wiederum: Die Chriſtliche Religion iſt die kürtzeſte, leichteſte und vollkommenſte. = Über dieſe kan niemand etwas vollkommenes hinzuſetzen, er wolte denn etwa Chriſtum den allerweiſeſten in ſeinen Wercken corrigiren. = Wer wolte doch, bitte ich, ſo verwegen ſeyn, und über das vollſtändige Geſetz und die Propheten noch etwas hinzuthun, wenn er nicht meynet, das gantze Wort Chriſti wäre nicht genug zur Seeligkeit? T. II. f. 194. b. Darum ſollen rechte Chriſten nicht Zeichen ſuchen: ſondern an der H. Schrifft genug haben, in Scriptura S. acquieſcant, T. I. op. f. 197. a. Die gegenſeitige Lehre aber, daß Chriſtus eine unvollkommene Regel der Kirchen hinterlaſſen, und das übrige dem Pabſt einzurichten überlaſſen habe, iſt eine Läſterung des Anti-Chriſts, T. I. f. 433. Chriſtus der höchſte Hohepriester hat ſich bey ſeinem ſichtbaren Wandel auf Erden auch ſo gar wider den Teufel auf die H. Schrifft gegründet, Matth. 4. und ſo hat er überall gethan. Wenn demnach der Römiſche Papſt ſich weigert, ſich auf die Schrifft zu gründen, fürgebende, er habe die Macht, die Schrifft zu erklären wie es ihme beliebe, und ihre Mängel zu ergäntzen: ſo läſtert er mit dieſen Worten, wie der Lucifer (ut dæmonium meridianum).

Darum

Fragen zwiſchen ihnen und ihm, und ſagt: forſchet in der Schrifft, Joh. V. Wie kommen denn unſere heutige Lehrer dazu, daß ſie ſagen: Die Schrifft ſey nicht Richter: ſondern man ſoll ihnen glauben? Was ſie verdammen, das ſey verdamt: was ſie ſetzen, das ſey recht! Solten ſie ſich nicht ſchämen, daß ſie ſich alſo über Chriſtum erheben? Darauf antwortet er bündig auf die bekante Einwürfe aus Deuter. XVII. und Matth. XVIII, welches aber hie zu excerpiren allzu weitläuffig ſeyn würde, f. 284. b. Abſonderlich brachte Stephanus Peletz damals ſchon den Einwurf, der inzwiſchen ſo geſchmücket worden iſt, nemlich: Die Schrifft iſt ein lebloſes Ding: ſie redet von ſich ſelbſt nicht, f. 327. a. * Darauf antwortet Huß: Die Schrifft iſt etwas lebendiges. Sie iſt das Buch des Lebens, welche vor ſich richtet jetzund ſchon einen jeglichen Menſchen, und am jüngſten Tag den einen zur Hölle, den andern zur Seeligkeit verweiſen wird, l. c. Zwar wenn du die Buchſtaben und Sylben für die Schrifft nehmeſt: ſo iſt ſie etwas lebloſes. Aber auf dieſe Weiſe läſſeſt du die Sache oder Kern fahren, und hängeſt dich an die Schale, f. 327. Denn durch die Schrifft verſtehen wir den Sinn und Meynung des H. Geiſtes, der der Schrifft Seele (forma) iſt, T. II. f. 168. a.

* Jac. Gretſers ſchreyen und ungeſtümmes provociren auf dem Regensſpurgiſchen Colloquio iſt bekandter als daß ich es hie wiederholen mag.

teſtantiſch hin und her. Ein Beweißthum von dem Zeugniß der H. Schrifft hergenommen, iſt der allerbündigſte Grund. Denn dis iſt eine richtige Folge: Dieſes ſagt der H. Geiſt: darum iſt es wahr. Deßgleichen: Der H. Schrifft muß man mehr, als allen Heiligen, und ihren raiſons, glauben, T. II. f. 169. a. Niemand iſt ſchuldig, denen päpſtlichen Bullen zu glauben, als wenn ſie etwas aus der H. Schrifft ſagen, oder was in der H. Schrifft deutlich gegründet iſt, in Tract. de Eccleſ. f. 260. a. Und eben da begegnet er auch denen Einwürfen des Palei, und zeiget, wie er deßwegen die Schrifft nicht nach eigenen Laßdünckel erkläre: ſondern unter Anführung des H. Geiſtes; noch deßwegen Chriſtum, noch die Apoſtel, noch die Lehrer, welche den H. Geiſt haben, noch die geſamte Kirche verachte oder hintanſetze. Wenn aber der Pabſt nicht nach dieſem Wort ſpreche, und noch dazu in Geitz und Eitelkeit lebe: ſo bekenne er, daß er keinen groſſen egard vor ihn mache, wie Chriſtus ſage von dem thummen Saltz, daß es ſonſt zu nichts nütze ſey, als daß man es hinaus werfe und zertrete, Matth. V. Und bald darauf: Unſere Widerſacher halten für ungereimt, daß wir göttliches Wort wollen zum Richter haben: da doch dieſer Richter aufs genaueſte urtheilet, nemlich nicht anders, als der allergerechteſte Richter, welcher iſt GOtt ſelber. An dieſen Richter verwieſe ja Chriſtus ſelbſt die Hohenprieſter, Phariſäer, Schrifftgelehrten und Juden, in denen ſtrittigen

Fra-

Fragen zwiſchen ihnen und ihm, und ſagt: forſchet in der Schrifft, Joh. V. Wie kommen denn unſere heutige Lehrer dazu, daß ſie ſagen: Die Schrifft ſey nicht Richter: ſondern man ſoll ihnen glauben? Was ſie verdammen, das ſey verdamt: was ſie ſetzen, das ſey recht! Solten ſie ſich nicht ſchämen, daß ſie ſich alſo über Chriſtum erheben? Darauf antwortet er bündig auf die bekante Einwürfe aus Deuter. XVII. und Matth. XVIII. welches aber hie zu excerpiren allzu weitläuffig ſeyn würde, f. 284. b. Abſonderlich brachte Stephanus Peletz damals ſchon den Einwurf, der inzwiſchen ſo geſchmücket worden iſt, nemlich: Die Schrifft iſt ein lebloſes Ding: ſie redet von ſich ſelbſt nicht, f. 327. a. * Darauf antwortet Huß: Die Schrifft iſt etwas lebendiges. Sie iſt das Buch des Lebens, welche vor ſich richtet jetzund ſchon einen jeglichen Menſchen, und am jüngſten Tag den einen zur Hölle, den andern zur Seeligkeit verweiſen wird, l. c. Zwar wenn du die Buchſtaben und Sylben für die Schrifft nehmeſt: ſo iſt ſie etwas lebloſes. Aber auf dieſe Weiſe läſſeſt du die Sache oder Kern fahren, und hängeſt dich an die Schale, f. 327. Denn durch die Schrifft verſtehen wir den Sinn und Meynung des H. Geiſtes, der der Schrifft Seele (forma) iſt, T. II. f. 168. a.

* Jac. Gretſers ſchreyen und ungeſtümmes provociren auf dem Regensſpurgiſchen Colloquio iſt bekandter als daß ich es hie wiederholen mag.

Die Krafft der Schrifft beſtehet nicht in den Sylben, ſondern in dem Sinn oder Verſtand: Nicht in der Schale (ſuperficie) ſondern in dem Marck und der Wurtzel des von GOtt abgezielten Sinnes (rationis) T. I. f. 414. b.* Endlich thut er eine ſchöne Bekentniß und ſagt: Ich will nichts als nothwendig zur Seeligkeit glauben, halten, lehren und bejahen, auſſer, wenn ich dieſen Beweißthum habe: Das ſagt die H. Schrifft, entweder ausdrücklich, oder durch eine richtige Folge. (explicite vel implicite) und ſo glaube ich einfältiglich der H. Schrifft, was dieſe ſagt und lehret, ſo lang ein Athen in mir ſeyn wird, volo credere & aſſerere, quidquid ponitur in Scriptura, donec in me fuerit halitus, f. 369. a. welches er auch treulich gehalten hat. Und abermal

* Scriptura S. eſt ſenſus, quem Spiritus S. flagitat, T. II. f. 169. a. Was er aber f. 327. einmenget, daß Chriſtus ſelbſt die lebendige Schrifft ſey; ja alle Heiligen, als welche ein Brief Chriſti ſeyn, geſchrieben mit dem Finger des H. Geiſtes, 2. Cor. 3. deren ſich alſo ein anderer zu unterwerffen habe, ſo fern ſie nach der unfehlbaren unbetrüglichen Schrifft richten: iſt zwar ein beſonderer Gedancke; kan aber doch eine gute Erklärung haben. Siehe des ſeel. D. Nitſchens Tractat: ob die H. Schrifft GOtt ſelber ſey? dahin auch gehöret, wenn Huß anderswo Chriſtum die unerſchaffene Schrifft nennet, die nicht könne gebrochen werden, welche der Vater geheiliget, und in die Welt geſendet. Joh. X. aus welcher falſchen Erklärung dieſer Stelle noch mehrere ſolche meditationes flie-

T. II. f. 168.

verblümt geredet habe. Nemlich bey den Glaubigen solte dadurch ihr Glaube geübt werden, wie Gold und Silber, indem da sie nicht sehen, doch glauben. Der Bösen wolte GOtt aus Barmhertzigkeit verschonen, damit sie nicht wider so deutliche Erkentniß sündigten, und sich also desto schwerer verschuldeten, T. I. op. f. 572. a.

6. Von ihrer Übereinstimmung und Annehmungs-Würdigkeit. Huß bekennet, daß in der gantzen Heil. Schrifft kein Widerspruch zu finden sey, T. II. f. 473. a. Zwar ein Schein-Widerspruch: aber kein wahrer, T. I. f. 166. a. Und also sey nicht erlaubt, weder der Schrifft Glauben und Beyfall zu versagen (discredere) noch ihr zu widersprechen, T. I. f. 260. a. An der Wahrheit der H. Schrifft ist durchaus nicht zu zweifeln, T. II. f. 506. b. wenn auch gleich der grausamste Tod darauf stünde, T. I. f. 47. a. Man muß der Schrifft ohne allen Zweifel glauben. Denn sie giebt eine unbetrügliche Gewißheit, vor welcher ein Glaubiger sein Leben dem Tod aufzusetzen bereit seyn soll, T. I. f. 62. a.

7. Von ihrer Krafft und Wirckung redet er hin und wieder gantz gut, sonderlich über Ps. 119. Das Wort GOttes ist eine Krafft der Schöpfung und Wiederschöpfung, creationis & recreationis. Es erwecket das Leben; erhält und nehret das geistliche Leben; es heilet, stärcket, reiniget; es erleuchtet, erwärmet und entzündet; es tröstet; es wircket zum Guten; es macht seelig; es führet geraden Wegs ins Vaterland. &c. T. II. f. 173. b. 443. b.

§. 201.

5. Von der Klarheit und Deutlichkeit der H. Schrifft. Hievon kommen verschiedene Zeugnisse für in der Erklärung Pſ. 119. deßgleichen über II. Pet. I. zum Exempel: Die Schrifft redet von etlichen Dingen deutlicher, von etlichen dunckeler. Der Christ stehet zwischen beeden in der Mitte. Was zu seinem Heil nöthig und nützlich ist, das findet er ohne Kopfzerbrechen gleichsam vor den Händen, habet in promtu sine solicitudine. Was dunckel ist, da läst er seinen Fürwitz. Glaubt gewiß, daß solches zu seiner Zeit auch werde erfüllet werden,* und wartet drauf in der Furcht GOttes, T. I. f. 570. a. Und bald darauf giebt er etliche Ursachen an von Seiten der Glaubigen und Unglaubigen, warum GOtt der HErr manches in der Schrifft zugedecket und ver-

schwebe, wie z. E. unter dem Irrthum des Eutychis und Neſtorii, ſ. H. v. Hardt H. C. C. T. IV. p. 909. & T. VI. p. 15. Und damit ich dieſes nur nebenher ſage, ſo ſchrieb eben dieſer Petrus Alliac. ein Buch von der Kirchen-Reformation, worinnen er die Beſſerung der Kirche ſuchen wolte, aber vergeblich. Denn weil er wider den ehrlichen Joh. Huß ſo eifrig und wütend geweſen war: ſo hat ſeine andere Arbeit auch wenig Seegen gehabt, urtheilet Gottfr. Arnold in der K. u. K. Hiſt. I. Th. 14. B. 3. Cap. f. m. 384.

* Eine jegliche dunckle Stelle der Schrifft iſt eine Wolcke, hinter welcher eine helle Sonne verborgen iſt, die mit deſto ſchönern und lieblichern Glantz herfür bre[chen] wird, dünckt mich einſten bey einem Engelländer [ge]ſen zu haben.

verblümt geredet habe. Nemlich bey den Gläubigen solte dadurch ihr Glaube geübt werden, wie Gold und Silber, indem da sie nicht sehen, doch glauben. Der Bösen wolte GOtt aus Barmhertzigkeit verschonen, damit sie nicht wider so deutliche Erkentniß sündigten, und sich also desto schwerer verschuldeten, T. I. op. f. 572. a.

6. Von ihrer Übereinstimmung und Annehmungs-Würdigkeit. Huß bekennet, daß in der gantzen Heil. Schrifft kein Widerspruch zu finden sey, T. II. f. 473. a. Zwar ein Schein-Widerspruch: aber kein wahrer, T. I. f. 166. a. Und also sey nicht erlaubt, weder der Schrifft Glauben und Beyfall zu versagen (discredere) noch ihr zu widersprechen, T. I. f. 260. a. An der Wahrheit der H. Schrifft ist durchaus nicht zu zweifeln, T. II. f. 506. b. wenn auch gleich der grausamste Tod darauf stünde, T. I. f. 47. a. Man muß der Schrifft ohne allen Zweifel glauben. Denn sie giebt eine unbetrügliche Gewißheit, vor welcher ein Glaubiger sein Leben dem Tod aufzusetzen bereit seyn soll, T. I. f. 62. a.

7. Von ihrer Krafft und Wirckung redet er hin und wieder gantz gut, sonderlich über Ps. 119. Das Wort GOttes ist eine Krafft der Schöpfung und Wiederschöpfung, creationis & recreationis. Es erwecket das Leben; erhält und nehret das geistliche Leben; es heilet, stärcket, reiniget; es erleuchtet, erwärmet und entzündet; es tröstet; es wircket zum Guten; es macht seelig; es führet geraden Wegs ins Vaterland. &c. T. II. f. 173. b. 443. b.

§. 202.

8. Von dem Leſen und nöthiger Erkäntniß der Schrifft. Wer die Schrifft nicht weiß: weiß Chriſtum nicht, T. I. f. 221. a. Ihre Unwiſſenheit entſchuldiget nicht. Die Prieſter aber beſchuldiget ſie deſto härter, weil ihre Unwiſſenheit eine Mutter und Säug-Amme aller Irrthümer und Sünden iſt, wie bey dem Volck,* alſo beſonders auch bey den Prieſtern, T. I. f. 221. Die Schrifft muß man nach dem Befehl Chriſti Joh. V. fleißig forſchen, weil durch dieſelbe das Reich, und alſo das ewige Leben als durch ein nothwendigas Mittel erlanget wird, T. II. f. 171. b. Und zwar muß ſolches geſchehen von Jugend auf. Nicht wie etliche jetzund thun, welche wenn ſie ihre Kräffte in menſchlichen Aufſätzen, und in ihren Wollüſten verzehret haben, und gleich worden ſind den Hunden, die keine Zähne mehr haben, und zum jagen untüchtig ſind, ſich erſt zur Erkentniß der Schrifft wenden. Doch wolte GOtt, daß ſie ſich endlich nur noch gegen das Ende ihres Lebens zur Schrifft wendeten! T. II. f. 172. a. Auch muß man ſich nicht von dem Leſen der Schrifft abhalten laſſen unterm Fürwand, daß darinnen allerhand profane Dinge, und böſe Thaten erzehlet werden, T. I. f. 128. b. beſonders aber iſt das Leſen und die Erkentniß

* Huß hat demnach das Leſen der Schrifft dem gemeinen Volck nicht nur für erlaubt, ſondern für nöthig gehalten.

niß der Schrifft einem Priester nöthig, T. II. f. 104. a. Dahero solle sie gantz, fürnehmlich aber das N. T. gern von den Priestern geleſen werden, T. I. f. 84. a. Und anderswo lieſet er denen Priestern einen scharfen Text, welche entweder die Schrifft gar nicht leſen, oder ſie zum Scherz und Kurtzweil in ihren Gelagen anziehen, oder die Krafft derſelben durch ihre eigenmächtige Deutungen ſchwächen, indem ſie die ernſtliche Sprüche und ſcharfe Anforderungen GOttes an uns auslegen, als wären ſie nur denen Apoſteln geſagt worden, und bindeten uns heut zu Tag nicht, oder die, welche ihre neu aufgebrachte Menſchen-Satzungen dem alten und bewährten Wort GOttes an die Seite ſetzen, ja mehr darauf achten, als auf die H. Schrifft, quam ſacros codices Bibliæ, T. I. f. 562. a.*

§. 203.

9. Von dem groſen Nutzen und übriger Fürtreflichkeit der Schrifft. Dieſe iſt ein Schatz aller Weißheit und Gelehrſamkeit, T. I. f. 139. a. in welcher alle Wahrheit enthalten, f. 151. b. Sie iſt das Brod der Seelen, von welchem ſo der Herr

* Habeo pro regula: quod quicunque præponderantius ſcrutatur aliquam ſcientiam, quam teſtimonia Dei, ut ſic, deviat, niſi ſcrutetur propter ſacram ſcripturam, quam finaliter attendit addiſcere, & in ipſa proficere ſibi & populo ad ſalutem. T. II. f. 430. a. Hingegen bekannte jener Sorboniſte aufrichtig: Per Deum ſanctum, ego habui plus quam quinquaginta annos, quod neſciví, quid ſit N. Teſtamentum.

dem, was ſie unrecht thun, nach ſeinem Wort unfehlbar richten wird. Wenn die Weiſen dieſer Zeit ſolches bedächten, ſo würden ſie das Wort des HErrn nicht alſo fliehen, und nach denen menſchlichen Aufſätzen ſchnappen. Denn dieſe verdunckeln das Wort GOttes, * welches iſt ein Licht und Spiegel, worinn die Flecken des Gewiſſens geſehen werden, T. II. f. 173. b. Alle andere Wiſſenſchafften ſeynd als Fabeln zu achten gegen die Schrifft. Eine Comödie ſcheinet in ſich zu halten etwas falſches, dunckeles, neues, unnützliches: die H. Schrifft aber enthält die reineſte Warheit, helleſte Deutlichkeit, gröſſeſtes Alterthum, heilſamſte Nutzbarkeit. Denn in ihr iſt alles begriffen, in ihr wird die Ordnung und der Weg zum höchſten Zweck gelehret, T. II. f. 289. b. Daraus macht Huß endlich den Schluß: Aus dieſem allen erhellet die Nothwendigkeit der H. Schrifft für einen jeden Menſchen, ihn auf dem Weg zur Seeligkeit zu erleuchten, T. II. f. 174. b. Man ſiehet hiebey, welche wich-

* Man vergleiche die bißherige ſchöne Bekentniße gegen die anderwärtige Sprache in der Röm. Kirche z. E. Traditio Eccleſiaſtica omnis plane eſt noſtræ Chriſtianæ Religionis puppis & prora &c. Das iſt, die Aufſätze der Kirche ſind das Vorder- und Hinter-Theil, das A. und O. das ein und alles, unſerer Chriſtlichen Religion, und das gewiſſeſte Glaubens-Schloß. Denn wenn wir nur die Aufſätze behalten, bleibet die Lehre beſtehen, wenn auch gleich alle Bibeln verlohren giengen, oder verbrant wurden, Lindan. de optimo genere interpret. p. 9.

ſte, aus kleinen groſſe, verwandelt die unedle in edle, mäßiget die Natur, verkehret die Leichtſinnigkeit, lindert den Schmertzen, bringet Hofnung, crönet die Alten, bereichert die Jungen, ruffet zurück die Abgewichene, bringet wieder die irrende, heilet die Krancke, unterweiſet die Fehlende, befeſtiget die ſchwache, erwecket die ſchläfrige, ſchilt die Müßige, beſeeligt die beladene, beſtrafet die Faule, gibt den eifrigen Gnade, erniedriget die Könige, erhöhet die Demüthigen, vermehret die Ehre. Derowegen wer die Schrifft liebet, und ihr Geſetz erfüllet, wird im Reich GOttes der gröſſeſte heiſſen, T. II. f. 172. Und bald darauf: Die H. Schrifft iſt ein Weitzen-Korn in Anſehung der Schwere, Warheit und Nutzens, Luc. 8. Die übrige Wiſſenſchafften von Menſchen gelehret, ſind Spreu und Hülſen, und wie ein Traum gegen eine würckliche Sache, T. II. f. 173. a. Wer die Schrifft mit der Philoſophie vermenget (wie damals allgemeine Mode war) der gräbt löchrigte Brunnen, T. I. f. 349. Der HErr ſpricht Jerem. c. 23. wie reimet ſich Stroh und Weitzen zuſammen? Das möchten doch die Leute unſerer Zeit bedencken. Wie reimen ſich menſchliche Satzungen, und GOttes Wort zuſammen? was Träume und GOttes Wort? Die Propheten ſagen: So ſpricht der HErr, das wollen die Glaubigen wohl bedencken. Denn die Propheten ſagen nicht: ſo ſpricht der Pabſt; ſo ſpricht der Kayſer: ſondern ſo ſpricht der HErr, welcher den Papſt und Kayſer über

dem, was ſie unrecht thun, nach ſeinem Wort unfehlbar richten wird. Wenn die Weiſen dieſer Zeit ſolches bedächten, ſo würden ſie das Wort des HErrn nicht alſo fliehen, und nach denen menſchlichen Aufſätzen ſchnappen. Denn dieſe verdunckeln das Wort GOttes, * welches iſt ein Licht und Spiegel, worinn die Flecken des Gewiſſens geſehen werden, T. II. f. 173. b. Alle andere Wiſſenſchafften ſeynd als Fabeln zu achten gegen die Schrifft. Eine Comödie ſcheinet in ſich zu halten etwas falſches, dunckeles, auch unnützliches: die H. Schrifft aber enthält die reineſte Warheit, helleſte Deutlichkeit, gröſſeſtes Alterthum, heilſamſte Nutzbarkeit. Denn in ihr iſt alles begriffen, in ihr wird die Ordnung und der Weg zum höchſten Zweck gelehret, T. II. f. 289. b. Daraus macht Huß endlich den Schluß: Aus dieſem allen erhellet die Nothwendigkeit der H. Schrifft für einen jeden Menſchen, ihn auf dem Weg zur Seeligkeit zu erleuchten, T. II. f. 174. b. Man ſiehet hieben, welche wich-

* Man vergleiche die bißherige ſchöne Bekentniße gegen die anderwärtige Sprache in der Röm. Kirche z. E. Traditio Eccleſiaſtica omnis plane eſt noſtræ Chriſtianæ Religionis puppis & prora &c. Das iſt, die Aufſätze der Kirche ſind das Vorder- und Hinter-Theil, das A. und O. das ein und alles, unſerer Chriſtlichen Religion, und das gewiſſeſte Glaubens-Schloß. Denn wenn wir nur die Aufſätze behalten, bleibet die Lehre beſtehen, wenn auch gleich alle Bibeln verlohren giengen, oder verbrant würden, Lindan. de optimo genere interpret. p. 9.

wichtige und deutliche Begriffe Huß von der H. Schrifft gehabt habe. Wer aber auf dieſem Principio und Haupt-Grund ſo feſt ſtehet, und damit ſo vielen gegenſeitigen Irrthümern der Römiſchen Kirche widerſpricht: von deſſen Erkentniß hat man gute Hofnung und Meynung zu haben. GOtt hat ihm die Schrifft nicht umſonſt ſo lieb und werth gemacht.

§. 204.

IV. Von denen Menſchen-Satzungen.

Hievon ſind ſchon beyläuffige Zeugniſſe im obigen fürgekommen: denen jetzt noch folgende beyſetze. Er drunge dermaſſen auf die Beweißthümer aus der Schrifft, daß ſeine Widerſacher ihn beſchuldigten, er ſey von der Secte der alten Armenier,* die ſich allein auf die Zeugniſſe der Bibel, und durchaus nicht auf die Autorität der Kirche, oder anderer in der Kirche gültigen Lehrer gründen wolten. Huß antwortet darauf, es ſey wahr, er verlange, daß die Lehrer, welche die Päbſtliche Bullen vertheidigen wollen, ſolches nicht mit allerhand zuſammen geraſpelten Bere-

dun-

* Da bey Anfang des XIV. Seculi, und alſo zur Zeit Huſſi, die Vergleichung zwiſchen den Armeniern und Lateinern ſchon fürgegangen war: ſo müſſen hier die alte, und noch jetzt in groſſer Menge vorhandene Armeniſche Chriſten verſtanden werden, mit welchen Huſſi Widerſacher ihn verglichen haben, und von welchen Ioh. Henr. Vrſinus im Unterſcheid der Relig. n. 49. p. 63. gezeiget hat, daß ihr Glaubens-Bekenntniß mit der Lehre der Evangeliſchen Kirche am nächſten übereinkomme.

worden, abſchneiden ſollen, wie Hieronymus ſagt: was nicht in der Schrifft gegründet iſt, wird ebenſo leicht verworfen, als bejahet. Und Ambroſius: was nicht von den Apoſteln gelehret worden, das iſt voller Laſter, T. I. f. 450. . Manches hieher gehörige iſt oben in ſeinen ſchönen Briefen III. und IV. Stück zu leſen. Anders wo zeiget er, wie vergeblich man die Menſchen-Lehren ſchmücke und behaupte, T. I. f. 608. b. woſelbſt er auch die Urſachen gar ſchön anzeiget, warum das Volck ſich mehr durch ſolche menſchliche Satzungen bewegen laſſe, als durch GOttes Wort. Nemlich ſolche Satzungen ſeyn leibliche Ubungen, fallen in die Sinnen, werden fürgetragen von Anſehnlichen, fürchterlichen und Venerabeln Obern: Die Gebote GOttes aber ſeyen geiſtlich. GOtt, der ſie fordere, ſeye unſichtbar: darum rühreten jene den Pöbel mehr, als dieſe. Darnach ſchienen die Gebote GOttes denen fleiſchlichen Leuten allzu gemein und alt zu ſeyn: Die Satzungen der Menſchen aber ſeyn neue, weil ſie immer zu wieder erneuret würden: Darum bewegten ſie auch mehr das Volck. Es gefalle auch denen Leuten wol, wenn ſie meynen, daß ſie in ſolchen ſinnlichen Dingen ihre Gerechtigkeit und Seeligkeit finden, T. I. f. 609. a. * Abſonderlich aber hat Huß einen

* Anti-Chriſtus univerſum ſuum exercitum caligine damnabili involvit per introductionem ſuarum traditionum antiquarum, per quas quaſi quasdam tenebras operuit univerſam terram in populo Chriſtiano, ſic ut succumbat ſol ſuper Prophetas, & obtenebretur [illegible]

wahren und falſchen Chriſto nach unterſchiedlichen Stücken an. Unter andern ſagt er: Gleichwie Chriſtus gantz wahrhafftig geweſen, und gekommen iſt durch die Wahrheit und für die Wahrheit zu zeugen, ja die Wahrheit ſelbſt iſt: Alſo iſt der falſche Chriſtus oder Anti-Chriſtus gantz lügenhafft, und gekommen durch Lügen, und ſteuret ſich allenthalben auf Lügen, in Worten, in Schrifften, im Leben. Gleich wie Chriſtus unter Bedrohung des Fluchs verboten hat, etwas ungebührendes zu ſeinem Geſetz zu thun: alſo ſchmiedet hingegen der falſche, ſchädliche Chriſtus neue Geſetze, und einen Glauben, welche in der gantzen Schrifft nirgend gefunden werden, worinnen doch, nach Auguſtini Wort, alle Wahrheit iſt. Aber ſein Glaube und ſeine Geſetze ſeynd dem Geſetz Chriſti offenbarlich zuwider, T. II. f. 86. b. Anderswo ſagt er: man muß in der geiſtlichen Speiſe weder zu viel noch zu wenig nehmen: ſondern Maaß halten. Die Apoſteln hüteten ſich alles Ernſts, daß ſie nicht mit andern Lehren das Volck köpfeten. Drum ſagt Paulus: ich unterſtehe mich nicht etwas zu reden, welches Chriſtus nicht in mir würckete, Rom. 15. Sie wollten mit ihren Geboten des alten Geſetzes die Chriſten nicht beſchwehret wiſſen, Act. 15. Salomo verbiet, daß die Jüdiſche Bücher, auſſer göttlichen Befehl, nicht vermehret werden ſollten, Coh. XII. Vielmehr gebühret den Chriſten, daß ſie ſich an der Evangeliſchen Lehre vergnügen, und alle menſchliche Aufſätze, die gar zu ſehr ſind gehäufet

worden, abſchneiden ſollen, wie Hieronymus ſagt: was nicht in der Schrifft gegründet iſt, wird eben ſo leicht verworfen, als bejahet. Und Ambroſius: was nicht von den Apoſteln gelehret worden, das iſt voller Laſter, T. I. f. 450. Manches hieher gehörige iſt oben in ſeinen ſchönen Briefen III. und IV. Stück zu leſen. Anders wo zeiget er, wie vergeblich man die Menſchen-Lehren ſchmücke und behaupte, T. I. f. 608. b. woſelbſt er auch die Urſachen gar ſchön anzeiget, warum das Volck ſich mehr durch ſolche menſchliche Satzungen bewegen laſſe, als durch GOttes Wort. Nemlich ſolche Satzungen ſeyn leibliche Ubungen, fallen in die Sinnen, werden fürgetragen von Anſehnlichen, fürchterlichen und Venerabeln Obern: Die Gebote GOttes aber ſeyen geiſtlich. GOtt, der ſie fordere, ſeye unſichtbar: darum rühreten jenen Pöbel mehr, als dieſe. Darnach ſchienen die Gebote GOttes denen fleiſchlichen Leuten allzu gemein und alt zu ſeyn: Die Satzungen der Menſchen aber ſeyn neue, weil ſie immer zu wieder erneuret würden: Darum bewegten ſie auch mehr das Volck. Es gefalle auch denen Leuten wol, wenn ſie meynen, daß ſie in ſolchen ſinnlichen Dingen ihre Gerechtigkeit und Seeligkeit finden, T. I. f. 609. a. * Abſonderlich aber hat Huß einen

* Anti-Chriſtus univerſum ſuum exercitum caligine damnabili involvit per introductionem ſuarum traditionum antiquarum, per quas quaſi quasdam tenebras operuit univerſam terram in populo Chriſtiano, ſic ut accumbat ſol ſuper Prophetas, & obtenebratus eſt ſu-

einen eigenen Tractat unterm Titul: Von Abſchaffung der Secten und menſchlicher Satzungen, geſchrieben, der T. I. f. 593. zu finden. Ich will denſelben nicht excerpiren, weilen Herr M. Adam Lebrecht Müller denſelben Deutſch ediret hat An. 1728. zu Jena, unterm Titul: Das in Huſſen entdeckte Lutherthum vor Luthers, mit einigen Anmerckungen. Die Aufſchrifften der Capitel ſind folgende. C. I. Daß mancherley Secten und Lehren ſehr ſchädlich ſeyn der chriſtlichen Kirche; da er nicht nur die mannigfaltige geiſtliche Orden und Ordens-Perſonen, die Mannigfaltigkeit der Kleidungen, der Gewohnheiten, der Sitten und Übungen, ſondern auch die Traditiones der Väter und Menſchen-Lehrer hierunter rechnet. Herr M. Müller beruffet ſich in ſeinen Anmerckungen neben andern auf Joh. Wernborners fürtreflichen Tractat: Vom Schein-Alter der Römiſch-Catholiſchen Religion, c. VI. welchen ich aber bekenne nie geſehen zu haben; doch ihn wol wünſchte, füglich zu Geſicht zu bekommen. C. II. Etliche Urſachen, warum nütze ſey, die Secten und fremde Menſchen-Lehren von der Kirche zu vertreiben. Darinnen neben andern ſchönen eine kündi-

per eos dies, qui vident viſiones, ut Prophetæ ait. Sic quod jam non pauci ſunt, quibus oritur Dominus & ejus veritas, quia ſtultorum infinitus eſt numerus. Super quorum faciem, ſicut ſuper faciem abyſſi ſeruntur tenebræ, quibus ſapientes hujus mundi traditi ſunt in reprobum ſenſum, T. II. in ſerm. VIII. de cæcitate intellect. humi. f. 93. b.

§. 205.

Dieſes alles iſt bißher ſo gut Proteſtantiſch geſprochen geweſen von Joh. Huſſen, daß vermuthlich niemand keinen Zweifel daran haben wird. Allein unſer Herr Lenfant, ob er gleich ſelbſt ein Proteſtant geweſen, weil er ſich einmal in den Kopf geſetzet, Huß habe es in Lehr-Stücken noch völlig mit der Römiſchen Kirche gehalten, will auch hie ſeine Ausflucht ſuchen, nemlich Huß habe mit dieſen allen doch nichts anders gelehret, als was damals in der Röm. Kirche auch noch andere gelehret hätten. * Denn es verſtehe Huß durch traditiones humanas nicht, was man gemeiniglich in der Rö-

* Huß könne nicht ſo eifrig reden wider die menſchliche Satzungen: Joh. Gerſon habe eben ſo eifrig darwider geredet in ſeinen Wercken. Er bezeuge aber daneben ausdrücklich, daß die zweyte Stüffe der Wahrheiten des Glaubens beſtehe in denen Wahrheiten, welche die Kirche determinirt habe, und welche ſie empfangen haben von den Apoſteln durch eine beſtändige ſucceſſion und ungezweifelte Überlieferung. Und ſo erkläre ſich auch Huß, und ſage, er nehme an alle Meynung der heiligen Lehrer, ſo fern ſie das Geſetz JEſu Chriſti erklären. Er verehre alle General- und Particular-Concilien, Decreten und Decretales, alle Geſetze, Canones und Conſtitutiones, ſo fern dies ſelbe mit dem Wort GOttes übereinſtimmen, T. I. f. 48. Edit. Lenfant. m. f. 60. b. it. f. m. 413. Aber ich ſehe nicht, was Lenfant mit dieſen modificirten und beſchrenckten Stellen Huſſi zu ſeiner Abſicht beweiſen will! kan nicht Lenfant ſelber eben dieſe Worte Huſſo nachſprechen? Solte man aber hernach ſchlieſſen, Lenfant hielte es in dieſer Materie mit der gemeinen Lehre der Römiſchen Kirche?

heit geweſen ſeyn, komt mir dieſes Capitel recht wol zu ſtatten. Ich folge dem Huſſen nach, wie er fürgegangen iſt; und wo ers gelaſſen hat, da ſuche ich es fort zu führen, und ſamt Huſſen eine beſtändig-ſichtbahre wahre Kirche von den Apoſteln bis auf die Böhm. Brüder, und von dieſen bis auf die Reformation aufzuſuchen. Cap. V. Von dem klaren und unbefleckten Leben der Heiligen und ihrer Nachfolgung. ꝛc. Endlich iſt noch mit anzuzeigen, daß Herr Auctor dieſer ſeiner Deutſchen Edition eine kurtze Vorrede des im vorigen Stück mit mehrerm beſchriebenen Ottonis Brunfelſens vorangeſetzet, die in der Nürnbergiſchen Collectione operum Huſſi nicht ſtehet. Auctor aber hat ſie, wie er auf das Titul-Blatt geſetzet, von einem alten Exemplar von neuen abtrucken laſſen. Es hätte aber auch der ſo gleich darauf folgende Tractat: Von dem Verderben und Schaden der Menſchen-Lehren, füglich können hinzu gethan werden. Daraus ich abermahl nur die Uberſchrifften der wenigen Capitel hieher ſetzen will. C. I. Alle Menſchen-Lehren ſind mit Thorheit und Kinder-Poſſen (ineptiis) vermiſchet. C. II. Die Menge der menſchlichen Lehren und Satzungen iſt um vieler Urſachen willen unnützlich und ſchädlich. C. III. Den Gerechten kan kein ander Geſetz fürgeſchrieben werden, als die Regel der Schrifft. C. IV. Der Teufel iſt ein Urheber derer in der Kirche über Hand genommenen Menſchen-Satzungen, T. I. oper. Huſſi fol. m. 595. ſq.

nach etliche apocryphiſche Schrifften, Geſänge und Gebete zum Nachtheil des Glaubens ſeyn eingeführet worden; daß man in Sachſen allerhand Geſetze und Gebräuche aufgebracht, z. E. daß geiſtliche und Leyen die heilige Chriſt-Nacht mit Würfel-Spielen zubringen; daß in Lithauen der Gebrauch eingeriſſen, daß die Bauren nimmer zum heiligen Abendmahl gehen; desgleichen daß dorten ein Mann zwey Weiber, und ein Weib mehrere Männer auf einmal habe. ꝛc. ap. H. v. Harde Hiſt. C. C. T. II. P. I. f. 56. ſq. Bloß ſolche Dinge verſtehe Huß, wenn er von traditionibus humanis rede, dans l'Hiſtoire du Conc. de Conſt. p. 283. ſq. Ich will nicht leugnen, daß Huß freylich dieſe ſaubere Sachen mit begreife. Bin aber auch gewis, wer die bisher gemachte Ausführung lieſet, wird bekennen müſſen, daß die fürgekommene Stellen viel zu vif, zu nachtrücklich und zu general ſeyn, als daß ſie auf die vermeynte Weiſe Lenfants können entkräfftet werden. Ich laſſe es getroſt auf das Urtheil des unpartheyiſchen Leſers ſelbſten ankommen, und ſetze noch folgende Stellen hinzu: Der Anti-Chriſt iſt des wahren Chriſti Affe. Von ihm ſtehet Dan. VII. er werde meynen, er könne Geſetz und Zeiten ändern. Und diß iſt auch kein Wunder. Denn weil die Prieſter nach und nach von GOttes Geſetze abweichen: ſo verdienten ſie, daß ihnen ein ſolcher Geſetzgeber fürgeſetzet wurde, wie geweiſſaget iſt im Pſ. 14. ſetze einen Geſetz-Geber über ſie. Nach dieſer Geſetz-Gebung muß ſich denn ein jeder Prieſter,

der

Römiſchen Kirche traditiones nenne, nemlich ſolche Wahrheiten, welche die Kirche determiniret und entſchieden habe, als Apoſtoliſche Uberlieferungen von einer Hand zur andern: ſondern er verſtehe dadurch gantz etwas anders, nemlich gewiſſe aberglaubiſche Ceremonien, die nicht wären auctoriſirt worden, als durch bloſſe Gewohnheit; die groſſe Menge der Mönchs-Orden, die die erſte Einfältigkeit der Religion verſtellten; den übermäßigen Reichthum und Auctorität der Päpſte und Cleriſey; mit einem Wort alle Mißbräuche, welche nur von Geitz, ambition und Begierde hergekommen, auch nur dienten ſolche Laſter zu unterhalten. Dergleichen auch ſelbſt auf dem Concilio zu Coſtnitz der Pariſiſche Vice-Cantzler, Henr. de Langenſtein de Haſſia de Concilio Facis verworfen habe, z. E. daß hie und da die Prieſter die Gewohnheit aufgebracht, anſtatt Fürwand der Mägde Concubinen zu halten; daß eine ſolche Menge der Bilder und Gemählden in den Kirchen aufgekommen, dadurch viele einfältige zur Abgötterey verleitet werden; daß ſich die Anzahl der Ordens-Leute ſo vermehret; daß man etlicher neuer Heiligen Feſt-Tage feyerlicher begehe, als der fürnehmſten Apoſteln; daß man angefangen die Stallknechte in promotionen denen Lehr-Jüngern vor Schrifft zuzuziehen, * daß nach und

* Wovon dieſer ſtehet: Penſare, ſi æquum eſt, laicos præeſſe, ſapientes ſubeſſe; juvenes dominari, ſenes famulari; ignaros arduæ diſcutere, ſcientes non audere loqui. &c.

nach etliche apocryphiſche Schrifften, Geſänge und Gebete zum Nachtheil des Glaubens ſeyn eingeführet worden; daß man in Sachſen allerhand Geſetze und Gebräuche aufgebracht, z. E. daß geiſtliche und Leyen die heilige Chriſt-Nacht mit Würfel-Spielen zubringen; daß in Lithauen der Gebrauch eingeriſſen, daß die Bauren nimmer zum heiligen Abendmahl gehen; desgleichen daß dorten ein Mann zwey Weiber, und ein Weib mehrere Männer auf einmal habe. ꝛc. ap. H. v. Harde Hiſt. C. C. T. II. P. I. f. 56. ſq. Bloß ſolche Dinge verſtehe Huß, wenn er von traditionibus humanis rede, dans l'Hiſtoire du Conc. de Conſt. p. 283. ſq. Ich will nicht leugnen, daß Huß freylich dieſe ſaubere Sachen mit begreife. Bin aber auch gewis, wer die bisher gemachte Ausführung lieſet, wird bekennen müſſen, daß die fürgekommene Stellen viel zu vif, zu nachtrücklich und zu general ſeyn, als daß ſie auf die vermeynte Weiſe Lenfants können entkräfftet werden. Ich laſſe es getroſt auf das Urtheil des unpartheyiſchen Leſers ſelbſten ankommen, und ſetze noch folgende Stellen hinzu: Der Anti-Chriſt iſt des wahren Chriſti Affe. Von ihm ſtehet Dan. VII. er werde meynen, er könne Geſetz und Zeiten ändern. Und diß iſt auch kein Wunder. Denn weil die Prieſter nach und nach von GOttes Geſetze abweichen: ſo verdienten ſie, daß ihnen ein ſolcher Geſetzgeber fürgeſetzet wurde, wie geweiſſaget iſt im Pſ. 14. einen Geſetz-Geber über ſie. Nach dieſer Bedeutung muß ſich denn ein jeder Prieſter

Knecht des HErrn JEſu, ob wohl ein unnützer, ſtehe durch GOttes Hülffe bis auf den heutigen Tag, und zeuge beydes den groſſen und kleinen, und ſage nichts, das zu glauben wäre, als was das Geſetz unſers GOttes lehret. Und weil ich zur Ehre der hochheiligen Dreyeinigkeit, und ſonderlich unſers HErren JEſu Chriſti wahren GOttes und Menſchens, wahren Erlöſers und Heylandes des menſchlichen Geſchlechts über alles begehre ein getreues Glied der heiligen allgemeinen Kirche zu ſeyn: Derowegen wie ich ſonſt offt gethan habe, ſo thue auch jetzund dieſe Bekenntniß, daß ich niemals mit Vorſatz und Hartnäckigkeit etwas geſagt habe, noch ins künfftige ſagen wolle, welches einer glaubwürdigen Wahrheit entgegen wäre. Hingegen aber daß ich gehalten habe, noch halte, und feſtiglich zu halten gedencke und verlange alle glaubwürdige Wahrheiten. Im übrigen habe gewünſchet, und wünſche noch, für das Wort Chriſti mein elendes Leben aufzuopfern, welches Wort ich glaube, daß es nach allen und jedem ſeinem Theilgen gegeben ſey nach dem Rath und Vorſatz der heil. Dreyeinigkeit, und glaube, daß es wahr, und daß es genugſam ſey, die Menſchen ſelig zu machen, nachdem es durch die heil. Männer GOttes verkündiget worden iſt. Uber das glaube ich alle und jede Articul dieſes Worts nach dem Verſtand, nach welchem die hochgelobte Dreyeinigkeit ſolche zu glauben geboten hat. Und derowegen, wie ich in öffentlichen Diſputationen auf dem Cathedar, und in öffentlichen Predigten

auf der Cantzel mich ſehr offt unterworffen habe, alſo unterwerffe mich noch, und will mich ins künfftige mit Freuden und Demuth unterwerffen der Verordnung und Verbindung dieſes allerheiligſten Wortes zu ſeinem Gehorſam. Uber das laſſe ich zu alle Meynungen oder Auslegungen der heiligen Lehrer, die dieſes Wort GOttes treulich erklären. Auch verehre ich alle General- und Particular-Concilia, Decreta und Decretales, alle Geſetze, Canones und Conſtitutionen, in ſo fern ſie entweder ausdrücklich oder der Folge nach mit dem Wort GOttes übereinſtimmen, * T. I. f. 60. Dieſe Bekentniß erwieß er mit der That. Denn als er noch in Praq von Papſts Iohannis XXIII. Geſandten gefragt wurde: ob er den Päbſtlichen Befehlen gehorſamen wolle? ſo antwortete er: Wenn ſie mit der Schrifft überein kämen: ſo wolle er Gehorſam leiſten. Wofern ſie aber etwas denen Apoſtoliſchen Geboten entgegen laufendes enthielten, ſo will ich nicht gehorchen, ob ihr auch gleich das Feuer zur Verbrennung meines Leibes hier

* Dis iſt eine andere Sprache, als welche ſonſt ein rechter Papiſt führet, und führen muß. Denn die lautet aus der Feder D. Eckens, des erſten Widerſachers Lutheri, alſo: Sat probata ſunt, quæ Concilium probavit; & non ſunt per cujusque ſingularitatem vel capitoſitatem ulterius diſcutienda: ſed captivare debemus intellectum in obſequium fidei, in Diſp. Lipſ. hab. cum Luthero. S. des hochberühmten Herrn D. V. E. Löſchers vollſtändige Reform. Acta T. III. p. 381.

Knecht des HErrn JEſu, obwohl ein unnützer, ſtehe durch GOttes Hülffe bis auf den heutigen Tag, und zeuge beydes den groſſen und kleinen, und ſage nichts, das zu glauben wäre, als was das Geſetz unſers GOttes lehret. Und weil ich zur Ehre der hochheiligen Dreyeinigkeit, und ſonderlich unſers HErren JEſu Chriſti wahren GOttes und Menſchens, wahren Erlöſers und Heylandes des menſchlichen Geſchlechts über alles begehre ein getreues Glied der heiligen allgemeinen Kirche zu ſeyn: Derowegen wie ich ſonſt offt gethan habe, ſo thue auch jetzund dieſe Bekenntniß, daß ich niemals mit Vorſatz und Hartnäckigkeit etwas geſagt habe, noch ins künfftige ſagen wolle, welches einer glaubwürdigen Wahrheit entgegen wäre. Hingegen aber daß ich gehalten habe, noch halte, und feſtiglich zu halten gedencke und verlange alle glaubwürdige Wahrheiten. Im übrigen habe gewünſchet, und wünſche noch, für das Wort Chriſti mein elendes Leben aufzuopfern, welches Wort ich glaube, daß es nach allen und jedem ſeinem Theilgen gegeben ſey nach dem Rath und Vorſatz der heil. Dreyeinigkeit, und glaube, daß es wahr, und daß es genugſam ſey, die Menſchen ſelig zu machen, nachdem es durch die heil. Männer GOttes verkündiget worden iſt. Uber das glaube ich alle und jede Artickel dieſes Worts nach dem Verſtand, nach welchem die hochgelobte Dreyeinigkeit ſolche zu glauben geboten hat. Und derowegen, wie ich in öffentlichen Disputationen auf dem Catheder, und in öffentlichen Predigten auch

ligſten Wortes zu ſeinem Gehor
ich zu alle Meynungen oder Au
ligen Lehrer, die dieſes Wort G
klären. Auch verehre ich alle
ticular- Concilia, Decreta un
Geſetze, Canones und Conſtitu
ſie entweder ausdrücklich oder
dem Wort GOttes übereinſtim
Dieſe Bekentniß erweißer mit
als er noch in Prag von Papſ
Geſandten gefragt wurde: ob e
Befehlen gehorſamen wolle?
Wenn ſie mit der Schrifft übere
er Gehorſam leiſten. Wofern ſie
Apoſtoliſchen Geboten entgege
hielten, ſo will ich nicht gehor
gleich das Feuer zur Verbrenn

ausgerottet werden wider den Willen Chriſti Matth. XIII. T. I. f. 127. ſeq. Deßgleichen ſchreibet er: die Schrifft lehret einen Ketzeriſchen Menſchen zu meiden, nicht aber umzubringen, T. I. f. 198. Allwo merckwürdig iſt, daß er auf alle Fürwürffe antwortet, welche man in der Römſchen Kirche noch heut zu Tag zur Beſchönigung des gewaltſamen Verfahrens wieder die Ketzer machet, l. c. Und an einem andern Ort ſetzet er hinzu: auch die Ketzer, bey welchen keine Hofnung mehr iſt, daß ſie ſich gewinnen laßen, muß man doch nicht tödten T. I. f. 308 a. Wiederum: Wenn der Papſt einem in die Haare will, ſo gebraucht er ſich dreyer Mittel. Erſtlich macht er einen zu einem Ketzer: und damit kan er den unſchuldigſten Chriſten, unter dem Mantel des Eifers vor GOttes Rache, dem Todt übergeben, &c. T. I. f. 394. b.

§. 208.

VII. Von der Schöpfung und dem Ebenbild GOttes.

GOtt allein iſt der Schöpfer aller Dinge. Weder die guten, noch die böſen Engel können was erſchaffen. Tom. I. f. 237. b. der Menſch war geſchaffen nach dem Ebenbild GOttes, theils in Anſehung der Seelen, theils in Anſehung des Leibes. In Anſehung der Seelen nach ihren drey Kräfften, Gedächtnüß, Verſtand und Willen. In Anſehung des Leibes, nach ſeiner aufrecht erhobenen Statur, T. II. f. 212. b. Und noch außführlicher: Der Dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und Heil. Geiſt hat den erſten Menſchen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, ſo daß, wie GOtt ein Geiſt iſt, al-

ſo auch der innere Menſch, die Seele, ein Geiſt iſt. Und wie der einige GOtt 3. Perſonen iſt, nemlich Vater, Sohn, und H. Geiſt: ſo iſt der einige Menſch drey Sachen, nemlich Verſtand, Wille und Gedächtniß. Von GOtt dem Vater hat der Menſch die Macht: von Gott dem Sohn die Weißheit: vom H. Geiſt den freyen Willen, zu dem Ende, daß der Menſch mächtigl. der Sünde widerſtehe, die Sünde weißl. fliehe, und frey das gute erwehle, und das Böſe verwerfe, T. I. f. 43. b. Und noch einmal: GOtt hat von Anfang den Menſchen erſchaffen: Welchen damit Er andern Geſchöpfen vorzöge, hat er ihm Weißheit und Vernunfft gegeben, durch welche er tüchtig würde, andere zu regieren, und ſeinen Schöpfer zu erkennen. Er hat ihn nicht ſtärcker erſchaffen, als andere Creaturen ſind; ſondern wol noch ſchwächer: damit er nicht durch Stärcke oder Macht, ſondern durch Vernunfft herrſchete, T. II. f. 106. a. * Von dem Statu purorum naturalium

* Solcherley Vergleichungen GOttes und des Menſchen kommen vielfältig bey den Vätern, ſonderlich bey Auguſtino, den unſer Huß ſehr wohl geleſen hat, für, und ſind mit Fürſichtigkeit zugebrauchen. Ich will zu einiger Andeutung eine Stelle aus dem Straßburg. Theologo, D. Seb. Schmiden herſetzen, der davon ſchreibet: Patres pias analogias inter Deum & hominem ex ſcriptura fideique analogia invenerunt, & ſub vocabulis imaginis & ſimilitudinis vel intellexerunt vel tradiderunt latius ſumtis: licet ſcriptura ſtrictius aut prorſus aliter iisdem uſa ſit. Huc pertinet ſententia Chryſoſtomi de principatu & dominio hominis in creaturas. Theodoretus, de minima quidque ſimilitudine, etc.

ausgerottet werden wider den Willen Chriſti Matth. XIII. T. I. f. 127. ſeq. Deßgleichen ſchreibet er: die Schrifft lehret einen Ketzeriſchen Menſchen zu meiden, nicht aber umzubringen, T. I. f. 398. Allwo merckwürdig iſt, daß er auf alle Fürwürffe antwortet, welche man in der Römſchen Kirche noch heut zu Tag zur Beſchönigung des gewaltſamen Verfahrens wieder die Ketzer machet, l. c. Und an einem andern Ort ſetzet er hinzu: auch die Ketzer, bey welchen keine Hofnung mehr iſt, daß ſie ſich gewinnen laßen, muß man doch nicht tödten T. I. f. 306 a. Wiederum: Wenn der Papſt einem in die Haare will, ſo gebraucht er ſich dreyer Mittel. Erſtlich macht er einen zu einem Ketzer: und damit kan er den unſchuldigſten Chriſten, unter dem Mantel des Eifers vor GOttes Rache, dem Todt übergeben, &c. T. I. f. 394. b.

§. 208.

VII. Von der Schöpfung und dem Ebenbild GOttes.

GOtt allein iſt der Schöpfer aller Dinge. Weder die guten noch die böſen Engel können was erſchaffen. Tom. I. f. 237. b. der Menſch war geſchaffen nach dem Ebenbild GOttes, theils in Anſehung der Seelen, theils in Anſehung des Leibes. In Anſehung der Seelen nach ihren drey Kräfften, Gedächtnüß, Verſtand und Willen. In Anſehung des Leibes, nach ſeiner aufrecht erhobenen Statur, T. II. f. 212. b. Und noch außführlicher: Der Dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und Heil. Geiſt hat den erſten Menſchen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, ſo daß, wie GOtt ein Geiſt iſt, al-

GOttes? T. II. f. 468. a. Du biſt ein groſſes Werck, o Menſch, es iſt was groſſes, was GOtt dir gegeben hat! l. c. Anderwärts hält er denen irdiſchgeſinnten, ſonderlich denen fleiſchlichen Prieſtern, eine ſcharfe Strafpredigt, und führet ihnen abſonderlich die Koſtbarkeit ihrer Seelen theils aus der Schöpfung, theils aus der Erlöſung, theils aus der Heiligung (wie unſer Seel. Scriver im Anfang ſeines Seelen-Schatzes) beweglich zu Gemüth. Unter andern ſchreibt er: das macht uns am meiſten abſcheulich vor den Augen der göttlichen Majeſtät, daß wir unſre Seele, wornach GOtt ſo ſehr verlanget, die uns ſo unſchätzbar ſeyn ſolte, die die gantze Welt an Werth überwiegt, wie Chriſtus ſagt: was hülffe es dem Menſchen, wenn er die gantze Welt gewönne &c. diejenige Seele, die dem Sohn GOttes ſo lieb und hochgeachtet iſt, der ſein eigen Leben in den grauſamſten Tod gegeben, um die Seele zu erwerben, die ſeine Ergetzlichkeit unter den Menſchen-Kindern iſt, die Er geſetzet hat, daß ſie ewige Frucht bringen ſolle, in welcher er der Schlangen und hoffärtigen Teufel den Kopf zertretten will, daß wir, ſage ich, dieſe Seele, unſere Seele, die GOtt ſo lieb, Chriſto JEſu ſo theuer iſt, die ein Sitz der Weißheit, ein Thron GOttes, eine Luſt des ſelbſtſtändigen Worts, theurer, als die gantze Welt, ein Bild und Gleichniß GOttes, eine Braut und Freundin Chriſti, mit ſeinem Blut geſchmücket, mit Tugend aus der Höhe gezieret, mit dem H. Geiſt erfüllet, ſein Tempel, durch Leiden und Sterben des Herrns und Ehren-Königes

niges JEſu erlöſet iſt; daß wir, ſage ich abermal, dieſe Seele, dieſe unſre Seele, die ſchön iſt, wie der Mond, außerwehlt wie die Sonne, ſchrecklich wie die Heers-Spitze, die gantz ſchön iſt, außer dem, was inwendig in ihr verborgen lieget, dermaßen, daß der ewige GOtt, und HErr der gantzen Welt, ihre Geſtalt alſo liebet, daß der ſie erſchaffen hat, in ihrer Hütte ruhen will; daß wir, ſage ich noch einmal, eine ſolche Seele, eine ſo groſſe Seele der Luſt der allergeringſten und nichts würdigſten Dinge übergeben, daß wir ſie als eine ſchändliche Hure allen Lüſten dieſer Welt auf eine abſcheuliche, unreine und unerſättliche Weiſe proſtituiren, und ſie mit allen Hurereyen, die uns aufſtoßen, oder welche die böſen Geiſter, die Ehebrecher und Verführer (lenones) von Anfang der Welt, uns fürſtellen, ungerecht und unaufhörlich verunreinigen, und damit unſerm GOtt und Herren JEſu Chriſto das gröſte Unrecht thun. Und der Herr ſolte hierüber nicht zürnen? und ſeine Seele ſolte ſich an ſolchen nicht rächen? ꝛc. T. I. f. 493. a. b.

§. 209.

VIII. Vom Verluſt des Göttlichen Ebenbilds durch den Sünden-Fall, und dem daraus erfolgten menſchlichen Verderben.

Da Adam ſündigte, haben wir alle geſündiget, T. II. f. 238. a. Indem der erſte Adam, unſer fleiſchlicher Vater, das Gebot GOttes übertreten: ihr ſolt eſſen von allen Bäumen des Gartens, aber von dem Baum des Erkenntniſſes guts und

GOttes? T. II. f. 468. a. Du biſt ein groſſes Werck, o Menſch, es iſt was groſſes, was GOtt dir gegeben hat! l. c. Anderwärts hält er denen irdiſchgeſinnten, ſonderlich denen fleiſchlichen Prieſtern eine ſcharfe Strafpredigt, und führet ihnen abſonderlich die Koſtbarkeit ihrer Seelen theils aus der Schöpfung, theils aus der Erlöſung, theils aus der Heiligung (wie unſer Seel. Seriver im Anfang ſeines Seelen-Schatzes) beweglich zu Gemüth. Unter andern ſchreibt er: das macht uns am meiſten abſcheulich vor den Augen der göttlichen Majeſtät, daß wir unſre Seele, wornach GOtt ſo ſehr verlanget, die uns ſo unſchätzbar ſeyn ſolte, die die gantze Welt an Werth überwiegt, wie Chriſtus ſagt: was hülffe es dem Menſchen, wenn er die gantze Welt gewönne &c. diejenige Seele, die dem Sohn GOttes ſo lieb und hochgeachtet iſt, der ſein eigen Leben in den grauſamſten Tod gegeben, um die Seele zu erwerben, die ſeine Ergetzlichkeit unter den Menſchen-Kindern iſt, die Er geſetzet hat, daß ſie ewige Frucht bringen ſolle, in welcher er der Schlangen und hoffärtigen Teufel den Kopf zertretten will, daß wir, ſage ich, dieſe Seele, unſere Seele, die GOtt ſo lieb, Chriſto JEſu ſo theuer iſt, die ein Sitz der Weißheit, ein Thron GOttes, eine Luſt des ſelbſtſtändigen Worts, theurer, als die gantze Welt, ein Bild und Gleichniß GOttes, eine Braut und Freundin Chriſti, mit ſeinem Blut geſchmücket, mit Tugend aus der Höhe gezieret, mit dem H. Geiſt erfüllet, ſein Tempel, durch Leiden und Sterben des Herrns und [illegible]

niges JEſu erlöſet iſt; daß wie, ſage ich abermal, dieſe Seele, dieſe unſre Seele, die ſchön iſt, wie der Mond, außerwehlt wie die Sonne, ſchrecklich wie die Heers-Spitze, die gantz ſchön iſt, außer dem, was inwendig in ihr verborgen lieget, dermaßen, daß der ewige GOtt, und HErr der gantzen Welt, ihre Geſtalt alſo liebet, daß der ſie erſchaffen hat, in ihrer Hütte ruhen will; daß wir, ſage ich noch einmal, eine ſolche Seele, eine ſo groſſe Seele der Luſt der allergeringſten und nichts würdigſten Dinge übergeben, daß wir ſie als eine ſchändliche Hure allen Lüſten dieſer Welt auf eine abſcheuliche, unreine und unerſättliche Weiſe profticuiren, und ſie mit allen Hurereyen, die uns aufſtoßen, oder welche die böſen Geiſter, die Ehebrecher und Verführer (lenones) von Anfang der Welt, uns fürſtellen, ungerecht und unaufhörlich verunreinigen, und damit unſerm GOtt und Herren JEſu Chriſto das gröſte Unrecht thun. Und der Herr ſolte hierüber nicht zürnen? und ſeine Seele ſolte ſich an ſolchen nicht rächen? ꝛc. T. I. f. 493. a. b.

§. 209.

VIII. Vom Verluſt des Göttlichen Ebenbilds durch den Sünden-Fall, und dem daraus erfolgten menſchlichen Verderben.

Da Adam ſündigte, haben wir alle geſündiget, T. II. f. 238. a. Indem der erſte Adam, unſer fleiſchlicher Vater, das Gebot GOttes übertretten: ihr ſolt eßen von allen Bäumen des Gartens, aber von dem Baum des Erkentniſſes gutes und böſes

böſes ſolt ihr nicht eßen; ſo hat er mit einer dreyfachen Sünde, aus der höchſten, mittlern und niederſten Claſſe, die gantze Welt in die Verdamnüß geſtürtzet, und mit ſolcher dreyfachen Sünde, Hochmuth nemlich, Mißbrauch des freyen Willens und Augen-Luſt, ſich ſelbſt und die gantze Welt angefüllt, wie geſchrieben ſtehet, die gantze Welt liegt im argen, 1. Joh. V. Und wiederum: alles, was in der Welt iſt, iſt Augenluſt, Fleiſchesluſt, und hoffärtiges Leben, 1. Joh. II. Indem der alte Adam aus der Menſchheit wolte in den Sitz der GOttheit hinauf fahren, und die GOttheit reuben, weil er als ein Menſch Freyheit haben wolte, dem Gebot des Höhern nicht gehorchen zu dörfen, welches doch eine Ehre iſt, die GOtt allein zukommt, hat er ſich und ſeine Nachkömlinge um die Glückſeligkeit, die ſie hatten, gebracht, T. II. f. 35. a. Die Seeligkeit erlangen wir wieder aus Gnaden, welche die erſte Eltern verlohren haben durch Sünde, T. II. f. 189. a. & f. 476. a. ziehet er die Worte Auguſtini an: Ehe deßen wolte ich mein ſeyn, und bin verlohren worden: jetzt will ich dein ſeyn: hilff mir! Pſ. 119. So lang der Menſch durch Vernunfft ſich regieret hat, und in keine Sünde gefallen iſt, ſondern in der Furcht GOttes gelebet hat und in ſeinem Gehorſam: ſo wurde er ein Menſch genennt, und groſſer Ehre würdig erkant, weil er den Engeln verglichen wurde, und Gemeinſchafft mit ihnen hatte. Und da blieben alle Dinge in ihrer Ordnung. Nachdem aber der Menſch gefallen, oder auch heute noch in [illegible]

Jrrthum oder Sünde fält, davon er nimmer auf-ſtehet (finaliter) ſo wird er aller Ehre beraubet, und gleich einem Vieh, wie im Pſ. 49. ſtehet. Daher komts, daß die Schrifft denen Menſchen Nahmen der Thiere, nach der Gleichheit ihrer Sünden mit den Thieren, beyleget, und ſie bißweilen Hunde nennet, wegen ihrer Zanckſüchtigkeit und Läſterung, bißweilen Schlangen, wegen ihrer Liſtigkeit; bißweilen Ottern, wegen ihres Gifts und Falſchheit; bißweilen Drachen, Füchſe, Schweine, und andere Thiere. Denn die Menſchen ſind grauſam und viehiſch, werden nur von denen Bewegungen des Fleiſches getrieben, herrſchen auf eine beſtialiſche Weiſe, erkennen ihren Schöpfer nicht, ſuchen nicht Jhme, ſondern ſich ſelber, Herrſchafft, Ehre und Gehorſam. Ein Thier weiß nichts zu ehren, noch auch etwas zu lieben, als ſich ſelbſt; nimt keine Lehre an, fähret nur mit Gewalt. So ſind die natürliche Menſchen; ſie haben keinen Geiſt, lieben die Wolluſt mehr, als GOtt; haben keine Luſt an der Schrifft; keinen Verſtand zu den geiſtlichen Gaben; keine Liebe zu den Seelen, ſondern nur zu den Leibern; leſen und hören ohne Nutzen; verderben was ſie natürlich erkennen; ſuchen nur das irdiſche; bekümmern ſich nicht um das ewige; zerreiſſen die Schaffe, und freßen ſie; haben auch bey ihrer Andacht nur eine fleiſchliche Ergetzung, wie ein Eſel an der Leyer. Und gleichwie der, welcher dem Fleiſch geſtorben, dem HErrn anhanget, ein Geiſt mit ihme wird: alſo weil die-*ſe fleiſchliche Leute* GOtt abgeſtorben ſind, und dem

die Erb-Sünde ein Sauer-Teig, der die gantze menschliche Natur gleichsam angesteckt oder vergiftet hat. Denn sie ist nach ihrer Breite (latitudinem) die gröste Sünde und Sauerteig. Daher stehet im Pred. Sal. c. 8. gedruckt, daß wir alle in der Verderbnüß sind, T. II. f. 133. Auf die Zerstöhrung des göttlichen Ebenbildes in uns folget Blindheit des Verstands, Unordnung (obliquitas) des Willens, und Vergeßlichkeit des Gedächtnüß, T. II. f. 284. seq. Es ist schön, wie dieser Mann aus Fürstellung des greulichen Sünden-Schadens die viel mächtigere Gnade JEsu Christi in Heilung deſſelben anpreiſet. Z. E. Wie ein leiblich Verwundeter, der noch Hoffnung hat geheilet zu werden, einen verständigen, frommen und treuen Arzt suchet, der ihme leibliche Mittel zur Gesundheit applicire: Also muß einer durch die Sünde Verwundeter noch ernstlicher einen verständigen, frommen und getreuen Seelen-Arzt suchen, der ihme eine heilsame Artzney mittheile. Derſelbe allererfahrenſte und getreueſte Artzt aber ist JEsus Christus, von welchem der heilige Augustinus sagt: Vom Himmel kam ein grosser Medicus, dieweilen durch die gantze Welt allenthalben ein grosser Patient lag. Denn JEsus Christus kam eben in die Welt durch seine Menschwerdung, daß er das durch die Sünde verwundete menschliche Geschlecht heilete. Er ist jener Samaritter, der dem beraubten, verwundeten und halbtodten Menschen Wein und Oel eingegossen. Denn da der Mensch tödtlich sündigte, fiel er un-

benbilds auch den Verluſt der Herrſchafft des Menſchen über die Creaturen her, und ſagt: Adam hat durch Ubertretung des göttlichen Gebots die natürliche Herrſchafft verlohren, iſt dem Tode heimgefallen, und hat alle ſeine Nachkömmlinge, ja auch den neuen Adam dem Tod unterworfen (welche letztere Worte eine gute Erklärung bedörffen) T. I. f. 162. a. Aus dieſem Grund macht er den Schluß: Daß einem glaubigen Chriſten (der zum Ebenbild GOttes erneuret iſt) die gantze Welt mit ihren Gütern angehöre: den Unglaubigen aber kein Heller gebühre,* T. I. f. 161. a.

§. 210.

IX. Von der Erb-Sünde, und denen wircklichen Sünden.

Die Erb-Sünde komt von Adam auf uns, ſeine Nachkömmlinge, T. II. f. 286. a. Es iſt aber

* Wer dieſe Materie ex profeſſo tractirt habe, weiß ich niemand, als einen Würtenbergiſchen nun ſeel. Prediger, M. Adam Gottlieb Weige, der in einem eigenen Tractat in 8. de Jure hominis in creaturas, oder ſchrifftmäßige Erörterung des Rechts des Menſchen über die Creaturen, Anno 1711. dieſe Lehre ausgeführet, und mit gutem Unterſcheid zur Rechten und Lincken auseinander geſetzet hat. Meines Wiſſens iſt dieſes Buch in keinem Journal recenſirt, auſſer was in denen Samlungen von A. und N. Th. S. A. 1730. p. 152. bey Erzehlung ſeines Todes aus der Vorrede des Buchs erwehnet iſt. Vielleicht ergiebt ſich bald eine Gelegenheit, eine vollſtändigere Recenſion einem gewiſſen Journal einzuverleiben. Dieſes Schickſal bey den Ausländern haben noch mehrere Würtemberg. Bücher.

die Erb-Sünde ein Sauer-Teig, der die gantze menſchliche Natur gleichſam angeſtecket oder vergifftet hat. Denn ſie iſt nach ihrer Breite (latitudinem) die gröſte Sünde und Sauerteig. Daher ſtehet im Pred. Sal. c. 8. gedencke, daß wir alle in der Verderbniß ſind, T. II. f. 153. Auf die Zerſtöhrung des göttlichen Ebenbildes in uns folget Blindheit des Verſtands, Unordnung (obliquitas) des Willens, und Vergeßlichkeit der Gedächtniß, T. II. f. 284. ſeq. Es iſt ſchön, wie dieſer Mann aus Fürſtellung des greulichen Sünden-Schadens die viel mächtigere Gnade JEſu Chriſti in Heilung deſſelben anpreiſet. Z. E. Wie ein leiblich Verwundeter, der noch Hofnung hat geheilet zu werden, einen verſtändigen, frommen und treuen Artzt ſuchet, der ihme leibliche Mittel zur Geſundheit applicire: Alſo muß einer durch die Sünde Verwundeter noch ernſtlicher einen verſtändigen, frommen und getreuen Seelen-Artzt ſuchen, der ihme eine heilſame Artzney mittheile. Derſelbe allererfahrenſte und getreueſte Artzt aber iſt JEſus Chriſtus, von welchem der heilige Auguſtinus ſagt: Vom Himmel kam ein groſſer Medicus, dieweilen durch die gantze Welt allenthalben ein groſſer Patient lag. Denn JEſus Chriſtus kam eben in die Welt durch ſeine Menſchwerdung, daß er das durch die Sünde verwundete menſchliche Geſchlecht heilete. Er iſt jener Samariter, der dem beraubten, verwundeten und halbtodten Menſchen Wein und Oel eingegoſſen.

[illegible] der Menſch tödtlich ſündigte, fiel er unter

r die Mörder, die Teufel, die zogen ihn aus, und
raubten ihn ſeiner Tugenden, der Gnade, der
ebe, der Freude, des Friedens, der Gedult, Gü-
gkeit, Gelindigkeit, Sanfftmuth, Langmuth,
Näßigkeit, Keuſchheit; ſie verwundeten ihn in
inem anerſchaffenen Zuſtand, nemlich in dem
Verſtand, daß er ſich ſelber nicht erkennet; in ſei-
er Gedächtniß, daß er der Wolthaten GOttes
immer ſich erinnerte; in ſeinem Willen, daß er
ie Tugend nicht erwehlt vor dem Laſter. Und ſo
eſſen ihn die Teufel halb todt liegen, weil er an
er Seele geſtorben,* dem Leibe nach noch lebet.
Dieſer ſo ſchändlich beraubte, verwundete und
alb-todt gelaſſene Menſch nun bedarf des aller-

* Dieſes iſt eine tiefere Erkentniß des Erb-Schadens, und des völligen geiſtlichen Todes, als die gemeine Lehre der Scholaſticorum mit ſich bringet, da ſie dieſes Gleichnis von dem halb-todten Menſchen zur Verringerung der Erb-Sünde und Erhebung der natürlichen Kräffte mißbrauchen. Huß deutete dieſen halb-todten Zuſtand nicht auf das geiſtliche, da erkennet er eins in Sünden gantz todte Seele: ſondern auf das übrig gebliebene natürliche Leben des Leibes. Nach der Lehre der Röm. Kirche aber ſind durch die Erb-Sünde die natürl. Kräffte nicht verlohren: ſondern nur geſchwächet und gebunden. Es verdienet hie die Apologie der Augſp. Confeſſion Art. II. von der Erb-Sünde nachgeleſen zu werden, worinnen die Bekenner der Röm. Kirche fürhalten, wie ſie nur die kleinen Kranckheiten eingeſtehe, die groſſen aber leugne, und damit die Wohlthat des Artztes JEſu Chriſti erniedrige; gerade, wie unſer Huß hie auch erkannt hat.

& tamen unde semper ipsam possimodum sperdotum habendat, non habet, quia ante se separat, quam consensum cadat. Und es ist offenbar, daß, so lang wir in diesem Leben sind, wir noch einige eingte Sünden an uns haben, wie Johannes zeuget: So wir sagen, wir haben keine Sünd so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit nicht in uns, 1. Joh. 1. Rom. 7. Es ist möglich daß sich ein Mensch der jetzund in Gnaden ist, vom dem wahren Gut zu einem Schein-Gut wieder wende, eben wie sich der Lucifer vom GOtt abgewendet hat, T. II. f. 332.

Die Sünde scheidet GOtt von der Seele, die zuvor durch Gnade derselben Leben war, T. I. f. 162. a. Nichts zerreisset den Frieden mit GOtt als die Sünde; denn diese allein scheidet GOtt und Menschen von einander, T. I. f. 65.

§. 212.

Die Menschen sündigen auf dreyfache Weise. Erstlich aus Ohnmacht, wenn sie aus Schwachheit für Furcht in Sünden fallen, wie Petrus, der aus Furcht Christum verleugnete. Vors andere aus Unwissenheit, daß sie meynen, sie thun wol daran, wie Paulus, der Christum in seinen Gliedern verfolget hat. Drittens wissentlich und aus Muthwillen, wie Judas, der aus Geitz Christum verrathen hat, T. I. f. 44. a.

Es seynd acht Stuffen der Sünde. Erstlich entstehet in der Seele ein Gedancke von der Sünde. Vors andere ergibt sich eine Reitzung. Vors dritte eine Belustigung. Vors vierde de-

wo-

ne innerliche Einwilligung, und hier hebt die Sünde an, tödlich zu ſeyn. Denn da iſt die Sünde ſchon im Hertzen begangen, und die Einwilligung tödtet die Seele, das iſt, beraubet ſie der Gnade des Heil. Geiſtes. Vors fünffte wird die Sünde äuſſerlich vollbracht. Sechſtens mit Aergerniß fortgeſetzet. Siebendens, mit andern gemein gemacht und fortgepflantzet. Achtens, wenn keine Buß und Vergebung folget, ſo wird eine Verſtockung daraus, und folget auf den Tod die ewige Verdamniß, wofür unſer HErr JEſus Chriſtus uns behüten wolle! T. I. f. 41. a.

Es ſeynd drey Haupt-Laſter, nach denen drey Haupt-Feinden, die den Menſchen in dieſem Leben beſtreiten, nemlich Fleiſch, Welt und Teufel. Das Fleiſch iſt ein innerlicher Hauß-Feind, und beſtreitet den Menſchen durch Wolluſt und Uppigkeit. Es hat fünff Mithelfer, nemlich die fünff Sinnen des Menſchens, Geſicht, Gehör ꝛc. Die begleiten den Menſchen allenthalben, wo er hingehet. Der zweyte Feind des Menſchen iſt die Welt, die beſtreitet ihn durch Geitz. Sie hat zu Helfers-Helfern, Gold, Silber, Güter, Pferd, Pfründen, und andere Dinge, deren der Geitzige nicht ſatt werden kan. Der dritte Feind der Menſchen iſt der Teufel, der ihn fürnemlich mit Hochmuth verſuchet. Er hat zu Gehülfen, Herrſchafft, Tapfferkeit, Schönheit, Vorzug, Wiſſenſchafft. Dieſe drey Feinde zeiget Johannes an, indem er ſagt: alles, was in der Welt iſt, iſt Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtiges Leben.

Aus

Aus dieſen Wurtzeln wachſen alle andere Sünden herfür, z. E. Neid, welchen Geitz und Hochmuth gebieret. Denn der Geitzige mißgönnet dem Reichen ſeine Güter; und der Hoffärtige den andern ſeine Ehre, Wiſſenſchafft, Schönheit, Tapfferkeit. Desgleichen der Zorn, von welchem ungerechte Verfolgung, Bedrängung, Mord ꝛc. entſtehet. Und ſo von allen andern Sünden, T. I. f. 45. a.

Die Sünden werden unterſchiedlich eingetheilet, abſonderlich in Läßliche und Tod-Sünden. Tod-Sünden werden darum ſo genennet, weil ſie die Seele tödten, das iſt, ſie der Gnade des Heil. Geiſtes berauben. Denn ſo lang der Menſch die Gebote GOttes hält: ſo lebt er in der Gnade des Heiligen Geiſtes. Übertritt er aber ein Gebot GOTTES: ſo ſtirbt er geiſtlicher Weiſe. Und alſo iſt die Übertretung göttlichen Gebots eine Tod-Sünde, T. I. f. 45. a. Und gleich wie es unvergleichlich beſſer iſt, geiſtlich zu leben durch Gnade, als leiblich durch die Seele: alſo iſt es auch unvergleichlich ärger, geiſtlich zu ſterben, als leiblich, f. 41. a. Und damit man noch beſſer erkenne, was Huß durch die Tod-Sünde (unſerer Kirche gemäß) verſtehe, ſo ſagt er: das Gebot GOttes iſt eine allgemeine Lehre, welche jeglichen Menſchen zum Gehorſam verbindet, unter der Strafe einer Todes-Sünde. Und ſo iſt eine Tod-Sünde überhaupt eine Übertretung göttlichen Gebots, welche GOtt höchſtens mißfält, dem Teufel höchſtens gefält, und dem Menſchen höchſtens

ade, die dem Bruder wiederfährt, Tom. II. 55. a. *

Der

* In meinen Wochen-Predigten über den Evangeliſten Matthäum habe ich ſchon An. 1727. über C. XII. 31. 32. dieſe Materie tractirt, und gehandelt I. von der Sünde wider des Menſchen Sohn. Nachdem ich die beſondere Deutung Grotii, und die gemeine Auslegung unſerer Theologorum geprüfet: ſo habe folgende Anmerckungen gemachet: 1. Chriſtus wird in dem neuen Teſt. etlich und ſiebenzig mahl des Menſchen Sohn genennet. Es komt aber 2. dieſe Redens-Art bey keinem einigen Apoſtel in denen vielen Brieffen für, ſondern nur bey denen Evangeliſten, und ein einiges mahl Apoſt. Geſch. C. VII. 55. Daraus ergibt ſich 3. der Schluß: Chriſtus wird beydes im Stand der Erniedrigung und Erhöhung des Menſchen Sohn genennet: aber 4. mit dem Zuſatz, wenn er ſichtbarlich erſcheinet, oder von Menſchen geſehen wird. Und darum wird er auch noch am jüngſten Gericht des Menſchen Sohn genennet, Matth. 25. 31. Demnach iſt dieſes 5. eine Sünde wider des Menſchen Sohn, wenn jemand ſich an Chriſto verſündiget, der ihn ſiehet, wie jene Matth. IX. 11. XI. 19. Und dieſe Sünde konte 6. vergeben werden, wie vielen 1000. wiederfuhr, Luc. XXIII. 34. Heut zu Tag aber kan man ſie 7. nimmer begehen. Wofern aber 8. dennoch jemand, wie Stephanus und Paulus, Chriſtum in ſeiner Herrlichkeit ſehen und gleichwohl läſtern würde: ſo könte ihm dennoch dieſe Sünde auch ſo denn noch vergeben werden. Welches die unendliche Barmhertzigkeit GOttes ſehr erhöhet.

I. Von der Sünde wider den H. Geiſt 1. was ſie nicht ſeye. Nemlich a. nicht eine jede auch muthwillige Verſündigung wider die Lehre, Zucht, Strafe, Trieb und Amt des H. Geiſtes, Eſ. 63. 10. Gal. V. 17. Eph.

bot GOttes nicht hält, der übertritt alle. Darum betriegen ſich alle Menſchen, welche, wenn ſie eine Sünde thun, z. E. ſchwelgen, ſie meynen, ſie begehen nicht weitere Sünden, als eben dieſelbe. Denn welcher ſchwelget, der übertritt auch das dritte, auch das ſechſte, ja auch das erſte Gebot. Denn der Bauch iſt ſolcher ihr GOtt. Welches alles Huß weitläufftiger ausführet, T. I. f. 45.

§. 213.

Wer läßlich ſündiget, der übertritt Gottes Gebot nicht, ob er wol wieder das Gebot GOttes ſündiget. Denn es iſt ſchwerere Sünde, GOttes Gebot übertreten, (mit Wiſſen und Willen) als einiger maſſen dagegen thun, T. II. f. 485. b. Eine läßliche Sünde ſcheidet nicht von GOtt, T. II. f. 317. a. Solcherley Sünden können auch in dieſem Leben nicht gantz vermieden werden. T. II. f. 317. a.

Desgleichen ſündiget man wider den Vater, wenn man nach ſeinem Vermögen der Sünde nicht widerſtehet: wider den Sohn, wenn man die Sünde nicht weißlich fliehet: wider den H. Geiſt, wenn man lieber die Sünde, als die Wahrheit erwehlet, T. I. f. 44. a. Die eigentlich ſogenante Sünde aber wider den Heil. Geiſt iſt nichts anders, als eine immerwährende Unbußfertigkeit bis ans Ende, T. I. f. 255. b. Derſelben ſeynd ſechs Arten, Vermeſſenheit, Verzweifelung, Unbußfertigkeit, Verſtockung, Verfolgung der erkanten Wahrheit, und Mißgunſt der

Gna-

ſchadet. Derowegen ſollen wir dieſelbe mehr fliehen und fürchten, als ſonſt irgend eine zeitliche Strafe, T. I. f. 29. b.

Wer in einer Tod-Sünde lebt, der hat keinen Glauben. Und wenn er ſchon das Apoſtoliſche Glaubens-Bekentniß herſagt: ſo lügt er mit dem Wort: ich glaube; eben ſo wol, als wenn er ſagte: ich liebe GOtt, und halte doch ſeine Gebote nicht. * Tom. I. f. 208. 266. b. Die Tod-Sünde, indem ſie die Natur des Menſchen anſtecket, ſtecket ſie vielmehr an, was derſelben zufällig iſt (accidens) z. E. wenn das Leben ungerecht iſt, ſo iſt auch ein jegliches Werck ungerecht, * indem der Menſch nicht anders wircket, als er lebet, T. I. f. 165. Dieſer Tod-Sünden ſind zwar unzehlich viel. Doch können ſie füglich in 7. Claſſen gebracht werden, als Hochmuth, Geitz, Wolluſt, Neid, Schwelgen, Zorn, geiſtliche Trägheit,* auch iſt zu wiſſen, das eine Tod-Sünde immer eine andere nach ſich ziehet. Und daß, wer ein Gebot

* Man vergleiche dieſe Lehre Hußi mit dem Vorgeben des Concilii Tridentini: quocunque mortali peccato non amitti fidem, ſeſſ. VI. cap. 15. Hingegen ſchreibet unſer Vrb. Rhegius de formulis caute loquendi gantz gemäß: qui adhuc carnaliter vivit in ebrietate, comeſſatione, ſcortatione, adulterio, furto, & ſimilibus peccatis, nõn debet gloriari, quod fidem habeat, & Chriſtianus ſit, C. 2. §. 2.

* Dieſes ſeynd gerad die Worte, welche die Widerſacher an unſerm Sel. D. Luther ſo grenlich durchziehen.

* Nach dem Wort Saligia, ſc. ſuperbia, avaritia, luxuria, invidia, gula, ira, acedia.

Der Sünden kan man ſich am beſten erwehren, wenn

IV. 30. auch nicht β. nach der gemeinen Beſchreibung, wenn ein Menſch, der erwachſen, richtigen Verſtandes, wircklich bekehret, erleuchtet und von der Wahrheit überzeiget iſt, gleichwol frey und ungezwungen, fürſetzlich und muthwillig, dieſelbe erkannte und bekante Wahrheit wider ſein Gewiſſen bis an ſein Ende verleugnet, läſtert, beſtreitet und verfolget. Denn ſolches iſt theils nach der Natur der Dinge nicht möglich, theils komt es nicht überein mit dem Exempel der Phariſäer, die dieſer Sünde beſchuldiget werden.

2. Was denn dieſe Sünde ſey, α. es ſtehet in der gantzen Bibel dieſe Redens-Art nirgend: Sünde in den Heil. Geiſt, und iſt ſehr zu verwundern, wie dieſe Benennung zur Verwirrung mancher Gewiſſen ſo allgemein worden iſt. Sondern β. ſo ſtehet es in denen Haupt-Stellen Matth. XII. und Marc. III. ꝛc. etwas reden wider den H. Geiſt; it. Läſterung wider den H. Geiſt; wozu die Zunge erfordert wird. γ. Werden an beyden Stellen die Phariſäer dieſer Sünde beſchuldiget darum, weilen ſie die Wunderwercke, welche Chriſtus durch den H. Geiſt gethan, dem Teufel zugeſchrieben haben. Man ſehe doch die Schluß-Wörtlein: darum Matth. XII. und: dann; Marc. III. reiflich nach. Mithin beſtehet δ. dieſe Sünde darinnen, wenn einer läſtert, Chriſtus habe einen unſaubern Geiſt, und ſey mithin nicht Chriſtus, ſondern ein Teufels-Mann. Woraus erhellet ε. wie dieſe Sünde nicht vergeben werden könne. Denn wie GOtt nur einen Sohn hat, alſo kan er einem ſolchen auch keinen andern Meßiam mehr ſenden. Den wahren Chriſtum verwirfft er, und hat alſo kein ander Opfer mehr für die Sünde, Hebr. X. 26. Übrigens iſt von dieſer Sache unzehlich viel geſchrieben, und komt noch alle Jahr etwas anders davon

Gnade, die dem Bruder wiederfährt, Tom. II. 355. a. *

Der

* In meinen Wochen-Predigten über den Evangeliſten Matthäum habe ich ſchon An. 1727. über C. XII. 31. 32. dieſe Materie tractirt, und gehandelt I. von der Sünde wider des Menſchen Sohn. Nachdem ich die beſondere Deutung Grotii, und die gemeine Auslegung unſerer Theologorum geprüfet: ſo habe folgende Anmerckungen gemachet: 1. Chriſtus wird in dem neuen Teſt. etlich und ſiebenzig mahl des Menſchen Sohn genennet. Es komt aber 2. dieſe Redens-Art bey keinem einigen Apoſtel in denen vielen Brieffen für, ſondern nur bey denen Evangeliſten, und ein einiges mahl Apoſt. Geſch. C. VII. 55. Daraus ergibt ſich 3. der Schluß: Chriſtus wird beydes im Stand der Erniedrigung und Erhöhung des Menſchen Sohn genennet: aber 4. mit dem Zuſatz, wenn er ſichtbarlich erſcheinet, oder von Menſchen geſehen wird. Und darum wird er auch noch am jüngſten Gericht des Menſchen Sohn genennet, Matth. 25. 31. Demnach iſt dieſes 5. eine Sünde wider des Menſchen Sohn, wenn jemand ſich an Chriſto verſündiget, der ihn ſiehet, wie jene Matth. IX. 11. XI. 19. Und dieſe Sünde konte 6. vergeben werden, wie vielen 1000. wiederfuhr, Luc. XXIII. 34. Heut zu Tag aber kan man ſie 7. nimmer begehen. Wofern aber 8. dennoch jemand, wie Stephanus und Paulus, Chriſtum in ſeiner Herrlichkeit ſehen und gleichwohl läſtern würde: ſo könte ihm dennoch dieſe Sünde auch ſo denn noch vergeben werden. Welches die unendliche Barmhertzigkeit GOttes ſehr erhöhet.

II. Von der Sünde wider den H. Geiſt 1. was ſie nicht ſeye. Nemlich „ nicht eine jede auch muthwillige Verſündigung wider die Lehre, Zucht, Straffe, Trieb und Amt des H. Geiſtes, Eſ. 63. 10. Gal. V. 17. Eph.

kentniß des H. Geiſtes kommen. Drittens erlangen wir die Haltbarkeit unſerer Gedächtniß, durch welche wir zur Erkentniß der Wohlthaten des Vaters kommen. T. II. f. 285. a.

§. 214.

X. Von Chriſto.

Chriſtus iſt das Centrum der Theologie. Wer dieſen kennet: den halte man für einen GOttes Gelehrten. Huß aber hat eine herrliche Safft- und Krafft-volle Erkentnis von ihme gehabt. Und zwar.

1. Von ſeiner Perſon.

Er iſt GOtt und Menſch. Erſtlich ein vollkommener Menſch, beſtehend aus einer vernünftigen Seele, und menſchlichem Leibe, T. I. f. 58. a. Dieſe ſeine Natur iſt vollkommen heilig, ſo daß er nicht nur weder mit Worten noch Wercken geſündiget hat: ſondern nicht einmahl ſündigen können, worinnen er den erſten Adam weit übertraf, der zwar auch in völliger Gerechtigkeit erſchaffen war, aber doch hat ſündigen können, T. II. f. 329. b.

Darnach iſt er auch wahrer GOtt. Dieſes beweiſet Huß mit mehrerm, und ziehet allerhand erbauliche Lehren daraus, T. I. f. 57. ſq. Anderwärts führet er aus, wie zur Gnugthuung für unſere Sünden eine göttliche Perſon nothwendig geweſen ſey. Erſtlich wegen der unendlichen göttlichen Beleydigung, welche zu ihrer Verſöhnung ein unendliches Verdienſt erforderte, dergleichen keine bloſſe Creatur leiſten konte: ſondern nur ein GOtt-Menſch. Zweytens wegen der allge-

allgemeinen verderbten menſchlichen Natur. Da hätte kein Menſch für ſich allein genug thun können: geſchweige für einen andern. Drittens auch wegen der Verſöhnung ſelbſt. Die menſchliche Natur hat nicht verſöhnet werden können, ohne durch einen Mitler. Ein Mitler aber muß die Natur beyder Theile haben. Darum geziemte es unſerm Mitler GOtt und Menſch zu ſeyn; damit durch die unendliche Gottheit GOtt verſöhnet, und durch ſeine Menſchheit die Menſchheit bey GOtt vermittelt würde, T. II. f. 243. b.

Da es nun nöthig war, daß eine der göttlichen Perſonen menſchliche Natur an ſich nähme: ſo geziemete ſolches am beſten für die andere Perſon in der Gottheit, für den Sohn GOttes. Cum enim in Divinis Perſona Patris ſit appropriate potentia inhumiliabilis; Spiritus S. delectatio imperturbabilis; Filius vero appropriate ſapientia per contrarium rectificativa malorum: decebat ſolam Dei ſapientiam de ſinu Patris in carnem deſcendere humanam, in qua ſapienter humiliaretur, caſtigaretur, depauperareturque ad rectificandum per contrarium, cum ſupererogatione etiam abundantiſſima, vitæ ſuperbiam, gaſtrimargiam, & oculorum concupiſcentiam, contra honorem Dei per Adamum & ſuos poſteros ſtulte fabricatas, &c. T. II. f. 35. b.

§. 215.

2. Von ſeinen Aemtern.

In eben der letzt angezogenen Stelle beweiſet Huß weitläufftig, wie die Beſchaffenheit der Sünde Adams erfordert habe, daß der Verſöhner

kentniß des H. Geiſtes kommen. Drittens erlangen wir die Haltbarkeit unſerer Gedächtniß, durch welche wir zur Erkentniß der Wohlthaten des Vaters kommen. T. II. f. 285. a.

§. 214.

X. Von Chriſto.

Chriſtus iſt das Centrum der Theologie. Wer dieſen kennet: den halte man für einen GOttes Gelehrten. Huß aber hat eine herrliche Safft- und Krafft-volle Erkentnis von ihme gehabt. Und zwar.

1. Von ſeiner Perſon.

Er iſt GOtt und Menſch. Erſtlich ein vollkommener Menſch, beſtehend aus einer vernünftigen Seele, und menſchlichem Leibe, T. I. f. 58. a. Dieſe ſeine Natur iſt vollkommen heilig, ſo daß er nicht nur weder mit Worten noch Wercken geſündiget hat: ſondern nicht einmahl ſündigen können, worinnen er den erſten Adam weit übertraf, der zwar auch in völliger Gerechtigkeit erſchaffen war, aber doch hat ſündigen können, T. II. f. 329. b.

Darnach iſt er auch wahrer GOtt. Dieſes beweiſet Huß mit mehrerm, und ziehet allerhand erbauliche Lehren daraus, T. I. f. 57. ſq. Anderwärts führet er aus, wie zur Gnugthuung für unſere Sünden eine göttliche Perſon nothwendig geweſen ſey. Erſtlich wegen der unendlichen göttlichen Beleydigung, welche zu ihrer Verſöhnung ein unendliches Verdienſt erforderte, dergleichen keine bloſſe Creatur leiſten konte: ſondern nur ein GOtt-Menſch. Zweytens wegen der

allgemeinen verderbten menſchlichen Natur. Da hätte kein Menſch für ſich allein genug thun können: geſchweige für einen andern. Drittens auch wegen der Verſöhnung ſelbſt. Die menſchliche Natur hat nicht verſöhnet werden können, ohne durch einen Mitler. Ein Mitler aber muß die Natur beyder Theile haben. Darum geziemte es unſerm Mitler GOtt und Menſch zu ſeyn, damit durch die unendliche Gottheit GOtt verſöhnet, und durch ſeine Menſchheit die Menſchheit bey GOtt vermittelt würde, T. II. f. 243. b.

Da es nun nöthig war, daß eine der göttlichen Perſonen menſchliche Natur an ſich nähme: ſo gezieme te ſolches am beſten für die andere Perſon in der Gottheit, für den Sohn GOttes. Cum enim in Divinis Perſona Patris ſit appropriate potentia inhumiliabilis; Spiritus S. delectatio impertur-babilis; Filius vero appropriate ſapientia per contrarium rectificativa malorum: decebat ſolam Dei ſapientiam de ſinu Patris in carnem deſcendere humanam, in qua ſapienter humiliaretur, caſtigaretur, depauperareturque ad rectificandum per contrarium, cum ſupererogatione etiam abundantiſſima, vitæ ſuperbiam, gaſtrimargiam, & oculorum concupiſcentiam, contra honorem Dei per Adamum & ſuos poſteros ſtulte fabricatas, &c. T. II. f. 35. b.

§. 215.

2. Von ſeinen Aemtern.

In eben der letzt angezogenen Stelle beweiſet Huß weitläufftig, wie die Beſchaffenheit der Sünde Adams erfordert habe, daß der Verſöhner

derſelben, unſer Mitler, ein dreyfaches Amt, ein Hohenprieſterliches, Prophetiſches und Königliches trüge. Seine Gedancken können weiter geleſen werden, T. II. f. 36. a.

Von ſeinem Hohenprieſterlichen Amte, und wie er ein ſo groſſer Artzt der Seelen ſey, iſt ſchon f. 210. eine ſchöne Stelle fürgekommen, dergleichen er auch f. 58. b. wiederhohlet. Inſonderheit redet er davon in einem Sermon vom Frieden, den er alſo anhebet: Unſer HErr JEſus Chriſtus, ein vollkommener Erlöſer und Heyland der Welt, weil er wahrer GOtt und Menſch, iſt der höchſte Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs, hat nicht nöthig täglich für eigene Sünden zu opfern, ſondern ſitzet zur rechten Hand des Vaters, und lebet allezeit und bittet für uns, ohne daß er daran durch einige Creatur, oder irgend eine Sünde, oder Vergeßlichkeit, oder Nachläßigkeit gehindert würde: ſondern nach ſeiner vollbrachten alleredelſten Arbeit, und ausgeſtandenen grauſamſten und ſchmählichſten Tod iſt er nur bedacht, ſeinen Unterthanen alles gute zu verſchaffen, ꝛc. T. I. f. 65. a.

Es nimt niemand die Sünden weg, als allein Chriſtus, welcher iſt das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt. Er trägt aber die Sünden der Welt, theils in dem er die Sünden, die geſchehen ſind, vergibt, theils in dem er hilfft, daß nicht neue geſchehen; theils indem er uns in das Leben einführt, da keine mehr begangen werden können. Und dieſes ſoll man das Volck

ſag-

ſig lehren, T. I. f. 236. b. Von welchem Prieſterthum er mehrers redet in der Erklärung des Pſ. 110. Du biſt ein Prieſter ewiglich, T. II. f. 381. ſq.

Was das Prophetiſche Amt Chriſti betrifft, ſo haben wir im VII. Stück die ſchönſten Zeugniſſe geſehen, wie Huß keinen Meiſter ſuchte mehr, als JEſum Chriſt, den einigen Lehrer der Wahrheit. Werden es auch unten weiter vernehmen, wenn der Spruch Matth XVI. fürkommen wird: Auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde. Denn dieſes treibet Huß 100mal in ſeinen Schrifften, daß die Kirche nur allein auf den Felſen Chriſtum und ſeine Lehre gegründet ſey. Dieſer ſey das einige, das nothwendige und allergenugſamſte Fundament der Kirche, auf welches auch die Apoſtel allein gebauet, indem ſie die Seelen der Menſchen nicht zu ſich, ſondern allein zu Chriſto geruffen, und deutlich bezeuget haben, daß niemand einen andern Grund legen könne, als den ſie geleget hätten, welcher ſey JEſus Chriſtus, T. I. f. 257. 260. 265. ſq. 270. a. &c. Inſonderheit iſt ein ſchönes Zeugniß von der Hirten-Treue JEſu Chriſti, wenn er ſchreibet: Geſetzt, welches möglich iſt, daß unſere Päbſte und Prieſter ſeyn die Diebe und Mörder, wir aber unſere Seelen in Demuth dem höchſten Prieſter JEſu Chriſto unterwerffen werden: ſo wird dieſer Ertzbiſchoff der Seelen in nöthigen Stücken zur Seeligkeit uns nicht entſtehen: ſondern als der wahrhafftige getreue Hirt uns ſeine Schafe *weyden, behüten* und ernehren, T. I. f. 273. b.

Von ſeinem Königlichen Amt handelt Huß weitläuftig T. I. f. 172. Chriſtus iſt das Haupt der Kirche, unter welchem vereiniget ſtehen alle Glaubige, die je geweſen ſind, noch ſind, und ſeyn werden bis an der Welt Ende, T. I. f. 250. a. Und zwar iſt Chriſtus das einige und allgenugſamſte (ſufficientiſſimum caput) Haupt der Kirche, und hat ſolches viel hundert Jahr lang erwieſen, da die Kirche unter ihm glücklich geblühet hat. So iſt auch ſein Wort und Geſetz aufs höchſte kräftig (efficaciſſima) alle Kirchliche Sachen zu entſcheiden, indem GOtt ſolches zu dieſem Ende gegeben hat. Denn Chriſtus läßt es niemahls fehlen mit ſeinem Geſetze die Kirche zu regieren, worinnen ihm fromme Prieſter treulich an Hand gehen, die dieſes Wort dem Volck predigen, nach dem Sinn der heiligen Lehrer, welchen ihnen der H. Geiſt eingegeben hat, wie zuerſehen an den Exempeln Auguſtini, Hieronymi, Gregorii, Ambroſii, welche nach den Apoſteln der Kirche zur Lehre ſeynd gegeben worden. Dahero kein Zweifel, daß Auguſtinus der Kirche mit ſeiner Lehre mehr Nutzen geſchaffet habe, als viele Päbſte, und alle Cardinäle von Anfang bis jetzund. Denn er hat die Schrifft beſſer verſtanden, als ſie, und hat können Glaubens-Sachen entſcheiden, die Ketzer widerlegen, die Kirche reinigen. Warum ſollten denn dieſe 4. Lehrer nicht wahre Vicarii der Apoſtel und ihre unſtreitige Nachfolger geweſen ſeyn? und ihre beſſere und wahrere Nachfolger geweſen ſeyn, als der heutige Pabſt mit ſamt ſeinen Cardinä-

bindken. Dergleichen auch von andern heiligen Vätern zu gedencken iſt. ꝛc. T. I. f. 279. b.

Die Reliquien Chriſti, die hin und her, auch zu Rom ſelbſt, gezeiget werden, verwirfft Huß hier und da, ſonderlich in ſeinem Tractat De ſanguine Chriſti glorificato. In dieſem zeiget er, daß Chriſtus all das Blut, ſo er auf Erden vergoſſen, die Haare, ſo ihm ausgerauffet worden, nach ſeiner Auferſtehung wieder an ſich genommen und verkläret habe. Und müſte es alſo Irrthum ſeyn, wenn jetzund etwas für Chriſti Blut, Haar ꝛc. ausgegeben würde. So denn widerlegt er meiſterlich die elenden Beweißthümer der geitzigen Prieſter, 1. Man zeige gleich wol dem Blutigen, das Schweißtuch, die Dornen-Crone, die Dörner abſonderlich, das Creutz, die blutige Nägel Chriſti, den gefärbten Schleyer Mariä. 2. So werde auch zu Rom die Vorhaut, zu Prag das Blut im Staub vermiſchet, der Bart Chriſti, die Milch Mariä behalten. 3. Die Sachen bewegen die Leute viel mehr, als wenn ſie es nicht ſehen. 4. Chriſtus hätte wol etwas unverklärt auf Erden laſſen können. &c.

Endlich faßt er alles bißherige kurtz und gut zuſammen, und ſagt: das fürnehmſte Werck, warum Chriſtus in dieſe Welt gekommen, iſt die Lebendigmachung unſerer Seelen, T. I. f. 71. 2.

Und eben dieſem ſeinem theuren Heyland gibt er anderswo noch den ſchönſten Lob-Spruch, und preiſet ihn allein der Kirche, und jeder Seele inſonderheit an, und ſpricht: Wir haben zwar der-

malen keinen Papſt ;* aber wir haben JEſum Chriſtum zum Haupt, welches uns aufs beſte regieret ; zum Hertzen, welches uns lebendig macht, und das geiſtliche Leben gibt ; zum Brunnen, der uns mit den Gaben des Heil. Geiſtes wäſſert ; zum Strom, worinnen alle Gnaden-Bäche flieſſen ; zu einer vollkommenen und unbeweglichen Zuflucht, wohin ich armer laufe, und feſtiglich hoffe, daß er mich mit Erweckung, Hülfe und Regierung nicht verlaſſen : ſondern mich von Sünden, und dem gegenwärtigen elenden Leben erlöſen, und mit einer unendlichen Freude beſeeligen werde. T. I. Epiſt. 19. f. 81. b.

§. 216.

Es kan ſeyn, daß dieſerley Ausführung manchen Leſern zu langweilig fürkommen dörffte. Mir ſelber geſchichet ſäurer, einen Bogen dieſer Art zuſammen zu ſuchen, als ſonſt zwey oder drey zu ſchreiben. Dennoch will es nöthig ſeyn, daß endlich dieſe Mühe übernehme, damit es allen andern ſo viel leichter werde, die gantze Lehre Huſſi nicht nur Stückel-Weiſe, ſondern in ihrem gantzen Zuſammenhang auf einmal überſehen zu können. Wir wollen alſo beyder Seits noch eine kleine Gedult beweiſen. Unterdeſſen will ich zu einiger Erfriſchung ein paar unvergleichlicher Briefe, die ich im III. Stück p. 269. §. 81. aufhieher verſchoben habe, hieher ſetzen, woraus wir die

* Dis ſchreibt Huß zu Coſtnitz, da es an dem war, daß alle drey Gegen-Päbſte ſollten abgeſetzet werden.

die Evangeliſche Erkentniß, welche Huß von Chriſto gehabt, mit Verwunderung erſehen, und uns ſo daran erquicken werden, daß wenn in dieſem VIII. Stück ſonſt nichts würdiges, als dieſes, für käme, unſere Zeit und Mühe doch wol angelegt ſeyn würde. So iſt nun der erſte an der Zahl der zehende, und führet folgende Uberſchrifft:

Von der Menge der Wohlthaten, welche Chriſtus mit ſeiner erſten Zukunfft gebracht, dadurch die Hertzen der Frommen zur Hoffnung und Warten ſeiner andern Zukunfft zum Gericht aufgerichtet werden.

Meiſter Johannes Huß, ein Knecht JESU Chriſti, wünſchet allen Glaubigen Gnade und Friede von GOtt, dem Vater unſers HErren JEſu Chriſti.

Stärcket, o ihr allerliebſte, eure Hertzen, denn die Zukunfft des HErrn JEſu nahet heran. Ihr wiſſet, o ihr geliebte, daß Chriſtus ſchon einmal gekommen iſt. Darum betrachtet ſolches wohl, und ſtärcket eure Hertzen durch Gnade und Leyden; bedencket, ihr liebſten, daß der Schöpfer, der HErr der gantzen Welt, der Sohn GOttes, der ewige und unſterbliche GOtt, iſt Menſch worden, hat ſich ſelbſt erniedriget, damit er uns treulich dienete. Er iſt als ein groſſer Artzt gekommen, damit unſere unheilbare Kranckheiten geheilet würden. Er iſt als ein allmächtiger HErr gekommen, nicht daß er die Todten tödtete, ſondern daß er die Todten lebendig machte nach Seel und Leib, und ſeine Auserwehlte vom ewigen Tod erlöſete.

Er iſt

Er iſt gekommen als der höchſte Prieſter der Welt, damit er das Geſetz GOttes mit ſeinen Werken erfüllte. Er iſt in die Welt gekommen, nicht in derſelben zu herrſchen, ſondern ſein Leben zur Erlöſung vor viele zu geben. Er iſt als ein Kaufmann gekommen, nicht daß Er als ein Wucherer aus Geitz die Schätze der Welt verſchlünge: ſondern daß er die Menſchen, welche durch die Sünde dem Teufel verkaufft waren, mit ſeinem Blut erkaufte. Er iſt als ein allmächtiger gekommen, daß er von den Phariſäern unter Pilati Gewalt überliefert einen grauſamen und ſchmählichen Tod litte, und uns alſo der Gewalt des Satans entriſſe, und in die Freyheit ſetzete. Er iſt gekommen, nicht daß er ſeine Auserwehlte verdammete, ſondern daß er ſie ſeelig machete. Wie er ſelber ſagt: Ich bin gekommen, daß meine Schafe Leben und Uberfluß haben ſollen. Nemlich, daß ſie hier das Leben durch Gnade, und dorten Uberfluß nach dem Tod im ewigen Leben haben. Welches ewige Leben haben werden alle Auserwehlte, aber keine hoffärtige, wollüſtige, geitzige, zornige, ehrgeitzige, trunckenbolde, faule, und dem Wort GOttes widerſtrebende: ſondern mäßige, und welche das Wort GOttes hören, und in der That erfüllen, und Verfolgung drüber leiden. Dieſe Wohlthat aus der erſten Zukunfft unſers Heylandes JEſu Chriſti betrachtet von gantzem Hertzen, o Ihr Lieben, und ſtärcket eure Hertzen durch Gnade und Leyden. Denn die andere Zukunfft zum Gericht iſt vor der Thür. Darum ſtärcket doch, ihr

ihr allerliebſte, eure Hertzen in der Gnade, Tapferkeit und Zucht, denn das Urtheil des allwiſſenden, gerechten und erſchrecklichen Richters nahet heran, welchen die Weltweiſen und Vernünfftler (ſcienzuli hujus mundi) nicht betriegen, noch mit einigen Geſchencken, noch mit Furcht, noch mit Gunſt beſtechen, oder von der Gerechtigkeit abwenden werden. Mit welchem auch die gerechten Beyſitzer (conſules) die Apoſteln, die mit ihm in der Welt ungerecht ſind verdammet worden, kommen werden. Dieſes erſchrecklichen und ſtrengen Richters Gericht nahet heran, welchen die Gottloſen nicht werden anſehen können, nach deſſen Willen ſie alle ihre Boßheit der gantzen Welt werden offenbahren müſſen; nach deſſen Befehl ihre Leiber ewiglich brennen müſſen; die mit denen Teufeln ihr Urtheil, das gerechte und entſetzliche, hören werden: Gehet hin von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel, und ſeinen Engeln. Sehet, Geliebte, dieſe beyde Dinge habt ihr zu betrachten. Seine Wohlthat in der erſten Zukunfft: ſeine Gerechtigkeit und Gericht in der andern Zukunfft. Damit ſtärcket eure Hertzen durch Gnade und Creutz. Und wenn ihr leydet, ſo wachet auf, und hebet eure Häupter auf, das iſt, euer Nachdencken, darum, weilen eure Erlöſung herzu nahet. Nemlich die Erlöſung von allem Elend und ewigen Verdammiß, wovon uns der gerechte Richter in dem Gericht befreyen und ſagen wird: Kommet her ihr geſegnete

nete meines Vaters, empfahet das euch bereitete Himmelreich, Amen. T. I. f. 123. a. b.

§. 217.

Der zweyte Brief iſt noch angenehmer und erwecklicher, und iſt an der Zahl der XII. geſchrieben An. 1413. um Weyhnachten, da Huß wegen der innerlichen Unruhe über ſeiner Perſon ſich von Prag auf eine Zeit lang hinweg begeben hatte. Und iſt dieſer Brief nicht nur von D. Chriſtoph Walpurger in ſeinem Huſſo combuſto, non convicto, p. 163. ins deutſche überſetzet: ſondern auch von dem mehr belobten fleißigen Herrn Heinrich Milde zu Halle zweymal abgedruckt worden. Das eine mahl in denen Haupt- und Kern-Sprüchen vom ewigen Leben An. 1727. p. 45. ſqq. Das andere mahl in ſeinem Weyhnacht-Geſchencke, An. 1729. p. 31. ſq. Die Überſchrifft lautet alſo.

Allen Glaubigen, die zu Prag ſeynd, wünſchet M. Johannes Huß Gnade und Friede unſers Herrn JEſu Chriſti.

Ob ich wol, allerliebſte Brüder, dem Leibe nach von euch abgeſondert bin, weil ich vielleicht nicht würdig, euch hinführo das Wort GOttes zu predigen: ſo dringet mich doch die Liebe, ſo ich zu euch trage, zu euch zu kommen, und nur etliche Worte bey euch zu machen. Sehet allerliebſte, heute hat der Engel des HErrn zu den Hirten geſagt: Ich verkündige euch groſſe Freude, welche allem Volck widerfahren wird. Und alſobald hat die Menge der Engel geantwortet: Ehre ſey

GOtt

GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen. Freuet euch allerliebſte, indem ihr das wiſſet! Denn heute iſt GOtt und Menſch gebohren worden, damit GOtt in der Höhe geehret werde, Friede auf Erden ſey, und die Menſchen ein Wohlgefallen haben! Freuet euch, denn euch iſt heute ein unausſprechlicher Sohn gebohren worden, damit GOtt der HErr geehret werde, Friede auf Erden ſey, und die Menſchen ein Wohlgefallen haben! Freuet euch, denn uns iſt heute der Heyland gebohren worden, daß er die Menſchen mit GOtt verſöhnete, daß alſo Friede auf Erden ſey, und die Menſchen ein Wolgefallen hätten! Freuet euch, denn heute iſt der Artzt gebohren worden, daß er die Sünder von Sünden reinigte, von der Gewalt des Satans frey machete, und von der ewigen Verdamniß erlöſete, und jederman den himl. Frieden erhielte, damit GOtt der HErr geehret würde, Friede auf Erden erfolgte, und die Menſchen ein Wohlgefallen hätten! Freuet euch, denn uns iſt heute ein König gebohren, daß er uns vollkömliche himliſche Freude gebe; ein Hoherprieſter, daß er den geiſtlichen Seegen allen Glaubigen ertheilete: ein ewiger Vater, daß er uns zu ewigen Kindern annehme! Es iſt gebohren unſer allerliebſter Bruder, ein Meiſter der Weißheit, ein rechtſchaffener Hertzog, gerechter Richter, damit Friede würde, GOtt dem HErrn ſeine Ehre gegeben würde, Friede auf Erden erfolgete, und die Menſchen ein Wohlgefallen hätten!

Freuet euch denn, ihr Sünder, weil GOttes

Sohn

Sohn, und ein Prieſter gebohren worden, welcher alle, ſo wegen ihrer begangenen Sünden Buße thun, abſolviret, damit GOtt dem Herrn in der Höhe Ehre wiederfahre, Friede auf Erden ſey, und die Menſchen ein Wolgefallen haben. Freuet euch, denn heute iſt der Engel Brod, * das iſt, GOtt, ein Menſchen-Brod worden, daß Er die Hungerigen mit ſeinem Leib ſättige. Freuet euch, denn es iſt der Heyland der Welt und Seeligmacher gebohren. Freuet euch, denn es iſt der unſterbliche GOtt gebohren worden, damit der ſterbliche Menſch in Ewigkeit lebete. Freuet euch, daß der HErr der gantzen Welt, ob er ſchon reich iſt, dennoch arm in der Krippen lieget, daß er uns arme Leute reich machte. Freuet euch, ihr Allerliebſten, es iſt erfüllet worden, was die Propheten und heiligen Väter zuvor verkündiget. Freuet euch, denn uns iſt der allmächtige Vater gebohren worden, der Sohn aller Weißheit und Gnade gegeben worden, damit GOtt in der Höhe Ehre wiederführe, Friede auf Erden ſey, und die Menſchen ein Wolgefallen hätten. Freuet euch derohalben wegen dieſes, denn der Engel ſpricht: Siehe, ich verkündige euch groſſe Freude. Warum? denn der Seeligmacher, welcher uns aus allem Elend hilfft, und von Sünden erlöſet, iſt gebohren. Es iſt uns der Sohn GOttes gegeben, damit wir Freude hätten, GOtt in der Höhe gepreiſet würde, Friede auf Erden ſey, und die Menſchen ein Wol-

* Das iſt, ihre Luſt und Ergetzung.

Wolgefallen haben möchten. Dieſen Wolgefallen, Friede und Freude wolle uns das heut * geohrne Kindlein, welches das einige Erbe iſt, geben. Amen. T. I. f. 124.

Unſer werther Herr Milde ſetzet in beyden Oertern des Abdruckes dieſes Sigill ſeines gerührten Hertzens hinzu: GOtt im Himmel ſey für dieſe Epiſtel hoch gelobet, Halleluja! Und wer ſolte dieſes leſen, und nicht in gleicher Bewegung eines heiligen Affects mit zuſtimmen! Es iſt ja GOtt hoch zu loben, daß er um die Mitternacht ein ſo helles Licht geſchencket, uns unſerm Huſſen eine ſo rein-Evangeliſche, unvermiſchte, mit Einfalt und Krafft vereinigte herrliche Erkentniß ſeines Sohnes JEſu Chriſti gegeben hat! Wie hatte dieſer Mann den Kern des Evangelii, Chriſtum vor uns, ſo gründlich inne! wie lebte ſein Hertz von dem köſtlichen Marck des Evangelii: Chriſtus iſt unſer, gantz unſer! wie wirfft er dieſe Speiſe ſo offt herum, und hinum, und käuets, und verwandelts in Safft und Krafft! wie zuverſichtlich

* Denn dieſe Worte ſollen uns ſtets ſo friſch und neu ſeyn, als hätten wir ſelbige niemals gehöret; ja, als wäre dasjenige, ſo darinn enthalten iſt, erſt heute geſchehen. Man ſtelle ſich hin an die Stelle der Hirten auf dem Felde zu Bethlehem, und gedencke dabey, man höre des Herren Engel ſelbſt dieſe fröliche Botſchafft auf den Befehl des himliſchen Vaters an uns mit heller Stimme freudigſt ausrichten: wie würde einem wol dabey zu Muth ſeyn, wenn ſolches geſchehen ſolte! Herr H. Milde, l. c. p. 45.

ſichtlich und freudig eignet ers ſeinen Zuhörern zu! wie deutlich, wie überzeugend, wie lebhafft, wie Glaubens-voll kan dieſer Mann Chriſtum predigen! und wie ſanfft muß ein ſolches Wort denen damaligen Gewiſſen gethan haben! welch ein niedliches Brod bey ihrem Hunger und anderwärtigen meiſt leeren Hülſen muß dieſes ihrem Munde und Geiſt geweſen ſeyn! Doch dieſes iſt noch nicht die Erkentniß Huſſens alle. Wir können noch weiter aus ſeinem Schatz herfür langen.

§. 218.

XI. Von dem H. Geiſt, und deſſen Gnaden-Wirckung überhaupt.

Dieſer iſt mit Vater und Sohn eines Göttlichen Weſens, T. II. f. 165. a. 178. b. Die Dritte unerſchaffene Perſon, durch alles gleich dem Vater und Sohn, T. I. f. 62. Iſt der Finger GOttes, durch welchen die Schrifft geſchrieben iſt, f. 168. a. Wohner in den Hertzen der Glaubigen, und daran kan man ſeine Einwohnung erkennen, wenn er den Willen angeflammet, und den Verſtand erleuchtet hat, T. II. f. 345. a. welches er ſonderlich in Anſehung der Liebe und brünſtigen Eifers noch weiter ausführet, und vor Selbſt-Betrug ernſtlich warnet T. I. f. 566. a. Iſt von Chriſto der Kirchen, ſeiner Braut, zugegeben als die allerſicherſte und höchſte Zuflucht in Glaubens-Sachen, daß man den Papſt anzugehen nicht nöthig hat, T. I. f. 355. a. b. Die Kirche hat überflüſſig genug (ſufficientiſſime) an dem H. Geiſt, der lehret, der vergewiſſert, der verſichert (aſſecurat) der regieret die

Glie-

Glieder der Kirche, der erleuchtet plötzlich die Kinder, die Hirten, die Zöllner, die Verfolger, daß ſie der Kirche nützliche Werckzeuge werden, T. I. f. 354. b. Wo der H. Geiſt nicht inwendig lehret: ſo bemühet ſich die Zunge des Lehrers von außen vergeblich. Darum iſt der H. Geiſt der innigſte Lehrer, und wird ein Geiſt der Wahrheit genennet, weil er die Wahrheit lehret; und ein Advocat oder Tröſter, weil er für die aus Irrthum ſündigende bey der Gerechtigkeit GOttes bittet, und denen, welche über ihre begangene Sünden trauren, Hoffnung zur Vergebung machet, und damit ihre traurige Hertzen aufrichtet. Damit nun, ihr Lieben, dieſer höchſt angeneme Lehrer, der den Verſtand ſo bald lehret, als er ihn berühret, der den Willen beweget, um die Vergebung der Sünden zu bitten, und uns Hoffnung zur Gnade macht, uns würdigen möge, durch eine neue Gnade auf uns herab zukommen, unſere Hertzen zu erfüllen, und mit Liebe anzuzünden: ſo wollen wir dieſen Fürſprecher, Lehrer und Tröſter, dieſen Geiſt des Vaters und Sohnes, mit erhabenen Hertzen demüthiglich anruffen und beten: Komm Heiliger Geiſt, erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, ꝛc. Dis iſt der Eingang Huſſi zu einer Predigt über die Worte: den Geiſt dämpffet nicht, 1. Theſs. V. T. II. f. 66. a. Eben wie er ſonſten auch vor der Erklärung der ſieben Canoniſchen Briefe betete: Vater, Sohn und H. Geiſt, ein einiger wahrer GOtt, wolle aus Gnaden die Unreinigkeiten unſerer Sünden abwaſchen, unſere Hertzen mit ſeinen Göttlichen Kräfften erleuchten,

und ſie mit dem Thau ſeiner Gnade vom Himmel durchgieſſen, damit wir unſere Begierden zu der höchſten Seeligkeit durch Hülfe ſeines Beyſtandes beſtändig und demüthiglich erheben können. Denn wo die Gnade des H. Geiſtes uns nicht beyſtehet: ſo iſt alle unſre Arbeit unnütz und vergeblich: Er iſt der Anfang und Ende, (terminus) wovon alle unſre Verrichtungen ſich anheben, und wohin ſie ſich wieder endigen müßen. Darum bittet die Kirche billig und demüthig: Wir ruffen zu dir, o Herr, daß du wolleſt den Wind deines H. Geiſtes wehen laßen, und damit unſern Handlungen zuvorkommen, (oder ſie erwecken) daß du aber auch mit derſelben Hülfe zum Fortgang fortfahren wolleſt, damit alle und jede gute Verrichtungen allezeit von dir anfangen, und wie ſie angefangen ſind, eben auch alſo durch dich geendiget werden mögen; Worauf er ein langes Gebeth ausſchüttet, welches ſchon im vorigen Stücke von mir angeführet worden iſt, T. II. f. 165. a. Es iſt aber auch kein Wunder, daß Huß alles auf die Gnaden-Wirckung des H. Geiſtes im Anfang, Fortgang und Außgang eines guten Wercks * ſetzet: weil er, nach obiger Außführung, ſo eine gründliche Erkentnis von dem Schaden der Erb-Sünde hatte, und wie die Kräffte des freyen Willens ſo gar nichts taugeten, weder zum Anfang noch Fortgang, wie er ferner

ſchrei-

* Iſt das Fleiſch ſchwach: ſo komme deine Gnade zuvor, begleite uns in der Mitte, und folge uns nach. Tua gratia prævenias, mediet de ſequatur. Lyr. 30. Was könte Evangeliſcher geſagt werden?

ſchreibet: weil ich ohne deine Gnade, o GOtt, aus den Kräfften meines eigenen Willens viel zu ſchwach bin, deine Gebotte zu halten: O ſo wünſche ich, daß meine Wege, mein innerliches Vorhaben und mein äußerliches Thun, von dir mögen gerichtet werden, dadurch, daß deine Gnade meinem Willen fürkomme, und zu meinem Gehorſam mitwircke, T. II. f. 431. b. Mandatis Dei rectis atque arduis humana non contemperatur infirmitas, niſi præveniens ejus adjuvet charitas, f. 433. b. Was der Menſch gutes thut, das hat er von GOtt, wie Eſaias ſagt: Alle unſere Wercke hat er in uns gewircket, c. 25. T. II. f. 330. a. Nach dem er anderswo ſich auf die Sprüche bezogen hatte: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. XV. Wir ſind nicht tüchtig, aus uns ſelbſt etwas zu gedencken, ſondern unſere Tüchtigkeit iſt aus GOtt, II. Cor. III. ſo ſetzet er hinzu: dieſes verdammet den Irrthum Pelagii, der ſagte, daß zwar der Anfang des guten Wercks von uns, die Vollendung aber von GOtt ſey, T. II. f. 177. a. Die Gnade GOttes iſt dreyfach. Eine vorlaufende, eine mitwirckende, eine vollendende Gnade. Wenn die Apoſteln denen Gemeinden Gnade wünſchen, ſo bitten ſie, daß ſie GOtt mögen angenehm ſeyn, und das heilige Leben wol anfangen, beſſer fortſetzen, und aufs beſte vollenden mit dieſer Gnade, T. II. f. 132. a. dieſe rufet, T. II. f. 242. b. verwahret vor Sünden, f. 353. vergiebt die Sünden, f. 236. tilget die Schuld, f. 358. heiliget, f. 131. b.

§. 219.

XII. Von denen Gnaden-Würckungen des H. Geiſtes ins beſondere.

1. Von der Buße.

Die Prieſter ſollen nach der Weiſe, wie Chriſtus gethan, die Bußfertige anweiſen zur Reu und Leyd über die Sünden, zum Vertrauen, Gnade zu erlangen, und zu einem Fürſatz nicht mehr zu ſündigen, T. I, f. 217. a. Wem es mit der Buße ein Ernſt iſt, der wird alle Sünden vor GOtt bekennen. Denn gleich wie ein verwundeter am Leib verlangt, daß alle ſeine Wunden geheilet werden: ſo iſt noch vielmehr ein Sünder beſorget, daß alle ſeine Seelen-Wunden geheilet werden. Es würde der Menſch nicht geiſtlich geheilet, wenn er zwar wolte über alle ſeine Sünden Buße thun: aber nur ein einige ſich vorbehalten; wie Alanus ſagt:

Quid prodeſt homini plagas ſanare ducentas,
ſi maneat una, qua moriatur homo?

Wenn er aber alle ſeine Wunden anzeiget, und ſeine Sünden ohne Unterſchied alle bereuet: ſo hat er ſo denn auch die Verheiſſung, daß ihme nicht nur ein oder die andere, ſondern alle und jede Sünden vergeben werden. Ezech. 18.

Larga Dei pietas veniam non dimidiabit?
Aut nihil, aut totum propitiando dabit. T. I. f. 46. a. b.

Man muß Buße thun, ſo lange man ſündigen kan, ſonſten verlaßen einen zwar die Sünden, aber ſie werden einem nicht erlaßen, * T. I. f. 226. b.

Waſſer

* Alioquin peccata dimittunt, non dimittuntur.

Wahre Buße iſt nie zu ſpät, T. II. f. 269. b. denn es wird dem Menſchen Friſt zur Buße gelaßen, ſo lang er lebet, T. I. f. 210. b. die Gnade zur Buſſe wird niemand verſagt bis in den letzten Augenblick des Lebens, T. II. f. 220. b.

2. Von der Wiedergeburt und Bekehrung.

Das Leben eines Chriſten iſt nicht von einem Menſchen, oder aus einem Menſchen: ſondern von dem wahren GOtt, und ſeinem Geiſt in Chriſto Jeſu unſerm Herrn, der mächtig iſt alles zu wircken, und der in uns ſchaffet beydes das Wollen und das Vollbringen, nach ſeinem Wolgefallen. Ein jeder Chriſt, der aus dem Geiſt gebohren, iſt verſetzet aus dem Tode dieſer Welt und des Fleiſches in ein neues geiſtliches, göttliches und himliſches Leben, welches noch verborgen iſt in GOtt, und im Glauben an den Herrn JEſum, T. I. f. 573. a. Iſt eine Urſach der nachfolgenden Erneuerung und Fortſetzung dieſes Lebens durch die Verleugnung ſeiner ſelbſt und der Welt; macht auch den Menſchen ſtarck und tüchtig alles zu leyden und zu überwinden aus der Krafft des allmächtigen H. Geiſtes, l. c. Es iſt eine dreyfache Wiedergeburt. Die erſte gehet auf das geiſtliche Leben, und geſchiehet in der Taufe, da wir aus Kindern des Zorns wiedergebohren werden zu Kindern der Gnade. Die andere in der Buße, da wir aus Sündern wiedergebohren werden zu frommen Kindern. Die dritte geſchiehet zu dem unſterblichen Leben in der Auferſtehung, Math. 19. T. II. f. 236. a. GOtt iſt unſer Vater durch die Schöpfung, Wie-

dergeburt, und adoption, T. II. f. 346. b. Überhaupt ziehet Huß offt den Spruch Auguſtini an: Es iſt ein gröſſers Werck, aus einem Gottloſen einen Gerechten machen, als Himel und Erden erſchaffen, vid. T. II. f. 385. a. Das Mittel, welches GOtt zu unſerer Bekehrung gebraucht, iſt ſein heiliges Wort, T. I. f. 58. b.

§. 220.

3. Von dem Glauben.

Wie Huß ſelber den Glauben nach üblicher Lehr-Art eintheilet, in den Glauben, den man glaubet, der die Glaubens-Lehren begreifft; und in den Glauben, womit man glaubet, actus, quo fidelis adhæret credibili veritati, T. I. f. 61. b. Alſo will ich auch bey dieſer Ordnung bleiben. Von dem erſten ſagt er: der Glaube iſt der Grund, worauf die Kirche gebauet iſt auf den Felſen J. C. T. I. f. 269. a. denn weder der Ort, noch das Alterthum gründen die Kirche Chriſti: ſondern allein der Glaube, T. I. f. 258. b. Glauben iſt ſo viel als trauen. Darum ſolt du wiſſen, daß glauben, was dem Menſchen zur Seeligkeit nöthig iſt, heißt ſo viel, als einer Wahrheit als von Gott geſagt, feſtiglich und ohne einigen Zweiffel anhangen. Für welche Wahrheit der Menſch ſein Leben wagen ſolle, ſo gewiß muß er derſelben ſeyn. Und auf ſolche Weiſe iſt ein jeder Chriſt ſchuldig alle Wahrheit zu glauben, die der H. Geiſt in die Schrifft geſetzet hat. Iſt aber nicht ſchuldig, auf gleiche Weiſe denen Reden der Heiligen, oder Bullen der Päpſte zu glauben, als was ſie aus der H. Schrifft anziehen, oder aus derſelben gründlich beweiſen

weiſen: denn ſo wol der Papſt als ſein Conſiſtorium können irren, und der Wahrheit verfehlen. Von ihnen gilt, was man ſonſten ſaget: Sie betriegen, und werden betrogen. Das intereſſe betriegt den Papſt: und durch Unwißenheit wird er betrogen. Anders glaubet man alſo GOtt, der weder betriegen noch betrogen werden kan: anders dem Papſt, der beydes betriegen und betrogen werden kan. Und alſo glaubt man auch anders der Schrifft, anders den Bullen, die aus menſchlichem Hirn erdacht werden. ꝛc. T. I. f. 260. a. Wohin auch der ſchöne Lob-Spruch gehöret, welchen Huß dem Chriſtlichen Glauben in dieſem Verſtand giebt, und ich Lateiniſch hieher ſetzen will: Fides Chriſtiana eſt fides digniſſima, fides maxima, maximo unico ſummo bono omnipotenti, unico ſumme ſapienti fides amica & doctrix omnium, veritatis, ſapientiæ & virtutis, fides inimica & vindex omnis mendacii, omnis falſi, omnis ſimulationis & iniquitatis, fides unica ſola elevata ſupra omnem ſenſum & intelligentiam hominum ſecundum proprietatem ſui nominis, ita quod quidquid tenet, quidquid diligit, & omne quod credit, ſperat, contrectat, totum eſt incomprehenſibile ingenio humano, & inattingibile per humanam rationem, quia totum eſt divinum immenſum in ſe, & opus divinum incomprehenſibile etiam per intellectum cæleſtium: ſed tantum admirabile, perpetuum, & præbens vitam æternam ſe videnti & habenti, T. I. f. 560. ſq.

Nach der andern Bedeutung des Glaubens finde ich gleichfals viel ſchöne Zeugniße bey Hußen.

z. E. Der wahre und lebendige Glaube * wird GOtt dem Urheber, und von JEſu Chriſto dem Menſchen gegeben, T. I. f. 61. a. 561. a. Auf das Mittel der H. Schrifft, T. I. f. 61. b. zu Gnaden. Denn Petrus ſagt: durch Chriſtum, d. i. ſt, durch ſeine Gabe, nicht durch unſere Verdienſte, ſeyd ihr glaubig worden, oder habe den Glauben von GOtt empfangen, 1. Petr. I. T. II. f. 1. GOtt iſts, der unß zum Glauben rufet mit einem innerlichen Ruf durch die Gnade des H. Geiſtes, und durch einen äußerlichen Ruf, nemlich durch das Wort der angenehmen Predigt, ** T. II. f. 242. Den Glauben ſelbſt beſchreibt er zwar nicht nach der genauen Schärfe: doch ſonſt auf eine angenehme Weiſe. Er ſey nemlich eine Vollkommenheit (habitus) oder erlangte Krafft der Seelen, dadurch das ewige Leben in unß angefangen werde, und welche mache, daß der Verſtand geneigt werde beyzufallen deme was man nicht ſiehet, und anzuhangen denen unüberwindlichen Warheiten, *** welche die von GOtt eingegebene Schrifft offenbaret, T. II. f. 182. a. Oder auf eine andere Weiſe: Fides eſt ſubſtantia rerum ſperandarum, in quantum eſt quædam inchoatio futuræ beatitudinis,

T. II.

* Dieſe Worte gebrauchte Huß ſchon damals als Synonyma.

** Dieſe Worte können nach einer guten Deutung wol Statt haben.

*** Im Text ſtehet zwar: virtutibus, vermuthlich aber ſolle es heißen: Veritatibus; oder müſte Huß mit denen virtutibus auf die Kräffte der zukünfftigen Welt Hebr. 6. ſehen.

T. II. f. 182. a. Wie iſt dieſes an dem Mann ſo eine ſchöne Vor-Lutheriſche Warheit, daß er in dem Glauben allbereits ſchon einen Anfang der Seeligkeit erkennet! wie lieblich und Evangeliſch iſt dieſes, die Gewißen der Menſchen recht zu gründen und zu dirigiren! und wie ſtoßt dieſer Satz die Lehre von dem Verdienſt der Wercke ſo gerad über den Haufen! Dahin noch folgendes gehöret: der Glaube iſt der Anfang der Seeligkeit, und das Ende des Glaubens iſt wiederum die Seeligkeit der Seelen, T. II. f. 239. b. Die Glaubige ſeynd ſchon hie Tiſchgenoßen der Seeligkeit, T. II. f. 234. a. Wer hätte in damaligen eiſernen Zeiten ſo güldene Stücke ſuchen ſollen! Ferner, der Glaube iſt ein Übergang aus dem Tod in das Leben, T. I. f. 210. a. Der Glaube iſt ein Licht und geiſtliches Geſicht, da man Chriſtum, und damit zugleich auch den Vater ſiehet, Ioh. 14. T. I. f. 57. b.

Man ſoll allein glauben an den Drey-Einigen GOtt, Vater, Sohn und H. Geiſt; nicht aber an die Mutter des Heylands, die ſeelige Jungfrau Mariam, noch irgend einen andern Heiligen. Denn an jemand glauben heiſt durch glauben ihm lieben, durch glauben ihm anhangen, durch glauben ihm einverleibet werden. Das gehört GOtt alleine zu, T. I. f. 61. a. b. Hingegen ſolle man nicht vertrauen auf Fürſten, Pſ. 118. das iſt, wie es Huß erkläret, auf die Engel. T. II. f. 420. b.

Nicht weniger redet Huß ſchön von der Krafft und Wirckung des Glaubens. Und zwar erſtlich von dem Einfluß des Glaubens zur Rechtfer-

tigung

tigung. Hievon wird zwar jetzt gleich ein beſonderer Articul folgen. Doch will ich hie etwas woran ſchicken. z. E. Chriſtus weiſet in vielen Stellen uns an, wie wir an ihn glauben ſollen, und er verſtehet allezeit einen Glauben, der den Gottloſen gerecht machet, T. I. f. 211. a. Credere ergo in Chriſtum, eſt fides juſtificans impium, l. c. Wenn man keine Zeit mehr hat, gute Wercke zu thun: ſo iſt der Glaube allein genug zur Rechtfertigung, * wie an dem Exempel des Schächers zu ſehen, T. II. f. 207. b.

Noch mehr ſchreibet Huß von dem Einfluß des Glaubens zur Heiligung. z. E. Will man eine geiſtliche Feſtung aufführen: ſo man muß dabey den Glauben zum Grund legen, deßgleichen muß man bey jedem geiſtlichen Gebäude den Glauben aufrichten. Denn kein Menſch kan etwas gutes thun ohne den Glauben. Auch kan man der Welt, dem Fleiſch und Teufel keinen Wiederſtand thun, als nur im Glauben, T. II. f. 284. a. 348. a. Der Anfang und die Mutter aller Tugenden iſt der Glaube. Durch Begehung aber einer Sünde entfällt man vom Glauben, T. I. f. 626. a. Wie der Glaube bey keiner herrſchenden Sünde ſtehen könne,

* Quando non adeſt tempus operandi: ſufficit ad juſtificationem ſola fides. Welche Worte freylich halb und halb ſind. Doch haben wir in Hußen das beſtrittene: Sola fides. Ich habe mich ſchon im II. Stück p. 102. auf P. Meiderlins von Augſpurg Tract. bezogen, darinnen er lauter Zeugniße und monumenta de ſola fide ante Lutherum geſamlet hat.

könne, bringt Huß wol mehr als hundertmal; daß es nicht nöthig iſt, die Stellen auszuſchreiben. Die guten Wercke ſeynd gewiße Zeichen des Glaubens, wie die guten Früchte des Baums. Aus den Wercken kan ich muthmaßlich ſchließen, daß jemand den Glauben habe: aber nicht aus ſeinen bloſen Worten. Wenn unſern Nahmen-Chriſten aus Jacobo geſagt würde: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken: ſo würden wenige ſich als Chriſten legitimiren können, weil ſie es an den Wercken ermangeln laßen, T. II. f. 206. a. Sein Sprichwort iſt geweſen: wo die Wercke nicht erſcheinen von außen, da glaube ich nicht, daß Glaube ſey von innen, * cit. D. D. Walchio in Diſp. Sup. Ioh. XIV. 12. de Prærogativis fidelium &c.

Inſonderheit ergetze ich mich an folgendem ſchönen Ausdruck: der Grund aller Tugenden, womit man GOtt dienet, iſt der Glaube, von welchem herkommen muß die Berentniß des Mundes, und die Erfüllung des göttlichen Willens. Denn ein jeder Menſch muß entweder ein Schüler GOttes, oder ein Schüler des Teufels ſeyn. Das Alphabet aber und die erſten Buchſtaben, womit man in beyden Schulen anfangen muß, iſt entweder der Glaube oder Unglaube, T. I. f. 61. a. Könte auch etwas köſtlichers und nachdrücklichers geſchrieben werden!

Eben ſo gut erkläret ſich Huß auch wegen des Glau-

* Ubi opera non apparent extra: ibi fidem non credam eſſe intra.

Glaubens in Abſicht auf die ewige Seeligkeit; davon zwar oben ſchon die herrlichſten Zeugniſſe fürgekommen. Er ſtellt den Glauben für als die Himmels-Leiter, T. II. f. 284. a. Chriſtus iſt die eigentliche Thüre in den Himmel. Durch dieſe gehet der Glaube, und durch ſie (durch Chriſtum) in das ewige Leben hinein, T. II. f. 422. ſeq. Und dieſer Glaube hat in ſich eine Gewißheit, T. II. f. 331. b. ohne hæſitation und Zweiflung, T. II. f. 834.

§. 221.

4. Von der Rechtfertigung.

GOtt allein kan den Menſchen rechtfertigen. Denn zur Rechtfertigung gehöret eine unendliche Macht, nach welcher GOtt die Seele von dem Flecken (macula) und Unreinigkeit reiniget, und ſeine Gnade mittheilet. Vors andere wird eine göttliche Barmhertzigkeit erfordert, nach welcher GOtt die ſeiner Majeſtät geſchehene Beleidigung vergiebt, und die verdiente ewige Strafe nachläſt. Drittens wird die Vergebung der Sünden erfordert, wie Johannes der Täufer von Chriſto ſagt: Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, * Tom. I. f. 267. a. add. T. II. f. 221. b.

Die

* Da Huß die Vergebung der Sünden im andern Stücklein ſchon gerechnet hatte, und ſich hie im dritten auf das Sprüchlein von Chriſto beruft, als dem Lamm, welches der Welt Sünde trägt: ſo mag er etwa mit dieſen letztern haben ſagen wollen, was wir heut zu Tag durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti andeuten. Es wäre denn, daß Huß hiedurch die Befreyung von der Strafe der Sünden hätte andeuten wollen.

Die Rechtfertigung geſchiehet aus Gnaden. In derſelben erzeiget GOtt ſeine freye und unverdiente (gratuitam) Liebe, T. II. f. 343. a. Die Wercke des Geſetzes rechtfertigen nicht: ſondern die Seeligkeit komt aus dem Glauben an Chriſtum, der gelitten hat, und verklärt worden iſt, T. I. f. 423. b. Es iſt eine dreyfache Gerechtigkeit. Erſtlich der Vernunfft bey ehrbaren Heyden. Darnach des Geſetzes Moſis. Beyde ſind unvollkommen, von Menſchen, nicht von GOtt. Von ihnen gilt der Spruch Eſaiä: Alle unſere Gerechtigkeiten ſind vor dir wie ein beflecktes Kleid. Die dritte Gerechtigkeit iſt des Glaubens oder der Gnade. Die iſt von GOtt, und nicht von Menſchen. GOtt allein rechtfertiget durch den Glauben die Glaubigen, und durch ſeine Gnade die Bußfertigen. So vielerley aber die Gerechtigkeit iſt, ſo vielerley iſt auch die Rechtfertigung, T. II. f. 436. a. Uber den Spruch Pauli: ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht worden, I. Cor. VI. ſchreibet Huß folgendes: Dieſe drey Wohlthaten ſind denen drey Ubeln entgegen geſetzet, die in der Sünde ſind. Und zwar iſt in der Sünde eine Macul, welche die Seele verunreiniget. Wider dieſe heiſts: ihr ſeyd abgewaſchen. Darnach iſt in der Sünde eine Beleidigung, dadurch man von GOtt geſchieden wird. Hiewider ſagt der Spruch: ihr ſeyd geheiliget. Endlich iſt in der Sünde ein reatus und Verbindung zur Strafe, dadurch wir der Hölle ſchuldig werden. Dawider ſpricht Pau-

lus: ihr ſeyd gerechtfertiget worden. Dem dieſe drey Stücke thut die Gnade in der Seele: Sie wäſchet ab von dem Macul: ſie verſöhnet von der Schuld: ſie abſolviret von der Strafe, T. II. f. 156. b. * Dis iſt ja abermal eine ſchöne Erkenntniß der Warheit, neben welcher viele andere irrige Lehren in der Röm. Kirche, von eigenen Gutthuungen, von fremden Zubuſſen, vom Ablaß, vom Fegfeuer ꝛc. nicht beſtehen können. Dergleichen gute Körnlein finden ſich noch mehrere. Im Tractat: von Abſchaffung der Menſchen-Satzungen bringt er auch dieſen Grund: Sie ſeyn darum aufzuheben, weilen die Sünder in denen Ubungen ſolcher leiblichen Erfindungen ihre Gerechtigkeit ſetzen, und deßwegen zu der Gerechtigkeit GOttes (die vor GOtt gilt) nemlich zum Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti gar nicht eilen, noch allein in dem Creutz Chriſti ſich rühmen wollen. Und indem ſie alſo ihre eigene Gerechtigkeit befeſtigen, ſind ſie der Gerechtigkeit GOttes nicht unterworfen Rom. 10. Denn ſie ſind entfremdet von der Liebe JEſu Chriſti, ohne welche ſie ſich eine Gerechtigkeit verheiſſen, und darinnen rühmen, verblendet durch ſolche leibliche Ubungen, daß ſie nicht ſehen, was Paulus ſagt: die leibliche Ubungen ſeyn wenig nütze, 1. Tim. 4. hingegen ſey ferne

* Es ſcheinet, Huß nehme hie das Wort Rechtfertigung in einem weitläuftigen Verſtand, und theile demſelben drey Stücke zu, deren das erſte aufs gegenwärtige, das andere aufs vergangene, das dritte auf das zukünftige gehet.

ferne von mir rühmen, als allein in dem Creutz meines HErrn JEſu Chriſti Gal. 6. T. I. f. 393. b. Und wiederum: Diejenigen, welche in Chriſto JEſu ſind, ob ſie wol die inwohnende Sünde noch an ſich haben, und allerhand Bewegungen ſpüren, die dem Sinn des H. Geiſtes entgegen ſind: ſind dennoch kein Greuel vor GOtt. Denn der Geiſt des gecreutzigten JEſu, und die Liebe GOttes, hat Mitleyden mit ihren Schwachheiten, und decket ihre Sünden zu, und rechnet ihnen die Miſſethaten nicht zu. Wie geſchrieben ſtehet: Seelig ſind, welchen ihre Sünden vergeben ſind, welchen ihre Ubertretungen bedecket ſind. Seelig iſt der Mann, dem GOtt die Sünde nicht zurechnet. Dis alles aber geſchiehet darum, weilen ſie ihr Ubel und eigene Eitelkeit erkennen, ſich ſelber deßwegen ſehr mißfallen, und in tiefer Erniedrigung Leyd darüber tragen; Darneben gründlich (valde) die gute Gnade JEſu Chriſti an ſich erkennen, die er ihnen durch ſeine Arbeiten und Leyden erworben hat, und die ihnen ſchlechterdings umſonſt von GOtt zu eigen geſchencket worden iſt ꝛc. T. I. f. 521. b. Welche ſchöne Stelle würdig war, daß ſie Huß in einem andern Tractat von Wort zu Wort wiederholete, nemlich T. I. f. 602. b. Man ſiehet hieraus, wie dieſer Mann von GOtt auf die rechte Spuren der Rechtfertigung ſey geleitet worden; wie er nicht nach Art der Schul-Lehrer in müßigen Speculationen davon ſchreibet, ſondern wie es ſich in der Erfahrung unter der Erkentniß der Sünden ergiebt, da alles Vertrauen auf eigene Ubungen wegfält, und nichts als Gnade Gottes, und das Creutz JEſu Chriſti dem armen Sünder

übrig bleibt; * und zwar nicht nur in der erſten Rechtfertigung, (in ipſo actu Juſtificationis) ſondern auch in derſelben Fortſetzung bey denen Frommen. Es wird ſich ſolches alles noch deutlicher ergeben aus folgender Stelle, worinnen er den Proceß der Rechtfertigung ſo practiſch beſchreibet, daß es einem faſt dünken könte, er leſe unſern Chemnitium, Hoepfnerum, Spenerum, oder dergleichen Theologum von den unſern. Ich finde aber für gut, die Stelle mit den eigenen lateiniſchen Worten unſers Huſſens herzuſetzen aus dem Tractat: de Sacerdotum & Monachorum carnalium abominatione. Deſſen Caput LXIII. hat folgende Uberſchrifft: Admonitio de abominatione deſolationis ſuperante omnem aliam iniquitatem & nequitiam: ſed tecta & occultata mirabili hypocriſi & præſtigiis diaboli. Die Demuths-volle Klage und die Evangeliſche Anweiſung oder eigene Ausübung unſers Huſſens fängt ſo an: Hic adhuc videtur conſiderandum pro expreſſione abominationum, quibus plenum eſt aureum poculum in manu meretricis, quod ſicut abominatio eſt, quando quid viliſſimum & indignum ponitur ad pretioſiſſimum & digniſſimum, utpote peccatum horridum ponitur in anima vel in corde Chriſtiani, & per conſequens in ore tremendi Domini Jeſu Chriſti, qui eſt ſumma omnis munditiæ, & Rex totius gloriæ, quod tamen facit quilibet Chriſtianus, dum peccat, & dum facit voluntarie. Alias enim ſatis & ſuper omnem cogitationem noſtram eſt graviſſima abnatio Chriſto Jeſu Deo infinitæ patientiæ, &i

* Wiederhole hie die Stelle in S. 204.

ſuo divino noſtra anima repleta in ſe malis, & vita inferno appropinquans, & noſtra quotidiana peccata, quibus quaſi quotidie horrende fœtemus, fœtoremque exhalamus, quaſi ſepulcra patentia & plena intrinſecus omni ſpurcitia & oſſibus, ex noſtra miſerabili pronitate in malum in omni noſtra ætate ab adoleſcentia noſtra, quibus hæc infelix vita contraria ſpiritui Jeſu carere non poteſt, propter carnis ineptias & vanitatem, ſed etiam, juſtus ſepties in die * cadit in ipſis. Cum igitur omnis Chriſtianus hujusmodi ſit in ore Chriſti Jeſu ſecundum Spiritum & veritatem, manetque in nobis & nos in illo, quam graves ſimus ipſi, & quanta abominatio propter talia noſtra propria & intrinſeca, quis digne poteſt cogitare? Veruntamen hæc in veritate ſibi recognoſcimus, & dolemus quotidie, atque erubeſcimus vehementer pro nobis ipſis coram Deo plangendo fideliter, & ingemiſcendo inceſſanter, quaſi nudata abominatio, & ſibi contraria, & gravis coram oculis ejus conſtituti voluntarie clamando & dicendo: Averte faciem tuam a peccatis meis, & omnes iniquitates meas dele, cor mundum crea in me Deus, & Spiritum rectum innova in viſceribus meis. Quoniam iniquitatem meam ego agnoſco, & peccatum meum coram me eſt ſemper. Tunc ipſe, quia fidelis eſt & immenſæ miſericordiæ atque infinitæ patientiæ, patitur illam abominationem noſtram in oſſe ſuo, & non imputat nobis peccata noſtra, ſed operit

* Ob ſchon Huß dieſen Spruch irrig anziehet: ſo ſiehet man doch daraus, wie weit dieſer demüthige Mann von denen eigenliebigen Gedancken der Vollkommenheit, der überrümpigen Wercke &c. entfernet geweſen ſeyn müſſe.

perit ea immenſa ſua charitate, & digerit ſuo igne, & lavat ſuo ſanguine usque ad tempora in ſuis judiciis diſpenſata. Sed ſi nos exiſtentes in ipſo, ſicut palmes in vite, ſicut cibus in ore ejus, abominabiles ei, & graves exiſtentes divinæ virtuti, ſummæ munditiæ & claritati, non diſplicemus vehementer ob hoc nobis ipſis, nec propter hoc agimus noſtram animam repletam malis, & alias in ſe vanam, ſed diſſimulamus, & ſegniter agimus ducentes in carne vitam placidam & quietam: tunc ſumus Chriſto Jeſu horrenda & intolerabilis abominatio, quam veritas divina & fideliſſima ſupportare nequiens optat, exclamat & dicit: quia tepidus es, incipiam te evomere de ore meo, T. I. f. 558. ſeq. Der Deutſche Leſer ſtelle ſich nur kürtzlich für, Huß lege die allernachdrücklichſte Bekentniß von dem tiefeſten Verderben der menſchlichen Natur, auch noch bey denen Bekehrten, ab. Er gebe die Sünden überhaupt für die gröſte Greuel an: *abſonderlich aber*, wenn ſie ſich bey einem Chriſten finden, der mit Chriſto vereiniget, und gleichſam in ſeinem Munde ſey. Kein menſchlicher Verſtand könne erreichen, wie unſere Seele an ſich ſo leer vom Guten, und ſo erfüllt vom Böſen ſey, ein offenes ſtinckendes Grab, voller Unreinigkeit, nahe an der Hölle von Kindheit auf allezeit; welch ein unglückſeelig Leben dieſes ſey, da man dem Geiſt JEſu Chriſti entgegen ſey, da man ſo geneigt zum Böſen ſey, da das Fleiſch mit ſo vielen Thorheiten und Tändeleyen ſich aufhalte, da auch der Gerechte des Tages ſiebenmal falle; und wie dieſes alles dem HErrn JEſu ſo beſchwerlich ſeyn müſſe. Dennoch wenn einer dieſes Elend gründlich erkenne,

täglich bereue, und ängſtlich beſeufze und beklage; wenn einer in der aufgedeckten Schande ſeiner Blöſſe ſchreye: Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Miſſethat: Denn ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir; alsdenn ſo ſey GOtt getreu und von unendlicher Erbarmung, und dulte unſere Greul in ſeinem Munde, und rechne uns unſere Sünden nicht zu, ſondern bedecke dieſelbe mit ſeiner unendlichen Liebe, und waſche uns davon mit ſeinem Blut. Wer aber dieſe Buß-Arbeit ſcheue, und ein gemächliches Leben behalten wolle, der werde ausgeſpien aus Chriſti Munde ꝛc. ꝛc. So tief führte Huß den Menſchen in die Buſſe, von der Buſſe und greulichen Anblick ſeiner verdamlichen Sünden zu GOttes Barmhertzigkeit, die ſich vorderiſt in Nicht-Zurechnung der Sünden, in Bedeckung der Sünden, in Zueignung des Blutes JEſu Chriſti erweiſe; darnach aber auch ein neues Hertz ſchaffe. So ſeyn die täglichen Sünden auch bey den Glaubigen ihrer Natur nach groſſe Greuel: doch ſey keine Verdammung in ihnen, weil ſie in Chriſto JEſu ſeyn, als ein Rebe am Weinſtock, und eine Speiſe in dem Munde. Welches ja eine recht ordentliche Aehnlichkeit des Glaubens in Huſſen anzeiget. Was Wunder, daß er das Geſchäfft der Rechtfertigung für das gröſte Werck GOttes gehalten hat, gröſſer als die Erſchaffung Himmels und der Erden! T. II. f. 385. a. Ich will dieſe bißherige edle Materie vom Glauben und der Rechtfertigung mit einem andern [illegible] beſchl[illegible]

Wie Evangeliſch nemlich, und vollkommen Ketzeriſch Huß vom Glauben zu Coſtnitz müſſe gelehrt haben, läſt ſich deutlich aus der Antwort des Canzlers Gerſons ſchließen, der die Regel einſchärft: Mä müße aus keiner Schrifft-Stelle allein etwas ſchließen; ſondern andere mit vergleichen. z. E. wenn Chriſtus ſage: Wer da glaubt und getaufft wird, ſoll ſeelig werden: ſo ſcheine es freylich, als wenn zur Seeligkeit der Glaube allein genug ſey, ohne eine andere Tugend. Aber damit die Hußiten ſehen mögen, wie falſch dieſes ſey, giebt er ihnen eine Inſtanz und ſagt: Auf ſolche Art wolte er ihnen auch beweiſen, daß im Heil. Abendmahl das Brod allein genug ſey. Denn Chriſtus ſage ja auch: Wer von dieſem Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 6. Und doch prætendiren die Hußiten, (ſagt er) daß man auch den Kelch trincken, und andere Schrifft-Stellen dazu ziehen ſoll. * Im Tractat: Wider die Communion unter beyden Geſtalten, bey H. v. Hardt H. C. C. T. III. f. 766. Und ſo muß man nicht nur aus den Schrifften Hußi ſelbſt, ſondern auch ſeiner Widerſacher und anderer, die Stücklein zuſammen klauben, bis wir ein gantzes Kleid bekommen, in welchem ſich Huß öffentlich ſehen laſſen darf. Solcher Stellen ſtecken noch viele hin und her, die man nicht achtet, bis man den expreſſen Vorſatz hat, ſie zu ſuchen; wozu ich andern hiedurch Gelegenheit geben wollen.

* Es iſt alſo kein Zweifel, Huß hat dieſen Satz zu Coſtnitz behauptet: der Glaube iſt allein, ohne eine andere Tugend, genug zur Rechtfertigung.

Ende des achten Stücks, und, den Saltzthal mitgerechnet, des II. Bandes.

Index Auctorum.

A.

Abbadie Jaq. de la Verité de la Relig. Ref.
Acker J. H. Comment. Hiſt. Mor. de Lutheri Diſcipulis Chamicis.
Acta Erudit. Latina
- - Deutſche
- - Colloquii Mompelgard.
Agricolæ Isleb. Hiſtorie Johann Huſſens.
Aldegondius Marnix, Tabula de Differ. Relig.
Alexandri Nat. Hiſtoria Eccleſiaſtica.
Andreæ Joh. Val. Umbra Joh. Sauberti.
Anonymi
Auctor Actor. Bohem.
Auctor Hiſtoriæ Perſecut.
Betrugs-Lexicon.
Bibliotheque Britannique
Bibliotheque Germanique.
Bilder-Saal.
Confeſſor Pacis.
De faſciculo temporum.
Gelehrtes Lexicon.
Lexicon Univerſale.
Manuale Tironis Chriſtiani et Parthenii.
Onus Eccleſiæ.
Die ſeufftzende Pfaltz.
Antonii Paul. Opera Poſthuma.
Arnold Gottfried, Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie.
Auguſtini Opera.

B.

Balbini Bohusl. Epitome Rerum Bohem.
Baronii Cæſ. Annales Eccleſ.
Barthii I. C. Diſpp. V. in Lutheri Methodum Stud. Theol.
Basnage jaque, Hiſtoire de l'Egliſe Reform.
de Beauſobre Diſſ. ſur les Adamites.
Becmann. J. C. Hiſtoria Orbis terr. Geogr. et Civ.
Ballarmini Rob. Concionet
- - Tomi Controv.
Bengel J. A. Notæ ad Chryſoſt. de Sacerd.
Benthem H. L. Engl. Kirchen- und Schul-Staat.
Bernd Ad. Predigt von der Sünde in den H. Geiſt.
Bihlhuber J. C. gloſſirtes Würtenb. Geſangbuch.
Boehme Ant. Wilh. Engell. Reformat. Hiſtorie.
Boſſuet J. B. Hiſtoire des Variations.
Botſacci Barth. Contradictiones Pontificiæ.
Boxhorn M. Z. Hiſtor. Belg.
Braunius Joh. Doctrina fœderum.
Breitenberg G. Pontan. Bohemia pia.
Brunfels Otto, Præf. ad Huſſi Tr. de Unit. Eccl. & Schismate.
- - Reſponſio pro Ulrico

ce de Hutten ad Erasm. Rot. Spongiam.
Brunner Christoph. Andr. Examen Historico-Theologicum.
Buddeus Joh. Franc. Collegio nova Epp. D. Lutheri.
- - Isagoge Histor. Theol.
Bugenhagen Joh. Erklärung der Psalmen.
Busch Petr. Betracht. der Evangel. Wahrheit von der Communion unter beyden Gestalten.
Burnet Gilbert, Histoire de la Reform. d' Angle terre.
Baronii Annales.

C.

Calixtus Fr. Ulr. Tr. de Hæresi & Schismate.
Calvini Joh. Epistolæ.
Calvisius Seth. Chronicon.
Camerarius Joh. Historia de Ecclesia Fratr. Boh.
von Canstein C. H. Evangel. Harmonie.
a Castro Steph. adversus Hæreses.
Cave Guil. Historia Liter.
Canus Melch. Loci Theol.
Centuriatores Magdeb.
Chemnitius Mart. Examen Concil. Trid.
Chytræi Dav. Oratio de Statu Ecclesiarum.
Cluver. Phil. Introduct. in Geograph.
- - zei Joh. Histor. Hussit.
- - Theolog. Bibli-
- - Supplementum.
Comenius Am. Historia Fratrum Boh.
Crocii Märter-Buch.
Cromerus Mart. Hist. Polon.
Crusius Mart. Annales Suev.
Cypriani E. S. Betrachtung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums.
- - Schutz-Schrifft vor die Reformation Lutheri.

D.

Dannhauer J. C. Collegium Decalog.
Deysing Herm. Exegesis Psalmi XC.
Dorschei Joh. G. Thomas Aquin. Confessor Verit.
Dubrav. Joh. Historia Bohemica.

E.

Eccii Joh. Disputat. Lipsi. Engelhuß Chron. MSpt.
Epistolæ Consolatoriæ varior. ad varios, edente M. Cyr. Spangenberg.

F.

Feustking J. H. de Synusia Ecclesiis nostris inique imputata.
Fischlin. L. M. Memoria Theolog. Wurtemb.
Flacius Matth. Ill. Catalogus Testium Verit.
Forbes. Joh. Instruct. Histor. Theolog.
Franckii Aug. Herm. Observ. Bibl. Franck.

Franck Seb. von Wörd, Chronica der Päbſtl. und Geiſtl. Händel.
Fratrum Bohem. Confeſſio.
Freheri Theatrum Virorum eruditione clarorum.

G.

Gallonius Ant. de Cruciatibus Martyrum.
Gavinus Dietrich.
Georg, Fürſten zu Anhalt, zuſammengetr. Schrifft.
Gerhardi Joh. Confeſſio Cathol.
Gerſon J. Opera.
Gladovs Reichs-Hiſtorie.
Glaſey A. Fr. Pragmatiſche Geſch. der Cron Böhmen
Goldaſtus Melch. Commentar. de Regni Boh. Iuribus.
- - de Succeſſ. Imp. Hung. & Bohem.
Gremii G. Diſſ. Hiſt. de Eccleſia Bohem.
Gurtleri Nic. Syſtema Theol. Prophet.

H.

Haberkorn Petr. Vindiciæ Anti-Forer.
Hagec Wenceſl. Böhmiſche Chronic.
Hammer G. Fr. Merckwürdigkeiten von einigen guten Freunden Lutheri.
Hanneken, Oratio funebris D. Menzeri.
von der Hardt Herm. Hiſtoria Conc. Conſtant.
Harte Ionath. Hiſtor. Verſuch von dem Zuſtand der Phyſic im Alten und Neuen Teſtament.
Heidan. Abr. Corpus Theolog.
Heidegger. Corpus Theolog.
Herberger Valer. Hertz-Poſtille.
Herrenhutiſcher Gemeine Notariats-Inſtrument.
Heumann C. A. Acta Philoſ.
- - Conſpectus Reip. Literar.
- - Lutherus Apocalypt.
Hilſcher P. C. Luthers Anweſenheit in Dreßden.
Hooker vom Kirchen-Regiment.
Hoſpinian. Rud. Concordia Diſcors
- - Tr. de Monachis.
Hülſemann Ioh. Manuale Aug. Conf.
Hunnii Nic. Labyrinthus Papiſticus.
Huſſi Ioh. Opera.
Hutteri Leonh. Concordia concors.

I.

Jameſ. Thomæ Apologia Wicleff.
Janſenii Corn. Auguſtinus.
Jaſchius Valer. Eccleſiæ Luther. Veritas & Antiquitas contra Pontif. demonſtr. ex hymn. Cath.
Ionſius Ioh. Hiſtoria Philoſ.

K.

von Kempis Th. Nachfolge Chriſti.

Knygthon H. de Eventibus Angl.
Korthold Chriſt. Hiſtoria Eccleſ.
- - de Perſecut. in Eccleſ. prim.
Krafft Ioh. Melch. Hiſtoriſche Nachricht von Lutheri Bibel-Verſion.
Kromayer H. Hiſtor. Eccleſ.
Kunckel Quir. Unum neceſſarium pro concionatoribus.

L.

Labbei & Coſſartii Collectio Concil.
Lampe Ad. Fr. Synopſis Hiſtor. S. & Eccleſ.
- - Hiſt. Eccleſ. Reform. in Hung. & Transſylv.
Larrey Hiſtoire d' Angleterre.
de Larroque Animadverſiones Criticæ.
Laſitius Ioh. Hiſtoria Fratr. Boh.
Leger Iean Hiſtoire gen. des Vaudois.
Lehmann, Speyriſche Chronic.
Lenfant Iaq. Hiſtoire du Concile de Baſle.
- - - de Conſtance
- - - de Piſe.
Leo Allatius de perpetua conſenſione Eccleſ. Occid. & Orient.
Lewis John Hiſtory of the Life of John Wicliffe.
Lindanus de optimo genere interpretandi.
von der Lith J. W. Beweiß, daß das Niederknien vor den Hoſtien den Satzungen der erſten Kirche zuwider ſey.
Löder J. H. Huſiten-Brief mit noten.
Löſcher V. E. vollſtändige Reformat. Acten.
Lupæ Ephemerides Boem.
Lutheri M. Opera.
de Luxenburg Bernh. Catalogus Hæreticorum.
Lydius Balth. de Origine Fratr. Boh.
- - Waldenſia.
Lyſer Pol. Reliquiæ Annot. Liter.

M.

Marcoſius Gabr. Pratenſ. de Vitis, Sectis & Dogmatibus omnium Hæreticorum per elench. Alphab.
Marſilius v. Padua, Defenſor Pacis.
Martini Iac. de unico Eccleſiæ capite.
Maſonus Franc. Vindiciæ Eccleſ. Angl.
Mayer I. Fr. Muſeum Miniſtri Eccleſ.
Meibom, Scriptores Rerum German.
Melanchthon Phil. Chronicon Carionis
- - Declamatio de Sigmund. Imper.
Meyderlin Petr. de bola fide.
Meyer Leonh. Verſuch

ge Geſchicht der fürtreffſ-
lichen Märtyrer.
Middendorp de Academiis.
Miege Etat de la grand Bre-
tagne.
Milde Heinr. Haupt- und
Kern-Sprüche vom ewi-
gen Leben.
- - Weyhnachts-Geſchenck.
Miliz de Anti-Chriſto.
Miſcellanea Duisburgenſia.
Mornay Phil. le Myſtere d'
Iniquité.
Morus H. Divin. Dialogues.
Moshemii I. L. Inſtitut. Hi-
ſtor. Eccl.
Mublius H. Or. & Progr.
von der Vergleichung
Huſſi und Lutheri.
Müller Ad. Lebr. Entdecktes
Lutherthum vor Luthero.
Muſæi Ioh. Diſſ. de Natalitiis Veterum.
von Muſcco, edle Früchte
der thätigen Erkentnis
Chriſti.

N.

Neal Dan. Hiſtory of the
Puritans or Proteſtant
Non-Conformiſts.
Neumeiſter I. C. Predigt
von der Sünde in den H.
Geiſt.
a Niem Theod. Nemus
Union.
Hiſtoria Schiſmatis ſui
temporis.
de Vita & Fatis Iohan-
nis XXIII.
Nitſchius G. Ob die Heil.
Schrifft GOtt ſelber ſey?

O.

Oecolampadii & Zwinglii
Volumen Epiſtol.
Oſiander Luc. Epitome Hi-
ſtor. Eccleſ.
Oudinus Caſim. Comment.
de Scriptor. Eccleſ.

P.

Pappus Ioh. Contradictio-
nes Doctorum nunc-
Romanæ Eccleſiæ.
Pererius Ben. Commentari-
us in Geneſ.
Petri de Alliaco Tr. de Ori-
gine Poteſtat. Eccleſ.
- - de reformanda Ec-
cleſia.
Petri Præmonſtratenſis Bi-
blia pauperum.
Pfaff C. M. Comment. de
recta Theologiæ hym-
nod. Conformatione.
- - Inſtitutiones Hiſtor.
Eccleſ.
- - Inſtitutiones Iuris
Eccleſ.
- - de Sententia Cyrilli
Hieroſ. in art. de S.
Cœna.
Pfeiffer Dav. Origines Lip-
ſienſes.
Pfizer I. Iac. de Teſtibus
Veritatis.
du Pin L. El. Bibliotheque
des Auteurs Eccleſ.
- - Nouvelle Bibliothe-
que.
Plinii Epiſtolæ.
Predigten, Geiſtliche Lied
und Jubel-Gedichte.

Pufendorff Sam. Einleitung in die Hiſtorie.
Purvæus Ioh. Commentar. in Apocal.
Pylichdorf contra Waldenſ.

Q.

Quenſtedt I. A. de Patriis Illuſtr. Viror.

R.

Rabus Lud. Marterbuch.
Raubach I. Iac. Kirchen-Geſangbuch,
- - Vorrede über die ſieben Buß-Pſalm.
de Raymond Florim. de la naiſſance de l'Hereſie.
Raynaud Odoric. Annales.
Rechenberg Ad. de Ioh. Huſſo Martyre.
- - Summarium Hiſtor. Eccl.
Regenvolſcius Adr. Syſtema Hiſtor. Chronol. Eccleſ. Slavon.
Reginaldus W. Calvino-Turciſmus.
Reimann Jac. Fr. Einleitung in Hiſtor. Lit.
Rhadulphus Rich. contra errores Armenorum.
- - adverſus Religioſos mendicantes.
Rhegius Urb. de Formulis caute loquendi.
Rieger G. Com. Neu-eröffneter Andachts-Tempel.
- - Krafft der Gottſeligk.
- - Salz-bund.
- - Wochen-Predigten über den Evangeliſten Matthäum.
- - Würtemberg. Tod- und Jubel-Predigt.
Ritter I. B. Nachtrag zum Evangel. Denckmahl.
Rollius B. H. de Nobilibus Theologiæ operam dantibus.
Roſsweyd Herib. de ſervanda hæreticis fide.
de Roye Franc. Ius Canonic.
Rupertus Abb. Comment. in Apocal.
Rymer Th. Acta Publica, ſeu Tomi fœderum inter Reges Angliæ & alios.

S.

Sagittarius Caſp. de Cruciferis Martyrum.
Sammlungen von Alten und Neuen Theol. Sachen.
- - auserleſener Materien zum Bau des Reichs Gottes.
Schamelius I. Mart. Liebers Hiſtorie.
Scherzer I. Ad. Syſtema Theol.
Schindler Chr. de Theologis eruditis per ignem.
Schmid Seb. de Imagine Dei.
Schmid. S. Th. de Theologis in utero Deo conſecr.
Schiphover Cronicon Archi-Comitum Oldenburg.
Schurzfleiſch S. Diſſertationes.
Scrivers Chriſt. Seelen-Schatz.
Sculteti Abr. Annales Eccleſ.

Seckendorf. V. L. Hiſtoria Lutheran.
a Seelen I. H. Selecta Literaria.
Seyfried W. Diſſ. de Ioh. Huſſi Martyris Ortu.
South Rob. Conciones.
Spanhem. Fr. Epitome Iſagogica.
Introductio brevis ad Hiſtor. S.
Spener Ph. I. Eccleſia Waldenſ. Veritatis teſtis &c.
- - Theolog. Bedencken.
Spinoza Ben. Tr. Theologico-Politicus.
Spizelius Th. pius literati hominis feceſſus.
Stransky Paul. de Republ. Boh.
Stredowski I. G. Hiſtoria ſacra Moraviæ.
Stryk I. S. de Jure Sabbati.
Stumpf I. Beſchreib. des Concilii zu Coſtnitz.
Surius Laur. Præfat. ad Concil. Senon.
Sylvius Aen. Hiſtoria Bohem.
Symboliſche Bücher der Evangel. Luth. Kirche.
Szendvanus M. Paralipom. Rer. mem. Hungar.

T.

Theobaldus Zach. Bellum Huſſiticum.
Thomaſ. Chr. Cautelæ circa Præcognita Iuris prudentiæ.
- - Summar. Entwurf der Grund-Lehren.
Thomaſ. Iac. Diſſ. de Petro Dreſdenſi.
Mr. de Rapin Thoyras Hiſtoire d' Angleterre.
Thuanus I. A. Hiſtoria.
van Till Sal. Compendium Theol.
Tridentini Concilii Canones &c.
Trithem I. Chronicon Hirſaug.
Tubing. Fac. Th. Bedencken von der Herrenhutiſchen Gemeine.
Turretin Fr. Theologia Elenchth.

U.

Urſinus I. H. Vom Unterſchied der Religionen.
Uſſerius Iac. de perpetua Succeſſione Eccleſiar. Occid.

V.

Valvaſſor Ehre des Hertzogth. Crain.
Varillas Hiſtoire de l' herel. de Viclef.
Vergilius Pol. Hiſtoria Angl.
Viguier Hiſtoria Eccleſ.
Vitringa Camp. Anacriſis Apocal.
- - Aphoriſmi Theol.
Vives Lud. Comment. in Auguſt. de Civitate Dei.
Voſſius G. I. de Hiſtoricis Lat.
Vrie Theod. Hiſtoria Concil. Conſtant.

W.

Walch I. G. Diſſ. de Lollardis.
- - de Præcognitis Fidelium.
Wal-

Walden Thom. doctrinalis antiquitat. Eccl. Liber.
Walenburg. Fratr. Opera.
Walliſer L. Fr. Vindiciæ Libror. Symbol.
Walpurger C. Huſſus combuſtus, non convictus.
Walſingham Thom. Hiſtoria varior. Reg. Angl.
- - Hypodigma Neuſtriæ.
Waterland Dan. Predigten wider die Arrianer.
Weige G. A. de Jure Hominis in Creaturas.
Wengerſcius Andr. Sclavonia Reformata.
Wernborners Ioh. Vom Schein-Alter der Röm. Catholiſchen Religion.
Wernsdorfs Göttl. de Prudentia in cautionibus Eccleſ. adhibenda.
Wharton H. Appendix Hiſtor. Lit. Cav.
Wiclef Ioh. Dialogor. Libri. IV.
- Trialogus.
- Elucidatium Bibliorum.
- Oſtiolum.
- Pauper Ruſticus.
- Expoſitio Decalogi major & minor.
- De Vinculo Amoris.

NB. Weil nicht jedermans Thun, die Verzeichniß der Schrifften Wiclefs bey Baleo, Oudino, Wharton, Preſſer &c. nach zuſchlagen, & für gut befunden worden, ſeine fürnehmſte Theol. Schriften, ſonderlich aus Jacobi Verheidens Gravienſis berühmten Tractat: Præſtantium Theologorum, qui Anti-Chriſtum præcipue oppugnarunt, effigies f. 2. 3. hier her zu ſetzen.

1. De Chriſto & Anti-Chriſto
2. De Anti Chriſto & membris.
3. Iterum de Anti Chriſto.
4. De Veritate Scriptura.
5. De Fonte errorum.
6. Ad Parlamentum Regis.
7. Concluſionum Libri.
8. De Dotatione Eccleſiæ.
9. De abominatione deſolationis.
10. De diaboli millenario.
11. De civili Dominio.
12. De Eccleſiæ Dominio.
13. Ad quæſita Regis & Concilii.
14. Reſponſiones ad objecta.
15. Ceremoniarum Chronicon.
16. De Papa Romano.
17. De Nequitiis ejusdem.
18. Dialogus de Fratribus.
19. In Prophetiam Hildegardis.
20. De origine ſectarum.
21. De earund. perfidia.
22. In Regulam Minorissarum.
23. Super Teſtamento Franciſci.
24. De Fratrum nequitiis.
25. De

25. De IV. Sectis novellis.
26. Contra mendicitatem validam.
27. Speculum de Anti-Chriſto.
28. De converſatione Eccleſiaſticorum.
29. De Epiſcoporum erroribus.
30. De 32. erroribus Curatorum.
31. Excuſationes ad Urbanum.
32. Super poenitentiis injungendis.
33. De hypocritarum impoſturis.
34. De blaſphemia, contra Fratres.
35. De Simonia ſacerdotum.
36. Defenſio ſui, contra Impios.
37. De Purgatorio piorum.
38. Lectiones in Danielem.
39. In Apocalypſin Iohannis.
40. De contrarietate duorum Dominorum.
41. De Miniſtrorum conjugio.
42. De perverſo Anti-Chriſti dogmate.
43. De vita Sacerdotum.
44. De fide Euchariſtiæ.
45. De ſtatuendis Paſtoribus per plebem.
46. Speculum Secularium Dominorum.
47. De Servitute civili.
48. Speculum Cleri per Dialogum.
49. Ioh. a Rure contra Fratres.
50. De non ſaginandis Sacerdotibus.
51. De Seductione ſimplicium.
52. Impedimenta Evangelizantium.
53. Dæmonum actus in ſubvertenda Religione.
54. Cogendos ſacerdotes ad honeſtatem.
55. De Falſatoribus Legis Div.
56. De Pontificum Rom. Schismate.
57. De Satanæ aſtu contra fidem.
58. Ad Ducem Gloceſtriæ contra Fraterculum.
59. De otio in mendicitate.
60. Super ſalutatione Angelica.
61. Ad Archi-Epiſcopum Cantuariæ.
62. De blaſphemia.
63. De Apoſtaſia.
64. Contra Cruciatam Papæ.
65. De Fide Evangelii.
66. De Legibus & veneno.
67. Collectiones contra Dominicanos.
68. Metaphyſica vulgaris.
69. Metaphyſica novella, Libri XII.
70. Gloſſæ Scripturarum.
71. Gloſſa Novellæ.
72. Gloſſæ vulgares.
73. Gloſſæ morales.

74. Re-

74. Reſponſiones Argumentorum.
75. Ad rationes Kynyngham.
76. Contra Bynhamum Monachum.
77. Ad XIII. argumenta Strodæ.
78. Contra Monachum de S. Albano.
79. Contra Petr. Stokes Carmel.
80. Contra Monachum Dunelmenſem.
81. De Bullis papalibus.
81. Replicationes & Poſitiones.
82. De Defectione a Chriſto.
83. De quintuplici Evangelio.
84. De quaternario Doctorum.
85. De quidditate hoſtiæ conſecratæ.
86. De Ritibus ſacramentorum.
87. Poſitiones variæ.
88. De veritate & mendacio.
89. De unico ſalutis Agno.
90. De Fide ſacramentorum
91. Biblia in Anglicum ſermonem translata.
92. Libri XII. Clementis, Lanthonienſis Eccleſiæ Presbyteri, de concordia Evangeliſtar. in Angl. ſermon. verſ. cum multis veterum Doctorum Tractatibus.
93. De incarnatione Verbi Div.
94. De corpore Chriſti.
95. De Trinitate.
96. De Attributis Div.
97. Sermones ſuper Evang. per circulum anni.
Wildford Wilh. Refutation der Lehren Wicleffs.
Wimpina Conr. Sectar. & Hereſ. Anacephalæoſis.
Winckler, S. P. Von der Gemeinſchafft der Kinder Gottes mit GOtt und untereinander.
Wolp, Huſſus.

Z.

Zalausky Galli, Predigten vom Leben Huſſi.

Das Andere Regiſter

über die vornehmſten Sachen, ſo in den erſteren 8. Stücken der Alt- und Neuen Böhmiſchen Brüder-Hiſtorie zu finden ſind.

Abendmahl unter beyden Geſtalten,
wird vom Pabſt in Böhmen gekräncket 62
verboten und abgeſchafft 91
in Häuſern, Schlöſſern und Wäldern ꝛc. gehalten 91
von denen Zeugen der Wahrh. vertheidiget 63. 370
Fabel von deſſen Urſprung 107
Diſputation darüber in Prag 109
Iſt vor Hußi Zeiten ſo gereichet worden 112
und ſo geblieben bis auf Lutherum 132
was Wicleffs Meynung davon geweſen 495. 522
Ablaß um Geld verkaufft 387
wird von Wicleffen verworffen, 431
wie auch von Huſſen 530
Abſolutum Decretum, was Wicleff davon gelehret 508
Adelbertus der Heilige genandt 389
Alexander V. verdammt die Wicleffiten 528
Amt, Exempel derer, die früh hinein gekommen 174
Andreas von Broda, Jacobi Miſ. Widerſacher 128
Anna Königin in Engelland, beſchützt Wicleff, 458. 598
Anruffung der Heiligen, erſtes Exempel in Böhmen 49
Anti-Chriſt, Bild von ihm 592
Argula Stauffia, eine Freundin der Reformation 392
Arndt Joh. heißt nicht mit dem Zunahmen Weyland 106
Arnolds Gottfr. angegebene Wahrheiten ſind nicht alle orthodox 524
Arondel Thom. Ertz-Biſchoff zu Cantelberg verdammt Wicleffs Bücher 424
Aſchwarby Ioh. ein Anhänger Wicleffs 489
Aſton Ioh. ein Anhänger Wicleffs 424. 489
Augſpurg, die dortigen Waldenſer werden verfolgt 36
Auguſtinus Alfeldenſ. Lutheri Widerſacher 476

Pufendorff Sam. Einleitung in die Hiſtorie.
Purvæus Ioh. Commentar. in Apocal.
Pylichdorf contra Waldenſ.

Q.

Quenſtedt I. A. de Patriis Illuſtr. Viror.

R.

Rabus Lud. Marterbuch.
Rambach I. Iac. Kirchen-Geſangbuch,
- - Vorrede über die ſieben Buß-Pſalm.
de Raymond Florim. de la naiſſance de l'Hereſie.
Raynaud Odoric. Annales.
Rechenberg Ad. de Ioh. Huſſo Martyre.
- - Summarium Hiſtor. Eccl.
Regenvolſcius Adr. Syſtema Hiſtor. Chronol. Eccleſ. Slavon.
Reginaldus W. Calvino-Turciſmus.
Reimann Jac. Fr. Einleitung in Hiſtor. Lit.
Rhadulphus Rich. contra errores Armenorum.
- - adverſus Religioſos mendicantes.
Rhegius Urb. de Formulis caute loquendi.
Rieger G. Conr. Neueröffneter Andachts-Tempel.
- - Krafft der Gottſeligk.
- - Salzbund.
- - Wochen-Predigten über den Evangeliſten Matthäum.
- - Würtemberg. Ehe- und Jubel-Predig.
Ritter I. B. Nachtrag zum Evangel. Denckmahl.
Rollius B. H. de Nobilibus Theologiæ operam dantibus.
Roſweyd Herib. de ſervanda hæreticis fide.
de Roye Franc. Ius Canonic.
Rupertus Abb. Comment. in Apocal.
Rymer Th. Acta Publica, ſeu Tomi fœderum interleges Angliæ & alios.

S.

Sagittarius Caſp. de Cruciatibus Martyrum.
Sammlungen von Alten und Neuen Theol. Sachen.
- - auserleſener Materien zum Bau des Reichs Gottes.
Schamelius I. Mart. Lieders Hiſtorie.
Scherzer I. Ad. Syſtema Theol.
Schindler Chr. de Theologis eruditis per ignem.
Schmid Seb. de Imagine Dei.
Schmid. S. Th. de Theologis in utero Deo conſecr.
Schiphover Cronicon Archi-Comitum Oldenburg.
Schurzfleiſch S. Diſſertationes.
Scrivers Chriſt. Seelen-Schatz.
Sculteti Abr. Annales Eccleſ.

miſche Brüder der Urſprung ihrer Brüderlichen Benennung 359. 362
Ihre Confeſſiones 621
slaus Sævus, Hertzog in Böhmen, giebt dem Pabſt zuerſt Gehör 40. 43
facius IX. führt die Simonie argliſtig ein 330
ıets Hinterliſt, denen Proteſtanten die alten Zeugen der Wahrheit zu entziehen 439. 646. 649
tius kömt früh ins Amt 174
islaus Hertz. in Böhmen bauet da die erſten Clöſter 49
e Walther, ein Anhänger Wicleffs 489
la Prof. Th. Prag. beſtr. der Röm. Kirche Mängel 339
ıfels Otto, trägt Huſſens Lehre vor 614. 646
:ri Gebeine werden ausgegraben 428
lei Urtheil von Huſſen 619
en der Päbſte zeugen von Wickeffs Lehren 524
'e, was Huß davon gelehret 774
ıdan, Stadt in Böhmen, hält feſt am Evangelio 116
Calixtiner unter den Hußiten 632
Canſtein, Urtheil von Huſſen 620
Carlos, Infant von Spanien von der Inquiſition hingerichtet 171
lus IV. R. K. ſtifftet die Univerſität zu Prag 61
ı letztes Mandat wider die Griechiſche Kirche 83
ne Conſtit. Bohem. 178
acht zu Maynz eine vergebliche Verordnung von der Reformation der Cleriſey 79
:gt die Deutſchen 178
ılus König in Böhmen, bekömt das vermeynte Tiſchtuch Chriſti 51
nirus König in Pohlen, was ihm der Päbſtliche Nuntius geantwortet 403
echiſmus auch noch vor Luthero hie und da 465
arina, die Heilige 321
arina, Huß genandt 358
m, ein frommer Baron in Böhmen 205. 341. 374
ıief Huſſens an ihn 349
ird D. Biberach genannt 207
ſam, wenn er zuerſt in Böhmen bey der Tauffe gebraucht worden 49

Chriſtannus, Brief Huſſens an ihn 337
Chryſoſtomus wird von 2. Conciliis als ein Ketzer erkl. 324
Chytræus hat auf ſeiner Reiſe in Böhmen viel *ausgekundſchaffet* 133. 634
Clarck Petr. ein Wicleffite 490
Clemangis Nic. Klage über das Verderben in der Römiſchen Kirche 686
Clemens XI. confundirt Wittenb. und Würtemberg 106
Cleparia, eine Stadt bey Cracau, da die Wald. gelehret 34
Cobham, ein frommer Edelmann in Engelland 490
Cochlæi Läſterungen wider Huſſen 140. 682
Cœlibat, von den Lollardiſten verworffen 483
Cognomines giebts gar viel 602
Colerus, was er von dieſem Wercke geurtheilet 150
Collegium Reformatorium zu Coſtnitz 460
Comenius Amos, der Böhmiſchen Brüder Lehrer 580
Concilia ſind alleſamt nicht ſo gut als ein Beweiß aus der Schrifft 372
Confeſſion Augſpurgiſche wirfft den Wicleffiten den Donatiſmum vor 567
Fratrum Bohemorum 621
Taboritarum 122. 626
Conſubſtantiation im H. Abendmahl, was ſie ſey 535
wird unſrer Kirche unrecht Schuld gegeben ib.
Coſtnitzer Concilium, wie es darauf zugegangen 318
Die Menge derer, die zugegen geweſen 353
klaget über Wenceslai Nachläßigkeit 218
verwifft Huſſens Bücher, die es nicht geſehen 315
tractirt den Pabſt ſelbſt übel 325. 342
wie tumultuariſch drauf verfahren worden 335
wird eine gottloſe Verſammlung von Huſſen genennet 353
hat würcklich geirret 342
verdammt Wicleff und ſeine Lehre 427. 473
deſſen Brief wider die Hußiten 641
Courtenay, Ertz-Biſchoff zu Cantelberg verdammt Wicleffen 483
Cracau, dorten wird Sclavoniſch geprediget 34
eine Diſputation zwiſchen daſigen Doctoribus und den Taboriten gehalten

Cranach Luc. ein Mahler 594
Cunradus, Ertz-Biſchoff zu Prag, verbietet Huſſen zu predigen 126
giebt ihm doch ein gut Zeugniß 129
Cyrilli Hieroſol. Meynung vom H. Abendmahl 557. 559
Cyrillus, ein Grieche, der Böhmen Apoſtel 39

Daniel von Valentia, ein untreuer Miſſionarius der Waldenſer 32
Decretales der Päbſte von Wicleffen und Hußiten verworffen 519. 529
Deutſchen haben in Böhmen viel zu ſagen gehabt 177
und warum? 90. 191
mißbrauchen ſolches 179
Diethmarus, der erſte Päbſtl. Biſch. in Böhm. 44
Donatiſmus denen Wicleſiten vorgeworffen 567
Duba Joh. Rector zu Prag 59. 591
von Duba Wencesl. Böhmiſcher Baron, Huſſens Freund 321. 341. 352

Eck Joh. ſein Ausſpruch von der Autorität der Concil. 732
Eduardi III. Streit mit dem Pabſt 414
Ehe der Geiſtlichkeit in Böhmen verboten 51
Eheſtand von Huſſen angerathen 341. 352
Einſegnung der Biſchöffe ärgerliche, zu Zeiten des Coſtnitzer Concilii 329
Elias diſputirt wider beyde Geſtalten im H. Abendm. 109
Eliſabeth, Königin in Engelland, reſtituiret die Ehre der Märtyrer 428
Engelland muß den S. Peters-Groſchen noch Rom zahl. 414
Eraſmus hat mit ſeiner vermeynten Moderation nichts geſruchtet 401
ſpottet in ſeinen Schul-Büchern der Päbſtlichen Cleriſey 471
ſein Streit mit Luthero 509
Erffurt, was in der daſigen Petris-Kirche für ein Gemählde 595
Erneſtus, der erſte Ertz-Biſchoff in Böhmen, ein eifriger Papiſt 62
Exempel der Alten gereichen zum Troſt 334. 365
ſeyen nicht Abergläubiſche 368

74. Reſponſiones Argumentorum.
75. Ad rationes Kynyngham.
76. Contra Bynhamum Monachum.
77. Ad XIII. argumenta Strodæ.
78. Contra Monachum de S. Albano.
79. Contra Petr. Stokes Carmel.
80. Contra Monachum Dunelmenſem.
81. De Bullis papalibus.
81. Replicationes & Poſitiones.
82. De Defectione a Chriſto.
83. De quintuplici Evangelio.
84. De quaternario Doctorum.
85. De quidditate hoſtiæ conſecratæ.
86. De Ritibus ſacramentorum.
87. Poſitiones variæ.
88. De veritate & mendacio.
89. De unico ſalutis Agno.
90. De Fide ſacramentorum
91. Biblia in Anglicum ſermonem translata.
92. Libri XII. Clementis, Lanthonienſis Eccleſiæ Presbyteri, de concordia Evangeliſtar. in Angl. ſermon. verſ. cum multis veterum Doctorum Tractatibus.
93. De incarnatione Verbi Div.
94. De corpore Chriſti.
95. De Trinitate.
96. De Attributis Div.
97. Sermones ſuper Evang. per circulum anni.
Wildford Wilh. Refutation der Lehren Wiclefs.
Wimpina Cunr. Sectar. & Hereſ. Anacephalæoſis.
Winckler, S. P. Von der Gemeinſchafft der Kinder Gottes mit GOtt und untereinander.
Wolp, Huſſus.

Z.

Zalausky Galli, Predigten vom Leben Huſſi.

Das Andere Regiſter

über die vornehmſten Sachen, ſo in den erſteren 8. Stücken der Alt- und Neuen Böhmiſchen Brüder-Hiſtorie zu finden ſind.

Abendmahl unter beyden Geſtalten,
wird vom Pabſt in Böhmen gekräncket 61.
verboten und abgeſchafft 91
in Häuſern, Schlöſſern und Wäldern ꝛc. gehalten 91
von denen Zeugen der Wahrh. vertheidiget 63. 370
Fabel von deſſen Urſprung 107
Diſputation darüber in Prag 189
Iſt vor Hußi Zeiten ſo gereichet worden 112
und ſo geblieben bis auf Lutherum 132
was Wicleffs Meynung davon geweſen 495. 522
Ablaß um Geld verkaufft 307
wird von Wicleffen verworffen 431
wie auch von Huſſen 430
Abſolutum Decretum, was Wicleff davon gelehret 508
Adelbertus der Heilige genandt 389
Alexander V. verdammt die Wicleffiten 528
Amt, Exempel derer, die früh hinein gekommen 174
Andreas von Broda, Jacobi Miſ. Widerſacher 122
Anna Königin in Engelland, beſchützt Wicleff, 458. 508
Anruffung der Heiligen, erſtes Exempel in Böhmen 49
Anti-Chriſt, Bild von ihm 592
Argula Stauffia, eine Freundin der Reformation 392
Arndt Joh. heißt nicht mit dem Zunahmen Weyland 106
Arnolds Gottfr. angegebene Wahrheiten ſind nicht alle orthodox 524
Arondel Thom. Ertz-Biſchoff zu Cantelberg verdammt Wicleffs Bücher 424
Aſchwarby Ioh. ein Anhänger Wicleffs 489
Aſton Ioh. ein Anhänger Wicleffs 424. 489
Augſpurg, die dortigen Waldenſer werden verfolgt
Auguſtinus Alfeldenſ. Lutheri Widerſacher 476

Auguſtinus Hippon. ob er ein Abſol. Decr. ſtatuiret 509
was er von Chriſti Gegenwart im Abendm. geſagt 544
Autor des Buchs Confeſſor Pacis wird verbrandt 88
Barben, wurden die Waldenſ. Prieſter genennet 480
Barbat Joh. auf Chrumpau 251
Baſnage Iac. Urtheil von Huſſen 638
Beguardi, wer ſie geweſen 459
Beine der Heiligen, ob ſie unzerbrochen bleiben 429
Bekehrung, was Huß davon gelehret 775
Bellarminus Rob. irrt vielfältig in Hiſtoriis 106
Bengels Urtheil von der Väter Meynung im H. Ab. 560
Bibel, das Leſen derſelben wird in der Römiſchen Kirche
verboten, auch den Prieſtern 454
überhaupt 459
in Böhmen beſonders 49
hieß ein altes und unnützes Buch 685
wird von den angegeb. Ketzern hervorgeſucht 357. 455. 521
überſetzt von einem Waldenſer ins Polniſche 34
von Wicleffen ins Engliſche 431. 453
von Nic. Oreſmio ins Frantzöſiſche 456
von Rich. Rhadulpho ins Irrländiſche 456
von Huſſen ins Böhmiſche 457
von Luthero ins Deutſche 456
Bilder, was Huß davon gelehret 699
Biſchoff zu Nazareth giebt Huſſen ein Zeugniß ſeiner Orthodoxie III. 128
Bißthümer werden um Geld verkaufft 327
Böhmen, darinnen kommen Waldenſer an 14
der ehmalige heydniſche Zuſtand darinnen 39
bekehrt zum Chriſtenthum durch die Griechen 39
Veränderung der erſten Religion durch den Pabſt 44
drey Secten darinnen 45
Böhmen ſind von Alters her Ketzer genennet worden 47
fallen aus Abſcheu vorm Pabſtth. wieder zum Heyd. 49
behaupten mit gewaffneter Hand den Gebrauch des Kelchs 18
prævaliren durch Huſſens Beyſtand auf der Univerſität Prag 182
Böhmiſche Brüder kommen von den Waldenſern her 4
zeugen von Huſſen

Böhmiſche Brüder der Urſprung ihrer Brüderlichen Benennung 359. 362
Ihre Confeſſiones 621
Boleslaus Sævus, Hertzog in Böhmen, giebt dem Pabſt zuerſt Gehör 40. 43
Bonifacius IX. führt die Simonie argliſtig ein 330
Boſſuets Hinterliſt, denen Proteſtanten die alten Zeugen der Wahrheit zu entziehen 439. 646. 649
Brentius kömt früh ins Amt 174
Bretislaus Hertz. in Böhmen bauet da die erſten Clöſter 49
Britte Walther, ein Anhänger Wicleffs 489
Broda Prof. Th. Prag. beſtr. der Röm. Kirche Mängel 339
Brunfels Otto, trägt Huſſens Lehre vor 614. 646
Buceri Gebeine werden ausgegraben 428
Buddei Urtheil von Huſſen 619
Bullen der Päbſte zeugen von Wickeffs Lehren 524
Buße, was Huß davon gelehret 774
Cadan, Stadt in Böhmen, hält feſt am Evangelio 116
Calixtiner unter den Hußiten 632
von Canſtein, Urtheil von Huſſen 620
Don Carlos Infant von Spanien von der Inquiſition hingerichtet 171
Carolus IV. R. K. ſtifftet die Univerſität zu Prag 61
ſein letztes Mandat wider die Griechiſche Kirche 83
ſeine Conſtit. Bohem. 178
macht zu Maintz eine vergebliche Verordnung von der Reformation der Cleriſey 79
hegt die Deutſchen 178
Carolus König in Böhmen, bekömt das vermeynte Tiſchtuch Chriſti 51
Caſimirus König in Pohlen, was ihm der Päbſtliche Nuntius geantwortet 403
Cathechiſmus auch noch vor Luthero hie und da 465
Catharina, die Heilige 321
Catharina, Huß genandt 358
Chlum, ein frommer Baron in Böhmen 205. 341. 374
Brief Huſſens an ihn 349
wird D. Biberach genannt 207
Chriſam, wenn er zuerſt in Böhmen bey der Tauffe gebraucht worden 49

Chriſtannus, Brief Huſſens an ihn 337
Chryſoſtomus wird von 2. Conciliis als ein Ketzer erkl. 324
Chytræus hat auf ſeiner Reiſe in Böhmen viel ausgekundſchaffet 133. 634
Clarck Petr. ein Wicleffite 490
Clemangis Nic. Klage über das Verderben in der Römiſchen Kirche 686
Clemens XI. confundirt Wittenb. und Würtemberg 106
Cleparia, eine Stadt bey Cracau, da die Wald. gelehret 34
Cobham, ein frommer Edelmann in Engelland 490
Cochlæi Läſterungen wider Huſſen 140. 682
Cœlibat, von den Lollardiſten verworffen 483
Cognomines giebts gar viel 602
Colerus, was er von dieſem Wercke geurtheilet 150
Collegium Reformatorium zu Coſtnitz 460
Comenius Amos, der Böhmiſchen Brüder Lehrer 580
Concilia ſind alleſamt nicht ſo gut als ein Beweiß aus der Schrifft 372
Confeſſion Augſpurgiſche wirfft den Wicleffiten den Donatiſmum vor 567
Fratrum Bohemorum 621
Taboritarum 122. 626
Conſubſtantiation im H. Abendmahl, was ſie ſey 535
wird unſrer Kirche unrecht Schuld gegeben ib.
Coſtnitzer Concilium, wie es darauf zugegangen 318
Die Menge derer, die zugegen geweſen 353
klaget über Wenceslai Nachläßigkeit 218
verwifft Huſſens Bücher, die es nicht geſehen 315
tractirt den Pabſt ſelbſt übel 325. 342
wie tumultuariſch drauf verfahren worden 335
wird eine gottloſe Verſammlung von Huſſen genennet 353
hat würcklich geirret 342
verdammt Wicleff und ſeine Lehre 427. 473
deſſen Brief wider die Hußiten 641
Courtenay, Ertz-Biſchoff zu Cantelberg verdammt Wicleffen 483
Cracau, dorten wird Sclavoniſch geprediget 34
eine Diſputation zwiſchen daſigen Doctoribus und den Taboriten gehalten

Cranach Luc. ein Mahler 594
Cunradus, Ertz-Biſchoff zu Prag, verbietet Huſſen zu predigen 126
giebt ihm doch ein gut Zeugniß 129
Cyrilli Hieroſol. Meynung vom H. Abendmahl 557. 559
Cyrillus, ein Grieche, der Böhmen Apoſtel 39

Daniel von Valentia, ein untreuer Miſſionarius der Waldenſer 32
Decretales der Päbſte von Wicleffen und Hußiten verworffen 519. 529
Deutſchen haben in Böhmen viel zu ſagen gehabt 177
und warum? 90. 191
mißbrauchen ſolches 179
Diethmarus, der erſte Päbſtl. Biſch. in Böhm. 44
Donatiſmus denen Wicleſiten vorgeworffen 567
Duba Joh. Rector zu Prag 59. 591
von Duba Wencesl. Böhmiſcher Baron, Huſſens Freund 321. 341. 352

Eck Joh. ſein Ausſpruch von der Autorität der Concil. 732
Eduardi III. Streit mit dem Pabſt 414
Ehe der Geiſtlichkeit in Böhmen verboten 51
Eheſtand von Huſſen angerathen 341. 352
Einſegnung der Biſchöffe ärgerliche, zu Zeiten des Coſtnitzer Concilii 329
Elias diſputirt wider beyde Geſtalten im H. Abendm. 109
Eliſabeth, Königin in Engelland, reſtituiret die Ehre der Märtyrer 428
Engelland muß den S. Peters-Groſchen noch Rom zahl. 414
Eraſmus hat mit ſeiner vermeynten Moderation nichts geſruchtet 401
ſpottet in ſeinen Schul-Büchern der Päbſtlichen Cleriſey 471
ſein Streit mit Luthero 509
Erffurt, was in der daſigen Petri-Kirche für ein Gemählde 595
Erneſtus, der erſte Ertz-Biſchoff in Böhmen, ein eifriger Papiſt 60
Exempel der Alten gereichen zum Troſt 334. 365
jedoch nicht Abergläubiſche 368

Fagii Gebeine werden ausgegraben und verbrandt 428
Fabrice Alex. ein Wicleffite 489
Fegfeuer von den Lollardiſten verworffen 414
und von Wicleff 520. 570
Fervandi Biſchoffs von Lucque Brieff von beyden Geſtalten im H. Abendmahl 116
Flacius beweiſet der Waldenſer öffentl. Religions-Exercitium 25
und die Ausbreitung ihrer Lehre in andere Länder Deutſchlandes 37
ſein Urtheil von Huſſen 629
und von der Confeſſion der Taboriten 646
Flemyng Rich. läſt Wicleffs Gebeine ausgraben 427
Folge und Verbindung der wahren Religions-Verwandten und der Kirche 471. 492
Forbeſius Ioh. ein C. Reformirter 545
Ftatricelli, wer ſie geweſen 459
Fumilia oder Rauch-Pfennig in Böhm. aufgebracht 49
Gallus, ein Freund und Succeſſor Huſſens 203. 337
Ganß heißt auf Böhmiſch Huß 158
flieget Huſſens Mutter davon 163
Gebet ex tempore, Urtheile davon 677
Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl wird von Wicleff nicht geläugnet 532
noch von den Hußiten 537
Gehorſam blinder, wird von Huſſen gefordert 372
Geiſtliche laſſen ſich nicht gern beſtraffen 212
ſind nicht allezeit die Erleuchteſten 344
ob ſie was beſitzen dürffen 510
Georgius Hertzog zu Sachſen, hält Luthers mit Wicleffs und Huſſens Lehre für eine. VI. St. Tit.
Gemählde nachdenckliche, unter den Papiſten 595
Gerſon Joh. ſchreibt nach Prag wider Huſſen 120. 463
heißt ſonſten Charlier 158
ſeine Lob-Sprüche 462
iſt Huſſen entgegen 325
ſein Exilium 325
klagt, daß die Layen die Bibel leſen 458
unterweiſet die Kinder 458
Glaube allein, wird von Thom. Aquin. beſtätiget

P. Girards Hiſtorie. 285
Götter und Göttinne Heydniſche der Böhmen 39
Gregorii VI. Bullen wider Wicleff 528
Gregorii VII. Breve vom Verbot der Bibel und der Mutter-Sprache beym Gottesdienſt 49
Gregorii XI. Bulle wider Miliz 69
wider den Wicleff. 416. 425. 436
Breve an den Ertz-Biſch. zu Prag wider ihn 70
wie auch an den Ertz-Biſchoff zu Gneſen 73
Griechiſche Kirche wird in Böhmen gepflantzet 31
von dem Pabſte angefochten 46
von den Waldenſern geſtärcket 53
und gehet faſt unter 60. 91
ihre Art zu communiciren 121
Griechiſche Sprache hielten etliche zu Huſſens Zeiten für eine neu-aufgekommene 689
Grubenheimer in Böhmen 24
Hager Cunr. ein Lollardiſt 480
Halliſche Univerſität aus der Leipzigiſchen 196
Handwercks-Mann wird zum Prediger ordiniret 508
von der Hardt behauptet viel Unrichtiges 107. 335
Haſſenſtein, ein vornehmer Lehrer unter den Böhmiſchen Brüdern 623
Heiligen, ihr Dienſt und Fürbitte in Böhm. eingeführt 50
wird von Wicleff verworffen 430. 520. 570
was Huß davon gehalten 699
Henricus IV. und V. Könige in Engelland verfolgen die Wicleffiten 426
Henricus VIII. ſeine Stifftungen 565
Henricus, Biſchoff zu Prag, König Uladislai Bruder 16
Hereford Nic. ein Anhänger Wicleffs 424. 489
Herkunfft niedrige, vieler Gottes-Gelehrten 156
Herrnhuter Gemeine will nicht von den Huſſiten noch Waldenſern herſtammen 628
Heuſchrecken, groſſe Menge in Böhmen 138
Hieronymus Faulfiſch Prag. guter Freund Huſſens 56. 586. 589
war auch zu Coſtnitz gefangen 313. 333. 356
ein Liebhaber der Bücher Wicleffs 598
Hieronymus Mediol. war eines Bauren Sohn 156

Hieronymus aus der Lombardie, ein Waldenſer 15
Hieronymus Prag ein groſſer Feind Huſſens 590
Hoë von Hœnegg kömmt frühzeitig ins Amt 174
Hofmann Joh. führt Prager Studenten nach Leipz. 195
Hoſtien bey den C. Reformirten verächtlich 431
Hoſtienſis, Cardinal, wird von Huſſen Vater genandt 378
Brieff Huſſens an ihn 380
Hunnius Aegid. Traum ſeiner Mutter 165
Huren und Huren-Kinder häufig bey den Päbſtl. Geiſtl. anzutreffen 50
ihrer werden 300. durch Milizii Predigten bekehrt 65
Huſs Joh iſt nicht der erſte Urheber des Streits wegen des Kelchs im H. Abendmahl 123
welchen Theil er daran gehabt 127. 345. 370
iſt ein Schüler der Waldenſer 135. 146
ſeine niedrige Geburt 151. 155
hat den Zunahmen vom Ort ſeiner Geburt 157
heißt eine Ganß 158
ſeine Schul-Jahre 162
ſeiner Mutter Geſchenck an den Rect. Magn. 163
ſeine Studia Academica 169
iſt beredt 169
kan die Finger nicht über dem Licht leiden 170
ſeine Armuth 173. 378
kömmt frühzeitig zu Aemtern 174
wird der Königin Beicht-Vater 175
wird Rector zu Prag 177
ſteht den Böhmen, ſeinen Lands-Leuten bey 179
wird dadurch verhaßt und getadelt 187
aber vertheidiget 189
iſt Prediger zu Bethlehem 175. 197
hat bedenckliche Träume 203
ſchertzt niemalen in Brieffen 207
wie eyfrig er ſein Amt geführet 210
die Cleriſey iſt Anfangs mit ihm zufrieden 211
verklagt ihn nachmals 214
ſeine Predigten haben groſſen Seegen 219
ſetzt alles auf die Schrifft 221. 234. 357. 760
und auf die Gnade GOttes 365
hrt einen exemplariſchen Wandel

deſſen Character aus ſeinen Brieffen 237. 280
ſeine Brieffe vor dem Concilio 242
unterm Concilio 284
ſind ſehr erbaulich 237
wo ſolche deutſch zu finden 241
Seine noch lebende Verwandten 358
ſeine Bücher werden verbrandt 323
war auf dem Concilio unüberwindlich 328
iſt geduldig im Leiden 333. 361
und Landhafftig 367. 371. 383
will keinen Articul widerruffen noch abſchwören 340. 345. 367. 380
hält die Röm. Kirche für den Anti-Chriſt und groſſe Hure 350. 364. 386
ſeine Schärffe wird entſchuldiget 404
ſeine Lehre und Lehrmeiſter 409. 611
ob er die Bibel ins Böhmiſche überſetzet 457
ſein Catechiſmus 467
Läſterung wider ihn zu Coſtnitz 494
Lutheri gütiges Urtheil von Huſſen 508
vertheidiget einige Articul Wicleffs 562
erklärt Apocal. XI. von Wicleff 567
überſetzt Wicleffs Bücher ins Böhmiſche 587
thut eines Gemähldes Meldung 595
ſoll anfänglich Wicleffs Bücher verabſcheuet haben 597
was in unſrer Kirche von ihm gehalten wird 611
was unter den Reformirten 636
was in der Römiſchen Kirche 642
ſoll doch gut Römiſch-Catholiſch geweſen ſeyn 644
die von ihm erkandten Wahrheiten 650
ſeine Methode ibid.
ſeine Beruffung 657. Demuth 658. 660
Gebeths-Ubung 667. Anfechtungen 679
was er gelehrt von Gottes Weſen, Eigenſchafften und Perſonen 695
von Anbetung der Heiligen und Bilder 699
von der Heiligen Schrifft 703
von denen Menſchen-Satzungen 719
von den Glaubens-Articuln, Ketzerey und Ketzern 734
von der Schöpffung und dem Ebenbild GOttes 735

vom Heil. Geiſt und deſſen Würckungen 77
von der Rechtfertigung 78
Huſſens Mängel:
was man ihm vorgeworffen 318. 335. 338
glaubt noch eine Fürbitte der Heiligen 352. 367
ſchreibt kein herrlich Latein 169
Hußinetz, Geburths-Ort Huſſens 151. 155
von Hußinetz Nic. Böhm. Edelmann 162
Hußiten, wie ſie genennet worden 634
Huſſiticæ Theologiæ Syſtema 699. ſeq.
Huſſitiſcher Communion-Löffel 119
Jacobi, Ep. Laud. Rede auf dem Concilio zu Coſtnitz 155
Iacobus Miſ. ſonſt Iacobellus, ein Freund Huſſens 96
und groſſer Lehrer 105
ob er der Urheber des Streits vom Kelch im H. Abn. 107
behauptet die weſentliche Gegenwart des Leibes und Blutes J. C. im H. Abendmahl 537
beweiſet ſolches auch von Wicleffen 538. 553
ſein Tod und Epitaphium 110
Iacobus von Theramo prophezeyet von Huſſen 193
Iagello, König in Pohlen, berufft Waldenſiſche Prediger 34
Iameſius Thomas vertheidiget Wicleffen 429
de Iancowitz Ioh. ein guter Freund Huſſens 295
Iaſſowitz Andr. ein Waldenſer, überſetzt die Bibel in die Polniſche Sprache 34
Jeremiä des Propheten, Predigten verbrandt 323
von Ieſſinez Ioh. ein Freund Huſſens 96
Inguenim Mat. ein Freund Huſſens 96
Crux Inſtitor, Stiffter der Capelle Bethlehem zu Prag 198
Iohanna, Wenceslai erſte Gemahlin, hat Ioh. Nepomuc zum Beicht-Vater 175
Iohannis XIII. Bulle nach Böhmen 43
XXII. Bulle wider Wickeff. 525
XXIII. Cruciata wider Ladislaum 96. 126
Bulle wider Wicleff 425. 526
Er wird auf dem Coſtnitzer Concilio übel tractiret und abgeſetzt 325. ſeq. 348
ſoll ein Märter geweſen ſeyn 330

I. K. in Böhm. wird wider die Waldenſ. aufgeſetzet 2
hegt die Deutſchen

Johannes Biſchoff zu Chiemſee, ein Zeuge der Wahrh. 520
Johannes Biſch. zu Lytomiſt, Urſach des Hußiten-Krieg. 216
Johannes Genſteinius, Ertz-Biſchoff zu Prag 92
Johannes Uk, Ertz-Biſchoff zu Prag 93. 146
Ius Canonicum wird in der Römiſchen Kirche der Bibel weit vorgezogen 685
Kelch, die Böhm. trincken den Wein daraus mit Röhrl. 119
oder durch Hülffe eines Löffels ibid.
Kelch-Raub in Böhmen eingeführt 52
von Huſſen ſonderlich verworffen 345
Ketzer führen zuweilen ein unſträffliches Leben 616
ſind mit keiner Lebens-Straffe zubelegen 9
die widrige praxis der R. Kirche iſt erſt 600. Jahr alt 10
Kirche, eine beſtändig-ſichtbare wahre in Böhm. 35. 56. 93. 208. 317. 338. 469. 492. 569
die Röm. und die wahre ſind von Wicleff, Huſſen ꝛc. unterſchieden worden 474-539
das Anſehen der Römiſchen blendet viele 361
derſelben Geſtalt zu Huſſens Zeiten 684
Kirchen in Böhmen 17. Jahr verſchloſſen 51
von Knygthon Henr. ein Widerſacher Wicleffs 485
Lancaſtre, Hertzog, ſchützet den Wicleff 416
de Langenſtein Henr. verwirfft die Traditiones 727
Languedoc, die Hohe Schule der Waldenſer 28. 31
de Larroque, Urtheil von Huſſen 638
Laun oder Luna, eine Stadt in Böhmen 54. 274
Laurentius wird gebraten 170
Layen müſſen auch im Abendm. den Kelch bekommen 345
erlaubet auch Huß von der Religion zu diſputiren 391
welches doch ſeine Grentzen haben ſoll 393-488-506
Leben unſträffliches, davon läſt ſich kein feſter Schluß auf die Wahrheit der Lehre machen 615
Leffti Henr. hat Huſſen ſicher Geleit verſprechen müſſen 377
Lehr-Amt, dazu gehört ein Beruff 507
wenn auch andere dazu greiffen dürffen 506
ob auch Politici, Ungelehrte ꝛc. dazu zu laſſen 507
Lehrer übellebender, ob er nach Wicleffs Meynung in ſeinen Amts-Verrichtungen Krafft habe 504-507
Leipziger Univerſität aus der Pragiſten 194
Lenfants Beſchuldigungen wider Huſſen 318. 388. 639

Var. lc

Paralogiſmi, unrichtige Schlüſſe und Urtheile 110.94
laulichte Critique 205. 211. 318. 613. 661
gutes Urtheil von Huſſens Brieffen 238
und von Wicleffen 441
Leſſinez Ioh. ein Hußite 531
Lieder-Hiſtorie 99
a Lobkowitz der Böhmiſchen Brüder Director 623
Löffel, bey der Communion gebräuchlich 109
Löſcher V. E. was er von Wicleffen halte 438
Lollardi, in Oeſterreich, Böhmen 21
Wicleffs Anhänger ſo genennet 426. 479
ihre Lehren 481
Unterſcheid unter Lollard und Lolhard 22. 480
Lombardien, die Hohe Schule der Waldenſer 29
untreue Miſſionarii daher nach Böhmen 52
Lübeckiſchen Biſchoffs-Verleumdung Huſſens 296
Lubneus H. Waldenſ. Prediger in Böhmen 31
Ludwig VIII. König in Franckreich ergreifft die Waffen wider die Waldenſer 13
Ludwig König in Ungarn verſchenckt Chriſti Tiſch-Tuch 51
Lügen werden Huſſen als ein Verdienſt angelobet und gerathen 368. 372
Lutherus, ſeine niedrige Herkunfft 156
Fabel von derſelben 160
lobt Bugenhagens Erklärung der Pſalme 204
ſeine Hefftigkeit wird gerettet 404
ihm wird das abſol. Decretum vorgeworffen 569
ſeiner Brieffe Nutzen 283
wie viel er Bücher geſchrieben 421
hat falſche Brüder gehabt 97
hält den Wicleff irrig im Heil. Abendmahl 533
was er ſonſt von ihm gehalten 452
edirt etliche Brieffe Huſſens 240
entſchuldiget Huſſen 505. 510. 617
wie er zuerſt über Huſſens Bücher gerathen 596
Lutheraner wurden ehedeſſen für Unverſehen gehalten 258

Satz oder Sotz eine Stadt in Böhmen 54. 114. 115
Sauberti J. Vater, ein Zimmermann 157
Sbinco von Haſenberg, Ertz-Biſch. zu Prag, ein Ignorant 394
handelt mit Huſſen 389
läßt Milizii, Huſſi, Wicleffs Bücher verbrennen 78. 391. 396. 425
Schiſma wegen dreyer Päbſte in der Kirche 154
iſt bisweilen unvermeidlich 515
von Schleinitz Joh. Biſchoff von Meiſſen 487
Schmid Seb. erklärt Lutheri Buch de ſervo arbitrio 509
heil. Schrifft, ſiehe Bibel.
Sicilien, der Urſprung der dortigen Kirchen-Rechte 493
Sigismundus Kayſer, ihm dancket Huß 347
Klage Huſſi wider ihn 349. 377
Simonie im Pabſtthum 327
Sobieslaus Hertzog, iſt in Böhmen zuerſt mit der letzten Oelung verſehen worden 50
Sophia, Kön. Wenceslai Gem. hat Huſſen zum Beicht-Vater 175
Ihr dancket Huß für ihre Gnade 346
Sie iſt aber nicht beſtändig blieben 346
Spielen wird von Huſſen bereuet 287
Spinoza verächtliches Urtheil von den Propheten 155
Stände in Böhmen nehmen ſich Huſſens an 229
Stephanus von Colonia, der erſte Prediger in der Kirche Bethlehem 198
Stephanus von Molines, ein ungetreuer Miſſionarius der Waldenſer 33
Stieckna Conr. ein treuer Zeuge unter den Waldenſern zu Prag 63
Stillen in Böhmen 629. 630
Stokes J. ein Widerſacher Wicleffs 562
Stranski Paul, eines Hußitiſchen Scribenten Fata 147
Stregizius Georg, Lehrer der Böhmiſchen Brüder 624